
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte.

Herausgegeben

vom

Verein für Geschichte Schlesiens.

Dritter Band.

Studien zur schlesischen Kirchengeschichte.

Breslau,
E. Wohlfarth.
1907.

Studien
zur
schlesischen Kirchengeschichte.

Seiner Eminenz dem hochwürdigsten Fürstbischof von Breslau
Herrn Georg Kardinal Kopp
ehrerbietigst gewidmet
vom
Verein für Geschichte Schlesiens.

Breslau,
E. Wohlfarth.
1907.

Eurer Eminenz

bei der fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier Ihrer bischöflichen Würde mit herzlichen Glück- und Segenswünschen zu nahen, treibt den Verein für Geschichte Schlesiens als Vertreter der heimatsgeschichtlichen Forschung die Pflicht aufrichtiger Dankbarkeit.

Die Vorgänger Eurer Eminenz auf dem Breslauer Bischofssitze gehören zu den Gestalten unserer Landesgeschichte, die zuerst aus dem sagenhaften Dunkel alter Überlieferung deutlich hervortreten. Als weltliche Regenten des Neiße-Grottkauer Kirchenlandes, als hervorragende Glieder der schlesischen Landesstände, als „oberste Hauptleute" von ganz Schlesien, als eifrige Gönner der Künste und Wissenschaften haben sie weit über die Grenzen ihres geistlichen Amtes hinaus auf das staatliche und geistige Leben unserer Heimat nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Je mehr demnach eine immer erweiterte und vertiefte Kenntnis der Bistumsgeschichte für alle Zweige der landesgeschichtlichen Forschung wertvolle Früchte zeitigen muß, um so wirksamer wird unsere Arbeit gefördert durch die stets rege Anteilnahme, die werktätige, opferwillige Fürsorge Eurer Eminenz für die Sammlung und Nutzbarmachung der Quellen und Denkmäler, die von der Vergangenheit des Breslauer Bistums und überhaupt der kirchlichen Stiftungen unserer großen, reichgesegneten Provinz Zeugnis ablegen.

Langgehegte, dringende Wünsche der heimischen Gelehrtenwelt erfüllten Eure Eminenz, als Sie den reichen Urkunden-, Handschriften- und Bücherschätzen des Diözesanarchivs und der Dombibliothek eine neue, würdige Heimstätte schufen, ihnen eine

erhebliche Vermehrung ihrer Bestände und eine wesentlich erleichterte Benutzbarkeit unter fachmännischer Leitung ermöglichten. Rühmenswertes Interesse für die Vergangenheit unserer kirchlichen Heimatskunst betätigten Eure Eminenz, wie bei anderen Anlässen, so namentlich durch die Rettung so mancher gefährdeter kirchlicher Denkmäler in dem neubegründeten Diözesanmuseum. Als Probe- und Musterstücke für die Reichhaltigkeit der jetzt so ungemein vervollkommneten geschichtlichen Sammlungen des Bistums ermöglichen Eure Eminenz mit nie versagender Liberalität die Herausgabe von Veröffentlichungen, deren hoher Wert nicht nur für die Kirchen- und Kunstgeschichte, sondern auch sonst für mannigfache Zweige unserer Forschungsarbeit allgemein anerkannt wird.

Aus dem lebendigen Gefühle herzlicher Dankbarkeit für so vielseitige, wirksame Unterstützung unserer Bestrebungen sind die nachstehenden Studien zur schlesischen Kirchengeschichte erwachsen, zu denen sich Vertreter der verschiedenen Richtungen und Arbeitsgebiete unserer schlesischen Geschichtswissenschaft vereinigt haben. Möge in diesen Blättern derselbe Geist zum Ausdruck gelangen, von dem beseelt Eure Eminenz sich allezeit als hochherziger Gönner und Förderer unserer landesgeschichtlichen Forschung erwiesen haben: die Freude an der Mehrung und Läuterung der geschichtlichen Erkenntnis und die warme Liebe zu unserm Schlesierlande.

Der Vorstand
des Vereins für Geschichte Schlesiens.

Meinardus. Krebs. Maetschke. Jungnitz.
Schulte. Wendt. Leonhard.

Inhalt.

Die Grenzen des Breslauer Bistums.

Von Geistl. Rat **Dr. J. Jungnitz.**

Die Bewohner Schlesiens, soweit sie gegen Ausgang des ersten Jahrtausends durch Missionstätigkeit von Mähren und Böhmen her und besonders seit der Bekehrung des Polenherzogs Misiko für das Christentum gewonnen waren, hatten zunächst noch keinen eigenen Bischof, sondern gehörten zu Nachbardiözesen und traten durch diese zum erstenmal zu Deutschland in Beziehung. Da der obere Lauf der Oder als Grenze des polnischen Reiches galt, so kam das Gebiet des heutigen Schlesiens auf dem rechten Oderufer an das nach 966 gegründete und der Metropole Magdeburg untergeordnete Bistum Posen, damals das einzige in Polen. Die schlesischen Gaue auf der linken Oderseite dagegen, da sie zu Böhmen gehörten, wurden naturgemäß dem (973?) neu errichteten Bistume Prag und mit ihm dem Mainzer Metropolitansprengel einverleibt. Mit ihrer Losreißung von Böhmen, die eine Folge der siegreichen Eroberungszüge des Polenfürsten Boleslaw Chabri war, änderte sich auch die Diözesanangehörigkeit, und sie wurden durch das Diplom Ottos III. 995 zum Bistum Meißen geschlagen, welches gleich Posen unter dem Erzstifte Magdeburg stand. Bald darauf wurde jedoch von Kaiser Otto III. und Herzog Boleslaw Chabri, dem damals ganz Schlesien gehörte, das Bistum Breslau gegründet und nebst Krakau und Kolberg dem im Jahre 1000 von Otto III. errichteten Erzbistume Gnesen untergeordnet.[1])

Eine Zirkumskriptionsurkunde der Diözese Breslau ist aus der Zeit ihrer Gründung nicht vorhanden, indes spricht kein Grund gegen die Annahme, daß die ursprünglichen Grenzen in den Protektionsbullen der Päpste Hadrian IV. vom 23. April 1155 und Innozenz IV. vom 9. August 1245 gezeichnet sind.

---

[1]) W. Schulte, Histor. Jahrbuch 1901, 285. Partsch, Schlesien I. 33, 36. Schles. Regesten I. 2, 4.

In den Bullen nimmt Papst Hadrian IV. auf Bitten des Bischofs Walter, und Papst Innozenz IV. auf Bitten des Bischofs Thomas I. das Bistum Breslau in den Schutz des hl. Petrus, wobei die Ausdehnung des Sprengels und seine Dotation angegeben werden. Klar und bestimmt wird in der jüngeren, weniger klar in der älteren Bulle über den Umfang des Bistums berichtet; die scharfsinnigen Untersuchungen W. Schultes aber haben zweifellos dargetan, daß im ersten Teile beider Bullen die Kastellaneien aufgezählt werden, welche das Bistum bildeten.[1]) Kastellaneien waren die Burgen mit den Bezirken, in die das Land eingeteilt war; ein Burggraf verwaltete im Namen des polnischen Landesherrn die ihm unterstellte Kastellanei, übte die Gerichtsbarkeit aus und befehligte die Besatzung der Burg.

Nach der Bulle von 1155 umfaßte das Bistum Breslau folgende Kastellaneien: Recen (Ritschen, auf der rechten Oderseite zwischen Brieg und Ohlau), Tescin (Teschen), gradice Golensicezke (Ratibor)[2]), Otemochov (Ottmachau), gradice Barda (Wartha), Nemechi (Nimptsch), gradice Ztriegom (Striegau), Zpini (Schweinhaus), Valan (Lähn), gradice Szobolezke (Beuthen a. Oder), Glogaw (Glogau), Sezesko (Tschistey, Kr. Guhrau) und Milice (Militsch).[3]) Die Tatsache, daß von Militsch bis Teschen keine Kastellanei sich befand, läßt auf die geringe Besiedlung der rechten Oderseite Oberschlesiens schließen. Auch im Westen zwischen Lähn und Beuthen a. O. war ein weiter Zwischenraum.

In diesem Umfange, den das Bistum damals hatte, wurde Schlesien 1163 auf Verwenden Friedrich Barbarossas den Söhnen des vertriebenen Polenherzogs Wladislaw als selbständiges Herzogtum übergeben.[4])

Zählte das Bistum 1155 dreizehn Kastellaneien, so war 1245 die Zahl auf 22 gestiegen, welche die Bulle Innozenz' IV. in dieser Reihenfolge bringt: Tesin (Teschen), Rathibor (Ratibor), Cozli (Kosel), Thosech (Tost), Opol (Oppeln), Otomuchow (Ottmachau), Rechen (Ritschen), Nemchi (Nimptsch), Bardo (Wartha), Stregom (Striegau), Suini (Schweinhaus), Legnicheztz (Liegnitz), Wratislau (Breslau), Mylicz (Militsch), Sandovel (Sandewalde statt des benachbarten Tschistey), Glogow (Glogau), Bithom (Beuthen a. O.),

---

[1]) Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens Bd. XXIX. S. 58.

[2]) Kosel, welches auch unter gradice Golensicezke verstanden wird, kann hier nicht gemeint sein, da es in derselben Urkunde später ausdrücklich genannt wird: „circuicio circa Cozli".

[3]) Zeitschr. XXIX. S. 73. Bresl. Diözesanarchiv C. 46.

[4]) Schles. Reg. I. S. 42.

Crosten (Krossen), Sagan (Sagan), Bolezlavez (Bunzlau), Grodecz (Gröditzberg) und Wlan (Lähn).[1]

In der Zeit zwischen Erlaß der beiden Bullen hatte bereits eine Grenzregulierung stattgefunden. Nach der Besiedelung bisher unbebauter Grenzgebiete im Oppalande war über die Zugehörigkeit neu angelegter Dörfer zwischen den Bischöfen von Breslau und Olmütz Streit entstanden. Am 7. Juni 1229 setzte Gregor IX. ein Schiedsgericht zur Erledigung der Streitsache ein.[2] Aus einer Urkunde vom 15. Juni 1233 ergibt sich, daß der Schiedsspruch damals noch nicht ergangen war, daß aber auf dem streitigen Gebiete im Dorfe Pramsen Bischof Thomas von Breslau eine Kirche gegründet hatte.[3]

Nach erfolgter Regulierung der Grenze des Oppalandes ging die alte Breslauer Bistumsgrenze „von der Landecke gegenüber der Ostrowitza-Mündung an der Oder abwärts bis zur Zinna, dann deren Lauf aufwärts bis in die Gegend östlich vom heutigen Bauerwitz und weiter in ziemlich gradliniger Verlängerung ihres bisherigen Zuges nordwestwärts über Deutsch-Rasselwitz bis etwa zum Grenzorte des Neißer Landes Lindewiese," Neustadt südlich Mähren und der Olmützer Diözese überlassend, „wendete sich dann südwärts, um an der Bischofskoppe den Anschluß ans Gebirge zu gewinnen."[4] Sie folgte dann dem Zuge des Altvater-, Reichensteiner-, Eulen- und Waldenburger Gebirges am Nordostrande des Braunauer Ländchens entlang, setzte sich fort auf dem Kamme des Riesen- und Isergebirges bis zur Tafelfichte, „dem alten Grenzpfeiler Böhmens, Schlesiens und der Lausitz"[5]), zog von da nordwärts bis Greiffenstein und dann den Queis und Bober entlang bis Krossen, setzte hier über die Oder, lief auf der rechten Seite derselben stromaufwärts bis Glogau, von hier etwas nördlich von der Bartsch in ziemlich paralleler Richtung mit ihr bis in ihr Quellgebiet, um dann südlich von Adelnau sich östlich zur Prosna zu wenden. Nun übernahm die Prosna und weiter südlich die Ließwarthe die Führung der Grenze, die sich dann bis zur oberen Malapane und weiter westlich an den Gebieten von Beuthen und Pleß, die zur Krakauer Diözese gehörten, hinzog und schließlich noch das Gebiet von Teschen umfaßte, dessen westliche Grenze die Ostrowitza bildete.[6]

---

[1]) Stenzel, Urkunden des Bistums Breslau, 7. Bresl. Diözesanarchiv WW. 79.
[2]) Schles. Reg. Nr. 350. [3]) Schles. Reg. Nr. 409.
[4]) Partsch, Schlesien I. 40. [5]) Partsch, a. a. O. I. 43.
[6]) Partsch, a. a. O. I. 36 ff.

Diese Grenze, ursprünglich allerdings nicht in bestimmter scharfer Linie fortlaufend, sondern vielfach über unwegsame Bergrücken und durch unbebaute Waldstrecken und Sumpfländereien gehend, ist zum großen Teile bis zur Gegenwart dieselbe geblieben, hat aber an einzelnen Stellen geschwankt und im Laufe der Zeit mannigfache Veränderungen erfahren. Diese Veränderungen hatten in der Regel die Verrückung der Landesgrenze zur Voraussetzung.

Das Quellgebiet der Braunauer Steine im südlichen Waldenburger Gebirge mit der Stadt Friedland und den Dörfern Steinau, Reimswaldau, Langwaltersdorf und Görbersdorf gehörte 1217 zu Böhmen und noch 1356 ist diese Zugehörigkeit beglaubigt; bald darauf aber erfolgte die Einverleibung in das Fürstentum Schweidnitz.[1]) Die Pfarrkirche von Friedland, die 1354, und von Langwaltersdorf, die 1360 erwähnt wird,[2]) gehörten demgemäß zum Prager Bistum und standen nach der Matrikel von 1384 im Verbande des Dekanats Braunau.[3]) 1565 wird Friedland unter den Kirchen aufgeführt, die „von alters her" zum Dekanate Trautenau gehörten.[4]) Damals war Johannes Hintzius Pfarrer in Trautenau und, obgleich von der erzbischöflichen Behörde in Prag als Dechant bestätigt, der religiösen Neuerung zugetan. Er schaffte die Fronleichnamsprozession und die Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes ab und heiratete.[5])

In den Abfall, der in jener Gegend bald stattfand, wurde auch Friedland hineingezogen. Als dann auf Grund des westfälischen Friedenstraktats der Kaiser die protestantisch gewordenen Kirchen in den schlesischen Erbfürstentümern für den katholischen Kult zurückforderte, wurde auch Friedland, weil im Fürstentume Schweidnitz gelegen, am 27. März 1654 reduziert und unter den Bischof von Breslau gestellt.

Gleich Friedland gehörte auch das benachbarte Schömberg ursprünglich zu Böhmen und wurde erst 1289 nebst den Dörfern Trautliebersdorf, Kindelsdorf, Michelsdorf und Königshain zu Schlesien geschlagen. Die Kirche zu Schömberg, deren Patronat 1343 der Abt von Grüssau erwarb, gehörte, wie die benachbarten Kirchen zu Albendorf und Berthelsdorf, 1384 zum Dekanate Königinhof, die Kirche zu Trautliebersdorf, seit 1364 Grüssauer Patronats, zum Braunauer

---

1) Partsch, a. a. O. I. 42. Zeitschr. XIV. 93. Grünhagen-Markgraf, Lehnsurkunden I. 507.

2) Tingl, Lib. confirm. Prag. arch. 20. Zeitschr. XV. 230.

3) Frind, Kirchengeschichte Böhmens I. 389.

4) Hüttel, Chronik von Trautenau S. 181.

5) Hüttel, a. a. O. 350.

Dekanate.[1]). Königshain fiel später an Böhmen zurück. Sein Schicksal teilte das benachbarte Schatzlar, welches im 14. und 15. Jahrhundert zu Schlesien gehörte.[2]) Schatzlar war nur eine Herrenburg, die zugehörige Pfarrei hieß Bornfloß, die 1350 erwähnt wird und unter dem Dekanate Königinhof stand.[3])

Der Zeitpunkt, wann die Pfarreien Schömberg, Albendorf, Bertholsdorf, Trautliebersdorf in den Breslauer Diözesanverband übergegangen sind, ließ sich bisher nicht feststellen. Die Einverleibung war bereits geschehen, als nach dem großen Abfalle des 16. Jahrhunderts die Diözese Breslau reorganisiert wurde.

Mannigfache Veränderung erfuhr die Breslauer Bistumsgrenze im Westen gegen die Lausitz und die Meißener Diözese hin. Die Breslauer Grenzpfarreien waren im Mittelalter Giehren, Greiffenberg, Mittel-Steinkirch, Alt-Bertelsdorf bei Lauban, Seifersdorf und Giesmannsdorf im Kreise Bunzlau, Naumburg am Queis, Birkenbrück, Klitschdorf, Lorenzdorf, Eisenberg, Sagan, Altkirch, Mednitz, Naumburg am Bober, Kossar, Gersdorf, Sager, Krossen, Münchsdorf, Neuendorf und Messow im Krossener Kreise.

Eine Anzahl Pfarreien, die jetzt zu Breslau gehören, standen damals unter dem Bischofe von Meißen, so Friedeberg am Queis. Der Queiskreis gehörte ursprünglich zum Böhmischen Gau Zagost, der durch den Queis von Schlesien geschieden wurde. König Wenzel I. von Böhmen schenkte 1247 den Kreis dem Bistume Meißen;[4]) dem Meißener Bischofe unterstand darum auch die Pfarrei, die in Friedeberg errichtet wurde. Dieses Rechtsverhältnis blieb bestehen, als Friedeberg 1337 ans Fürstentum Jauer und somit an Schlesien kam.[5]) Die Meißener Bistumsmatrikel von 1346 führt Friedeberg unter den Pfarreien des Archipresbyterats Seidenberg auf.[6]) Im 16. Jahrhundert mit der ganzen Umgegend protestantisch geworden, wurde Friedeberg 1654, weil zum Fürstentume Jauer gehörig, reduziert und zum Breslauer Sprengel geschlagen.

Sämtliche Pfarreien des Herzogtums Sagan westlich vom Queis und Bober gehörten zum Bistume Meißen: Priebus,[7]) Selten, Gräfenhain, Reichenau, Petersdorf, Nieder-Hartmannsdorf, Kunau und Freiwaldau zum Archipresbyterate Sorau, Bloischdorf zum Archipresbyterate Spremberg.[8]) Diese Kirchen waren protestantisch geworden und wurden mit den übrigen Pfarreien des Herzogtums Sagan 1668

---

[1]) Lehnsurkunden I. 487, 491. Neuling, Schlesiens Kirchorte, 2. A. 283, 324. Frind, a. a. O. 388, 389.

[2]) Lehnsurkunden I. 513, 528.

[3]) Frind, a. a. O. 388.

[4]) Posse, Die Markgrafen von Meißen 361.

[5]) Lehnsurkunden I. 142. [6]) Posse, a. a. O. 419.

[7]) Zeitschr. XXVI. 366. [8]) Posse, a. a. O. 409, 437.

katholisch und nun dem Bistum Breslau unterstellt. Das Bistum Meißen war in den kirchlichen Wirren des 16. Jahrhunderts untergegangen.

In dem Oderwinkel gegenüber der Mündung der Lausitzer Neiße stießen vier Diözesen zusammen und lagen die Grenzpfarreien Messow im Breslauer, Schiedlo im Meißener, Rampnitz im Lebuser und Kurtschow im Posener Bistume. Die Diözesangrenze zog sich dann östlich zwischen dem Züllichauer und Schwiebuser Gebiete hin, dieses nach Posen, jenes nach Breslau weisend.

Schwiebus gehörte seit seiner Gründung zur Posener Diözese, die sich über das Schwiebuser Land hinaus westwärts bis in die Nähe der Oder erstreckte. Gelegentlich einer Grenzregulierung erklärte am 6. Juni 1308 der Bischof Friedrich von Lebus, daß die Ortschaften Drehnow, Tammendorf, Riesnitz, Klebow, Kurtschow, Trebichow, Radenickel, Schönfeld, Skyren, Zettitz, Baudach, Lenda, Drewitz, Beutnitz, Dobersaul, Glembach, Krämersborn, Straube und Lochwitz (im nördlichen Teile des jetzigen Krossener Kreises) zur Posener Diözese gehörten.[1]) Lochwitz (Lutoldivilla) war damals dem Breslauer Bischofe zinspflichtig[2]) und wurde dann auch zum Bistume Breslau geschlagen.[3]) Für die nächsten Jahrhunderte kann Schwiebus als Posener Pfarrei urkundlich nachgewiesen werden.[4]) In einer Fundationsurkunde vom 18. April 1440 wird Schwiebus als zur Posener und das benachbarte Züllichau zur Breslauer Diözese gehörig bezeichnet.[5]) Das Archiv des Posener Konsistoriums berichtet von Investituren, die der Bischof Johannes von Posen am 25. September 1517 für Altäre in der Pfarr- und Hospitalkirche zu Schwiebus ausstellte. Noch 1549 verlieh der Bischof Benediktus von Posen dem Glogauer Kanonikus Joachim von Lidlaw ein seit 15 Jahren vakantes Benefizium in der St. Annakirche zu Schwiebus auf Grund des Devolutionsrechts, da der protestantisch gewordene Magistrat es unterlassen hatte, kraft seines Patronatsrechts einen geeigneten Kandidaten zu präsentieren.[6]) Während des 16. Jahrhunderts war in Schwiebus die lutherische Lehre vollständig herrschend geworden, die Posener Bischöfe aber behaupteten ihre Rechte und Bischof Adam Konarski rief zur Wahrung derselben die Hilfe des Kaisers Maximilian II., des Landesherrn von Schwiebus, an. Im Jahre 1592 bezeugte Bischof Lukas, daß,

---

[1]) Cod. dipl. Pol. mai. N. 916.
[2]) Cod. dipl. Siles. XIV. E. 4.
[3]) Zeitschr. XXXIII. 395.
[4]) Knispel, Gesch. der Stadt Schwiebus 117, 120. Zimmermann, Beyträge zur Beschreibung von Schlesien X. 501. Jungnitz, Visitationsberichte der Diözese Breslau III. 257.
[5]) Knispel, a. a. O. 118. Zimmermann, a. a. O. 501.
[6]) Posener Konsistorial-Akten.

wie aus den Urkunden klar sich ergebe, Schwiebus und sein Bezirk und die Gegend darüber hinaus seit Jahrhunderten immer den Posener Bischöfen untergeben gewesen sei, und erklärte feierlich, daß er trotz der Ungunst der Zeit und des Abfalls vom Glauben nichts von seinen bischöflichen Rechten in jenem Gebiete aufzugeben gedenke.[1]) Von Posen aus wurde dann noch 1603 die im Schwiebuser Gebiete liegende Pfarrei Jordan auf Präsentation des Klosters Paradies nach langer Vakanz neubesetzt.[2])

Die schließliche Änderung der kirchlichen Rechtsverhältnisse in Schwiebus war eine Folge der Zugehörigkeit zum Fürstentume Glogau. Das Schwiebuser Land war ursprünglich ein Teil des polnischen Reiches; zu Anfang des 14. Jahrhunderts besaßen es die Herzöge von Glogau[3]) und überließen es 1319 dem Markgrafen Waldemar von Brandenburg.[4]) Nach dem Tode desselben fiel es dauernd an Glogau zurück und blieb, nachdem 1482 infolge eines Erbvergleichs Krossen, Bobersberg, Sommerfeld und Züllichau an Brandenburg übergegangen waren,[5]) eine schlesische Enklave, umschlossen von märkischem und polnischem Gebiete.

Glogau gehörte nach dem Aussterben der Herzöge dem Kaiser als Erbfürstentum. Nach der Niederwerfung des böhmischen Aufstandes machte Ferdinand II. in seinen schlesischen Erbfürstentümern das Reformationsrecht geltend, indem er, freilich mit Hilfe der übelbeleumundeten Lichtensteiner Dragoner, zunächst in den Städten die Kirchen den Katholiken zurückgab. So wurde auch Schwiebus im November 1628 wieder katholisch. Schon am 2. Dezember 1628 betraute Bischof Matthias Lubienski von Posen, da unter seinen Diözesanpriestern keine Deutsche waren, den Abt von Paradies mit der Administration der wiedergewonnenen Pfarrei und trug ihm auf, bis zur Rekonziliation der Pfarrkirche in einem geziemend hergerichteten Privatlokale durch seine Religiosen Gottesdienst zu halten. Er traf diese Maßnahmen, indem er unter Hinweis auf die uralte Zugehörigkeit der Stadt und des Gebietes Schwiebus zur Diözese Posen seine Rechte ausdrücklich hervorhob.[6]) Zugleich wurde aber auch von Breslau aus Schwiebus in Anspruch genommen. Der Präsident der schlesischen Kammer Karl Hannibal von Dohna reklamierte das Gebiet, welches der Kaiser für den Katholizismus wiedergewonnen habe, auch kirchlich für die kaiserlichen Lande. Die Breslauer Bistumsadministration aber setzte sich tatsächlich in den Besitz

---

[1]) Posener Konsistorial-Akten. [2]) Posener Konsistorial-Akten.
[3]) Schles. Reg. 2821. [4]) Reg. 3940. Lehnsurkunden I. 125.
[5]) Lehnsurkunden I. 242.
[6]) Posener Konsistorial-Akten A. E. 1627—1631.

desselben, indem sie durch den Weihbischof Liesch in Schwiebus Rekonziliationen, Konsekrationen und Benediktionen vornehmen ließ. Der Bischof von Posen erhob Einspruch beim Kaiser und beim Breslauer Domkapitel, welches in Abwesenheit des Bischofs die Diözese leitete. Die Breslauer Bistumsadministration suchte nun die Rechtmäßigkeit des eingeschlagenen Verfahrens nachzuweisen und behauptete, Schwiebus habe von altersher zu Breslau gehört. Sie berief sich auf die Bürger von Schwiebus, die dasselbe vor dem Weihbischof Liesch ausgesagt hatten, und auf den Schwiebuser Landeshauptmann von Knobelsdorf, der eine gleichlautende Erklärung abgegeben und diese mit der Tatsache begründet hatte, daß alle Konsistorialsachen von Schwiebus nach Breslau gerichtet würden. Weihbischof Liesch konnte noch beifügen, er habe nicht nur in der Stadt,[1]) sondern auch im Distrikte Schwiebus auf den Besitzungen des Klosters Paradies, so an Allerheiligen 1629 in der St. Annakirche zu Jordan,[2]) ungehindert Pontifikalhandlungen vorgenommen, und die Mönche des Klosters hätten ihm mitgeteilt, ihr verstorbener Abt habe zwar im Auftrage des Posener Bischofs in Schwiebus pontifiziert, die Gegend gehöre aber zu Breslau. Archivalische Nachforschungen hatten auch ergeben, daß bischöfliche Kommissare von Glogau aus Visitationen in Schwiebus gehalten, und aus Schwiebuser Akten wurde nachgewiesen, daß mit Zustimmung des Breslauer Bischofs Balthasar vom Promnitz 1561 die Pfarrkirche zu Schwiebus dem Magistrate daselbst übergeben worden sei. Ist dies wirklich der Fall gewesen, so wird Promnitz in seiner Eigenschaft als Oberlandeshauptmann von Schlesien gehandelt haben. Naturgemäß mag damals das Band, welches Schwiebus mit Posen verknüpfte, nachdem das ganz deutsche Gebiet protestantisch geworden war, sich gelockert haben, und man gewöhnte sich daran, kirchliche Angelegenheiten gegebenenfalls vor das Forum des Bischofs von Breslau zu bringen, den die schlesische Kammer gerade in einem das Schwiebuser Gebiet berührenden Rechtsfalle 1600 als „den Lociordinarium und das oberste Haupt der Geistlichkeit in Schlesien" bezeichnete, und dessen weltliche Jurisdiktion als Oberlandeshauptmann sich ohnehin von jeher auch über Schwiebus erstreckte. So entwickelte sich die Gepflogenheit, Schwiebus als einen Teil der Breslauer Diözese zu betrachten, und bei dem eben erwähnten Rechtsfalle, der die auf den Schwiebuser Gütern des Klosters Paradies lastenden Schulden betraf, nannte sich Bischof Johann von Breslau, dem die Regelung des Schuldwesens vom Kaiser übertragen war, ausdrücklich Lociordinarius des

---

[1]) Acta publica VIII. 281.
[2]) Visitationsberichte der Diözese Breslau III. 658.

Abtes.[1]) Sein Vorgänger Jerin, hatte nach dem Berichte der Kapitalsakten, sogar einen Kommissarius zur Abtswahl nach Paradies geschickt.[2])

Diesen von Breslau ausgehenden und nach Breslau zielenden Bestrebungen gegenüber suchte der Bischof von Posen in der bereits dargestellten Weise seine Rechte zu wahren, und er tat es mit besonderem Nachdrucke, als nach der Reduktion von 1628 die Pfarrkirche zu Schwiebus von Breslau aus in Besitz genommen worden war. Nachdem schriftliche Proteste erfolglos geblieben waren, sandte Bischof Matthias Lubienski seinen Kanonikus Albert Trach Gninski mit einer die Ansprüche auf Schwiebus umfassend und nachdrücklich begründenden Instruktion nach Breslau. Eine Entscheidung wurde indes nicht herbeigeführt, da das Breslauer Domkapitel, unter Hinweis auf die Abwesenheit des Bischofs, die Sache hinauszuziehen suchte, das Recht auf den Besitz von Schwiebus aber entschieden behauptete und andeutete, daß dieser Besitz dem Kaiser zu verdanken sei, der ihn auch verteidigen werde.

Weitere Verhandlungen waren zunächst schon deshalb gegenstandslos, weil die Kirche zu Schwiebus unter dem Schutze der schwedischen Waffen 1632 wieder protestantisch wurde. Wohl machte Bischof Lubienski dann noch unmittelbar beim Breslauer Bischofe, dem Prinzen Karl Ferdinand, einem Sohne des Polenkönigs und zugleich Neffen des Kaisers, seine Rechte geltend, aber ebenfalls ohne Erfolg; die Pfarrei Schwiebus blieb, nachdem sie 1651 bleibend katholisch geworden war, bei Breslau — offenbar, weil die kaiserliche Regierung es wünschte. Ungehindert wurden dann bei der großen Kirchenreduktion 1654 auch die übrigen Kirchen des Schwiebuser Gebietes, mit Ausnahme von Jordan, welches bei Posen blieb, nach Breslau geschlagen, und das Schwiebuser Archipresbyterat bildete seitdem einen Bestandteil des Breslauer Bistums.[3])

Die wechselvollen politischen Schicksale des Schwiebuser Kreises, der 1686 als Entschädigung für die Fürstentümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau an den großen Kurfürsten kam, von seinem Nachfolger 1695 an Schlesien zurückgegeben und 1816 zur Provinz Brandenburg geschlagen wurde, ließen die kirchliche Zugehörigkeit unberührt. — 1812 übertrug, auf Betreiben der preußischen Regierung, welche die Bistumsgrenzen der Landesgrenze konform wünschte, der Posener dem Breslauer Bischofe, vorbehaltlich der päpstlichen Bestätigung, zunächst die Administration der Kirche zu Jordan.

---

[1]) Bresl. Diöz.-Arch. Akten Paradies.
[2]) Kastner, Archiv III. 187.
[3]) Pos. Konsistorial-Akten A. E. 1627—1631. Kastner, Archiv III. 168—200.

Veränderungen erlitt die schlesische Landes- und Breslauer Bistumsgrenze sodann in der Nähe von Glogau. Durch den siegreichen Feldzug des Polenkönigs Kasimir gegen die Herzöge von Glogau wurde 1343 das Fraustädter Land von Schlesien abgerissen.[1]) Die Diözesangrenze wurde indes zunächst nicht verändert; die Pfarreien Kursdorf, Hinzendorf, Zedlitz, Driebitz, Kabel und Heyersdorf in dem verloren gegangenen Gebiete blieben nach wie vor bei Breslau. Diese Pfarreien waren ursprünglich im Verbande des Archipresbyterats Guhrau, 1738 wurde Kursdorf, Hinzendorf und Zedlitz, die katholisch geblieben waren, zu dem neuerrichteten Archipresbyterate Schlawa geschlagen. Nach dem Tilsiter Frieden kamen sie politisch zum Großherzogtum Warschau, und die Warschauer Regierung beantragte ihre Lostrennung vom Breslauer und die Einverleibung ins Posener Bistum. Diesem Antrage entsprechend übertrug Fürstbischof Hohenlohe von Breslau am 19. März 1812 die Administration dieser Pfarreien dem Bischofe von Posen, vorbehaltlich der päpstlichen Bestätigung, die wegen der Gefangenschaft Pius VII. damals nicht zu erlangen war, aber später eingeholt wurde.[2])

Unklare Anschauungen herrschen über den ursprünglichen Verlauf einer Strecke der nordöstlichen Grenze, wo ehedem die Jurisdiktion des Breslauer Bischofs über das Gebiet von Ostrzeszow, der heutigen Posener Kreise Schildberg und Kempen, sich erstreckte. Man war zur Annahme geneigt, daß dieser in Polen liegende Landstrich nicht von Anfang an zur Breslauer Diözese gehört habe. Es kann indes kein urkundliches Zeugnis für diese Annahme angeführt werden, im Gegenteil erscheint Ostrzeszow (Schildberg), wo seine kirchliche Zugehörigkeit zur Sprache kommt, ausnahmslos als Breslauer Bistumsteil. Daraus folgt, daß auch die politischen Grenzen Schlesiens ursprünglich das Ostrzeszower Gebiet in sich schlossen. Da die Gegend wenig fruchtbar und unkultiviert war, so ist es begreiflich, daß die Grenze schwankte und keine Nachrichten aus der ältesten Zeit vorhanden sind. Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts gehörte das Gebiet zu Polen,[3]) aber die Beziehungen zu Schlesien dauerten fort oder wurden erneuert und erst 1396 kam Schildberg bleibend zu Polen.[4])

Das Einnahmeregister des Bistums Breslau aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts zeigt, daß Schildberg und eine große Anzahl Ortschaften in der Umgegend damals dem Breslauer Bischofe untergeben waren. 1360 gab Bischof Preczlaw

---

[1]) Wuttke, Städtebuch des Landes Posen 295.
[2]) Bresl. Diöz.-Arch. Hs. II. b. 13, 158.
[3]) Cod. dipl. Pol. mai. N. 528. Cod. dipl. Siles. XIV. 70.
[4]) Wuttke, Städtebuch 434.

einen Teil seiner Schildberger Besitzungen seinem früheren Notar Stephan Gromassy zu Lehen.[1]) Die Schildberger Kirche wurde 1337 erbaut und gehörte zum Archipresbyterate Groß-Wartenberg,[2]) bis sie selbst Mittelpunkt eines Archipresbyterats wurde. Die große Anzahl der Pfarreien führte 1738 zu einer Teilung in die Archipresbyterate Schildberg mit 12 und Opatow mit 9 Pfarreien. 1786 erfolgte eine Neueinteilung in das Archipresbyterat Schildberg mit den Pfarreien Schildberg, Grabow, Mixstadt, Kobielagora, Kochlowy, Rogaszyce, Parzynow, Przedborow, Mikorzyn, Kotlow, Bukownica und Chlewo, und in das Archipresbyterat Kempen mit den Pfarreien Kempen, Baranow, Donaborow, Doruchow, Myjomica, Olszowa, Opatow, Siemienice, Slupia, Trzcinica und Wyszanow. 1787 wurde für diese beiden polnischen Archipresbyterate, die zum damaligen Südpreußen gehörten, ein Offizialat errichtet, dessen Inhaber den Titel eines „Commissarius episcopalis, vicarius foraneus, vicarius in spiritualibus generalis et officialis per partes Poloniae constitutus“ führte.[3]) Durch die Bulle De salute animarum wurde schließlich 1821 das vielhundertjährige Band, welches Schildberg mit der Breslauer Kirche verknüpfte, gelöst und das Gebiet der neuzirkumskribierten Erzdiözese Posen-Gnesen einverleibt.

Schnell aufeinander folgende Änderungen der Diözesangrenze vollzogen sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Osten Schlesiens. Nach der letzten Teilung Polens wurden von dem Anteile, der Preußen zufiel, die beiden Kreise Siewierz und Pilica unter dem Namen Neuschlesien der Provinz Schlesien angegliedert. Bald stellte sich das Bedürfnis heraus, der Landes- die Diözesangrenze konform zu machen. Dies geschah durch die Bulle vom 9. September 1800, welche das neuschlesische oder Siewierzer bischöfliche Kommissariat mit den zwei Archipresbyteraten Siewierz, Pilica und dem in Südpreußen liegenden Archipresbyterate Czenstochau und 48 Pfarreien mit dem Bistume Breslau vereinigte.[4]) Damals wurden auch die Pfarrei Groß-Chelm und die Dörfer Imielin und Kostow vom Plesser Dekanate abgesondert und zum Archipresbyterate Siewierz geschlagen.

Neuschlesien und Südpreußen gingen infolge des unglücklichen Krieges mit Napoleon für Preußen bald wieder verloren und wurden ein Bestandteil des Großherzogtums Warschau. Die Folge war eine neue kirchliche Grenzregulierung. Auf Veranlassung der Warschauer Regierung beantragte der Erzbischof von Gnesen die Abtrennung Neuschlesiens und Czenstochaus sowie der Dekanate

---

[1]) Cod. dipl. Siles. XIV. 70.
[2]) Bresl. Diöz.-Arch. Urk. Y. 16.
[3]) Schles. Kirchenblatt 1860, 509.
[4]) Allgemeine Übersicht des Bistums Breslau 1802, S. 95.

Schildberg und Kempen vom Bistume Breslau und ihre Einverleibung in die Posener Erzdiözese. In einem an den Papst gerichteten Promemoria vom 19. April 1808 erklärte sich der Breslauer Fürstbischof Hohenlohe bereit, Neuschlesien und Czenstochau aufzugeben, protestierte aber gegen die Lostrennung des Schildberger Distrikts, weil dieser von Anfang an zu Breslau gehört habe. Gleich der Warschauer wünschte auch die preußische Regierung die Übereinstimmung der Diözesan- mit den Landesgrenzen. Die Grenzregulierung kam nur teilweise zustande und konnte zunächst nur eine provisorische sein, da Papst Pius VII. in französischer Gefangenschaft und in der Ausübung seiner Regierungsgewalt verhindert war. Deshalb delegierte der Fürstbischof von Breslau am 22. Oktober 1811 die Jurisdiktion über die Archipresbyterate Siewierz, Pilica und Czenstochau dem Bischofe von Krakau.[1]) Dem Wunsche der Parochianen entsprechend wurden Groß-Chelm, Imielin und Kostow 1816 wieder mit dem Dekanate Pleß vereinigt.[2]) Bei der Neuumschreibung der polnischen Bistümer durch die Bulle Ex imposita nobis vom 30. Juni 1818 wurden dann die Pfarreien jener drei Archipresbyterate der Diözese Wladislaw einverleibt, der sie jetzt noch angehören. Derselben Diözese wurde durch dieselbe Bulle auch die Pfarrei Alt-Krzepice zugewiesen, die, obgleich in Polen gelegen, von jeher zur Breslauer Diözese gehört hatte.[3]) — Schildberg und Kempen blieben, wie bereits angedeutet, einstweilen noch bei Breslau.

Als der Bischof von Breslau 1811 die Jurisdiktion über Neuschlesien und Czenstochau dem Krakauer Bischofe delegierte, übertrug dieser dem Breslauer Bischofe die vorläufige Verwaltung der Dekanate Beuthen und Pleß. Diese beiden Gebiete waren gegen Ausgang des 12. Jahrhunderts zu Schlesien gekommen, aber im Diözesanverbande von Krakau geblieben. Die kirchlichen Wirren des 16. Jahrhunderts hatten auch hier durch die Protestantisierung der Gegend Unklarheiten geschaffen, und als der Kaiser die Rekatholisierung Schlesiens betrieb, stand die Einverleibung in die Breslauer Diözese in Aussicht. Der Bischof von Krakau sah sich deshalb 1629 veranlaßt, sein Recht auf Beuthen und Pleß zu wahren, welches schließlich auch anerkannt wurde.[4]) Das provisorische Verhältnis, in welches Beuthen und Pleß 1811 zu Breslau traten, ging in die definitive Einverleibung über, welche die Bulle De salute animarum 1821 aussprach.

---

[1]) Bresl. Diözesanblatt VII. 187.
[2]) Bresl. Diöz.-Arch., Akten Bistumsgrenzen betr.
[3]) Bresl. Geh. Kanzlei, Akten betr. Bistumsgrenze II.
[4]) Kastner, Archiv III. 161 ff.

Wie an andern, bereits zur Darstellung gekommenen Stellen, so hat die kirchliche Umwälzung des 16. Jahrhunderts auch im Neustädter Gebiete die Verrückung der Diözesangrenze zur Folge gehabt. Neustadt gehörte bei seiner Gründung zu Mähren und zum Bistume Olmütz; 1337 gelangte es durch Kauf in den Besitz der Herzöge von Oppeln-Falkenberg [1]) und wurde Schlesien angegliedert; kirchlich blieb es indes bei Olmütz. Noch 1563 übte Bischof Markus von Olmütz seine Jurisdiktion in Neustadt aus, obgleich in der Stadt bereits der Protestantismus die herrschende Konfession geworden war. 1629 wurde die Stadt durch die kaiserliche Regierung gewaltsam zum Katholizismus zurückgeführt, [2]) und die Breslauer Bistumsadministratoren Johann Friedrich von Breuner und Christoph von Strachwitz besetzten die Pfarrei wieder mit einem katholischen Pfarrer. [3]) Der alten Zugehörigkeit zu Olmütz wurde nicht gedacht, obgleich Breuner Dombechant von Olmütz war. Zugleich mit Neustadt gingen die Pfarreien Leuber, Dittersdorf, Kunzendorf und Langenbrück in den Verband des Breslauer Bistums über.

Nach den mannigfachen Veränderungen, die seine Grenzen im Laufe der Jahrhunderte erfahren, hat das Breslauer Bistum seinen gegenwärtigen Umfang durch die Bulle De salute animarum vom 16. Juli 1821 erhalten. Sie löste, wie bereits erwähnt, Schildberg-Kempen von ihm ab und fügte ihm Beuthen-Pleß bei und erweiterte dann nach Westen hin die Grenze. Allerdings entsprach der umfangreichen räumlichen Erweiterung nicht der neue Zuwachs an Kirchen und Gläubigen.

Im Wiener Frieden 1815 erwarb Preußen von Sachsen die ganze Nieder- und einen Teil der Ober-Lausitz. Die Lausitz hatte zur Diözese Meißen gehört; nach dem Untergange derselben wurden die Überreste des Katholizismus, die der apostolische Eifer des Johannes Leisentritt gerettet hatte, unter die Administration des Bautzener Dombechanten gestellt. Der politischen Grenzveränderung in der Lausitz folgte die kirchliche nach. Durch die Bulle De salute animarum wurden die katholischen Pfarreien im preußischen Anteile der Lausitz von Bautzen getrennt und dem Breslauer Bischofe unterstellt. In der Bulle waren genannt die Pfarrei des säkularisierten exemten Zisterzienserstifts Neuzelle in der Nieder-Lausitz und die Pfarreien Wittichenau, Güntersdorf, Hennersdorf, Pfaffendorf und Ullersdorf in der Ober-Lausitz. Güntersdorf war irrtümlich in dieses Verzeichnis gekommen, da es, in einer böhmischen Enklave gelegen, zur Diözese Leitmeritz

[1]) Lehnsurkunden II. 305. [2]) Acta publica VIII. 182.
[3]) Weltzel, Neustadt 603.

gehörte, der es durch päpstliches Breve vom 19. Dezember 1821 wieder zugesprochen wurde. Da es aber viele Meilen von der böhmischen Grenze entfernt und nun von der Breslauer Diözese eingeschlossen war, so wurde es dieser durch Breve vom 23. März 1823 endgültig zugesprochen. Unerwähnt waren in der Bulle geblieben die oberlausitzschen Kirchen des Magdalenerinnnenstiftes zu Lauban und der Pfarrei Jauernik; durch das Breve vom 19. Dezember 1821 wurden auch sie als zur Breslauer Diözese gehörig erklärt. Dasselbe geschah mit der zu Neuzelle gehörigen Lokalie Seitwann.[1]).

Die preußische Ober-Lausitz ist politisch zu Schlesien, die Nieder-Lausitz zu Brandenburg geschlagen. In Brandenburg erstreckt sich das Breslauer Bistum noch über Schwiebus, sowie über die Gebiete von Krossen, Züllichau, Bobersberg und Sommerfeld, die 1482 an Brandenburg fielen und dann mit der Mark protestantisch wurden. — Der Pfarrei Oppelwitz bei Schwiebus ist die Kirche in Koschmin adjungiert, die in der Provinz Posen liegt und zur Erzdiözese Posen gehört.

Bei Preußisch-Schlesien deckt sich zum größten Teile die Diözesan- und Landesgrenze; es scheiden nur aus die zu Olmütz gehörigen Dekanate Katscher, Hultschin und Leobschütz in den Kreisen Ratibor und Leobschütz und die Grafschaft Glatz, die unter dem Prager Erzbistume steht. Bei dem Friedensschlusse nach dem ersten schlesischen Kriege 1742 fiel der größte Teil Schlesiens an Preußen, die Diözesangrenzen blieben indes unberührt. Von Österreich-Schlesien gehört noch zur Breslauer Diözese das Fürstentum Teschen und der bei Österreich gebliebene Anteil des Fürstentums Neiße und die Herrschaft Olbersdorf.

Die Abweichung der Diözesan- von der Landesgrenze zwischen Preußen und Österreich wurde beiderseits unangenehm empfunden. Als daher Österreich 1774 und die folgenden Jahre einen Austausch des innerhalb seiner Grenzen liegenden Breslauer Diözesananteils gegen die in Preußen gelegenen Teile der Prager und Olmützer Erzdiözesen in Anregung brachte, war König Friedrich von Preußen zunächst geneigt, darauf einzugehen; in einem ausführlichen Promemoria vom 18. Januar 1777 aber setzte der schlesische Etats-Minister von Hoym den materiellen Schaden auseinander, der aus diesem Tausche Preußen und dem Breslauer Bistume erwachsen und für letzteres mindestens 15000 Reichstaler betragen würde. Auch Weihbischof v. Strachwitz, der statt des verbannten Bischofs Schaffgotsch den preußischen Anteil der Diözese als apostolischer Vikar

---

[1]) Fürstb. Geh. Kanzlei, Akten betr. die Bistumsgrenzen.

verwaltete, widerriet in einem Berichte an den König vom 18. Januar 1777 den Austausch und erklärte, daß „das Bistum bei dem in Vorschlag gekommenen Tausche nichts weniger als gewinnen, sondern vielmehr sehr ansehnlich verlieren würde.“ Er wies darauf hin, „daß das Erzbistum Prag keine Domänen im Glätzischen besitze, die Güter aber, welche das Bistum Olmütz etwa in Oberschlesien besitzen möchte, die Possessiones des Breslauschen Bistums in dem k. k. Anteile Schlesiens bei weitem nicht egalisieren“ würden. Er erinnerte auch an die durch das Privileg Karls IV. vom 15. November 1351 [1]) gewährleistete Untrennbarkeit des Breslauer Bistums und vertraute, wenn es „nichtsdestoweniger aus Staatsabsichten dismembrieret werden müsse, auf den Schutz und die Gerechtigkeit“ des Königs, daß derselbe „dero ersten Vasallen in Schlesien keine Kürze geschehen lassen werde.“ [2])

Infolge dieser Darlegungen ließ Friedrich der Große den Austauschungsplan fallen. Nach seinem Tode wurde er österreichischerseits durch die Depesche des Fürsten Kaunitz an den österreichischen Gesandten am Berliner Hofe Fürsten Reuß unterm 17. Oktober 1787 von neuem angeregt. Um das Hindernis zu heben, welches wieder aus der „Erwägung einiger diesfälliger Ungleichheit in der beiderseitigen Güterbeteilung“ sich ergeben könnte, beantragte die Depesche, „daß nebst der Trennung aller wechselseitigen bischöflichen Diözesen und der beiderseits anklebenden Einkünfte auch alle übrigen geistlichen Güter, Kapitalien und Einkünfte so der erbländischen katholischen Geistlichkeit in dem königlich preußischen Staate oder vice versa wechselseitig eingezogen und zu eigenen geistlichen Verwendungen bestimmt werden sollten.“ Die beigegebene „Spezifikation“ suchte nachzuweisen, „daß der jenseits einzuziehende Kapitalsbetrag den diesseitigen um mehr als 128 000 Gulden überwiege.“ Die preußische Staatsregierung teilte die Depesche dem Breslauer Domkapitel mit, welches seinerseits in ausführlichen Promemorias sowohl bei der preußischen Regierung wie bei Kaiser Joseph II. von Österreich Widerspruch gegen die beabsichtigte Trennung erhob und insbesondere nachwies, daß der für den Fall der Trennung dem preußischen Diözesananteile in Aussicht gestellte Vorteil von 128 000 Gulden auf irrtümlichen Voraussetzungeu beruhe. Die Verhandlungen zwischen den beiden Kabinetten blieben ohne Erfolg; die Vorstellungen des Domkapitels hatten offenbar die preußische Regierung in ihrer Abneigung gegen die Trans-

---

[1]) Stenzel, Urkunden zur Geschichte des Bistums Breslau 308.

[2]) Lehmann, Preußen und die kathol. Kirche V. 190, 194, 196.

aktion bestärkt und von der unzweifelhaften materiellen Schädigung des bischöflichen Stuhls von Breslau überzeugt.[1])

Diese Überzeugung blieb auch maßgebend, als nach dem Tilsiter Frieden 1808 gelegentlich der Bemühungen der preußischen Regierung, die Diözesan- mit den Landesgrenzen in Übereinstimmung zu bringen, die Regulierung der Bistumsgrenze zwischen Preußen und Österreich von neuem angeregt wurde, und bewirkte, daß die bestehenden Verhältnisse nicht geändert wurden.

Blieb die Regulierung der Diözesangrenze nach dem Wunsche des Königs Friedrich von Preußen unerledigt, so kam zu seiner Freude die Neuumschreibung einer Anzahl Grenzpfarreien zustande, wodurch die Zerreißung derselben durch die Landesgrenze aufgehoben wurde. Elf Dörfer des Neißer Kreises gehörten zu österreichischen Pfarreien, und umgekehrt waren drei österreichische Dörfer in Pfarreien des Neißer Kreises eingepfarrt; erstere wurden nun im Herbste 1780 durch Vermittelung des apostolischen Vikars von Strachwitz von ihren österreichischen Pfarreien abgelöst und zur preußischen geschlagen und letztere aus ihrem bisherigen Pfarrverbande entlassen.[2])

Durch die Bulle De salute animarum hat die Breslauer Diözese außer der bereits erwähnten Erweiterung noch einen räumlich bedeutenden Zuwachs erhalten durch die Angliederung des Delegaturbezirks, der damals die Pfarreien in Berlin, Potsdam, Spandau, Frankfurt a. O., Stettin und Stralsund umfaßte. Der Bezirk, der unter dem Bischofe von Hildesheim-Paderborn Franz Egon von Fürstenberg als apostolischem Vikar der nordischen Missionen gestanden, war auf dessen Antrag schon durch Breve vom 27. November 1819 der Fürsorge des Breslauer Bistumsadministrators Emanuel von Schimonski anvertraut worden und wurde nun dauernd unter die Jurisdiktion des Fürstbischofs von Breslau gestellt, mit der Befugnis, ihn durch den Propst bei St. Hedwig in Berlin als Delegaten verwalten zu lassen.

Der Delegaturbezirk besteht aus der Provinz Brandenburg, soweit sie nicht schon zur Diözese Breslau gehört, und Pommern, mit folgenden Ausnahmen. Bei Brandenburg scheidet noch aus der Ort Morrn (Murzynno), der auf Antrag des Besitzers von der Provinz Posen getrennt und zu Brandenburg geschlagen wurde; die Kirche des Orts blieb jedoch als Filiale der Pfarrei Schwerin a. W. im Verbande der Posener Erzdiözese. Zu dieser gehört in Pommern die Propstei

---

[1]) Schlesisches Kirchenblatt 1875, 385, 397, 409. Lehmann, a. a. O. VI. 143, 152, 170, 188.

[2]) Lehmann, a.a.O. V. 328, 395. Ein gleicher Austausch geschah damals mit Prag, wo es sich um 6 bezw. 2, und mit Olmütz, wo es sich um 17 bezw. 13 Dörfer handelte.

Tempelburg. Die Stadt Tempelburg nebst der Starostei Draheim gehörten zu Polen und kamen 1772 zu Pommern, ohne daß die kirchlichen Rechtsverhältnisse geändert wurden.

Teile des Königreichs Polen waren auch die ehemaligen Herrschaften, jetzt pommerschen Kreise Lauenburg und Bütow, ehedem zur Diözese Leslau, jetzt zu Kulm gehörig. In der Zirkumskriptionsbulle von 1821 waren die Grenzen zwischen dem Kulmer Bistum und der Delegatur nur generell angegeben, eine Spezialisierung wurde notwendig, als im Grenzbezirke der Delegatur Missionspfarreien errichtet wurden. Die erste Grenzregulierung kam am 12. November 1861 auf Grund eines umfangreichen Gutachtens zustande, welches der Pfarrer von Köslin mit großem Fleiße ausgearbeitet hatte. Nachträglich stellte sich indes heraus, daß nur die Grenzlinie des Bütower Gebiets richtig sei, daß hingegen die ungenauen Karten, die zu Rate gezogen worden waren, zu dem Irrtume verleitet hatten, die Lupow als Grenzfluß des Lauenburger Landes anzunehmen und so einen Teil des Stolper Kreises der Kulmer Diözese zuzuweisen. Der Pfarrer der inzwischen gegründeten Pfarrei Stolp Paul Lincke wies in einem auf gründlichen geschichtlichen und geographischen Studien beruhenden Berichte vom 3. Dezember 1886 nach, daß die Leba von jeher der Grenzfluß der Diözese Leslau und des Landes Lauenburg gewesen, und daß die alten Grenzen von Lauenburg und Bütow dieselben seien, die jetzt beide Gebiete vom Kreise Stolp trennen. Die beteiligten Ordinariate überzeugten sich von der Richtigkeit dieser Tatsache und setzten im Dezember 1899 fest, „daß die politischen Kreise der Provinz Pommern Lauenburg und Bütow ihrem vollem Umfange nach zur Diözese Kulm, dagegen der Kreis Stolp gleichfalls seinem vollem Umfange nach zum Delegaturbezirke gehören.“[1])

Der Delegaturbezirk umfaßt das ehemalige Bistum Lebus (um Frankfurt a. Oder), zum größten Teile die Bistümer Brandenburg und Havelberg, das alte pommersche Bistum Kamin und Anteile der Bistümer Schwerin (um Stralsund) und Roskilde (Insel Rügen mit Hiddensee).

Kartographisch ist der Umfang des Breslauer Bistums in dem letzten Jahrhundert wiederholt dargestellt worden. Zur Erinnerung an die kanonische Visitation der Diözese, die Fürstbischof Schaffgotsch damals in eigener Person vornahm, veröffentlichte Abt Felbiger von Sagan 1751 bei Homann in Nürnberg eine unter seiner Leitung gezeichnete Diözesankarte. Die Karte ist 51 cm breit und 46 cm hoch, und zeigt in vierfacher Illuminierung die Archidiakonate

---

[1]) Fürstbischöfliche Geh. Kanzlei I. B. vol. II.

Breslau, Glogau, Liegnitz, Oppeln, und in verschiedener Punktierung die Grenzen der Archipresbyterate, einmal nach der Neuumschreibung von 1738 und dann nach ihrem früheren Umfange.

Im Jahre 1829 gab der Subregens des Alumnats Dr. Hübner bei J. Max & Comp. in Breslau eine Diözesankarte, 46 cm breit und 44 cm hoch, heraus. Sie bringt die Archipresbyterate mit ihren Pfarreien, ist aber insofern unvollständig, als der größte Teil der Nieder-Lausitz, wo damals keine katholische Kirche sich befand, und der Delegaturbezirk fehlt.

Kardinal Diepenbrock beauftragte 1851 den Oberfeuerwerker Duschek, eine Diözesankarte zu entwerfen und dabei besonders auch die Veränderung der Bistumsgrenzen zu berücksichtigen. Der Entwurf ist nicht veröffentlicht worden.

Die von Fleuder gezeichnete Diözesankarte, 46 cm breit und 38 em hoch, wurde 1855 von der fürstbischöflichen Geheimkanzlei herausgegeben; sie enthält die Archipresbyterate mit ihren Pfarreien, einen Plan der Stadt Breslau mit ihren Pfarrkirchen, sowie den Delegaturbezirk mit seinen Kirchen.

Die im Auftrage der fürstbischöflichen Behörde, 1,06 m breit und 0,83 m hoch, ausgeführte und im Verlage der Schlesischen Volkszeitung 1892 erschienene Karte des Bistums Breslau und des Delegaturbezirks zeigt die Kommissariate in verschiedenen Farben und die Archipresbyterate mit ihren Pfarreien.



Analekten zur Biographie des Bischofs Johann IV. Roth.

Von Professor Dr. **Gustav Bauch.**

Das Verdienst, die Aufmerksamkeit wieder auf das Leben des keineswegs unbedeutenden Breslauer Bischofs Johann IV. gelenkt zu haben, gebührt dem fleißigen Forscher Hermann Luchs.[1]) Dieses Verdienst wird jedoch erheblich dadurch beeinträchtigt, daß er durch zahlreiche falsche Lesungen in den oft schwierig zu behandelnden und schlecht überlieferten Quellen, durch unrichtige Übersetzungen und Mißverständnisse mannigfaltiger Art viele schiefe Züge in die an sich schon verworrenen Vorgänge des vielbewegten Lebens des Kirchenfürsten gebracht hat, deren Beseitigung um der geschichtlichen Wahrheit willen dringend geboten erscheint. Da aber solchen Irrtümern, wie nur zu wohl bekannt ist, ein zähes Leben innewohnt, so gibt es, wenn die Möglichkeit noch nicht vorhanden ist, durch eine neue Vita Klärung zu schaffen, kein anderes Mittel, sie auszumerzen, als die wichtigeren von den bisher nicht gedruckten Quellen allgemein zugänglich zu machen, um damit einen sicheren Grund für eine richtigere Beurteilung und zutreffendere Darstellung zu bereiten. Glückliche Funde, Nachrichten, die Luchs noch garnicht kannte, sollen diese Grundlagen zugleich erweitern.[2]) Da Herr Geistlicher Rat Dr. J. Jungnitz sich gleichzeitig und in freundlicher Konkurrenz mit uns von anderen Seiten aus dem Leben Johanns IV. zugewendet hat, wird wohl nun endlich die Zeit herannahen, die es gestattet, ein abgerundetes und gerechtes Lebensbild des vielverleumdeten Mannes zu schreiben. —

---

[1]) H. Luchs, Schlesische Fürstenbilder des Mittelalters, Bogen 4a.

[2]) Es ist merkwürdig, daß von Roth, der doch zu den sonst so schreibseligen Humanisten gehörte, so wenig Briefe erhalten sind.

Das Stück, mit dem wir beginnen, ist die gänzlich verschollene in Padua bei der Erteilung der Licentia doctorandi an den Rektor der Juristen Johann Roth von Johannes Jacobus Canis als Vizekanzler gehaltene Rede, die uns in die Zeit versetzt, wo Roth im Dienste des Königs Ladislaus Posthumus stand,[1]) und die zugleich auf seinen früheren Bildungsgang in Italien hinweist, wie auch, allerdings nur andeutend, auf seine Familie. Mag auch die Rede nach ihrem Charakter als Laudatio einen hohen Ton anschlagen und sich bisweilen in phantastische Geschichtsklitterungen verlieren, so würde man sie doch wegen des positiven Hintergrundes ihrer Lobeserhebungen nicht gern missen. Der Sekretär des Bischofs Johann V. und nachmalige Anhänger und theologische Berater Kaspars von Schwenkfeld Valentin Krautwald hat sie wie noch mehrere von den folgenden wichtigeren Beiträgen zum Leben Johanns IV. vor dem Untergange bewahrt.

Um die fehlende Datierung zu gewinnen, haben wir uns an den gründlichsten deutschen Kenner der Geschichte der alten Juristenuniversität Padua und im besondern der Beziehungen der Deutschen zu dieser Hochschule A. Luschin von Ebengreuth gewendet. Mit bekannter Bereitwilligkeit hat uns dieser alles, was ihm von Nachrichten über Roth zur Verfügung stand, zugänglich gemacht. Der Bericht über den Promotionsakt ist nicht erhalten; wir sind jedoch mit Hilfe der Angaben Luschins imstande, wenigstens das Jahr festzustellen. Johann Roth wird in Facciolatis Fasten zum 30. Juni 1459 als Rector iuristarum erwähnt. Die Lizenzerteilung an die Rektoren (oder deren Doktorat) erfolgte gewöhnlich nach Ablauf ihrer Amtszeit und sie geschah bei Roth im Jahre 1460.

Die angezogene Stelle aus J. Facciolati, Fasti gymnasii Patavini (Padua 1757, I. 12: Rectores Juristarum); sagt: MCCCCLIX. Joannes Rot Rector. Ejus gratia senatus mandavit pridie Kal. Jul., ut Rectoris stipendium, quod ad argenteos XX belli causa imminutum fuerat, rursus augeretur ad quinquagenos. Petrus cardinalis Barbus, episcopus Vicentinus, qui postea pontifex maximus [Paulus II.] fuit, Patavinam ecclesiam hoc anno administravit a Pio II. ipsi commendatam idemque Magni cancellarii locum in gymnasio tenuit. Kardinal Pietro Barbo wurde (nach Gams, Series Episcoporum) 1459 als Bischof von Vicenza nach Padua versetzt und resignierte 1460. Er hatte die Würde des Großkanzlers der Universität also 1459 und 1460 inne. Die Rede nennt aber als Kanzler (protonotarius) Jacobus Zenus, und dieser vertauschte 1460 das Bistum Feltre mit dem von Padua.

---

[1]) Eigene Angaben über sein Leben siehe unten in Nr. XXIX.

Die seltene Ausgabe der Statuten vom Jahre 1550 enthält (F 4b) als Novelle zum zweiten Kapitel des ersten Buches (De numero nationum) folgende undatierte auf Roth bezügliche Stelle aus einer Zuschrift des Dogen Pasqualis Maripetro an Andrea Bernardo, Podestà, und Antonio Venerio, Capitano von Padua: Per spectabilem D. Johannem Rot, rectorem iuristarum studii nostri Paduani, . . . supplicatum nobis nuperrime fuit pro commodo et honore dicti studii . . . mandamus, quod de caetero in eligendo rectorem, qui annuatim eligendus est, quisquam scriptor siue famulus vocem non dare possit, nisi prius aliquem actum publicum in scholis fecerit, prout artistis etiam per nos indultum est.

Die Bezeichnung der Heimat Roths Wemding in unserer Rede mit Vendica Rhaetiae Germanicae erfordert auch noch eine kurze Bemerkung; denn nicht jedem ist hier die Landschaftsbezeichnung Rhaetia sogleich verständlich. Wemding liegt im Ries, und Rhaetia Germanica ist die gewaltsame humanistische Latinisierung von Ries.

[1460] I. Padua.

(Rede des Johannes Jacobus Canis bei Erteilung der Licentia in iure canonico an Johann Roth.)

Joannis Rothi ex Vendica Rhetie Germanice orti, Patauine Achademie iurium principis ac oratorie artis et pontificij iuris peritissimi, in eius laureandi examine districtissimo canonice sapiencie oratio habita per Joannem Jacobum Canem, utroque iure consultum, foeliciter incipit.

Si pro ingenti virtute atque incredibili sapientia, quam in hoc viro summam atque inclytam esse non paucis rerum experimentis omnes intelligunt, longe inferiorem ac humiliorem orationem habere videbimur, si pro hac eximia sui magistratus gubernatione, cuius integerrime prudenterque administrati memoria habebitur sempiterna, parum cumulate gratias egerimus, si pro hac dimicatione sua et palestra, quae modo in hoc sacratissimo iurisconsultorum collegio tanta venustate et peritia exacta est, ut sapientia opinionem, opinio omnium desyderium superet, imparem triumphum in hac contione dedicauerimus, si denique pro mutua inter nos beneuolentia et charitate parum admodum fuerim gratulatus, id petimus et rogamus, ne id vitio et ignauie potius quam rei altitudini immensitatique tribuatis. Que enim tanta vis atque ubertas ingenij inueniri posset, que tantarum virtutum magnitudine non obrueretur? Quis tam altus aeloquentie fluuius reperiri,

qui amplitudine non exaresceret? Quis flos orationis conspici, qui non concideret rei pondere ac grauitate? Quis animus adeo preclare institutus informatusque reperietur, qui aut concipere iucunditatem aut aliqua sensuum interpretatione illam effundere posset atque monstrare? Equidem, ut de nobis loquamur, ita in hoc viro diligendo et peramando prepediti atque obuoluti sumus, ut finem voluptas, voluptatem quies, quietem animus inuenire non possit. Tantumque in eo prosequendo atque laudando permoti sumus, ut nulla cogitatio, nulle voces, nulle orationes satisfacere posse videantur. Propterea igitur, Rothe, ita omnium ora, omnium animos peruasisti, quod omnibus humanis corporibus una mens unusque animus maneat et de corpore in corpus ambulet atque pertranseat idemque animus de se ipso gaudeat atque letetur. An vero in singulis corporibus hominum distincti ac separati sunt animi, qui veluti cognatione quadam inter se cohereant et inuicem afficiantur? Nos quidem existimamus, siue tu nostrum animum habeas siue alium prorsus, ut antiquior Achademia et fides christiana consentit, eum valde diuinissimum fore et non solum ab his corporeis noxibus solutum et liberum, verum deo summo optimo maximoque longe acceptissimum. Sed cum reuerendissimi in Christo patris et domini d. Jacobi Zeno, diuina annuente clementia non solum referendarii apostolici, sed etiam episcopi Patauini et huius florentissimi studij protoscribe facundissimi, offitio suffragantes simus publici examinis tibi licentiam impartituri, visum est etiam congruens atque condignum, ut quoad nobis fieri potuit, te pro contione laudaremus, non quod arbitremur, hac ieiuna exilique oratione aliquid tibi ornamenti ac laudis accedere, nec quod ex tuis magnificis titulis preclareque actis rebus nostram velimus orationem excolere, sed potius, ut alij, qui virtuti et glorie student, id decus, id ornamentum, quod in te est, optime recognoscant. Et, ut ordine fluat et progrediatur oratio, a prima eius origine incipientes in hanc usque diem carptim aliqua percurremus.

Inter omnes gentes, que in hoc nostro orbe consistunt, arctoi populi et origines vetustate et morum sanctimonia ac rerum gestarum gloria pre ceteris omnibus floruerunt. Nam cum summus ille opifex rerum mundique fabricator deus lucem a tenebris et ignem ab elementis reliquis separasset, in arctoas primum terras opacas et frigidas homines deduxisse credendus est, tum quod prime solis atque ignis incendio caruissent, tum etiam, ut sacrae littere docent, peccatum primi hominis voluit intemperie celi et frigorum horrore mulctare et demum, cum aquis totum terrarum orbem operuisset ac deleuisset a facie terre omne genus humanum, rursum sub

arcto populos iussit primo consistere, quod regio illa eminentior omnibus aquis emergere videbatur et ab illecebris omnibus, quas terra producit, longe remotior. Hii primum omnes Scythe appellati sunt, sed nouis vocabulis abutentes maiores nostri partem, que Asie imminet, Sarmathiam, hanc vero, que Europae imminet, Germaniam appellauere, reliquis interioribus barbaris Scythie nomine derelicto. Itaque, si quam contra Semiramim et reges Assyrios, si quam contra Philippum et Alexandrum reliquosque Macedonas victoriam habuere, si Asiam domuerunt, si Egiptios trucidarunt, id totum Germanis veluti antique Scythie principioribus tribuemus. Quid bella eorum cum Gallis commemoramus? Quid discrimina cum Romanis, rerum dominis, referemus? Quociens legiones inuictissimas superarunt? Quociens imperij iugum excusserunt? Testis est Julius Cesar, qui longiore tempore et grauioribus periculis usus est in Germania subiuganda quam in tota Italia et reliquo terrarum orbe subijciendo. Testis est Actius Varrus, qui cum ad Germaniam pacandam cum duabus inuictissimis legionibus dimissus esset ab Cesare Augusto, ipse cum omni militum robore sublatus est. Testis est Claudius Nero, quem tanquam indignum principem contempserunt. Testis est omnis Asia eoaque regio ipsorum bellis atque victorijs peruagata. Testis est denique totus terrarum orbis suis triumphis undique decoratus. Quid Germanie situm munitissimum memoremus? Nonne ab ortu Histro ac Tanai, ab occasu Rheno, omnibus non paruis, includitur, ab austroque trans aquilonem hyperboreis pacatissimis populis iuncta in Italicas Alpes veluti decisissimo muro vallata porrigitur? Hinc conspiciuntur due urse circa polum mundi nunquam occidentes, quarum altera apud Graios Helice, altera Cynosura vocatur vij stellis radians, quas nostri septem soliti vocitare triones. Ut Arati carminibus a Cicerone traductis utar: Quas inter veluti rapido cum flumine flumen toruus draco serpit subter supraque reuoluens sese conficiensque sinus ex corpore flexos. Huic non una modo caput ornans stella relucet, verum tempora sunt duplici fulgore notata, e trucibus que oculis duo feruida lumina flagrant atque uno mentum radianti sydere fulget obstipum caput a tereti ceruice reuulsum. Hoc caput hic paulum sese subitoque recondit, ortus ubi atque obitus partem admiscentur in unam. Hic aquilo et boreas, ut inquit poeta, Getica concreti grandine pennas quiete in glebis et arboribus referunt. Hinc celum nubesque ab his rapidissimis flatibus serenantur. Hic habitat pax atque fides, hic pietas et charitas, hic concordia atque religio, hic solertia et industria colitur, hic vite sanctimonia virtusque conspicitur. Quod quidem admirata omnis christiana uniuersitas,

id decus, id tocius humane columen, quod imperium Romanum vocitamus, apud Germanos principes collocauit. Unde Otto, Sigismundus, Conradus, Sigisbertus, Henricus, Federici totque alii diui Cesares, patrie patres, exorti Romanam potentiam celo vix equarunt et deo propitio facient in eternum.

Ex hac igitur summa gente, patres conscripti, Joannes Rothus noster, quem nisi summo loco nasci decuit, exortus est, agro quidem Rhetico, et satis et vineis fertili, ciuitate autem Vendica, que et populo ingenti et omni rerum ad humanas necessitudines commodarum maxime copiosa. In qua quidem etsi Rothi longo ordine veluti consulares extiterint et a dignitate ad magistratus et reliqua munera obeunda semper accesserint ciuitatemque ipsam auxerint, exornarint, id tamen diuinum ad singulare munus ad nos profluxit, ut Joannem istum nobis produceret, de quo presentem edidimus lucubrationem. Dabis igitur veniam, generosa familia, si splendidissimos equites, si famosissimos iurisconsultos tuos non recensuerimus, et vos, Henrice ac Sigismunde Rothenses, equo animo patiemini, si nos dignitates vestras, si preclara in omni virtutum genere exempla sub silentio transiuerimus, ad Joannem enim, nepotem vestrum, festinat oratio, cuius non generosam indolem, non senilem in puero prudentiam, non grammatice et dyalectice studium, non physice cognitionem, non totam denique ipsius etatem hoc breui temporis spatio recensebimus, singula enim non leue libri volumen excederent, sed tria tantum aut quattuor de his, que in eo excellentiora sunt, perstringemus.

Cum primum enim ex ephebis excessisset eamque etatem ageret, in qua Herculem in solitudine deliberabundum abiisse Prodicus scribit, Joannes noster commotus quorundam Germanorum gloria, qui Latina facundia perpoliti segnes incendere, vecordes excitare, precipites continere, iacentes ac prostratos erigere, ad decus, ad honestatem, quos vellent, impellere videbantur et in omni re publica dominari, statuit, omnem laborem, inediam, vigilias tolerare et sese omnibus periculis obijcere, quo sese tante doctrine compotem faceret. Itaque ipsum non domestici lares, in quibus natus et enutritus fuerat, non parentes charissimi in senium etatemque seram vergentes, non cognatorum amicorumque lachryme, non florentissima patria, etiam mediocribus rhetoribus decorata, non itinerum longitudo, non Alpium asperitas, non denique aliquod incommodum valuit reuocare, quominus per ventos ac imbres, per niues ac montes, per salebras ac pene inaccessibiles et insuperabiles scopulos in Italiam penetraret. In qua cum multos Coraces et Hermagoras, Crassos et Antonios offendisset, qui Graece et Latine eloquentie strenui doctores essent et haberentur, Laurentium Vallensem, et sua

et aliorum sententia facile principem, sibi in magistrum et preceptorem elegit seque ei omni doctrinarum genere prebuit informandum, sub quo tanto studio et cura, tanta solertia et vigilantia omnen artem atque peritiam ita diligenter exhausit, omnium verborum atque sententiarum vim leporemque ita solertissime complexus est, ita omnes antiquos oratores nouosque accurate perlegit, ut ad summum eius excellentissimumque ingenium tam mirabilis, tam exquisita orandi facultas accesserit, ut oratoribus nostri temporis etiam summis non inferior cum illis antiquis et priscis quoque certare posse videretur. Declarant hoc eius insignes epistole omni elegantia perpolite, declarant hoc eius orationes summa contentione studioque promulgate, declarat hoc omnium virorum eloquentium sibi conciliatio atque consuetudo, declarat hoc ipsius Valle grauissimum testimonium, qui rogatus obtestatusque ab amicis, ut de hoc iuuene sententiam diceret, „doleo“, inquit, „hanc laudem oratoriam, quam sibi Italia peculiariter vendicarat, ab hoc iuuene ita comparatam, ut Germania ipsam cum Italia valeat communicare atque equa lance partiri.“ Quam igitur maiorem laudem aut ab Apolline aut a Solone accipere potuisses, quam ab hoc oratore et rhetore omnium sententia summo ita laudari, ut Rhetiam nouo genere litterarum illustraueris et ita illustraueris, ut cum florente Italia possit comparari! Hec igitur prima eius palma circa rhetoricam, nunc vero ad secundam transitum faciamus.

Commendatus igitur et imbutus a tanto preceptore Germaniam iterum repetiuit, ubi cum ingenti gaudio omnium oculos admirabundos in se vertisset, Ladislaus, Ungarie Boemieque rex, ipsum magnis muneribus ad se ac ingentibus pollicitationibus allicit questoremque candidatum et negociis Australis ducatus prepositum fecit. Ubi quanto studio ac sedulitate, quanta prudentia et artificio regem allexerit, vix ulla oratione enarrari potuisset. Taceo bellorum sedationes, utilitates prouinciarum, ciuium conciliationes, taceo auri et argenti omnisque apparatus mirabilem instructionem, pretereo in obeundis singulis muneribus felicitatem atque virtutem supra, quam cuiquam credibile videatur. Ex multis hoc solum expressisse sufficiat: Nam cum Maomethus Ottomanus, Teucrorum rex, multis victorijs elatus omnem Achaiam et Thraciam et quasi Cycladas omnes suis victoriis domitas in potestatem suam redegisset et ingentibus copiis et militum robore per inferiorem Mesiam totam Pannoniam et reliquas christianorum prouincias populabundus intrare constituisset, ad Thaurinum oppidum, quod nostri Albam siue Belgradum vocant, ubi Sauus Histrum influit, castra firmauit. Ibi ingenti machinarum et tormentorum copia conuecta, turres et menia diruere,

vineas agere, fossas implere adortus, omnibus christianis terrorem, suis fidutiam, sibi authoritatem reique militaris peritiam in fortitudine procurabat. Jam instructa acie transuadere amnes, pontes facere, iam militem traducere inceperat, iam sagittarum multitudo subtexta nubibus solem obduxerat, neque celum ipsum conspici potuerat, iam clamore, hinnitu, fragoreque nimium hominum aures obsorduerant, iam quatiebantur turres subductusque aries menia confringebat, erigebantur iam schale ad postes, iam Teucri milites gradibus nitebantur — animaduertite, queso, quis metus oppidanos, que trepidatio omnium mentes peruaderet — iam supremum inter Ladislai principes de rebus afflictis habebatur consilium, aliisque fugam meditantibus, aliis ferro et flammis obsistere cupientibus, Rothus noster honestam mortem dubiissime in fuga vite preferre consuluit ibique tanta vi gratiaque dicendi omnes commouit ac damnata omni Asianorum luxuria atque effeminatione in tantam spem omnes erexit, ut non e menibus, contis scalisque subnixos precipitarent, deiicerent, sed etiam eruptione facta propugnacula incenderent, pontes dirumperent hostesque ipsos densissimis globis astantes vincerent, calcarent ac trucidarent et per corpora ipsa Turchorum aditum sibi sanguinolentum et felicissimum facerent, eamque Rothi nostri gloriosam vocem tanta victoria consecuta est, quantam apud Marathonios campos aut Philippos legerimus. Tua igitur, Rothe, illa victoria, tue ille cohortes, tua illa trophea esse vindicamus et de te illud, quod de Tirtheo poeta olim legimus, tibi possumus usurpare, te tuis carminibus tanto regi victoriam peperisse.

Superest nunc mihi dicendum de suo inclyto et magnifico magistratu et huius gymnasii iurisconsultorum principatu gloriosissimo, qui etsi ob multitudinem subditorum strenue liberaliterque eruditorum natorumque ad omnia summa agenda et perficienda iuxta Arestotilis sententiam de se clarus pollensque existat, eo celebrior in se visus est, quod nullo ambitu aut seditione vel fastu prereptus sit, sed omnium optimatum conspiratione preter spem ac sui animi desyderium ad se reluctantem delatum cognouimus, in quo quidem administrando etsi caste integreque versatus labantem veluti achademiam erexerit, omnium tamen optimorum oculos ad se diligendum fouendumque prestanti ingenio singularique doctrina conuertit. Idque fuit proprium sue prestantis singularisque nature, quod nunquam ipsum alicuius superbia ad vindictam, nullius maledictio ad ultionem, nullius opes ad iniusticiam, nullius inopia ad iniquitatem, nullius facinus ad crudelitatem, nullius calamitas ad misericordiam adducere potuerunt. Sed semper equa lance ita omnia ab ipso fortiter, prudenter mansueteque administrata sunt, ut

nec victor gratiam, nec victus misericordiam reportasse videantur. Exhibuit preterea se in adeundo facilem, in audiendo docilem, in incessu modestum, in colloquio grauem et in decoranda dignitate maturum et dulcem, adeo ut in singulorum animis desyderatissimum amorem reliquerit.

His igitur singularibus virtutibus cum eloquentia in orando et domi, fortitudine in bello atque periculis, in magistratibus grauitate atque prudentia plurimum polleat, qualem ipsum in iuris pontificii cognitione fore existimamus? An putatis, sibi incognitum fore cleriorum ordinem atque promotiones, qui, iam clericus factus, plures annos in Romana curia fuerit, ubi hec frequentissime conspiciuntur? An putatis, eum ignorare iudiciorum ordinem seriemque causarum, qui etiam antequam ad hoc gymnasium se conuerteret, plurimas causas pro patria, pro domo, pro foris orauerit? Putatis, ei prebendarum et dignitatum canones ignotos fore, qui plurimos ecclesiasticos titulos consecutus sit? Putatisne, ipsi aliquam iuris pontificii partem ignotam fore aut occultam, qui tot historiarum, tot bonarum artium studiis conuallatus suapte ingenio omnem canonem per se intelligere ac interpretari possit? Testantur hoc eius acute insignesque disputationes, quas tum in examinibus huius sacri collegii tum in auditoriis publicis cum doctissimo quolibet manibus consertis habuit. Testatur hoc eius lectura profestis diebus ab uniuersitate delata. Testantur hoc ipsum eius in iure dicendo subtilissime veritatis indagationes sapientissimeque sentencie. Declarauit hoc denique ipsius arduum et rigorosum examen, cui intrepide se subiecit, tanta quidem venustate et virium copia atque subtilitate, ut omnium existimatione laurea dignissimus extiterit iudicatus. Pro hac igitur iuris sapientia et studiorum cursu felicissime exacto quas tibi laudes, que trophea, quas statuas aut munera dedicabimus? At enim largitiones opum solent animos sensim irrepere atque mutare, nisi obsistatur voluptatibus titillantibus, mentem ad reliqua frangere atque eneruare. Triumphi autem populi plausu plerumque in inuidiam et odium eos, quibus conferuntur, adducunt. Imagines autem marmorum fusionesque metallorum nec loco mouentur, nec ignauos mouent et sepe ventorum et fulminis vi diruuntur ac corruunt, aut certe hec omnia vetustate intereunt eiusque morsibus consumuntur. Nos igitur huius Achademie protonotariatui reuerendissimi in Christo patris et domini d. Jacobini Zeni, ut diximus, suffragantes, id, quod neque vetustate interit, neque inuidiam parit, aut pariat voluptatem, sed tecum ambulet, tecum abeat, tecum valeat pernoctare, tibi licentiam impartimur, quandocunque volueris, ad tuum publicum examen peruenie ndi et ad petendum postea a tuis con-

promotoribus insignia doctoratus canonice sapientie in hac tantum regia ciuitate, ea tamen modestia sumptuum reseruata, quam Viennense concilium excedi non voluit. Finis.

Abschrift in Band 337, 4°, der Peter=Pauls=Bibliothek in Liegnitz, von der Hand Valentin Krautwalds. —

Das zweite und dritte Dokument zeigen Roth am Hofe und als Protonotar[1]) und Rat im Dienste des Kaisers Friedrich III. Obgleich H. Luchs in seinen Fürstenbildern das Grabmal Johanns IV. abbildete und auch den Wappenbrief Kaiser Friedrichs für Roth und seinen Vater auszüglich mitteilte, ist ihm doch entgangen, daß das bischöfliche Privatwappen auf dem Denkmal und das in dem Wappenbriefe beschriebene und gemalte ritterliche Wappen nicht übereinstimmen. Diese Abweichung wurde erst erklärt durch die Auffindung der ebenfalls von Valentin Krautwald herrührenden Abschrift des jetzt verlorenen zweiten, weit umfangreicheren Gnadenbriefes, in dem Kaiser Friedrich dem Passauer Dechanten und seinem Protonotar Johann Roth und dessen noch jungem Verwandten Paul Peyer (Peer) die Pfalzgrafenwürde, den Adel und eine Verbesserung der Wappen beider verleiht.

Diese Urkunde bezeichnet Paul Peyer als Roths „ex sorore nepotem", Roth selbst nennt ihn „consanguineus noster" und „Oheim". In dem Briefe, der doch sicherlich unter den Augen Roths entstand, kam es auf scharfe Bezeichnung des Verwandtschaftsgrades an, die Roth als Jurist aus den Arbores consanguinitatis et affinitatis genau kannte, daher war Paul Peyer der Schwestersohn Roths, und so nennt er ihn auch anderswo.[2]) Consanguineus ist nur eine allgemeine Bezeichnung der Blutsverwandtschaft und nicht mit Cousin zu übersetzen und auch Oheim war damals eine vage Verwandtschaftsbenennung. Der Name dieser Schwester Roths ist unbekannt, ihr Ehemann hieß Nikolaus Peyer.[3]) Paul Peyer wird urkundlich 1495, 1500 und 1502 als Vogt zu Weidenau angeführt[4]) und an letzter Stelle mit ihm sein Sohn Martin Peyer, der Kanonikus in Oppeln war.

Das grammatisch und sprachlich so sonderbar gehandhabte Deutsch des ersten Briefes fällt dem Original zur Last.

---

[1]) In der Zeit, wo Roth der Kanzlei Friedrichs III. angehörte, schrieb der Frühhumanist Johannes Tröster, der mit ihm in Rom zusammengewesen war, auf seinen Wunsch den bei R. Duellius, Miscellaneorum lib. I. 227f. gedruckten Dialogus.

[2]) S. unten in Nr. XXVII.

[3]) J. G. Biedermann, Geschlechtsregister des Nürnberger Patriziats, Tabella DXLVIII: Von denen Herren Waldstromern von Reichelsdorf.

[4]) BDA., Urkunde vom 6. Januar 1495; Urk. AA. 54 vom 9. Februar 1500, und BSA., Rep. Kopp. 7iii Urk. vom 12. September 1502. In der zweiten Urk. steht das „Oheim" und in der dritten „ consanguineus noster".

1464 Dezember 22. II. Wiener Neustadt.

(Friedrich III. verleiht Seyfried Roth und seinem Sohne Johann ein ritterliches Wappen.)

Wir Friderich, von gottes gnaden romischer keyser, zu allenn zeitten merer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croacien etc. kunig, herczog zu Osterreich, zu Steyr, zu Kerndten vnd zu Crain, herre auf der windischen March vnd zu Porttenaw, graue zu Habspurg, zu Tirol, zu Phyrtt vnd zu Kyburg, marggraue zu Burgaw vnd landtgraue in Ellsaß, bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brieff allen den, die in sehen oder horen lesen, daz wir gutlich angesehen vnd betrachttet haben solich hoch weisheit, vernufft, erberkeit vnd tugent, darin wir den ersamen Johannsen Rott, lerer geistlicher rechten, vnsern ratte, prothonotarien vnd lieben andechtigen, nu langzeitt erkennen vnd erfunden haben, auch die getrewen nuczlichen dinste, so er vns vnd dem heiligen Reiche vnd besonder in menigueltigen vnsern mercklichen sachen vnd geschefften bißher williclich vnd vnuerdrossenlichen beweiset vnd getan hat, teglich tutt vnd hinfur in kunftigen zeiten wol tun mag vnd sol. Vnd haben darumb mit wolbedachtem mutte, guttem ratte vnd rechter wissen vnserm vnd des Reichs lieben getrewen Seyfriden Rott, des benanten meister Hannsen leiplichen vatter, vnd seinen eelichen leibserben dise nachgeschriben wappen vnd cleinette, mit namen einen swarczen schilde, darinne vberzwirch zwen weiss gepogen striche obeinander, darob zwen goldfarb sterne nebeneinander vnd auf dem schilde einen helme mit einer gelben vnd swarczen helmdecken geziret, darauf ein goldfarbe crone, entspringende darauss zway puffenhornnere, aines weiss vnd das annder swarcz, als dan dieselben wappen vnd cleinete in der mitte diss gegenwurttigen vnsers keyserlichen briefs gemalet vnd mit farben eigintlicher ausgestrichen sind, von newes gnediclich verlihen vnd gegeben. Verleihen vnd geben in die auch also von newes vnd romischer keyserlicher macht vollkomenheit wissentlich in crafft diss briefs vnd meinen, seczen und wellen, daz der egenant Seyfrid Rott mitsampt seinem egemelten sune, vnserm prothonnotarien, vnd anndern desselben Seyfrids eelichen leibßerben dieselben wappen vnd cleinette nu furbaser haben, die furen vnd der in allen vnd yeglichen eerlichen vnd ritterlichen sachen vnd geschefften, sy sein in geistlichen vnd werntlichen stennden, zu schimpf vnd zu ernste, auch in insigeln, petschatten vnd cleinetten vnd sust an allen ennden nach iren notdurfften gepranchen vnd geniessen sollen vnd mogen, der annder vnser vnd

des Reichs wappenßgenossen vnd rittermessig lutte geniessen vnd geprauchen von recht oder gewonheit von allermeniclich vngehindert. Vnd gepietten darumb allen vnd yeglichen fursten, geistlichen vnd werntlichen, grauen, freyen herren, rittern, knechten, hauptlutten, amptlutten, burgermeistern, richtern, retten, kunigen der wappen, erhalden, perseuanden, burgern vnd gemeinden aller vnd yeglicher slossere, stette, merckte, dorffere vnd gepiette vnd sust allen anndern vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen, in was wirden, stattes oder wesens die sein, von egemelter romischer keyserlicher macht vollkomenheit ernstlich vnd vesticlich mit disem briefe, daz sy die egerurtten Seyfriden Rott, maister Johannsen, seinen sune, vnd annder desselben Seyfrids eelich leibßerben an den vorgemeltten wappen vnd cleinetten vnd disen vnsern gaben, damit wir sy also begnadet haben, nicht hindern noch irren in dhein weise, sonnder sy der in vorgeschribner masse gerulich geprauchen, geniessen vnd genczlich dabey beleiben lassen, als lieb in allen vnd ir yeglichem sey, vnser vnd des Reichs swere vngnade zuuermeiden. Vnschedlich doch anndern, die villeicht der vorgemelten wappen gleich furtten, an iren wappen vnd rechten. Mit vrkunt diß briefs besigelt mit vnserm keyserlichen maiestatt anhangundem insigel. Geben zu der Newenstatt am Sambstag vor dem heiligen Weihennachttag nach Cristi gepurde vierczehennhundert vnd im vierundsechczigisten, vnserer reiche des romischen im funffundzwainczigisten, des keyserthumbs im dreyczehenden vnd des hungrischen in dem sechsten jarenn.

Ad mandatum domini Imperatoris
Vdalricus Episcopus Pat. Cancellarius.

Original, Breslau, Diözesanarchiv S. 20. Mit dem großen kaiserlichen Siegel an kirschroter gedrehter Schnur.

1465 Februar 24. III. Wiener Neustadt.

(Friedrich III. verleiht Johann Roth und Paul Peher die Pfalzgrafenwürde und den Adel mit Verbesserung des Wappens.)

Federicus, diuina fauente clementia Romanorum imperator, semper augustus, Ungarie, Dalmatie, Croacie etc. rex, Austrie, Stirie, Karinthie et Carniole dux, dominus Marchie Schlauonice ac Portusnaonis, comes in Habspurgk, Tyrolis, Verrhetis et in Kiburgk, marchio Burgouie, landgrauius Alsacie, spectabilibus Joanni Roth, decretorum doctori, decano Patauiensi, consiliario ac imperialis nostre concellarie protonotario, et Paulo Peher,

sacri Lateranensis pallatij ac imperialis aule nostre comitibus, nostris et imperij sacri fidelibus dilectis, gratiam cesaream et omne bonum.

Sceptrigera et imperatorie dignitatis sublimitas sicut inferioribus potestatibus officij et dignitatis elatione prefertur, ut commissos sibi fideles optate consolationis presidio gubernet, quod thronus augustalis tanto solidetur felicius et uberiori prosperitate proficiat, quanto indesinentis sue virtutis donaria largiori benignitatis munere fuderit in subiectos, sic a coruscante splendore imperialis solij nobilitates alie velut e sole radij prodeuntes ita fidelium status et condiciones illustrant, quod primeue lucis integritas memorati luminis detrimenta non patitur, immo amplioris utique rutilantis iubaris expectato decore profunditur, dum in circuitu sedis auguste spectabilium comitum, baronum, nobilium et procerum nostrorum et imperij sacri numerus adaugetur. Attendentes igitur commendabilem circumspectionis vestre industriam immobilisque et inconcusse erga nos et Romanum imperium deuotam fidei constantiam aliaque multiplicia virtutum vestrarum insignia nobiscum sepenumero et intra archana pectoris nostri reuoluentes cogitare plerumque solemus, quonam vos potissimum munere et digno ornamenti benefitio aut beneficentie dono decoremus, ut et vos precipuis vestris erga nos et Romanum imperium meritis a cesariano fastigio pre alijs senciatis precipuo fulgore illustratos futurisque temporibus fixa et stabilis nostre imperialis largitionis memoria in vobis precellentius resplendescat, te igitur, Joannem Rot, consiliarium et prothonotarium nostrum, cuius erga nostram celsitudinem Romanumque imperium fides, prudentia et industria, consilij denique grauitas in plerisque nostris et imperij sacri grauibus et arduis negocijs cognita nobis et perspecta est, illisque tuis insignibus meritis clementer inducti, quo consanguineitatem tuam etiam ornasse videamur, predictum etiam Paulum Peher, tuum ex sorore nepotem, quem gratiosa virtutum indoles et venustas cum preclaro ingenij acumine, ut accepimus, mirifice insigniuit, et quemlibet vestrum animo deliberato non per errorem aut improuide, sed sano principum, comitum, baronum et nobilium nostrorum et imperij sacri accedente consilio ex certa nostra sciencia et plenitudine imperialis potestatis nostre sacri Lateranensis pallacij auleque nostre et imperialis consistorij comites creamus, erigimus, attollimus atque gratiose insignimus, decernentes et hoc imperiali statuentes edicto, quod deinceps ab hinc omnibus et singulis priuilegijs, iuribus, immunitatibus, honoribus, consuetudinibus, libertatibus, gratijs et officijs vos et quilibet vestrum uti et frui possit et debeat, quibus ceteri Lateranensis pallacij

comites hactenus freti sunt et quomodolibet potiuntur consuetudine vel de iure et quod per totum Romanum imperium vos et quilibet vestrum, postquam tu, Paule, ad legittimos annos perueneris, possitque et valeat creare notarios publicos seu tabelliones et iudices ordinarios et personis fide dignis et, que idonee reperte fuerint, notariatus seu tabellionatus ac iudicatus ordinarij officium dare et concedere et eos et eorum quemlibet auctoritate imperiali de predictis per pennam et calamarium, ut moris est, inuestire. Dum tamen ab ipsis notarijs publicis seu tabellionibus et iudicibus ordinarijs per vos et quemlibet vestrum faciendis et creandis vice et nomine sacri Romani imperij et pro ipso debitum fidelitatis et corporale et proprium receperitis iuramentum, in hunc modum videlicet, quod erunt nobis et sacro Romano imperio et omnibus successoribus nostris Romanorum imperatoribus et regibus legittime intrantibus fideles, nec unquam erunt in consilio, ubi periculum nostrum siue eorum tractabitur, sed bonum ad salutem nostram et eorum defendent et fideliter promouebunt, damna pro sua possibilitate euitabunt et auertent. Instrumenta quoque, tam publica quam priuata, ultimas voluntates, codicillos, testamenta, queque iudiciorum acta et omnia et singula, que illis et ipsorum cuilibet ex debito dictorum officio fienda occurrent vel scribenda, iuste, pure et fideliter absque omnibus simulacione, machinacione, falsitate et dolo scribent, legent, facient atque dictabunt, non attendendo odium, pecuniam, munera vel passiones alias aut fauores. Scripturas vero, quas debebunt in publicam formam redigere, in membranis mundis, non in chartis abrasis neque papireis fideliter conscribent. Causasque hospitalium et miserabilium personarum pro viribus promouebunt. Sentencias et dicta testium, donec publicata fuerint, sub secreto fideliter tenebunt. Et omnia alia et singula facient et exercebunt, que ad officium publici notarij seu tabellionis et iudicis ordinarij pertinent seu quomodolibet spectare dinoscuntur. Preterea eadem nostra imperiali auctoritate tibi, Joanni, subscriptoque Paulo, nepoti tuo, et cuilibet vestrum concedimus, indulgemus et largimur, quod quilibet vestrum possit et valeat naturales, bastardos, manseres, spurios, nothos, incestuosos copulatiue vel disiunctiue et quoscunque ex illicito et damnato procreatos coitu viuentibus vel mortuis eorum parentibus legittimare et eos per omnia ad statum primeue nature, quo omnes legittimi vocabantur, reducere iuraque legittima restituere, omnem etiam geniture maculam abolere, illustrissimorum tamen principum, comitum et baronum filijs duntaxat exceptis, dummodo tamen legittimaciones huiusmodi a vobis et quolibet vestrum faciende legittimis filijs non preiudicent,

quin ipsi cum legittimis equis succedant portionibus. Et ut ab imperiali culmine meritis vestris exigentibus uberiori vos gratia decoratos intelligatis, motu proprio et ex certa sciencia et imperialis potestatis plenitudine indulgemus et concedimus, ut nostri et imperij sacri nomine vos et quilibet vestrum possit filios adoptiuos facere, constituere et ordinare, preterea naturales et legittimos vel adoptiuos emancipare et emancipationibus quorumcunque etiam infantium, adolescentium et quibuscunque decretum nostrum et auctoritatem interponere, etiam absente altera parte, seruos etiam manumittere et manumissionibus quibuscunque cum vindicta vel sine, etiam minorum alienationibus et alimentorum transactionibus auctoritatem et decretum nostrum interponere veniamque etatis supplicantibus concedere licentiamque prebere et omnia, que sunt de iurisdictione voluntarie, exercere et controuersa, dum tamen inter volentes et prorogantes ea fiunt ad modum iurisdictionis voluntarie, denique quod quilibet vestrum possit minoribus et ecclesijs lesis ex iusta causa altera parte prius ad id vocata in integrum restitutionem concedere. Insuper, ut tu, Joannes Rot, et tu, Paule, uberiores imperialis beneficentie fructus ex vestris virtutibus et meritis intelligatis percepisse, ex certa nostra sciencia et imperialis potestatis plenitudine vos et quemlibet vestrum et, si qui aliquando ex lumbis tuis, Paule suprascripte, legittime nasciturí sunt, ad nobilium militarium nostrorum gradus et insignia nobilitamus, nobiles facimus, constituimus, creamus et insignimus, nobilitamus, nobiles facimus, constituimus, creamus et nobilitatis fascibus et titulis vigore presentium clementer insignimus vosque et quemlibet vestrum iuxta qualitatem condicionis humane nobiles et tanquam de nobili genere militarium a quatuor auis vestris paternis et maternis procreatos dicimus et nominamus et ab uniuersis et singulis, cuiuscunque conditionis, preeminentie, status et dignitatis existant, pro talibus sic nobilibus militaribus vos et quemlibet vestrum haberi, dici ac nominari volumus ac etiam reputari, hoc imperiali statuentes edicto et expresse eadem imperiali auctoritate decernentes, quod tu, Joannes Rot, et tu, Paule Peer, suprascripti, et si qui ex te, Paulo, nascentur legittime eorumque heredes deinceps ab hinc ubicunque locorum et terrarum, in iudicio et extra, in rebus spiritualibus et temporalibus, ecclesiasticis et prophanis, etiam si in presentibus de ipsis fuerit facienda mentio specialis, nec non in omnibus [et] singulis exercicijs, actibus et studijs illis, honoribus, dignitatibus, officijs, iuribus, libertatibus, insignibus, priuilegijs et indultis vos et quilibet vestrum modo suprascripto gaudere, uti et frui possit et debeat, quibus ceteri sacri Romani imperij militares nobiles de

nobili prosapia ex quatuor auis suis paternis et maternis militaribus geniti et procreati gaudent et fruuntur et ad que admittuntur et recipiuntur quomodolibet consuetudine vel de iure. Et ut status huius nobilitatis condicione vestra, ut premittitur, facte omnibus luculentius clarescat, arma illa et insignia alias genitoribus vestris imperiali auctoritate concessa, quemadmodum in litteris imperialibus desuper editis plenius continentur, subscripto modo innouanda et melioranda duximus, innouamus, melioramus nostre imperialis potestatis plenitudine presentium per tenorem, videlicet quod tu, Joannes Rot memorate, aquilam bicipitem linguis vibrantibus utrimque protensis nigram sui naturalis coloris ambabus alis expansis volanti similem pectore tenus partitam in superiori parte scuti in aureo siue croceo campo, tu vero, Paule Peer, et, si qui ex te legittime nascentur, corbam aurei coloris supra galeam veterum armorum et insignium utriusque vestrum gestare et deferre, vos et quilibet vestrum possit et valeat tam ioco quam serio, sigillis, annulis et alijs clinodiis impedimentis cessantibus quibuscunque, quemadmodum hec manu artificis luculentius hic depicta cernere licet. Preterea te, Joannem Rot, et te, Paulum Peer, sepe nominatos, in nostram et imperij Romani tuicionem, saluoguardiam, defensionem et protectionem cum bonis vestris mobilibus et immobilibus, corporalibus, incorporalibus in infelicitatibus presentibus et futuris percipimus, presentium per tenorem, hoc imperiali edicto firmiter sancientes et prohibentes, ne quis princeps ecclesiasticus aut secularis, dux, comes, liber baro, dominus nobilis aut quicunque hominum in quacunque dignitate, officio et statu constitutus nobis et sacro Romano imperio subiectus te, Joannem, et te, Paulum, sepenominatos, aut cuiuslibet vestrum bona suprascripta in priuilegijs, gratijs, immunitatibus et indultis ipsis per nos, ut premittitur, quomodolibet concessis impedire, molestare, grauare seu perturbare presumat, quin immo vobis et cuilibet vestrum suprascriptis gratijs et indultis cum ipsa imperiali tuicione, salua guardia, defensione et protectione libere uti, frui et gaudere sinant et permittant. Verum cum parum prosit priuilegia et gratias concedere, nisi sit, qui illas tueatur et defendat, hoc imperiali edicto firmiter sancimus et statuimus, ut quoscunque sacri imperij principes aut alios cuiuscunque status imperij subditos tu, Joannes, et tu, Paule, aut quilibet vestrum pro tutandis et exequendis his subscriptis gratijs et indultis duxerit requirendos, hij ad hanc nostram iussionem et cuiuslibet vestrum instantiam nostra imperiali freti auctoritate, quam presentium per tenorem eis concedimus, molestatores vestros et cuiuslibet vestrum ad suam vocare presentiam preuia cognitione cause premissa ad

condignam satisfactionem valeant compellere et teneantur non obstantibus in premissis omnibus quibuscunque legibus, quibus cauetur, quod naturales, bastardi, spurij, incestuosi, manseres aut alij quicunque de illicito et damnato coitu procreati vel procreandi non possint vel debeant legittimari sine consensu filiorum seu heredum legittimorum legibus et iuribus siue alijs quibuscunque cum his nostris indulto et concessione quouismodo contrauenientia et obstantia, quibus omnibus et singulis ex plenitudine imperialis potestatis et ex certa sciencia hac vice derogamus specialiter et expresse et derogatum esse volumus per presentes. Eadem auctoritate omnem etiam solentem iuris, si qui in superioribus requireretur, et quemlibet alium, etiam etatis defectum, quem tu, Paule, pati diceris, supplentes. Nulli ergo omnino homini licet hanc nostre creationis, erectionis, insignitionis, nobilitationis, meliorationis, innouationis, concessionis, largitionis, tuicionis, voluntatis et decreti paginam infringere aut ei quouis ausu temerario contraire sub nostre indignationis grauissime et quinquaginta marcarum auri puri penis, quas contrafacientes tociens, quociens contrafactum fuerit, ipso facto nouerint se irremissibiliter incursuros, quarum medietatem imperialis fisci siue erarij, residuam vero partem iniuriam passorum aut passi usibus decernimus applicandas presentium sub nostre imperialis maiestatis sigilli appensionis testimonio litterarum.

Datum in Nona ciuitate vigesima quarta die mensis Februarij anno millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto, regnorum nostrorum Romani 26, imperij 14, Hungarie vero septimo.

Ad mandatum domini imperatoris
propria manu Udalricus, episcopus
Pat., cancellarius.

Abschrift in Band 337, 4° der Peter-Pauls-Bibliothek in Liegnitz. Aus dem Besitz Valentin Krautwalds.

Um einen Maßstab für den Umfang der in dem vorstehenden Privilegium Johann Roth gewährten Begnadigungen zu bieten, fügen wir die fast gleichzeitige Verleihung der Pfalzgrafenwürde an seinen Vorgänger im Lavanter und im Breslauer Episkopat Rudolf Fabri, die von demselben Kaiser ausging, an. Sie dürfte auch sonst nicht ohne Bedeutung sein, weil sie einen Einblick darein gestattet, wie die zahlreichen öffentlichen Notare der bischöflichen Kanzlei, der bischöflichen Hofgerichte, des Breslauer Konsistoriums, des Domkapitels und der ganzen Diözese damals zu ihrem „imperiali auctoritate notarius publicus“ gelangten. Nebenbei waren diese kaiserlich verliehenen Fakultäten auch eine äußerlich wenig hervortretende Einnahmequelle.

1463 Februar 21. IIIa. Wiener Neustadt.

(Kaiser Friedrich III. verleiht dem Bischof Rudolf von Breslau die Pfalzgrafenwürde.)

Facultas creandi notarios publicos domini
Rudolphi, nunc episcopi Wratislauiensis et apostolice sedis legati.

Fridericus, diuina fauente clemencia Romanorum imperator, semper augustus, Hungarie, Dalmacie, Croacie etc. rex ac Austrie, Styrie, Karinthie et Carniole dux, dominus Marchie Sclauonice ac Portusnaonis, comes in Habspurg, Tirolis, Pherretis et in Kyburg, marchio Burgouie et lantgrauius Alsacie, spectabili Rudolpho de Rudesheim, decretorum doctori, sanctissimi domini nostri domini pape impresenciarum nuncio, oratori atque subdiacono et referendario, sacri Lateranensis palacij et imperialis aule nostre comiti palatino, deuoto dilecto, graciam cesaream et omne bonum.

Sceptrigera imperatorie dignitatis sublimitas sicut inferioribus potestatibus officij et dignitatis elacione prefertur, ut commissos sibi fideles optate consolacionis presidio ita gubernet, quod thronus augustalis tanto solidetur forcius et uberiori prosperitate proficiat, quanto indesinentis sue virtutis donaria largiori benignitatis munere fuderit in subiectos, sic a choruscante splendore imperialis solij nobilitates alie velut e sole radij prodeuntes ita fidelium status et condiciones illustrant, quod prime lucis integritas memorati luminis detrimenta non patitur, ymmo ampliori utique rutilantis iubaris expectato decore perfunditur, dum in circuitu sedis auguste spectabilium comitum, baronum, nobilium et procerum nostrorum et imperij sacri numerus adaugetur. Sane ad commendabilem prudencie ac circumspectionis tue industriam immobilisque erga nos et Romanum imperium obseruate fidei constanciam digne consideracionis attentionem dirigentes, intra nostre meditacionis archana reuoluimus pensantes, quo potissimum munere te digno aliquo prenobilitatis benificencie dono decoremus, ut et te precipuis tuis meritis ab imperiali culmine sencias decoratum atque nostre vite futuris temporibus solida et stabilis permaneat memoria. Te igitur, quem virtutum claritas laudabilium, quoque morum venustas speciali decore reddit insignem, ex certa nostra sciencia atque plenitudine cesaree potestatis nostri sacri Lateranensis palacij auleque nostre et imperialis consistorij comitem creamus, erigimus et attollimus atque graciose insignimus, decernentes et hoc imperiali statuentes edicto, quod ex nunc in antea omnibus et singulis priuilegijs, iuribus, immunitatibus, honoribus, consuetudinibus, libertatibus, gracijs et

officijs uti et frui possis et debeas, quibus ceteri sacri Lateranensis palacij comites hactenus freti sunt seu quomodolibet pociuntur consuetudine vel de iure, et quod per totum Romanum imperium possis et valeas facere et creare notarios publicos seu thabelliones et iudices ordinarios et personis fide dignis et, que ydonee reperte fuerint, notariatus siue thabellionatus ac iudicatus ordinarij officium dare et concedere, eos et quemlibet eorum auctoritate imperiali de prenominatis per pennam et calamarium, prout moris est, inuestire, dummodo tamen ab ipsis notarijs publicis seu thabellionibus et iudicibus ordinarijs per te fiendis et creandis vice et nomine sacri Romani imperij et pro ipso imperio debitum fidelitatis ac corporale et proprium recipias iuramentum, in hunc modum videlicet, quod erunt nobis et sacro Romano imperio et omnibus successoribus nostris Romanorum imperatoribus et regibus legittime intrantibus fideles atque deuoti, nec unquam erunt in consilio, ubi periculum nostrum siue eorum tractabitur, sed bonum et salutem nostram et eorum defendent et fideliter promouebunt, damna pro sua possibilitate euitabunt et auertent. Instrumenta quoque tam publica quam priuata, ultimas voluntates, testamenta, codicillos, quoque iudiciorum acta et omnia et singula, que illis et ipsorum cuilibet ex debito dictorum officiorum fienda occurrerint vel scribenda, iuste, pure et fideliter absque omni simulacione, machinacione, falsitate et dolo scribent, legent, facient atque dictabunt, non attendendo odium, pecuniam, munera vel passiones alias vel fauores. Scripturas vero, quas debebunt in publicam formam redigere, in membranis mundis, non in cartis abrasis neque papireis fideliter conscribent causasque hospitalium et miserabilium personarum pro viribus promouebunt. Sentencias et dicta testium, donec publicata fuerint, sub secreto fideliter retinebunt et omnia alia et singula facient et exercebunt, que ad officium publici notarij seu thabellionis et iudicis ordinarij pertinent seu quomodolibet spectare dinoscuntur. Insuper eadem nostra imperiali auctoritate tibi prefato Rudolpho concedimus et elargimur, quod possis et valeas naturales, bastardos, spurios manseres, nothos, incestuosos copulatiue vel disiunctiue et quoscunque ex illicito coitu procreatos viuentibus vel eciam mortuis eorum parentibus legittimare et eos ad omnia iura legittima restituere et reducere, omnem geniture maculam penitus abolere, illustrium tamen principum, comitum et baronum filijs duntaxat exceptis, dummodo tamen legittimaciones huiusmodi per te fiende, ut premittitur, filijs legittimis non preiudicent, quin ipsi cum legittimis equis succedant porcionibus, non obstantibus in premissis aliquibus legibus, quibus cauetur, quod naturales, bastardi, spurij, incestuosi, manseres vel alij qui-

cunque de illicito coitu procreati vel procreandi non possint vel debeant legittimari sine consensu filiorum seu heredum legittimorum, legibus quoque et iuribus siue alijs quibuscunque hijs nostris indulto et concessioni quouismodo contravenientibus et obstantibus, quibus omnibus et singulis dictis auctoritate et sciencia hac vice derogamus et derogatum esse volumus per presentes. Nulli ergo omnino homini liceat hanc nostre creacionis decreti status successionis et derogacionis paginam infringere aut ei quouis ausu temerario contraire sub pena nostre indignacionis grauissime et decem marcis auri puri, quod contrafacientes tociens, quociens contrafacti fuerint, ipso facto se nouerint irremissibiliter incursuros, quorum medietatem imperialis fisci siue erarij, residuam vero partem iniuriam passorum usibus decernimus applicandam presencium sub nostri imperialis maiestatis sigilli testimonio litterarum.

Datum in Nouaciuitate die xxi mensis Februarij anno domini Mccccclx tercio, regnorum nostrorum Romani vicesimotercio, imperij undecimo, Hungarie vero quarto.

Abschrift, Breslau, Diözesanarchiv, IIb 3 (Inkorporationen unter Bischof Rudolf), fol. 2. —

Die Originale der nun folgenden päpstlichen, die Versetzung Johann Roths von Lavant nach Breslau betreffenden Schreiben Nr. IV bis XI sind mit Ausnahme von Nr. VII, das wir nicht mitabdrucken, verloren gegangen.

Johann Roth wurde 1466 als Nachfolger Heinrich Senftlebens Dechant zu St. Johann in Breslau, nahm aber niemals Residenz; der Kanonikus Georg Freiberg war bis 1482 sein Prokurator daselbst. Am 3. Mai 1469 kam Roth selbst, nun Bischof von Lavant, im Gefolge des Königs Mathias von Ungarn als Orator und Rat Friedrichs III. wohl zum ersten Male nach Breslau. Nach Verlust der kaiserlichen Gnade[1]) war es Mathias Corvinus, der ihm als sein Gönner mit rauher Hand den Zugang erst zum Koadjutorat[2]) und dann zum bischöflichen Stuhle von Breslau öffnete. Die durch den König herbeigeführte Schwierigkeit der Lage des Breslauer Domkapitels, das gern sein freies Wahlrecht behauptet hätte, bei der Wahl nach dem Tode des Bischofs Rudolf Fabri von Rüdesheim 1482 erhält, ganz abgesehen von den

[1]) Diese Vorgänge können hier noch nicht erörtert werden. Siehe indes weiter unten Nr. XXII.

[2]) Vgl. Schlesische Zeitschrift XL. 153; SRS. XIV. 37, 39.

harten schriftlichen Drohungen des Königs[1]), eine grelle Beleuchtung durch die an Johann Roth gerichtete Bulle Sixtus' IV., die ihm die Versetzung von Lavant nach Breslau allein kraft apostolischer Autorität mitteilte, ohne der Postulation des Breslauer Domkapitels und des Koadjutorats auch nur mit einem Worte zu gedenken, und darauf beruht ihre Wichtigkeit. Die zugehörigen Breven waren als Exekutorien wesentlich nur ihre formalen Begleiter. Der dem Erzbischof Petrus Wardai von Kalocza geleistete Eid wurde später von dem Breslauer Domkapitel angezweifelt.

1482 März 4. IV. Rom.

(Papst Sixtus IV. versetzt Johann Roth von Lavant nach Breslau.)

Sixtus episcopus seruus seruorum dei venerabili fratri Joanni, episcopo Vratislauiensi.

Romani pontificis, quem pastor ille celestis et episcopus animarum potestatis sibi plenitudine tradita ecclesijs pretulit uniuersis, plena vigilijs sollicitudo requirit, ut circa cuiuslibet statum ecclesie sic vigilanter excogitet sicque prospiciat diligenter, quod per eius prouidentiam circumspectam, nunc per simplicis prouisionis officium, nunc vero per ministerium translationis accomode, prout personarum, locorum et temporum qualitas exigit et ecclesiarum utilitas persuadet, ecclesijs singulis pastor accedat idoneus et rector prouidus deputetur, qui populum sibi commissum salubriter dirigat et informet ac bona ecclesie sibi commisse non solum gubernet utiliter, sed etiam multimodis efferat incrementis. Dudum siquidem bone memorie Rodulpho episcopo regimini ecclesie Vratislauiensis presidente nos cupientes eidem ecclesie, cum vacaret, per apostolice sedis prouidentiam utilem et idoneam presidere personam ac ex certis alijs tunc expressis causis motu proprio prouisionem et dispositionem ipsius ecclesie nostre et apostolice sedis dispositioni auctoritate apostolica et ex certa sciencia de fratrum nostrorum consilio et assensu specialiter et expresse reseruauimus ac dilectis filijs preposito, decano et capitulo eiusdem ecclesie, ne cedente vel decedente prefato Rodulpho episcopo seu alias ecclesiam ipsam quomodolibet dimittente ad electionem, postulationem vel nominationem futuri episcopi Vratislauiensis quoquo modo procedere aut quicquam contra huiusmodi reseruationem attemptare vel alias de ipsa ecclesia seu eius regimine et administratione se intromittere pre-

[1]) Schlesische Zeitschrift, a. a. O.; SRS. XIV. 43—45.

sumerent, sub excommunicationis et alijs tunc etiam expressis penis in prepositum, decanum et singulares personas capituli huiusmodi per nos prolatis inhibuimus, decernentes, extunc omnes et singulas electiones, postulaciones vel nominaciones et, quicquid post et contra reseruationem et inhibitionem huiusmodi per ipsos vel quoscunque alios quauis auctoritate scienter vel ignoranter contingeret attemptari, irrita et inania et nullius fore roboris vel momenti, prout in nostris inde confectis litteris plenius continetur. Postmodum vero prefata ecclesia per obitum eiusdem Rodulphi episcopi, qui extra Romanam curiam debitum nature persoluit, pastoris solatio destituta, Nos, vacatione huiusmodi fide dignis relatibus intellecta, ad prouisionem ipsius ecclesie celerem et felicem, de qua nullus preter nos hac vice se intromittere potuit siue potest, reseruatione, inhibitione et decreto obsistentibus supradictis, ne ecclesia ipsa longe vacationis exponeretur incommodis, perpetuis et sollicitis studijs intendentes, post deliberationem, quam de preficiendo ecclesie eidem personam utilem et etiam fructuosam cum fratribus nostris habuimus diligenter, demum ad te, Vratislauiensem, tunc Lauentinum episcopum, consideratis grandium virtutum donis, quibus personam tuam illarum largitor dominus insigniuit et quod tu, qui hactenus regimini ecclesie Lauentine laudabiliter prefuisti, prefatam Vratislauiensem ecclesiam scies et poteris auctore domino salubriter regere et feliciter gubernare, direximus oculos nostre mentis. Intendentes igitur tam dicte Vratislauiensi ecclesie quam eius gregi dominico salubriter prouidere, te, licet absentem, a vinculo, quo prefate ecclesie Lauentine, cui tunc preeras, tenebaris, de eorundem fratrum consilio et apostolice plenitudine potestatis absoluentes, te ad prefatam Vratislauiensem ecclesiam, ut premittitur, vacantem de dictorum fratrum consilio auctoritate apostolica transferimus teque illi preficimus in episcopum et pastorem, curam et administrationem ipsius Vratislauiensis ecclesie tibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo liberamque tibi tribuendo licentiam ad eandem Vratislauiensem ecclesiam transeundi, firma spe fiduciaque conceptis, quod dirigente domino actus tuos prefata Vratislauiensis ecclesia per tue circumspectionis industriam et studium fructuosum regetur utiliter et prospere dirigetur ac grata in eiusdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. Volumus autem, quod, antequam possessionem regiminis et administrationis bonorum dicte Vratislauiensis ecclesie recipias, in manibus venerabilis fratris nostri archiepiscopi Colocensis solitum prestes fidelitatis debite iuramentum iuxta formam, quam sub bulla nostra mittimus introclusam, cui per alias nostras mandamus, ut a te nostro et Romane ecclesie nomine huiusmodi recipiat iuramentum. Quocirca fraternitati

tue per apostolica scripta mandamus, quatenus ad prefatam Vratislauiensem ecclesiam cum gratia nostre benedictionis accedens curam et administrationem predictas sic diligenter geras et sollicite prosequaris, quod ecclesia ipsa Vratislauiensis gubernatori prouido et fructuoso administratori gaudeat se commissam tuque preter eterne retribucionis premium nostram et eiusdem sedis benedictionem et gratiam exinde uberius consequi merearis.

Datum Rome apud S. Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo octuagesimo primo quarto Nonas Marcij, pontificatus nostri anno undecimo.

Abschrift vom Original in Band 337, 4°, der Peter-Pauls-Bibliothek in Liegnitz. Aus dem Besitz Valentin Krautwalds. Entwurf Arch. Vaticano, Arm. 10. to. 17. (Reg. Lateran. 810) fol. 91 f. Das Jahr nach dem Calculus Florentinus.

V.

(Sixtus IV. empfiehlt Johann IV. dem Breslauer Domkapitel.)

Simili modo dilectis filijs capitulo ecclesie Wratislauiensis salutem etc. Datum ut supra.

Nach dem Original abgedruckt SRS. XIV, 38.

VI.

(Sixtus IV. empfiehlt Johann IV. dem Klerus der Stadt und der Diözese Breslau.)

Simili modo dilectis filijs clero ciuitatis et diocesis Wratislauiensis salutem etc. Hodie venerabilem fratrem nostrum Johannem, Wratislauiensem, tunc Lauentinum episcopum, a vinculo, quo Lauentine ecclesie, cui tunc preerat, tenebatur, de fratrum nostrorum consilio et apostolice potestatis plenitudine absoluentes, istum ad ecclesiam vestram Wratislauiensem tunc certo modo vacantem apostolica auctoritate transtulimus eumque illi preficimus in episcopum et pastorem, curam et administrationem prefate ecclesie Wratislauiensis sibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo, prout in nostrismet confectis litteris plenius continetur. Quocirca discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus eidem episcopo tamquam patri et pastori animarum vestrarum humiliter intendentes ac exhibentes sibi obedientiam et reuerentiam debitas et deuotas, eius salubria monita et mandata suscipiatis humiliter et efficaciter adimplere curetis, alioquin sententiam,

quam dictus episcopus rite tulerit in rebelles ratam habebimus et faciemus auctore domino usque ad satisfactionem condignam inuiolabiliter obseruaturi. Datum ut supra.

VII.

(Sixtus IV. empfiehlt Johann IV. dem Volke der Stadt und Diözese Breslau.)

Simili modo dilectis filijs populo ciuitatis et diocesis Wratislauiensis salutem etc. Hodie etc. Quocirca uniuersitatem vestram rogamus et hortamur attente, per apostolica scripta vobis mandantes, quatenus eundem episcopum tamquam patrem et pastorem animarum vestrarum grato admittentes honore ac exhibentes eidem episcopo obedientiam et reuerentiam debitas et deuotas, ipsius salubribus monitis et mandatis humiliter intendatis, itaque ipse in vobis deuotionis filios et vos in eo per consequens patrem inuenisse beneuolum gaudeatis. Datum etc. ut supra.

VIII.

(Sixtus IV. empfiehlt Johann IV. den Vasallen der Breslauer Kirche.)

Simili modo dilectis filijs uniuersis vasallis ecclesie Wratislauiensis salutem etc. Hodie etc. Quocirca uniuersitati vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus eundem episcopum tanquam patrem et pastorem animarum vestrarum deuote suscipientes ac debita honorificentia prosequentes, ei fidelitatem solitam nec non consueta seruitia et iura sibi a vobis debita exhibere integre studeatis, alioquin etc. Datum ut supra.

IX.

(Sixtus IV. empfiehlt Johann IV. dem Erzbischof von Gnesen.)

Simili modo venerabili fratri archiepiscopo Gneznensi salutem etc. Ad cumulum etc. Hodie etc. Cum igitur, ut idem Johannes episcopus in commissa sibi predicte Wratislauiensis ecclesie cura facilius preficere valeat, tuus fauor sibi noscatur plurimum oportunus, fraternitatem tuam rogamus, monemus et hortamur attente, per apostolica scripta tibi mandantes, quatenus eundem Johannem episcopum et dictam ecclesiam Wratislauiensem sibi commissam, suffraganeam tuam, habeas pro nostra et apostolice sedis reuerentia propensius commendatos in ampliandis et conseruandis eiusdem Wratislauiensis ecclesie iuribus sic eos in fauoris presidio prosequaris, quod ipse Johannes episcopus per tue auxilium gratie possit se in regimine predicto utilius exercere tuque diuinam misericordiam ac nostram et eiusdem sedis beniuolentiam valeas exinde uberius promereri. Datum ut supra.

X.

(Sixtus IV. empfiehlt Johann IV. dem König Mathias von Ungarn.)

Simili modo carissimo in Christo filio Mathie, Hungarie regi illustri, salutem etc. Gratie diuine etc. Hodie etc. Cum itaque, fili carissime, sit virtutis opus, dei ministros benigno fauore prosequi ac eos verbis et operibus prô regis christiani gratia venerari, serenitatem tuam rogamus et hortamur attente, quatenus eundem Johannem episcopum et prefatam Wratislauiensem ecclesiam sue cure commissam habeas pro nostra et apostolice sedis reuerentia propensius commendatos, in ampliandis et conseruandis iuribus suis sic eisdem te exhibeas fauore regio beniuolum et in oportunitatibus gratiosum, quod idem Johannes tuo fulciri presidio in commisso sibi dicte Wratislauiensis ecclesie nomine possit Deo propitio prosperari, tuque proinde consequaris premia felicitatis eterne et nos tuam celsitudinem regiam condignis possimus in domino laudibus commendare. Datum ut supra.

Jo. XXIIII. XII. XII. XII. XII. XII. XII. Gerona. (Taxen für die eigentliche Bulle und die 6 Exekutorien.)

Nr. V bis X im Arch. Vaticano, a. a. O. fol. 92, 93.

1482 März 5. XI. Rom.

Sixtus IV. befiehlt dem Erzbischof von Kalocza, Johann IV. den Treueid abzunehmen.)

Sixtus IV. venerabili fratri archiepiscopo Colocensi salutem etc. Cum nuper, venerabilem fratrem nostrum Johannem, Wratislauiensem, tunc Lauentinum episcopum, a vinculo, quo Lauentine ecclesie, cui nuper preerat, tenebatur, de fratrum nostrorum consilio et apostolice potestatis plenitudine absoluentes, ipsum ad ecclesiam Wratislauiensem tunc pastore carentem auctoritate apostolica duxerimus transferendum ipsumque eidem Wratislauiensi ecclesie prefecerimus in episcopum et pastorem, prout in litteris nostris continetur, Nos, volentes eiusdem Johannis episcopi in illis partibus commoranti parcere laboribus et expensis, ne propter hoc cogatur veniendo ad curiam Romanam personaliter laborare, fraternitati tue committimus et mandamus, quatenus ab eodem Johanne episcopo nostro et Romane ecclesie nomine fidelitatis debite solitum recipias iuramentum iuxta formam, quam sub bulla nostra mittimus introclusam, ac formam iuramenti, quod dictus Johannes episcopus prestabit, nobis de verbo ad verbum per eius patentes litteras suo sigillo signatas per proprium nuncium quantocius destinare procuret. Datum Rome apud sanctum Petrum anno

incarnationis dominice millesimo quadringentesimo octuagesimo primo tertio Nonas Martij, [pontificatus nostri] anno undecimo.

M. XVI. Bonattus pro A. de Petro.

Rom, Arch. Vaticano, Arm. 10. to. 17 (Reg. Lat. 810), fol. 93b. Das Jahr nach dem Calculus Florentinus.

Hierzu hat uns aus dem Archivo Vaticano Dr. A. O. Meyer noch mitgeteilt, daß in dem Secundus obligationum Sixti quarti tomus, 1478—1484 (Obligat. 308), fol. 84b, ein Eintrag steht, laut dessen Bischof Johannes Roth anläßlich seiner Erhebung auf den Breslauer Stuhl (die XX. Marcij 1482) „camere apostolice et sacro collegio reuerendissimorum dominorum cardinalium" auszahlen [1]) läßt „florenos auri de camera quatuormilia et unum, ad quos dicta ecclesia [scil. Wratislauiensis] taxata reperitur". —

Die vorstehende Bulle, sowie die an die schlesischen Diözesanen gerichteten Exekutorien gelangten bei der feierlichen Inthronisation Johanns IV. in Breslau zur öffentlichen Verlesung. Als er am 17. Juli 1482 seinen Einzug in seine neue bischöfliche Residenz hielt, wurde er von dem ihm schon aus früherer Zeit bekannten und gleich ihm in Italien humanistisch gebildeten Kanonikus Nikolaus Merboth [2]) als dem beauftragten Vertreter des Breslauer Domkapitels und des ganzen Klerus mit einer Begrüßungs- und Beglückwünschungsrede empfangen. Dieser sprach wegen eines schweren Unwetters nicht schon an der Einzugsstraße, sondern erst in der Kathedrale und wegen desselben Umstandes und des Ortes wohl auch zugleich im Namen des Breslauer Rates. Er eröffnete mit der knappen und geschickten Rede den ausgedehnten festlichen Akt der Inthronisation. Die Erhaltung der Rede verdanken wir ebenfalls dem Interesse Krautwalds für Johann IV.

1482 Juli 17. XII. Breslau.

(Rede Nikolaus Merboths bei dem Einzuge Johanns IV. in Breslau.)

Doctissimi viri nec minus eloquentissimi Nicolai Merboth, canonici Vratislauiensis, decretorum doctoris, oraciuncula in susceptione reuerendissimi in Christo patris domini Joannis Quarti, Episcopi Vratislauiensis, habita per eum Vratislauie.

Si ea dicendi peritia copiaque preditus essem, dignissime presul, quam vetus mea in piam tuam dignationem singularis obseruantia affectioque postulat,

---

[1]) Vgl. hierzu SRS. XIV. 39; A. Theiner, VMP. II. 221.

[2]) Zu Nikolaus Merboth vergl. Schlesische Zeitschrift XL. 141, und zu der Rede ebenda, 157 f.

non me in hoc celebri conuentu vix verba depromentem audires tuas eximias prosequentem virtutes, verum vel ipsum Demosthenem vel alterum Ciceronem tue dignationis laudes concionantem luculentissime. At cum mihi nulla dicendi facultas, exercitatio ususque sit, dabis itaque veniam, presul optime, si pauca, que mihi ex iniuncto venerabilium dominorum de capitulo pro tui aduentus susceptione referenda sunt, non pro dignitate grauiter concinneque explicauero. Possem equidem dignissime in hoc frequenti conspectu in eximiam tuam commendationem, laudem et gloriam in medium proferre, apud quos Italie doctissimos grauissimosque viros in florida tua quidem etate bonis institutus fueris artibus et quo in gymnasio ingenio doctrinaque excellueris honoresque claris etiam relictis competitoribus adeptus sis et apud quos gloriosissimos reges et excellentissimos principes magna tua cum laude versatus fueris, quorum ope et ob tua in se benemerita et virtutem in ampliores quoque sublimatus es dignitates, ni vererer in hoc tuo iucundissimo aduentu malle assentator quam tuarum virtutum preco videri. Quare, etsi ea missa facienda censuerim, hoc tamen unum minime pretereundum duxi: Cum diui Joannis Baptiste, sanctissimi patroni nostri, nomine in sacro fonte insignitus sis, non sine diuino eius nutu te imprimis huius alme ecclesie decanatum adeptum, ut suo quoque tempore in eius presulem preficereris. Neque sine eius voluntate instinctuque diuino factum censeri debet, quod et regia clementia ad hoc optatus designatusque fueris et tot doctorum virorum unanimi consensu postulatus atque per apostolicam quoque sedem ad eius regimen tanquam virtutum tuarum palestram translatus, quam dudum crebris quassatam protritamque bellis veluti nauem undosis agitatam procellis gubernandam atque tuo labore et prudentia in tranquillum portum subuehendam tibi concessam arbitrandum est. Neque in hoc tibi diui Joannis Baptiste, patroni nostri, auxilium deerit, si ab alto celo te ejus ecclesie peruigilem zelatorem solertemque pastorem prospexerit. Quid autem episcopum deceat, tue pie venerationi commemorare superuacaneum duxi, quandoquidem, quid sacre littere quidque sacri canones iubent, me nosti melius. Decet enim episcopum, esse irrepehensibilem, hoc est iuxta diui Chrisostomi[1]) sententiam non hominem, sed angelum fore. Et, ut alter inquit, eum minime censeri episcopum, qui preesse voluerit et non prodesse. Quam autem optatissimus expectatissimusque tue dignationis hodierna die aduentus imprimis venerabili tuo capitulo

---

[1]) Vgl. Diui Joannis Chrysostomi, quod multae quidem dignitatis, sed difficile sit episcopum agere, dialogi sex. Basileae apud Jo. Frob. An. M. D. XXV. 8°.

cunctisque astantibus et omni populo iocundissimus letissimusque sit, cum id non facile verbis explicare valeo, plurima tamen tue dignissime venerationi argumento iuditioque esse possunt. Nullum tamen maius efficatiusque offerre se posset, quam si singulorum gestientia pectora plurimo gaudio iocunditateque referta deuotis tuis oculis cernere posses, quod etiam partim omnium tibi effusus occursus et longe processiones pre se tulerunt. Quid enim iocundius gratiusque omnibus nobis accidere potuit, quam piam tuam dignationem, virum profecto in omni studiorum genere eruditum et rerum quoque humanarum usu expertum, in eorum pastorem suffectum ad nos venisse, qui sua virtute et doctrina non fortune benefitio ad presulatus dignitatem assumptus es. Accedit quoque ad hoc, quod gloriosissimo et serenissimo domino nostro regi tua dignatio gratissima acceptissimaque sit et eam ex sua clementia omni fauore et gratia prosequatur. Quas quidem ob res, prestantissime domine, venerabile tuum capitulum omni cum clero ac huius inclyte ciuitatis prestabili consulatu, et quod in eorum presulem translatus sis, et de hoc tuo fausto felicique aduentu tibi plurimum congratulatur sibique congaudet atque in hoc celeberrimo diui Joannis Baptiste templo te omni reuerentia, deuotione officioque ut dignissimum eius presulem suscipit et veneratur, sese quoque cum omnibus tue dignissime venerationi commendat quam deuotissime precaturque indulgentissimum deum diuumque Joannem Baptistam, ut suo numine tue dignationi adesse videtur, quatenus omni religione, iusticia, pietate et felicitate commissum tibi deuotissimum eius clerum atque populum regere defensareque queas. Quod nobis altissimus sua prestare dignetur clementia, cui laus, honor et gloria et imperium in secula seculorum. Dixi.

Abschrift in Band 337, 4°, der Peter-Pauls-Bibliothek in Liegnitz, von der Hand Valentin Krautwalds. —

Die offizielle Rede Merboths atmete kirchlichen Frieden, doch der wünschenswerte Friede schwebte von Anfang an nur als konventionelles Gebilde auf der Oberfläche. Mit den hier folgenden Briefen und Urkunden (XIII—XXIII) blicken wir in den schweren Konflikt zwischen Bischof und Kapitel, der als eigentliche Wurzel den tiefen Groll hatte, den das Kapitel empfand und nicht verwinden konnte, weil sein wohlverbrieftes freies Wahlrecht wieder einmal und zwar durch das erdrückende und lähmende Eingreifen des herrischen Willens der durch Mathias Corvinus machtvoll vertretenen weltlichen Oberhand, die einen ihr ergebenen, zuverlässigen Mann an der ersten Stelle in

dem soweit vorgeschobenen Schlesien sehen wollte, illusorisch gemacht worden war. Daß der heilige Stuhl unter formeller Ignorierung der königlichen Einmischung die Versetzung Johanns IV. vorgenommen hatte, änderte an der Anschauung, daß dieser ein Intrusus sei, nicht das Geringste. In der Anklageschrift, die das Kapitel in Rom einreichte,[1]) sagt es deshalb von dem Bischofe „male intrauit“ und spricht trotz der Kenntnis von dem Inhalte der Versetzungsbulle, von der darin betonten, dem Tode des Bischofs Rudolf vorangegangenen päpstlichen Reservation und dem strengen Verbot einer Wahl oder Postulation nur von seiner unter dem übermächtigen Drucke des Königs geschehenen Postulation und der nachträglich daraufhin erfolgten Versetzung durch Sixtus IV. Ein Vorgehen, das sich zwar aus der Erhitzung der Gemüter erklärt, aber kurzsichtig dem Bischof an der Bulle eine wirksame legale Waffe zur Gegenwehr in die Hand gab, da der zuweit ausgreifende Vorstoß den heiligen Stuhl mittraf, der allerdings dem Könige Mathias entgegengekommen war, aber diesen im allgemeinen Interesse der Kirche als starkes Gegengewicht gegen den in kirchlichen Dingen Selbständigkeit erstrebenden König Kasimir IV. von Polen, gegen das unter husitischem Geiste stehende Böhmen, gegen das nur von handelspolitischen Gesichtspunkten geleitete Venedig und schließlich auch gegen den Kaiser nicht hatte entbehren können. Selbst als in den verworrenen Zuständen in Schlesien am Ende der achtziger Jahre Johann IV. von ungarischer Seite auf das schwerste angefeindet und bedrängt wurde und mit eigener persönlicher Gefahr, wie unverdächtig und mit Hochachtung Benedikt Johnsdorf in seiner Böhmischen Chronik darlegt,[2]) für den Besitz der Kirche, also auch für die Güter des Domkapitels eintrat, erhob dieses nur Forderungen, Vorwürfe und Anklagen gegen ihn und ließ ihn, indem es ohne Rücksicht auf die zeitlichen Umstände bloß an die Wahrung seiner Rechte oder auch an Streit um vermeintliche Rechte dachte, ohne Unterstützung.

Luchs hat auf der Suche nach dem Führer des Kapitels überall, wo dieser ohne Namen in den Prozeßakten prepositus genannt wird, propositum gelesen und daher als Spiritus rector den traditionellen Sündenbock für alles Schlimme Apicius von Kohlow auf die Bühne gezogen, der aber, mit Ausnahme der ersten kurzen Zeit des offenen Kampfes, wo das Kapitel den Anlauf nahm, solidarisch gegen den Bischof vorzugehen, treu zu diesem gehalten

---

[1]) Die durch den Compulsor Abt Benedikt Johnsdorf gesammelten Aktenstücke vereinigt der Band BA 14 aaa des Breslauer Staatsarchivs, der leider mitten in der Sache abbricht.

[2]) SRS. XII. 121, 122.

hat. Der Führer und Vertreter des widerstrebenden Kapitels war dessen natürliches Haupt, der Propst Johann Patzker oder Medici,[1]) ein harter Kopf (einen Querkopf nannte ihn Johann IV.) wie einst der Propst Johann Düster zu den Zeiten des Bischofs Jodokus. Bei der weiteren Entwicklung des Streites nahm jedoch dem Propst, der Magister der Künste und, wie Johann IV. sagte, „iuris ideota" war, ein anderer die tatsächliche Führung aus der Hand, ein Mann, dem der Streit ein Lebenselement war (das Kapitel nannte ihn und Kolbe später homines factiosos), ein gewandter Meister in forensischen Kniffen, der wohl auch gelegentlich einmal vor gewagten Mitteln nicht zurückschrak. Das war der Kantor und Doktor beider Rechte Oswald Winkler, gewöhnlich Straubinger genannt. Durch den Bischof war er in das Kapitel gekommen, aber er hatte vorher eine für sein Naturell überaus geeignete Schule durchgemacht. Als Alienigena, vermutlich in Geisenfeld in Oberbayern[2]), geboren, hatte er seine Laufbahn in Schlesien wie der übelberufene Apicius von Kohlow im Dienste des bekannten wilden Johann von Sagan in Glogau als Sekretär[3]) begonnen. Neun Jahre[4]) hatte er dort, zuletzt auch Kanonikus, verbracht. 1490 führte er in Rom einen Pfründenprozeß[5]) durch und lernte dabei die kuriale Praxis kennen. Es handelte sich damals um ein Kanonikat und eine Präbende zu St. Johann; schon im Jahre 1488 erscheint er als Kantor.[6])

Es liegt nun aber wohl die Frage nahe, ob denn wirklich nur Abneigung gegen die Person des Bischofs und engherzige Rücksicht auf die eigenen Verhältnisse das Kapitel gegen den Bischof so sehr in den Harnisch gebracht haben oder ob nicht doch auch solidere Gründe mit vorlagen, die der Historiker zuerst ans Tageslicht zu bringen und zu werten hätte.

Wie auf dem weltlichen Gebiete im Laufe des XV. Jahrhunderts im heiligen römischen Reiche deutscher Nation die Kurfürsten Zweig für Zweig von dem Baume der kaiserlichen Rechte abschnitten, wie in der römischen Kirche die Kardinäle bis in die Tage Adrians VI. hinein die Machtvollkommen-

---

[1]) Medici war am 17. September 1483 als Propst rezipiert worden. BDA. III d. 10. Er war in Neiße geboren, vgl. BSA. Schöppenbuch 1472, fol. 415, Freitag vor Lucie, und ehemals Klient des Kantors Nikolaus Tempelfeld.

[2]) Matrikel von Ingolstadt 1472 Mai 25: Oswaldus Straubinger de Geysenfeld.

[3]) Am 1. Oktober 1482 war Oswald Straubinger, Sekretär des Herzogs Johann von Sagan, als dessen Sendbote beim Rat in Breslau. BSA. N. 1i.

[4]) Vgl. das Gedicht des Hermann von dem Busche hier weiter unten.

[5]) Nach Mitteilung von Dr. Nikolaus Hilling an Herrn Dr. J. Jungnitz.

[6]) Am 1. Februar 1488 zuerst als Kantor genannt. BDA. H. 39.

heit des Papstes vergeblich einzuschränken suchten, so strebte das Breslauer Domkapitel, durch frühere üble Erfahrungen, durch die schlechte Wirtschaft und Lässigkeit des Bischofs Konrad und das gewalttätige Vorgehen des sonst so friedliebenden Bischofs Jodokus gegen seinen Widerpart, den Propst Johann Düster, veranlaßt, ebenfalls nach engerer Begrenzung der bischöflichen Befugnisse. Und vornehmlich beanspruchte es Sicherheit für seine Mitglieder und erweiterte Mitwirkung in der administrativen und militärischen Organisation des Bischofslandes. Der erste Wunsch ist ohne weiteres verständlich. Die Berechtigung des letzten Strebens fand es darin, daß das Kapitel korporativ gleichzeitig mit dem Bischof vom König die Lehen empfing und zur Zeit der Verhinderung des Bischofs und der Sedisvakanz die landesherrlichen Rechte und den Schutz des Kirchenlandes zu handhaben hatte. Die Bestätigung der von ihm zusammengestellten Statuten, die auch den Bischof miteinbegriffen und die jeder Bischof beschwören mußte, durch Rudolf von Rüdesheim als vollmächtigen päpstlichen Legaten 1468 vor seiner Besteigung des Breslauer Stuhles [1]) bildet den Markstein in dieser Entwicklung.

Die Statuten durchzuführen, nach eigenem Ermessen zu interpretieren und anzuwenden und sie zu ergänzen und zu erweitern, war die Hauptaufgabe, die sich in der Folge das Kapitel für sein Verhältnis zu den Bischöfen stellte. Daß es sich hierbei nicht immer in seinen Schranken hielt, sondern bisweilen in die Befugnisse des Bischofs als Ordinarius und in die als Landesherr übergriff, mußte zu Zusammenstößen führen, ebensowie, wenn der Bischof einmal absichtlich oder unabsichtlich die Statuten außer Acht ließ oder an ihre Modifikation ging.

Während Rudolfs Regierung hört man nur einmal von einer unliebsamen Berührung, und der Stein des Anstoßes wurde durch ein Kompromiß beiseite geschoben. Rudolfs Vertrauter Johannes Molitoris de Monte [2]) hatte 1476 durch den päpstlichen Legaten Bischof Gabriel von Erlau die Provision für ein erledigtes Breslauer Kanonikat erhalten, wurde aber trotz bischöflicher Investitur von dem Kapitel als nicht qualifizierter Alienigena abgelehnt, weil er an der obskuren Universität in Arezzo Magister geworden war und deshalb

[1]) Schon 1456 hatte das Kapitel den Versuch gemacht, die päpstliche Bestätigung der Statuten zu erlangen. Vgl. A. Theiner, VMP. II. 106: Bulle des Papstes Calixtus III. an den Abt des Klosters zu St. Vinzenz in Breslau.

[2]) Johannes de Monte war Sekretär des Bischofs Rudolf, Vikar der Kathedrale in Worms, Pfarrer zu Rüdesheim, Kanonikus zu Glogau und Ottmachau und Kustos zum hl. Kreuz.

der Wert seines Grades verdächtig erschien. Das Kapitel gab, als auch König Mathias Fürbitte einlegte, zwar nach, änderte jedoch, um ein solches Vorkommnis für immer auszuschließen, das die Aufnahme der Alienigenae betreffende Statut des Bischofs Konrad entsprechend ab und drückte seinen Unwillen in der scharfen, ja verletzenden Fassung der Abänderung [1]) deutlich aus. Rudolf bestätigte trotzdem die neue Fassung ohne Abänderung. Anders lagen die Dinge unter Johann IV. Ungern hatte man ihn aufgenommen, und er war weder nach seinem Temperament noch nach seinem Willen geneigt, sich als einen bloß bei guter Aufführung geduldeten Oberhirten betrachten zu lassen, und konnte das auch nicht bei der Lage der Dinge und wegen der Schwierigkeiten der Zeit, die kein Paktieren und Abwarten oder Zusehen gestatteten, sondern energisches und oft rasches Handeln unbedingt verlangten.

Der Bischof, der zudem mit offenen Augen lange Jahre an drei Höfen gewesen war, war eine Herrennatur mit ausgeprägtem eigenen Wollen, die ungern Untergebenen nachgab oder vor fremden Anforderungen und Schwierigkeiten zurückwich, dazu mit einem fast leidenschaftlichen Feuer begabt, das auch bisweilen noch in den hohen siebziger Jahren unaufhaltsam hervorbrach. Andererseits war er ein guter Haushalter, der aber dabei das Große und Ganze im Auge hatte und daher Kleinigkeiten oder Kleinlichkeiten als Störungen empfand; sparsam, mit der Freude an den Erfolgen seiner Wirtschaft, doch fern von Geiz und Habsucht. In sittlicher Beziehung war er untadlig, daß sich auch bei der größten Erbitterung der Gegner nicht der leiseste Vorwurf gegen ihn hervorwagte, und von strengen Anforderungen an die sittliche Haltung seiner Geistlichkeit, sodaß er, darin ganz anders geartet als sein liebenswürdigerer, aber auch lässigerer Nachfolger Johann V., selbst bis in das Domkapitel hinauf rücksichtslos eingriff. [2]) Und es ist ein versöhnender Punkt bei den bedauerlichen Zusammenstößen, daß darin der Kern des Kapitels und der Bischof einmütig derselben Meinung waren und kein Unwürdiger Schutz fand. Endlich war Johann IV. von aufrichtiger, herzlicher Frömmigkeit, seine in den frivolen Kreisen der italienischen Renaissancemenschen erworbene humanistische Bildung hatte davon nichts beeinträchtigt.

Nachdem wir diese Betrachtungen und Erwägungen vorausgeschickt haben, können wir nun kurz referierend an unsere Dokumente gehen. Und wir wollen

---

[1]) Abgedruckt bei J. Heyne, Geschichte des Bistums Breslau, III. 528—530.

[2]) Man vergleiche hierzu sein Vorgehen gegen den Kanonikus Peter Jon mit dem Johanns V. gegen denselben Mann. Acta capituli zu den Jahren 1504 und 1513.

hierbei nach unserer Aufgabe besonders die Maßregeln des Bischofs, die zur Beendigung der Fehde führten, schrittweise verfolgen.

Scheinbar begann der offene Streit (die erste Concordia weist auf andere Ursachen) mit Vorwürfen (XIII), die Johann IV. im Juli 1488 dem Kapitel wegen opulenter Lebensführung, wegen Ungehörigkeiten in dem ihm unsympathischen „Schweidnitzer Keller" unter dem Kapitelhause und wegen Quertreibereien des Propstes Johann Medici im Kapitel machte.[1]) Als er nach neuen und schärferen Vorwürfen im August 1488 (XIV), die mit auf der drückenden Lage des Bistums in der unruhigen und kriegerischen Zeit fußten,[2]) und nach der unerträglichen Situation, in die er 1489 durch unerhörte peremptorische Geldanforderungen des Königs Mathias an die schlesische Geistlichkeit und den zu offner Auflehnung anschwellenden Widerstand der Geistlichen gegen ihn, als ob er der Mitschuldige des Königs wäre, geraten war, gereizt, nach dem Abscheiden des Königs 1490 im November die beiden Kanoniker Johann Knobelsdorf und Johann Schober ohne Beachtung der Rudolfinischen Statuten in Ottmachau gefangensetzte, machte das Kapitel geschlossen gegen ihn Front und ernannte Prokuratoren, darunter den Propst, um in Rom gegen ihn vorzugehen. Medici begab sich nach Rom, nahm den Prozeß auf, vom September 1491 ab durch Straubinger ersetzt, und erreichte am 26. März 1491 als Prokurator des Kapitels, daß das Kapitel auf die Lebenszeit Johanns IV. von der ordentlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs eximiert wurde.[3])

---

[1]) J. Heyne, a. a. O. III. 211.

[2]) Hierzu und für das Folgende vergleiche Schlesische Zeitschrift XL, 160—165.

[3]) C. Otto, De Johanne V. Turzone, episcopo Vratislaviensi, commentatio, 4, 5. Wie Straubinger seine Sache in dem Kreise der Römer und „Romipetae" darstellte, zeigen die in Rom entstandenen ihn feiernden Verse des Hermannus Buschius Pasiphilus aus dessen Gedicht Nobili et famatissimo viro Oswaldo Straubingero, utriusque iuris doctori (Carmina Cij):

Quid iustum, nosti, quid lex, scis, alma recuset,
  Caesaris et summi iura tonantis habes.
Pierios cantus et amas et condis, utrumque
  Contulit hoc soli docta caterua tibi.
Interdum Marci sinuosa volumina versas
  Aut Stagiritae splendida dicta senis.
Otia sollicito semper fugis impiger astu,
  Pontificumque tenet curia siue ducum
Te, fidei plenum Glogouia tecta probarunt
  Laudata messes cum probitate nouem.
Nunc tua sedulitas bis binas egit aristas
  Inter consultos iuris in Urbe senes.

Indessen hatte Johann IV. nach Freilassung der beiden Kanoniker durch eine Concordia mit dem Kapitel etwa im Dezember 1490 fast alle die von Medici in Rom vorgelegten und dort noch schwebenden Klagepunkte aus dem Wege geräumt und die große Majorität des Kapitels zur Obedienz zurückgebracht. Damit war gleichzeitig das Prokurationsmandat Medicis erloschen und auch die auf Antrag des Gesamtkapitels ausgesprochene Exemtion vor ihrem Erlaß hinfällig gemacht. Medici und sein Anhang — die dem Bischofe feindliche Partei schmolz bis auf die Prälaten Medici und Straubinger und den Kanonikus Mathias Kolbe zusammen — behandelten sie jedoch als rechtsverbindlich und benutzten sie zur Grundlage für das weitere Vorgehen gegen Johann IV., da die drei Parteigenossen von einem Frieden nichts wissen wollten. Straubinger setzte am 13. Dezember 1491 in Rom durch, daß der Abt Benedikt Johnsdorf zu St. Maria auf dem Sande zum Compulsor, d. h. etwa zum vollmächtigen untersuchungsführenden Richter, ernannt wurde, um das gesamte Aktenmaterial in Breslau zusammenzubringen, das dann als Unterlage zur Weiterführung des Prozesses in Rom dienen sollte.

Bischof Johann seinerseits veranlaßte, indem er sich selbst nach Ungarn begab, im Februar 1492, nachdem ein erstes Mandat (XVIII) keinen Erfolg gehabt hatte, den schlaffen König „Bene", durch ein zweites schärferes (XIX) dem Breslauer Rat zu befehlen, daß er den Gegnern des Bischofs, die überall gegen diesen schürten, das freie Geleit aufkündigte. Er brachte sogar den König dazu, daß er den Bischof Anton von Neutra (XX) als Botschafter nach Rom abfertigte, um die Kassation des Prozesses oder einen Aufschub darin durchzusetzen und dann durch vom Könige, dem Oberlehnsherrn des Bischofs und des Kapitels, zu ernennende Kommissare einen außergerichtlichen Austrag herbeizuführen. Zu Kommissaren wurden im November 1492 (XX, XXI) Johann, der ehemalige Bischof von Wardein, jetzt Bernhardinermönch in Breslau, Abt Benedikt Johnsdorf und der Breslauer Rat bestimmt. Bevor die Beauftragten ihre Tätigkeit aufnahmen, hatte Johann IV. sich auch noch gegen Verdächtigungen, die Straubinger in Rom ausgestreut hatte, durch ein Leumundszeugnis Maximilians I. (XXII) gesichert.

Huius diuini cura et reuerentia cultus,
  Huius libertas causa negata fuit,
Hanc raptam miseris indigno praesule cleris
  Extitit assiduus restituisse labor.
Omnia, si quaeras, haec unde resciscere possim,
  Venerat officii nuncia fama tui.

Erst 1494 brachten Bischof Johann von Wardein und Abt Benedikt — der weltliche Rat von Breslau war ausgeschaltet worden — eine Concordia (XXIII) zustande, die nichts mehr und nichts weniger war als eine volle Niederlage der Partei Medici. Winkler, der erst an Fastnacht 1494 aus Rom zurückkehrte,[1] hatte sich vergeblich dagegen gestemmt. Ohne diese ausdrücklich zu erwähnen, war durch sie auch die Exemtion des Kapitels mit der Rückkehr zur Obedienz und der Annullierung aller dem Zwiste entflossenen Akte beseitigt.[2])

1488 Juli 24. XIII. Breslau.

(Das Breslauer Domkapitel verteidigt sich gegen Vorwürfe des Bischofs.)

Capitulum ecclesie Wratislauiensis
reuerendissimo in Cristo patri et domino domino Johanni, episcopo Wratislauiensi etc. dignissimo, domino nostro graciosissimo.

Reuerendissime in Christo pater et domine graciosissime. Post humilem commendacionem oraciones et obsequia paratissima. Literas reuerendissime paternitatis vestre, quibus propter ubertatem reddituum et prouentuum nostrorum reuerendissima dominacio vestra nos credit petulantes, quandoquidem adhereamus certis emulis reuerendissime dominacionis vestre etc., non sine cordis amaritudine accepimus. Et profecto nullum in nostro medio scimus hominem, qui non foueret reuerendissime paternitatis vestre commodum, honorem et prosperitatem, qui eciam non corpus, sed et res suas exponeret pro eadem. Qua autem petulancia et gulositate viuimus, superioribus annis vidit procul dubio reuerendissima paternitas vestra, quomodo vix in domibus nostris pane refici potuimus. Qualiter autem successu temporum propter desolaciones et depredaciones prebendarum nostrarum amplius vitam ducamus, deus nouit.

Excessus autem et enormitates, qui in cellario nostro Swidniczensi committuntur, profecto nullos scimus, nec, si essent, illos pateremur. De priuilegijs vero nostris desuper obtentis, non dubitamus, quin reuerendissima paternitas vestra sit informata. Si Wratislauiensenses habebunt pociora nobis,

---

1) SS. RR. Lusaticarum, N. F. II. 275.

2) Das sagte der Bischof später selbst. Vgl. Punkt 3 des bischöflichen Briefes unter dem 1. April 1502 in den Kapitelakten: Lectae fuerunt literae inuectiuae R. D. episcopi contra venerabilem dominum Mathiam Kolbe, archidiaconum, scriptae . . . 3° quod praetendit, se exceptum esse a iurisdictione episcopi contra concordiam capituli cum episcopo alias factam.

poterunt illis coram iudice competente uti et nos iudicialiter euocare, quibus sufficienter respondebimus. Nostra eciam priuilegia, concessiones et libertates deducemus, in quibus, humiliter rogamus, reuerendissima paternitas vestra dignetur, nos ut dominus et protector noster defensare et manutenere ipsisque Wratislauiensibus in talibus iniustissimis vexacionibus se una nobiscum obicem ponere, pro quo reuerendissima paternitas vestra nos obsequentes sibi faciet obsequenciores.

De domino [Johanne Medici], preposito nostro, per deum aliud non sentimus, quam omne, quod in capitulo agit, hoc faciat de scitu et voluntate nostris, nec pateremur, si aliquid vel contra reuerendissimam paternitatem vestram aut alias contra honestatem attemptare vellet. Quapropter humiliter rogamus, eadem reuerendissima paternitas vestra dignetur, et ipsum et nos habere excusatos, cum pro certo nullo unquam tempore volumus aut vellemus inuiti turbare reuerendissimam paternitatem vestram. Quod autem aliquando pro libertatibus et priuilegijs nostris loquimur et vestre reuerendissime paternitati scribimus, putamus id non debere displicere eidem, cum ad hoc virtute iuramenti nostri prestiti sumus astricti.

Insuper, reuerendissime domine, ad placandam iram omnipotentis dei, ut flagella sue iracundie a nobis clementer auertat et pacem patrie tribuat et nobis unitatem, visum nobis fuit rogare vestram reuerendissimam paternitatem, ut instituat in diocesi sua processionem generalem, quod tamen arbitrio relinquimus eiusdem reuerendissime paternitatis vestre, cui nos humiliter recommendamus.

Datum Wratislauie in vigilia beati Jacobi apostoli anno domini etc. lxxxviij. [1])

1488 August 15. XIV. Neiße.

(Johann IV. macht dem Breslauer Domkapitel Vorwürfe.)

Johannes, dei gratia episcopus Wratislauiensis etc.,
venerabilibus et eximijs viris dominis capitulo ecclesie nostre maioris Wratislauiensis, fratribus nobis in Christo sincere dilectis, salutem fraternamque in domino charitatem.

Venerabiles et eximij in Christo fratres sincere dilecti. Itane cum nobis quippiam aduersum esse et displiciturum intelligitis, proni estis et procliues ad nos supplicandi gratia scribendum, atqui toto hoc calamitoso et bellico

---

[1]) J. Heyne, a. a. O. III. 211. Original jetzt verloren.

tempore, cum in magnis angustijs ut hodie et enormi pecuniarum erogatione versaremur, neque etiam minimum quodque pro tocius ecclesie nostre rebus, cui nexu et vinculo maximo etiam estis obstricti, nobis significandum putastis, quasi nihil ad vos pertineret rerum ecclesie cura. Nuper vero, cum ex decreto Legnizcensi conclusum foret, ut veteri instituto leges inter arma silerent, et nos optimo respectu ad tempus census solius plebani in Domsel et nullius alterius per totam diocesin [pretermissa sententia] iudicum vestrorum suspenderemus, ut ad ordinarium pertinet, ne delegata[1]) iurisdictio odiosa, si qua[2]) saltem est vestra, cui imperpetuum, quo ad spiritus hos regit artus,[3]) contra nitemur, nimium euagetur et nimis dura et temeraria sit, aliter enim superintendentis officio, hoc est episcopi, non fungeremur, suscepistis contra nos arma et iuris remedio contra nos uti, ut inter aduersarios fit, estis comminati, imprudenter quidem (ne dixerimus stulte et ingrate), quibus a nobis et nostris antecessoribus est benefactum, et quasi minas vestras et iuris rigorem formidaremus, quem toto, ut aiunt, pectore desideramus. Non sumus tam rerum imperiti, si mens nostra tulisset, quin hoc negotium suspensionis solius plebani aliter et mitius agere potuissemus; sed noscimus prepositum[4]) duri et peruicacis[5]) cerebri et iuris ideotam, quare eum hoc honore dignari noluimus, ut ad nostrum desiderium causam plebani sub spe amicabilis concordie permitteret suspensam, quoniam si denegasset, nobis orituram displicentiam putauimus, tamen nequaquam rati sumus, quod fecit, ut adeo post hanc iustam et rationabilem, ut per totam diocesin sine alicuius contradictione fecimus, accedente etiam post hoc mandato regio, quod vobis producetur, nostram cause prorogationem, insanire et furere deberet. Cui vestra fraternitas, quod nunquam, quamdiu viuemus, obliuiscemur, tam statim et tam atrociter contra nos in tantis et enormibus ecclesie nostre rebus et pecuniarum erogatione, occupatione assensum consiliumque accumulastis. Sentietis profecto, atque iterum dicimus, sentietis, ut antea scripsimus, vos non ignauo episcopo, sed qui talionem reddere sciat et possit, tantopere et tociens insultasse. Quantum autem ad plebanum in Dompsel pertinet, docebimus eum etiam, quam graue sit, ordinarij sui precepta iusta et rationabilia non solum contemnere, ut fecit, sed in ludibrio habere et pro suo arbitratu interpretari et vobis admittentibus per chori subsellia contumeliose viritim proijcere. Nisi ea omnia ad animum reuocaremus et iniuriam, ut fecimus, stipes et plumbeus essemus, sed, iterum

---

[1]) Hſ. delegato. [2]) Hſ. quia. [3]) Vergil, Aeneis, IV. 336.
[4]) Luchs propositum. [5]) Luchs pertinacis.

atque iterum dicimus, sentietis, nos non tam iccirco obstupefactos fuisse. De preposito[1]) suo tempore etiam agetur.

Ex Nissa nostra in die assumptionis beatissime virginis Marie anno etc. octuagesimo octauo.

Abschrift, Breslau, Staatsarchiv, BA III 14^{aaa}, fol. 80 (78) a. Übersetzt bei H. Luchs, Schlesische Fürstenbilder, Bog. 4a, 7, mit Mißverständnissen.

1488 Dezember 6. XV. Neiße.

(Johann IV. an den Kanonikus Nikolaus Merboth.)

Johannes, dei gratia episcopus Wratislauiensis etc., venerabili viro Nicolao Merbothi, decretorum doctori, ecclesie nostre maioris Wratislauiensis canonico, fratri in Christo nobis sincere dilecto.

Venerabilis in Christo frater sincere dilecte. Quidam attulit nuper ad nos, Merbothe, regias litteras, qui sibi per regem de omnibus beneficijs Apici prouisum[2]) esse demonstrauit. Respondimus, quamquam Apicius est pessimus et maiorem penam quam beneficiorum priuationem meretur, tamen non possumus alium intrudere, nisi ipse priuetur.[3]) Alioquin nos Rome vexare non desineret et nobis etiam inde Rome magna nota suboriretur. Qui dicerent, nos desipere, qui tam cito et sine processu hominem priuaremus. Cogitauit hoc cruentus ille apostata etiam contra Scultetum practicare, sed negauimus, nos facturos. Si igitur ille aliud istic, quam prediximus, narrauit, est pessimus, et redeuntem ita obiurgabimus, ut illa iterum hic dicens fortasse sentiet, sibi manus inijci, ut detegat, quo auctore illa sit commentitus. Alioquin enim vix est tam malignus, ut illa confingere audeat. Habemus autem honestos testes, qui nostro responso interfuere.

Cuperemus habere confectiones illas minutas, quas aromatarius Italus ex Polonia rediens [nobis obtulit. Si] quendam istic eam[4]) artem minutas confectiones conficiendi erudiuit, pro uno floreno fac pro nobis fieri et huc mittere.

Male succedit regi Romanorum belli continuatio, habet infidos et leues versipellesque subditos.

Ex Nissa nostra in die sancti Nicolai anno etc. lxxx octauo.

Abschrift, Breslau, Staatsarchiv, BA III 14^{aaa}, fol. 146 (144). H. Luchs, Schlesische Fürstenbilder, Bog. 4a, 8, Anm. 33.

---

[1]) Luchs proposito. [2]) Luchs previsum.
[3]) Luchs primetur. [4]) Luchs ad.

[1490 Dezember] XVI. [Breslau]

(Concordia zwischen Johann IV. und dem Domkapitel.)

Articuli concordie.

Primus. Quod omnes rancores et simultates inter reuerendissimum patrem et dominum dominum Johannem, episcopum Wratislauiensem, et eius venerabile capitulum singulosque prelatos et canonicos tam presentes quam absentes qualitercunque et ex quauis causa siue iniuria concepti, exorti et hucusque habiti exterminentur et euellantur ad habendamque plenam et omnimodam concordiam ipso facto deleti exterminatique sint hincinde et euulsi.

Secundus articulus. Quod si dictus dominus episcopus quicquam cause contra suum capitulum aut singulos prelatos vel canonicos ecclesie Wratislauiensis tam presentes quam absentes habuerit seu habiturus sit aut idem capitulum, prelati vel canonici contra suam paternitatem usque modo habuerint vel habituri sint, id ipsum non via facti, sed iuris ordine seruato coram suo iudice iuxta prouincialium et huius ecclesie Wratislauiensis statutorum tenorem decernatur et diffiniatur.

Tercius. Ut ipse dominus episcopus allodium Birtschaw[1]) aliquando de proprietate capituli modo et futuris perpetuis temporibus pro sue paternitatis et successorum suorum mensa retineat et ipsi capitulo iuxta eius oblationem congruam faciat recompensam, sic quod de censibus annuis meliorationem possessionis capitulo tradendo anniuersarium solitum sue paternitati post eius obitum in ecclesia Wratislauiensi seruetur.

Quartus. Quod paternitas sua se de rebus relictis prelatorum et canonicorum ecclesie Wratislauiensis ex testamento vel ab intestato decedentium de toto non intromittat et in rebus communis cleri diocesis Wratislauiensis dispositioni iuris communis et statutorum prouincialium secundum morem predecessorum suorum se conformet.

Quintus. Quod sua reuerendissima paternitas de dudum habita et nunc auctoritate apostolica confirmata iurisdictione capituli more predecessorum suorum in antea se gerat et illa capitulum libere uti et gaudere permittat.

Sextus. Quod sua paternitas capitula domini Rudolphi suis literis et sigillo maiori iuxta minutam per capitulum fiendam et concipiendam secluso tamen iuramento in primordio sue assumptionis prestito corroboret et confirmet instrumentoque eiusdem sui iuramenti per capitulum sibi exhibito de sua

---

[1]) Nicht festzustellen. Przibza, Arnsdorf?

paternitate capitulum plene confidit, quod se iuxta oblationem suam iam ante sibi occasione talis instrumenti factam firmiter et irreuocabiliter sit habitura.

Septimus. Quod sua paternitas de gracia canonicali in Schussildorff,[1]) quantum sufficit, deliberet, iura desuper ad eius beneplacitum videat et tandem se gerat et habeat iuxta spem et fiduciam per capitulum in ipsius paternitatem collocatam.

Octauus. Quod sua paternitas more predecessorum suorum de cera oblata recipiat a prebendarijs pro usu suo, quantum sufficit, aliam ceram relinquat ecclesie monitorio in prebendarios per suam paternitatem fulminato sublato.

Nonus. Ut concessioni sue de birretis in ecclesia deferendis talem sua paternitas ponit modum, quem honestati prelatorum, canonicorum et cleri melius nouerit expedire.

Abschrift, Breslau, Staatsarchiv, BA. III 14^{aaa}, fol. 82 (80) f. Früher von uns nicht erkannt. Schlesische Zeitschrift XL, 163, 164.

1491 März 6. XVII. Neiße.

(Johann IV. macht dem Breslauer Domkapitel Vorwürfe.)

Johannes, dei gratia episcopus Wratislauiensis, venerabilibus et eximijs viris dominis capitulo ecclesie maioris Wratislauiensis, fratribus nobis in Christo sincere dilectis, salutem fraternamque in domino charitatem.

Venerabiles et eximij in Christo fratres sincere dilecti. Visi estis proximis vestris litteris nos notare, proinde ac si iniuriosas ad vos litteras scribamus, sed ea querela multi magis nobis nunc competit, ut suo loco attingemus.

Persuadere nobis vestra fraternitas nititur, ut exemplo antecessorum nostrorum contra spoliatores bonorum capituli defensores et murum pro domo Israhel nos opponamus etc. Non ignoramus, Thomam secundum, antecessorem nostrum, in omnibus oppidis et castris et alijs bonis a quarto Hinrico duce Wratislauie fuisse spoliatum, quod falso incusatus fuit, ipsum voluisse intoxicari, et idcirco Ratiburge in exilio delituit, donec in concilio Lugdunensi per Innocentium papam quartum restitutus fuit, sed castrum Edelstein, dominus Rudolphus, antecessor noster sancte memorie, scriptum reliquit, non redijsse in potestatem ecclesie. Neque est nobis ignotum,

---

[1]) Schüsselndorf bei Brieg.

Nankerum, etiam antecessorem nostrum, quod dominum Johannem cecum, quondam Bohemie regem, indutum episcopalibus ornamentis in faciem excommunicauit Wratislauie propter occupationem castri Melitsch ad mensam episcopalem pertinentis, sed preter unum aut duos capitulares,[1]) qui ei astiterunt, reliqui, ab ipso diffugientes, eum turpiter deseruerunt. Adeo ut recte scripsimus, pro bonis capituli (sed mense episcopalis) a nullo antecessorum nostrorum seculo nostro fuisse practicatum. Adiecimus tamen, nos iccirco illam defensionem non abnuere, quod vobis, si sedata mens esset, sufficere merito debuisset. Crebram postea vestra fraternitas fecit mentionem et clamitat, nos concordiam inijsse et ipsam contra promissa nolle sigillare, de quo miramini, cur tam diu differamus, orantes, ut promissa, ut presulem decet, compleamus, cuius pollicitationes integre debent esse et solide, et complura alia, ubi nos violati promissi redarguitis, accumulastis. Sed heus vos! An ignoratis, ut lex erubescit, filios esse patrum, ita canones detestantur, sacerdotes et canonicos esse episcoporum suorum correctores? magna et enormi nos afficiatis iniuria et plane contumelia, ubi audetis dicere aut scribere, nos concordiam illam mutuam, ad quam ad multorum ex vobis lachrimis condescendimus, promisisse sigillare; tantum enim hoc a vero abest, ut etiam districte preceperimus, ne illius concordie ullum publicum et autenticum documentum aut instrumentum fieret. Obnixe igitur negamus, nos unquam promisisse illam concordiam velle sigillare. Cur igitur nos hoc sacro tempore, ubi, ut scribitis, ab iniurijs temperandum esset, rupte fidei falso tociens reprehenditis? Ingenue autem fatemur, nos iterum vestre fraternitati condescendisse, ut capitula ipsius Rudolphi sigillare vellemus. Ita tamen, ut instrumentum alterum iuramenti nostri nobis restitueretur, quod vos facturos, ut prius inter vos conclusistis, promisistis, et nos statim obtulimus, nos illud euestigio velle illesum vobis restituere. Quando igitur illorum capitulorum exemplum ad nos huc misistis et volebatis, ut sigillatum statim vobis remitteremus, debebatis etiam, ut promisistis, iuramenti vestri alterum instrumentum ad nos mittere. Itaque eodem stimulo, quo nos indigne pupugistis, etiam vestram fraternitatem repungemus: Decet sacerdotes omnes et imprimis capitulares, quorum pollicitationes, presertim erga suum episcopum, integre esse debent et solide, ut promissa sua compleant etc. Vos hoc neglecto contra iuramentum vestrum irreuerenter nos culpastis et delictum vestrum in vos[2]) retorsisse excitastis nos inuitos,

---

[1]) SRS. I. 132. Der einzige Prälat, der ihn begleitete, war der Scholastikus Apezko Deyn von Frankenstein.

[2]) Hs. nos.

ut honorem nostrum episcopalem tueamur, nam persancte iurare ausi sumus, nos iam viginti duobus annis, quibus indigni sumus officio pontificali functi, nunquam nos ita violati promissi uspiam fuisse ut nunc a vestra fraternitate redargutos. Debebatis merito fuisse usque in nostrum aduentum contenti, quod proxime scripsimus, nos irritum non facere, ad quod nos obligauimus. Sed sunt inter vos quedam vipere, ut sepe diximus, que non poterant venenum suum tam diu continere, sed fraternam inter nos charitatem labefactam cuperent.

Ex Nissa nostra dominica Oculi [anno] etc. nonagesimo primo.

Abschrift, Breslau, Staatsarchiv, BA III 14[aaa], fol. 81 (79)a. Übersetzt bei Luchs, Schlesische Fürstenbilder, Bogen 4a, 12.

1491 Juli 19. XVIII. Vor Stuhlweißenburg.

(Wladislaw befiehlt dem Breslauer Rat, dem Propst Medici und seinem Anhange das Geleit aufzusagen.)

Wladislaus, von gots gnaden zu Hungern und Behem etc. kunig, marggraue zu Mehern etc.

Commissio propria domini regis.

Ersamen lieben getrewen, an uns hat brengen lassen durch sein marschalk der erwirdig in got vater Johannes, bischoffe zu Breslaw, unser furste und lieber getrewer, wie er von dem thumbbrobst der kirchen sand Johannes zu Breslaw zusampt seinem anhange sere schmehlich und seiner wird nicht zcimlich und uns unleidelich zuuorstatten ist, zu swerem awsrichten und nochrede seczet. Wo denne deme so were, befelhen wir euch ernstlich und wollen, wo er mit seinem anhang solicher lesterunge den bischoff und unsern fursten zu Breslaw forter nicht vortrag haben welde und so er in unserm koniglichen gleite sicherunge hot, das uff benante tage gebrawcht, wollet alsodanne im solch gleit von unsern wegen von stundan awfsagen und in mit seinen anhangke zu Breslaw weiter nicht gedolden, uff das ir unsern willen und ergers zuuormeiden irfullet. Thut ir hier innen zusampt der billichkeit unser ernste meinunge, und schreiben auch derhalben selbst solchem obgenanten probst, sich donoch habende zu richten.

Geben ym veldt vor Stulweissenburg am Dinstage noch Margarethe, unser reiche des hungerischen ym ersten und des behmischen im zcweinczigisten iaren.

Adresse: Den ersamen vnnsern lieben getrewen burgermeister vnnd ratmannen der stat Breslaw.

Original, BSA., Rep. Ropp. 36 Z 1.

Abschrift, Breslau, Staatsarchiv BA III 14[aaa], fol. 99 (97) b.

1492 Februar 20. XIX. Ofen.

(Wladislaw befiehlt dem Breslauer Rat nochmals, den Gegnern des Bischofs das Geleit aufzusagen.)

Wir Wladislaus, von gots gnaden zu Hungern und Behem etc. kunig, marggraue zu Merhern etc., embieten den ersamen unsern lieben getrewen burgermeister und ratmannen der stat Breslaw unsire kunigliche gnad und alles guth.

Lieben getrewen, als wir euch vormols geschrieben und befolhen haben, als ferre die thumherren daselbs zu Breslaw, die dem erwirdigen in got vater unserm fursten und lieben getrewen Johannsen, bischoffen zu Breslaw, und dem capitel daselbs widerwertigkeit begeben und in manicherley weg gelestert und geschmeht haben und solicher lesterunge nicht uffhoren wolten, das ir das gleit, so ir inn gegeben habet, awffsagen solt und bey euch nicht ferrer enthaben lassen. Nw hot uns der obgenant unser furst vormals durch seine botschafft und yczt personlich bericht und clagt, das dieselben sein widerwertig thumherren mit iren anhengern nicht alleine von solicher irer lesterunge [nicht] gelassen haben, sunder solichs fur und fur in manich wege wider inn und sein capitelherren uben und treiben und ander awß der priesterschafft doran weisen, demselben irem bischoff ungehorsam zu sein, doraws zu forchten sey, so seiner geistlicher czwangk in solicher maß undergedruckt und vorachtet wurd, das grosser ungehorsam und unrad in der priesterschafft im doraws erwachsen wurd. Deshalben uns nicht wenig vorwundert, das ir ewren bischoff und selewerter so lange czeit her gestatt habet mitsampt seinem capitel wider unsirn befelhe also zu lestern und unere zu erczeigen zelassen. Dorumb befelhen wir euch, mit diesem unserm brieffe ernstlich und vestiglich gebietend, das ir den obgenanten widerwertigen thumherren von stund an ewer gleite uffsaget und dorawff von unsern wegen ernstlich des vorschaffet und zu yne redet, das sie wider mit worten noch werken noch schrifften nach in keynerley weise den bemelten bischoffen zu Breslaw und das capitel daselbs lestern und uneren, noch yme ungehorsam in der priesterschafft machen. So hot der obgnant unser furste, der bischoff zu Breslaw, uns von sein und des capitels zu Breslaw wegen zugesagt, das die obberurten seine widerwertig thumherren von seiner und vor seinem capitel auch sicher sein sullen, was yne zum rechten mit offenbaren schreybern und anders not were, sicher abe- und zukomen sullen. Wo sy aber und ire anhenger das anders hielten adir ubertreten wurden, so schaffen wir mit euch und wollen, das ir im hilff und rat mit erzceiget, soliche zu straffe

annemen und halden moge als mit ungehorsam. Darinnen keyn anders zu thun, ist unsir ernste meynung.

Mit urkundt dieß brieffs vorsigelt mit unserm kuniglichen awffgedrugkten ingsigil, geben zu Ofen am Montag noch Valentini noch Cristi geburt unsers lieben herren vierczenhundert und ym czweyvndnewnczigsten, unser reiche des hungerischen ym andern und des behmischem ym ainvndczweinczigsten iaren.

Original mit abgesprungenem Siegel, BSA., Rep. Ropp. 36 Z 3b. Abschrift, Breslau, Staatsarchiv, BA III 14[aaa], fol. 100 (98) a.

1492 November 4. XX. Ofen.

(Wladislaw zeigt dem Breslauer Rat die nachfolgende Ernennung zum Vermittler an.)

Commissio domini regis propria.

Wladislaus, von gottes gnaden ze Hungern, Behmen etc. kunig, marggraue zu Mehern etc.

Ersam lieb getrew. Wir haben furgenohmen, die zwitracht zwischen dem erwirdigen unserm lieben getrewen dem bischoue zu Breslaw und seinem widertail aus dem capitel durch unser commissarios darinnen wir euch neben anderen, als ir in unser offnen commission sehen werdet, benennen, gutlich zuuersunen. Darauf durch den erwirdigen . . bischoue zu Nitra, unsern zum heyligen vater gesandten boten und lieben getrewen, bei seiner heylikayt umb cassirung der partheyen process oder stillhaldung weyterer process auf sex monet gebeten. Demnach beuelhen wir euch, so ir mit unserer commission ersuchet werdet, damit dy tail entlich fruntlich vertragen werden, vleys nicht sparet, des sy euch veruolgen sollen, als wir uns zu euch vertrawen und ir zethun schuldig seyt. Es geschicht auch daran ganntz unser ernstlich meynung. Geben zu Ofen an Suntag nach aller heyligen tag anno etc. lxxxx secundo, unserer reiche des hungrischen etc. im dritten, des behmischen im xxii.

Adresse: Den ersamen burgermaister vnd ratmann der stat Breslaw Vnnsern lieben getrewen.

Original, BSA., Rep. Ropp. 36 Z 7.

1492 November 6. XXI. Ofen.

(Wladislaw ernennt die Vermittler für den Zwist zwischen Johann IV. und seinen Gegnern im Kapitel.)

Wladislaus, dei gracia Hungarie, Boemie etc. rex, marchio Morauie, Lucemburgensis et Slesie dux etc., fidelibus nostris, reuerendo in Christo

patri domino Johanni, episcopo olim Waradiensi, honorabili et religioso Benedicto, abbati monasterij beate Marie in Arena Wratislauie, ac prudentibus et circumspectis magistro ciuium et consulibus ciuitatis eiusdem, salutem et graciam.

Nos de vestra fide et legalitatis industria plenam fiduciam obtinentes vobis et vestrum cuilibet tenore presencium committimus et damus plenam et omnimodam potestatem, ut regia auctoritate nostra, qua vos in hac parte fungi volumus, fideles nostros, reuerendum in Christo patrem dominum Johannem, episcopum Wratislauiensem, principem nostrum dilectum, ab una parte et honorabiles, prepositum ac nonnullos canonicos ecclesie sancti Johannis loci eiusdem, ab altera ad certum diem et locum in vestri presenciam euocare, questionis seu litis materiam hactenus inter eos subortam cognoscere, cognitam decidere et pro concordia dictarum parcium omnibus honestis atque opportunis medijs efficaciter intendere debeatis. Nam quicquid per vos in premissis vice nostri cognitum, decisum, factum siue gestum fuerit, ratum habere decernimus atque gratum. Presencium sub nostri regalis sigilli appressione testimonio litterarum datarum Bude sexta die Nouembris anno domini millesimoquadringentesimononagesimo secundo, regnorum nostrorum Hungarie etc. tercio, Bohemie vero vigesimosecundo.

Commissio propria domini regis.

Kopie, BSA., Rep. Ropp. 36 Z 6.

1493 Oktober 14. XXII. Wien.

(Leumundszeugnis Maximilians I. für Johann IV.)

Maximilianus, diuina fauente clemencia Romanorum rex, semper augustus, Hungarie, Dalmacie, Croacie etc. rex, archidux Austrie, dux Burgundie, Brabancie, Geldrie etc., comes Flandrie, Tirolis etc., presencium tenore recognoscimus, quibus expedit, uniuersis, venerabilem Johannem, episcopum Wratislauiensem, principem, deuotum nostrum dilectum, nobis per suum ad hoc missum familiarem significasse, quendam suum canonicum ecclesie sue Wratislauiensis, cui Oßwaldus Straubinger est nomen, qui acceptorum beneficiorum suique immemor, ut accepimus, iuramenti rebellionis cornua contra ipsum episcopum et capitulum suum erexit et eos Rome tribulandos et vexandos sibi suscepit, quanquam ipse episcopus, ut asserit, optime de ipso Oßwaldo sit meritus et in illam ecclesiam magno fauore multis obstrepen-

tibus collocauit, qui, ut ingratitudinem exageraret ac iniurias illi cumularet, unum articulum ei obiecit et Rome diffamauit ipsum, videlicet episcopum, cum adhuc esset Lauentinus presul, a genitore nostro diue memorie episcopatum illum habuisse et traditorie castra sua ad illam ecclesiam pertinencia Mathie, olim regi Hungarie, prefati parentis nostri publico hosti, aperuisse et eundem intromisisse,[1]) et quod de hoc sit fama apud principes et alios, et propterea non ausit intrare dominia et prouincias nostras. Nosque humiliter rogauit, ut sibi de sua innocencia veritatis testimonium perhiberemus. Quandoquidem prefatus princeps noster episcopus Wratislauiensis diutissime seruicijs cancellarie diui patris nostri imperialis summa grauitate ac honestate incubuit et ubicunque fideliter sese in nostris et imperij sacri arduissimis negocijs et ita accurate gessit, ut, eundem sacro Romano imperio, genitori nostro nobisque sua prudencia et dexteritate multum profuisse, re ipsa compertum habemus, noluimus ei ad veritatis testimonium honorem suum concernentibus, ut iusto iure eciam astringimur, deesse, certo affirmantes, eundem neque illam ecclesiam Lauentinam a parente nostro, sed a papa Paulo sancte memorie, ut accepimus, translato inde episcopo olim Rudolpho ad ecclesiam Wratislauiensem esse consecutum et propter castra illa ad suam ecclesiam Lauentinam pertinencia, dumtaxat archiepiscopo et ecclesie Saltzeburgensi et non parenti nostro ad intromittendas armorum gentes fuisse obligatum, ipsumque fecisse, quod eo tempore ex iuramento fuit obnoxius, videlicet ut regem Mathiam, confederatum suo domino archiepiscopo Saltzeburgensi, aut eius armorum gentes ad castra sua admittere fuisse coactum. Et propterea nihil eidem episcopo imputamus neque prouincias nostras idcirco, si necesse foret, vitare debet, ubi semper tute consistere potuit et ob sua in rem publicam et parentem nostrum benemerita, ut equum etiam fuit, summa gracia fauoreque prosecutus fuisset. Beluam tamen in suum episcopum iniurias latrantem et eundem tam atrociter et remota veritate accusantem ubilibet debitas penas luere debere phas esse censemus. Harum, quibus nostrum est appensum sigillum, testimonio literarum, datarum in ciuitate nostra Wiennensi die decimaquarta mensis Octobris anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo tercio, regnorum nostrorum Romani octauo, Hungarie vero quarto annis.

Original mit gebrochenem Siegel. BDA. Z 2.

---

[1]) Bei den Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof Bernhard von Salzburg und seinem von dem Kaiser Friedrich III. unterstützten Rivalen Johann Beckensloer, weil. Erzbischof von Gran.

1494 Juni 7. XXIII. Breslau.

(Concordia zwischen Johann IV., dem Domkapitel und beider Gegnern.)

Nos, frater Johannes, dei gracia episcopus alias Waradiensis, et Benedictus, diuina paciencia abbas canonicorum regularium ordinis sancti Augustini monasterij beate Marie virginis in Arena Wratislauiensi, uniuersis et singulis tenore presencium recognoscimus, quod, cum iamdudum inter reuerendissimum in Christo patrem et dominum dominum Johannem, episcopum, et venerabiles viros dominos Caspar Marienam, archidiaconum, Nicolaum Tauchan, scolasticum, Apicium Colo, cancellarium, Johannem Knobilsdorff, Johannem Hofeman, Johannem Reynbabe, Henricum Fulstein, Johannem Schewrlein, Johannem Schober, Johannem Hermanni, Bartolomeum Mariensus et Cristofferum Birke, prelatos et canonicos ac totum capitulum ecclesie Wratislauiensis, ex una et venerabiles viros dominos Johannem Medici, prepositum, Oswaldum Strawbinger, cantorem, et Mathiam Kolbe, similiter dicte ecclesie Wratislauiensis canonicos, partibus ex altera de et super nonnullis controuersijs, displicencijs, iniurijs, aduersitatibus et contencionibus alijsque iuribus, priuilegijs et rebus orta fuisset materia questionis penderentque varie propterea in Romana curia coram reuerendo patre domino Francisco Brenio, utriusque iuris doctore, sacri palacij apostolici causarum auditore, ex apostolica commissione lites et cause, quibus eciam venerabilis eximius vir dominus magister Nicolaus de Parma, utriusque iuris doctor, sacre camere apostolice procurator fiscalis, ad instigacionem quorundam, ut creditur, se immiscuisse et contra dictos dominos Johannem, episcopum, prelatos et canonicos ac capitulum Wratislauiense nonnullos pretendisse et obiecisse excessus et super eisdem processisse, asseritur, adeoque utrimque fuissent aduersum se animi sic collitigancium accensi et inflammati et cause exaggerate, ut inextricabiles fere lites putarentur surgeretque continuo inter tam clerum quam populum plurimum scandali, odij et displicenciarum, ut verisimiliter putaretur, nisi celeri remedio succursum foret, in grande aliquod malum et ecclesie incomodum lites huiusmodi abituras. Volentes prefati domini episcopus, prelati, canonici et capitulum ac prepositus, cantor et Mathias Kolbe tantis malis, scandalis, dampnis, periculis finem ponere, animorum et conscienciarum saluti consulere et omnem penitus litem dirimere, ut in sinceritati mencium domino deuocius seruire et ecclesie utilitati concorditer consulere possent, de et super omnibus et singulis premissis differencijs, controuersijs, dissensionibus et iniurijs in nos, fratrem Johannem, episcopum, et Benedictum, abbatem, tamquam arbitros, arbitratores et amicabiles com-

positores sua sponte de alto et basso compromiserunt. Quapropter nos maturo desuper habito consilio in hunc, qui sequitur, modum pronuncciauimus, declarauimus et diximus, prout pronuncciamus, declaramus et dicimus per presentes: In primis domini prepositus, cantor et Kolbe reuerendissimo domino episcopo supplicabunt, ut sua paternitas ab eis omnem iram, indignacionem et opinionem seu suspicionem sinistre in se machinacionis amoueat et ex quibuscunque causis qualitercunque conceptum rancorem penitus dimittat et e conuerso eos ut fidos, bonos fratres ceu alios ecclesie prelatos et canonicos habeat et pertractet, quoniam ipsi nullam in suam paternitatem admisisse culpam dicunt, nec admittere vellent, sed sue paternitati reuerenciam, obedienciam et honorem deferre, uti ad eorum officium pertinet, sunt parati. Quo ad articulum litis et variarum in Romana curia pendencium causarum coram quibuscunque iudicibus tam ad instanciam dictorum dominorum prepositi et litisconsortum quam domini procuratoris fiscalis, domini episcopi et capituli commissarum ipsi dominus episcopus capitulum et prepositus cum suis litisconsortibus, quantum in eis fuerit et poterint, mutuo consilio et concordibus animis curabunt, huiusmodi litium extinccionem et absolucionem fieri coniunctim et diuisim, respectiue, ut hincinde omnes omni vexa tam episcopus, capitulum et persone nominatim ex capitulo citate quam ipsi prepositus cum consortibus liberentur, in qua re utrimque conferre consilia sua debebunt uti veri, sibi fideles fratres omni dolo et fraude cessantibus, ad quod hincinde sub consciencie singulorum debito eos oneramus. In quo nos apud regiam maiestatem et dominum reuerendissimum legatum curabimus ad Romanam curiam promociones efficaces obtinere. Quantum ad participacionem variarum personarum pro utraque parte ad causam quomodocunque tractarum vel immissarum, omnes ille persone in hac concordia comprehendi debebunt et acciones omniaque odia earundem simul extincta esse et remissa tam per dominum episcopum et capitulum quam per dominum prepositum et litisconsortes, utpote dominus Johannes, episcopus Cisicensis, suffraganeus domini Wratislauiensis, Valentinus Geyerswalt, Iheronimus Neythart, Johannes Swob et ceteri quicunque, similiter domini plebanus sancte Elisabeth et eius predicator magister Erasmus Mevrer, Lucas Henel, Andreas Wirczbach, Laurencius Dorn et quicunque alij hincinde, ut illi omnes unacum dominis preposito et consortibus tuti et salui esse debeant in corporibus et rebus et nichil eis culpe ex omnibus factis in causis huiusmodi actis imputari debeat. Quod conclusio exclusionis facte per reuerendissimum dominum episcopum et capitulum in personas prepositi et litisconsortum et, si qua

huiusmodi statuta alia tempore litispendencie contra illorum personas aut in grauamen suorum beneficiorum facta essent, cassentur, deleantur et pro infectis habeantur. Quo ad recepcionem domini cantoris ad commune capitulum, cui obstare videtur statutum de litigiosis in canonicatum vel prebendam non admittendis, reuerendissimus dominus episcopus cum capitulo una statuto huiusmodi in suo robore permanente ob racionabilem causam dubietatis litis pendentis et urgentem ecclesie utilitatem eundem dominum cantorem ad communia eorum recipiant et admittant, tamen statuto de iuramento prestando saluo, nec eundem cantorem ad instanciam cuiuscunque forsitan alterius in dictis prebenda et canonicatu competitoris de cetero spoliare aut refecciones et distribuciones denegare debeant, nisi eijciatur, prout de iure. Quod sic extincte lites de cetero a neutra parcium in malam partem memorentur, nec aliqua alteri easdem indignanter obiciat, aut materiam ex eis rixandi obloquendi aut ecclesie et capituli statuta impugnandi recipere possit, sed mutuo concordi consensu sinceris animis ecclesie bono et utilitati consulant et eius statuta et iura defendant, ac si lites huiusmodi et omnia inde secuta numquam emersissent, iuxta iuramenti per singulos prestiti continenciam et tenorem. Et si occasione premissorum aliquod dubium emerget, declaracio et interpretacio ad dominos arbitratores pertineat tanto tempore, quanto volent. Premissa omnia et singula idem domini episcopus, capitulum, prepositus ac litisconsortes laudauerunt, approbauerunt, emulgauerunt, fecerunt et assumserunt et ea firmiter et inconcusse obseruare sponte et libere promiserunt sub pena ducentorum florenorum ungaricalium, quam dicti domini arbitratores partem contrauenientem huiusmodi laudo et pronuncciacioni incurrere voluerunt et decreuerunt tociens, quociens legittime premonita per capitulum ab huiusmodi contrauencione non cessauerit, incurrenda, et pro media parte fabrice ecclesie Wratislauiensis, pro altera medietate parti seruanti applicanda, penis et coercicionibus in statutis ecclesie prouisis saluis. In quorum fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum presentes literas fieri et per notarium publicum infra scriptum subscribi mandauimus sigillisque nostris (!) iussimus et fecimus appensione communiri. Actum et datum Wratislauie in stuba domus capitularis ecclesie Wratislauiensis prefate die Sabbati septima mensis Junij hora vesperorum anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto, indiccione duodecima, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Alexandri, diuina prouidencia pape sexti, anno eius secundo, presentibus ibidem valido et discretis viris Balthasar Motczilnicz, marschalko, Johanne Sweyczer et Nicolao Collen,

notarijs publicis cancellarie dicti reuerendissimi domini episcopi Wratislauiensis, testibus fidedignis ad premissa rogatis et requisitis.

Darunter Signet und Beglaubigung des öffentlichen Notars Johannes Kurczil de Elbogen, Pragensis diocesis clericus.

Original mit den Siegeln der beiden Schiedsrichter an Pergamentstreifen. BDA. D. 8. —

Eine merkwürdige Verkoppelung stellen die in der folgenden Urkunde (XXIV) vereinigten von dem Bischof Johann IV. und dem Domkapitel vereinbarten beiden reformierenden Statute dar; das Verbindende ist, daß beide das Kapitel angehen.

Das erste Statut, betreffend die Nichtzulassung von Polen zum Breslauer Domkapitel, gewissermaßen ein Vorläufer des Kolowratischen Vertrages, fand einen schnellen Untergang. Ein Kanonikat, das der Scholastikus Nikolaus Tauchan besessen hatte, war durch dessen Tod am 18. November 1502, also in einem päpstlichen Monate,[1]) zur Erledigung gekommen. Dieses Kanonikat erhielt der Pole Dr. Stanislaw Borek, und als das Kapitel demselben die Zulassung verweigerte, wurde es (1505 Juli 16.) durch kirchliche Zensuren zu seiner uneingeschränkten Aufnahme gezwungen.[2]) Von den in der Begründung erwähnten polnischen Angehörigen des Kapitels, die bei den Streitigkeiten zwischen König Mathias und König Kasimir IV. in Schlesien eine verräterische Rolle gespielt haben sollen, ist nur der Propst M. Peter Heppner aus Kosten bekannt,[3]) der 1478, zu derselben Zeit, als der päpstliche Nuntius Balthasar von Piscia in Breslau den Bann über König Kasimir und seinen Sohn Wladislaw aussprach, von diesem auf Drängen des Königs Mathias wegen „Begünstigung der husitischen Ketzerei" seiner Würde enthoben wurde.

Das zweite Statut, das die Belastung der Präbenden mit festgelegten Zahlungen (pensiones) verbietet, sollte einem argen Mißbrauch den Riegel vorschieben. So fand z. B. Johann Thurzo, als er 1501 in Breslau Residenz als Dechant nahm, wie ein Erbstück von seinem unbekannten Vorgänger eine pensio annua super fructibus et redditibus decanatus vor,[4]) die dem Kanonikus

---

[1]) Vgl. Concordata inter Pontificem Nicolaum V. et Imperatorem Fridericum III. a. 1448 (Feb. 17) in F. Walter, Fontes iuris ecclesiastici antiqui et hodierni, 109f. und hier besonders 113.

[2]) BDA. Urkunde XX. 5.

[3]) BDA. Urkunden Z 11, Z 11a und 1482 Dezember 28 und 1483 Januar 17. Schlesische Zeitschrift XLI, 121 Nr. 66.

[4]) Acta capituli 1501 Dezember 10.

Dr. Johann Schottenhöffer zustand. Und als der Scholastikus Dr. Hieronymus Schwoffheim am 5. April 1516 gestorben war, entdeckte man 1518 mit Entrüstung, daß er zum Schaden seines Nachfolgers in seinem Kanonikat Dominikus Schleupner inscio capitulo, clam et dolose eine pensio darauf hatte eintragen lassen.[1]) So schwer ist es, einmal eingerissene Mißbräuche abzustellen. 1501 (April 22.) hat das Kapitel an die Bestätigung dieses Statuts durch den päpstlichen Legaten in Ofen Kardinal Petrus Reginus gedacht,[2]) ob sie auch erfolgt ist, läßt sich nicht feststellen.

1498 Juni 28. XXIV. Breslau.

(Bischof Johann IV. und das Domkapitel bestimmen, daß kein Pole mehr in das Kapitel aufgenommen werden soll, und verbieten die Belastung der Präbenden mit festgelegten Zahlungen.)

In nomine domini amen. Cum omnis res publica eo maxime proficiat et viribus augeatur suis, quo illorum, qui presunt, salutari consilio inspecta temporum conditione veluti columnis fulciatur amputeturque, quod rixe et odij fomitem quomodolibet prestare possit et valeat, ita e contrario, cum diuersorum e lingue et morum hominum ingenijs regitur, in ipsius rei destructionem potius quam commodum, conseruationem et tranquillitatem (prout experiencia ipsa, rerum magistra, didicimus) tendere videatur, et quia Nos Johannes, dei gracia episcopus Wratislauiensis, unacum venerabilibus fratribus nostris prelatis et canonicis capitularibus dicte nostre ecclesie Wratislauiensis unum corpus constituamus, pacifice in domo domini habitantes ac sub Bohemie regno in ducatu Slesie pari lingua paribusque existentes moribus, attendentes, quod multi, ut asseritur, diuersarum regionum et maxime Poloni penitus diuersorum a nobis et lingwe et morum ad prefatam ecclesiam nostram in prelatos et canonicos promoti et, ut promoueantur, ambitu pocius quam iusta sanctissimi domini nostri pape prouisione dietim insistant, qui, si in capitulum recipi deberent et actibus capitularibus applicari, verisimiliter formidandum occurreret, ut nouis quibusdam factionibus, quod antea contigit, ecclesie et patrie pacem atque ipsius capituli unionem perturbare niterentur nouosque inducere ritus, per quos ecclesia capitulumque ipsum et bona ipsa capituli ob variam dissensionem periclitari suspicatur, que heu alias nimis decreuisse videntur, cumque ipsi Poloni neminem ex Germanis per totum

---

[1]) Acta capituli 1518 März 29.
[2]) Acta capituli 1501 April 22.

Polonie regnum in eorum ecclesijs admittant: Nos igitur Johannes, episcopus Wratislauiensis antedictus, attendentes, sanctissimum dominum nostrum papam in sue cancellarie regulis cauere, ne de beneficijs curatis illius terre vel loci ydeoma ignorantibus prouideatur, scientesque, quod ipsi domini Poloni in eorum ecclesijs neminem admittant ex Germanis, cum tamen in eorundem oppidis et ciuitatibus dignioribus ipsis duntaxat exortibus soli Germani ad consularem recipiantur dignitatem, utpote consilio et moribus ad regendum populos eisdem apciores, et, quod maxime urget, solliciti cura ante oculos habentes, quot mala et ecclesie nostre et ipsi capitulo a certis dominis Polonis, dicte ecclesie prelatis et canonicis, superioribus temporibus et annis illata existunt, quando Mathie, Hungarie et Bohemie, ac Kazimiri, Polonie regum, durante bello in Slesia idem domini prelati Poloni Wratislauie residentes aduersario regi patrie secreta per litteras prodidisse dicebantur, quapropter Mathiam regem iusta occasione indignatum firmo et penali decreto statuisse, ne de cetero Poloni admitterentur in Wratislauiensem ecclesiam, idque sic per longa et hucusque obseruatum tempora. Preterea, cum sepius per nos fratresque nostros in generalibus principum et communitatum conuencionibus patrie ecclesieque rebus consulendum nostraque lingua arduissima negocia tractanda veniant, nec alia uti lingua cause admittant, esse non potest sine magna suspicione, pariterque diffidencia, ut inimici consulant, propterea quod Bohemie et Polonie regna ducatusque Slesie nonnunquam abuersentur et in plerisque contraria existant difficileque foret ex diuersis moribus et linguis votum colligere ecclesie patrieque non periculosum, cum tamen perinde, ut curatum beneficium in statu et vocacione sua quisque capitularium ecclesie necessitates promouere et iura eiusdem pro viribus defendere et manutenere iurare teneatur, quod ipsi vix facerent, qui alterius factionis comprobati existunt et a Germanica natione et moribus omnino sunt alieni. Quapropter cupientes, paci et tranquillitati utriusque regnorum et patrie feliciter prospicere rixasque et odia, quibus magna queque pereunt et dilabuntur, aufferre de medio, matura deliberacione prehabita, accedente ad id venerabilium fratrum nostrorum prelatorum et canonicorum capitularium consensu pariter et assensu, presenti decreto ex certa nostra scientia statuimus, disponimus et ordinamus, ut in antea futuris temporibus nullus ex regno Polonie, utpote maiori et minori Polonia, Russia, Littuauia, Mazouia similibusque subiacentibus terris ad capitulum siue actus capitulares admittatur, quinymo talis in actibus capitularibus ac in omnibus ad capitularem personam pertinentibus et capitulum concernentibus pro non canonico habeatur et reputetur.

Et quia euidentissima veritas existit, corpora prebendarum in dicta ecclesia nostra quedam esse de minoribus et hec vix ad decem, quedam vero de medijs seu maioribus et illorum certa ad decem octo vel viginti, paucorum vero ad triginta usque ducatos se extendant, nihilominus tamen, prout de facto intelleximus dolenterque referimus, nonnullos iuris communis disposicionis, sue salutis ac omnis honesti adeo immemores esse, ut corpora dictarum prebendarum contra deum et consciencias proprias grauare non verentur, constitui seu reseruari desuper consentiunt viginti, triginta aut quadraginta ducatorum annuam pensionem, quos se soluturos sub camere apostolice ac alijs formidabilibus penis et censuris ecclesiasticis obligant, quo fit, ut beneficia similibus insuetis et intollerabilibus oneribus grauata in euidentem ecclesie nostre calamitatem et ordinarie collationis preiudicium ad nihilum redigantur, quoniam officia adimpleri non queant oneroseque similes pensiones ad successores transire soleant, quas non modo non residentes non possunt vel valent persoluere, sed nec ipsi residentes quidem, nisi inopiam pati vellent et de corpore sue prebende ac quottidianis distribucionibus, de quibus viuere debent, persoluerent, quod detestabile videtur, pariter et perniciosum, quoniam beneficium propter officium dari debeat, hoc ipsum iuris ordine sic exposcente. Quare presenti ordinacione, constitucione ac decreto similiter statuimus et ordinamus, quod quicunque talis, cuiuscunque existat condicionis vel patrie, ad tam intollerabilem et onerosam annuam pensionem se pretextu alicuius prebende in dicta ecclesia nostra modis, quibus supra, obligaret ac prebenda ipsa sua, ut premittitur, in successorum et ecclesie destruccionem iuxta cuiusuis corporis prebende extimationem grauata et onerata existente in antea ad capitulum actusque capitulares ac ad emolimenta capitularem personam concernentia nequaquam admittatur. In quorum omnium et singulorum premissorum fidem, robur et firmam obseruantiam nostrum et capituli predictorum sigilla maiora presentibus sunt appensa.

Actum et datum Wratislauie die Jouis vicesima octaua mensis Junij, in quam diem capitulum generale, quod post festum sanctorum Cancianorum martirum circa eandem ecclesiam Wratislauiensem celebrari et obseruari solitum quo ad suprascripta fuit et est continuatum, anno domini millesimoquadringentesimo nonagesimo octauo, presentibus venerabilibus et eximijs viris dominis Oswaldo Straubinger, utriusque iuris doctore, cantore, Apicio Colo, in decretis licenciato, cancellario, Nicolao Merbothi, decretorum doctore, Johanne Reymbabe, Henrico Füllsteyn, in artibus magistro, Johanne Schewerleyn, Bartholomeo Mariensüs, in medicinis, Conrado Vageler, in utroque iure doctoribus,

Blasio Rhwel, legum licenciato, Johanne Schottenhöffer, medicine doctore, Cristofforo de Rabenstein, in decretis licenciato, Bartholomeo Schewerleyn et Sigismundo Gössinger, artium magistro, prelatis et canonicis dicte ecclesie nostre Wratislauiensis, ad sonum campane, ut moris est, in stuba domus capitularis capitulariter congregatis, in Christo fratribus nostris sincere dilectis.

Original mit den beiden Siegeln an Pergamentstreifen. BDA. H. H. 22.

Rückseite: Littera et statutum de Polonis non admittendis ad capitulum, similiter de facientibus prebendas pensionatas: 1498. —

Die Schriftstücke XXV und XXVI berühren die heftigen Streitigkeiten, die der Kantor Oswald Straubinger als Pfarrer zu St. Maria Magdalena mit dem Breslauer Rate hatte. Bischof Johann IV. mußte hierbei auf Ansuchen des Königs Wladislaw einschreiten, weil Straubinger durch seinen Prediger M. Johann Braußwein die Kanzel zur Agitation gegen den Rat mißbrauchte. Der unruhige Mann machte mit seiner Streitsucht aber auch sonst den weltlichen Arm mobil und schädigte damit wie früher durch seinen Krieg mit dem Bischofe, so sagt eine gleichzeitige Quelle,[1]) das Ansehen des geistlichen Standes wieder noch mehr und führte der schon vorhandenen Gereiztheit des weltlichen Standes neue Nahrung zu.

1499 Oktober 16. XXV. Neiße.

(Johann IV. verbietet dem Prediger bei St. Maria Magdalena in Breslau M. Johann Braußwein die Kanzel.)

Johannes, dei gracia episcopus Wratislauiensis etc., honorabili viro domino Johanni Brawsweyn, arcium magistro, predicatori diuini verbi in ecclesia parochiali sancte Mariemagdalene Wratislauiensi nostre collacionis, salutem in domino. Crebra et reiterata relacione ad nos sepenumero deductum est, vos superioribus diebus et mensibus contra viros consulares et gubernacula ciuitatis nonnunquam linguam ita laxasse, ut de futuro malo magnopere fuerit formidatum, ea re permoti, superiori tempore per quosdam canonicos ecclesie nostre maioris vobis dici curauimus, ut temperancior et modestior in predicando esse debeatis, et, ne id diucius a vobis continuaretur, a regia maiestate de hac re seueras litteras percepimus cum narracione seriosa, multis tamen respectibus continuimus nos, emendacionem vestram expectantes. Nunc autem rursus veridica relacione percepimus, vos a proxima dominica octo dies ita

[1]) SS. RR. Lusaticarum, N. F. II. 275.

significanter contra capitaneum ciuitatis inuexisse, ut nominatim Johannem Hawnoldt expresseritis, quod profecto vobis non licuit, ex quo vestro sermone complures diuersi status urbis illius ita sunt offensi et animo exacerbati, ut res manifeste ad popularem sedicionem inclinari appareat, unde eciam maiora mala utriusque status, et spiritualis, et secularis, oboriri possint, que autem vix animo diuinari possunt. Ex episcopali autem et ordinaria potestate ad nos omnino pertinet, ne in diocesi nostra tales predicatores, sedicionum videlicet auctores, perpeciamur. Vobis igitur sub obediencie debito precipimus et sub excommunicacionis pena, quam in his scriptis in vos ferimus, aliter faciendo, mandamus, ut nullo colore excogitato dehinc in nostra diocesi aliquem sermonem faciatis, neque sub velamento capiende a populo licencie ad proximam diem dominicam ullo modo predicare presumatis, quum proculdubio plura scimus quam vos, que inde mala emergere queant. Vir doctus et prudens, de quorum numero predicatores esse decet, non debent (!) nimia temeritate se contra locorum magistratus et rectores predicando implicare et sediciones excitare. Vobis igitur, pater filio, eciam consulimus, ut mandato nostro haud grauate vos accomodetis; senciatis profecto, meliorem partem elegisse. Ex Nisa nostra sedecima Octobris anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimonono nostro sub sigillo.

Rückseite: Ex speciali commissione domini reuerendissimi episcopi Wratislauiensis executum est presens mandatum per me Adrianum Fogler, notarium notarie, die dominica vigesima mensis Octobris mane sub missa beate Marie virginis in sacristia ecclesie parrochialis sancte Marie Magdalene in personam magistri Johannis Braußweyn, predicatoris, in presencia plurimarum personarum.

Coram me Georgio Stoppler, notario publico premissorum.

Original mit abgesprungenem Siegel. BSB. Negocia ecclesiastica, fol. 37.

1499 Dezember 26. XXVI. Presburg.

(König Wladislaw teilt den Kapiteln zu St. Johann und zum hl. Kreuz die Beilegung des Zwists zwischen Oswald Straubinger und dem Breslauer Rat und seine ferneren Maßnahmen mit.)

Wir Wladislaus, von gots gnaden zu Hungern und Behm etc. konig und marggraue zu Merhern etc., embieten den wirdigen ersamen unsern andechtigen und lieben getrawen der thumb sandt Johanns und des heiligen Crewczs kirchen capiteln, suste auch aller ander briesterschafft und geistlich-

keit in unser stadt Breslaw unser konigliche gnod und allis guet. Wirdig, ersam, andechtig, lieb getrew, bey newlichen tagen ist doctor Oswalt Strawbinger, pfarrer zu sandt Mariemagdalenen, und sein prediger dermossen und so weit, als wir glowbwirdig bericht sein, mit den ersamen ratmannen unser stadt Breslaw zu zcwitracht und unainickeit kumben, das an zcweuil, wo wir nit zceitlich vorkomben, etwepald uns und unser stadt Breslaw merglich auffrur doraws erwachsen were. Und wiewol wir uns, als auch nit unpillich, solichs nit klein gewegen und dargegen haben furnemen wellen, das die ursacher solicher zwitracht und aufrur hetten unser missuallen mit irem sweren schaden und laid emphinden mogen, haben wir doch auff vast vleissig und bruederlich des hochwirdigsten und der durchleuchtigsten fursten hern Friderichs, cardinal etc., und hern Sigmunds gebrueder, unser liebsten bruder, ansuchen und begeer die parth guetlich zuuertragen nochgeben und solichs dem erwirdigen und wolgebornen herrn Johan, ezwenne bisschouen zu Waradein, und Johan von Schellenberg, des konigreichs Bemhen obirsten canczler, unsern besunder getrewen lieben, befolhen, die auch solichs zu ende bracht und fulczogen. Wir wellen euch aber allen und ydem hiemite lawter zuuorstehn geben, wer sich aws euch, ainer ader meher, furtan durch unczymliche predig oder in andrer weize uns und unser stadt heimlich ader offenlich aufrur zumachen wercken und erkennen losset, das wir alreit dem erwirdigen unsern fursten und lieben getrewen Johan, bisschouen zu Breslaw, ewrem prelaten, durch sunder unsere briue befelh geben haben, den ader die alsdenne von stund an zu unsern handen anczunemen und auff weitern unsern befelh gefenglich zcuhalden, habend dafur einen solichen ader soliche dermoessen zu underweisen, das sich alle andern hinach doran stossen ader zu ufrur machunge nit so beraidt werden. Hat aber einer ader mer aws euch zu einem ader mer geistlichen ader wertlichen personen zu sprechen ader gewynnet mit em zu schaffen, wellen wir, das ir vor unsern hawptlewten ader an den enden, da von rechtis wegen ertragen werden soll, ertraget und nicht wegk machet, die zu ungemach und voruolgung ewer dienen. Doran tut ir unser ernstliche meinunge und obberurter straff meydung.

Und domite ir vorsteen mogt, das uns aufrur von andern als wenig als von euch annemb und zu grossen undangk kumb, schreiben und beuelhn wir dem rath zu Breslaw, bey den iren auch allermoß dorob zu sein, als wir euch befolhn. Noch gnugsamer vorlesung und dauon genomen abschrifften antwurt den von Breslaw dise unser commission wider zuhanden.

Geben zu Prespurg am Dornstag sandt Steffans tag in Weynachtfeyern anno domini MV^c und unser reiche des hungrischen im czehnden und des bemischen in newnundzcwenczigsten jahren.

Ex commissione propria maiestatis regie.

Kopie BSA., Rep. Ropp. 36 Z 11. Das Jahr von Weihnachten an gerechnet. —

Wir leiten die drei folgenden brieflichen Äußerungen (XXVII—XXIX) durch ein Schreiben Johanns IV. an den Rat seiner Geburtsstadt Wemding ein, das mit den in seinem Briefe an den Kardinal Petrus Reginus (XXIX) berührten letzten Zwistigkeiten mit Mitgliedern des Domkapitels, besonders mit Dr. Mathias Kolbe, nun Archidiakonus, und dem Kantor Dr. Oswald Straubinger, wegen der Wahl eines Koadjutors in Verbindung steht und zeigt, daß auch noch untergeordnete Persönlichkeiten hinter den Kulissen gegen den Bischof intrigierten und heimtückisch seine Lage erschwerten.

Der bischöfliche Kanzleinotar Johann Swenţzer aus Wemding, der 1494 bei der Concordia als Zeuge mitbeteiligt gewesen war, hetzte, uneingedenk der Wohltaten, die ihm Johann IV. als einem in üblen Verhältnissen befindlichen Landsmanne erwiesen hatte, nur deshalb, weil der Bischof seinem Lotterleben entgegentrat, unter der Maske wohlmeinenden Rates Domherrn und Prälaten durch Verleumdung seines gütigen Herrn gegen diesen auf, indem er das Vertrauen zu seiner Aufrichtigkeit zerstörte. Da die neue Concordia, die notdürftig und nur für kurze Zeit den Frieden zwischen Bischof und Kapitel herstellte, am 13. August 1500 in den Kapitelsakten erwähnt wird, gehört dieses undatierte Schreiben, in dem auch auf die Concordia Bezug genommen wird, in das Jahr 1500.

Die Irrungen wegen des Koadjutorats wurden durch mancherlei andere Umstände noch verwickelter.[1]) Als sich der Bischof endlich 1502 für die Wahl des Dechanten Johann Thurzo zum Koadjutor entschied und sich der größere Teil des Kapitels damit einverstanden erklärte, reisten Kolbe und Straubinger, die von dieser Wahl nichts wissen wollten, nach Ofen zu dem Kardinallegaten Petrus Reginus, der päpstliche Exspektanzen auf das Breslauer Bistum hatte, sagten diesem, daß sie seinetwegen gegen die Wahl Thurzos wären, und behaupteten, als die päpstliche Bestätigung Thurzos, für den auch der König Wladislaw eintrat, in Aussicht stand, daß sie aus gerechter Furcht vor Johann IV. (Swentzer konnte als Zeuge für Bedrohung ihrer Freiheit angerufen

[1]) Das Folgende nach verschiedenen Stellen in den Kapitelsakten.

werden) nicht zurückzukehren wagten. Sie haben dann später noch eine deshalb von dem Kapitel kalt und verächtlich beurteilte Farce wegen dieser ihrer sogenannten Bedrohung und wegen vorgeblicher Benachteiligung aufgeführt. Der von dem Könige abgefundene Kardinal wurde auch dabei von ihnen als Rückendeckung ausgespielt, obgleich ihnen niemand in den Weg kam. Der Einfluß Kolbes und Straubingers auf das Kapitel sank jetzt endlich auf Null. Auch diese zwecklose und ärgerliche Auflehnung der beiden Prälaten gegen den Bischof geschah zu Abtrag für das Ansehen des geistlichen Standes in Schlesien, und ein zweites, ganz unvorhergesehenes Ereignis wirkte dazu ebenfalls noch mit.

Es ist bekannt, daß am 4. Januar 1503 fünf Geistliche von dem Breslauer Rate gefangengesetzt wurden. Als Tradition über diesen Vorfall erzählt Schmeidler,[1] der Rat habe im Jahre 1502 fünf Prälaten des hohen Domstiftes, unter ihnen den Kanzler und Domherrn Apicius Colo (Kohlow), weil sie sich bei ihren nächtlichen Vergnügungen in der Stadt verspätet hatten und die bereits geschlossene Pforte des nach dem Dome führenden Sandtors gewaltsam aufbrachen, in das Stadtgefängnis geworfen. S. Klose hatte, wovon Schmeidler nichts wußte, diesen falschen Bericht schon dahin modifiziert,[2] daß die Täter ein Priester und vier Akoluthen, darunter kein Mitglied des Kapitels, waren. Wir können nach der Relation[3]) eines Mitbetroffenen, des Kapitelsnotars Ruchhamer, die Beteiligten genau feststellen. Er schrieb: Sabbato 7. Jan. hora 23 Ego Anthonius Ruchhamer, clericus Bambergensis diocesis, publicus ac venerabilis capituli Wratislauiensis notarius et scriba, una cum presbytero et alijs 3 clericis per consules ciuitatis Wratislauiensis in pretorio fui incarceratus et ibidem per 8 septimanas et 2 dies continue detentus minus iuste absque demerito. Nomina incarceratorum dominorum: 1. D. Blasius Binga, presbyter, mansionarius horarum B. M. V. in ecclesia s. Crucis, substitutus chori maioris ecclesie Wratislauiensis; 2. Ego Anthonius Ruchamer, qui supra; 3. Georgius Nadler, clericus Misnensis diocesis, cancellarie consistorij Wratislauiensis notarius publicus; 4. Dominicus Schleupner de Nissa, clericus Wratislauiensis diocesis, subscriba et notarius dicti consistorij; 5. Nicolaus Bauch, clericus Bambergensis diocesis, notarius et seruitor notariatus et dictorum notariorum consistorij.

Die Sache war an sich nicht schlimm, aber ein unüberlegter Streich, der schlimme Folgen hatte. Der Streit zwischen dem Rate und Straubinger hatte

[1]) Schmeidler, Die evangelische Pfarrkirche zu St. Elisabeth, 170.
[2]) Nach Ms. Klose 1.
[3]) Acta capituli zum 7. Januar 1503.

Gereiztheit bei dem Rate zurückgelassen; Diener von Prälaten, wofür sie sich wenigstens ausgaben, hatten einem Torwächter in rohem Übermut gedroht, und darum ergriff der Rat die Gelegenheit, um ein Beispiel an den Geistlichen, als sie vor den Rat kamen, um sich zu entschuldigen, zu statuieren, und ließ sie ohne Rücksicht auf die kirchliche Immunität und die geistliche Gerichtsbarkeit im Rathause festsetzen. Der Offizial Johann Scheurlein belegte deshalb die Stadt mit dem Interdikt, und daß der von dem Kardinallegaten Petrus Reginus mit der Relaxation des Interdikts beauftragte Dechant zum hl. Kreuz und Kanonikus zu St. Johann Lic. Blasius Ruhel damit zögerte und schwere Bedingungen stellte, erregte in der städtischen Bevölkerung große Erbitterung. Der Brief des Rats an den König (XXVIII) gibt die Verhältnisse unter dem städtischen Gesichtspunkte wieder. Die von dem Könige und dem Legaten gesetzten Schiedsrichter[1]) Herzog Sigismund von Groß-Glogau und Herzog Kasimir von Teschen führten erst am 1. September 1503 einen friedlichen Ausgleich herbei.

Durch die vorstehende Darstellung wird der Brief Johanns IV. an den Kardinal verständlich. Zu seiner erregten Charakteristik des Ratmanns Johann Haunold fügte der Rat selbst in einem Briefe an den König[2]) aus fast derselben Zeit noch ein paar scharfe Striche hinzu. Er sagt unter dem 3. August 1503: Hans Haunold hat gegen alles Recht „auß eigener Torst und Gewalt“ von seinen durch die Gläubiger gerichtlich gesperrten Gütern „etzlich war genommen und seinen gloubigern entwant und also groblichen widder die gerichte alhy gethan, dadurch er ouch sein lebin und leib vorwurcht had, und wil uns also unleydelichen sein, im dieß nachzulassin, zuuoran alhy zu dulden“ rc. Haunold schützte sich durch königliches Geleit gegen seine Mitbürger.

[c. 1500.] XXVII. [Neiße?]

(Johann IV. warnt den Rat von Wemding vor seinem untreuen Diener Johann Sweytzer.)

Wir lassen euch wissen, das wir Johannem Sweytzer von des lands wegen vor etlichen jaren zu eim diener aufnamen und in unser cantzley teten und fast herfurzugen, auch in potschaften geprauchten und in also erhebt hetten, das er wol hundert rheinische gulden jerlich hett einzekern, wiewol er nicht zwayer gulden wert het, da er zu uns in dienst kham. Nun ward er taglich hochfertig und hengket sich an ain boß erloß weyb

---

[1]) Ms. Klose 41, nach den verlorenen Notulae communes. S. hier u. Nr. XXXV.

[2]) Ms. Klose 13, ebenfalls nach den Notulae communes.

und tryb das altzu offenlich, und so wir das awß byschofflichem ambt in unserm bystumb allenthalben weren solten, hat uns nicht gepurt, in [in] unser cantzley zu leyden, gaben wir im von unserm hof urlaub. Ward er gantz zu ainem schalgkh an uns und bestellet der Sweintzer und das erloß, weyb ein schmidtknecht und vorsprachen im hundert gulden hungerisch zu geben, uns und unser undirthon ze prennen, als sy denn geprennt haben, und sein unschuldig leut verderbt. Nun begeret er, das sy unser swister son[1]), den wir erbfoyt in unser stat Weydennaw gemacht haben, faulpern (?), auch prennen solt uns ze haß, so wer dy gantz stat abprennen. Aber der schmidknecht wolt nicht so grosen schaden thun unschuldigen leuten, gab dennoch dem knecht gelt darauff. Und als wir vor etlichen jaren etlich unser thumhern und prelaten zu uns zu ainem tag [geladen hatten], gieng er heimlich zu in und warnet sy, das sy nicht soltn kumen, wir wolten die fahen und hertigklich einsetzen, darum wir gar kain wissen hetten, und groß zwydrocht zwyschen uns und unserm capitel darauß erwuchs, die erst diß jar durch furst[en] hingelegt ist. Der schalkeyt und posheyt wern noch vil, ist zulang ze schreyben. Und wiewol wir in umb sell vorreterey heten hertigklich straffen mögen auß aygner bischofflichen macht, so namen wir in doch mit recht fur und prachten sell zeugniß ein. Da er sach, es würd den hals gelten, zach er eylland heymlich ken Rom und ließ sich von accolitus priester weyhen und maint, er sey uns also entgangen und entphlohen, das würt er wol entpfinden, kumbt er wider in unser bistumb. Aber der schmidknecht will sein hals an in wagen oder muß im die versprochen ungerisch gulden gantz bezalen, wann er darunder erloß worden ist und dy schmid in in ir zech nyndert leyden wollen. Das haben wir euch darumb verkundet, das ir ain solhen pösen menschen bey euch nicht leydet oder in de string halten solt, wann sein verreterey ist altzu groß etc.

Abschrift im Ratsarchiv zu Wemding. Uns von Herrn Geistlichem Rat Dr. J. Jungnitz freundlichst mitgeteilt.

1503 Januar 10. XXVIII. Breslau.

(Der Breslauer Rat rechtfertigt sich wegen Inhaftnahme der fünf Geistlichen.)

Allerdurchlauchtigster etc., allergnedigster her und konig. Als unser rathisfrunde uff ewer ko. Mt. hochzeitlichen tagen zu rede gesatz sind, wie dise ewer ko. Mt. stadt Breslau des nachts uff etzlicher geistlicher personen

---

[1]) Paul Peyer. Siehe oben bei Nr. III und S. 28.

anfurderung geoffint sey, daraus grosse murmelung under gemeinem fulke alhy sich begeben, had ewer ko. Mt. sulch der gaistlichen vorhabin uff disselbe mal lassin hingehin mit disem beschaid, das es furder nicht gescheen sulde. Allirgnedigster her und konig, sint derselbin zeit had sichs begebin, das bei nacht etzlich personen an der stadt thor mit gewappenter hand kommen, doreyn gehawen und geslagin und sich genant dyner etzlicher prelattin offem thume und nach gethanen freffil dem diner uffem thore gedroet und entlouffin. Danach am erstin Mitwoch in der vierden stunden zu nacht sind abermals funff gaistlichen personen, under den ein prister gewest, an das thor kommen und gerufft uff den dyner, der uffm thore leyt, und an das thor geslagin und hinauß gewult. So en aber der dyner diß nicht balde geoffnet had, als em umb des forigen eyngangis willen hartlichen verbottin waß, habin sie mit eigener gewalt die pforte am thore geoffnet und also hinausgegangen. Dorauß abirmalß grosser murmelung dann vor under dem gemeynen fulge sich irhabin, das zu besurgin gewest ist, wes trefflicher unrath sich alhi in ewer k. wirden stadt Breslaw irhabin, wo dem in zeiten nicht vorkommen wurde. Wo dann dieselbin freffler am nestin Sonnobind vor uns irschynen sint und sich habin entschuldigen wellin, wir dach ires freffels gruntlichen underricht gewest, habin wir sie allesampt in ein erlichs gefengniß beßlissen lassen, domitt der grosser unwil und murmelung gemeynen fulkes gesenftiget und hyngelegt wurde. Derhalben wir grossen vleys vorgewandt mit der gemeyne darauß geratßlagt und gestern den wirdigen herrn des capittels alhi und vicario in der gaistlichkeit wullen eine gutlich antwort gebin uff ir anfurderung gemelter gefangen, welcher antwort sie gestern nicht dirbeitet, sunder durch die gantze stadt interdict gelegit, daß nach weiter unrath machin mochte. Sulchs wir ewer k. Mt. als diemuttige dyner und amptleute zu erkennen gebin, diemutiglich bittende, ab ymandes e. k. M. in anderweyße underrichten und uber uns in ungnadin bewegin wulde, geruch aus angeporner koniglicher gutte deme nicht glauben geben, sunder dißer unser warhaftigen underrichtung zufallig sein. Wulde ader ymandes uns derhalben weiter beclagen ader mit eynicherley weiße belestigen, geruch alsdann unser weyter notdurftige underrichtung hyran durch botschafft aus unserm mittel gnediglichen anhorin und derhalben ane gnedigen rath und konigliche hulf nicht vorlaßen. Wurden wir ouch von ymanden bei dem hochwirdigsten herrn babstlichen legatin vorunglympet, dadurch seine hochwirdigkeit bewegt, widder uns eynicherley gebot ader befelh zu gebin, ewer k. Mt. geruch aus sundern gnadin diß vorhuttin,

domit diß nicht geschege, biß e. k. Mt. von uns weyter dißer sachin gelegin-heit underrichtung habin wirt. Wullen wir etc.

Datum feria iij post Epiphaniarum domini anno domini M d tercio.

Ewr Ko. Maiestet
diemutige underthanige dyner
rathmanne der stadt Breslaw.

Dem allerd. grosm. f. u. h. h. Wladislao zu Hung., Behmen etc. konige etc.

BSB. Ms. Klose 41. Abschrift nach den verlorenen Notulae communes.

1503 Februar 10. XXIX. Neiße.

(Johann IV. rechtfertigt sich bei dem Legaten Kardinal Petrus Reginus und legt Fürbitte für die in Breslau eingekerkerten Geistlichen ein.)

Reuerendissime pater, colendissime domine, post commendacionem debitam, paratum animum complacendi. Non mediocri animi mei mesticia intellexi ex litteris nobilis viri Johannis Tursonis, quas nunc ad filium suum, coadiutorem, dilectum scripsit, tuam dignacionem permoleste ferre, illos duos rebelles ecclesiae canonicos ac prelatos Kolbam, archidiaconum, et Oswaldum, cantorem, non esse a capitulo meo ad loca beneficiorum suorum admissos et multis persecutionibus agitentur et quod nuncius tue reuerendissime paternitatis prope opidum meum Nisa[m] literis tuis sit spoliatus, que Wratislauie circumferantur ab uno ad alium, que me subornante[1]) induccione Apicij sint[2]) gesta, qui[3]) armatus ut stipendiarius incedat, et suboleat tue dominacioni, rebelles illos ad loca quidem sua admitti, si fecerunt, que re. celsitudo iussit, sed eos post hoc quam primum exclusum iri, cum multis aliis querelis in predictis litteris Tursonis comprehensis etc.

Non possum autem non stupescere, cum intelligam, quam plura tue r. p. esse suggesta, que a vero non sunt mediocriter aliena. Et volo nudam veritatem tue d. detegere. Et nisi non aliud sentire quam loqui et scribere solitus hactenus fuissem, ad tantum rerum statum [non prouectus essem], quod duorum regum cancellarie prothonotarius et imperialis maiestatis cancellarius fui, cum cuius maiestate eciam Romam ad papam Paulum sancte Romane memorie sum profectus, ubi per viam et cum ipso papa Paulo et in cardinalium ergasterio interpretis sum officio functus et complures ora-

---

[1]) Hs. mea subordinante. [2]) Hs. fuit. [3]) Hs. quod.

ciones apparatas et extemporales Rome habui, quod arroganter noluerim esse dictum. Ego profecto non possum non fateri, illos duos rebelles canonicos a me et capitulo meo prosequucionibus quam plurimis esse grauatos, quoniam multas perdiciones in capitulo excitare non desierunt et in negocio coadiutoriatus complura instituerunt et se ipsos excluserunt. Neque ausi sunt petere, ut rursus admitterentur, quoniam sciebant, hoc eis denegatum iri. Sed postquam r. m. omnino voluit, ut reassumerentur, modo veniam a nobis peterent, admitterentur profecto et quidem hilariter. Sed pro more summe arrogancie veniam petere detrectant, neque ex nostro omnium honore esset, ut ipsos ad nos inuitaremus et rogaremus, et sua sponte nos spernunt, nec aliquo signo pre se ferunt, ut ad loca sua aspirare videantur. Tamen, si aliquando ad se redierint et deposita arrogancia, sint ad sua loca restituti; pulchre dissimulabitur, si excederint. De nuncio vero litteris spoliato testor immortalem deum, de ea re nunquam vel mencionem[1] apud me facta[m] aut id alioquin resciuisse, nisi quantum hesterno vesperi ex Tursonis litteris intellexi. Et opinor, ipsum eciam Apicium de hac re nullam noticiam habere. Sed quod ille tue dignacionis nuncius intra portas sit retentus, hoc factum fuit intra omnes portas propter nundinas, que eo tempore agebantur, ubi sepe multa furta per opidum committuntur, quare porte diligenter custodiuntur. Qui autem tuam r. paternitatem edocuit, Apicium armatum incedere, longe a vero aberrauit. Vocauimus ipsum ad nos, nobis ut adiumento esset in administracione rerum ecclesie, qui iam etatis mee annum septuagesimum septimum ago[2]), qui iam aliquot mensibu smecum hic Nise fuit et [cui] ad generale capitulum ecclesie proficisci permisi, quo absoluto ad me quam primum venit. Non fuit causa, ut illic Wratislauie armatus incederet, quoniam illi sacerdos et clerici quatuor in carcere detinebantur et cum multis armatis diurne et nocturne excubie agebantur, ut nunc aguntur, cum complurimis virorum centenariis. Et si armatus eum incedere delectasset, insanire visus fuisset. In opido autem meo Nisa non est, cur quempiam timeat, ut armatus incedat. Adeo ut ille, tue d. hoc qui suggessit, indignissime ipsum est calumpniatus. Sed illi miseri captiui, sacerdos et clerici, familiares mei, in deterrimo carcere, perinde ac si homicide aut patrie traditores essent, detinentur, quod antea pro tali opinato reatu factum est nunquam. Et ut diutissime detineri possent, Haunuldus, primarius ciuis, ad vindictam multum inuentiuus et publicus adulter, in legacione Wratislauiensium pro ipsis emittendis detulit

[1]) Hs. neminem. [2]) Roth war am 30. November 1426 geboren.

apud se, intra viam remetatus est et, apertis regiis litteris et rursus suo signo sigillatis, scripsit ad contribulos suos, ne captum sacerdotem et clericos emittant, sed suum aduentum expectent, speraret, se illam regiam commissionem de ipsis emittendis posse retractare, prout procul dubio expectabitur. Sed illi miseri ita ex illo tetro carcere contabuerunt, ut perpauca sit spes de eorum vita, et complures ex eis neque cibo neque sompno recreari possunt, adeo ut, nisi prope diem emittantur, de eorum vita actum est. Que omnia ab illo tirannico ciue Haunuldo, tocius cleri summo persequutore, agitantur. Et hoc apud suos conciues gloriari non desinit, et propterea est magni honoris apud eos, ipsumque obseruant. Tuam igitur pietatem iterum atque iterum et humiliter peto, velit feruenter apud illos detentores et incarceratores una cum rege nostro curare, ut illi calumpniose captiu[at]i ex illo horrendo carcere, priusquam expirent, eximantur. Est enim adeo leuis culpa, ut pars maior ciuitatis iam clamat et se perfide ab Haunuldo deceptos dolent, tanguntur enim commiseracione illorum captiuorum, ut est humanum carceratis commiserescere. Ego me tue pietati iterum atque iterum commendo una cum ecclesia mea insigni. Ex Nisa mea in die s. Scolastice virginis anno etc. quingentesimo tercio.

Ad mandata obsequiosissimus
Johannes, episcopus Wratislauiensis.

Unten: Copia missilium litterarum domini episcopi nostri ad reuerendissimum dominum apostolicum legatum Petrum, tituli s. Ciriaci in termis Reginum, ad Hungarica, Bohemica regna etc. missum.

Inuectiua d. episcopi contra consules et Hawnolt.

Abschrift, BSB., Negocia ecclesiastica, fol. 38.

Der Bischof kannte Apicius von Kohlow genugsam (XV), hielt ihn aber trotzdem noch im Grunde für besser oder wenigstens für klüger, als er war, und schirmte ihn deshalb pflichtmäßig gegen vermeintlich undenkbare Anschuldigungen. War ihm früher von dem Kapitel vorgeworfen worden, er sei säumig im Schutze der Geistlichkeit gegen Übergriffe von weltlicher Seite, so trat er hier, ohne seine Eigenschaft als schlesischer Landesfürst hervorzukehren, sogar mit Heftigkeit als Oberhirt für die Geistlichkeit ein. Aber die Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse in Schlesien hatte jetzt in rascherem Tempo die Richtung wieder eingeschlagen, die mit der Unzufriedenheit der weltlichen Stände über die verhängnisvolle Führung der Breslauer Prälaten Johann Düster und Nikolaus Tempelfeld in den unglücklichen Wirrsalen mit Georg Podiebrad ihren Anfang genommen hatte.

Es ist für die Zeit bezeichnend, daß die weltlichen schlesischen Fürsten geschlossen für eine Stadt, für die Stadt Breslau, am Hofe und bei dem Legaten eintraten und wirkten (XXXII). Der Vorstoß dieser Phalanx hatte die eigentümliche Besetzung des von dem Könige und von dem Legaten gemeinsam bevollmächtigten Schiedsgerichts (XXXV) zur Folge.[1])

Luchs geht über den Schiedsspruch der beiden Herzöge Sigismund und Kasimir mit einer recht leeren und schiefen Bemerkung hinweg,[2]) und dieser war doch von symptomatischer Bedeutung. Die Entscheidung fiel durch zwei weltliche Schiedsrichter, obgleich von den beiden Parteien die eine weltlich und die andere geistlich war, der geistliche Judex delegatus des Legaten Petrus, der Bischof von Meißen (XXX), wurde hier ganz ausgeschaltet. Und so ist die Entscheidung von 1503 als ein ominöses Vorspiel zu dem Kolowratischen Vertrage von 1504 zu betrachten. Während allerdings der Rat von Breslau, in specie in dem Streite mit der Geistlichkeit, ausgenommen, daß er die vom Bischof bekämpfte Erlaubnis zum Baue eines Turmes auf geistlichem Boden am Sandtore, an der Stelle des Vorfalls vom 4. Januar 1503, erhielt, sachlich so ziemlich unterlegen zu sein schien, saß doch andererseits tatsächlich darin das weltliche Element in genere über das geistliche zu Gericht, und ein zweischneidiger Präzedenzfall war somit in bezug auf den geistlichen Stand für die Zukunft geschaffen.

Dem Bischof war durch das Eingreifen des Legaten eine hemmende oder hindernde Einwirkung entwunden worden. Er selbst aber hatte in dieser an Reibungen überreichen und neue Reibungen stetig gebärenden, verworrenen Zeit, trotzdem ein Teil seiner gegen Johannes Haunold erhobenen Vorwürfe sich als unbegründete Nachrede des mit Worten unvorsichtigen Domherrn Nikolaus Kriebel herausstellte, bei der Laienwelt, auch bei den Fürsten, an Ansehen nichts verloren.[3])

1503 Februar 18. XXX. Ofen.

(Kardinallegat Petrus Reginus bestellt den Bischof von Meißen zum Judex delegatus für den Zwist zwischen der Breslauer Geistlichkeit und dem Rate der Stadt.)

Petrus, miseracione diuina tituli sancti Ciriaci in thermis sacrosancte Romane ecclesie presbiter cardinalis Reginus, ad Hungarie, Bohemie et

[1]) Die königliche Ernennung der beiden Schiedsrichter datiert Ofen am Mittwoch vor Johannis Baptiste 1503. BSA., EEE 144.

[2]) Fürstenbilder, a. a. O., 26.

[3]) Vgl. Ms. Klose 41 den Instruktionsbrief des Breslauer Rats an den Stadtschreiber Gregor Morenberg vom Sonnabend nach dem Sonntage Jubilate 1503.

Polonie regna necnon Prussiam, Russiam, Liuoniam, Littuaniam, Walachiam, Slesiam, Lusatiam, Morauiam, Transsiluaniam, Sclauoniam, Dalmatiam, Croatiam, Corbaniam et Moscouiam omnesque et singulas illarum et regnorum predictorum prouincias, ciuitates, terras atque loca illis subiecta et alia eis adiacentia apostolice sedis legatus, venerabili in Christo patri episcopo Misnensi salutem in domino sempiternam. Sua nobis dilecti nobis in Christo cathedralis et sancte Crucis Wratislauiensis ecclesiarum capitula ac clerus necnon consules, scabini et ciues Wratislauienses peticione monstrarunt, quod inter eos quedam differentie, controuersie ac litium et questionum materie ex diuersis causis et rationibus tam pro consulum, scabinorum et ciuium parte quam contra hactenus orte fuerunt et in futurum maiores oriri formidantur. Quare pro parte ipsorum capitulorum, cleri, consulum, scabinorum et ciuium nobis humiliter supplicatum extitit, ut causas huiusmodi alicui in partibus illis audiendas committere aliasque eis in premissis opportune prouidere dignaremur. Nos igitur auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, paternitati vestre committimus, quatenus auditis hincinde propositis, quod iustum fuerit de et super differentijs, controuersijs, litium et questionum materijs ac alijs querelis coram vobis pro parte utriusque proponendis decernatis, faciendo, quod decreueritis, per censuram ecclesiasticam auctoritate nostra appellatione postposita firmiter obseruari. Testes autem, qui nominati fuerint, si se odio, gratia vel fauore subtraxerint ad perhibendum testimonium veritati auctoritate et censura similibus compellatis non obstantibus felicis recordationis Bonifacij pape octaui de una et duabus dictis in concilio generali edita, dummodo aliquis vigore presentium ultra tres dietas ad iuditium non trahatur, et alijs constitutionibus et ordinationibus apostolicis contrarijs quibuscunque. Datum Bude Wesprimiensis diocesis sub nostro solito sigillo anno incarnationis dominice millesimoquingentesimo secundo duodecimo kalendas Marcij, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri Alexandri, diuina prouidentia pape sexti, anno undecimo.

Phi. prothon. Senen.

Original mit Siegel in Blechkapsel, Breslau, Diözesanarchiv, W. 38. Das Jahr nach dem Calculus Florentinus.

1503 März 6. XXXI. Breslau.

(Notarieller Akt über die Freilassung der fünf eingekerkerten Kleriker.)

In nomine domini amen. Anno a natiuitate eiusdem millesimoquingentesimotercio, indiccione sexta, die vero Lune sexta mensis Marcij, hora

vesperorum, pontificatus sanctissimi in christo patris et domini nostri domini Alexandri, diuina prouidencia pape sexti, anno undecimo in mei notarij publici testiumque infrascriptorum presencia personaliter constituti coram venerabili viro domino Joanne Schewrlein, canonico Wratislauiensi ac in spiritualibus vicario generali, venerabiles et eximij viri domini Nicolaus Cepel, prepositus,[1]) et Joannes Thurso, decanus ecclesie Wratislauiensis, decretorum doctores, liberaturi quendam presbiterum et quatuor alios clericos a detencione et mancipacione spectabilium virorum dominorum consulum Wratislauiensium et satisfacturi cuidam commissioni apostolice a reuerendissimo in christo patre et domino domino Petro, miseracione diuina tituli sancti Ciriaci in thermis sacrorancte Romane ecclesie presbitero cardinali Regino, ad Hungarie, Bohemie et Polonie regna apostolice sedis legato, emanate super relaxacione detentorum, prestita tamen prius idonea caucione per detentos coram ordinario loci aut eius vicario, non coacti, non decepti, sed sponte, libere et ex certa sciencia coram prefato domino Johanne Schewrlein, officiali, ac in presencia spetabilium dominorum Iheronimi Meisners, capitanei, Joannis Buchewitcz, Jacobi Roth, scabinorum, et Gregorij Mornbergk, notarij ciuitatis Wratislauiensis, ad huiusmodi actum a toto consulatu missorum et deputatorum, matura deliberacione prehabita pro supradictis detentis et incarceratis fideiusserunt et quilibet eorum fideiussit in solidum ac caucionem idoneam mille ducatorum de stando iuri per dictos detentos coram serenissimo principe et domino domino Wladislao, Bohemie et Hungarie etc. rege, aut coram prefato domino legato apostolico aut commissario vel commissarijs a regia maiestate aut pretacto domino legato deputando vel deputandis ad quamcunque requisicionem predictorum dominorum consulum et scabinorum Wratislauiensium prestarunt ac sufficienter seipsos submiserunt, et, quidquid talis commissarius vel commissarij decreuerit aut decreuerint, hoc prenominatis dominis Nicolao Cepel et Joanni Thurso pariter ac detentis ratum et gratum fore debet.

Insuper ego notarius infrascriptus eciam in presencia subscriptorum testium ad requisicionem pretactorum dominorum consulum et scabinorum Wratislauiensium ibidem presencium cum certa commissione absolucionis a supradicto domino legato apostolico pro consulatu et scabinis Wratislauiensibus emanata venerabilem et egregium virum dominum Blasium

---

[1]) Dieser pflegte sonst nicht in Breslau zu residieren. Schlesische Zeitschrift XXXVIII, 295, 305. Nach den Kapitelsakten hatte er die Erhebung des Kardinals Friedrich von Polen zum Bischof von Breslau geplant.

Rhwel[1]), legum licenciatum, decanum ecclesie s. Crucis Wratislauiensis et in eadem commissione absolucionis deputatum commissarium, quatenus ad execucionem dicte commissionis apostolice procederet ipsosque dominos consules et scabinos et alios omnes et singulos in facto huiusmodi incarceracionis absolueret, requisiui sibique eandem absolucionis commissionem presentaui, insinuaui et notificaui. Qui quidem dominus Blasius, commissarius prenominatus, euestigio huiusmodi commissionis literas recipiens, illas se esse executurum, promisit.

Super quibus omnibus et singulis dicti domini capitaneus et scabini eis a me notario publico subscripto unum vel plura instrumentum vel instrumenta confici pecierunt.

Acta sunt hec in Summo Wratislauiensi in domo prememorati domini Ioannis Schewrlein, officialis Wratislauiensis, anno, indiccione, die, hora, mense, pontificatu, quibus supra, presentibus ibidem validis et circumspectis viris Wenczeslao Haugwitcz, Georgio Runghe, Michaele Sweinchen et Baldasare Tida, testibus ad premissa vocatis, pariter et rogatis.

(Signet) Et ego magister Laurencius Rabe Nouoforensis[2]), clericus Wratislauiensis diocesis, publicus sacra imperiali auctoritate notarius, quia premissis omnibus et singulis, dum sic, ut premittitur, fierent et agerentur, una cum prenominatis testibus presens interfui eaque omnia et singula sic fieri vidi et audiui, ideo hoc presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum exinde confeci, scripsi, publicaui et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et conswetis signaui in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

Original, BSA., E 24 b.

1503 März 7. XXXII. Breslau.

(Dankschreiben des Breslauer Rats an die schlesischen Herzöge.)

Unser willig etc. Irlauchten, hochgepornen fursten, gn. hern. Als ewer f. g. aus sunderm gnadigen guttin willen nebin den andern irlauchten fürsten, mannen und stettin beider Slesien eine werbende botschaft zu ko. maiestet,

---

[1]) Bl. Ruhel aus Meißen war früher, ehe er in den geistlichen Stand überging, Breslauer Stadtschreiber gewesen.

[2]) Der bekannte schlesische Humanist Laurentius Corvinus. Schlesische Zeitschrift XVII, 230 f., XL, 183, 184.

unserm allergnedigsten hern, und dem hochwirdigsten hern babstlichen legaten gen Offen in sachen, die geistlichen alhy belangende, abegeferttiget habin nebin unsern gesanten, danken wir ewer f. g. des in diemuttigen fleiß mit irbittung, umb ewer f. g. mit willigen und unvordrossen dinsten alletzeit gerne zu vordinen. — Gebin am Dinstag nach dem Suntag Inuocauit anno domini M d tercio.

Dem irlauchten hochgepornen fursten und hern Fridrich und hern Georgen geprudern, hertzogen in Slesien zu Lignitz, Brig etc., unsern gnedigen hern.

Consimiliter scribatur domino duci Johanni Opoliensi, d. ducibus Rathiboriensibus, d. ducibus Monsterbergensibus Alberto et Carolo.

Abschrift, BSB., Ms. Klose 41, nach den verlorenen Notulae communes.

1503 März 13. XXXIII. Breslau.

(Der Breslauer Rat bittet jetzt nach Freilassung der gefangenen Kleriker den Legaten Petrus Reginus nochmals um Lösung vom Banne.)

Reuerendissime integerrimeque in Christo pater, graciosissime domine, post humillimam nostrorum exhibicionem nos ad vota reuerendissime dominacionis vestre officiosissimos famulos offerimus. Reuerendissime et graciosissime domine, oratores nostri, quos nouiter in curia reuerendissime dominacionis vestre habuimus, exposuerunt nobis graciam et fauorem eiusdem reuerendissime dominacionis vestre, de quo habemus et agimus grates immortales, relacionemque de omnibus tractatibus et conclusionibus cum reuerendissima dominacione vestra habitis nobis fecerunt. Unde nos mandatis reuerendissime dominacionis vestre paruimus, emittendo captiuatos clericos, quam primum nobis idonia caucio facta est, iuxta tenorem commissionis reuerendissime dominacionis vestre desuper emanate, petentes insuper a venerabili domino decano ecclesie sancte Crucis, commissario reuerendissime dominacionis vestre, nos ac omnes culpabiles absolui, quod facere recusauit et nisi rigore iuris hodie recusat, quod profecto haud mediocrem excitabit dissensionem. Summopere timendum, ultimum errorem priori longe nociuiorem generari ex eo, quod uniuersitas ciuium in huiusmodi absolucionem consentire sese nimium sentit grauatam.

Egimus omni benignitate coram dicto commissario, ut mitius ageret eo attento, quod processu declaratorio neque a prelato nostro neque ab aliquo alio iudice pro excommunicatis declarati sumus et nostri oratores mandato

nostro pleno missi in manus reuerendissime dominacionis vestre promisissent de stando iuri et de paricione mandatorum ecclesie, quod et nos ratum gratum atque firmum habemus, non opus foret, nos denuo quidquam polliceri. Sed in nullo nos releuabat nostra humilis et assidua precacio.

Hinc occasionati ad reuerendissimam dominacionem vestram recurrimus, humiliter et obnixe precantes, dignetur, paterno zelo et ad cauendum nouos et deteriores errores scandalaque in ecclesia katholica committere vicarijs et capellanis in parrochialibus ecclesijs, videlicet sancte Marie Magdalene et sancte Elisabeth ac relligiosis ordinum mendicancium hic in loco, ut ij vigore caucionis facte in manus reuerendissime dominacionis vestre, uti prefertur, nos omnes et uniuersitatem ciuium omnesque cupabiles absoluant. Dignetur etiam, cum reuerendo patre domino Philippo de Sergardis, apostolico prothonotario, domino nostro fauoroso, subordinare, ne contra nos vigore sue monicionis, mandati ac citacionis, que omnia dispositioni reuerendissime dominacionis vestre cum oratoribus nostris habite contraire videntur, quoquomodo procedat, quoniam paruimus mandatis reuerendissime dominacionis vestre quo ad detencionem captiuatorum clericorum ac presbiteri.

Turrimque extruendam in pede pontis, qui ducit ad Summum, ex admissione, immo verius mandato reuerendissime dominacionis vestre statuimus, stare decreto iudicis per regiam maiestatem, dominum nostrum graciosum, et reuerendissimam dominiacionem vestram deputandi, an eandem pro municione ac defensione ciuitatis huius extrui licebit,[1]) sin minus.

Quapropter appellamus ab eodem ad reuerendissimam dominacionem vestram, eandem humiliter orantes, dignetur, nos paterno amore complecti et futura scandala preuenire iudicesque deputare absque ultiori dilacione, qui inter prelatos et ciuitatem hanc prouideant ad sopiendum defectus hinc inde venientes. Pro quo reuerendissima dominacio vestra nos semper habebit sibi obsequentissimos seruitores, pro longeua vita ac felicissimo statu eiusdem sedulos apud deum exoratores et Romane ecclesie obedientes et humiles filios.

Datum secunda post dominicam Reminiscere anno domini M D tercio.

Eiusdem reuerendissime dominacionis et gracie vestre

humillimi seruitores
consules et scabini ciuitatis
Wratislauiensis.

---

[1]) Der Bischof wollte die Errichtung des Turmes auf kirchlichem Gebiet nicht dulden.

Adresse: Reuerendissimo integerrimoque in Christo patri ac domino domino Petro, tituli s. Ciriaci in thermis presbitero cardinali Regino, ad regna Hungarie, Bohemie etc. a latere legato dignissimo, domino et patri nostro graciosissimo.

BSB., Ms. Klose 41 nach den verlorenen Notulae communes.

1503 März 24. XXXIV. Ofen.

(Kardinal Petrus Reginus befiehlt den Pfarrern zu Maria Magdalena und zu St. Elisabeth und den Prioren und Guardianen der Bettelmönche, die geringeren Mitschuldigen an der Einkerkerung der fünf Kleriker vom Banne zu lösen.)

Petrus, miseracione diuina tituli sancti Ciriaci in thermis sacrosancte Romane ecclesie presbiter cardinalis Reginus, ad Hungarie, Bohemie et Polonie regna necnon Prussiam, Russiam, Liuoniam, Littuaniam, Valachiam, Slesiam, Lusatiam, Morauiam, Transiluaniam, Sclauoniam, Dalmatiam, Croatiam, Corbaniam et Moscouiam omnesque et singulas illarum et regnorum predictorum prouincias, ciuitates, terras atque loca illis subiecta et alia eis adiacentia apostolice sedis legatus, dilectis nobis in Christo sanctarum Marie Magdalene[1]) et Elizabeth[2]) ecclesiarum plebanis ac prioribus et guardianis ordinum mendicantium ciuitatis Wratislauiensis salutem in domino sempiternam. Ex parte dilectorum nobis in Christo consulum et scabinorum dicte ciuitatis nobis oblata peticio continebat, quod ipsi olim quendam presbiterum et nonnullos alios clericos propter aliquas causas carceri manciparunt et illos per multos dies sic carceratos detinuerunt. Quibus quidem carceracioni et retentioni quam plures dicte ciuitatis homines, quia dicte carcerationi interfuerunt aut illam deinde ratam et gratam habuerunt vel illi alio modo consensum prestiterunt, culpabiles extiterunt. Propter quod dubitant homines dicte ciuitatis, sentenciam excommunicacionis contra tales generaliter promulgatam incurrisse. Quare nobis supplicari fecerunt humiliter dicti consules et scabini, dicte ciuitatis hominibus, qui in hijs cupabiles fuissent, per nos misericorditer prouideri. Nos igitur auctoritate apostolica, qua fungimur in in hac parte, discretionibus vestris committimus, quatenus, si est ita, omnes et singulos dicte ciuitatis homines, qui in ista carceracione quocunque modo se culpabiles coram vobis esse cognouerint, exceptis dictis consulibus et

---

[1]) Dr. Oswald Straubinger.

[2]) Matthäus Rudel, Bruder Kreuziger mit dem Stern.

scabinis et alijs principalioribus, qui dicte carceracionis auctores extiterunt, quos per iudicem in alijs nostris literis per nos deputatum et secundum formam in eis contentam et non aliter absolui volumus a dicta excommunicationis sentencia, si id humiliter pecierint et de non excedendo amplius in imilibus iurauerint, in foro conscientie absoluatis in forma ecclesie consueta et iniungatis inde eis pro modo culpe penitentiam salutarem.

Datum Bude Wesprimiensis diocesis sub nostro solito sigillo anno incarnationis dominice millesimoquingeutesmosecundo nono Kalendas Aprilis, pontificatus sanctissimi in Christo patris e domini nostri domini Alexandri, diuina prouidentia pape sexti, anno undecimo.

Phi. prothon. Senen.

Original mit Siegel in Blechkapsel, BSA. Par. II 28. Das Jahr nach dem Calculus Florentinus.

1503 September 1. XXXV. Breslau.

(Die Herzöge Sigismund von Groß-Glogau und Kasimir von Teschen schlichten als Schiedsrichter den Zwist zwischen dem Breslauer Rat und der Geistlichkeit.)

Wir, Sigmund[1]), von gots gnaden könig Kasymirs zw Polan son, herczugk in Slesien zw Grossenglogaw, Troppaw etc., königlicher maiestet zw Hungern, Behmen etc. und bebestlichs legaten etc. comissarius, und Kazimir,[2]) von den selbigen gotts gnaden herczugk in Slesien zw Techßen (!) Großenglogaw etc., ko. maiestet in Ober und Nider Slesien hawbtmann' bekennen und thun kund, das wir die czweylesstikeyth (!), so sich zwischen deme wirdigen capittell des hohen styffts sand Johannßen, allen geistlichen person, dor an hengig, und dene erbern namhafften erßamen und weisen hewptman, ratte, gemeyne konigklicher stadt Breslaw, sunderlich eczlichen personen und gewercken mit iren anhengen, begeben uud biß do her irrig gehalden, aws uns gegebener macht gutlich und sunlich mit beyder teyls wissen und willen entscheiden und, wie hinach folget, gentzlich entricht haben:

Zum ersten, die weill denne die von Breslaw geklagt, wie vom Thume awf den Sandt in der stadt geruchte gelawffen, darunder einer erschlagen, der ander verwundt, dasselbige der geistlickeyt zw gefallen nachgelassen und entscheiden. Und auch alß her Apicius gnand, mit etzlicher zall im harnisch

---

[1]) Der spätere König von Polen Sigismund I. der Alte 1506—1548.

[2]) Kasimir II. von Teschen, † 1528.

mit gewapenter handt bey nacht in die stadt gelawffen und geredt, soelchs were mit hern Lucas Eysenreichs, des hawbtmans, willen geschehen. Das her Lucas nicht gestendig. Und aber vom Thume, nemlich ein prister und etzlich geweihete person, bey nacht mit friwell und gewaldt die stadt thorr uff gebrochcn. Und die hern des capitels sich von wegen der geystlickeyt des selbigen beklagt, das die stadt Breslaw den priester und geweiheten ingesaczt wider ire geistlige freyheit und iurisdiccion, die wir keins billichen. Und haben soelchs gewogen, erkennen, das eins kegen deme andern abgehen soll und das kein teyl nymmermer thun sollen und in arge fortan meher nicht uffheben. Und die gefangen sollen loss sein, ydoch so bescheiden, das sie vor uns also konigklichen und bebestlichs legaten commissarien erscheinen sollen und freyewillig aller clage und accion absagn und renuncciren fur sich und menigklich mit iren eyden betewrn, soelchs gefengniss kegen der stadt Breslaw und sonst kegen nymands in arge mit rechte, worthen und wergken zw gedencken. Und ab hernachmals die stadt ader ymands derhalben angelanget wurden, haben die hern des capitels sand Johans kirchen globet fur sich und ire nachkomenden, die stadt und menigklichen soelchs helffen vertreten. Und ab furhin meher der stadt Breslaw ader den iren eyniger gewaldt von den geistlichen personen geschege, sollen sie die uffheben und mit ene halden nach rechtlicher ordnung und geistliche personen iren geistlichen richtern zw straffen uberantworten. Und ab dem thwmhern ader capitell noth were, lewth auffzwnehmen, das soelchs, umb irr gelt czw thunde, der ratt und stadt vörgönnen. Es soll auch die stadt Breslaw vörbietten ins gemeyne der geistlickeyth keyne smehe, vörhönunge ader leichtfertikayth zuthun und sonderlich dene gefangen, so gesessen und erlediget. Und wohe soelchs von ymands ubergriffen, das derselbige vom rathe in stroff genohmen. Dor uff sollen sich hinfurder die hern des capitels und stadt Breslaw nach alder löblichen gewanheyt in gueter nackberlicher eynikeyth fridsam kegen [ein] ander halden und kein teyll das ander zw unbillikeyth beschwern.

Was Hansen Hawnolden, die geschickten, die stadt und sunderlich das hantwerck der korßner mit irem anhange eins und magistrum Nicolawm Criebell, thwmhern, andersteyls betrifft, sprechen und erkennen wir czwm ersten, das Hansen Hawnolden und allen dene andern obgnandt in allen stucken, puncten und artickeln unrecht geschehen ist. Sprechen auch und erkennen, das berurter magister Criebell in eigner person offentlich reden und awßsagen soll, das er und die ihenen, so mit ime gesandt gewest, von

Hansen Hawnolden, desgleichen auch von seinen neben geschickten gemeyner stadt Breslaw und sonderlichen von deme gewercke der korßner und irem anhange nichts anderß wissen denne alle ere und reddlickeyth. Und bitten ehn soelchs czuuerkyßen. Das also offenlich von her Criebell vor uns geschehen und von ime personlich verfolgeth und awßgeredt wurden. Soelchs denne beyder seyt also fer uns gutwillig angenohmen mit handtgebender trew zwhalden globt und zwgesageth bey wesens der erwirdigen, wirdigen, wolgeborn, edeln und strengen hern Johannßen, etzwohe bischoff zw Waradin, hern Pawl von Schidlowitz, doctor, cantzler, her Niclass von Cotwitz, doctor, archidiacon und officialis zw Posen, her Jheronimus Sculteti, licenciaten, thwmhern und cantor zw Glogaw, Olbricht Sopke, hewbtman zw Troppaw, Georg her czwm Folstein, Mikulasch Brodetzky, marschalck, Ernst Tschammer, Ginderzich von der Newkirch, Hans von Koekerytz zw Fridlanndt, Raffhael von der Bysse, ritter etc., und anderer glawbwirdiger person. Des zw warer urkundt und sicherheyt haben wir unsere furstlich ingesigell wissentlich hie und an dyssen scheidt hengen lossen und yderm teyl einen, sich des zwhalden wissen, ubergeben.

Geschehen und geben zw Breslaw nach Cristi unsers hern geburth im funffzehen hundertisten und dritten jare am tage sandt Egidij.

Original mit den beiden Siegeln an Pergamentstreifen, BSA., E 24 a.

1503 September 13. XXXVI. Breslau.

(Dankschreiben des Breslauer Rats an den Kardinal Petrus Reginus.)

Reuerendissime integerrimeque in Christo pater et domine graciosissime. Nostra deuotissima ac paratissima sint reuerendissime dominacioni vestre semper obnixius oblata. Reuerendissime et graciosissime domine. Dum reuerendissima dominacio vestra nos literis suis tum humanissimis tum etiam pientissimis visitare dignata est, quas omni reuerentia et honore suscipientes eiusdem reuerendissime dominacionis vestre hortacionem, ammonicionem et peticionem paterno animi affectu factas filiali amore animis nostris inserimus. Volentes preclara vestigia maiorum nostrorum insequi, concordiam priuate offense in nos nostrosque oratores ac conciues patrate iniuimus, uti reuerendissima dominacio vestra ex oratoribus illustrissimi et illustris principum et dominorum domini Sigismundi ac domini Casimiri intelliget. Neque reuerendissima dominacio vestra sibi persuadeat, maiores ac patres nostros, qui nunquam apostolicis preceptis sacrisque institutis patrum s. Romane ecclesie contraire attemptarunt, aliquando cum statu ecclesiastico pro tuicione

iurium ac priuilegiorum ciuitatis Wratislauiensis non contendisse, quod ex rescriptis apostolicis clare elicitur demumque cum eijsdem honesto modo non concordasse. Ita et nos modo pariter fecimus prebendo pias aures arbitris per regiam maiestatem, dominum nostrum graciosissimum, subordinatis. Et quantum cum Deo et absque infractione iurium ac priuilegiorum ciuitatis Wratislauiensis fieri poterit, cum ordine religiosorum mansuete viuendo semper concordemus. Neque turris exstruenda in odium prelatorum nostre ecclesie, sed pro municione ciuitatis perficitur. Et quidem necessarium est inibi eiusmodi municionem disponi, quando nobis facere licebit ex mandato et licentia diuorum imperatorum, regum ac ducum, dominorum nostrorum graciosorum, uti ex copijs auscultatis priuilegiorum nostrorum reuerendissima dominacio vestra reuidere graciose dignetur. Offeret enim illas presencium lator, famulus et nuncius noster. Cumque hec omnia reuerendissima dominacio vestra intelliget, speramus, [eam] nos ultro paterno amore prosequi et apud regiam maiestatem, summum pontificem ac sedem apostolicam negocia nostra promouere. Pro quo nos semper habebit obedientes filios et obsequentissimos famulos.

Datum feria iiij ante Crucis exaltacionis anno domini M d tercio.

Humiles seruitores
consules ciuitatis Wratislauiensis.

Adresse: Rmo integerrimoque in xpo patri ac domino domino Petro, tituli s. Ciriaci in termis presbitero cardinali Regino, apostolice sedis ad regna Hungarie, Bohemie, Polonie etc. legato dignissimo, domino nostro graciosissimo.

Abschrift, BSB., Ms. Klose 41, nach den verlorenen Notulae communes. —

Nach so vielen trüben Bildern mögen ein paar gerettete Trümmer von dem Briefwechsel Johanns IV. mit Gelehrten unsere Gedanken auf etwas Erfreulicheres ablenken. Lange schon sind die beiden folgenden Briefe (XXX, XXXI) bekannt, H. Zeißberg hatte die Absicht, sie zu veröffentlichen, und doch ist ihre Herausgabe uns vorbehalten geblieben.

Der Schreiber, Philippus Callimachus,[1]) Filippo Buonaccorsi aus San Gimignano bei Florenz, hatte auf der Flucht vor Papst Paul II., der die römische platonische Akademie des Pomponius Laetus, deren Sodale Callimachus

[1]) Zu Callimachus vgl. H. Zeißberg, Die polnische Geschichtsschreibung des Mittelalters, 349 f.

war, hart verfolgte, eine neue Heimat in Polen gefunden. Durch den mit ihm befreundeten und von ihm hochgeschätzten Breslauer Scholastikus Dr. Nikolaus Tauchan[1]) wie durch den literarischen Ruf Johanns IV. angeregt, suchte er 1492 auf brieflichem Wege mit diesem anzuknüpfen, indem er ihm zugleich eine seiner Schriften gegen die Türken, nach Zeißbergs Meinung die „Über die Versuche der Venezianer, Perser und Tartaren gegen die Türken aufzureizen", übersandte. Der Überbringer ist vielleicht Tauchan gewesen.

In dem zweiten Briefe, aus dem Jahre 1495, konnte er seine Freude über einem schmeichelhaften Brief Johanns IV. aussprechen. Diesmal war der Breslauer Kanonikus und Oppelner Archidiakonus Nikolaus Crapitz aus Gurchen, der 1496 Bischof von Kulm wurde, der Vermittler gewesen. Callimachus hatte am polnischen Königshofe ein Anliegen des Bischofs in betreff des Glogauer Kapitels zu Gehör gebracht, übersandte ihm auf seinen Wunsch eine von ihm verfaßte Geschichte, wohl den „Attila", und gab Auskunft über den eigenen Bruder Francesco, für den sich Johann IV. interessierte. Der Brief Roths an Callimachus scheint leider nicht erhalten zu sein.

---

[1]) Zu N. Tauchan vgl. Schlesische Zeitschrift XL, 168 f. Der Freundlichkeit von Herrn Dr. Türk verdanken wir das folgende Freundschaftsgedicht des Callimachus an Tauchan (Florenz, Codex bibl. Laurentianae plut. XCI. sup. 43, fol. 107b):

Ad Mergum.

Quid parcis solito magis papiro
Et versus reticent epistoleque,
Quis mecum calamus lepore plenus
Ludebat prius omnibus diebus?
Numquid sum male blacterare visus,
Cum vulgus tenuit cathedra nostra,
Et iam te pudet oscitationum,
Quas parum lepidus parumque cultus
Jeiuna aperui locutione?
Aut iam pontificum magis placere
Ceperunt tibi iuris actiones
Et spreto titulo Mercuriali
Consultus potius vis esse iuris?
Sed non sit tibi balbutisse tanti,
Linguam Callimachique exulare
Poesim velis eloquentiamque!

Nach diesen Versen ist Callimachus nicht bloß als Scholar in Krakau eingetreten, wie Zeißberg, 358, will, sondern hat auch an der Universität gelesen, und Tauchan gehörte zu seinen Hörern.

1492 März 25. XXXVII. Tarnow.

(Philippus Callimachus an Johann IV. Roth.)

Reuerendissime in christo pater et domine. Etsi de natura humanissima singularique virtute v. r. d. non ea circumferretur fama, que excitare possit in unoquoque desiderium insinuandi se aliqua honesta ratione in amicitiam vestram, inuitaret me tamen professio et pontificialis vestra dignitas, tum etiam auctoritas, qua d. v. r. predita est his in regionibus, in quibus christiane rei columen positum esse intelligo, ut mitterem vobis legenda ea, que simul exercitationis gracia, simul quia vera sunt, paulo ante conscripsi tam de modo suscipiende contra Turchos expeditionis quam de facilitate conficiendi belli. Potest enim, et sperandum est, fieri, ut depositis iam armis, quibus plus, quam oportuit, regna hec septentrionalia se mutuo afflixere, paulo post incidat deliberatio restituende in integrum religionis nostre communicatis inter se viribus et consilijs christianorum. Quod si ita eueniet, iuuabit r. d. v. hec nostra legisse, non quia inuenerit in eis aliquid sibi non planissime cognitum, sed quia confirmatur animus et ad magis audendum erigitur, quociens ad cogitationes nostras accedit etiam altius alicuius non contempnenda assentatio. Sed si nihil tale accidet et missio hec scriptorum meorum ad publicam christiane rei causam nihil momenti est allatura, valeat saltem ad id, ut me in notitiam et beniuolentiam vestram adducat, si modo ex his, que scripsi, dignus videbor, qui amplectar inter alios deditissimos v. r. d., quam feliciter valere opto. Octauo kalendas Aprilis Mccccl xxxxij° in Tarnaw.

V. R. D. Deditissimus P. Callimachus.

Adresse: Reuerendissimo in christo patri et domino domino dei et apostolice sedis gracia benemerenti episcopo Vratislauiensi, domino colendissimo, Callimachus.

Original, Breslau, Stadtbibliothek, Rhedig. V, 105. Autograph.

1495 April 13. XXXVIII. Thorn.

(Philippus Callimachus an Johann IV. Roth.)

Reuerendissime in christo pater et domine, domine colendissime. Crapitius, tametsi experimento valeat et ingenio, per que facile verum iudicium rerum possit attingere, tamen in loquendo cum d. v. r. de statu meo secutus est potius vulgi temerariam credulitatem quam rectam rationem. Efferendo enim conditionem, in qua sum apud regem, non adeo inspexit, quantum sit vi et natura sua laudabilis, quam multitudinem eorum, qui per

imperitiam laudant eam. Sed v. r. d., que experta est, quam procul absit a vera dignitate et gloria ea, que vulgus admiratur et probat, et quam miserum sit cogi propter alienas occupationes sui ipsius obliuisci, sine dubio intelligit, non esse causam, quare amici propter hoc genus vite gratulatione potius quam miseratione me prosequantur. Nam quod d. v. r. scribit, voluptatem sibi attulisse, puto, id accidisse magis ex recordatione preteritorum discriminum, ex quibus emersisse videor, quam quod ex animi sententia putetis gratulandum cuiquam, quod a bonis studijs translatus sit ad eas artes, in quibus, quo quis magis excellit, eo longius a vero hominis intellectu ac fine aberrat. Sed alienum est ab hoc genere scribendi acutius phisosophari. Itaque quo ad ea, que scripsistis regi de fratribus illis cohercendis, sciat d. r. v., committi seuere et accurate capitulo Glogouiensi id, quod oportunum est in ea re. In qua si negligenter se habuerit, experietur cordi esse r. m., ut temeritas audacium reprimatur et pax seruetur cum finitimis, maxime cum subditis v. r. p., quam propter singulares virtutes suas diligit et multi facit. Hystoriolam, quam petitis, mitto, etsi inaniorem sciam, quam ut ad tam eruditum iudicium exponatur. Est autem barbara compositione et scriptura etiam Longobardica ineptiore minusque intelligibili. De fratre Francisco habita est ea ratio, quam res, tempus et persone qualitas suggessit. Valeat v. r. d., cui plurimum me commendo. Datum Thoronij secunda feria post Palmas anno domini millesimoquadringentesimo nonagesimo quinto.

Seruitor P. Callimachus.

Adresse: Reuerendissimo in christo patri et domino domino Iohanni dei gracia episcopo Vuratislauiensi, domino colendissimo.

Original, Breslau, Stadtbibliothek, Rhedig. V, 103. Autograph ist nur die Unterschrift des Callimachus. —

So hochstehende Männer wie der Bischof Johann IV. wurden in der literarisch überaus produktiven Zeit der Renaissance gern nicht nur in Briefen und mit Gedichten gefeiert, sondern auch zu Paten für Publikationen erwählt, um ihre Gunst dadurch zu gewinnen und um ein ausgehendes Werk dem größeren Publikum damit annehmbarer zu machen. Beiden Zwecken sollte der nun folgende Widmungsbrief des Augustinus Moravus dienen und er hat auch seine Schuldigkeit getan, zumal da der durch ihn Geehrte volles Verständnis für das in dem angeschlossenen Werke abgehandelte Thema besaß, das eine ziemlich vereinzelt gebliebene Variante der Streitschriften und Verteidigungen der Humanisten gegen die Widersacher der humanistischen Bestrebungen in ihrer

Jugendzeit darstellte. Focht man sonst in dem Federkriege vor allem gegen die scholastischen Philosophen, gegen das von ihnen gepflegte Überwuchern der Logik und ihr nach der Meinung der Neuerer erbärmliches Latein, dann gegen die scholastischen Theologen, insofern als sie die ein besseres Latein schreibenden Kirchenväter vernachlässigten, und ihre moralisch unfruchtbare dialektisch-metaphysische Methode und endlich gegen die Juristen gewöhnlichen Schlages, die über den barbarischen Glossen die alten Texte fast vergaßen, so richtete sich das Jugendwerk des Augustinus ausnahmsweise gegen die überständigen Mediziner.

Der Verfasser,[1]) Mährens größter Humanist Augustinus Moravus oder Olomucensis, Sohn des Kürschners Jilg (Egidius) Kasenprot in Olmütz, war oder wurde eine am Bischofshofe, bei dem Domkapitel und dem Breslauer Rate gleichmäßig geschätzte Persönlichkeit. Damals befand er sich, nachdem er in Krakau Magister geworden war, als Student des kanonischen Rechts in Padua und wurde dort Doctor decretorum. Darauf trat er sofort als böhmischer Sekretär in die Kanzlei des Königs Wladislaw ein. Später war er Prokanzler von Böhmen. Als nie versagenden Förderer erprobte ihn dankbar das Domkapitel, das deshalb z. B. am 23. Juni 1502 beschloß, ihm, „qui multos et varios labores et fatigas habuit pro capitulo in curia regia“, am nächsten Markte „una bona schuba marderina“ zu kaufen und zu schicken. Er gehörte wahrscheinlich seit 1497 dem Kapitel selbst an und war auch Kanonikus zum hl. Kreuz. Im Jahre 1513 teilte er seinerseits dem Domkapitel urkundlich mit,[2]) daß er aus Verehrung für Johannes den Täufer beabsichtige, der Breslauer Kirche ein reingoldenes mit Münzen und getriebenen Bildern der Kaiser geschmücktes Trinkgefäß und eine dazu passende mit dem Haupte Johannes des Täufers verzierte Schale zu schenken, deren Gebrauch er sich bis zu seinem Tode vorbehielt. In demselben Jahre noch starb er, und das kostbare Vermächtnis traf in Breslau ein, es wurde aber gegen die Bestimmungen des Erblassers auf Anhalten des Bischofs Johann V. an die Fugger, seine Verwandten, veräußert.[3])

In Padua lernte er den „consobrinus“ („consanguineus“ sagte[4]) der

---

[1]) Zu Augustinus vgl. K. Wotke in der Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens, II, 47 f., und G. Bauch ebenda, VIII, 119 f., und auch Schlesische Zeitschrift, XLI, 137, Nr. 119.

[2]) BDA., V. 22.

[3]) Nach den Kapitelsakten.

[4]) Breslau, Stadtarchiv, Urkunde W. 890, 1497 Juni 12.

Bischof) Johanns IV. Heinrich Oswein[1]) oder Essewein, der bereits als Dechant in Groß-Glogau und Kanonikus zu St. Johann gleichfalls in Padua kanonisches Recht studierte, kennen und schloß mit ihm Freundschaft. Ein Zeichen dafür war auch die Dedikation seines 1495 in Venedig gedruckten Modus epistolandi. Oswein kam als Licentiatus decretorum nach Breslau zurück, und beide hielten die Freundschaft aufrecht. Im Jahre 1497 war Oswein auch Kanonikus zum hl. Kreuz und starb am 19. April 1516.

Der junge Augustin spricht in seiner Widmung mit anerkennenswerter Sicherheit von seiner Arbeit, war er doch schon Magister artium, aber nicht bloß deshalb, sondern wohl vielmehr noch getragen von der Überzeugung, daß er sich durch seine humanen Studien über den gemeinen Haufen der Literaten erhöbe. Darüber wird Johann IV. vielleicht gelächelt haben, aber nicht unangenehm wird ihm gewesen sein, daß ihn Augustinus an die ein Menschenalter zurückliegende Zeit seines eigenen Rektorats an der Universität Padua erinnerte.

1492 November 13. XXXIX. Padua.

(Augustinus Moravus widmet Johann IV. seinen Dialog zur Verteidigung der Dichtkunst.)

Augustinus Morauus Olomucensis R. D. Ioanni, episcopo Vratislauiensi, S. P. dicit.

Non inutilem a maioribus nostris consuetudinem obseruatam inuenio, presul reuerendissime, et a Platone illo diuinissimo in posteros etiam traductam, ut, si res aliquas pro varietate diuersa quandoque opinantium pertranctandas

---

[1]) Zu Oswein vgl. Schlesische Zeitschrift XXXVIII, 318. Heinrich Osweins gedenkt auch der folgende Brief des Augustinus vom 22. September 1497, der an den gelehrten späteren Breslauer Kanonikus (1501) und einstigen Rektor der Schule zu St. Johann (1489) Dr. Georg Schmidt aus Neiße, einen der ersten Liebhaber des Griechischen in Schlesien, gerichtet ist. Beide hatten sich in Italien befreundet. Der Notar am bischöflichen Hofe Gregorius ist der nachma ige Archidiakonus in Breslau (1516) M. Gregor Lengsfeld, ebenfalls ein humanistischer Gelehrter von Ruf. Dagegen läßt sich über den Pleban von St. Marien wie über seine Sache vorläufig nichts feststellen, wenn nicht etwa an Straubinger, den Pleban zu St. Maria Magdalena, gedacht werden soll: Egregio viro domino Georgio Fabri de Nissa, iuris utriusque doctori, doctor Augustinus, regie maiestatis protonotarius, sibi ut fratri charissimo S. D.

Egregie domine doctor, arbitror, te memoria tenere, que tibi discedens in negocio plebani s. Marie commiserim. Rem itaque mihi gratissimam effeceris, si id domino reuerendissimo reuocaueris atque inde, quod in negocio actum fuerit, Gregorio notario perscripseris, utrique nostrum, uti nosti, amicissimo, ne si res differatur, in contumaciam in curia incidat et periculum ex mora concurrat. Hominem

forte susciperent, sermonibus eas siue dialogis quibusdam potissimum committerent, ut dum in eis varie interlocutorum repeterentur sententie, erueretur mox aliquid, quod sibi solers lectoris ingenium non aliter quam ex uberiore quodam litterarum penu depromeret. Sic idem Plato, cum Socratem, illum omnium sapientissimum, cum Phedro, Gorgia vel Thymeo varijs de rebus disputantem in libris suis introduceret, ita validis utrobique rationibus dissertabat atque ita rem ipsam omni ex parte munitam relinquebat, ut difficile intellectu foret, in quem finem sua ipse opinione euaderet. Sed, quorsum ista? inquies.

Quum nouissimis ijs diebus, presul reuerendissime, pro veteri Patauini gymnasij more legendi officio doctoribus nostris vindemiandi gratia interdiceretur fieretque ob eam rem in studijs nostris intermissio quedam, repetere mox mecum ipse cepi Censorij illius Catonis sententiam, non minus ocij quam negocij rationem esse reddendam, tanquam scilicet et ocium ipsum aliquid in se honesti laboris contineat. Quum itaque animum meum in varias cogitationes distraherem, quodnam videlicet mihi in hoc studiorum meorum tyrocinio exercitationis genus obeundum interim foret, nihil mihi utilius visum est, quam Platonico illo instituto ad id genus scriptionis me conferre, quod non minus eruditionis contineret quam leporis, faceciarum et salis, utpote quod quotidiani sermonis formulam et affectuum qualitate effingeret et adagijs, dicterijs et iocis non secus ac floribus quibusdam amenioribus lasciuiret. Id ipsum itaque, ut ad ipsius etiam originis eius rationem, unde id emanasse dixi, instituerem, talem mihi potissimum materiam deligere volui, quam ita effingerem tandem, ut quemadmodum Platonicis illis dialogis, sic sermonibus etiam istis, quod sibi prouidus lectoris animus eliceret, relinqueretur. Quis namque tam cecus est, qui non videat, quibus modo imperitiorum latratibus preclarum poetices institutum prematur? Quis rursum ita improuidus, qui varias etiam empericorum fraudes, que in curandis corporibus humanis passim emergunt, non animaduertat? Proinde nullum sanius consilium restabat, quam lepida quadam concertatione et poetice

---

itaque hoc periculo solues et me non mediocri beniuolentia tibi deuincies. Vale et Henricum meum ex me commonefacito, ut frequentiores literas ad me perscribat, et quod ipse sibi modo nihil scripserim, plurimis occupationibus meis, quibus impedior, tribuat. Ex Olomucz celerrime die s. Mauritij 1497.

Abschrift von Valentin Krautwald, dem Freunde Schmidts, in 337 4° der Peter-Pauls-Bibliothek in Liegnitz. Zu Schmidt (Smed) vgl. Schlesische Zeitschrift XLI, 132, Nr. 104, zu Lengsfeld ebenda XXXVIII, 321 f., XXX, 157 f.

dignitate asserere et recriminatione quadam reciproca, quatenus medicine studendum foret, non obscure similiter declarare.

Verum enimuero, quum diligentius ipse mecum pertractarem, cuinam istud, qualecunque libelli est, nuncuparem variosque ob eam rem cum Germanie principes tum Boemie, etiam Pannonie, Morauie et Slesie, quibus aliqua bonarum litterarum et antiquitatis cura videretur, repeterem, tu mihi preter ceteros, presul reuerendissime, occurristi, apud quem littere Romane hac tempestate nostra tanquam domicilium quoddam sibi constituisse videntur. Omitto enim res tuas preclare cum domi tum foris gestas. Omitto, quanta modestia, doctrina, sanctitate pro tua pontificia potestate apud Lauantinos olim, nunc autem in sacratissima Vratislauiensi katedra excellueris, hec enim alterius temporis dictionisque existimo, vel ob id maxime, quod ea tibi cum multis communia putem, at litterarum peritia multarumque optimarum disciplinarum cum dignitate fastigium tantum in te splendoris superadiecisse videntur, ut non temere quis iudicauerit, rerumne abs te bene gestarum gloria an litterarum gratia superios existimandus sis. Accessit consilio, quod celeberrimo huic Patauino gymnasio, ex quo hec nostra, quantulacunque sunt, prodiere, ea aliquando cum laude prefueris, ut modestie, consilio, liberalitatique tue, quibus id amplissime cumulasti, perpetuo se debere fateatur. Namque, se abs te adhuc obseruari, vel eo etiam argumento colligit, quod Henricum, consobrinum tuum, rare indolis adolescentem mihique beniuolentia et amore mirifice coniunctum, sinui suo fouendum instituendumque credideris, nil tibi iucundius ratus, quam si, quoniam adesse ipse non vales, vel eo saltem exprimere.

Has itaque lucubraciunculas nostras nomini tuo nuncupatas serena fronte, sicuti omnia soles, presul reuerendissime, excipito, non ut eminentie tue condecens aliquod munus, sed quod is mihi visus sis, cui tanquam Palatino cuidam Apollini ingenia temporis nostri omnia committere se debeant, ut, que obscura alias viderentur, ex te et lumen capiant et auctoritatem et, quod precipuum est, sub tuo etiam presidio ab imperitiorum morsibus tute et secure conquiescant. Non enim sum nescius, eas, ut pleraque omnia, imperitiorum latratus effugere omnino non valere, utpote, ubi empericorum nostrorum causam compares, multi suscipient. Eos tamen tanti existimem omnes, ut, quicquid in me per imprudentiam et inscitiam iactauerint, inertis cuiuspiam atque ignaui hominis ineptias putem. Dummodo exactissimo iudicio tuo utcunque probari sentiant, quid est, si obscuri quidam tenebriones per liuorem acerbius eas inclament. Vale, presul doctissime.

Ex gymnasio Patauino Idibus Nouembribus.

Vor: Dialogus in defensionem poetices. Impressione completum Anno salutis. M. cccc. lxxxxiij. Calen. ix. april. in ora diui Pantaleonis Uenetijs. Laus honor et gloria deo christo altitonanti. 4°. Vor der Widmung steht noch ein längeres nettes elegisches Epigramm Ad Libellum zum Lobe des Bischofs. —

Die Meta des Lebens aller Irdischen ist der Tod. Johann IV. verschied am 21. Januar 1506 in Neiße. Seine sterbliche Hülle wurde am 26. Januar nach Breslau übergeführt und am 27. Januar unter seinem schönen Grabmal zu St. Johann beigesetzt. Unser letztes Stück (XL) bietet den ausführlichen Bericht über seine Bestattung von der bäurischen Feder eines Zeitgenossen.

1506 Januar 27. XL. Breslau.

(Begräbnis des Bischofs Johann IV. Roth.)

Anno domini 1506 XXIa Januarij in die Agnetis obijt reuerendissimus dominus Johannes Rothe, presul ecclesie Wratislauiensis, in Nissa adductusque in Wratislauiam die Lune XXVIa Januarij, ubi hora quasi XXIa ante valuam Swidniczensem aduenit et ante ecclesiam Corporis Christi iuxta mandatum vicarij in spiritualibus per clerum omnem exspectabatur et suscipitur ac usque ad curiam episcopalem conducitur sub isto ordine: Fratres S. Bernhardini primi, fratres a S. Jacobo, a S. Alberto, Dorothea, due parrochie, domini a Corpore Christi, Mathie, Vincencij et Maria in Arena. Collegiata sancte Crucis exspectabat funus in ponte, sancti Johannis vero apud ecclesiam sancti Petri; precedentibus omnibus processionibus, ipsi secuti sunt ad curiam episcopalem, ubi defunctus dominus de curru ad cappellam episcoporum depositus est. Mox per vicarios et substitutos spalterium[1]) per totam noctem usque ad horam XV lectum est. Mane hora XIa compulsatum est ad matutinam, obmissa est aurora cum vigilijs, post minorem chorum prima, mox post primam matura, deinde tercia et missa finaliter sexta. Qua completa tres pulsi magni facti sunt. Interea prelati, canonici, clerus cum scolaribus et candelis, cruce curiam accesserunt, ubi dominus abbas in Arena infulatus cum cappellano, prelatis et canonicis senioribus in loco, ubi funus locatum erat, De profundis orauere. Aspersa tumba cum thurificacione, XII vicarij et substituti mortuum ad medium chori in locum, ubi pulpitum maius solet stare, deportauere; pulpita enim extra chorum locata erant. Mox

---

[1]) So nach mittelalterlicher Weise in der Vorlage.

Si iniquitates[1]) inceptum est per scolares, qui circa sacristiam ante altare Trium Regum cantauerunt. Abbas vero cum duobus ministris sine dalmaticis officium cecinit. Post Ewangelium sermo more declamatorio in wlgari per quendam vicarium factum est. Post officium unus canonicorum protestacionem Nisse factam, quando defunctus ad tumbam clausus erat, continuando iteratis vicibus renouauit, quod fuisset eorum pastor. Mox XII sacerdotes eundem in cappellam mansionariorum detulerunt, et per eos coram prelatis ad testudinem subterraneam locatus est, per abbatem sepulcrum aspergendo, thurificando benedicebatur. Cappellanus crucem supra tumbam ponebat, et mox aderant muratores, qui foramen clauserunt. Interea scolares cantabant responsorium Libera me, domine, cum certis antiphonis de beata Virgine. Abbas cum clero chorum intrando legerunt Maius conductum. Quo finito quilibet iuit ad propria.

Item XII sacerdotes fuerunt albis induti cum scolis sicuti dyaconi et humeralibus capita tegebant.

Item duodecim pulsus facti sunt.

Item monachi ante se crucifixum deferebant, parrochiani et alij candelas et cruces simplices sicuti in conductu funeris. Altariste superpellicijs induti erant.

Item canonici, reliqui in rubeo habitu incedebant.

Item tumba aureis pannis tecta erat, quos vicarij una cum lintheamine receperunt.

BDA., III d 7, Statuta vicariorum, fol. LXVIII b: Ordo sepulture episcoporum. —

Im Jahre 1532, als die reformatorische Bewegung in Schlesien die Kirche bis in ihre Grundfesten hinein erschüttert hatte, setzte pietätvoll ein Mitglied der höheren Geistlichkeit Breslaus, aus den Bedrängnissen der Zeit in die Vergangenheit rückschauend, nachdem die mißtönenden Streitrufe der Parteien längst verklungen und die menschlichen Fehle Johann Roths in der Erinnerung als bedeutungslos dem Wesen der Persönlichkeit gegenüber vollständig verblichen waren, zu seinem Grabe die Inschrift:

IOHANNES. IV. EPVS. WRATISLAVIEN.
VERA. PIORVM. PONTIFICVM. IMAGO.

[1]) Die Handschrift hat ėni mit Strich darüber.

Eine Medaille auf Bonaventura Hahn.

Von Dr. **Hans Seger.**

Die Breslauer Bischöfe haben nicht bloß in ihrer Eigenschaft als Fürsten von Neiße durch mehr als ein halbes Jahrtausend das Münzrecht ausgeübt, sondern sie haben uns auch eine große Anzahl zum Teil vorzüglicher Medaillen hinterlassen. Namentlich aus dem letzten Drittel des 16. und den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts besitzen wir eine Reihe bischöflicher Medaillen, die zu dem Schönsten gehören, was Schlesien an numismatischen Denkmälern aufzuweisen hat. Damals entstand die Sitte, daß hochgestellte Personen ihr Bildnis und Wappen in Medaillenform, oft mit zierlicher Einfassung, geschmückt mit Email, Perlen und Edelsteinen, als Gnadengeschenk verliehen. Von ihr haben Martin Gerstmann, Andreas von Jerin, Johann von Sitsch und Karl von Österreich reichlich Gebrauch gemacht, und wir finden unter den von ihnen beschäftigten Künstlern berühmte Namen, wie Valentin Maler und Alessandro Abondio.

In diese Zeit fällt auch die Entstehung des hier abgebildeten Stückes, das vor zwei Jahren auf einer Münchener Münzen-Auktion zum ersten Male auftauchte und für das Kabinett des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer erworben wurde. Es ist in Silber gegossen, hat einen Durchmesser von 42 mm und wiegt 27 g. Die Hauptseite zeigt das Brustbild eines bärtigen Mannes in mittleren Jahren, die Rückseite ein behelmtes Wappen. Die Umschrift lautet:

BONAVENTVRA HAN ELEC. EPIS. VRA
|| A° 1596 D. E. AETATIS 46

Bonaventura Hahn ist eine aus der Geschichte des Breslauer Bistums wohlbekannte Persönlichkeit.[1]) Geboren um 1550[2]) in Glogau, war er schon 1574 Kanonikus an der Breslauer Kathedrale und 1584 Dechant des Kreuzstiftes geworden. Nach dem Tode des Bischofs Andreas (5. November 1596) war er der erklärte Kandidat der schlesischen Partei für die bevorstehende Bischofswahl, während die von Andreas ins Domkapitel gezogenen Schwaben den Scholastikus Paul Albert begünstigten. Die Wahl Hahns erfolgte am 5. Dezember 1596 unter strengster Beobachtung der vorgeschriebenen Formen, fand aber nicht die kaiserliche Anerkennung. Ungeachtet der eifrigen Verwendung der schlesischen Fürsten und Stände, ungeachtet selbst der warmen Fürsprache





des päpstlichen Stuhles versagte der Kaiser, beeinflußt durch die Intriguen der Gegenpartei, dem erwählten Bischofe hartnäckig die Approbation. Im Frühjahr 1599 gab Hahn den aussichtslosen Kampf auf und leistete den schließlich auch vom Papste im Interesse des Friedens gewünschten Verzicht. Er zog sich nach Olmütz zurück und starb, ein gebrochener Mann, am 29. Juni 1602.[3])

Als ein Andenken an diese stürmische Episode ist die Medaille auf uns gekommen. Augenscheinlich hat Hahn sie alsbald nach seiner Wahl anfertigen lassen. Denn da sie die Jahreszahl 1596 trägt und die Wahl erst im Dezember

---

[1]) Jungnitz, Die Bischofswahl des Bonaventura Hahn. 1596. Zeitschrift XXXIV, 253—288. — Der Name wird in der zeitgenössischen Schreibweise, soviel ich sehen kann, stets ohne Dehnlaut geschrieben. Doch sei hier die in der neueren Literatur übliche Namensform beibehalten.

[2]) Zu dem auf der Medaille angegebenen Lebensalter stimmt die Nachricht, daß Hahn die Tonsur im Jahre 1556 empfing. Die Tonsur pflegte im 7. Jahre vorgenommen zu werden. Freundliche Auskunft von Herrn Dr. Jungnitz.

[3]) Ein Grabstein Hahns hat sich in Olmütz, nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Kux, nicht finden lassen.

dieses Jahres stattfand, muß die Herstellung noch innerhalb desselben Monats erfolgt sein. Ja es scheint, daß sie geradezu als Denkmünze auf die Wahl gedacht und deshalb vom Tage der Wahl datiert war. Wenigstens wüßte ich nicht, wie die beiden in der Umschrift der Rückseite zwischen Jahreszahl und Lebensalter eingeschobenen und offenbar ebenfalls eine Zeitangabe bezeichnenden Initialen D. E. anders gelesen werden sollten, als Die Electionis. Ist das aber richtig, so muß man annehmen, daß Hahn den Auftrag noch am Wahltage erteilt und dem ausführenden Künstler auch sogleich eine Sitzung gewährt habe. Psychologisch wäre dies wohl begreiflich. Gewiß wollte er durch die Widmung seines Konterfeis sich seinen Anhängern und Freunden zugleich dankbar erweisen und in empfehlende Erinnerung bringen.

Auf eine andere Erklärung könnte eine von Friedrich Lucae in seinen „curiosen Denkwürdigkeiten Schlesiens" (Frankfurt 1689) p. 354 mitgeteilte Nachricht führen. Nachdem er die Vorgeschichte der Wahl kurz erzählt und über die Parteinahme des Kaisers berichtet hat, fährt er fort: „Anfangs behielten die Canonici die Oberhand und erwehleten Bonaventura Hahn. Nach geschehener Election ließen sie eine besondere guldene und silberne Müntze prägen und auswerffen." Sollte damit nicht unsere Medaille gemeint sein? Daß nach der Wahl Gold- und Silbermünzen ausgestreut wurden, melden auch Nikolaus Pol[1]) und Schickfuß[2]), aber beide sprechen ausdrücklich von „Goldgülden, Reichs-Thalern und anderen silbernen Müntzen". Schon Dewerdeck[3]) hat auf diesen Widerspruch aufmerksam gemacht und seine Bedenken gegen die Mitteilung Lucaes ausgesprochen: „Wir können aber nicht sehen, warum er diesfalls ohne Beisetzung einigen Beweises von Schickfusen abweichet, und über dieses sothaner besonderer Müntzen in seinem Wercke in dem Capitel von der Müntze mit keinem Worte gedencket, die es vieler Umstände halben noch wohl verdienet hätten. Unsers Wissens ist niemahlen von denen Herren Canonicis einige Müntz-Sorte ans Licht kommen." Darin hat er nun zweifellos recht: eine eigentliche Münze ist bei dieser Gelegenheit gewiß nicht geprägt und ausgegeben worden. Wohl aber wäre es denkbar, daß die Parteigänger Hahns in der sicheren Voraussicht seiner Wahl die Medaille schon vorher bestellt und bereit gehalten hätten, um sie sofort nach

---

[1]) Jahrbücher der Stadt Breslau, herausgeg. von Büsching und Kunisch, Bd. IV, S. 182.

[2]) Jakob Schickfuß, Schlesische Chronica, 3. Buch, S. 30.

[3]) Silesia Numismatica oder Einleitung zu dem Schlesischen Müntz-Cabinet, Jauer 1711, S. 218.

dem günstigen Ausfall mit den erwähnten Münzsorten zusammen unter das Volk verteilen zu können. Hierbei würde auch der an sich befremdliche Umstand Erklärung finden, daß in der Umschrift zwar auf den Tag der Wahl Bezug genommen, das Datum selbst aber nicht genannt wird. Denn dieses stand dann eben bei der Bestellung noch nicht fest. Wurde doch der Termin auf Andrängen der kaiserlichen Kommissare noch im letzten Augenblick wiederholt verschoben.

Trotzdem halte ich jene Annahme für wenig wahrscheinlich. Hahn und seine Freunde hatten alle Ursache, jeden Schein einer Inkorrektheit zu vermeiden, und die Gegenpartei würde gewiß nicht versäumt haben, einen so deutlichen Beweis von ordnungswidrigen Abmachungen, die vor der Wahl getroffen waren, an maßgebender Stelle zur Sprache zu bringen. Lucae hat wohl von der Existenz einer Denkmünze auf die Wahl Bonaventuras gehört, und da lag es für ihn nahe genug, sie mit der Tatsache des Ausstreuens von Geld aus Anlaß der Wahl in Verbindung zu bringen. Wie wenig geeignet sie übrigens ihrem Wesen nach zu einem solchen Zwecke war, bedarf keiner Erörterung.

Erscheint somit die Medaille schon wegen ihrer historischen Beziehung als ein bedeutsames Werk, so gilt dies in noch viel höherem Maße von ihrem Kunstwerte. An Größe der Auffassung, Lebendigkeit des Ausdrucks und Feinheit der Behandlung können sich nur wenige schlesische Portraitmedaillen mit ihr messen. Die weiche Modellierung des ziemlich hohen Reliefs läßt darauf schließen, daß der Künstler das Bild zuerst in Wachs bossiert hat, ein Verfahren, das in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts das früher übliche Schneiden der Modelle in Buchsbaum oder Stein verdrängt hatte. Der Prälat ist in einem schlichten geistlichen Gewande mit Klappkragen barhäuptig fast von vorn dargestellt. Das Haar ist kurz geschnitten, in den Stirnwinkeln schon etwas gelichtet. Auffällig ist für uns der mächtige, spitz zulaufende Bart. Er war indes damals auch bei kirchlichen Würdenträgern ganz gewöhnlich: von Kaspar von Logau bis auf Karl Ferdinand von Polen haben fast alle Breslauer Bischöfe mehr oder minder stattliche Bärte getragen, ebenso die gleichzeitigen Äbte von St. Vinzenz, soweit uns deren Bildnisse erhalten sind. Der Ausdruck des Gesichtes ist offen und bieder, das Auge blickt klug und freundlich, die hohe, leicht gefurchte Stirn zeugt von Gedankenarbeit. Alles in allem ein Kopf, wie er der im Wahlbericht gegebenen Charakteristik Hahns als eines „frommen, hochvernünftigen, erfahrenen, gelehrten, tätigen, diensthaften, fleißigen und mühsamen“ Mannes vollkommen entspricht.

Im hiesigen Diözesanmuseum befindet sich ein leider sehr schlecht erhaltenes, auf Leinwand gemaltes, lebensgroßes Brustbild Hahns aus derselben Zeit.[1]) Es stimmt in allen Einzelheiten mit der Medaille aufs genauste überein und gibt uns dadurch eine willkommene Bestätigung für deren Portraitähnlichkeit. Im übrigen ist es freilich eine durchaus handwerksmäßige Arbeit und weit entfernt von der lebenswarmen und liebevollen Durchführung des Medaillenbildes.

Das auf der Rückseite der Medaille angebrachte Wappen Hahns kennen wir schon von der Kornschen Lavaboschüssel von 1595 im Breslauer Domschatze, wo es mit den Wappen des Bischofs Jerin, des Bistums, des Kapitels und der übrigen Domkapitulare zusammen als Randverzierung verwendet ist,[2]) und von dem schönen Votiv-Bildwerk, das Hahn im Jahre 1585 aus Anlaß der Pest für die jetzige St. Hedwigskapelle im südlichen Seitenschiff der Kathedrale gestiftet hat.[3]) Es ist auch dem Ölgemälde beigefügt, hier allerdings ohne Helm, dafür aber farbig ausgeführt. Es zeigt im schwarzen Schilde einen mit zwei roten Rosen belegten, unten von einer goldenen Lilie begleiteten Schrägrechtsbalken, auf dem ein Hahn aufwärts steigt; auf dem gekrönten Bügelhelme steht der Hahn flugbereit.

Im 16. Jahrhundert führten bekanntlich auch alle bürgerlichen Personen von einigem Ansehen ein Wappen. Hahn jedoch verdankte das seine seiner Erhebung in den rittermäßigen Adelstand durch Diplom vom 10. Juni 1581. Schimon (Der Adel von Böhmen, Mähren und Schlesien, Böhmisch-Leipa 1859, S. 52) gibt an, daß unter demselben Datum auch Bonaventuras Brüder Gabriel und Christof geadelt worden wären. Tatsächlich hat sich das Wappen noch über ein Jahrhundert in der Familie vererbt. Die katholische Pfarrkirche in Schweidnitz besitzt einen Meßkelch, auf dessen Unterseite ein silbernes Schildchen mit dem eingravierten Hahnschen Wappen, den Initialen J. F. H. und der Jahreszahl 1719 angelötet ist.[4]) Der Stifter des Kelches dürfte ein Nachkomme von einem der beiden Brüder des Prälaten gewesen sein.

---

[1]) Größe 60×79 cm. Der Anfang der Überschrift mit dem Namen ist überschmiert. Zu erkennen ist noch: ELETVS (!) EPS [VR]ATISLAVIEN:, über dem Wappen: B·H.

[2]) Jungnitz, Die Lavabokanne und Schüssel von Paul Nitsch im Breslauer Domschatze, Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift, Neue Folge II, S. 128 ff.; Schlawe, Die sogen. Kornsche Lavaboschüssel des Breslauer Domschatzes, Zeitschrift „Der Deutsche Herold", 1906, Nr. 1.

[3]) Zeitschrift XXXIV, S. 263. Abbildung im Bilderatlas der Schlesischen Kunstdenkmäler, Tafel 113, Fig. 3.

[4]) Gefällige Mitteilung von Herrn Dr. Hintze.

Wer der Verfertiger der Medaille gewesen ist, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis, denn wie die meisten schlesischen Renaissance-Medaillen, ist auch diese unbezeichnet. Daß er ein Breslauer war, ist aus dem Zeitpunkt der Ausführung mit ziemlicher Sicherheit zu schließen, man müßte denn gerade annehmen, daß zur Zeit der Wahl zufällig ein auswärtiger Medailleur in Breslau geweilt und den eiligen Auftrag erhalten hätte. Es liegt nun nahe, ihn unter den Künstlern zu vermuten, die für andere hohe Geistliche jener Zeit gearbeitet haben. So gibt es vier verschiedene Portraitmedaillen von Bischof Andreas: eine gegossene ohne Jahreszahl und Meisterzeichen, eine ebenfalls gegossene von 1586 mit dem Monogramm H. W.[1]), und zwei[2]) geprägte und unbezeichnete zu je vier Dukaten Gewicht von 1588 und 1596. Die letzteren beiden sind ersichtlich aus einer und derselben Prägestätte hervorgegangen. Friedensburg stellt sie zusammen mit den beiden Gußmedaillen auf den Weihbischof Adam Weißkopf von 1590 und der auf den Abt von St. Vinzenz, Johann Queschwitz (1586—1596), und ist geneigt, alle fünf Stücke dem Hof-Goldschmied Jerins, Paul Nitsch, zuzuschreiben.[3]) Dem widerspricht meines Erachtens sowohl die verschiedenartige Technik als auch der Umstand, daß Nitsch dem Bischof auf dessen Ersuchen einen geschickten Wappen- und Eisenschneider besorgen sollte,[4]) was doch wohl kaum geschehen sein würde, wenn er selbst in der Lage gewesen wäre, die betreffenden Arbeiten zu übernehmen.[5]) Für mich

---

[1]) Die Listen der Breslauer Goldschmiede enthalten für die in Betracht kommende Zeit keinen Meisternamen mit den Anfangsbuchstaben H. W. Ebensowenig die urkundlichen Nachweise der Breslauer Stempel-, Wappen- und Eisenschneider. Friedensburg hat an den in Breslau geborenen Dresdener Bildhauer Hans Walter gedacht (Schlesiens Vorzeit VII, 75, Schlesiens neuere Münzgeschichte, S. 177). Wahrscheinlicher ist aber, daß es der „Künstler und Wachspossierer" Heinrich Walther war, der in den Breslauer Kirchenbüchern von 1589 bis 1626 erwähnt wird und vor 1626 gestorben sein muß. Außer ihm käme höchstens noch Hans Würschigk in Betracht, „ein alter Holzschneider", der in der Zeit vom 3. bis 10. Februar 1595 starb.

[2]) Ein drittes Goldstück zu 4 Dukaten von 1587 ist verschollen, dürfte aber den beiden anderen entsprochen haben.

[3]) Friedensburg, Studien zur schlesischen Medaillenkunde, Schlesiens Vorzeit VII, S. 66 f.; Friedensburg und Seger, Schlesiens Münzen und Medaillen der Neueren Zeit, Nr. 2566, 2568, 2570, 3966, 4050, 4051; Hintze, Die Breslauer Goldschmiede, Breslau 1906, S. 127 ff.

[4]) Friedensburg a. a. O., S. 67. Der von Nitsch vorgeschlagene Goldschmied Jakob Jahn (Jank) starb, bevor er sich des Auftrags entledigen konnte. Vgl. Hintze a. a. O., S. 93.

[5]) Am Hochaltar der Breslauer Kathedrale befinden sich zwei silberne Medaillons von 19,5 cm Durchmesser mit dem Brustbilde und dem Wappen des Bischofs Andreas, die, wie alle Silberarbeiten des Altars, das Meisterzeichen von Paul Nitsch tragen.

unterliegt es keinem Zweifel, daß die medaillenförmigen Goldstücke Jerins von demselben Stempelschneider angefertigt worden sind, wie die einfachen Dukaten dieses Kirchenfürsten, nämlich von Matthes Kauerhase. Gerade die von Friedensburg für Kauerhase nachgewiesenen Eigentümlichkeiten der Schrift und des Gepräges[1]) kehren fast vollzählig auf jenen großen Goldmünzen wieder, und was die Brustbilder anlangt, so stimmen sie in Stil und Technik genau überein mit dem Kauerhases Initialen tragenden Salvatortaler von 1614, dem gleichartigen Stück von 1624/25, und der undatierten großen Goldmedaille Martin Gerstmanns[2]), nur daß die späteren Stücke gegenüber den ziemlich handwerksmäßig gearbeiteten älteren einen entschiedenen Fortschritt bekunden. Dagegen scheinen mir die Medaillen auf Weißkopf und Queschwitz der Jerinschen von 1586 in jeder Beziehung sehr nahe zu stehen, also gleich dieser vom Meister H. W. herzustammen.

Wie dem auch sei, die Medaille auf Bonaventura Hahn zeigt mit keinem der genannten Stücke irgendwelche Ähnlichkeit. Sie muß von einem Manne hergestellt sein, der die Portraitplastik nicht bloß gelegentlich, sondern als seine Spezialität betrieb, und den wir daher auch schwerlich unter den zünftigen Goldschmieden und Eisenschneidern zu suchen haben.[3]) Von allen im Original vorliegenden schlesischen Medaillen wüßte ich zurzeit nur eine zu nennen, die sich auf Grund der Stilvergleichung mit einiger Bestimmtheit auf dieselbe Hand zurückführen läßt. Es ist dies die prächtige Medaille des Breslauer Ratsherrn Friedrich Schmid von 1582. In der virtuosen Behandlung des groß angelegten halbrechts blickenden, ein wenig tief zwischen den Schultern sitzenden Kopfes, in der Darstellung des Haupt- und Barthaares, in manchen Einzelheiten der Wappen- und Buchstabenformen besteht eine unleugbare Verwandtschaft zwischen den beiden Stücken, während gewisse Abweichungen in dem vierzehnjährigen Zeitabstande ihre Erklärung finden. Es bleibt einer späteren eingehenden

---

Bild und Wappen sind für sich gegossen, stark ziseliert und auf die getriebenen vergoldeten Medaillonplatten aufgelegt. Das in halber Lebensgröße ausgeführte Porträt weicht in der Profilbildung beträchtlich von den Goldmünzen ab, z. B. zeigt es eine Adlernase, während dort die Nase gerade gezeichnet ist. Die Herstellung des Altars fällt in das Jahr 1590.

[1]) Schlesiens Vorzeit VII, S. 91.

[2]) Friedensburg und Seger, Nr. 5014, 5015, 2554.

[3]) Ein solcher Künstler, der sich zwar als Goldschmied bezeichnete, aber eben wegen seiner Tätigkeit außerhalb des Zunftzwanges stand und in den Bürgerlisten nicht aufgeführt wurde, war z. B. der berühmte Breslauer, später in Dresden angesehene Medailleur Tobias Wolff. Vgl. Hintze a. a. O., S. 181.

Untersuchung vorbehalten, ob sich diese gemeinsamen Züge zu einer Charakteristik des Künstlers verdichten und für weitere Zuteilungen verwerten lassen werden.

Wie schon erwähnt, war die Medaille bis zu ihrem Erscheinen in einem Münchener Versteigerungskataloge gänzlich unbekannt. Nicht einmal Kundmann, der doch so viele seither verschollene schlesische Stücke beschreibt, hat etwas von ihr gewußt. Vielleicht hat sie sich lange in der Familie fortgeerbt, vielleicht Jahrhunderte lang in einer verborgenen Schublade geruht. Es ist ihr aber auch nicht erspart geblieben, durch viele Jahre an einer Uhr- oder Halskette getragen zu werden. Dabei ist sie natürlich stark abgerieben und zerkratzt und die zur Befestigung dienende Öse wiederholt in ungeschickter und roher Weise repariert worden. Trotz dieser den Wert sehr herabsetzenden Schädigungen erzielte sie unter dem Wettbewerb der Sammler und Museen den selbst für ein Unikum ansehnlichen Preis von rund 1500 Mark. Auch die Medaillen haben ihre Schicksale. Freuen wir uns, daß diese an ihren Ursprungsort Breslau zurückgekehrt ist.



Zum Exemtionsstreite zwischen den Bischöfen von Breslau und den Zisterzienseräbten in Schlesien.

Von Prof. Dr. **Nentwig** in Warmbrunn.

Welches auch der letzte Grund zu der außergewöhnlichen Sonderstellung des Zisterzienserordens gewesen sein mag, ob das Bestreben, die charta caritatis, sein Fundamentalgesetz, unversehrt zu erhalten, namentlich Eingriffen der Diözesan-Obergewalt zu entziehen, oder die Absicht, gegen die wachsende Macht der Bischöfe ein Gegengewicht zu schaffen, — für Schlesien ist Tatsache, daß zwischen den Bischöfen von Breslau und den Zisterzienseräbten durch reichlich zwei Jahrhunderte ein Streit der Meinungen bestanden hat, der aus dieser Gegensätzlichkeit hervorging und zu Zeiten recht hohe Wellen schlug, ein Streit um die Exemtionen, die verbrieften Vorrechte der Zisterzienser und um ihre Auslegung und Anwendung, namentlich nach dem Konzile von Trient, das sie zugunsten der Bischöfe beschränkt hatte. Aber auch vorher schon. Denn die Unstimmigkeiten zwischen den zwei kirchlichen Gewalten haben nicht erst 1585 angefangen, wie das nach einer quellenmäßigen fundamentalis deductio totius causae inter episcopos Wratislavienses et abbates Cistercienses Silesianae provinciae usque ad a. 1677 im Königl. Staatsarchive zu Breslau scheinen möchte, Auseinandersetzungen dieser unerquicklichen Art gab es, wie die Akten dartun, schon 1511, und dieselben Akten nehmen auf noch weiter zurückliegende Fälle wiederholt, wenn auch nur allgemein und andeutungsweise, Bezug.

Im Vordergrunde des Streites stehen, wie bemerkt, die wichtigsten Privilegien des Ordens, als vornehmstes seine Befreiung von der bischöflichen Jurisdiktion, seine Stellung also unmittelbar unter dem Papst und dem Generalabt von Citeaux. Dieses Privileg Papst Eugens III. von 1152 wurde zehn Jahre später, 1162, von Alexander III. sogar auf die ausgedehnt, die in Diensten

eines exemten Zisterzienserstiftes standen. Die schlesischen Zisterzienser hatten überdies von Papst Klemens V. 1305 eine besondere Bulle erlangt, durch die sie von der Jurisdiktion der Bischöfe in Breslau gegen die bis dahin im Herzogtum Schlesien geübte Weise ausgenommen und befreit wurden. Um dieses Privileg ging der Kampf am heftigsten, namentlich im Punkte der Visitation der Klöster, der Besetzung von Parochialstellen in Stiftsdörfern und der Mitwirkung des Bischofs oder seiner Kommissare an den Abtwahlen. Im Jahre 1318 hatte Papst Johann XXII. bestimmt, daß kein Bischof in die Wahl oder Absetzung eines eximierten Abtes sich einmischen sollte; die Abtweihe aber durfte — immer allerdings salva exemtione — bei ihm nachgesucht werden, ohne daß jedoch eine Verpflichtung dazu vorlag. Als dann 1489 Papst Innozenz VIII. dem Generalabte der Zisterzienser das Recht verlieh, diese Weihen selbst zu erteilen oder durch einen von ihm bestimmten Vikar erteilen zu lassen, und als von dieser Befugnis in der Zukunft Gebrauch gemacht wurde, reizte das die Bischöfe zum Widerspruche. Aber auch sonst gab es noch Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten.

Von Innozenz III. hatten die Zisterzienser Zehntenfreiheit erlangt von allem, was sie durch Ackerbau und Viehzucht gewinnen würden; auch erfreuten sie sich in diesem Bezuge weitgehender Vergünstigungen durch den Kaiser und die schlesischen Herzöge. Es war nur natürlich, daß, namentlich in Zeiten schwerer Not, der ohnehin schlecht gestellte Weltklerus nicht gerade mit freundlichen Augen auf die befreiten Ordensbrüder blickte und es war nicht minder natürlich, daß er in Rom gegen solche Bevorzugungen ankämpfte. Zwar gelang ihm, neue, allgemeine, für die Welt- und Ordensgeistlichkeit gleichermaßen gültige Bestimmungen in Rücksicht auf Abgaben aller Art auszuwirken, aber als diese auf die Zisterzienser angewendet werden sollten, beriefen sie sich auf ihre alten, verbrieften und wiederholt bestätigten Rechte mit dem Erfolge, daß Alexander III. diese abermals bestätigte unter dem Hinzufügen, daß päpstliche Erlasse auf die Zisterzienser nur dann Anwendung finden sollten, wenn diese ausdrücklich und namentlich darin einbegriffen wären.

Auf Befreiungen durch geistliche und weltliche Privilegien stützten sich die schlesischen Zisterzienseräbte und die Äbtissin des Zisterzienserinnenstifts zu Trebnitz, als sie der Zahlung von königlichen und Diözesan-Umlagen sich widersetzten, deren Zweck aus den vorliegenden Akten nicht ersichtlich ist, die aber 1511 durch Beschluß der Diözesansynode der gesamten Diözese auferlegt worden waren. Die Exkommunikation, die Bischof Johann V. Turzo dieserhalb über die Äbte und die Äbtissin von Trebnitz verhängt hatte, erklärte der Abt von Leubus auf Grund eben der

Exemtion der Zisterzienser und kraft seines Amtes als Prokurator des Generalabts in Schlesien für unwirksam. Einmütig bestritten durch seinen Mund die Äbte dem Bischofe das Recht, sie vor Synoden und Konvente zu laden, und der Synode, auch für Exemte bindende Beschlüsse zu fassen; sie erhoben Einspruch gegen die immer wiederkehrenden Versuche des Bischofs und seines hohen Klerus, unbekümmert um die privilegierte Exemtion des Ordens von der bischöflichen Jurisdiktion, die Äbte mitsamt den Klöstern unter sein Diözesanrecht beugen zu wollen.

Der Bischof schrieb am 20. Januar 1512 aus Neiße, daß er über die Freiheiten des Ordens bis ins Einzelne zwar nicht unterrichtet sei, daß er aber unmöglich glauben könne, daß die Zisterzienser, allen andern Regularen entgegen, in einer die ganze Kirche beschwerenden Not teilnahmslos beiseite stehen würden. Nicht zu Unrecht sei der gesamte Klerus über den Widerspruch der Äbte empört. Er gab zu bedenken, ob es auch klug sei, so schroff vom Weltklerus sich abzusondern. Er für seine Person sei immer redlich bemüht gewesen, ihnen zu nützen, dürfte aber darüber nicht vergessen, seinen Klerus pflichtgemäß zu schützen und fast fürchte er, daß die Kosten dafür zuletzt der Orden wird zahlen müssen. Er stellte anheim, in der Steuerangelegenheit sich zu besinnen und ihn mit Bescheid zu versehen. Dieser erfolgte am 13. Februar; auf Vorschlag des Abts Andreas von Leubus wurde dem Bischofe Abschrift der Privilegien zugesandt.

Der Bischof schwieg; aber als in den Fasten Abt Vinzenz von Heinrichau zugleich für seine Mitäbte beim Breslauer Offizial die Bitte vortrug, einige Brüder zu weihen, wurde sie abgelehnt, bis die Äbte die bischöfliche Jurisdiktion anerkennen würden. Darauf entgegnete Abt Vinzenz: Und wenn der Bischof das ganze Neißer Land und Ottmachau dazu dem Orden zu ewigem Besitze verschriebe, so würde er damit die Äbte nicht einmal beirren, geschweige für seine Diözesangesetze gewinnen.

So standen im Frühjahr 1512 die Dinge zwischen Bischof und Äbten. Und diese verharrten um so fester auf ihrem Standpunkte, als ein eigens für diesen Fall eingeholtes Gutachten des Abts von Alten-Zelle im Meißenschen die Privilegien der Zisterzienser seit Paschalis II. Zeiten genau im Sinne der schlesischen Äbte entwickelte, also betonte, daß dem Lociordinarius weder Visitationen, noch geistliche Amtshandlungen, überhaupt keine Jurisdiktion auf dem Ordensgebiete zustände, daß er die Äbte nicht wie den übrigen Klerus zu Synoden und Konventen vorladen, auch keinerlei Abgaben von ihnen erheben dürfte, nicht einmal solche, die für den hl. Stuhl ausgeschrieben würden. Abschrift

davon wurde dem Bischof übermittelt, der trotz der Fürbitte des Herzogs von Liegnitz die geforderten Weihen nicht zugestand.

Eine persönliche Einwirkung des Herzogs auf den Abt von Leubus, die Hand zum Frieden zu bieten, blieb gleichfalls ohne Erfolg. Er erklärte die Forderungen des Bischofs und die von diesem beigebrachten Präzedenzfälle als mißverständliche Auffassung der Professio, die die Äbte bei ihrer Weihe durch den Bischof abzulegen pflegten und die dieser zugunsten seiner Ansprüche auslegte, ohne zu bedenken, daß sie stets nach einer bestimmten, von Klemens V. einzig für den Zisterzienserorden festgesetzten Formel und unter der ausdrücklichen Verwahrung salvo ordinis iure erfolgt sei, daß danach die Äbte nichts weniger als homagiales iurati, den Bischöfen zu einer Huldigung verpflichtet seien. Obgleich im Laufe der Unterredung der Abt von Leubus wohl oder übel mehrere Fälle von Unterordnung der Äbte unter die Bischöfe zugeben mußte, so glaubte er doch zugleich warnen zu müssen, im Hinweis auf die immer noch zu vollem Rechte bestehenden Privilegien, rechtsverbindliche Folgerungen aus solchen Einzelfällen zu ziehen; aber die Tatsache, daß Zisterzienseräbte selbst, ohne jeden äußeren Zwang, aus eigenem Antriebe, über Vorrechte, die ihre Privilegien ihnen verliehen, sich wiederholt und ohne jedes einschränkende Bedenken hinweggesetzt, daß sie sich freiwillig dem unterworfen hatten, was bei benachbarten Klöstern desselben Ordens, wie Rauden und Himmelwitz, bis zu ihrer Angliederung an die schlesischen Zisterzienser 1624 ohne Nachteil für den Orden in Übung war, diese Tatsache war nicht aus der Welt zu schaffen, und das schwächt den Vorwurf bischöflicher Herrschbegier und Anmaßlichkeit, als den Triebfedern des Verlangens, auch über diese Glieder der katholischen Kirche innerhalb ihres Sprengels eine gewisse Jurisdiktion auszuüben, doch erheblich ab.

Ob die Äbte die Umlagen gezahlt haben oder nicht, hat sich mit Sicherheit nicht feststellen lassen; nach einer Äußerung des Abts Andreas wenige Wochen später einigen Domherren gegenüber, scheint es nicht geschehen zu sein. Nicht ohne Interesse ist, einen Fall aus allerdings sehr viel späterer Zeit daneben zu setzen, wo einer Steuerforderung ohne Nachteil für die Privilegien nicht bloß des Zisterzienserordens, sondern des gesamten schlesischen Welt- und Klosterklerus genügt werden konnte.[1])

Im Jahre 1645 hatten Fürsten und Stände in Schlesien eine Kopfsteuer mit Einbeziehung auch aller geistlichen Personen ausgeschrieben. Einmütig

[1]) Archiv für die Geschichte des Bistums Breslau. Herausgegeben von A. Kastner. Bd. 3. Kapitelsakten. (1599—1649.) Neiße 1863. S. 298 ff.

erhoben Säkulare und Regulare beim Kaiser Beschwerde gegen diese ihren Privilegien widersprechende Forderung, erreichten aber nur, daß der Kaiser für sie eine besondere Einschätzung durch geheime Bevollmächtigte anordnete. Von der Steuer loszukommen war auf keinen Fall möglich, das sahen sie ein und so wählte man den Ausweg, aus freien Stücken dem Kaiser ein Geschenk in Höhe der verlangten Abgabe darzubringen. So wurde seinem Befehle und Willen entsprochen und für die Privilegien jedes Präjudiz vermieden. Der Abt von Leubus sprach anfänglich dagegen, stimmte aber, da er Besseres nicht vorzuschlagen wußte, zuletzt bei und gewann auch die andern Zisterzienseräbte für diese einmalige Leistung, wie ausdrücklich betont wurde. Um seine Gabe für Kloster Leubus als eine freiwillige zu kennzeichnen, verpflichtete er sich zu einem Beitrage von hundert Talern; das war mehr, als er nach der Schätzung des Landtags hätte zahlen dürfen.

Der Mai 1512 brachte Gelegenheit zu neuen Reibungen. Der Primas von Gnesen, zu dessen Erzdiözese das Bistum Breslau damals noch gehörte, wenn auch nur lose durch die Verpflichtung zur Teilnahme an den Provinzialsynoden der Erzdiözese, hatte eine solche ausgeschrieben und dem Bischofe von Breslau aufgegeben, in seiner Diözese das weitere zu veranlassen. Dieser forderte seinen Klerus mit der üblichen feststehenden Formel unter Androhung von Kirchenstrafen auf, pünktlich zur Stelle zu sein; die Äbte von Heinrichau, Kamenz und Grüssau dagegen ließ er durch den Abt Andreas von Leubus zur Teilnahme einladen, was den Schluß auf Anerkennung ihres Einspruchs gegen Vorladungen nahelegte, den sie mit der Beschwerde über die Besteuerung schriftlich und vorher in der Weise schon tatsächlich angebracht hatten, daß sie den Synoden 1509 und 1511 wegen der Form ihrer Anzeige fern geblieben waren. Der Einladung war noch die Mitteilung beigegeben, daß der Erzbischof einen Visitator auch für die Klöster bestellen würde. Die Äbte berieten sich und der Abt von Leubus schrieb dem Bischofe, daß sie zum Erscheinen nicht verpflichtet seien, daß es sogar gefährlich sei, dorthin zu gehen, wo man ihre Freiheit bedrohen wolle. Denn der Erzbischof sei in keiner Weise berechtigt, sie als exemte schlesische Äbte zu visitieren. Aber sie würden am festgesetzten Tage trotzdem in Breslau sein, in Angelegenheit des Ordens, aus keinem anderen Grunde; wenn der Bischof etwas von ihnen wünschte, so seien sie in der Kurie des Abts von Leubus zu treffen.

Um ihre Unantastbarkeit durch ein neues Beweisstück den Forderungen des Bischofs entgegenhalten zu können, hatten sie Bericht über den Streit nach seiner Veranlassung und Entwickelung an den Papst gesandt und dessen Entscheidung

unter Berücksichtigung ihrer Exemtion angerufen. In scharfen Worten beschwerten sie sich über Bischof Johann und seinen hohen Klerus, vor allem über seine Verweigerung der Weihe von Ordensbrüdern und der hl. Öle für ihre Klöster, über Exkommunikationen der Äbte, die er an den Kirchentüren öffentlich habe anschlagen lassen, und über anderes mehr. Sie baten, den Abt von Leubus mit apostolischer Vollmacht zu versehen, alle die geistlichen Amtshandlungen, die der Bischof dem Orden weigere, selber vornehmen zu dürfen. Ein Bescheid darauf liegt nicht bei den Akten.

Als die Synode am 18. Mai zusammentrat, waren auch die Zisterzienseräbte in Breslau, und in der Kurie des Abts von Leubus ging es lebhaft her. Aufs schärfste verurteilte dieser das eigenmächtige Handeln früherer Äbte, durch das sie die hohen Vorrechte ihrer Stellung und des ganzen Ordens aus Unkenntnis der Privilegien oder aus Nachlässigkeit und Begierde nach Lob leichthin aufs Spiel gesetzt hätten; man beschloß auf der ungeschmälerten Erhaltung der Exemtion zu bestehen und ging so geeint in den Dom, wo Archidiakonus Dr. Kolbe über die sprach, die Exemte sein wollten, wobei er die päpstlichen Bullen von seinem Standpunkte aus glossierte. Die Wahl dieses Themas und die Art seiner Behandlung waren kaum angetan, die streitbaren Äbte friedlicher zu stimmen, und als nach Beendigung des Gottesdienstes der Bischof den Abt von Leubus zum Frühstück einlud, lehnte dieser schroff ab. Erst dem Zureden des Abts von Heinrichau gelang es, ihn umzustimmen; aber die Unterhaltung vermochte sich von den Eindrücken, die dem Frühstücke unmittelbar voraufgegangen waren, nicht frei zu machen. Der Bischof hielt seinem Gaste vor Augen, wie viel Leubus seinen Vorgängern verdanke. Vertite folium! rief der Abt und rollte seinerseits ein langes Register bischöflicher Eigenmächtigkeiten und Verfehlungen gegen Kloster Leubus im besonderen und die Zisterzienserstifte in Schlesien im allgemeinen auf, um schließlich dem Dr. Kolbe zu beweisen, daß er als falscher Ausleger päpstlicher Bullen der Exkommunikation verfallen sei. Auf das Frühstück folgten die Beratungen, zu denen die Äbte sich trotz ihrer ursprünglichen Ablehnung einfanden; es wurde über beschlossene, aber noch nicht gezahlte und über neue Umlagen für die Gnesener Provinzial- und die bevorstehende Lateransynode verhandelt. Dabei gab Abt Andreas vor dem versammelten Klerus die Erklärung ab, daß im Vorjahre die Äbte die bischöfliche Forderung von Steuern und Abgaben hauptsächlich darum abgelehnt hätten, weil damit, wie auch früher schon, der Versuch verknüpft war, die Exemtion der Zisterzienser zu durchbrechen; man möchte sich doch endlich in unabänderliche Tatsachen finden. Dann berührte er die Verweigerung der Weihen, ab-

sprechende Äußerungen des Bischofs über ihn vor dem Herzog von Liegnitz und was sonst zwischen ihnen lag, und schloß mit der Mitteilung, daß er im Einvernehmen mit den andern Äbten dem Papste die Angelegenheit zur endgültigen rechtlichen Entscheidung vorgelegt habe. Der Bischof sprach dagegen, und auf beiden Seiten fielen harte Worte, aber das Ende war friedlich. Der Bischof ließ bei Schluß der Sitzung die exemten Äbte durch seinen Kanzler bitten, am nächsten Vormittage in der Sitzung zu erscheinen, alle übrigen gewohntermaßen dazu auffordern.

Und in den Schlußworten wendete sich der Bischof nochmals freundlich an die Äbte; er dächte nicht an eine Kürzung ihrer Rechte und Freiheiten, glaube aber auch für seine Person in Zukunft erwarten zu dürfen, daß sie ihm, soweit ihre Privilegien es zulassen, nicht vorenthalten würden, was ihm gebühre. Er dankte ihnen, qui ad honorem solum nostrum hanc synodum praesentia ipsorum dignati sunt reddere celebriorum. Befriedigt gingen sie nach Hause.

Habito in Domo Lubensi consilio de bursa communi episcopum cum Laga boni vini honorarunt.

Wie lange diese freundliche Gegenseitigkeit vorgehalten hat, ist nicht verbürgt, in dem vorliegenden Quellenmaterial des 16. Jahrhunderts sind ganze Jahrzehnte ausgeschaltet, und unter den Bruchstücken geschieht erst Erwähnung der Synode vom 11. Mai 1563, auf der zu erscheinen die Äbte genau in der Form, wie alle andern Kleriker, eingeladen worden waren. Aber sie blieben ihr fern, wie zwei Schreiben des Bischofs Kaspar von Logau an den Abt von Rauden vom 12. Mai 1563 aus Breslau und an den Abt von Grüssau vom 1. Juni 1563 aus Neiße dartun.[1]) In dem ersten heißt es: „Excusationem vestram qualemcunque ex literis vestris intelleximus, sed cum ea non admodum sit sufficiens (nequaquam enim vos dicta synodi dies latere potuit), eam interim in suum tempus suspensam volumus.“ Das andere enthält die Stelle: „Nun vermerken wir wohl, daß, wann ihr oder die andern Äbte unseres Schutzes bedürftig, ihr euch auf uns als Lociordinarium berufet und unsere Hülfe gebrauchen und suchen könnet; aber wenn ihr auf unsere ausgeschriebenen Synodos, die wir doch euch und der ganzen Geistlichkeit zum Besten anstellen, kommen sollt, so vermerken wir nicht, daß ihr dem alten löblichen Brauche nach dieselben besuchet und uns als Lociordinario Gehorsam leistet. Ob wir nun wohl Ursache hätten, daß wir uns euer und der euren hinwieder in diesem und anderem Obliegen

---

[1]) Kastners Archiv, Bd. 1. Beiträge zur Geschichte des Bistums Breslau von 1500—1655. Neiße 1858. S. 243.

nicht annehmen und schützen, so wollen wir es doch dießmal wegen des besonderen geneigten Willen, womit wir der Geistlichkeit verwandt, an seinen Ort stellen."

Die nächsten Nachrichten entstammen dem Jahre 1578, in dem Papst Gregor III., veranlaßt durch die bedenklichen Zustände innerhalb des Ordensklerus infolge der Irrungen und Wirrungen der Reformation, und getragen von dem Wunsche, auch die Ordensleute in Schlesien zur strengen Beobachtung ihrer Regeln zurückzuführen, dem Bischof Martin durch Breve vom 8. April Vollmacht erteilte, eine Visitation sämtlicher Äbte, auch der exemten, ihrer Klöster, Häuser und Brüder vorzunehmen, was der Reformation bedürftig sei, zu reformieren, klösterliche Zucht wieder einzuführen und gegen Widerspenstige und Ungehorsame nach dem kanonischen Rechte und, wo es not täte, mit Hilfe des weltlichen Armes vorzugehen. Dem Kaiser, der für sich gleichfalls das Recht der Visitation beanspruchte, hatte der Bischof den Inhalt des päpstlichen Breves schriftlich mitgeteilt, den Äbten gab er es durch Verlesung in der Synode zu Breslau am 1. September 1580 mit der Aufforderung bekannt, darüber nachzudenken und ihn zu bescheiden, wie diese Visitation ihren Klöstern und der gesamten Kirche zu Nutz und Frommen durchzuführen wäre. Am folgenden Tage richtete der Bischof das Wort abermals an die Äbte, ermahnte sie, Zucht und Ordnung in den Klöstern zu halten, die Bestimmungen des Konzils von Trient über die Regularen durch fleißiges Lesen sich einzuprägen und danach zu leben und, was für die vorliegenden Ausführungen wesentlich ist, nach dem Abgange eines Abtes nicht wie Verschworene heimlich, sondern auf gesetzmäßige kanonische Weise nur unter Zuziehung des Bischofs oder seiner Kommissare Neuwahlen vorzunehmen, wie es die letzte Provinzialsynode in dem Abschnitte de statu monachorum vorschreibt. Ein Exemplar der zu Krakau von Andreas Petrikovius gedruckten Konstitutionen der Gnesener Provinzialsynoden wurde auch den Zisterzienseräbten eingehändigt. Anschließend daran legte der Bischof nach den Akten der bischöflichen Kanzlei dar, daß die Äbte die Bestätigung ihrer kanonischen Wahl bei seinen Vorgängern im Amte stets nachgesucht und urkundlich erhalten haben; zur Zeit unterließen sie das; aber sie möchten acht geben, daß bei solcher Hintansetzung der bischöflichen Autorität nicht eine andere Gewalt, die weltliche, über sie käme. Gewiß nicht zu ihrem Nutzen.

Als der Bischof zu Ende war, zogen sich die Äbte mit seiner Zustimmung zu einer Beratung zurück, nach der Abt Anton von Kamenz verkündete, daß nur die Überhäufung des Bischofs mit Arbeiten sie bewogen habe, von der Überreichung eines schriftlichen Protests gleich bei Beginn der Synode Abstand

zu nehmen; nunmehr bäten sie, ihn in Empfang zu nehmen, verlesen zu lassen und zu den Synodalakten zu legen. Bei der Visitation, der Wahl der Äbte und ihrer Bestätigung und den andern strittigen Punkten handle es sich nicht lediglich um ihre Person, sondern um den Orden und sie bäten um Zeit, um mit den nicht anwesenden Äbten und zu Hause mit ihren Konventualen alles in Ruhe besprechen zu können; zu gelegener Zeit würden sie das Ergebnis melden. Der Protest ist wörtlich abgedruckt von Montbach,[1]) im folgenden Auszuge von Jungnitz:[2]) „Das von den Äbten Johann von Leubus, Nikolaus von Heinrichau, Anton von Kamenz und Kaspar von Grüssau unterschriebene Schriftstück äußerte zunächst hohe Freude über die Einberufung der Synode und sprach den Wunsch aus, daß sie reiche Früchte zeitigen möchte. Es war dann der Synodalen gedacht, die nach Recht und Gewohnheit geladen worden. Hierauf kamen die Äbte auf ihre eigene Einladung zu sprechen und erklärten unter Hinweis auf ihre alten von den Päpsten erhaltenen Privilegien, daß sie exemt und keineswegs verpflichtet seien, auf einer Versammlung des Diözesanklerus zu erscheinen, und daß das Recht der Visitation, Reformation und Korrektion ausschließlich ihren Ordensoberen zustehe. Ihr Erscheinen auf der Synode begründeten sie mit dem Beispiele ihrer Vorfahren; gleich ihnen seien sie erschienen, nicht durch Recht oder Gewohnheit verpflichtet, sondern aus christlicher Liebe, um dem Bischofe ihre Verehrung zu beweisen, und gleich ihnen protestierten sie dagegen, daß durch ihr Entgegenkommen ein Präjudiz gegen ihre wohlverbrieften Privilegien solle geschaffen werden.

Darauf erwiderte der Bischof, er finde es gerechtfertigt, daß die Äbte zu Hause eingehendere Beratung pflegen wollten, sie möchten das Ergebnis spätestens in einem Vierteljahre ihm mitteilen. Die Protestschrift aber anzunehmen sei er ganz außerstande, weil aus den Synodalstatuten" sicher hervorgehe, daß die Äbte den Provinzialsynoden beizuwohnen hätten. Er führte das Provinzialstatut von 1534 an, das die Äbte ausdrücklich verpflichtet, wenn sie von den Bischöfen eingeladen würden, zur Synode zu kommen, oder wenn sie rechtmäßig verhindert seien, sich zu entschuldigen und einen Vertreter zu senden, widrigenfalls ihnen eine an die Gnesener Kathedrale zu zahlende Strafe von zehn Mark auferlegt werden solle. Außerdem bewies er aus den Breslauer Synodalstatuten, daß

[1]) Statuta synodalia dioecesana s. ecclesiae Wratislaviensis II. ed. Wratislavia 1855. Pag. 148 sq.

[2]) Martin Gerstmann, Bischof von Breslau. Ein Zeit- und Lebensbild aus der Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts. Breslau 1898. S. 268 f.

die Zisterzienseräbte stets auf den Synoden anwesend gewesen seien und sprach seine Verwunderung über den grundlosen Protest aus, den die gegenwärtigen Äbte wider Recht und Gewohnheit vorgebracht hätten. Diese Erklärung ließ er in das Protokoll schreiben, den Protest der Äbte wies er endgiltig zurück".

Ob diese nach drei Monaten ihre Meinung geäußert haben und in welchem Sinne, darüber liegt hier nichts vor. Jedenfalls machte aber in der Synode von 1592 Bischof Andreas von Jerin die Forderung bischöflicher Jurisdiktion, namentlich in Rücksicht der Abtwahlen, der Besetzung der Pfarreien auf Klostergebiet, der Investitur und der Visitation den Exemten gegenüber abermals und nicht weniger entschieden geltend, wie sein Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle, Martin Gerstmann.

Die Äbte wollten über die zur Verhandlung stehenden Punkte gesondert beraten. Dem widersetzte sich der Bischof aber auf das bestimmteste. So blieben sie, berieten mit den andern zugleich, waren mit allen Vorschlägen einverstanden, und widersprachen nur darin, daß der Bischof das Recht, Pfarrer in den Stiftsdörfern einzusetzen und zu investieren, sich selber vorbehielt. Sie hätten immer taugliche Weltpriester, auch ohne Anleitung vom Bischofe, auf die Pfarreien berufen und in deren Ermangelung Ordensbrüder verwendet, von langen Zeiten her, darum wollten sie auch weiterhin dieses Recht ungeschmälert und ungehindert üben, wie sie denn auch fordern müßten, bei der Visitation von Stiftspfarreien durch die Archidiakone dabei zu sein.

Der Bischof erwiderte, daß er ja nichts Neues anordne, daß er nur die Beschlüsse des Konzils von Trient in den Abschnitten de reformatione etc. pflichtgemäß ausführe und danach verlange, daß die Seelsorge in seiner Diözese wohl geordnet und einheitlich sei. Daß die Äbte dadurch einen Rechtsnachteil hätten, könne er nicht einsehen, denn ihr Vorschlagsrecht sollten sie, wo es ihnen zustände, auch ferner behalten, daß Recht der Investitur solcher Geistlichen gehöre aber nach dem Konzile von Trient zu der Machtvollkommenheit des Bischofs als Lociordinarius. Daß dieser Zustand für die Äbte manchmal unbequem sein könne, so in Ansehung der Religiosen, denen solche Pfarreien oft nur vorübergehend übertragen würden, und die nach einiger Zeit im Interesse der Klosterseelsorge wieder abberufen werden müßten, gab er zu, aber das sei doch kein Grund, ihn von seiner wiederholt gegebenen Erklärung, daß er von den Beschlüssen des Tridentinischen Konzils weder abgehen wolle noch könne, abzubringen.

Der Prozeß, der sich nun entwickelte, wurde erst im Jahre 1677 durch einen Transakt beigelegt.

Aber auch von der weltlichen Macht wurde den Äbten zugesetzt. Einige Jahre später griff der Kaiser auf Grund seines Bestätigungsrechtes und aus Anlaß der Erwählung des Abts Hieronymus zu Leubus, die er für ungültig erklärte, in die freie Abtwahl ein.[1]) Rudolf II. hatte am 27. April 1597 für das Königreich Böhmen und dessen inkorporierte Lande bestimmt, daß, wenn ein Prälat mit Tode oder sonst abginge, nicht ohne weiteres zu einer endgültigen Wahl geschritten werden sollte, sondern daß ihm vorher zwei geeignete Persönlichkeiten in Vorschlag gebracht würden; dann würde, wenn er diese zu beanstanden keinen Grund hätte, die Wahl von ihrer Freiheit nichts verlieren und ihre Bestätigung durch den Kaiser glatt erfolgen können. Schon 1590 hatte er den Äbten diesen seinen Willen kund getan, aber sie hatten sich so wenig daran gekehrt, daß für den verstorbenen Abt Hieronymus von Leubus ohne weitere Umstände ein anderer gewählt und auch investiert worden war. Ursache genug, „derentwegen wider Euch anderer Gestalt und mit mehrerem Ernste zu prozedieren. Wenn wir aber, so viel das Meritum belangt, vor obangedeuteter unserer Resolution, die zwar gar nit dahin, daß sie dem Stift und dessen Privilegien der freien Wahl halber das wenigste derogieren, sondern vielmehr demselben zu Nutze, Besten und Aufnehmen gemeinet, keineswegs zu weichen, vielmehr den obberührten Fratrem pro legitimo abbate zu erkennen bedacht, derowegen so ist unser ernstlicher, redlicher Befehl an Euch, daß Ihr ungeachtet solcher Eurer unzeitigen und zur Ungebühr fürgenommenen Elektion nichts destoweniger wiederum von Neuem uns zwei taugliche und qualifizierte Personen entweder aus dem Stift oder aber in Mangel deren per postulationem aliunde schriftlich und mit dem ehesten zu Handen unserer böhmischen Hofkanzlei namhaft macht und folgends unsern ferneren Bescheid darüber erwartet und kein anders tut."

Ganz anders dachte der Generalabt. Am 27. März 1601 machte er die schlesischen Zisterzienseräbte auf ihre Pflicht aufmerksam, die Freiheiten des Ordens unvermindert zu bewahren. Durch einen zuverlässigen Bericht hätte er nämlich erfahren, daß unter ihnen etwas vorginge, was ohne jeden Zweifel zum Nachteile ihrer Privilegien ausschlagen muß, wenn nicht Einhalt geboten wird. Sie vergäßen ihres Eides, den sie für Wahrung der Rechte und Freiheiten des Ordens öffentlich abgelegt hätten, der Statuten, die so oft vom hl. Stuhle be-

---

[1]) Liber continens varia memorabilia, quae passim in ss. ordine Cisterciensi, potissimum vero in hoc ducali Monasterio Henrichoviensi aliisque Monasteriis in Silesia constitutis contigerunt aut contingunt, confectus sub Laurentio Ertelio a. 1637. Mskr. im Diözesanarchive.

stätigt worden sind, der Generalkapitel und ihrer Beschlüsse, in denen ihre ganze Macht und Stärke beruhe, sie gäben allen Provinzen des Ordens ein übles Beispiel, wenn sie zu Synoden, gleichgültig von wem angesagt, gingen. Unter Androhung der Exkommunikation und anderer Zuchtmittel der Kirche und des Ordens verbot er den Äbten, in Zukunft an Versammlungen des Bischofs oder weltlicher Machthaber teilzunehmen.

So waren die Äbte in einer wenig beneidenswerten Lage, von drei Seiten wurden sie hartnäckig mit Forderungen bedrängt, die in schroffem Gegensatze zu einander standen und von denen keiner etwas nachzulassen gewillt war. Es war nicht anders zu erwarten, als daß sie sich auf den Standpunkt ihres Generalkapitels stellten, auf dem sie vor der Ermahnung ihres Generalabts vom 27. März 1601 standen, als im Jahre 1596 die Äbte von Leubus und Grüssau die Visitation der Pfarreien auf ihren Stiftsdörfern durch den Liegnitzer Archidiakonus Adam Landeck nicht zuließen und auf dem sie ein Dutzend Jahre nach dieser Zurechtweisung noch standen, als der Bischof von Breslau im Juli 1614 eine Visitation der Klöster und der Pfarrkirchen ihres Patronats ansagen ließ. Sie hatten nichts dagegen einzuwenden, vorausgesetzt, daß der Visitator Profeß des Zisterzienserordens und vom Generalabt bevollmächtigt sei, und daß er die Visitation nach den Regeln ihres Ordens vornehmen würde; einen Extraneus würden sie als Gast willkommen heißen, als Visitator aber zurückweisen müssen. 1616 fand dann eine Visitation der Zisterzienserklöster in Schlesien auf Anordnung des Ordensgenerals statt.

Aber die Äbte haben wenigstens auch versucht, aus der unerquicklichen Lage sich herauszuwinden. Von Anfang an war die Ausschließung der Bischöfe von gottesdienstlichen Verrichtungen innerhalb der klösterlichen Mauern angestrebt und auch erreicht worden; die Absicht war, der Stiftskirche zugleich die Eigenschaft einer Parochialkirche zu erwerben, in der aber, weil auf exemten Gebiete gelegen, dem Bischof keinerlei Rechte zustehen sollten. Das führte natürlich zu Zusammenstößen, bei denen keiner zurückzuweichen geneigt war, wie denn jede der beiden Parteien das Recht in diesem Streite ganz auf ihrer Seite glaubte, der Bischof nach einzelnen Reformdekreten des Trienter Konzils, die Äbte auf Grund ihrer Privilegien und Exemtionen. Um nun dem Widerstreite zwischen den Forderungen des Ordinarius und den Gerechtsamen der Äbte im Punkte der bischöflichen Jurisdiktion über Stiftskirchen wirksam zu begegnen, verfiel Abt Andreas von Heinrichau 1616 auf den Gedanken, in der Nähe des Klosters eine neue, kleine Kirche erbauen zu lassen, die, dem hl. Andreas zugeeignet, 1617 von dem Suffraganbischofe und Kanonikus Martin von Kohlsdorf aus Breslau eingeweiht

wurde.[1]) Hier wurden die pfarramtlichen Handlungen verrichtet, wie Taufen, Trauungen und Begräbnisse; nur die Predigten wurden nach wie vor in der Stiftskirche gehalten.

Auf diese Weise hatte das Stift seine besondere Kirche, die Stiftskirche, für den Umfang seiner Jurisdiktion, und ebenso die Pfarrgemeinde eine, die von St. Andreas, in der Klostergeistliche für Heinrichau und die Nachbarschaft, soweit sie nicht im Bereiche des Stifts lag, den Dienst versahen. Diesem Beispiele folgten die anderen Zisterzienserklöster in Schlesien, Leubus, Grüssau, Kamenz, Rauden und Himmelwitz und ließen neben den Stiftskirchen in gleicher Absicht kleinere Kirchen errichten, die zu visitieren dem Archidiakonus nicht verwehrt wurde, sodaß die bischöfliche Jurisdiktion ungehindert durch abteiliche Exemtionsrechte ausgeübt werden konnte. Besonders schwierig lagen dann die Verhältnisse bezüglich der Abtwahlen, die sich aber, wenn schon hier eine gewisse Ungleichmäßigkeit und Unsicherheit nicht abgeleugnet werden kann, auf dem Boden der Privilegien bewegten. Aber bei jeder Abtwahl wurde die Frage der bischöflichen Autorität aufgeworfen, namentlich dann, wenn das Ordinariat angegangen wurde, dem ohne Beteiligung des Ordinarius Gewählten durch den Weihbischof die Benediktion erteilen zu lassen.

Als 1621 der Abt von Grüssau gestorben war, machten Prior, Subprior und Senior des Klosters dem Bischofe Anzeige, daß der Abt von Leubus als Ordensvikar für Schlesien und die Äbte von Heinrichau und Leubus in einer Neuwahl rite et canonice den Prior, Fr. Georgius, zum Abt gewählt und nach der Regel des hl. Benediktus installiert hätten. „Und weilen jeder Electus secundum s. Canones suae dioecesis Praesuli notwendig soll und muß präsentieret und offerieret werden, als wir bekümmerte Ordensbrüder auch in Abwesenheit Ihr hochfürstlichen Durchlaucht Statthalter obengedacht unsern Electum kraft dieses präsentiert haben, bittende, daß Ew. etc. gedachtem unserm Herrn Electo zu Erlangung seiner ordentlichen Benediction bei Ihro Gnaden dem Herrn Weihbischof behilflich sein wolle. Und weil dieses unser Begehren gar billig und rechtmäßig und zu Auferbauung der katholischen Kirche gerichtet", so getrösteten sich die Brüder, daß ihre Bitte von der väterlichen Protektion des Bischofs erfüllt werden würde.

Erst am 27. Juni 1622 ging von Neiße ein bischöfliches Schreiben ein, das in dem Streite einen weiten Schritt rückwärts tat. Es begründete die

---

[1]) Versuch einer Geschichte des vormaligen Fürstl. Zisterzienserstifts Heinrichau bei Münsterberg i. Schl. (Von Pfitzner, Breslau 1846.) Anm. S. 177 und 282.

Verzögerung der Benediktion des neugewählten Abts von Kloster Grüssau mit Nachforschungen darüber, ob die bischöfliche Konfirmation erforderlich sei oder nicht. „Nachdem wir aber teils auf beiliegendes Electi übergebene Erinnerung, teils aus eigenem Nachsinnen und aus genugsam eingenommenem Bericht, auch Ersehung der Archiven und Registraturen unsers Bistums nit befunden, daß dieses Stifts Äbte und Elegierte jemalen die Konfirmation, es wäre denn vor Menschengedenken, gesucht noch bekommen, sondern vielmehr uns zurückerinnern, daß allbereits bei unserer Regierungszeit vor etzlichen Jahren des Ordens der Zisterzienser General sich nebenst einem der Päpstlichen Heiligkeit absonderlichem Brevi, bei uns angegeben und wie von altersher, dieselben Gestifter unmittelbar an des Ordens Superioren in allem gewiesen wären, daß also wir dieselben dabei auch verbleiben lassen wollten gebeten. Wann wir dann denselben zuwiderkommen gar nit gemeinet, noch dem Orden einigen Eintrag zu tun, als haben wir das vorige gehabte Bedenken der Ursachen halber beiseite gesetzt und sind gnädigst zufrieden, daß ihr auf des gemeldeten Electi Angaben die Benediction alldort zu Breslau ohne alles weitere Bedenken verrichten möget."

Danach brauchten also bischöfliche Kommissare bei der Wahl der Äbte nicht mehr hinzugezogen und die Gewählten nicht mehr bestätigt zu werden. Das Visitationsrecht über die Klöster gab der Bischof ganz auf. Darum wurde als praeiudiciosa praesentatio des neuen Abtes ein gleiches Schreiben des Grüssauer Konvents vom 15. Februar 1623 an den Bischof beurteilt, in dem die Neuwahl des Abts Adam angezeigt und, mit der Begründung, die Wahl rite et legitime abzuschließen, die bischöfliche Benediktion nachgesucht wurde. Der Gewählte stellte sich dem Bischofe zur Verfügung, dessen Rufe zu folgen er jederzeit bereit sei.

Als am 24. Mai 1626 der Weihbischof Balthasar Liesch von Hornau nach Kamenz kam, um dem Neuerwählten die bischöflichen Weihen zu erteilen, erhob er, bevor er zu dem Weihakte schritt, vor allen Versammelten im Kapitelssaale namens des Domkapitels feierlichst Einspruch gegen die Wahl, da sie ohne Kommissare des Bischofs gegen die Beschlüsse der Synode von 1592 in dem Abschnitte Neque ulla electio, also unter Beeinträchtigung der Rechte des Lociordinarius und des Kapitels in Breslau erfolgt war, sie sollte auch niemals als Beispiel angezogen werden dürfen. Der Prior erwiderte namens des Konvents, daß ihre Privilegien und Statuten ihnen nicht allein eine eigene freie und kanonische Wahl, sondern auch weiter gestatteten, daß ihre erwählten Äbte nicht bloß vom Lociordinarius, sondern von jedem Bischofe, von einem benachbarten oder selbst von einem durchreisenden, geweiht werden könnten; aber sie würden

die Angelegenheit ihrem Ordensgeneral zur Entscheidung vorlegen und, wenn dieser es zufrieden wäre, ihrerseits gern auf die Wünsche des Bischofs und der Synode eingehen.

Als 1627, am 8. Juni, Kaspar Liebichen zum Abt von Heinrichau, wie üblich, ohne bischöfliche Kommissarien gewählt worden war, ging der Bischof schärfer vor, er verweigerte dem Abte die Weihe, die dieser früherem Brauche entgegen gar nicht nachgesucht hatte, erklärte diese und alle zukünftigen Abtwahlen gleicher Art für ungültig, verhängte die Exkommunikation über ihn und gab sie durch Anschläge an den Kirchtüren bekannt. Der Abt berief sich auf eine Bulle Klemens VIII., wonach ein Abt von Äbten desselben Ordens gültig benediziert werden konnte,[1]) und das geschah in diesem Falle 1629 auf Anordnung des Generalabts durch den Abt von Königsaal als Generalvikar und Kommissar des Ordens, da der Bischof von seiner Weigerung nicht abzubringen war. Diese Angelegenheit hat das Kapitel in seinen Sitzungen vielfach beschäftigt. Es beschloß, nachdem eine Reihe von Briefen zwischen Breslau und Heinrichau hin und her gegangen waren, die die Lage nicht im geringsten zu ändern vermochten, den Bischof zu bitten, seine Rechte bei Kaiser und Papst gleichermaßen und auf das bestimmteste zu verfechten. Der Papst sollte angegangen werden, den Lociordinarius mit entsprechenden Vollmachten auszustatten und, nach der Kapitelssitzung vom 30. Januar 1631, eine Bulle zu erlassen, wie Rebellen dieser Art zum Gehorsam gezwungen werden könnten. Endlich, am 9. Januar 1632, konnte der Weihbischof berichten, daß der Abt von Heinrichau die bischöfliche Abtweihe nachgesucht habe und daß sie ihm ohne Verzug erteilt werden würde; natürlich mit Protest gegen die Abtwahl. 1633, am 22. August, starb Abt Kaspar; durch Schreiben vom 2. September 1633 forderte der Bistumsverweser den Prior auf, ihm den Tag der Neuwahl bekannt zu geben, damit sie unter Beobachtung der Synodalstatuten, unter dem Vorsitz des Bischofs oder seines Bevollmächtigten, vorgenommen würde. Aber das Kloster war nahezu verwaist; was die Pest nicht hinweggerafft hatte, hatte der Krieg zerstreut und erst nach zwei Jahren waren wieder vier Brüder vereinigt, die mit den Äbten von Kamenz und Himmelwitz die Neuwahl vornahmen, wiederum ohne den Bischof hinzuzuziehen, was aus dem Proteste des Bistumsadministrators Freiherrn von Strachwitz vom 19. April 1635 hervorgeht. Infolgedessen wurde der Dekan Simon Wenzel Lachnit aus Neiße beauftragt, in Heinrichau, an Ort

[1]) Index s. Synopsis omnium Privilegiorum, Donationum, Praetensionum ... concinnatus 1722. Mskr. im Diözesanarchive.

und Stelle, im Namen des Bischofs die Wahl für ungültig zu erklären und feierlichst Verwahrung einzulegen gegen die abermalige Verletzung der bischöflichen Rechte.

Nicht viel anders war es in Leubus, dessen Abt bald nachher starb und dem nach Ordensbrauch wenige Tage später ein Nachfolger gegeben wurde. Dieser Wahl hat die Bistumsverwaltung in Breslau merkwürdigerweise in keiner Weise widersprochen, aber als nach Jahresfrist Bischof Karl Ferdinand, Prinz zu Polen und Schweden, einen seiner vier Besuche während seiner dreißigjährigen Regierung von 1625 bis 1655 in seiner Breslauer Residenz machte, ließ er den Abt zur Verantwortung über seine Wahl zweimal vorfordern. Der ging aber nicht selber hin, sondern betraute den Grüssauer Abt mit seiner Vertretung, nicht um der Zitation zu entsprechen, sondern um den Bischof über die Privilegien und Immunitäten des Ordens aufzuklären, was ihm aber nicht gelang, da Serenissimus bei der Ankunft des Abts bereits wieder nach Polen abgereist war. Statt seiner empfing ihn der Bistumsverweser, der, ohne die bekannten Ausführungen des Abts von Grüssau zu beachten, das Erscheinen des Abts von Leubus in persona verlangte.

Ebensowenig war die Äbtissin der Zisterzienserinnen zu Trebnitz einer Aufforderung des Bischofs gefolgt, an seinem Hofe zu erscheinen und sich darüber zu verantworten, daß sie einen Weltgeistlichen von seiner Pfarrei entfernt hatte. Sie hatte sich nach Vorschrift der Canones der Vermittelung des Abtes von Leubus bedient, der bald nach der Gründung des Klosters auf Bitten Heinrichs I. durch Bulle Papst Honorius III. von 1220 zum Pater immediatus für Trebnitz bestimmt worden war. Über beide wurden kirchliche Strafen verhängt.

Eine fünfte Gelegenheit zur Geltendmachung seiner Befugnisse bot dem Bischofe Karl Ferdinand die Neuwahl eines Abts von Heinrichau am 16. November 1644 unter dem Vorsitze des Abts Arnold von Leubus. Der Bischof entsendete am 7. Februar 1645 eine Abordnung dahin, die gegen diese Wahl in feierlicher Weise Protest einlegen sollte. Der Abt von Kamenz empfing sie, wies ihren Einspruch zurück und erhob seinerseits Protest gegen die unberechtigten Eingriffe der Bischöflichen, die nunmehr über Abt und Konvent von Heinrichau die Exkommunikation aussprachen und deren Wortlaut an die Kirchentür heften ließen. Das hinderte aber nicht, daß die Konventualen neue Mitglieder aufnahmen und kirchliche Verrichtungen nicht allein in der Stiftskirche, sondern auch in den unter bischöflicher Jurisdiktion stehenden Kirchen der Stiftsdörfer ausübten. Der Abt von Heinrichau zelebrierte, obwohl öffentlich exkommuniziert, ungehindert in der Pfarrkirche zu Neiße.[1])

---

[1]) Kastner, Kapitelsakten, S. 295.

Einen befriedigenden und beide Teile verpflichtenden Abschluß fand keine dieser Streitigkeiten; jeder suchte seine Rechte zu wahren und im übrigen gingen die Dinge, wie vorher, ihren ruhigen, durch nichts gestörten Gang weiter, bis zur nächsten Abtwahl mit den gewohnten mündlichen Protesten, die in Luft zerflossen, oder mit papiernen, die zu den Akten gingen.

Noch einmal loderte der Streit unter Bischof Karl Ferdinand von Breslau zur hellen Flamme auf, unter diesem polnischen Prinzen, der wie keiner ungeeignet war, einen Ausgleich der Gegensätze zwischen dem Episkopat und den Äbten herbeizuführen, der nicht einmal deutsch verstand und keinerlei innere Beziehungen zu seiner Diözese hatte noch suchte, der in dieser so wenig Bescheid wußte, daß er nach einem Berichte des Abts von Rauden vom 21. Februar 1650 über des Bischofs Besuch in Kloster Himmelwitz die bezeichnende Frage stellte, cuius ordinis esset monasterium Trebnicense?![1]) Und um das Breslau so nahe gelegene Kloster Trebnitz, dessen Charakter ihm so fremd war, handelte es sich 1652.

„Die Trebnitzer Zisterzienserinnen" schreibt Jungnitz,[2]) „standen den Äbten im Eifer für die Wahrung ihrer behaupteten Rechte nicht nach. Auf der Stiftspfarrei Bukowice (Frauenwaldau) hatte die Äbtissin eigenmächtig einen Pfarrer angestellt, und als dieser die bischöfliche Investitur nachsuchen wollte, ihn wieder vertrieben. Als der Archidiakonus Petrus Gebauer 1638 auf seiner Visitationsreise in die Pfarrei kam, fand er die Kirche verschlossen, und die Äbtissin hatte streng verboten, die Schlüssel ihm auszuhändigen, so daß er mit Schimpf und Schande abziehen mußte. In Trebnitz selbst wurden die Archidiakone in der Regel sehr ungastlich empfangen, und sie mußten sich, da die Visitation der Kirche abgelehnt wurde, darauf beschränken, den Reliquien der hl. Hedwig ihre Verehrung zu bezeugen.

Am 12. August 1652 gebot Bischof Karl Ferdinand, die bevorstehende Äbtissinwahl nicht ohne seine Kommissarien vorzunehmen; indes schon am 14. August fand die Wahl im Beisein der Äbte von Leubus und Kamenz ohne Rücksichtnahme auf den bischöflichen Befehl statt. Der Bischof verhängte nun die Exkommunikation über alle, die an der Wahl teilgenommen hatten. Dadurch fühlte sich der ganze Orden verletzt. Der Ordensgeneral wandte sich nach Rom und an den Kaiser um Hilfe gegen das Vorgehen des Bischofs.[3]) Rom gab

---

[1]) Akten des Königl. Staatsarchivs in Breslau. Rep. 40. Kloster Grüssau. I, 3e.

[2]) Sebastian von Rostock, Bischof von Breslau. Breslau 1891. S. 173.

[3]) Wutke, Konrad, Nationale Kämpfe im Kloster Trebnitz. Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens. 1890. Bd. 24, S. 24.

indes dem Bischofe Recht, was auf der Diözesansynode zu Neiße, der die Zisterzienser fernblieben, feierlich verkündet und zur Grundlage von Synodalstatuten [1]) gemacht wurde. Die Angelegenheit war damit aber keineswegs erledigt, sondern wurde von beiden Seiten eifrig in Rom betrieben." Hier ruhte sie um so stiller, als der Tod des Papstes Innozenz X. wichtigeres zu bedenken verlangte. Sede vacante Rota quiescit, conticuere et partes.

Da trat hier zu Lande ein Ereignis ein, das diese Zustände zum Besseren zu wenden geeignet schien. Bischof Karl Ferdinand starb am 9. Mai 1655. Über das allgemein menschliche Empfinden hinaus dürfte dieser Tod die Diözesanen, noch weniger die Äbte berührt haben, die durch Gewaltmittel zu seiner Raison zu zwingen er schließlich nicht zurückschreckte. So ließ er am 2. Juli 1652 den Abt Kaspar von Heinrichau auf einer Reise nach Wartha auf Kamenzer Stiftsgebiete durch seine Dragoner aufheben und nach Neiße eskortieren, wo er ihn acht Tage lang gefangen hielt. Eine Beschwerde bei Kaiser Ferdinand III. hatte wohl den Befehl zur Folge, daß der Bischof dergleichen Prozeß und actuum violentorum gegen dieses Ordens Prälaten sich enthalten und, wenn er gegen den einen oder andern eine Forderung hätte, sie via iuris in foro ordinario belangen und ein Rechtserkenntnis abwarten solle, ob aber dem Abte sonst eine Genugtuung geworden ist, ist nicht vermerkt.

An Karl Ferdinands Stelle wurde Erzherzog Leopold Wilhelm zum Bischofe von Breslau gewählt und am 23. Mai 1656 vom Papste bestätigt.

Am 27. Dezember 1656 schrieb Domherr und Domkustos Philipp Jakob von Jerin an den Abt von Leubus: „Alldieweil nun Gottlob das Bistum wiederum mit einem deutschen Hochvornehmen Erzherzog versehen ist, der nichts anders sucht, als wie der Geistlichkeit und eines jedweden Stifts gedeihliches Aufnehmen propagieret und unter ihnen allerseits friedliebende Einigkeit möge eingeführt werden, ob nicht möglich, die bis dato in Schwang gewesene Streitigkeiten durch gütliche Traktaten beizulegen?" Jerin erbot sich, zu einer vertraulichen Besprechung nach Leubus zu kommen. Durch Schreiben vom 5. Januar 1657 erklärte der Abt von Leubus seine und seiner Mitäbte freudige Zustimmung und versprach, die Äbte zu einer Zusammenkunft in Leubus einzuladen, die aber erst am 7. Oktober 1659 stattfand; ohne nennenswerten Erfolg. Die Bischöflichen unter Führung Sebastians von Rostock, des späteren Bischofs von Breslau, verlangten für den Anfang zu viel und bestanden hartnäckig auf ihren Forderungen, wogegen ihnen die Äbte nur ein geringes zubilligten.

---

[1]) Statuta synodalia, p. 245 sq.

In Frage kamen die drei Forderungen des Bischofs, daß bei den Abtwahlen bischöfliche Kommissare zugelassen werden sollten, mit der Befugnis, den Neugewählten zu bestätigen und zu weihen, daß Ordenspriester in Kirchen der Stiftsdörfer vom Bischof approbiert und investiert werden müßten und daß die Visitationen solcher Pfarreien durch Archidiakone ungehindert vorgenommen werden dürften.

Die Äbte hatten sich vorher in einem übrigens recht versöhnlich gestimmten Briefwechsel mit ihrem Ordensgeneral über die einzelnen Punkte benommen, und lehnten danach den ersten unbedingt ab. Daß manche ihrer Vorgänger der Gewalt des Bischofs sich gebeugt hätten, stehe allerdings fest, aber nur in seiner weltlichen Eigenschaft als Landeshauptmann, als Statthalter des Kaisers, der ein Bestätigungsrecht hatte, der aber propter haeresim und wegen der Türkennot nur schwer oder gar nicht zu erreichen war. So lange der Prozeß in Rom noch schwebe und die Rota Romana nicht endgültig gesprochen habe, hätten sie weder Grund noch Recht, von ihrem exemten Standpunkte zu weichen. Die Benediktion der Äbte durch die Bischöfe sollte wie früher auch in Zukunft nachgesucht werden. Einverstanden waren sie sodann mit der Approbation der Geistlichen in den Stiftsdörfern, auch wenn diese Regulare waren, das Recht ihrer Einsetzung und Abberufung aber behielten sie sich vor; auch die Visitation ihrer Pfarreien durch Archidiakone gaben sie zu, mit der Einschränkung jedoch, daß den Visitationen der Abt oder sein Vertreter beiwohnen durfte und Besserungen dem Abte allein überlassen blieben. Viel war damit ja nicht erreicht; eigentlich wurde nur festgelegt, was schon in Übung war: aber es war doch ein Anfang zur Verständigung durch eine sachliche, ohne persönliche Gereiztheit geführte Aussprache gemacht und der Weg zu weiteren Verhandlungen geebnet.

Die schwierigste Frage war und blieb die nach der Berechtigung des Ordinarius zur Teilnahme an der Erwählung der Äbte und deren Bestätigung. Wie schon erwähnt, hatten sie in diesem Punkte, angesehen ihre Privilegien, selber gefehlt. Die Äbte Johannes und Franziskus von Leubus, Tobias von Grüssau und Andreas von Heinrichau hatten nun einmal die Bestätigung des Bischofs ausdrücklich nachgesucht, und per diploma erhalten, daran konnte die gegenteilige, sehr von freundlichem Wohlwollen getragene Meinung Bischof Karls vom Jahre 1622 nichts ändern, denn das kündeten unwiderleglich die Archive. In dem Bestreben, helfend einzugreifen, vereinigte sich der Generalabt mit den schlesischen Äbten. Er nahm sich ihrer beim Papste und beim Bischofe von Breslau auf das wärmste an. Am 20. Mai 1661 empfahl er sie dem besonderen Schutze Papst Alexanders VII. Er führte aus, wie großes Ungemach

von den Offiziarien des Breslauer Bischofs sie zu ertragen hätten, und wenn sie bislang ihre Rechte nicht mit so großer Standhaftigkeit verteidigt hätten, würden sie heut der apostolischen Gnade bar und beraubt dastehen. Nichts läge ihnen mehr am Herzen, als dem heiligen Stuhle unmittelbar zu gehorchen und dieser möge nicht zugeben, daß geändert werde, was durch so viele Jahrhunderte geheiligt sei.

An den Bischof von Breslau, Erzherzog Leopold Wilhelm von Österreich, schrieb er, daß er von den Drangsalierungen der schlesischen Äbte durch die höhere Geistlichkeit des Bischofs gehört habe und dazu nicht schweigen könne. Er habe sie ermahnt, dem Bischof gebührende Ehrfurcht zu bezeigen; den Bischof bat er, auch seinerseits die Rechte der Zisterzienser zu achten.

Der Streit kam auch in den folgenden Jahren nicht zur Ruhe, erst 1666, als Sebastian von Rostock auf den bischöflichen Stuhl in Breslau erhoben worden war, kam ein vorläufiger Vergleich zustande. Danach wurde die Wahl der Äbte und der Äbtissin zu Trebnitz freigegeben; das Recht ihrer Konfirmation hatte nur der Ordensgeneral; die Benediktion beim Bischofe nachzusuchen oder nicht, blieb ihnen unbenommen; die Geistlichen auf Pfarreien der Stiftsgüter, gleichviel ob Säkulare oder Regulare, sollten in Zukunft dem Bischofe zur Bestätigung und Investitur vorgeschlagen werden, bei Verfehlungen durften Bischof und Abt gleichermaßen solche Priester zurechtweisen, strafen aber nur der Obere, dem der Geistliche unterstand; die bischöfliche Visitation dieser Pfarreien wurde bedingungslos zugestanden, ja es schien nach dem Sinne des Vergleichs eine Visitation selbst des Klosters zulässig, wie denn auch 1669 Bischof Sebastian Kloster Trebnitz visitieren ließ. Die Äbte aber dachten anders.

Als im Dezember 1676 Landgraf Friedrich von Hessen, Kardinal und Bischof von Breslau, unter dem Ausdrucke der Unzufriedenheit darüber, daß die Trebnitzer Nonnen auf die bischöflichen Visitationen und Ermahnungen, namentlich im Punkte der Klausur, so gar nichts gaben, abermals eine Visitation dieses Nonnenklosters anordnete, widersetzte sich der Orden den Eingriffen des Bischofs und der Beeinträchtigung seiner Rechte mit allen Kräften.

Die Äbte berieten auf einem Konvente zu Kamenz, was zu tun sei und beschlossen, daß Abt Bernhard von Grüssau als Generalvikar der schlesischen Zisterzienser und die Äbte Friedrich von Kamenz und Johannes von Leubus den Fall persönlich mit dem Bischof besprechen und, wenn möglich, unter Wahrung ihrer Rechte beilegen sollten. Sie hatten sich für ihre Sache des Rates und der Unterstützung eines beim Bischofe wohl angesehenen und in der Behandlung solcher Dinge sehr gewandten Rechtsgelehrten, Kaspar Alexander von Männich,

versichert. Aber er fand den Bischof, der, um nicht in eigener Sache zu richten, den Trebnitzer Streitfall zur Kenntnis des kaiserlichen Hofes und des päpstlichen Nuntius gebracht hatte, verschlossen und unzugänglich. Auch der Einfluß des bischöflichen Beichtvaters, P. Leopold Auersperger, versagte, dieser konnte den Äbten nur raten, sobald als möglich beim Bischofe vorzusprechen; wäre dieses sofort, wäre von seiten des Ordens nur das geringste geschehen, so wäre es niemals zum Äußersten gekommen, so übel dem Bischof durch die nichtssagenden Ausflüchte und das herausfordernde Auftreten der Äbtissin mitgespielt worden sei; aber auch jetzt wäre noch Hoffnung, daß der Bischof einem angemessenen Vergleiche zustimmen würde. Daraufhin begaben sich die Äbte nach Breslau, wohin sie nicht bloß ihre Privilegien, sondern auch guten Willen mitnahmen. Schon am nächsten Tage empfing sie der Bischof aufs freundlichste, sie trugen ihm ihre und ihrer Klöster Nöte vor und erhielten zur Antwort, daß so schwierige Fragen nur nach reiflicher Prüfung und Abwägung der Beweisgründe entschieden werden könnten; er ersuchte sie, bei der Wichtigkeit der Sache ihre Wünsche schriftlich in den Grenzen des Rechts und der Billigkeit vorzutragen. Es war nicht das erstemal, daß die Zisterzienser über diese Punkte mit dem Bischofe sich zu vergleichen suchten. Bald nach seiner Erhebung auf den bischöflichen Stuhl von Breslau hatten sie sich an ihn mit der Bitte gewendet, die von Sebastian von Rostock und den Äbten von Leubus, Grüssau, Kamenz und Rauden am 28. Juni 1666 geschlossene Transaktion zu erneuern. Das Domkapitel indessen riet dem Kardinal ab, weil nach seiner Meinung durch diese Transaktion die bischöfliche Jurisdiktion beeinträchtigt würde; es hatte gegründete Hoffnung, diese Streitfrage in Rom recht bald zugunsten des Bischofs unzweideutig und endgültig entschieden zu sehen, schlimmsten Falls sollte der Vergleich von 1666 höchstens auf Lebenszeit des Bischofs, aber auch dann nur unter der Bedingung verlängert werden, daß jeder neu gewählte Abt seine Wahl dem Ordinarius der Diözese schriftlich anzeigen sollte.[1])

Daraus wurde nun nichts und es war im Interesse beider streitenden Parteien zu begrüßen, daß die im Jahre 1677 begonnenen Verhandlungen zu einem befriedigendem Abschluß führten.

Der 18. Januar 1677 war für die Besprechung bestimmt; Wortführer des Bischofs waren die heftigsten Gegner des Ordens, so der „Italiener" Brunetti, dessen herausforderndes Auftreten der Bischof nachträglich aufs das schärfste

[1]) Friedrich, Landgraf von Hessen-Darmstadt, Kardinal und Bischof von Breslau. Von Paul Buchmann. Breslau 1883. S. 44.

mißbilligte. Es wurden die bekannten Forderungen gestellt, daß dem Ordinarius die Bestätigung und die Weihe der Äbte, wie auch die Visitation der weiblichen Klöster des Ordens zustände, daß die Äbte auf den Synoden pflichtgemäß zu erscheinen hätten, daß die Pfarrer für Stiftsdörfer dem Bischofe präsentiert würden, der auch das Recht haben sollte, sie zu bestätigen, zu investieren und zu visitieren.

Das bedeutete im Grunde vollen Verzicht auf die Exemtion, weshalb die Äbte vorzogen, den Ausgang des bei den höchsten Instanzen bereits anhängig gemachten Verfahrens in dieser Sache abzuwarten. Um aber dem Bischofe, der der Beratung am 18. Januar nicht beigewohnt hatte, ihre versöhnliche Stimmung zu zeigen, brachen sie die Brücken durch eine vorschnelle Abreise nicht ab, sondern erbaten sich nochmals Gehör bei ihm, der seinerseits erklärte, daß er einer friedlichen Lösung der Streitfragen ohne Schädigung der Rechte des Ordens zuneige. Es wurden neue Konferenzen anberaumt, in denen das Bedürfnis nach Ruhe und Frieden auf beiden Seiten erfreulich hervortrat und in deren Verfolg am 23. Januar 1677 zwischen dem Kardinal-Bischof von Breslau Friedrich, Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, einerseits, und den Äbten Melchior von Heinrichau, Andreas von Rauden und Kaspar von Himmelwitz, zugleich im Namen der übrigen Zisterzienseräbte in Schlesien, ein Vergleich zustande kam, dessen wesentlichste Punkte im folgenden bestanden:[1])

Der Bischof willigte ein, daß die Wahlen der Zisterzienseräbte und der Äbtissin zu Trebnitz ohne Zuziehung bischöflicher Kommissare erfolgen sollten; daß die Stifte ihre Administratoren während der Interkalarzeit, das ist der Zeit vom Todestage eines Abts bis zur Wiederbesetzung des abteilichen Stuhles durch einen neuen Abt, selbst wählen und investieren dürften und zuletzt, daß die Stiftskirchen, die zugleich Parochialkirchen waren, von allen bischöflichen Visitationen und Revisionen befreit bleiben sollten.

Die Äbte gestanden auf Anraten und unter Billigung ihres Ordensgenerals zu, daß die Regularpfarrer auf ihren Pfarreien vom Bischofe investiert würden und daß, wenn der Abt einen vom Bischofe investierten Pfarrer mit einem anderen ebenfalls investierten auf den Parochien wechseln wollte, dies nur nach vorangegangener Anzeige an den Bischof geschehen durfte; daß Zurechtweisungen und Bestrafungen der Regularpfarrer dem Bischofe und dem Abte gleichmäßig zustehen sollte; das Vorrecht bestimmte sich nach der Örtlich-

---

[1]) Index seu synopsis omnium privilegiorum etc. in Archivo Henrichov. repiribilium. 1722. Mskr. im Diözesanarchive. — Pfitzner, Heinrichau, S. 199.

keit; daß die Regularpfarrer gehalten wären, die Archipresbyteratsvisitationen und dabei etwa erfolgende Rügen und Zurechtweisungen anzunehmen; daß sie verpflichtet sein sollten, bei den Archipresbyteratskonventen zu erscheinen; daß die Äbte sich aller Jurisdiktion in Ehesachen und anderen geistlichen Dingen in Hinsicht auf die Eingepfarrten auf immer begeben sollten; daß neugewählte Äbte sich entweder vom Bischofe oder von ihrem Ordensgenerale einsegnen lassen dürften und daß, wenn die Stifte noch andere Güter oder Dorfschaften mit Parochien erwerben würden, für diese Pfarreien nur Weltgeistliche vom Stifte präsentiert und vom Bischofe dazu investiert werden dürften. Sollten jedoch die Stifte in den Wiederbesitz veräußerter Güter gelangen, so sollte es den Äbten freistehen, einen Stifts- oder Weltgeistlichen für solche Pfarreien zu präsentieren.

Wenige Monate später, am 17. März desselben Jahres, erging ein Mandat Kaiser Leopolds an sämtliche Äbte in Schlesien, bei Abtwahlen auch kaiserliche Kommissarien zuzulassen. Der Kaiser beanspruchte das als landesherrliches Regal, als summus princeps et patronus der Klöster. Eine Resolution dieses Inhalts hatte Kaiser Ferdinand III. 1656 aus Anlaß einer Abtwahl bei St. Vinzenz in Breslau schon erlassen, Kaiser Leopold hatte sie am 28. Juli 1663 auf alle Prälaten des Fürstentums Breslau ausgedehnt und wollte sie nunmehr auf alle Äbte im Herzogtum Schlesien, eximierte und nicht eximierte, aus dem Grunde angewendet wissen, weil einzelne von ihnen Sitz und Stimme im Landtage hatten und ihm nicht gleichgültig sein konnte, welche Person dieses Recht ausübte. Wann und wo zum ersten Male nach diesem kaiserlichen Edikte weltliche Kommissarien bei einer Abtwahl zugegen gewesen sind, hat sich aus den Akten nicht ersehen lassen. Von Kloster Heinrichau meldet Pfitzner,[1]) daß 1725 bei der Wahl Abt Gregors drei Bevollmächtigte erschienen seien, der Baron von Vogten, von Tromnitz und von Haugwitz auf Raudnitz, die 700 Gulden dafür erhielten. Früher, 1705, bei der Wahl der Äbtissin Susanna I. Kopidlansky in Trebnitz, hatte Kaiser Joseph I. auch eingegriffen. Dort lagen die Verhältnisse aber ganz anders, damals hatten sich die geistliche und weltliche Macht verbunden, um in der Nationalitätenfrage des Klosters, ob polnisch oder deutsch, zugunsten seines deutschen Charakters einzutreten. Unter den sieben Äbtissinnen, die in den letzten hundert Jahren in Trebnitz regiert hatten, war nur eine einzige Deutsche, Anna von Mutschelnitz, gewesen, die 1653, kaum ein Jahr nach ihrer Erwählung, schon starb. Als 1705 abermals eine Neuwahl vorgenommen werden mußte, ordnete der Kaiser an, daß diese nach dem Kolowrat'schen

---

[1]) Heinrichau, S. 221 und Anm. 324.

Vertrage erfolgen sollte, nach dem zu höheren geistlichen Ämtern nur Inländer zugelassen werden durften. Dieser kaiserlichen Ordnung zu genügen, hatte der Konvent der Nonnen aber wenig Neigung. Abt Ludwig von Leubus erschien am Wahltage zugleich mit den kaiserlichen Kommissarien und gab, bevor man zum Wahlakte schritt, nochmals den Befehl des Landesherrn bekannt. Aber trotzdem ging eine Polin aus der Wahl hervor, die für ungültig erklärt wurde. Den gleichen Ausgang hatte eine zweite Wahl. Abt Ludwig, der dem kaiserlichen Willen unter allen Umständen Geltung zu verschaffen und die anfängliche deutsche Art des Stifts wieder herzustellen entschlossen war, ging mit großer Strenge gegen die Jungfrauen vor und zog sich dadurch den Tadel des Ordensgenerals zu, der ihm schrieb: Mitiore animo regendae sunt moniales et debilitati sexus aliquid indulgendum; nihil enim est difficilius, quam perturbatas virginum mentes compescere[1]). Zuletzt aber, nach hartnäckigem Widerstande, brachten Drohungen von weltlicher Seite und die Folgen der geistlichen Strafen die Jungfrauen doch dahin, in Susanna Kopidlansky eine deutsche Professin zur Äbtissin zu wählen, die denn der Kaiser mit der Zusage bestätigte, dem Stifte alles Vergangene für nicht geschehen zu erachten.

Gelegenheit zu Verstimmungen gab es auch nach dem Transakte noch. So schrieb am 10. Oktober 1678, um nur etwas zu erwähnen, Kardinal Friedrich an Abt Bernhard von Grüssau, daß ihm aus der Archidiakonatsvisitation des Vorjahres bekannt sei, daß mit bischöflicher Genehmigung einige beneficia curata, die nicht klösterlichen Patronats seien, von Konventualen verwaltet worden sind und noch würden. Da die Zahl der Weltpriester, für deren Unterhalt gesorgt werden müßte, stetig gewachsen sei, forderte der Bischof ihre Zurückziehung.

Am 6. Juli 1679 verbot er dem Abt von Heinrichau den Gebrauch bischöflicher Insignien, namentlich des Hirtenstabes. Die Berechtigung zu dieser Auszeichnung stammte aus der Zeit Jakobs von Kamenz († 1506), der infolge seines großen Ansehens für sich und seine Nachfolger die Erlaubnis erhalten hatte, im Stifte Kamenz bei gottesdienstlichen Handlungen Bischofsmütze, Hirtenstab, Ring und andere bischöfliche Insignien zu tragen, was nach und nach auch auf andere Äbte übergegangen war. Aber noch 1681, am Tage St. Francisci, hielt Abt Friedrich Steiner von Kamenz zu Glatz ein Hochamt im bischöflichen Ornate ab.

1681, in dem Provinzialkapitel der Zisterzienser in Schlesien, war beschlossen worden, daß jeder Abt oder ein anderes bevollmächtigtes Ordensmitglied statt

[1]) Bach, A.: Geschichte und Beschreibung des fürstlichen jungfräulichen Klosterstiftes Zisterzienser-Ordens in Trebnitz. Herausg. von A. Kastner. Neiße 1859. S. 27.

seiner alljährlich durch eigene Visitation des Klosters der bischöflichen zuvorkommen sollte, damit kein Anlaß zu Klagen und Verbesserungen gefunden würde.

Dem Generalabte, dem der Transakt zur Genehmigung vorgelegt werden mußte, waren nach einem Schreiben aus Citeaux vom 20. Februar 1682 die Zugeständnisse, die die schlesischen Äbte dem Bischof gemacht hatten, in mehreren Punkten zu weitgehend, so ihr Verzicht auf die Jurisdiktion in Ehesachen den Pfarrkindern in den Stiftsdörfern gegenüber, die Vereinbarung über Zurechtweisungen der Regularpfarrer und daß die Abtweihe neben dem Bischofe nur dem Ordensgenerale zustehen sollte, nicht aber einem von ihm bevollmächtigten Prokurator, wie das nach einer Bulle Papst Klemens VIII. bisher geschehen durfte und wiederholt geschehen war.

Zu diesen und andern Unklarheiten im gegenseitigen Verhältnisse versuchte Bischof Franz Ludwig 1693 Stellung zu nehmen, aber man vertrug sich nur über den Wechsel in Pfarrkirchen bereits investierter Regularen, der dem Bischofe nicht allein schriftlich angezeigt, sondern zu dem auch seine schriftliche Genehmigung vom Abte eingeholt werden mußte, und über die Befähigung der Regularen zur Verwaltung von Pfarrstellen im Jurisdiktionsgebiete der Stifte außerhalb der Klostermauern. Wie alle Weltpriester mußten sie vom Tage dieser Abmachung ab vor Empfang der hl. Weihen in einer Prüfung vor bischöflichen Kommissarien den Nachweis führen, daß sie die zur Übernahme einer nicht klösterlichen Seelsorge erforderlichen Kenntnisse besaßen; Regulare, die solche Pfarreien bereits inne hatten, mußten die Prüfung nachholen, über deren Ergebnis ein schriftliches Zeugnis ausgestellt wurde.

Im Transakt von 1677 hatten die Zisterzienser dem Bischofe die Approbation der Regularen für Stiftsdörfer ad confessiones saecularium excipiendas zugestanden, aber sie sollte ohne Einschränkung und ohne ein Prüfungszeugnis erfolgen. Bis 1701 waren Zeugnisse ohne jede Klausel ausgestellt worden, von 1702 ab enthielten sie die Einschränkung: volumus autem, quod si alio hunc in finem evocatus fueris, ut ordinarii parochi licentiam petere et obtinere tenearis. Ein Einspruch dagegen blieb ohne Erfolg, weil diese Klausel allgemein üblich wäre. Im Jahre 1733 wurde ihr hinzugefügt: Jurisdictione hac nostra ad placitum Eminentissimi duratura und 1734: Facultate hacce nostra Confessionis fidelium excipiendi, dum te de superiorum tuorum iussu a Parochia avocari contigerit ad placitum Eminentissimi Ordinarii semper revocabili.

So gab es unaufhörlich neue Gelegenheit zu Reibungen, wie denn auch ältere Abmachungen, zum Beispiel betreffend die Visitation der Klöster, nicht immer beobachtet wurden. Als, um nur ein Beispiel anzuführen, der Breslauer

Weihbischof Elias von Sommerfeld Ende Oktober 1718 eine solche in der zu Grüssau gehörigen Propstei Warmbrunn und den von ihr besorgten Kirchen vornehmen wollte, konnte das ohne Widerspruch nicht geschehen. Wir erfahren aus dem Visitationsberichte, daß bis dahin die Zisterzienser in Warmbrunn und Umgegend wohl die Seelsorge ausgeübt, niemals aber eine Archidiakonatsvisitation, noch weniger eine Archipresbyteralvisitation zugelassen hätten, trotzdem zweierlei Kirchen von ihnen pastoriert wurden, die propsteilichen Kirchen zu Warmbrunn und Voigtsdorf und mehrere Kirchen gräflich Schaffgotsch'schen Patronats in benachbarten Dörfern. Für letztere nahm der Visitator ohne weiteres sein gutes Recht in Anspruch, das ihm nach einigen belanglosen Einwürfen auch belassen wurde, für die ersteren wurde die Visitation verweigert. Obwohl Elias von Sommerfeld dem Propste zu beweisen suchte, daß der Propstei Warmbrunn eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Exemtion fehlte, da kein Abt hier residierte, und obwohl er ihm Beschlüsse des Tridentinums und der Provinzialsynoden vorlegte, die gegen des Propstes Auffassung sprachen, so vermochte er doch nur unter ausdrücklicher Betonung seiner apostolischen Sonderdelegatur zu erreichen, daß er zum Zwecke der Visitation in die Kirche gelassen wurde.

Aber solche und andere Zwistigkeiten gingen im allgemeinen ohne viel Geräusch und ohne sonderliche Mißstimmung vorüber, man begnügte sich, den prinzipiellen Standpunkt auf beiden Seiten mit oder ohne Protest, mit oder ohne Beschwerde beim heiligen Stuhle zu betonen, der auch 1744 unter Benedikt XIV. noch einmal eingriff, als im Laufe der Zeit bei der Besetzung und Verwaltung der Pfarreien in den Stiftsdörfern mancherlei in Unordnung geraten war, ohne aber die Grundlage des Transaktes von 1677 dadurch wesentlich zu verändern.

Und so steht als Ergebnis fest, daß in dem Streite um die Exemtion der Zisterzienseräbte und ihrer Klöster die Bischöfe die Oberhand behalten haben.



Schlesische Wallfahrten nach dem heiligen Lande.

Von Archivrat Dr. **Konrad Wutke.**

Die Stätten im heiligen Lande, an denen Christus gelebt und gelitten hatte, wurden bald nach seinem Tode ein Wanderziel der Gläubigen. Ist doch die Sehnsucht, diese geheiligten Orte kennen zu lernen, nicht nur an sich verständlich, sondern man glaubte auch dadurch, daß man an ihnen seine Gebete verrichtete und in heißem Flehen sein Herz öffnete, gewissermaßen dem Throne Gottes näher zu stehen und damit um so eher Erhörung zu finden für die Vergebung der Sünden und den dereinstigen Eingang in die Ewigkeit.

So vernehmen wir auch bald von Pilgerfahrten nach dem heiligen Lande. Bekannt ist vor allem der Zug der heiligen Helena nach Jerusalem und sagengeschmückt sind die Ereignisse dieser Fahrt, auf welcher das heilige Kreuz, an dem Christus starb, aufgefunden wurde.

Palästina mit dem heiligen Grabe ging dann 637 an die Araber verloren. Letztere gestatteten jedoch, da die Moslemin gleichfalls Jerusalem als eine heilige Stätte verehrten, auch den Christen die durch des Herrn Leben und Leiden geweihten Orte zur Bezeugung ihrer Andacht zu betreten, bis von 1076 an die Seldschuken nach der Eroberung Palästinas anfingen, gegen die frommen Waller mit harten Bedrückungen und Verfolgungen jeglicher Art vorzugehen. Hierdurch wurde das religiöse Empfinden der abendländischen Christenheit aufs empfindlichste verletzt; das Verlangen nach Befreiung des heiligen Landes aus der Gewalt der Ungläubigen wurde übermächtig und der Papst, als der Vertreter Christi auf Erden, stellte sich an die Spitze dieser Bewegung. Es gelang ihm, die Massen zum Kampfe gegen die Ungläubigen zu entflammen. Am 15. Juli 1099 wurde Jerusalem auch ihren Händen wieder entrissen. Aber das heilige Land mußte durch immer neue Kreuzzüge verteidigt bzw. wieder erobert werden, bis schließlich doch das Abendland weichen und ein

Bollwerk nach dem andern preisgeben mußte. In demselben Jahre, wo mit der Hinrichtung Konradins die universalistische Tendenz des Kaisertums der Hohenstaufen zu Grabe ging, wurde Antiochien vom Sultan Bibars erobert und 1291 fielen Akkon und die letzten Besitzungen der Christen in Palästina in die Hände der Moslems.

Als nun die ersten Wellenschläge der abendländischen christlichen Kultur nach dem Morgenlande zu fluten begannen, faßte gleichzeitig auch in Schlesien das Christentum festen Fuß und es konnte nicht ausbleiben, daß auch Schlesien von der allgemeinen Bewegung in der Folge mitergriffen wurde. Bald hören wir auch von der Beteiligung Schlesier an den Kreuzzügen. Wer aber nicht mitziehen konnte in den heiligen Krieg, der bemühte sich, den Ritterorden, die für das Christentum gegen die Ungläubigen fochten, den Templern und vor allem den Johannitern, reiche Schenkungen zuzuweisen, um damit ebenfalls ein Scherflein für den Kampf beizutragen. So gelang es besonders den Johannitern, allmählich mächtige Komtureien in Schlesien, wie Striegau, Leobschütz, Tinz, Löwenberg, Brieg u. a. zu erwerben, deren finanzielle Ergebnisse dazu beitragen sollten, den als Ordensregel auferlegten ewigen Krieg gegen die Anhänger der Lehre Mohammeds durchzufechten.

Frühzeitig hören wir jedoch auch bereits von Wallfahrten Schlesier nach dem heiligen Lande. 1137 pilgerte Bischof Heinrich II. von Olmütz mit zahlreichen Begleitern aus Böhmen und Mähren nach Palästina, und da sein bischöflicher Besitz auch in das angrenzende Schlesien hinübergriff, so wird sicher auch mancher schlesische Edle, namentlich aus dem Troppauschen, sich angeschlossen haben.[1]) Zum Jahre 1139 wird uns von einem Priester Otto, der der erste Priester an der neben dem Breslauer Vinzenzstift auf dem Elbing gelegenen Michaeliskirche gewesen sein soll, berichtet, daß er durch eine zweimalige Pilgerung nach Jerusalem sich berühmt gemacht hatte.[2]) 1154 pilgerte Herzog Heinrich von Sendomir gleichfalls nach Jerusalem und verlieh nach seiner Rückkehr den Hospitalitern die erste Besitzung in Polen, Zugoszcza (Zagost a. d. Nida).[3]) 1162 unternahm Jaxa von Miechow die gleiche Wallfahrt und 1163 kamen die Brüder des heiligen Grabes nach Miechow und erwarben bald darauf auch Grundbesitz in Oberschlesien.[4]) 1189 erhielten sie die später als Wallfahrtsort berühmt gewordene Ortschaft Wartha vom Breslauer Bischof Siroslaw unter der Bedingung, daß dafür die Namen

[1]) Biermann, Geschichte von Troppau und Jägerndorf, S. 119.
[2]) Schlesische Regesten Bd. I (2. Aufl.), Nr. 24.
[3]) Schles. Reg. Bd. I (2. Aufl.), S. 37.
[4]) Schles. Reg. I, S. 42 und Reg. Nr. 62.

der gestorbenen Breslauer Kanoniker nach Jerusalem berichtet und für diese an heiliger Stelle Seelenmessen gelesen würden.[1])

Aber es gab noch in weit größerer Nähe Feinde des christlichen Glaubens, deren Bekämpfung bald für nicht minder verdienstlich galt als die der räumlich doch so entfernten Mohammedaner. Die heidnischen Preußen und Littauer verhielten sich nicht allein gegen jeden Bekehrungsversuch spröde, sondern bedrohten auch die benachbarten christlichen Völker mit schweren Einfällen unter Mord und Brand. Deshalb entband Papst Honorius III. auf Ansuchen der polnischen Fürsten und Bischöfe 1217 den Erzbischof von Gnesen und alle, die in seiner Erzdiözese — dazu gehörte bekanntlich auch das Bistum Breslau — das Kreuz genommen hatten, vom Zuge nach dem heiligen Lande, damit sie das eigene Land gegen die heidnischen Preußen verteidigten.[2]) Es wurde nun im nördlichen Europa allenthalben das Kreuz gegen die Preußen gepredigt. So forderte am 15. Juni 1218 der Papst die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln, Magdeburg, Salzburg, Gnesen, Bremen, Lund und deren Suffragane zur Kreuzpredigt auf mit dem Befehl, alle, die unvermögend wären nach Jerusalem zu ziehen, zum Kampfe gegen das heidnische Preußen zu verweisen.[3])

Am 25. August 1219 wohnte der erste Bischof von Preußen, der energische Christian, der Einweihungsfeier der Kirche zu Trebnitz mit andern Bischöfen bei. Man wird daher in der Annahme wohl nicht fehlgehen, daß er diese Gelegenheit benutzt haben wird, um den mächtigen schlesischen Herzog Heinrich I. unter der Fürsprache der frommen und glaubenseifrigen Herzogin Hedwig zu einem Zuge gegen die Preußen zu gewinnen. 1222 führte Herzog Heinrich auch in der Tat diesen Kreuzzug aus. Von seinen Begleitern aus Schlesien werden uns genannt der Bischof Lorenz von Breslau, der Palatin Dirsko von Breslau, sowie die Kastellane Sobeslaw von Breslau und Stephan von Bunzlau.[4]) — Der deutsche Orden der Marienritter übernahm dann die Unterwerfung und Bekehrung der heidnischen Preußen. Am 23. September 1243 befahl daraufhin Papst Innozenz IV. den Provinzialen der Dominikaner und insbesondere auch dem Ordensprior und dessen Brüdern in der Stadt und der Diözese Breslau, gegen die Heiden in Preußen und Livland das Kreuz zu predigen[5]) und am 1. Oktober desselben Jahres ließ er diesen Kreuzfahrern dieselben Vergünstigungen zusichern deren sich die nach Jerusalem Gehenden zu erfreuen hatten.[6]) Zahllose Schlesier

[1]) Schles. Reg. Nr. 55. [2]) Schles. Reg. Nr. 187.
[3]) Voigt, Cod. dipl. Pruss. I, 12. [4]) Grünhagen, Gesch. Schlesiens I, 49.
[5]) Theiner, Mon. vet. Poloniae I, 38. [6]) Voigt, Cod. dipl. Pruss. I, 55.

sind dann auch in der Folge den Marienrittern zu Hilfe nach Preußen gezogen.

Inzwischen hatten jedoch auch die Schlesier Gelegenheit gehabt, im eigenen Lande für ihren Glauben und für ihren Herd gegen einen neuen Feind des christlichen Glaubens, den Auswurf des Tartarus, zu streiten. Der Schlesier heldenmütige Aufopferung in der Schlacht bei Wahlstatt am 9. April 1241 unter Herzog Heinrich II. rettete das christliche Europa vor einem vernichtenden Mongolensturm. Auf blutgetränkter Halde fochten der eingeborene und der eingewanderte schlesische Adel Schulter an Schulter mit den deutschen Kolonisten und den in Schlesien angesessenen Ritterorden, den Templern, Johannitern und Deutschordensrittern.[1])

Jedoch trotz der wiederholt in Schlesien gegen die heidnischen Preußen gepredigten Kreuzzüge versiegte bei den Schlesiern nicht der fromme Drang, nach dem heiligen Lande zu wallfahren. Die Rückkehr war sehr ungewiß; deshalb pflegte jeder vorher sein Testament zu machen; seine hinterlassene Habe stand unter dem besonderen Schutz der Kirche. So bestimmte 1224 Secech, der Sohn des Konrad, zu Mackau im Herzogtum Oppeln, im Begriff nach Jerusalem zu pilgern, sein Erbe seinem Bruder Stoygnew und dessen Söhnen für den Fall, daß er von seiner Pilgerfahrt nicht zurückkehrte, mit der Bestimmung, wofern sein Bruder ohne Kinder stürbe, solle das Erbe an die Bartholomäuskirche in Trebnitz fallen.[2]) Secech gelangte auch nach Palästina und diente dort Gott; seinen irdischen Besitz vermachte er den Brüdern des Hospitals zu Jerusalem. Zu Hause aber entstanden darob Streitigkeiten, bis dann schließlich jener Stoygnew seine Rechte den Hospitalitern ebenfalls überließ.[3])

Als 1227 Landgraf Ludwig der Fromme von Thüringen ins gelobte Land zog, waren in seinem Gefolge die Ritter Ludwig von Medletz und Heinrich von Mer aus dem Troppauer Fürstentum.[4])

Gewiß werden bei den Kreuzzügen nach dem heiligen Lande weit mehr Schlesier als Teilnehmer zu verzeichnen sein, als die erhaltenen Zeugnisse uns berichten. So hören wir noch, daß 1232 Pakoslaw der Ältere, weil er verhindert war, sein Gelübde einer Wallfahrt nach Palästina zu erfüllen, in Gegenwart des Herzogs Konrad zum Besten des heiligen Landes sein Dorf Udorz dem Kloster zu Miechow vermachte,[5]) eine Schenkung, die dann am 31. Oktober

---

[1]) Grünhagen, Gesch. Schlesiens I, 69 ff. [2]) Schles. Reg. Nr. 279 a.
[3]) Schles. Reg. Nr. 279 b.
[4]) Biermann, Gesch. von Troppau und Jägerndorf, S. 119.
[5]) Schles. Reg. Nr. 394.

desselben Jahres Herzog Heinrich von Schlesien und Krakau bestätigte.[1]) Ebenso bestand bereits im Jahre 1233 in Liegnitz eine Kirche zum heiligen Grabe, die dann 1348 in ein Kollegiatstift umgewandelt wurde.[2])

Inzwischen hatte die morgenländische Welt sich zu einem vernichtenden Schlage gegen die abendländische Christenheit erhoben; alle Anstrengungen derselben, das heilige Land mit den durch Christus geheiligten Stätten vor dem Ansturm der Ungläubigen zu retten, sollten kläglich scheitern, ebenso auch die mit dem religiösen Eifer gleichzeitig verbundenen weltlichen Bestrebungen, im Morgenlande christliche, auf abendländische Kultur begründete Reiche zu errichten; all diese Kolonisierungsversuche mißglückten so völlig, obgleich das Abendland ungezählte Opfer an Gut und Blut brachte, daß diese Niederlage in ihren Nachwirkungen bis auf den heutigen Tag zu verspüren ist.[3]) 1291 fiel dann auch, wie bereits erwähnt, das letzte Bollwerk, das für uneinnehmbar gehaltene Akkon, in die Hände der Muselmänner. Die Kirche verbot deshalb, als Jerusalem bereits 1244 verloren gegangen war, jede Wallfahrt dorthin, damit die Ungläubigen nicht durch die Abgaben und Steuern der Christen bereichert würden, dann überhaupt jede Reise über Cypern hinaus und erneuerte das so oft erlassene Verbot des Handelsverkehrs mit den Ungläubigen. Aber ebensowenig wie die Gier nach Gewinn durch solche Handelsverbote sich abschrecken ließ, ebensowenig konnte auch die fromme Sehnsucht nach dem heiligen Lande auf die Dauer zurückgedrängt werden. Schließlich ward die Wallfahrt dahin wieder freigegeben und schon zehn Jahre nach dem Fall von Akkon begann der Strom der Pilger wieder nach den heiligen Stätten zu fließen.[4]) Aber es bedurfte fortan einer besonderen päpstlichen Erlaubnis zu einer Wallfahrt nach Jerusalem.[5]) Als deshalb die schlesischen Ritter Heinrich von Schweinichen und Konrad von Czirn ihres Seelenheils wegen sich zum Kampfe gegen die Verächter des Namens Christi nach der Insel Rhodos begeben wollten, wohin sich 1310 die Johanniter nach dem Verluste Akkons zum weiteren Kampfe gegen die Ungläubigen zurückgezogen hatten, erteilte ihnen Papst Johann XXII. zu Avignon am 5. August 1323 in Würdigung ihres christlichen Eifers die Vergünstigung, daß ihr Beichtvater, sobald sie den Weg von Avignon aus nach der Insel Rhodos eingeschlagen hätten, ihnen in Todesgefahr nach geschehener Beichte den völligen Erlaß aller ihrer

---

[1]) Schles. Reg. Nr. 396. [2]) Neuling, Schles. Kirchorte. 2. Ausg. (1902), S. 170.

[3]) Vgl. Neumann in Sybels Historischer Zeitschrift, Bd. 81 (1898), S. 1 ff.

[4]) R. Röhricht, Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande. Neue Ausgabe (1900), S. 5/6.

[5]) Röhricht a. a. O. S. 6.

Sünden verleihen dürfte, wie es bei den über Meer Wallfahrenden infolge päpstlicher Erlasse üblich wäre.[1])

Ebenso erhielt am 11. Oktober 1349 d. d. Avignon von Papst Klemens VI. der Ritter Stephan, Sohn des Hermann von Reichenbach, die Erlaubnis, in Anbetracht seines Glaubenseifers mit sechs Genossen das Grab des Herrn zu Jerusalem und andere jenseits des Meeres gelegene heilige Orte zu besuchen und sich einen Beichtiger zu wählen.[2]) Beigefügt sei hier noch, daß in demselben Jahre die Ritterfrau Elisabeth von Schellendorf den Vorsatz hegte, zur Lossprechung eine Wallfahrt nach Rom zu unternehmen (volens ad limina beatorum Petri et Pauli apostolorum pro suorum facinorum absolucione pro-

[1]) Abgedr. bei Theiner, Monum. hist. Poloniae vet. I, 176 und Gesch. des Geschlechts derer von Schweinichen Bd. I (1904), S. 76, Anm. 1.

Johannes Episcopus etc. Dilecto filio Henrico de Swin, militi Vratislaviensis diocesis, salutem etc. Devotionis tue sinceritas promeretur, ut petitionibus tuis, illis presertim, que anime tue salutem respiciunt, favorabiliter annuamus. Cum itaque sicut exhibita nobis tua petitio continebat, tu zelo fidei ac devotionis accensus pugnaturus contra Blasphemos nominis Christi ad Insulam Rodi iter arripueris transfretandi, nos tuis supplicationibus inclinati tuamque salutem ingenti desiderio affectantes, ut de felici retributione securus contra Blasphemos eosdem, eo amplius animeris ad pugnam, quo temporalem in hoc vitam sperabis procul dubio in perpetuum commutare, ut confessor tuus, quem duxeris eligendum, ex quo de civitate Avinionensi iter arripueris contra Blasphemos ipsos ad dictam insulam transfretandi, in mortis periculo tibi omnium peccatorum, de quibus corde contritus et ore confessus extiteris, illam plenam remissionem, quam Romani pontifices per speciale privilegium consueverunt interdum aliquibus fidelibus impertiri, quatinus claves ecclesie se extendunt, et gratum in oculis divine maiestatis extiterit, semel concedere valeat auctoritate tibi presentium indulgemes. Volumus autem, quod si dictos Blasphemos et hostes fidei impugnando contritus et confessus, ut premittitur, forsitan mori contigerit, illam eciam indulgenciam assequaris, que concedi per sedem apostolicam transfretantibus in terre sancte subsidium consuevit, quodque prefatus confessor de hiis, de quibus alteri fuerit satisfactio impendenda, eam tibi per te, s supervixeris, vel heredes tuos, si tunc de presenti vita transieris, faciendam iniungat, quam tu vel ipsi facere teneamini, ut prefertur. Nulli etc. nostre concessionis et voluntatis infringere etc. Datum Avinione nonis Augusti Anno Septimo.

In e. m. Conrado de Crenen (richtiger Czirnen) militi etc.

[2]) Auszug a. d. päpstl. Registern i. Bresl. Staatsarch. C 300. Vgl. auch Zeitschr. f. Gesch. u. Alt. Schlesiens XXV, 303 u. Urkundl. Gesch. der Grafen Reichenbach in Schlesien, Bd. I Urkundenbuch (1906), S. 33. — Wenn von dem angeblichen Ahnherr dieses Geschlechts, Bogdan von Richenboc behauptet wird, daß er bewaffnet ins heilige Land gezogen und nach seiner Rückkehr am 23. August 1169 sein Erbe Bitom (Beuthen) dem Hause des heil. Grabes zu Miechow zum Bau einer Kapelle geschenkt habe (vgl. Schles. Reg. Nr. 45), so ist dies eine ebenso törichte späte Erfindung — vielleicht des Lügenschmieds Hosemann — wie wenn in einer Urkunde vom 29. November 1190 ein Woislaus de familia Richeboc als ein ehemals tapferer Kämpfer in Asien, jetzt herzogl. Schenk und Ritter des Sendomirschen Landes aufgeführt wird (Schles. Reg. 56). — Die „Urkundliche Geschichte der Grafen Reichenbach" nimmt davon auch keine Notiz.

ficisci) und deshalb noch vorher ihrer Schwester Katharina einen Zins für ihren Todesfall aufreichte.[1])

Jetzt vernehmen wir auch von der Beteiligung schlesischer Fürsten an den Wallfahrten nach dem heiligen Grabe. Auf Bitten des Herzogs Heinrichs V. von Glogau und Sagan und infolge Verwendung des Königs Karl IV. gestattete Papst Innozenz VI. durch Breve d. d. Avignon 16. Dezember 1353 dem Herzog, mit einem Gefolge von 20 Personen aus seinen Vasallen oder sonstwie das Grab des Herrn und andere heilige Betstätten zu besuchen.[2]) Herzog Heinrich machte zunächst keinen Gebrauch von dieser Erlaubnis. Erst als er im Gefolge seines Lehnsherrn Karl IV. zu dessen Kaiserkrönung nach Rom ritt, wo er am Krönungstage, den 5. April 1355, gleich vielen andern zum Ritter geschlagen und mit dem Rittergurt geschmückt wurde, wie er auch in zwei Kaiserurkunden vom nämlichen Tage als Zeuge genannt wird,[3]) benutzte er die ihm sich bequem darbietende Gelegenheit zur Ausführung der geplanten Wallfahrt, über die indessen näheres nicht bekannt ist.[4]) Vielleicht war die

[1]) Bresl. Staatsarch. F. Breslau III, 9. B, fol. 45b.

[2]) Innocentius Episcopus etc. Dilecto filio nobili viro Henrico Duci Glogovie, salutem etc. Tue devocionis exigentibus meritis, votis tuis libenter annuimus et peticiones tuas in hiis, que honeste postulas, quantum cum deo possumus, favorabiliter exaudimus. Cum itaque sicut oblate nobis tue peticionis series continebat, tu zelo pie devocionis accensus sepulcrum dominicum et alia oratoria terre sancte desideres personaliter visitare, nos carissimi in Christo filii nostri Caroli Romanorum et Boemie Regis Illustris, pro te principe et sororio suo nobis in hac parte humiliter supplicantis tuisque supplicacionibus inclinati, ut cum viginti personis tam ex vasallis tuis, quam aliis, quos in tua comitiva duxeris eligendos sepulcrum et alia oratoria supradicta quibuscunque constitucionibus prohibicionibus ac processibus sedis apostolice in contrarium factis et habitis seu eciam promulgatis penas et sententias spirituales et temporales continentibus nequaquam obstantibus ex causa predicta valeas visitare, illaque nichilominus pro huiusmodi visitacione deferre ac eciam exhibere, sine quibus peregrinacionem huiusmodi commodi adimplere non posses, dummodo ad partes illas nulla alia tu vel persone prefate deferatis vel deferri faciatis, que in profectum vel favorem hostium fidei christiane redundare valeant tibi auctoritate presencium indulgemus. Nulli ergo etc. nostre concessionis infringere etc. Datum Avinione XVII Kal. Januarii. Pontificatus nostri Anno Primo.

Ex Reg. orig. An. I. Tom. V. eod. chart. fol. 178.

Theiner, Monumenta historica Poloniae, Tom. I, pag. 552.

[3]) Huber, Regesten unter Karl IV. Nr. 2019 und 2030, desgl. Werunsky, Gesch. Kaiser Karls IV., II, 2, 573 und Bachmann, Gesch. Böhmens I, 841.

[4]) „Postmodum profectus cum domino Karolo predicto Romam, dum coronaretur in imperatorem, ibi cinctus est baltheo militari. Demum transivit ad sepulcrum domini et reversus ad patriam feliciter movit gwerras illi de Bibirstein.“ Chronica principum Poloniae in Script. rer. Sil. I, 150. — Die Angabe bei Minsberg, Gesch. v. Glogau I, 220, daß Heinrich erst 1360 seine Pilgerfahrt unternommen habe, ist demnach nicht stichhaltig.

Veranlassung zu seiner Wallfahrt die Reue, die er über die Vergewaltigungen empfand, die er gegen das Augustinerkloster zu Sagan sich hatte zu schulden kommen lassen.[1]) Am 7. April 1357 urkundet er wieder in seiner Residenzstadt Sagan[2]) und im Sommer desselben Jahres sehen wir ihn ferner wieder im Gefolge seines Lehnsherrn als Zeuge zu Prag am 15. August auftreten.[3])

Eine gleiche Erlaubnis zur Wallfahrt erhielt am 15. April 1354 Herzog Nikolaus von Münsterberg[4]), jedoch unter Erhöhung der Begleitung auf das doppelte.[5]) Auch Nikolaus war bei der Kaiserkrönung zugegen. Er nahm aber nicht wie Herzog Heinrich die günstige Gelegenheit wahr, sondern blieb im Gefolge Karls IV. und kehrte mit ihm nach Böhmen zurück, wo wir ihn am 6. Oktober in Prag als Zeuge in einer Kaiserurkunde genannt finden.[6]) Auch im nächsten Jahre finden wir ihn in Schlesien.[7]) Erst Krankheit mahnte ihn wieder an sein Gelübde und seine Sünden, er empfand Reue und Beschämung über manche dem Strehlener Klarenkloster früher zugefügte Ungerechtigkeiten und Erpressungen.[8]) Er trat nun seine Pilgerfahrt an; auf der Heimkehr starb er jedoch in Ungarn am 23. April 1358, von wo dann seine Leiche nach Schlesien in die im Kloster Heinrichau befindliche herzogliche Familiengruft übergeführt wurde.[9])

---

[1]) Catalogus abb. Saganensium in Script. rer. Sil. I, 187.

[2]) Bresl. Staatsarch. Rep. 116, Urk. 103. [3]) Huber, Reg. Nr. 2684.

[4]) Bei Röhricht a. a. O. S. 93 statt dessen verdruckt Bolko.

[5]) Auszug aus den päpstlichen Registern i. Bresl. Staatsarch. C 300, vgl. auch Schles. Zeitschr. Bd. XXV, 303. [6]) Huber, Reg. Nr. 2263.

[7]) Vgl. die Urkunde vom 25. Nov. 1356 in Cod. dipl. Sil. X, 190.

[8]) Nos Nicolaus dei gracia dux Slesie et dominus in Monstirberk notificamus omnibus presencium tenorem habituris: me fuisse male usum et iniuste iudicio sanctarum monialium in Strelin, eciam minime iuste functus septem marcis annui census. Propter abusum dictarum monialium bona easque quod in bonis propter prefatum censum non occuparem, dictum censum nobis annuatim minime iuste contulerunt. Actum et datum sub anno domini M°CCC° quinquagesimo septimo tempore nostre infirmitatis. In cuius rei testimonio presentem literam sigilli nostri robore iussimus consignari.

Breslauer Staatsarch. Klarenstift Strehlen 30. An Pergamentstreifen das kleine Schildsiegel. — Gleichzeitige Dorsalnotiz: Littera Nicolai ducis super resignacionis (!) VII marcarum annui census quas iniuste ab monasterio recepit iniuste et usus est iudicio monialium minus iuste. — Der Verfasser obiger Urkunde scheint dieselbe, nach dem Latein zu urteilen, gleichfalls „tempore infirmitatis" geschrieben zu haben. — Vgl. auch Görlich, Gesch. der Stadt Strehlen, S. 124.

[9]) . . . Nicolaus dux Monsterbergensis qui vendidit Frankensteyn regi Bohemie ad sepulcrumque domini transiens revertendo in Ungaria diem suum clausit extremum et de Ungaria ductus in Heinrichaw anno domini MCCCLXIX est traditus sepulture. Chron. princ. Polon. in Script. rer. Sil. I, 124. — Die Angabe älterer Geschichtsschreiber,

Wie wir eben sahen, bedurften diejenigen, die das heilige Land besuchen wollten, einer päpstlichen Erlaubnis und diese hatten auch Herzog Heinrich V. von Glogau-Sagan und Herzog Nikolaus von Münsterberg eingeholt; für Herzog Heinrich verwendete sich auch beim Papste der Kaiser Karl IV., denn deutsche Fürsten, als welche wir wohl die schlesischen Herzöge in den Zeiten Karls IV. ansprechen dürfen, bedurften dazu auch der Genehmigung ihres Oberlehnsherrn.[1]) Selbstverständlich konnte auch der Papst mit der Erteilung seiner Zustimmung zu einer Wallfahrt über Meer in die Gebiete der Ungläubigen einen Vertreter beauftragen, wie auch von den Geistlichen verlangt wurde, daß sie dazu die Einwilligung ihres geistlichen Vorgesetzten erlangt hatten; wer ohne solche Erlaubnis trotzdem die Fahrt antrat, galt für exkommuniziert; der Wallfahrer konnte jedoch in Jaffa oder in Jerusalem die Absolution durch den Guardian der Minoriten vom Zionskloster erlangen.[2]) Für den Fall, daß der Papst einem Kardinal die Vollmacht zur Erteilung der Erlaubnis für eine Wallfahrt erteilte, besitzen wir in dem nächsten anschließenden Vorgang ein Beispiel, ebenso daß bei einem Geistlichen die Zustimmung seiner Vorgesetzten vorausgesetzt wurde. Am 23. Juni 1391 gewährte nämlich zu Rom der Kardinalpresbyter Franziskus tit. s. Susannae kraft päpstlicher Vollmacht dem Breslauer Kanonikus Nikolaus von Gleiwitz, mit fünf anderen geistlichen Personen nach erlangter Erlaubnis ihrer Obern im Hinblick auf den frommen Glaubenseifer des Nikolaus von Gleiwitz das Grab des Herrn und andere jenseits des Meeres gelegene heilige Orte zu besuchen.[3])

---

vgl. Görlich a. a. O. und Pfitzner, Gesch. des Zisterzienserstiftes Heinrichau, S. 129, unter Berufung auf Sommersberg I, 852 u. Kernchronik I, 305, daß Herzog Nikolaus zur Ermöglichung der Wallfahrt 1351 das Weichbild Frankenstein an Karl IV. verkauft habe, findet durch eine Urkunde keine Belegung. Die betr. Verkaufsurkunde, abgedruckt bei Sommersberg a. a. O. u. i. Cod. dipl. Sil. X, 181, bietet dafür keinen Anhalt. — Vielleicht hängt seine Rückkehr über Ungarn damit zusammen, daß seine Mutter († 1342) eine verw. Gräfin v. Trentschin war und er deshalb noch Erbschaftsansprüche zu erheben hatte. — Dr. Wertner i. s. Genealogischen Forschungen S. 11 möchte die Überführung seiner Leiche nach Heinrichau in das Jahr 1359 statt 1369, wohl mit Recht, setzen. — Zum Jahre ca. 1379 gibt Röhricht a. a. O. als einen Wallfahrer, der sogar dreimal das hl. Land besucht hat, den berühmten Prediger und Reformator des Dominikanerordens in Deutschland, P. Conradus de Crossis (Krossen), an und verweist dabei auf die ADB. In der Allgemeinen deutschen Biographie XVI, 614 wird derselbe aber als „de Grossis oder v. Preußen (d. h. aus dem Ordensland Preußen)“ bezeichnet; mithin stammte er nicht aus Krossen und fällt deshalb für Schlesien außer Betracht.

[1]) Röhricht a. a. O. S. 6. [2]) Röhricht a. a. O.

[3]) Franciscus miseracione divina tituli sancte Susanne presbyter cardinalis dilecto in Christo Nicolao de Glywicz canonico Wratislaviensi salutem in domino. In nostra posuisti presencia constitutus, quod tu ex magno devocionis fervore cupis sacrum sepulcrum dominicum et modum alia loca sacra ultramarina

Neben dem Hang zur Verschwendung und unbedachter Lebensführung im Gegensatz zu den vorhandenen Mitteln, neben diesem leichtlebigen Zug, der die schlesischen Fürsten aus dem piastischen Geblüt zu Vasallen der böhmischen Krone herabgezwungen hatte und sie allmählich im Laufe der Zeiten ihrer wahren Fürstenrechte entkleiden sollte, war nicht zum mindesten ihr unsteter Sinn, ihr Hang, in die Ferne zu schweifen, vielfach mit die Ursache ihres finanziellen und politischen Rückganges. Gewiß besitzen wir viele Zeugnisse ihres religiösen Eifers durch reichliche Stiftungen, manchmal über ihr Vermögen hinaus, und man soll dessen nicht vergessen; auch sind bereits vorher dafür mehrere Beispiele angeführt worden und es sollen im Folgenden noch weitere gebracht werden, so daß wohl kein Fürstenhaus soviel Mitglieder, die die Fahrt zum heiligen Grabe angetreten haben, aufweisen kann, wie das Geschlecht der Piasten.

So zog es auch den abenteuernden Herzog Ludwig II. von Liegnitz-Brieg nach dem heiligen Lande. Die Liegnitzer Chronik[1]) berichtet darüber: „Herzog Ludwig ist Ritterfährte gezogen zum heiligen Lande, auf welcher Reise er viel Fährlichkeiten hat erlitten und ist beim Wiederziehen gefangen und in ein hartes Gefängniß gesetzt worden, in welchem einer aus seinen Dienern, Herr Stiebitz, ein Ritter, mit ihm gesessen. Die Speise, die ihnen beiden ward gegeben, hat der Herzog allein wohl gegessen. Der Herr Stiebitz merkte den Hunger des Fürsten, aß er allein das Brot, die andere Speise ließ er den Fürsten gar essen. Darnach ist Botschaft gekommen, wie der Fürst gefangen wäre und könnte nicht ledig werden ohne Geld, haben die Brieger getreulich gethan und versetzt, wie noch Briefe darüber sind, ihre Renten und Geld über sich genommen und dahin geschickt, daß ihr Herr Herzog Ludwig erlöst würde aus dem Gefängniß.

---

una cum quinque personis per te eligendis peregre personaliter visitare. Sed quia hoc propter inhibicionem per sedem apostolicam sub late excommunicacionis sentencie pena in illuc accedentes olim factam non potes absque ipsius sedis licencia speciali adimplere, supplicasti humiliter, tibi et dictis personis super hoc per ipsius sedis clemencia de oportuno remedio misericorditer providere. Nos igitur tuis in hac parte supplicacionibus inclinati auctoritate domini pape, cuius primarie curam gerimus et de eius speciali mandato super hoc vive vocis oraculo nobis facto, quod sepulcrum et alia loca sacra predicta inhibicione non obstante prefata valeas unacum dictis personis, dummodo persone ipse, si religiose fuerint, suorum ad hoc licenciam obtineant superiorum personaliter peregre visitare tibi et dictis personis hac vice tenore presencium licenciam impertimur. Datum Rome apud sanctum Petrum VII Kal. Julii pontificatus domini Bonifacii pape VIIII anno secundo.

Orig. im Bresl. Staatsarch. Urk. AA, Nr. 61k; von der Besieglung sind nur noch die Einschnitte vorhanden. — Von Büschings Hand darauf vermerkt: Aus einem Mstr. der Sandbibl.

[1]) Vgl. Sammter, Chronik von Liegnitz I, 305, Anm. 1.

Alsdann ist er gekommen gen Prag, da hat er geschickt nach etzlichen seiner Mannen und sie gefragt, wie es in dem Lande stünde und wie es seinem Bruder Heinrich ginge, haben sie geantwortet, alle Dinge stünden wohl, dieweil Gott Seiner Gnaden wieder zu Lande hätte geholfen. Aber sein Bruder Herzog Heinrich hätte von sich lassen lauten und solche und dergleichen Worte geredet, unser Bruder Herzog Ludwig ist gezogen Ritterfährte und wird sich verzehren; wir wollen trachten, daß wir ihm mögen Geld zuwege bringen; er wird ungezweifelt uns an den 6000 Gulden etwas Treffliches nachlassen für den Goldberg (d. h. an der Pfandsumme, um welche Herzog Heinrich das seinem Bruder verpfändete Weichbild Goldberg mit den Goldbergwerken wieder einlösen mußte). Solche Rede hat Herzog Ludwig höchlich zu Herzen genommen und hat viel vortreffliche Kleinode zu Prag unter die Juden versetzt und auch bei den böhmischen Herren Geld zuwege gebracht, also daß er die 6000 Gulden mit sich heimführte." [1])

Die Wallfahrt Herzog Ludwigs wird gemeinhin in das Jahr 1404 von den Chronisten und Geschichtsschreibern gelegt. [2]) Betrachten wir nun das Itinerar des Herzogs und die auf seine Wallfahrt bezüglichen Urkunden, so wäre man zunächst geneigt, das Jahr 1403 dafür anzusetzen. Denn am 12. Juni 1403 urkundet er zu Brieg, daß vor ihm die Gebr. Heinrich und Konrad Skal 2 Mk. Zins auf ihre Güter zu Lukewicz (Laugwitz, Kreis Brieg) verkauft haben. [3]) Es vergehen nun sieben Monate, ehe wir wieder etwas von ihm hören. Erst am

[1]) Pol's Jahrbücher der Stadt Breslau I, S. 168. „Als Ludwig II. Herzog zum Brieg von seinem Vetter, Bischof Wenzel, Liegnitz und Goldberg bekommen . . hat er aus sonderbarer Andacht und wie damals bräuchlich, eine Ritterfarth ins heilige Land gethan, ward aber auf dem Rückzuge von den Feinden gefangen und in ein hart, stinkend Gefängniß geworfen und übel unterhalten. Im Gefängniß saß mit ihm einer seiner Diener, Herr Stiebitz, ein Ritter, die wurden mit einander genau abgespeiset, daß, was man beiden auftrug, wohl einer möchte aufessen. Da der Stiebitz des Fürsten Hunger vermerket, hat er sich mit seinem bescheidenen Theil Brodt alleine beholfen, und andere Speise dem Fürsten gelassen. Die Unterthanen, da sie ihres Fürsten Gefängniß vernommen, haben sie alsbald Geld aufgebracht und ihn gelöset, der denn nach seiner Heimkunft zum Lobe Gott dem Allmächtigen und Ehre des Leidens Christi in diesem Jahre (1423) das Kloster der Karthäuser vor der Stadt Liegnitz, hinter dem Glogauischen Hage, mit großen Unkosten und schwerem Hülfsgelde der Unterthanen gestiftet und den 30. August den ersten Stein selber geleget, fünf Gülden in die Ehre der fünf Wunden Christi, und zu Erhaltung desselben, Dörfer und andere Güter zugeeignet."

[2]) Vgl. Thebesius, Liegnitzer Jahrbücher; Sammter, Chronik von Liegnitz I, 305; Schönwälder, Die Piasten zum Brieg I, 225; Cod. dipl. Sil. IX (Urkunden der Stadt Brieg ed. Grünhagen), S. 90/91. — Wenn Schönwälder behauptet, Pol setze die Reise ins Jahr 1423, so irrt er; Pol setzt nicht die Reise ins Jahr 1423, sondern die Erbauung des Karthäuserklosters vor der Stadt Liegnitz durch Herzog Ludwig im Angedenken an seine Wallfahrt.

[3]) Bresl. Staatsarch. Urk. Katharin. Breslau Nr. 150.

12. Januar 1404 urkundet er zu Kreuzburg über die Vogtei daselbst.[1]) Und am 8. Juli urkundet sein Stiefbruder, Herzog Heinrich von Lüben und Ohlau, daß die Stadt Ohlau einen Zins auf sein Geheiß aufgenommen habe „durch der awsrichtunge wille des irlauchten fursten herczog Ludwiges, hirren czum Brige, unsers lieben brudirs, uff den weg czum heyligen grabe".[2]) Hiernach sähe es aus, als ob Herzog Ludwig damals im Juli 1403 bereits auf dem Wege zum heiligen Grabe gewesen wäre. Nun ist er aber auf der Rückkehr vom heiligen Grabe längere Zeit im Gefängnis zurückgehalten worden. Die Nachricht hiervon gelangte in seine Heimat; hier sammelte man das Lösegeld, das dann erst dorthin geschickt werden mußte und im siebenten Monat ist er wieder zu Hause. Für all diese Ereignisse wäre aber die Spanne Zeit zu kurz und der scheinbare Widerspruch in der Urkunde vom 8. Juli 1403 läßt sich dadurch erklären, daß es sich hier um einen Beitrag der Stadt Ohlau für die Ausrüstung des Herzogs für seine beabsichtigte Wallfahrt handelt; denn solche Reise kostete doch viel Geld und dies mußte vorher erst zusammengebracht werden.[3]) Sehen wir nun das Itinerar des Herzogs vom Jahre 1404 durch, so finden wir außer der bereits oben angeführten Urkunde vom 12. Januar 1404 nur noch eine vom Herzog Ludwig im Jahre 1404 ausgestellt, nämlich d. d. Kreuzburg,

---

[1]) Bresl. Staatsarch. Urk. Stadt Kreuzburg Nr. 18.

[2]) Wir Heinrich, von gotis gnaden herczog yn Slezien, hirre czu Lobin und czur Olaw, bekennen uffenlich mit diesem briefe allen den die in sehen adir horen lesen, das unser getrauwen lieben n. rothmann czur Olaw mit gutem rate irre eldisten und gesworen aws allen hantwerken n. und mit wissen der ganczin gemeynde von unsirm sunderlichen geheysse und durch der awsrichtunge wille des irlauchten fursten herczog Ludwiges, hirren czum Briege, unsers lieben bruders, uff den weg czum heyligen grabe vorkaufft haben czu eyme rechtin wedirkauffe uff sich und unsir stat Olaw dem vorsichtigen Hanken Grunenberge burgern czum Brige acht mark jarlichs czinses umb hundert mark pr[a]gischir grosschin und polenischer czale. Nu wellen wir die egenanten rothmann czur Olaw n. irre trauwe nicht lassen enkelden und globen mit willen der hochgebornen furstynne frauwen Annen, unser lieben eefrawen, das wir die egenanten rothmann ane schaden dovon brengen wellen und das sie dieselben acht mark czinses wedir uffheben und nehmen sullen von unsirm geschosse, renthen und czinsen, die ungehindert also lange, bis das wir die obgenanten unser rothmann czur Olaw, die yczund seyn adir yn czukumfftigen czeiten yn den rat gekoren werden, geledigen und gelosen der vorgenant acht marke jarlichs czinses, die sie vor uns vorsaczt haben, ane arg allirsachen ungehindert. Czu eyner rechtin sicherheyt haben wir diesen brieff lassen vorsigelt werden mit unsirm anhangenden ingesigel. Geben czur Olaw am nehestin sontage vor sand Margarethe tage noch gotis geburth vierczenhundert iar dornoch yn dem dritten iare. — Orig. perg., dessen S. jetzt fehlt, im Bresl. Staatsarch. Urk. Dep. Stadt Ohlau Nr. 45.

[3]) Vgl. Röhricht a. a. O. S. 41, Anm. 65.

den 12. März 1404 betr. das Testament des Erbvogtes von Kreuzburg.[1]) Erst am 4. Mai 1405 d. d. Brieg treffen wir wieder eine Urkunde von ihm.[2]) Nun urkundet der bereits erwähnte Stiefbruder Ludwigs, Herzog Heinrich IX., am 6. Dezember 1404 zu Brieg über Laugwitz, Kr. Brieg; also übt er Herrschaftsrechte aus in dem Gebiete seines Bruders, wo er doch nichts zu sagen hatte. Aber in der Urkunde gibt er auch die Erklärung dafür „tamquam tutor et provisor et gubernator illustris ducis Ludwici fratris nostri karissimi et suarum terrarum Bregensis et Creuczeburgensis et Bytschenensis ... nomine tutorio fratris nostri supradicti damus“ etc.[3]) Mithin war Herzog Ludwig damals nicht nur außer Landes, sondern auch im Gefängnis, da sein Bruder sich als seines Bruders und seiner Lande Vormund aufführt. Denn die Kunde von der Gefangennahme war schon mindestens einen Monat früher nach Schlesien gelangt. Hatten damals bei der Ausrüstung des Herzogs für die Wallfahrt auch die Lande seines Stiefbruders trotz der Erbteilung beigetragen, wie wir dies aus dem Zinsverkauf der Stadt Ohlau, die dem Herzog Heinrich gehörte, entnehmen dürfen, so war es jetzt doppelte Pflicht für dieselben, auch an dem Lösegelde ihren Anteil zu tragen. Einen urkundlichen Beweis dafür erbringt uns die Stadt Hainau, die gleichfalls zum Gebiete des Herzogs Heinrich gehörte. Am 13. November 1404 bekannte nämlich derselbe zu Lüben, daß ihm die Stadt Hainau 403 Mark gegeben habe, „die wir auch iczund umb die irledigunge aus dem gefenknisse des hochgebornen fursten herczog Ludwigs, unsers lieben bruders, gegeben haben.“[4]) Natürlich mußte die Stadt zur Aufbringung dieser für die damalige Zeit enormen Summe erst noch Geld aufnehmen und zwar in der damals üblichen Form der Zinsverkäufe. Diese Schulden sollten die Stadt noch lange drücken. So urkundete am 16. Mai 1415 der Hainauer Rat, daß er auf Geheiß und ernstlichen Befehl Herzog Heinrichs 5 Mark Zins rückkäuflich verkauft habe. „Auch wart daz gelt czu der czeit geantwort unserm liebin gnedigen herrin, obgenantem herczoge Henrich, domete seine gnode seinen brudir herczoge Lodwig luste aus dem gevengnisse.“[5]) Von der Residenzstadt des Herzogs Ludwig, Brieg, hören wir, daß sie am 15. November 1404 zwei silberne Gefäße im Gewicht von 5¾ Mark Silber verkaufte und aus dem Erlös Heller schlagen ließ. Wir dürfen wohl annehmen, daß dies auch mit der Auslösung ihres Herrn zusammenhing, wenngleich als Grund im Stadtbuch

[1]) Urk. Stadt Kreuzburg Nr. 19. [2]) Cod. dipl. Sil. IX, Reg. Nr. 642.
[3]) Bresl. Staatsarch. Urk. Kollegiatstift z. hl. Kreuz Breslau Nr. 16b.
[4]) Urk. Stadt Hainau Nr. 61.
[5]) Bresl. Staatsarch. Urk. Benediktinerinnen Liegnitz Nr. 91.

angegeben wird, weil man befürchtete, die Gefäße könnten einmal von irgend welchen Herren, wie das schon geschehen sei, sonst abgeborgt werden und dabei abhanden kommen.[1]) 1407 März 11 gestand der Herzog, daß seine Brieger Bürger ihn schon oft mit Geld unterstützt hätten[2]) und 1410 Juli 14 bekundeten die Brieger Ratmannen, daß Herzog Ludwig, um sich aus dem Gefängnisse „vom Hause der Luk gen." zu lösen, 8 Mark jährlichen Zins auf den Brieger Zoll verkauft habe.[3])

Eine solche Wallfahrt war damals nur selten wohl das Ergebnis einer plötzlichen Eingebung oder Laune, vielmehr langer, reiflicher Erwägungen. War doch die Rückkehr oft so ungewiß. Aber nicht nur sein eigenes Seelenheil suchte der Pilger damit zu fördern, sondern gleichzeitig das seiner Familienangehörigen. Im vorliegenden Falle hören wir auch gelegentlich, wer den Herzog zu dieser Wallfahrt angeregt hat. Es war der Bischof Wenzel von Breslau, Herzog von Liegnitz, Oheim Ludwigs. Am 14. August 1409 machte nämlich derselbe seinem Neffen Ludwig reiche Schenkungen mit Land und Leuten, u. a. dafür, „das er mit unserm und ouch seiner getrawen rathe durch seiner eren willen czoch kegen dem heiligen grabe und uff dem wege wart swerlichen gefangen,[4]) dovon her beschaczt wart und ouch beschediget, also daș in seinem abwesen das lant Nymptsch mit seiner erbern manschafft, des anfelle her noch unserm und unsers bruders (Ruprecht) tode, dem got gnade, wartende was, entgangen ist und dorczu nicht wol komen mag, doran her in seiner herschafft hoch schadehaftig worden ist".[5])

Also nicht nur herzogliche Gefälle, wie den Brieger Zoll, hatte der Herzog nach seiner Rückkehr zur Tilgung seiner Schulden verpfänden bzw. belasten

---

[1]) Brieger Urkundenbuch, Reg. Nr. 639. [2]) Ebendas. Nr. 660.

[3]) Ebendas. Nr. 694. Wenn nun Schönwälder a. a. O. I, 227 unter Benutzung dieser Urkunde sagt: „1410 war der Herzog wieder in Gefangenschaft gerathen und der damalige Bürgermeister (recte Bürger) Peter Döring hatte 96 Mark böhmische Groschen zu seiner Derlosung aus dem Gefängniß, vom Hause der Luck genannt (Hummelschloß in der Grafschaft Glatz) aufgebracht", so irrt er. Es handelt sich hier nicht um eine neue Gefangenschaft des Herzogs, sondern vielmehr um die alte von der Wallfahrt her. Auch ist unter Luck nicht das Hummelschloß in der Grafschaft Glatz zu verstehen, was Schönwälder fälschlich aus Pol's Jahrbüchern der Stadt Breslau I, 181 entnommen hat, vgl. Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. Schlesiens, Bd. X, S. 224, sondern es muß dies ein Ort tief im Süden, vielleicht im Morgenlande selbst sein. Welche Feste damit gemeint sein kann, gelang mir allerdings nicht festzustellen.

[4]) Man möchte aus dieser Stelle beinahe annehmen, daß Herzog Ludwig garnicht bis zum heiligen Grabe gekommen ist, sondern auf dem Hinwege bereits gefangen genommen wurde.

[5]) Schlesiens Lehns- und Besitzurkunden edd. Grünhagen und Markgraf I, 357.

müssen, sondern ein ganzes Land, das Weichbild Nimptsch, war ihm dadurch verloren gegangen. Letzteres löste er 1412 wieder ein.[1]) Andrerseits dürfen wir es als einen rühmenswerten Zug von ihm hervorheben, daß er nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft nicht unterließ, diejenigen reich zu beschenken, die seine Haft mit ihm geteilt hatten. Die Liegnitzer Chronik[2]) hatte besonders die Hingabe seines getreuen Vasallen Nikolaus von Stewitz hervorgehoben. Ihn machte der Herzog später zum Landeshauptmann von Liegnitz und Goldberg[3]) und durch Urkunde vom 7. März 1412 schenkte er ihm eine freie Holzfuhre in die Kotzenauer Heiden in Bedenken und Betrachtung „manchirleie grosse swere merkliche und getrawe dinste, die uns unser libir getrawir her Nickil von Stewicz in gar manchin und nothaftegin sachin als in unsern gefengnissin und in vil andern gescheften und merklichin sachin gar willeclichin und getrewlichin hat geleist und beczeigith".[4]) Ein zweiter Getreuer in jener schweren Zeit war ihm Peter von Jenkwitz gewesen. Diesem gewährte er bald nach seiner Rückkehr durch Urkunde vom 25. November 1405 gewisse Vergünstigungen auf sechs erkaufte Hufen und Gärten zu Konradswaldau, Kreis Brieg, wegen „manchirley getrawe dinste und die bedocht, die uns der obgen. Peter Jenckwitz in unserm gefengnisse zum Luge und auch in andern manchirleye sachen getan und geleyst hat"[5]) und wenige Tage darauf, am 29. November 1405, gab er ihm zu Pitschen eine weitere Begnadung wegen seiner getreuen Dienste, die er ihm getan hat „und besundirlichen in unserm gefengnisse uf dem hawsse Luge."[6])

Einen nachhaltigen Einfluß auf seine Sinnesart hat die Haft im Gefängnisse zu Luge nicht auszuüben vermocht. Die Lust nach Abenteuern führte ihn bereits wieder 1407 nach Holland, wo er in schwere Bedrängnisse geriet,[7]) dann war er ein getreuer Begleitsmann des Kaisers Sigismund, mit dem er ganz sinnesverwandt war, und in dessen Geleit und Auftrag konnte er nun seiner ungebändigten Reiselust in vollem Maße fröhnen.[8]) Ganz ohne Eindruck ist aber auf Herzog Ludwig seine Pilgerreise doch nicht geblieben. Am 1. Januar 1423 gründete er vor seiner Stadt Liegnitz zu Ehren des Leidens Christi ein Karthäuser-

---

[1]) Zimmermann, Beyträge zur Beschreibung von Schlesien I, 4, S. 18.
[2]) Siehe oben S. 146. [3]) Schönwälder a. a. O. S. 226.
[4]) Bresl. Staatsarchiv Urk. F. Liegnitz Nr. 938. — Weiteres über Stiebitz siehe bei Sinapius I, 938.
[5]) Bresl. Staatsarch. F. Brieg, Ortsakten Konradswaldau. Spätere Abschrift.
[6]) Bresl. Staatsarch. Brieger Landbuch C I, fol. 12.
[7]) Brieger Urkundenbuch Reg. Nr. 660.
[8]) Schönwälder a. a. O. S. 227 ff.

Kloster[1]) und legte am 30. August den Grundstein, wobei er zu Ehren der fünf Wunden Christi fünf Gulden beischloß.[2]) 1449 wurde dieses Kloster aber erst vom Bischof Peter von Breslau geweiht; 1529 wurde es dann vom Herzog Friedrich II. von Liegnitz wegen der Türkengefahr abgetragen.[3])

Auch sein Oheim Herzog Ruprecht von Liegnitz († 1409) soll eine Wallfahrt ins heilige Land gemacht haben. Urkundliches Material hat sich darüber nicht auffinden lassen; wird auch schwerlich je auftauchen; denn wenn auch Schönwälder[4]) als sicher angibt: „Auch er war im heiligen Lande gewesen und hatte ein Stück von St. Andreas Haupt mit nach Liegnitz gebracht", so hatte bereits vor anderthalb Jahrhundert der scharfsinnige Thebesius in seinen Jahrbüchern der Stadt Liegnitz die darauf bezüglichen Angaben eines Lichtstern[5]) und Zepko[6]) widerlegt.[7]) Vielleicht hängt diese irrige Angabe damit zusammen, daß Ruprecht in der Kapelle der h. Grabeskirche zu Liegnitz[8]) beigesetzt wurde, die er selbst gegründet und reichlich dotiert hatte,[9]) und daß er ein Stücklein von den in Achaja gestohlenen Reliquien des heiligen Andreas an sich gebracht hatte[10]), worauf sich dann dies zu einer Wallfahrt nach dem heiligen Grabe verdichtete.

Es vergeht nun geraume Zeit, ehe wir wieder über die Beteiligung Schlesier an den Wallfahrten nach dem heiligen Lande etwas hören. „Aus brennendem Trieb zur Heiligkeit" legte Johann von Kant (Kenty bei Auschwitz), der 1415 zu Krakau Magister der Philosophie wurde und dann als Professor daselbst über die Briefe Pauli und über die scholastische Theologie des Thomas von Aquino und des Peter Lombardus unter großem Beifall gelesen hatte, seine Stellung nieder und wallfahrtete zwischen den Jahren 1460—1470 nach Jeru-

---

[1]) Pro nova fundacione et dotacione monasterii sive domus passionis Christi ordinis Cartusiensum ante opidum nostrum Legnicz. Bresl. Staatsarch. F. Liegnitz III, 12, B, fol. 27.

[2]) cf. oben S. 147, Anm. 1.

[3]) Neuling, Schlesiens Kirchorte, 2. Ausg., S. 171. [4]) a. a. O. S. 230.

[5]) Schlesiens Fürsten-Krone (1685) Disc. XI, pag. 507.

[6]) Dan. Zepko, Gynaeceum Silesiacum (1626) in Sommersberg, Siles. rer. Script. I (1729), S. 506.

[7]) „Weilen sonsten in diesem Jahre 1401 und etliche folgende von dem Liegnitzschen Hertzoge Ruperto nicht viel Merckwürdiges zu finden ist: Wird er vielleicht Hr. Lichtsterns, und vor ihm Zepkens Meynung nach zu Jerusalem gewesen seyn, und aus selbigen Ländern ein Stücke von dem Haupte des hl. Apostels Andreae anher geholet haben. Ich kan aber ausser dieser beyden irrigen Scribenten, niemanden finden, der diese Reise Ruperti aufgezeichnet hätte" rc. Liegnitzische Jahr-Bücher ed. Scharff (1733), S. 249.

[8]) Diese Kirche existierte übrigens bereits im Jahre 1233, Neuling a. a. O. S. 170.

[9]) Sammter, Chronik von Liegnitz I, S. 279. [10]) Sammter a. a. O. S. 300 ff.

salem, wobei er unterwegs den Muhammedanern trotz der ihm drohenden Lebensgefahr die Lehre Christi predigte. Ebenso machte er viermal eine Bußwallfahrt nach Rom. Er starb zu Krakau am heiligen Weihnachtsabend 1473 und wurde in der dortigen Annenkirche begraben. Er wurde wegen der von ihm gewirkten Wunder unter die Heiligen gezählt.[1])

Als 1479 Hans Tucher aus Nürnberg mit andern eine Reise nach Jerusalem unternahm, schloß sich in Nürnberg ihnen ein „junger Gesell" aus Breslau, Valentin Scheurl, an, welcher auch nach Jerusalem ziehen wollte. Der Verlauf der Reise ist abgedruckt im „Reyßbuch" des Feyrabend v. J. 1584, in dem sich viele derartige Reisebeschreibungen finden.[2]) Dienstag nach Lätare (14. März) 1480 entschlief im Herrn der Breslauer Schöppe Johann Meisner, „ein frommer Mann, der keinem lästig gefallen. Sein Lobredner vergleicht ihn dem alten gerechten Simeon, der, das Kind Jesu in den Armen haltend, zu Gott gebeten, ihn im Friede zu entlassen, also auch dieser, nachdem er Jerusalem und das heilige Grab besucht, im Herrn entschlafen".[3]) Wenige Monate später, am 17. August, folgte ihm in die Ewigkeit sein Genosse auf der Schöppenbank, Balthasar Horning, „ebenfals ein Walfarter nach dem heil. Lande und Jerusalem, ein von Natur lebhafter, frölicher und edeldenkender Mann, ein fromer und sorgsamer Kaufmann" rc.[4]) Ebenso scheint der Ritter Hieronymus Crebil, der am Sonntag Jubilate (3. Mai) 1506 zu Breslau starb und bei der Kirche zu St. Christophori begraben wurde, im heiligen Lande gewesen zu sein, denn auf seinem Grabdenkstein ist Christus ausgehauen, wie er das Kreuz zur Richtstätte trägt; darüber steht ein völlig gerüsteter Ritter zu Pferde bei einer Stadt; „welches vermutlich seine Walfart nach Jerusalem anzeigen sol".[5]) Auch der berühmte schlesische Ritter Niklas von Popplau, den seine Bildung und seine Befähigung als Diplomat, nicht minder aber auch seine Wanderlust durch aller Herren Länder getrieben hatte, soll auf der Rückreise von Palästina in Ägypten gestorben sein.[6]) Seine Reisebeschreibungen enthalten allerdings nichts von seinen Erlebnissen im Orient und diese Nachricht wird auch stark bestritten; vielmehr soll er 1490 in Deutschland gestorben sein.[7])

[1]) Script. rer. Sil. III (Klose's Darstellung der inneren Verhältnisse der Stadt Breslau 1458—1526), S. 332.
[2]) Röhricht a. a. O., S. 156. [3]) Script. rer. Sil. III, S. 400.
[4]) Script. rer. Sil. III, S. 400. [5]) Script. rer. Sil. III, S. 403.
[6]) Script. rer. Sil. III, S. 374.
[7]) Vgl. Röhricht a. a. O. S. 169 und Pfotenhauer in der Allgemeinen Deutschen Biographie Bd. XXVI, S. 428 ff.

Aber nicht immer frommer Drang war es, der zur Fahrt über die große See trieb, auch andere Beweggründe lockten, wie der Handelstrieb und die Reiselust, denn mittlerweile sind wir in die Zeit der Reisebeschreibungen getreten. Der zunehmende Verkehr nach dem Orient hatte es schon frühzeitig als eine Notwendigkeit empfinden lassen, „Baedeker" anzufertigen, in welchen die Reisewege, Verhaltungsmaßregeln, die „Heiltümer", Reliquien derjenigen Orte, an welchen man vorbeikam oder die man aufsuchte, zusammengestellt zu finden waren. Ein solches Itinerar von Venedig nach Jerusalem aus dem Jahre 1466 unter dem Titel „Diß ist der wege zw schiffen über mere von Venedige kenn Iherusalem" befindet sich auch in der Breslauer Universitätsbibliothek. An der Hand solcher Wegweiser entstanden nun die meisten Reisebeschreibungen, in denen zwar die Angabe der Entfernungen, der Sehenswürdigkeiten und besonders der „Heiltümer" weitaus die Hauptsache war, zu der dann aber mehr oder minder ausführlich die eigenen Erlebnisse hinzugefügt wurden.[1])

Aber noch ein anderes Ziel trieb nach Jerusalem. Es war der Wunsch, die Ritterwürde des heiligen Grabes zu erlangen. Aus diesem Anlaß machte eine Pilgerfahrt i. J. 1480 Georg v. Stein, der in der wichtigen und machtvollen Stellung eines königlichen Anwalts in Niederschlesien, Vogts der Ober- und Nieder-Lausitz, wie auch Hauptmanns der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer als gefügiges Werkzeug in den Händen des Königs Matthias von Ungarn sich einen bestgehaßten Namen machen sollte.[2]) Da er nur diese Ritterwürde erlangen wollte, hielt er sich auch nur neun Tage in Jerusalem auf.[3])

Die erste ausführliche Reisebeschreibung eines Schlesiers nach dem heiligen Lande verdanken wir dem Ritter Heinrich Zedlitz vom Buchwalde, der 1493 es sich vornahm, gen Jerusalem zum heiligen Grabe zu ziehen „und habe angefangen", sagt er in der Einleitung, „alle tage und tage Reyß zu schreyben auf wasser und auf dem lande und die hailig stets und aplas, als uns pilgram von den Barfusir Brüdern vorkundiget ward, und habe das geschriben darumb, ab Imande dohin zu dem hailigen lande zihen wolde, das er sich wüßt, dester bas dornach zu richten" ꝛc. Aus Schlesien begleitete ihn nur Christoph List. Am 1. April 1493 brach nun Ritter Heinrich von Liegnitz auf und ritt zunächst nach Buchwalde, um dort von Mutter, Bruder und Schwester Abschied zu nehmen. Dann ging es über Trautenau durch Böhmen, Mähren, Österreich über Wien, den Semmering, Mürzzuschlag, Bruck, Leoben, Villach, Pontafel

[1]) Röhricht a. a. O. S. 8 u. S. 43.
[2]) Vgl. Markgraf in der Allgemeinen Deutschen Biographie Bd. XXXV, 611. Markgraf weiß nichts von dieser Jerusalemfahrt.
[3]) Röhricht a. a. O. S. 161.

und Conegliano, wo er auf den Kurfürsten Friedrich, den Herzog Cristoph von Baiern und viele andere vornehme Herren stieß, die gleichfalls nach dem heiligen Grabe wollten, nach Venedig, dem üblichen Ausgangsorte der Wallfahrten. Hier hatte er zunächst Zeit genug, sich umzutun, die mächtige und reiche Welthandelsstadt mit ihren Palästen, Kirchen, Reliquien usw. zu bewundern und die Vorbereitungen zur Meeresfahrt zu treffen. War man nicht bereits mit einer Gesellschaft von Hause weggereist, so schloß man sich in Venedig einer solchen an, und es galt dann, mit einem Padrone wegen der Überfahrt und der Pilgerreise selbst einen Kontrakt zu schließen, der in der Dogenkanzlei ratifiziert wurde, wie auch sonst die venetianische Regierung ein ziemlich starkes Aufsichtsrecht ausübte. Die Bestimmungen des Kontrakts waren im wesentlichen folgende: Der Padrone hatte die Pilger von Venedig nach Jaffa hin- und zurückzubringen und mußte in wenigen Tagen segelfertig sein. Die Galee sollte mit den nötigen Waffen und Mannschaften ausreichend gegen die Seeräuber gerüstet sein. Der Patron durfte mit seinem Schiff nur an den gewöhnlichen Hafenplätzen anlegen und in einem Hafen Cyperns wegen der schlechten Luft höchstens drei Tage bleiben. Jeder Pilger erhielt täglich zweimal zu essen und zu trinken, und zwar von guter Kost, wobei der Patron nach Möglichkeit an bestimmten Häfen halten mußte, damit die Pilger ihren Mundvorrat ergänzen konnten. Vornehme durften einen eigenen Koch halten. Kann ein Pilger in einem Hafen den gewünschten Proviant nicht kaufen, so muß der Patron ihm damit aushelfen. Der Patron hatte weiter die Pilger in jeder Weise zu schützen; im heiligen Lande, auch an dem Jordan persönlich umherzuführen, desgleichen die nötigen Abgaben und Tribute dabei zu zahlen, wofür er den bedungenen Schiffslohn halb in Venedig, halb in Jaffa erhielt.[1]) Einen solchen Kontrakt schloß auch Ritter Heinrich von Zedlitz gegen eine Entschädigung von 50 Dukaten ab.

Endlich, am 1. Juni, ging die Fahrt von Venedig ab, in Wahrheit eine reine Küstenfahrt, bei der fast jeder Ort angelaufen und die dortigen Heiligtümer und Sehenswürdigkeiten besichtigt wurden. Erst am 16. waren sie in Korfu, am 25. in Kreta, am 28. in Rhodos, wo die gewaltigen Befestigungen der Johanniterritter das helle Erstaunen des Ritters erregten, nicht minder die sonstigen dortigen Einrichtungen. Am 3. Juli sahen die Reisenden die Insel Cypern und zwei Tage später das heilige Land, wobei nach frommer Pilgersitte alles niederkniete und „Te deum laudamus“ sang. Am 6. landeten sie vor Jaffa. Durch Schüsse signalisierte man die Ankunft des Schiffes, und es

[1]) Röhricht a. a. O. S. 10/11.

mußte nun das Geleit von den Türken ausgewirkt werden. Am 10. wurden die Pilger gelandet und in wüsten Gewölben untergebracht, wo sie eine Mameluckenwache vor den Heiden beschützte; denn durchgängig klagen die Reiseberichte über die feindliche Gesinnung der arabischen Bevölkerung. Erst am 16. Juli konnte durch die Vermittlung des Guardians von Jerusalem das freie Geleit von dem Herrn von Gaza ausgewirkt werden. Die Pilger wurden nun sorgfältig gezählt und jeder mußte seinen und seines Vaters Namen ansagen, die aufgeschrieben wurden. Endlich, mittags den 20. Juli, durften sie ihre Esel besteigen und es ging nun nach Ramlah, wo sie in das von Herzog Philipp von Burgund gestiftete Spital geführt wurden, aber einer nach dem andern durch ein Loch kriechen mußte unter nochmaliger Zählung. Am nächsten Morgen hielt der Guardian von Jerusalem eine Messe und bereitete darauf die Pilger in einer lateinischen Predigt, die ein Barfüßer verdeutschte, auf den Besuch des heiligen Grabes vor: Vor allem sollte jeder beichten; wer aber gebannt sei, den wolle er vom Banne lossprechen. Nun setzten sich die Pilger wieder auf die Esel und zogen, begleitet von den Steinwürfen der einheimischen Bevölkerung, gen Jerusalem, das sie am 24. erreichten. Der Guardian von Bethlehem ging darauf mit den Pilgern, 150 an der Zahl, in der Stadt umher, zeigte ihnen alle heiligen Stätten und verkündigte hierbei den auf ihnen ruhenden Ablaß. Es folgt nun in Ritter Zedlitz' Tagebuch eine sehr umständliche Aufführung all dieser Stätten und Ablässe, welche deutlich beweist, daß sie aus einem Pilgerführer entnommen ist. Eine besondere Andacht und eine umständliche Besichtigung wurde der Grabeskirche geweiht unter Beichte und Spendung des heiligen Sakraments. Alsdann wurde die Umgegend besichtigt. Am 29. Juli badeten die Pilgrime im Jordanwasser, zogen dann weiter über das bittere Wasser und Zedlitz stieg mit einigen Pilgern auf den Berg, wo der Herr 40 Tage und Nächte gefastet und der Teufel ihn versucht hatte. Über Bethanien, Lazarus' Grab usw. ging es nach Jerusalem zurück, wo sie am 30. Juli wieder eintrafen. Die Führer drängten aber zur Heimkehr; denn es war doch für sie lediglich Geschäftssache, daß sie die Pilger begleiteten, und andere Scharen warteten sicherlich schon darauf. So sagten also die Pilger ihrem Patrone, sie wollten wieder fort. Am 31. Juli setzten sie sich abermals auf ihre Esel, und kamen bis Ramlah ins Spital. Hier entspann sich nun das alte Spiel. Die Heiden wollten die Pilger nicht weglassen unter dem Vorgeben, sie hätten einen Renegaten von Jerusalem mit weggelockt, damit er wieder Christ würde. Natürlich handelte es sich nur um eine Erpressung. Nachdem das Geld zusammengebracht worden war, wozu Ritter Zedlitz 40 Gulden beisteuerte, durften sie am 3. August weiter-

ziehen nach Jaffa. Noch an demselben Tage ließen die Pilger sich auf die Galee übersetzen. Der Patron blieb noch bei den Türken. Erst am 6. kam er auf das Schiff und erzählte nun den Pilgern alle möglichen Dinge, was er für Geld den Heiden hätte geben müssen. Wieder schossen diese über 100 Gulden zusammen, Zedlitz allein gab 10 Gulden, und am 7. trat man endlich die Heimfahrt an. Unserem Ritter erschien die Fahrt nun recht ungemütlich, als er einige Tage hindurch auf dem „wilden Meer" war, kein Gebirge, sondern nichts als Wasser sah. Er mag aufgeatmet haben, als sie am 10. August Cypern anliefen. Hier ließen die Pilgrime sich Brot backen, kauften allerlei Speise, beluden das Schiff mit Holz und zogen am 13. August früh von dannen „in das wilde Meer tag und nacht". Dazu kam böses Wetter; ein sizilianischer Korsar kreuzte auch ihren Weg; dann starb eine englische Gräfin auf dem Schiffe, die mit ihnen in Jerusalem gewesen war und dem Patron 50 Dukaten gab, damit ihre Leiche nicht in das Meer geworfen würde, denn eine Leiche am Schiffe erschien der Mannschaft als unglückbringend; nochmals kam der Korsar in Sicht; dann gab es wieder bösen Wind; das Brot ging aus, so daß man zum Schiffszwiebačk greifen mußte und alle waren froh, als endlich am 21. Rhodos erreicht wurde. Hier erholte man sich von den ausgestandenen Strapazen, besichtigte eifrig die Heiltümer, u. a. einen von den 30 Schillingen, um die der Herr verkauft worden ist. Am 25. August stachen sie wieder in See und gelangten am 28. in Kandia an. Hier wurde das Schiff mit vielem Malvasier und Muskateller beladen und am 31. weiter gefahren. Wieder ergriff das Schiff der böse Wind und wieder mußten die Pilgrime, da ihnen das Brot verschimmelt war, zum harten Schiffszwieback greifen. Endlich, am 16. September, erreichten sie Korfu und nach vielen weiteren Fährlichkeiten langten sie am 30. September wieder in Venedig an. Zunächst spülten die Pilgrime sich den Unflat des Meeres und noch mehr des Schiffes ab, dann gingen sie am 3. Oktober mit dem Patron ihres Schiffes zu dem Herzoge und der Signoria, um sich bei diesen für den ihnen gestellten Patron zu bedanken. Der Herzog war sehr liebenswürdig; er mochte sich nicht wenig wundern, daß man einmal über einen venetianischen Patron ein Lob aussprach, während sonst immer das Gegenteil der Fall war. Ritter Zedlitz nahm dann noch mehrere Heiligtümer und Sehenswürdigkeiten in Augenschein; am 6. Oktober trat er mit zwei anderen Gefährten die Heimreise über Treviso durch Kärnten, Salzkammergut, Böhmen an. Am 30. Oktober war er wieder in Liegnitz.[1])

[1]) Der Bericht ist abgedruckt von Röhricht in der Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins Bd. XII (1894), S. 98 ff. Vgl. auch Sinapius II, 492/493.

Der nächste Wallfahrer nach dem heiligen Lande ist Peter Rindfleisch, der Sohn eines angesehenen Breslauer Handelshauses, gewesen. Bereits sein Bruder Johannes war 1481 Ritter des heiligen Grabes geworden und hatte am 25. August desselben Jahres von Katharina Cornaro, Königin von Jerusalem, Cypern und Armenien, wie sich die Fürstin stolz bezeichnete, das Privilegium erhalten, das Wappen des Königreichs Cypern im Schilde zu führen.[1]) Nun litt es auch den Bruder nicht mehr daheim. 1596 reiste er mit einem Wechsel von 200 ungarischen Gulden auf Nürnberg ab. In Padua verkaufte er sein Pferd und versah sich dann zu Venedig mit der erforderlichen Reiserüstung. Peter Rindfleisch verzeichnet darunter sechs Hemden, ein Handtuch, fünf Taschentücher, Tropenkleidung, Schiffswein, Brot und allerlei Speise, Arzneien usw. Dann besah er sich in Venedig die Heiligtümer und verakkordierte mit seinem Patron auf 48 Dukaten. Am 3. Juni fuhr das Schiff ab. Es folgt nun die umständliche Beschreibung der Reiseroute mit Aufzeichnung all der gesehenen Heiligtümer und der sonstigen alltäglich bewunderten Merkwürdigkeiten. Am 30. Juni landete das Schiff in Rhodos, am 6. Juli in Cypern, am 14. Juli in Jaffa. Am folgenden Tage wurden sie genau gezählt und ihre Namen verzeichnet. Dann ritten sie bis Ramlah, wo der Guardian sie in das Spital des Herzogs von Burgund führte. Am 20. Juli gelangten sie nach Jerusalem, wo sie in dem von der heiligen Helena gebauten Spital Unterkunft fanden. Am nächsten Tage hörten alle Pilger auf dem Berg Sion im Kloster die Messe und darauf führte sie der Guardian umher und wies ihnen die heiligen Stätten. Ebenso wurden auch Jerichow, Bethlehem, der Jordan ꝛc. besucht. Am 25. Juli wurden sie in den Tempel gelassen, zu dem die Heiden den Schlüssel hatten. Die Kontrolle war sehr genau; beim Eintreten wurden die Pilger sorgfältig gezählt. Den Schlüssel zum heiligen Grabe besaß dagegen der Guardian, der die Pilger zu je dreien hereinließ. Hernach aber war alles für die Pilger frei und die Heiden verkauften ihnen innerhalb der Kirche gesottene und gebratene Hühner, Reis, Obst usw. Als sie nun Jerusalem wieder verlassen wollten, wiederholte sich das alte Spiel mit der Brandschatzung, die die Pilgrime zusammenbringen mußten. Am 26. Juli konnten sie darauf von Jerusalem wegreiten, und sie gelangten auch glücklich bis nach Jaffa; aber auch hier mußten sie sich, trotz des zugesicherten Geleites, erst mit 140 Dukaten loskaufen, ehe sie das Schiff besteigen durften. Die Heimreise ging über Cypern, Rhodos, Kandia, Poma, wo Rindfleisch Gevatter stand. Auf der Heimreise überraschte sie dann ein

---

[1]) Vgl. Schlawe in der Zeitschrift „Der Deutsche Herold" Jahrg. 1904, Nr. 11.

solcher Sturm, daß das Schiff verloren schien und jeder Pilger seine Nothelfer um Errettung anrief. Rindfleisch gelobte sich zu St. Barbara gen Thorn und St. Nikolaus zu Breslau vor dem Thore mit einer Messe und zu einer Wallfahrt mit bloßen Füßen gen Trebnitz zur heiligen Hedwig. Bei Korfu drohte abermals das Schiff im Sturme unterzugehen und alle hielten ihr Leben für verloren. Endlich am 24. Oktober war Peter Rindfleisch wieder glücklich in Venedig. Im Jahre 1506 unternahm er dann noch von Antwerpen aus eine Pilgerreise nach Santiago di Compostella in Spanien, wo er den Herzog Heinrich von Sachsen mit Begleitung vorfand.[1])

Die nächste Pilgerfahrt von Schlesien nach dem heiligen Lande, über die wir etwas hören, wurde unternommen von Herzog Friedrich II. von Liegnitz und Brieg (geb. 1480), der später ein Anhänger der Lehre Luthers wurde und vor allem durch die mit dem Hause Hohenzollern im Jahre 1537 geschlossene Erbverbrüderung berühmt geworden ist. Der Aufbruch geschah am 22. März 1507 von Frankenstein aus. In der Begleitung des Herzogs befanden sich Ritter Lorenz von Hochberg und sein Sohn Christoph, Otto von Parchwitz aus dem Geschlechte Zedlitz, Hans und Lorenz von Seidlitz, Hans v. Schenke, Christoph v. Schkopp, Hans Magnus Axleben genannt, Matthes Wanner, Pfarrer zu Schönau und Altarist zu Schweidnitz, Stanislaus Hoffmann, Schweidnitzer Rathsherr, und Christoph Wachsmut, Schweidnitzer Altarist. „Dornoch ist der erlauchte Fürst Herzog Friedrich aus sonderbarer Innigkeit ausgezogen zu thun eine ritterliche Fahrt zu dem heyligen Lande, zu besichtigen die Stellen, da Christus hat erworben unser Seeligkeit.“ Matthes Wanner, der diese Fahrt aufgezeichnet hat, gibt gleichfalls als Grund an „in dem Namen des allmächtigen Gottes, im Willen und in Meinung, aller seiner göttlichen Ehre und unser Seelen Seligkeit, ausgeschlossen aller weltlichen Ehren, Vorwitzigkeit und ander Leichtfertigkeit, die Heyligen Stette und Stellen zu besuchen, die Christus Jesus unser Herr und Seligmacher in seiner Menschheit geheiliget und gewürdiget hat“ ꝛc. Die Reise ging über Brünn, Wien, Villach, Conegliano nach Venedig. Am 4. Juni segelte die Schar ab, 132 Pilgrime mit Mönchen und Nonnen. Auf dem Schiffe befanden sich 21 Nationen, Schlesier, Böhmen, Polen, Meissner, Franken, Voigtländer, Schotten, Niederländer, Burgunder, Portugiesen, Franzosen, Walen, Kroaten, Biglische Mohren (!), Mameluken, Türken, Juden, Griechen, Hessen, Spanier, Thüringer. Wanner führt vor allem lebhafte Klage über die Übervorteilungen durch den Patron; „darumb schreibe ich das, daß sich zukünftige

[1]) Abgedruckt von Röhricht und Meisner, Deutsche Pilgerreisen (1880), S. 315 ff.

Pilgram wissen danach zu richten." Es folgt nun die übliche Reisebeschreibung. Am 24. Juli landeten sie in Jaffa; am 1. August hörten sie die Messe auf dem Berge Sion. Darauf wurden die Heilstätten in Jerusalem, sowie in der näheren und weiteren Umgebung in Augenschein genommen. Es wird an anderer Stelle berichtet, daß Herzog Friedrich, als er auf dem Ölberge kniete, plötzlich von hinten am Haupte von einem Zigeunerweibe mit den Worten berührt worden sei: „Steh auf, Herzog Friedrich von Liegnitz!" Darauf habe der Herzog aus allerdings nicht unbegründeter Furcht vor den Mohammedanern die Frau inständigst gebeten, ihn nicht zu verraten und ihr versprochen, falls sie mit ihrem Manne oder Anhange jemals durch Schlesien käme, diesen Dienst reichlich zu vergelten. Wanner weiß noch vieles zu berichten von den Unbilden der Heiden gegen sie und den Schatzungen, bevor sie am 18. August wieder absegeln konnten. Endlich am 12. November erreichten sie Venedig.[1])

Nach seiner Heimkehr ließ Herzog Friedrich 1510 die Stadt Jerusalem samt dem heiligen Grabe abmalen und das Gemälde in der St. Johanneskirche zu Liegnitz nahe der herzoglichen Gruft aufstellen. Die Beischrift lautete: „Wir Friedrich von G. Gn. in Schlesien Hertzog und Herr zur Liegnitz und zum Brieg haben die Heiligen Stellen, die wir zur Ziet zu und umb Jerusalem zu ewigem Lobe besucht und gesehen, abmahlen lassen. MDX". Auf diesem Gemälde kniete der Herzog unfern des heiligen Grabes unter dem Kreuze Christi und es waren „diese Worte aus seinem Munde beygeschrieben: Jesu, vere Fili Dei, Miserere et Memento mei".[2]) Nach Schönwälder[3]) wurde im Zeughaus zu Brieg eine kleine Flinte, die Herzog Friedrich aus dem Orient mitgebracht hatte, aufbewahrt.

Röhricht[4]) will diese Reise mit einer bisher dunkel gebliebenen Stelle in des Pancratius Vulturinus Loblied auf Schlesien in Verbindung bringen:

> Sed Mariae cultrix meliorem Hanovia[5]) potum
> Hospitibus fundis, levior quia nullo cerebro
> Damna bibenti infert urinam provocat ipse;
> Hunc usque ad Solymas peregrinus detulit olim.[6])

---

[1]) Abgedr. von Röhricht und Meisner in der Zeitschr. des Deutschen Palästina-Vereins I (1878), 101 ff.

[2]) Röhricht a. a. O. 204 und Thebesius, Liegnitzische Jahrbücher III, 4/5. — Thebesius bemerkt bissig dazu: „Es wäre aber zu wünschen, daß dieses Bild von einer künstlichern Hand wäre gemahlet worden."

[3]) Piasten zum Briege II, 2. [4]) a. a. O. S. 204.

[5]) Die Hainauer Pfarrkirche war der Jungfau Maria geweiht.

[6]) Vgl. Drechsler in der Zeitschrift f. schles. Gesch. XXXV, S. 48, Anm. 1 u. S. 65, ferner Scholz, Chronik der Stadt Hainau, S. 440, Anm. 2.

Nun hat aber Vulturinus sein Lobgedicht auf Schlesien zu Padua im Jahre 1506 verfaßt und Herzog Friedrich hat erst im Jahre 1507 seine Wallfahrt gemacht. Mithin kann sich obige Stelle nicht auf diese Pilgerfahrt beziehen.

Auch ein anderer Teilnehmer an dieser Pilgerreise, der Schweidnitzer Ratsherr Stanislaus Hoffmann, hat dies Ereignis verewigen lassen. Von ihm hängt in der katholischen Pfarrkirche zu Schweidnitz ein Epitaphiumsbild, worauf die Pilgerfahrt erwähnt ist.[1])

Es war ja auch nur natürlich, daß man das Andenken an dieses für das Leben doch so bedeutungsvolle Ereignis festzuhalten suchte und gewissermaßen durch ein Weihgeschenk seinem Danke auch öffentlich Ausdruck geben wollte. So ahmte man auch den Bau des heiligen Grabes sehr oft im Kleinen oder in natürlicher Größe nach, benannte Kirchen, Kapellen und Altäre, selbst einzelne Ortschaften nach heiligen Stätten,[2]) ja sogar der Name Jerusalem ist als Vorname zu finden. Eine Jerusalemkapelle gibt es zu Schweidnitz.[3]) Heilige Gräber mit und ohne Stationen werden erwähnt zu Albendorf, Annaberg, Sagan, Breslau in der Elisabethkirche[4]); im Kollegiatstift zum heiligen Kreuz (z. J. 1489)[5]); das Kinderspital zum heiligen Grabe auf der Niklasgasse wird bereits 1416 erwähnt[6]) und desgleichen die Kirche zum heiligen Grabe in Liegnitz sogar schon 1233.[7]) Als Namen heiliger Ortschaften finden wir in Schlesien Bethlehem bei Grüssau und Emmaus bei Troppau. 1428 ist ein „Jherusalem Becherer zu Reywensdorff gesessen“ Schiedsrichter zu Friedland.[8])

Überhaupt ist am Ausgang des Mittelalters das kirchliche Leben in Schlesien auf diesem Gebiete ein reges zu nennen. Es wurden viele Wallfahrten nach heiligen Orten unternommen wie nach Rom,[9]) Wilsnack, Aachen, St. Jago de Compostella in Spanien rc.[10]) Hierfür wurden auch Reisepässe ausgestellt, besonders von der Stadt Breslau,[11]) aber auch von dem obengenannten Herzog Friedrich II. von Liegnitz können wir einen solchen vorlegen, den er zweien seiner

---

[1]) E. Wernicke, Baugeschichte der katholischen Pfarrkirche zu Schweidnitz (1874), S. 28 ff.

[2]) Röhricht a. a. O. S. 74/75. [3]) Script. rer. Sil. XI, 7.

[4]) Schmeidler, Gesch. der Elisabethkirche zu Breslau, S. 114.

[5]) Bresl. Staatsarch. Neißer Lagerbuch J, fol. 203b.

[6]) Neuling a. a. O. S. 32. [7]) Neuling a. a. O. S. 170.

[8]) Bresl. Staatsarch. Urk. Kl. Liebenthal Nr. 13.

[9]) z. B. 1450 macht der Neumarkter Bürger Nickel Hackentawfil sein Testament: „ap got obir en icht vorhynge, daz er storbe adir nicht wedir von Rome queme.“ Quellen und Darstellungen zur schles. Gesch. Bd. II, S. 355. — Vgl. auch ob. S. 142.

[10]) A. O. Meyer, Studien zur Vorgeschichte der Reformation (1903), S. 38.

[11]) Meyer a. a. O.

Untertanen nach St. Jakob de Compostella 1514 entsendete.[1] Auch eine neue Wallfahrtskapelle, die sich bald besonderen Zulaufes erfreute, erhob sich um diese Zeit in Schlesien. 1495 erlaubte nämlich Bischof Johann IV. Roth, die Wallfahrtskapelle „zum Baume" bei dem Dorfe [illegible], Kreis Frankenstein, zu errichten.[2] Sie war der Jungfrau Maria geweiht; denn 1517 heißt es „Kirche zu U. L. F. zum Baume".[3]

Auch das Breslauer Domkapitel blieb von diesem allgemeinen Zuge der Sehnsucht, die heiligen Stätten mit den leiblichen Augen zu sehen, nicht unberührt. Am 26. September 1515 erklärte vor dem versammelten Kapitel das Kapitelsmitglied, der Kantor Dr. Oswald Strawbinger, es als seine Absicht, das heilige Land zu besuchen; er stiftete deshalb zum Kirchenbau des Domes zwei vergoldete silberne Gefäße.[4]

Als 1517 der Kämmerer des Kurfürsten Friedrich des Weisen, Ritter Bernhard von Hirschfeld, zur Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande aufbrach, schloß sich ihm u. a. Johann Ramoritz (Riemitz), ein „Schlißger" (Schlesier) an; mit ihm fuhr bis nach Rhodos auch der Johanniterritter „ein Seydelitz".[5] An der Pilgerreise des Pfalzgrafen Ottheinrich bei Rhein i. J. 1521, die bekanntlich durch Viktor von Scheffels Gedicht „Der Enderle von Ketsch" unsterblich geworden ist, beteiligten sich auch die beiden Schlesier Hans Zedlitz von Parchwitz und Christoph von Rotlütz (Rittlitz).[6]

Dann vergeht geraume Zeit, ehe wir wieder etwas von schlesischen Palästinafahrern hören. Mittlerweile hatte die Reformation in Schlesien einen sehr empfänglichen Boden gefunden, und dadurch mochte wohl der Eifer, nach dem heiligen Lande zu pilgern, stark nachgelassen haben. Aber trotzdem fanden sich auch lutherische Christen, die eine Reise nach Jerusalem nicht scheuten. Wenn

[1] Bresl. Staatsarch. Urkunde Dominikaner Liegnitz Nr. 2.

[2] Bresl. Staatsarchiv D 368a, fol. 98 ff.

[3] Bresl. Staatsarch. Ortsakten Schräbsdorf. Abschrift einer Urk. d. Stadt Nimptsch. Vgl. [illegible] auch Landbuch Brieg H, fol. 26a. Vgl. ferner Lutsch II, 123 und Kopietz, Kirchengeschichte des Fürstentums Münsterberg, S. 87.

[4] Bresl. Diözesanarchiv Hs. III b. 1a. Mercurii die XXVI mens. Septembris coram dominis in stuba capitulari circa racionem generalem dominorum procuratorum et collectorum capituli presentibus et calculantibus ven. dominus doctor Oswaldus Strawbinger cantor et canonicus Wratisl. abscessurus propediem atque visitaturus, ut dicebantur, terram sanctam, volens benefacere ecclesie Wratisl. dedit ac donacione inter vivos valida et irrevocabili donavit et pie assignavit fabrice eiusdem ecclesie Wratisl. duos ciphos argenteos inauratos bone quantitatis in sui memoriam pro cupro ad tecturam ecclesie expendendos etc. Freundl. Mitteilung des Geistl. Rates Herrn Dr. Jungnitz. Vgl. auch ob. S. 145, Anm. 3.

[5] Röhricht a. a. O. S. 209. [6] Röhricht a. a. O. S. 216.

sie dann dort das Abendmahl unter einerlei Gestalt zu nehmen sich weigerten, so gab der Guardian, gewöhnlich gegen Zahlung einiger Dukaten, ohne weiteres nach. Andererseits erklärte er aber auch, wie in einer gleich zu erwähnenden Reisebeschreibung berichtet wird, die Verhaftung der Pilger als eine Strafe dafür, daß lutherische Ketzer unter ihnen seien.[1])

Im Jahre 1556 befanden sich die Schlesier Melchior von Seidlitz, der diese Reisebeschreibung hinterlassen hat, Wolf von Oppersdorff, Nikolaus von Reideburg und der Schwabe Moritz von Altmannshausen in Kriegsdiensten Kaiser Karls V. in Italien gegen die Krone Frankreich. Ein Waffenstillstand bereitete aber ihrer kriegerischen Tätigkeit ein vorläufiges Ende, und so beschlossen sie, miteinander zu reisen und fremde Länder zu besehen. Am 3. Mai 1556 kamen sie in Mailand zusammen, trafen am 12. Mai in Venedig ein, versorgten sich für die bevorstehende Reise und gingen am 31. Mai an Bord eines nach Tripolis gehenden Schiffes, dessen Patron sie bis nach Cypern mitzunehmen versprach. Am 4. Juli landeten sie in Cypern. Am 20. Juli schifften sie sich in Joppe (Jaffa) aus. Hier wurden sie nach Entrichtung des Zolles, auf den Kopf 16 Heller, von den Türken gezählt und alle mit ihren Namen aufgezeichnet. Alsdann ging es auf Eseln nach Jerusalem unter Begleitung mit Geleitsleuten, „die uns in Wahrheit mit Schlagen und anderm viel Plagen antheten“. In Jerusalem mußten sie zunächst dem Sandjak eine „Verehrung“ von 32 Dukaten geben. Dann ging es an die Besichtigung der heiligen Orte in Jerusalem, Bethlehem ꝛc. Am 2. August verließen sie wieder Jerusalem und zogen nach Ramlah, wo sie den Subpascha um Geleit zu ihrem Schiff bitten ließen. Nachdem derselbe die geforderte Verehrung erhalten hatte, erklärte er plötzlich, die Malteser hätten ein Dorf bei Joppe geplündert und gegen 70 Personen weggeführt, deshalb müßte er sie als Geiseln behalten. Wer jedoch dem Könige von Frankreich oder den Venedigern, als seines Herrn Bundesverwandten, untertan wäre, den wolle er ungehindert passieren lassen. „Wie wir solches von dem Dolmetschen vernommen und alle dem Römischen Keyser und Könige unterthan waren, fing an lachen theuwer zu werden“. Von Stund an wurden sie bewacht. Anfänglich glaubte man, es handele sich nur um eine neue Erpressung. Man brachte deshalb 14 Dukaten zusammen, die der Subpascha auch annahm, worauf er die Pilger nach Joppe ziehen ließ. Bereits waren sie wieder gezählt und wollten sich auf das Schiff übersetzen lassen, als die Einwohner des von den Maltesern geplünderten Dorfes herbeiliefen, den Seckelmeister der Pilgrim

[1]) Röhricht a. a. O. S. 23.

schar als den Hauptmann des Raubschiffes bezeichneten und nach Ramlah schleppten, während die anderen Pilger inzwischen in einem Loch unter Bewachung lagen „mit schlechten Freuden, hatten auch viel seltzamer Fantasey zu entrinnen, dieweil das Schiff im Port war.“ Dann wurden alle nach Ramlah ins Gefängnis gebracht; vergebens war ihr Flehen bei dem Guardian um Hilfe. „Er aber als hochmütiger Mann, der sich fast für einen Bischof oder Obersten der Geistlichkeit über die Christen, so Römisches Glaubens diese Ort sind, schätzet, ließ sich seiner Mitbrüder, auch unser Gefängniß, wenig oder nichts anfechten, denn er über 100 Dukaten von uns bekommen; derhalben er, nachdem sich unser Armut anfieng, nicht viel von uns zu erlangen wußte, sondern wandte durch sein Schreiber große wichtige Geschefften und vielfeltige Entschuldigung für.“ Als er dann doch Zeit fand, neu gekommene Pilger zu empfangen und sie zurückzubegleiten, baten sie ihn, wie es ihm als einem Beschützer der Pilger gebührte, um seine Vermittlung. Darauf zeiget er an, „daß Gott nimmer nicht vergebens, sondern allzeit Missethat halben strafte. Nun waren etliche unter uns, wie er berichtet, mit der Lutherischen Ketzerei gefleckt, darumb denn Gott diese Straffe uber uns gesendet und in die Hände der Ungläubigen gegeben hätte. Letzlichen, beschloß er, wir hätten ihm und dem ganzen Convent nit mehr denn sechzehn Ducaten gegeben, da er doch in der Wahrheit über hundert Ducaten von uns bekam, dabei wohl abzunehmen, was wir für Christen wären. Wir aber stelleten uns sonder Zweifel viel frömmer, denn wir waren mit Entschuldigung, wir wüßten von keiner Ketzerei, damit wir behaft, demütigten uns und beten ferner um Hülfe.“ Darauf drohte der Guardian, wenn er wüßte, wer unter den Pilgern lutherisch wäre, dem wollte er dazu verhelfen, daß er verbrannt würde. Schließlich überließ er sie ihrem Schicksal und zog wieder nach Jerusalem. Inzwischen kam aber der Pascha von Damaskus nach Jerusalem und erklärte in einem Verhör die Pilger für unschuldig; die Bewohner des geplünderten Dorfes appellierten jedoch an den Sultan. Während dieser ganzen Zeit blieben die Pilger unter den elendesten Verhältnissen im Gefängnisse zu Ramlah und hierbei ereignete es sich, daß Nikolaus v. Reideburg in einem Streite mit einem Niederländer, dem er mit einer Pfanne über den Kopf schlug, an einem Messerstich starb. Den Türken gegenüber stellten die Gefangenen die Sachlage dar, als ob Reideburg durch einen Sturz mit dem Messer in der Hand verunglückt wäre. Schließlich wurden die Gefangenen am 13. April 1557 an eine Kette dicht geschmiedet und durch Palästina nach Damaskus unter fortgesetzten Verunglimpfungen seitens der einheimischen Bevölkerung getrieben. Am 1. Mai gelangten sie in Damaskus an, wo der dortige

venetianische Konsul sich ihrer in der uneigennützigsten Weise annahm. Aber auch seine Vermittlung bei dem Pascha half nichts. Die Pilger wurden weiter über Baalbeck, Haleb nach Konstantinopel gebracht, wo sie am 5. August ankamen. Hier wurden sie in den Turm von Galatz geworfen und mußten zwei Jahre auf Entscheidung warten. „Lauß, Flöh, Wantzen sind allda gar wolfeyl und so grausam viel, daß es zu schreiben ungläublich.“ Harte Arbeit mußten sie dort leisten, dafür bekamen sie täglich ein Brot und täglich einen halben Aster, ein Aster ungefähr gleich 10 Heller. Das Geld bekamen sie monatlich. Dieses Geld für sich zu bekommen war aber die Sorge der Gefängnisbeamten. So wurde abends eine Spielbank aufgelegt; jede Bestechung war möglich für den, der Geld sich zu verschaffen wußte. Sein weniges Geld wußte Seidlitz bei der zweimaligen Untersuchung glücklich zu verstecken. Der kaiserliche Gesandte in Konstantinopel, Georg von Bußbeck, verwendete sich für von Altmanshausen, von Oppersdorff und von Seidlitz und kaufte sie zweimal von dem Galeerendienst in die Fremde los. Einer ihrer Leidensgefährten aus Geldern, der früher in französischen Diensten gestanden hatte, bemühte sich, das Interesse der französischen Botschaft für sie zu gewinnen. „In der Zeit brauchte man uns täglich auf Wasser und Land an schwerer Arbeit, auf dem Land zu Steinbrechen, Ziegelstreichen, Holz- und Steintragen, Hacken, Graben und dergleichen. Zu Wasser zogen wir auf den Galleen, an lange Ketten geschmiedet, es war Winter oder Sommer, bis an die Gürtel nackend. Allda ist das erbärmlichste und elendeste Leben, desgleichen ich meine Tage nie erfahren noch gesehen habe und ob Gott will, nit mehr sehen werde. Denn es ist weder Tag noch Nacht keine Ruhe darauf und umb das Ziehen eine unmenschliche Arbeit. Es begiebt sich etwan, daß die Gefangenen zween oder drei Tag und Nacht, das schier ungläublich, an einander ziehen müssen. Zu dem so werden sie ohn Unterlaß so grausam und erbärmlich auf die nackende Leibe mit zusammengeflochtenen Stricken, gespaltenen Reifen oder gedörrten Ochsenzühmen geschlagen, daß dann Striemen daumendick auflaufen, daß das Blut hernach fleußt, wie dem von Oppersdorff und mir auch mehr denn einmal geschehen“. Nach all dieser elenden Qual wurden ihrer dreizehn, darunter zwei Mönche, durch die französische Gesandtschaft befreit. Diese Glücklichen wurden vor den Pascha der Armada geführt, der ein Register vor sich hatte. Der Schreiber über die Gefangenen, der ein anderes Register vor sich hatte, ließ einen jeden nach seinem Namen fragen. „Nun hatten wir uns nit mit unsern Taufnamen und unsers Geschlechts Namen, sondern mit andern, auch einsteils mit wälschen Namen anfänglich einschreiben lassen. Als die Frage an den von Oppersdorf kam, hat er seines seltsamen

Namens vergessen, darob er, sowohl wir alle mit ihm, nicht wenig Schrecken empfingen. Dann es hatte eine Botschaft aus Frankreich vor etlichen Jahren zuvor bei zwanzig Franzosen auch vom Kaiser (der Türken) losgebeten, welche, als man sie vor dem Bascha examiniret und ein Spanier unter ihnen gefunden, wurden sie alle wieder in den Thurm geführt und ihr Lebenlang gefangen gehalten. Daß uns leichtlich aus solchem Vergessen auch hätte geschehen mögen. In Summa, er nennet sich Wolf von Oppersdorff. Der Bascha siehet ihn ganz ernsthaftig an, meldend, er gehört nicht daher und sollte ein ander herfürtreten. Der Gegenschreiber sah und wußte, wie es zugehen möchte, berichtet dem Bascha, in seinem Register stünde er eingeschrieben, wie er sich nennete. Mußte es ihm auch weisen. Demnach es aber in Welsch geschrieben und der Bascha der Sprache nit berichtet, ließ er's also passiren und schuf uns von sich." Mit Geld und guten Ratschlägen unterstützten nun der französische und der kaiserliche Gesandte die glücklich Befreiten, die ihre Heimreise durch die Haemushalbinsel antraten.[1]) Mit vollen Zügen genossen sie die Freude der wiedergewonnenen freien Luft und brachen, mit türkischen Pässen versehen, von Konstantinopel auf. Sogleich fiel dabei Seidlitz in der Umgegend der türkischen Hauptstadt folgendes auf: „Es waren auch etliche Flecken mit den Lägern eingefaßt, aber in denselbigen ward von dem Kriegsvolck weder an Hühnern noch andern, sowohl Gärten und Feldern nicht das wenigste versehret, dessen ich mich, demnach ich, wie es bei der Christen Haufen oder Feldlägern etwan zugehet, auch ein wenig erfahren, nicht genugsam verwundern mochte. Von guter Ordnung der Proviant und aller anderer Notdurft, sowohl unglaublichen Gehorsam in allen Dingen wäre viel zu schreiben, welches ich von Kürze wegen unterlasse". Über Adrianopel und Philippopel gelangten unsere schlesischen Pilger schließlich über Novibasar und dann über Ragusa am 28. Juli 1559 nach Venedig, wobei auf der Überfahrt ein venetianischer Kriegsschiffsbefehlshaber beinahe ihr Schiff in den Grund geschossen hätte. Nach all den ausgestandenen Strapazen thaten sich nun die Unglücksgenossen zehn Tage in Venedig gütlich, bedankten sich bei dem Dogen für die Bemühungen seiner Gesandten, dann kauften sie sich zu Tarvis Rosse und die drei Freunde Moritz von Altmannshausen, Wolf von Oppersdorff und Melchior von Seidlitz, die in Leid und Freud so getreu bei einander ausgehalten hatten, zogen gemeinsam über Trient, Innsbruck nach Augsburg. Ihr Schicksal hatte so großes Interesse erregt, daß sie dort vom Kaiser empfangen wurden. Ihr schlesischer Landsmann, Dietrich von Mühlheim,

[1]) Sie sollten z. B. ihre lumpige, schmutzige Kleidung nicht ablegen.

der in kaiserlichen Diensten stand, lieh ihnen aus Freundschaft 400 Dukaten zur Abfindung der venetianischen Kaufleute für die von ihnen vorgestreckten Summen. Den Heimritt nach Schlesien machten dann Oppersdorff und Seidlitz in Gesellschaft des von Mühlheim über Prag. Am 7. September 1559 durfte Melchior von Seidlitz, der treue Berichterstatter all dieser Gefährnisse, zu Niklasdorf in die Arme seines beglückten Vaters und seiner Geschwister sinken nach einer Abwesenheit von fast 12 Jahren von dem väterlichen Hause. „Der barmherzige, allmächtige und ewige Gott wolle ihnen und uns allen in demselben gnädiglich erhalten, auch alle betrübten Gefangenen, so in der Gewalt der Ungläubigen oder anderer Tyranney und Dienstbarkeit sind, durch seine grundlose Barmherzigkeit trösten, daraus erretten, und wie mir sampt meinen geschehen, aus der Kraft und Allmächtigkeit Gottes in ihr Vaterland führen, uns auch alle mit zeitlicher und ewiger Wohlfahrt und nach diesem Leben mit der ewigen Seligkeit durch Jesum Christum, seinen geliebten Sohn, unsern Herrn, gnädig erfreuen. Dem sei mit Gott dem Vater, Gott dem heiligen Geiste Lob, Preis, Ehr und Dank gesagt umb alle seine Güte und erzeigte Wohlthat von nun an bis in Ewigkeit. Amen. Amen. Amen.“ [1])

Dies ist die letzte wirkliche Reisebeschreibung eines Schlesiers über seine Wallfahrt nach dem heiligen Lande, soweit sie bekannt geworden sind.

Was sonst noch von Pilgerreisen Schlesier nach dem heiligen Lande zu berichten ist, darüber kann, weil sie nichts Charakteristisches mehr bieten, in Kürze hinweggegangen werden.

1568 findet Ludwig von Reuter, brandenburgischer Landhofmeister im Herzogtum Preußen, bei seiner Wallfahrt nach Jerusalem dort die Schlesier Georg von Zedlitz auf Schönau und Mirschau [2]) und Hans von Kreckwitz vor. [3])

In der Pilgerherberge zu Ramlah findet 1569 Joh. von Hirnheim u. a. das Wappen eines von Rech(en)berg angemalt. [4]) 1578 trifft Salomon Schweiger, Prediger des kaiserlichen Gesandten Grafen Joachim von Zinzendorf in Konstantinopel, die Schlesier Philipp Haniwald von Eckersdorf, den Freiherrn Johann von Seidlitz und Nikolaus Haunolt, die sich in sein wappenreiches Stammbuch eintrugen. [5]) Ob sie auf dem Wege nach Jerusalem waren, wird nicht an-

---

[1]) Gedr. im „Reyßbuch“ des Feyrabend (1584) fol. 250 ff. — Über den fast gleichmäßigen Bericht eines Mitgefangenen vgl. Röhricht a. a. O. S. 228.

[2]) † 1576 Febr. 5. Sinapius II, 493 sagt, er wäre „ein weit-peregrinirter gelehrter Cavalier“ gewesen.

[3]) Röhricht a. a. O. S. 248. [4]) Röhricht a. a. O. S. 249.

[5]) Röhricht a. a. O. S. 258.

gegeben. Dagegen schreiben sich 1581 im August zu Konstantinopel in das Stammbuch des Gesandtschaftssekretärs Ambrosius Schweiger als eben auf der Reise nach Jerusalem befindlich ein: Julius Fossatus, Kaspar Strzela von Dilaw, Franz v. Billerbeck und Rupertus Lentulus von Dorndorf.[1])

Als am 29. Juni 1583 Herzog Nikolaus Christoph von Radziwill aus Polen in Jerusalem zum Ritter des heiligen Grabes geschlagen wurde,[2]) empfing, wie er in seinem Reisebuch berichtet, gleichzeitig den Ritterschlag Freiherr Abraham III. zu Dohna aus Schlesien. Als seinen Begleiter nennt er auch den Breslauer Chirurg (Balbier) Johannes Scholtz, der gleichfalls den Ritterschlag am nämlichen Tage erhielt.[3])

1587 trifft Samuel Kiechel aus Ulm auf seiner Reise nach dem heiligen Lande in Malta den deutschen Ordensritter Abraham von Horneck aus Schlesien und dann in Tripolis u. a. Hans Kokors aus Kamenz in Schlesien, der soeben mit andern aus Jerusalem zurückgekommen war, an.[4]) Der Palästinareisende Hans Christoph von Teufel von Krottendorf aus Österreich begegnet dann auch demselben Kokors am 12. Juli 1588 in Konstantinopel.[5])

1620 unternahm Balthasar von Seidlitz eine Fahrt nach Jerusalem, Damaskus, Konstantinopel, darauf bereiste er Persien, Babylonien, Vorder- und Hinterindien; jedoch ist sein Bericht nur ein trockenes Itinerar.[6])

Den Anschluß zu einer Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande versäumte ca. 1627 noch in letzter Stunde Johann Theodor von Tschesch, „ein in Gott ergebener Schlesischer Edelmann“. Derselbe, 1595 zu Voigtsdorf in Schlesien geboren, errang durch große Gelehrsamkeit bald großes Ansehen. Zuerst Geh. Rath bei dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, dann bei Herzog Johann Christian von Brieg, sagte er dem Hofleben, weil es ihm mehr eine Bürde als Würde zu sein schien, „gute Nacht und beschloß bei sich aus einer besonderen Devotion davor eine Reise nach dem heiligen Grabe gen Jerusalem vorzunehmen. Machte dannenhero alle seine Güter und Mobilien zu Gelde, erhob sich mit einer ziemlichen Summa Geldes nach Venedig und schiffte von daraus nach Ragusa. Als er aber allda sein gantzes Vermögen bereits in das Schiff gesetzet hatte und in der Stadt herumwanderte, selbige zu besichtigen, wurde mittler

---

[1]) Röhricht a. a. O. S. 260 nach einer Mitteilung des † Herrn Prof. Dr. Markgraf in Breslau.

[2]) Über die Zeremonie dabei, die nachts vor sich zu gehen pflegte, vgl. Röhricht a. a. O. S. 21. — Dilaw = Dziellau, Kr. Kosel; Dorndorf = Dörndorf, Kr. Öls?

[3]) Röhricht a. a. O. S. 269. [4]) Röhricht a. a. O. S. 271.

[5]) Röhricht a. a. O. S. 278/279. [6]) Röhricht a. a. O. S. 293.

Zeit die Glocke geläutet, wie in denen Seehafen gebräuchlich ist, welche alle diejenigen herbei rufet, so zur selbigen Stunde abseegeln wollen. In dem aber der gute Tschesch das gegebene Zeichen verhöret, die Zeit versäumet und an den Hafen kommt, wird er gewahr, daß das Schiff abgestoßen und mit seinem Gelde schon weit in der See fähret und daß er aus Mangel der Gelegenheit demselben nicht nacheilen kann. Muß also sein Geld verlohren geben und die vorgenommene Wallfahrt wiederum zurücke nach Schlesien nehmen und daselbst als ein Pilgrim leben, der seinen Dienst verschertzet hatte" rc. Er starb dann in Armut zu Elbing am 22. Februar 1649.[1])

1641 soll ein Freiherr von Tornwitz aus Schlesien[2]) in Jerusalem gewesen sein und dort einen Juden gesehen haben, der in einem unterirdischen Saale verwahrt wurde und diejenigen Kleider noch anhatte, die er zur Zeit des Leidens Christi trug.[3])

1681/1682 war Daniel Paschasius Osterberger von Osterberg, nachdem er schon als Student mit reichen Gönnern das heilige Land besucht hatte, zum zweiten Male daselbst, um nach einer gründlichen Besichtigung aller heiligen Stationen und Stätten ein Abbild derselben in dem von ihm gekauften Wallfahrtsorte Albendorf in der Grafschaft Glatz herzustellen.[4]) „Vielleicht", urteilt Röhricht,[5]) „ist dies in Deutschland, wenn nicht in Europa, die vollständigste Zusammenstellung aller heiligen Stätten Palästinas und des Sinais".

Immer spärlicher waren bereits die Nachrichten von der Beteiligung Schlesier als Wallfahrer nach dem heiligen Lande geflossen, um nun schließlich ganz zu versiegen. War es gewissermaßen Mode im 16. und 17. Jahrhundert gewesen, Palästina zu bereisen, so schwand auch allmählich diese Neigung, wenigstens nach den überlieferten Berichten. Es mag auch wohl noch in der Folge so mancher fromme Christ still und unbeachtet nach dem heiligen Lande gewallfahrtet sein, um dort seine Andacht zu verrichten. Aber still wie er gekommen war, so zog er auch wieder heim oder büßte seinen Glaubenseifer dort, ohne

[1]) Vergnügung müßiger Stunden oder allerhandt nützliche Anmerkungen, Teil IX (1716), S. 42. — „Seine Reise", sagt Sinapius II, 1072, „wird er schon 1627 angetreten haben, wie fast aus dem zu schlüssen, was Cent. I, Epigr. 78, p. 25 zu finden ist."

[2]) Ein Geschlecht dieses Namens in Schlesien konnte ich nicht feststellen.

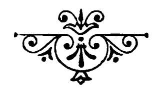
[3]) Röhricht a. a. O. S. 299/300.

[4]) Röhricht a. a. O. S. 305 nach Hatscher, Geschichte und Beschreibung des Wallfahrtsortes Albendorf (1870). — P. Eman. Zimmer, Albendorf, sein Ursprung und seine Geschichte bis zur Gegenwart (1898), S. 84 ff. bezweifelt mit guten Gründen die Richtigkeit von der Wallfahrt des v. Osterberg nach dem heiligen Lande.

[5]) a. a. O. S. 305.

daß er eine Spur von seinen Erdentagen im „Reyßbuch“ aufzuzeichnen für nötig fand. Die Kapuziner z. B. wallfahrteten auch im 18. Jahrhundert nach dem heiligen Lande; denn am 5. August 1743 berichtete der Etatsminister für Schlesien, Graf Münchow, dem jungen Beherrscher von Schlesien, König Friedrich II., es hätten die Kapuziner, welche alle sieben Jahre eine Reise nach dem heiligen Lande täten, vor der preußischen Herrschaft die Erlaubnis gehabt, zu solchem Behufe ein Almosen im Lande zu sammeln. Jetzt wollten sie wieder die Wallfahrt unternehmen. Er frage daher an, ob er dieses Almosensammeln gestatten solle, da auch die meisten katholischen Familien dafür interzedierten. Des Königs Randverfügung lautete: „Guht Fch“.[1]) Im übrigen sah man damals sowohl in Preußen wie in Österreich nicht gern, daß das Geld durch Wallfahrten ins Ausland getragen wurde. Es gab deshalb für Schlesien konzessionierte Wallfahrtsorte, wie Trebnitz, Albendorf und Wartha, zu denen dann noch (um 1781) Maria Schnee bei Wölfelsdorf hinzutrat.[2])

[1]) Lehmann, Preußen und die katholische Kirche II, 343.
[2]) Vater, Repetitorium (1798) III, 650/651.



Quellen zur Geschichte der Besitzverhältnisse des Bistums Breslau.

Von **Wilhelm Schulte.**

In der einen Handschrift der bekannten Institucio ecclesie Wratislaviensis wird berichtet, man habe seit der Regierung des Bischofs Preczlaw von Pogarell das Bistum Breslau das goldene genannt. Seine ausgedehnten Besitzungen verdankt indessen das Bistum nicht diesem Oberhirten. Unter ihm wurde nur das Herzogtum Grottkau für die Kirche erworben. Das Bistum war vielmehr schon seit uralter Zeit reich ausgestattet. Unter den Bischöfen, welche sich um die Hebung des weltlichen Besitzes des Breslauer Bistums besondere Verdienste erworben haben, sind außer Preczlaw von Pogarell in erster Linie zu nennen Lorenz, Thomas II. und Heinrich von Würben. Denn Bischof Jaroslaw scheidet hier aus, da die spätere Sage, er habe dem Bistum das Neißer Land geschenkt, sich als unhistorisch erweist.

Bischof Lorenz hatte den glücklichen Gedanken, die zwar seit der Begründung des Bistums im Besitze der Kirche befindliche, aber dünn besiedelte Kastellanei Ottmachau durch Heranziehung deutscher Ansiedler in der Kultur zu heben, die ausgedehnten Wälder urbar zu machen und so die Ertragsfähigkeit des Kirchenlandes zu steigern. Sein Nachfolger Bischof Thomas I. wandelte in denselben Bahnen und so vermochte schon Bischof Thomas II. für das durch die deutsche Kolonisation wesentlich erweiterte und dicht besiedelte Neiße-Ottmachauer Kirchenland die vollen herzoglichen Rechte, die Landeshoheit zu erwerben. Bischof Heinrich von Würben ließ ein ausführliches Verzeichnis sämtlicher Besitzungen und Gerechtsame des Bistums wie des Domkapitels aufstellen und legte so den Grund zu einer geregelten Finanzverwaltung. Bischof Preczlaw von Pogarell endlich erweiterte nicht nur das Kirchenland durch die Erwerbung des benachbarten Herzogtums Grottkau, sondern gewann auch für die in den schlesischen Herzogtümern zerstreut liegenden Besitzungen des Bistums das Obergericht.

Die Geschichte der Entwicklung dieses ausgedehnten kirchlichen Besitzes und der in ihm üblichen Finanzwirtschaft scheint namentlich in den Einzelheiten ein noch fast unbebautes, aber lohnendes Gebiet der Forschung zu sein. Von grundlegender Bedeutung für solche Studien ist der in der Hauptsache aus der Zeit des Bischofs Heinrich von Würben stammende liber fundationis episcopatus Wratislaviensis, welcher sich aus dem Registrum Nissense, Wratislaviense, Wyasdense, Legnicense und Glogoviense zusammensetzt. Das Werk ist im XIV. Bande des Codex diplomaticus Silesiae abgedruckt.

Auf den nachfolgenden Blättern sollen über diesen Gegenstand als Ergänzungen zu dem liber fundationis episcopatus Wratislaviensis einige weitere Quellen veröffentlicht werden. Es sind dies 1. Die Schutzurkunde des Papstes Hadrian IV. vom 23. April 1155. 2. Die Schutzurkunde des Papstes Innozenz IV. vom 9. August 1245. 3. Das Bruchstück einer jüngeren Redaktion des Registrum Wratislaviense. 4. Ein ausführliches, im Anfang des 15. Jahrhunderts unter dem Breslauer Bischof Konrad, Herzog von Öls, zusammengestelltes Verzeichnis der Besitzungen und Einkünfte des Breslauer Bistums innerhalb des Breslauer Bezirkes. 5. „Vergliechene Schatzung des Landes Schlesien" aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, in welcher die Schatzung des Bistums von 1527 die Grundlage bildet. 6. Ein Verzeichnis der Ortschaften des Neißer und Grottkauer Kreises aus den „Nachrichten von Ober- und Nieder-Schlesien Breslauischen Departements 1743—1746". Die hier veröffentlichten Quellen umfassen also, zusammen mit dem liber fundationis episcopatus Wratislaviensis, einen Zeitraum von sechs Jahrhunderten und geben einen Überblick über die Besitzungen und Einnahmen des Breslauer Bistums aus den verschiedensten Zeiten. Eine Ergänzung und Kontrolle ermöglichen sowohl die überaus zahlreichen Eintragungen in den mit dem Jahre 1360 beginnenden Neißer Landbüchern, die umfassenden Visitationsprotokolle aus dem Jahre 1580 und die Urkunden des Kgl. Staatsarchivs und des Diözesanarchivs. So ist die Möglichkeit gegeben, auf der Unterlage des liber fundationis und der hier gegebenen Quellen eine Geschichte des Besitzstandes des Breslauer Bistums und insbesondere der wirtschaftltchen Entwicklung des Neiße-Ottmachauer Kirchenlandes aufzubauen und durch eine Reihe von Jahrhunderten bis zur Säkularisation zu verfolgen.

Ihren vollen Wert werden allerdings auch diese Quellen erst durch eine sorgfältige Bearbeitung ihrer einzelnen Teile unter Heranziehung des gesamten schon gedruckten oder in den Archiven ruhenden Urkundenmateriales erhalten.

A.

Die Schutzurkunde des Papstes Hadrian IV. vom 23. April 1155 für die Breslauer Kirche.

Die Schutzurkunde des Papstes Hadrian IV. vom 23. April 1155 ist für die ältere Geschichte des Bistums Breslau deshalb von grundlegender Bedeutung, weil sie die ersten Angaben über den Umfang der Diözese und ein ausführliches Güterverzeichnis enthält. Von diesem wichtigen Dokumente lagen bisher nur spätere Abschriften vor, so daß ein annähernd zuverlässiger Text erst durch eine Vergleichung der verschiedenen Lesarten dieser Kopien gewonnen werden konnte. Eine Zusammenstellung der damals bekannten Abschriften und der Drucke der Protektionsbulle, sowie der Versuch einer Feststellung des Textes findet sich in dem XXIX. Bande der Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens, S. 58ff.

Inzwischen ist das Original der Schutzurkunde von dem Direktor des fürstbischöflichen Diözesanarchivs Dr. Jungnitz am 25. Juli 1905 auf einem Absatz der Treppe zum Dachboden des Kapitelhauses unter Makulatur wieder aufgefunden worden. Eine Vergleichung des lange vermißten Originales ergab zwar, daß der a. a. O. S. 73 ff. gegebene Text nur an einzelnen Stellen einer Verbesserung bedarf. Da das Dokument jedoch die älteste im Original erhaltene Urkunde Schlesiens bildet, so lohnt sich schon aus diesem Grunde ein erneuter Abdruck und die Beigabe einer photographischen Reproduktion.

Über die Datierung der Urkunde (VIIII kal. Maii . . Anno M⁰C⁰L⁰IIIJ⁰. Pontificatus uero domni Adriani pp. IIIJ anno primo = 23. April 1155) ist an dem angegebenen Orte S. 94 ausführlich gehandelt. Auch über die Bedeutung des ersten Abschnittes der in die Schutzurkunde aufgenommenen Supplik des Bischofs Walter und insbesondere über den darin verzeichneten Umfang des Breslauer Sprengels haben wir uns in der zitierten Abhandlung S. 98f. in so ausführlicher Weise verbreitet, daß hier eine Verweisung darauf genügt.

Die Angaben des von Bischof Walter eingereichten Güterverzeichnisses des Bistums sind in der Hauptsache einem älteren Gründungsbuche entnommen, das bei der Breslauer Kathedralkirche aufbewahrt wurde. Solche Gründungsbücher sind uns in Schlesien mehrere erhalten. Das bekannteste ist das aus

führliche Heinrichauer Gründungsbuch.[1]) Aus einem solchen Gründungsbuche ist die angebliche Stiftungsurkunde für das St. Vinzenzkloster auf dem Elbing und das Güterverzeichnis desselben Klosters in der Schutzurkunde des Papstes Coelestin III. vom 8. April 1193 geschöpft.[2]) Für das St. Marienstift der Augustiner-Chorherrn auf dem Breslauer Sande besitzen wir ein sehr interessantes Fragment;[3]) auch ist das Güterverzeichnis in der Schutzurkunde vom 9. April 1193 für das Sandstift einem solchen Gründungsbuche entnommen.[4]) Die Entstehung der in hohem Grade bezüglich ihrer Echtheit verdächtigen ältesten Trebnitzer Urkunden ist ohne die Unterlage eines solchen ausführlichen Gründungsbuches überhaupt nicht zu denken oder zu erklären. Das Güterverzeichnis in dem Schutzbriefe des Papstes Innozenz III. für das Cisterzienserkloster Leubus vom 10. August 1201 dürfte ebenfalls einem Gründungsbuche entnommen sein;[5]) obendrein lassen sich große Abschnitte eines ausführlichen Gründungsbuches der Leubuser Cisterzienser aus vier Urkunden ihres Stiftes leicht rekonstruieren. Eine Vergleichung dieser interessanten Reste schlesischer Gründungsbücher würde eine lohnende Aufgabe sein; hier mag es genügen, die Ähnlichkeit des Güterverzeichnisses des Bistums nach Anordnung und Form mit jenen Gründungsbüchern wenigstens hervorzuheben.

Eine Deutung der Orts- und Personennamen des Güterverzeichnisses der Breslauer Kirche wird mit annähernder Sicherheit erst möglich sein, wenn sämtliche ältere Urkunden Schlesiens in einwandfreier Wiedergabe in einem Urkundenbuche vereinigt sind. Erklärungen der Orts- und Personennamen sind deshalb nur da unter dem Texte gegeben, wo ein erheblicher Zweifel an ihrer Richtigkeit nicht vorliegt. Im übrigen wird auf die Übersicht der Bistumsgüter, welche in der Einleitung zum liber fundationis episcopatus Wratislaviensis, im Codex diplomaticus Silesiae XIV. S. LXIV ff., sich vorfindet, und auf die Anmerkungen zu der Schutzurkunde vom 9. August 1245 verwiesen.

[1]) Liber fundationis claustri s. Mariae virg. in Heinrichow, herausgegeben von G. A. Stenzel, Breslau 1854.

[2]) Die angebliche Stiftungsurkunde für das St. Vinzenzkloster auf dem Elbing in Z. d. V. f. G. Sch. XXXVII, S. 300 f.

[3]) Es ist zuerst mitgeteilt von Stenzel im Jahresbericht der vaterländischen Gesellschaft für 1841 S. 165 f. Vgl. Kritische Studien zur schlesischen Geschichte, Heft 1: Die Anfänge des St. Marienstifts der Augustiner-Chorherrn auf dem Breslauer Sande. Groß-Strehlitz. 1906. S. 87 f.

[4]) Häusler, Urkundensammlung S. 8 f.

[5]) Büsching, Urkunden des Klosters Leubus S. 24 f.

Das Pergament der Schutzurkunde ist 57 cm breit und 63 cm hoch, der Umschlag beträgt 3 cm. Die Bleibulle und die Siegelschnur fehlen. Dagegen sind die alten Bruchfalten gut erkennbar. — Die Rückseite der Urkunde trägt folgende Notiz: Bulla Adriani pape IIIJti de anno M°CLIIIJto, in qua recipitur sub protectione sanctorum Petri et Pauli et sedis apostolice ecclesia Wrat. et singula bona ipsius, opida, villas nominatim expressas cum subscriptione et approbacione omnium Cardinalium nominatim expressorum. Die alte Signatur A H 3 bezw. A H ist durch die neuere des liber Berghius C 46 ersetzt.

Adrianus episcopus seruus seruorum dei . uenerabili fratri Gualtero Wrotizlauensi episcopo . eiusque successoribus canonice substituendis in ppm.; |

In eminenti apostolicę sedis specula disponente domino constituti . fratres nostros episcopos tam uicinos quam longe positos fraterna caritate debemus diligere . et ecclesiis quibus | domino militare noscuntur suam iustitiam conseruare. Eapropter venerabilis in Christo frater episcope tuis iustis postulationibus clementer annuimus . et ecclesiam Wrotilauensem(!) | cui deo auctore prees . sub beati Petri et nostra protectione suscipimus . et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecunque bona eadem | ecclesia inpresentiarum . iuste et canonice possidet . aut infuturum concessione pontificum . largitione regum . vel principum . oblatione fidelium . seu aliis iustis | modis deo propitio poterit adipisci . firma uobis tuisque successoribus . et per uos eidem ecclesie illibata permaneant. In quibus hęc propriis duximus exprimenda uo | cabulis . ciuitates . castella . villas . curtes . et plebes. Trecen.[1]) Tescin.[2]) Gradice. Golensicezke.[3])

---

[1]) In dem von Bischof Walter der Kurie eingereichten Güterverzeichnis stand wahrscheinlich, wie es auch der Zusammenhang verlangt, in Recen. Hieraus, vielleicht aus ī Recen, ist durch ein Versehen des Schreibers in der geistlichen Kanzlei Trecen geworden. Auffälligerweise beginnt auch das Wort Trecen in dem Original mit einem kleinen Buchstaben, während Tescin mit einem großen Buchstaben beginnt. Unter Recen ist vielleicht die bekannte zwischen Ohlau und Brieg auf dem Ritschenberge gelegene Burg zu verstehen. Da aber Breslau unter den Kastellaneien ganz fehlt, Recen aber an erster Stelle steht, so ist es vielleicht möglich, daß hier Recen die auf der linken Oderuferseite an der Ohlemündung gelegene Burg von Breslau bezeichnet.

[2]) Teschen.

[3]) Die nach dem Gau der Golensici benannte Burg ist wahrscheinlich Ratibor.

Otemochov.[4]) Gradice. Barda.[5]) Nemechi.[6]) Gramolin.[7]) Gradice. Ztrigom.[8]) Zpi | ni.[9]) Valan.[10]) Godiuice. Szobolezke.[11]) Glogov.[12]) Sezezko.[13]) Milice[14]) . hec predicta loca singula cum omnibus pertinentiis earum . terras quoque cultas . et incultas . seruos . ac | ancillas . et cetera quę iuste et legititime (!) eidem ecclesie pertinent. Abbatiam sancti Martini[15]) cum pertinentiis suis. Castellum Otomochov . cum pertinentiis[16]) . castrum Mi | lich . ad usus fratrum supradictę ecclesię deputatum cum pertinentiis suis[17]) . forum de Trebnice[18]) quod Circuice[19]) translatum est. Duas villas una que uocatur tache | uus[20]) . altera Pobzino . villam quę est sita inter Muchobor et Selenza[21]) . ex dono Komne̅ . villas hereditatis sue quattuor . unam in montibus . aliam iuxta uadum | quod dicitur Lau[22]) . tertiam iuxta Boreck[23]) . quartam iuxta aquam que dicitur Olaua[24]) . quintam quę uocatur Grogesseuici[25]) cum hominibus quorum hęc sunt nomina . Groges . Pau | lus . Dobrenta . Suc . Rozvad . Radost . cum duobus filiis Rados . et Milozlau . quos omnes cum dux Mesico conuictos decimos Gedchenses[26]) uellet abducere . cum uoluntate et | assensu fratris eius Bolizelaui ducis[27]) coram nobilibus totius Polonię eidem ecclesie restituit . in morte etiam sua omnia que iuste possidere uidebatur . seruos scilicet et ancillas | curtem intra ciuitatem[28]) cum pertinentiis suis. Ex dono Sibin duas uillas . unam quę dicitur Hvzouici[29]) . alteram iuxta Vidav.[30]) Ex dono Sulizclaui duas uillas . unam in montibus | que dicitur Sulizclauici[31]) . alteram Cochethov.[32]) Ex dono comitis Lutizlai unam . iuxta montem Ruzoua.[33]) Ex dono comitis Tedleui . unam iuxta

---

[4]) Ottmachau. [5]) Wartha. [6]) Nimptsch.
[7]) Grädiß? Vergl. Zeitschrift XL. S. 314 f.
[8]) Striegau. [9]) Schweinhaus. [10]) Lähn.
[11]) Vielleicht ist gradice Szobolezke zu lesen und es mit Beuthen a. O. zu deuten.
[12]) Glogau. [13]) Tschistei bei Sandewalde? [14]) Militsch.
[15]) Die Abtei St. Martin auf der Dominsel war vielleicht mit Prämonstratensern besetzt.
[16]) Die Kastellanei Ottmachau. [17]) Die Kastellanei des Domkapitels Militsch.
[18]) Trebnitz. [19]) Zirkwitz.
[20]) Vielleicht Klein-Totschen (1245: Tachouo; lib. fund. B 97 Taczow).
[21]) Vielleicht Opperau. Groß-Mochbern (1245: Muchobor). Selenza ist die Lohe.
[22]) 1245: villa apud vadum Laui. Wasserjentsch Kr. Breslau.
[23]) Großburg bei Strehlen. [24]) Der Ohlaufluß. [25]) 1245: Grodesouici?
[26]) Über die decimi Gedchenses vgl. Cosmas II, 2.
[27]) Die Herzöge von Polen Boleslaw IV. und Mesico III. [28]) Breslau.
[29]) 1245: Huzcouo. [30]) Vielleicht Bischwitz a. d. Weide, vgl. lib. fund. B 59.
[31]) 1245: Sulislauici; es ist untergegangen. [32]) Tschachawe?
[33]) Auf Rasur steht deutlich Ruzowa. Das z scheint bei der Korrektur in der päpstlichen Kanzlei eingefügt zu sein. Auf derselben Höhe des Pergamentes sind rechts am äußersten Rande einige Buchstaben sichtbar. Von derselben Hand und mit derselben Tinte ist Gradice in Gradice̅ und fris in fri̅s verbessert.

Calis. Ex dono comitis Wlaz[34]. tres. Gele | nino[35] iuxta Borech[36]. aliam iuxta Thurou[37] tertiam que uocatur Ztriouo. iuxta Pagenchno. Homines etiam quos dux Mesico[38] cum hereditatibus suis ecclesie uestre restituit. Ex dono ducis Bolezlaui[39] quinque | rusticos. quorum nomina snnt hęc. Oiros. Syma. Weztis. Milees. Vidl. Ex dono comitis Woizlai villam super uadum. Zunigrod[40]. cum uillulis adiacentibus Charbci[41] et Wseuilci.[42] Ex dono comitis Zlauomir | villam iuxta Radō. que uocatur Zlauno. Villas ecclesie beati Iohannis Zborouici[43] videlicet. Venzouici[44]. Ozorentici[45]. Smarseuici[46]. Ciceuici[47]. Drogotici[48]. Gorice[49]. Ztreganouici[50]. Biscopici[51]. Chirnichici[52]. Scotenici[53]. Rendisse | uici[54]. Gozstech[55]. cum hominibus Gremeza cum filiis. Bogdas. et Sulon. iuxta Goztech. Briscleuici[56]. Selim[57]. Sorauin[58]. villam que Carnchagora dicitur[59]. villam etiam super riuulum qui Sorauina dicitur[60]. villam que Chires | ne dicitur[61]. villam que uocatur Jascotele[62]. villas Thessen[63]. Grochovistam[64]. Gelenov[65].

---

[34] Graf Peter Wlast.
[35] Jelline. 1245: Jelenino, lib. fund. B 50: Gelenino.
[36] Großburg, Kr. Strehlen.
[37] Das unbenannte Dorf, vielleicht Mandelau, hat wahrscheinlich bei Thauer gelegen.
[38] Mesico III. [39] Boleslaw IV.
[40] Lies Zmigrod; 1245: Zmigrod. Schmiegerode.
[41] 1245 Harbci, lib. fund. B 167 Charbce, Karbitz. [42] 1245 Wseuilci.
[43] Spurwitz, 1245: Zborouici; lib. fund. B 373: Sporowicz.
[44] Wansen, 1245: Vansow; lib. fund. B 370: Wansow.
[45] Oderwitz, 1245: Ozoretichi; lib. fund. B 31: Ozericz.
[46] Schmortsch, 1245: Smarchowo; lib. fund. B 32: Smarcow.
[47] und [48] nicht nachweisbar.
[49] Guhrwitz, 1245: Gorice; lib. fund. B 8: Gorithi (Gorichi).
[50] Paschwitz, 1245: Streganouici; lib. fund. B 28: Striganowiczi.
[51] Bischwitz a. B., 1245: Biscupici; lib. fund. B 26: Biskupiczi in monte.
[52] Kapsdorf, 1245: Cihntici; lib. fund. B 109: Cruczicz sive Capustdorff.
[53] Skotschenine, 1245: Scotenici; lib. fund. B 74: Scoczenicza.
[54] Rendisseuice ist eine untergegangene Ortschaft bei Schimmerau und Pawellau.
[55] Goschütz, Kr. Wartenberg. 1245: Gostech; lib. fund. B 180: Gosche.
[56] Nicht nachweisbar.
[57] Selim (Selun?) ist nach dem Schalunebach benannt; 1245 Selun. In späterer Zeit sind hier mehrere Ortschaften entstanden. Vgl. die Nachweisungen zu der Urkunde von 1245.
[58] Es gab mehrere an der Soravina gelegene Ortschaften.
[59] Kentschkau, Kr. Breslau. [60] Vgl. oben Nr. 7.
[61] Krentsch, Kr. Strehlen. 1245: Cresne.
[62] Jäschgüttel, Kr. Breslau. 1245: Jascorle.
[63] Tscheschen, Kr. Wartenberg. 1245: Tessen.
[64] und [65] nicht nachweisbar.

Nalcho[66]) . circuitio iuxta Cozli[67]) . circuitio super aqua que Dragma uocatur[68]) . et villam iuxta Sandoul[69]) quę Gora dicitur. [70]) Decernimus ergo ut nulli | omnino hominum liceat prefatam ecclesiam temere perturbare . aut eius possessiones auferre . uel ablatas retinere . minuere . aut aliquibus uexationibus fatigare . sed omnia integra conseruentur . eorum pro quorum gubernatione | et sustentatione concessa sunt . usibus omnimodis profutura. Salua in omnibus apostolicę sedis auctoritate. Siqua igitur infuturum ecclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire | temptauerit . secundo tertioue commonita si non satisfactione congrua emendauerit . potestatis . honorisque | sui dignitate careat . reamque se diuino iudicio existere . de perpetrata iniquitate cognoscat . et a sacratissimo corpore ac sangui | ne dei et domini redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus . sit pax domini nostri Jesu Christi . quatinus et hic fructum bonę actionis percipiant | et apud districtum iudicem premia eternę pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

(R.) Ego Adrianus catholicę ecclesię episcopus ss. (B. V.)

Die Devise der Rota lautet: Oculi mei semper ad dominum.

I. 1.[71]) † Ego Guido presbiter card. tt. sci Grisogoni ss.

5. † Ego Julius presbiter card. tt. sci Marcelli ss.

6. † Ego Octauianus presbiter card. tt. scę Cecilię ss.

II. 1. † Ego Imarus Tuscul. episcopus ss.

III. 1. † Ego Oddo diac. card. sci Georgii ad uelum aureum ss.

3. † Ego Guido diac. card. sce Marie inporticu ss.

5. † Ego Gerardus diac. card. sce Marie in via lata ss.

Datum Rome apud sanctum Petrum per manum Rolandi sanctę Romanę ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii. VIIIJ. Kal. Maij. Indictione IIJ. Incarnationis dominice. Anno M⁰. C⁰. L⁰. IIIJ⁰. Pontificatus uero domni Adriani pp. IIIJ anno primo.

---

[66]) Es lag außerhalb der Breslauer Diözese.

[67]) Ujest, Kr. Gr.-Strehlitz. Man hat irrtümlich diese circuitio (= ujazd) bei Breslau gesucht und es mit dem heutigen Dorf Kosel zusammengestellt. Allein die alte Namensform für Kosel ist Cosanovo. Übrigens wird in der Urkunde des Herzogs Kasimir von Oppeln vom Jahre 1222, in welcher die Erlaubnis zur Aussetzung von Ujest nach deutschem Rechte erteilt wird, das Landgebiet als alter bischöflicher Besitz bezeichnet (territorium beati Johannis in Wyasd). Tzschoppe und Stenzel, Urkundensammlung S. 280. Die Angaben in Zeitschrift XXV, S. 218, sind hiernach zu berichtigen. Cozli ist Kosel O.-S.

[68]) Vielleicht Biskupitz, Kr. Zabrze. [69]) Sandewalde, Kr. Guhrau. [70]) Guhrau.

[71]) Die arabischen Ziffern geben die Linie an, auf der die Unterschrift steht.

B.

Die Schutzurkunde des Papstes Innozenz IV. vom 9. August 1245 für das Breslauer Bistum.

Die umfangreiche Schutzurkunde des Papstes Innozenz IV. vom 9. August 1245 bildet für die Geschichte der Ausgestaltung des Güterbesitzes des Breslauer Listums die zweite Hauptquelle. Auch dieses Dokument lag bisher nur in einem Abdruck vor, dessen Unterlage das Kopialbuch des Domkapitels, der liber niger des Diözesanarchivs, bildete. Denn als G. A. Stenzel die Protektionsbulle für sein Sammelwerk der Bistumsurkunden abschrieb, war das Original nicht aufzufinden. Bei der Neuordnung des Diözesanarchivs ist nun aber das Original (R. 79) wieder zum Vorschein gekommen. Eine Vergleichung des abgedruckten Textes in den Bistumsurkunden S. 7 f. mit dem Original gewährte sowohl für den Text, wie besonders für die Schreibung zahlreicher Ortsnamen eine immerhin lohnende Ausbeute. Da außerdem das Regest dieser Urkunde Nr. 637 ein völlig unrichtiges Bild von dem Besitzstande des Breslauer Bistums um die Mitte des 13. Jahrhunderts bietet, so erscheint ein erneuter Abdruck nach dem Originale durchaus gerechtfertigt.

Um weiteren Mißverständnissen zu begegnen, empfiehlt es sich auch, Nr. 637 der schlesischen Regesten an dieser Stelle einer kurzen kritischen Besprechung zu unterziehen. In der ersten Auflage beschränkte sich das Regest über die Schutzurkunde vom 9. August 1245 auf die Aufzählung der 22 Kastellaneien, welche den Umfang des bischöflichen Sprengels bildeten, wogegen die allerdings große Anzahl der Ortschaften, die den Besitz des Bistums ausmachten, überhaupt nicht mitgeteilt wurde. Schon dies erste Regest war verfehlt. Denn in die Aufzählung der Kastellaneien, in denen der Breslauer Bischof seine bischöflichen Rechte ausübte, also in die Zirkumskription des Bistums, war bei der Kastellanei Ottmachau aus dem nachfolgenden Güterverzeichnis des Bistums der Zusatz „hier auch der Markt, Güter und Zubehör", und bei der Kastellanei Militsch der Zusatz „auch den Markt und Zubehör" eingeschoben und so in einer Verwirrung bewirkender Fassung das kirchliche Recht und der weltliche Besitz des Bistums zusammengeworfen. Ferner ist bei dem ersten Satze des eigentlichen Güterverzeichnisses des Bistums: castrum Otomuchou cum foris villis et omnibus pertinentiis suis ganz übersehen worden, daß nicht von dem

Markte, sondern von den Märkten (foris) die Rede ist. Ferner ist nicht beachtet, daß zwischen dem Wortlaute der beiden Güterverzeichnisse von 1155 und 1245 nämlich: castellum Otomochov cum pertinentiis und castrum Otomuchou cum foris villis et omnibus pertinentiis suis ein so wesentlicher Unterschied obwaltet, daß seit 1155 eine weitere Entwicklung des Kirchenlandes eingetreten sein muß. Jedem, dem bekannt war, daß das Breslauer Bistum sich seit uralter Zeit im Besitz der Ottmachauer Kastellanei befand, daß ferner durch die unter Bischof Lorenz beginnende deutsche Kolonisation mehrere villae forenses, wie Neiße und Ziegenhals entstanden waren, mußte sich die Erkenntnis aufdrängen, daß die vollere Bezeichnung des Kirchenlandes in dem Güterverzeichnis von 1245 doch eine besondere Bedeutung haben und die Aufzählung der einzelnen Städte und Dörfer des Ottmachauer Kirchenlandes ersetzen sollte. Das verfehlte Regest der ersten Auflage ist nun ohne jede Veränderung in die zweite Auflage herübergenommen. Dagegen ist nunmehr der übrige Teil des Güterverzeichnisses unter Auslassung seiner Angaben über Ottmachau und Militsch daran angeschlossen. So ist die Verwirrung nur noch größer geworden. Die Schutzurkunde von 1245 enthält drei wohl voneinander zu unterscheidende Abschnitte: den durch die Aufzählung der Kastellaneien angegebenen Umfang der bischöflichen parochia; zweitens die kurzen Angaben über das geschlossene Neiße-Ottmachauer Kirchenland des Bistums und über die Kastellanei des Domkapitels Militsch und endlich drittens die namentliche Aufzählung der in den Gebieten von Breslau, Liegnitz, Glogau, Beuthen a. O., Bunzlau, im Herzogtum Oppeln und außerhalb der Diözese zerstreut liegenden Ortschaften und Besitzungen. Nach der Fassung des Regestes Nr. 637 in der zweiten Auflage tritt der Hauptbesitz des Bistums, das geschlossene Neiße-Ottmachauer Kirchenland völlig in den Hintergrund. Aber fast noch schlimmer ergeht es den zerstreut liegenden Besitzungen des Bistums. Denn aus dem Breslauer Bezirk werden nur 47 Ortschaften aufgezählt; dagegen sind in dem Regest die 68 auf der linken Oderseite gelegenen Ortschaften des Breslauer Bezirkes, die 9 Ortschaften aus dem Liegnitzer, die 18 aus dem Glogauer und Beuthener, die 3 aus dem Bunzlauer Bezirk und endlich die 3 Ortschaften des Herzogtums Oppeln, im ganzen also 101 Ortschaften einfach fortgelassen. Die wenigen außerhalb der Breslauer Diözese belegenen Ortschaften werden sodann in dem Regest wieder aufgeführt.

Der Grund für dieses unangenehme Versehen ist in dem Umstande zu suchen, daß das Regest nicht nach Stenzels Bistumsurkunden, wo die Schutzurkunde S. 7 f. vollständig gedruckt vorlag, sondern nach dem verkürzten Abdruck in Häuslers Urkundensammlung des Fürstentums Öls S. 75 ff. ange-

fertigt worden ist, in der nur die 47 Ortschaften des Breslauer Bezirkes auf dem rechten Ufer der Oder Aufnahme gefunden hatten, während der Rest, wie dies übrigens sowohl im Texte, wie in der Anm. 9, S. 76 deutlich kenntlich gemacht ist, fortgelassen wurden.

Wir kehren zu der Schutzurkunde selbst zurück. Die naheliegende Vergleichung der Güterverzeichnisse der beiden Schutzurkunden von 1155 und 1245 ist in den Anmerkungen zum Texte versucht worden; jedoch stellen diese Bemerkungen keineswegs ein abschließendes Ergebnis dar. Es ist vielmehr nur das aufgenommen, was im ganzen als sicher gelten kann. Im übrigen können nur Einzeluntersuchungen über den Güterbesitz des Bistums, am besten nach landschaftlichen Gruppen unter Verwertung aller gedruckten und archivalischen Dokumente und eventuell auch der Flurnamen, zu einem befriedigenden Resultat führen. Für einzelne Ortsnamen der beiden Güterverzeichnisse dürfte eine einwandfreie Deutung überhaupt nicht möglich sein, weil die deutsche Kolonisation einen starken Namenswechsel gebracht hat und manche slavische Ortsnamen durch Zusammenlegen von Dörfern ganz verschwunden sind.

Eine willkommene und ausführliche Ergänzung der Schutzurkunde von 1245 besitzen wir in dem unter dem Breslauer Bischof Heinrich von Würben zusammengestellten liber fundationis episcopatus Wratislaviensis. Es ist in den Anmerkungen darum auch auf die Angaben der einzelnen Register dieses Gründungsbuches des Bistums verwiesen worden.

Das Verhältnis der beiden Güterverzeichnisse von 1155 und 1245 zu dem liber fundationis bedarf noch einer kurzen Klarstellung. Die beiden Güterverzeichnisse enthalten nur eine Zusammenstellung des jeweiligen Eigenbesitzes (der hereditates) der Breslauer Kirche, also sowohl der mensa episcopalis wie des Domkapitels. Mit diesem Eigenbesitze waren aber die Einkünfte der mensa episcopalis und des Domkapitels keineswegs vollständig verzeichnet; vielmehr stand ihnen noch ein ausgedehnter über alle Teile des Bistums sich erstreckender Zehntbesitz zu. Während nun in den beiden Schutzurkunden dieser Zehntberechtigungen nur in allgemeinen Ausdrücken gedacht wird,[1]) hat der gesamte Zehntbesitz, wie er am Anfang des 14. Jahrhunderts bestand, in dem liber fundationis eine Aufnahme gefunden, aber mit einer wesentlichen und beachtenswerten Beschränkung. In den einzelnen Registern desselben sind nämlich neben dem Eigenbesitze des bischöflichen Tisches und denjenigen Besitzungen desselben, welche einzelnen Prälaten und Kanonikern des Breslauer Domkapitels als

[1]) Vgl. Zeitschrift XXIX, S. 98 ff.

Gratialgüter (nomine gratiae) auf Lebenszeit überwiesen oder an die Vasallen des Bischofs (in feudum) vergeben waren, auch die der mensa episcopalis zustehenden Zehntberechtigungen verzeichnet, sei es daß sie den Garbenzehnten more Polonico, oder den Malter- und den Vierdungszehnten betreffen. Dagegen haben die dem Domkapitel gehörigen Güter und die den einzelnen Prälaten und Kanonikern als Präbenden zustehenden Zehntberechtigungen in den Registern des liber fundationis keine Aufnahme gefunden.

Während das „rote Buch, in quo fundatio episcopatus Wratislauiensis continetur", sich nur mit den zum bischöflichen Tische gehörigen Einkünften befaßte,[2]) besaß auch das Domkapitel ein Buch, in welchem sämtliche ihm zustehenden Güter und Einkünfte verzeichnet waren. Auch diese Zusammenstellung der Güter und Einkünfte des Kapitels ist auf Anordnung des Bischofs Heinrich von Würben erfolgt. Denn im dritten Abschnitt der Synodalstatuten vom 1. September 1316 heißt es: „Da ferner das Gedächtnis des Menschen schwankend ist und vieles aus Vergessenheit zugrunde geht, so verordnen wir, daß jeder Prälat oder Domherr der Stadt oder der Diözese Breslau oder sein Prokurator ein Verzeichnis seiner Dörfer, Güter oder anderen Besitzungen, der Feld-, Malter- oder Geldzehnten oder sonstigen Einkünfte mit genauer Bestimmung der Grenzen, Zahlen, Maße oder Beschaffenheit des zu seiner Prälatur oder Pfründe gehörigen schriftlich anfertige und daß diese Verzeichnisse binnen Monatsfrist an die Prokuratoren des Kapitels eingereicht werden sollen, um von diesen zu einem Buche oder Register (in libro vel registro) zusammengeschrieben zu werden." [3])

Es fehlt auch nicht an Beweisen, daß dieses Register der Kapitelseinkünfte ebenso wie das „rote Buch" zustande gekommen ist. Es wird nicht nur ein Registrum capitulare urkundlich erwähnt,[4]) und in den Fragmenten der Protokolle des Domkapitels aus der Zeit von 1393—1460 solcher Register gedacht,[5]) sondern es haben sich auf umfassende Aufzeichnungen erhalten, welche auf die Existenz eines alten Registrum capitulare hinweisen. So gibt es eine Papierhandschrift des 17. Jahrhunderts in dem Diözesanarchiv IIIa 17. Sie enthält zunächst ein

---

[2]) Cod. Dipl. Sil. XIV, p. LXXXIX. [3]) Zeitschrift IV, S. 274.

[4]) Cod. Dipl. Sil. XIV, p. LXXXVI. Anm. 3. Tenor vero signature in registro capitulari inserte sequitur de verbo ad verbum etc. Die Urkunde vom 8. November 1457 befindet sich im Diözesan-Archiv unter den chronologisch geordneten Urkunden.

[5]) Der Eid des Kapitelsprokurators lautet: Ego N. iuro ad s. Ewangelia, quod contenta in registro etc. Zeitschrift V, S. 130 und 1449 heißt es: Item super perfeccione registri corporum excrescentiarum prebendarum et aliorum beneficiorum et reddituum et specialiter graciarum canonicalium. a. a. O. V, S. 154/5.

ausführliches Verzeichnis der villae capitulares ecclesiae cathedralis Wratislaviensis s. Johannis und zwar von Boguslawic, Bischkowic, Bortzenzin, Birkenkretschem, Cantzerwitz, Cammelwic, Cosella, Eckersdorff, Gandau, Glompinglau, Gra(du)schwic, Hennersdorff, Hohendorff, Jelin sive Guele, Junckwitz, Klodebach, Klein-Rasselwitz, Kostenthal, Köchendorff, Kuntschitz, Lichtenberg, Lindewiese, Melowic, Neffnig, Opperau, Paschwic, Pentsch, Peterwitz, Pleisch, Polnisch Neudorff, Protzan, Prowotschin, Polanowitz, Radwanic, Repplin, Septem mansi, Spillendorff, Tschauchlitz, Totschen, Wilkowic. Es folgen die Ratio proventuum praepositurae Wratisl., das Regestum proventuum Decanatus, Archidiaconatus, Scholasteriae, Cantoriae, Custodiae, Cancellariae (letztere drei de anno 1609), endlich die Regesta praebendarum. Eine Veröffentlichung dieser Handschritt in Verbindung mit einer Geschichte der Besitzungen und Einkünfte des Breslauer Domkapitels und ihrer Verteilung unter die Prälaten und Kanoniker muß schon wegen des Umfanges auf eine andere Gelegenheit verschoben werden.

Für unsere Zwecke wird es genügen, darauf nochmals hinzuweisen, daß in dem Güterverzeichnis der Schutzurkunde vom August 1245 die Besitzungen der mensa episcopalis wie des Kapitels zusammengefaßt sind.

Die Urkunde ist 67½ cm breit und 66 cm hoch mit einem Umschlag von 3½ cm. An roten und gelben Seidenschnüren hängt die Bleibulle. Auf der Rückseite steht die alte Signatur A H 4 und folgende zumteil kaum lesbare Aufschrift: Bulla Innocentii pape IIIJ[ti] qui recepit ecclesiam Wrat. cum omnibus bonis episcopi (et capituli) nominatim expressis sub protectione sedis apostolice et quod nullus archiepiscopus legatus (aut episcopus habeat?) aliquid in diocesi Wrat. exercere sine licencia speciali sedis (apostolice) preter metropolitanum in .... casibus .. in iure (concessis?) MCCXLV cum subscriptione vndecim cardinalium.

Innocentius episcopus seruus seruorum dei Venerabili fratri Thome episcopo Wratizlauiensi eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. | In eminenti apostolice sedis specula licet immeriti disponente domino constituti, fratres nostros episcopos tam propinquos quam. longe positos fraterna debemus caritate diligere et ecclesiis sibi a deo commissis pastorali sollicitu | dine prouidere. Quocirca venerabilis in Christo frater episcope tuis iustis postulationibus clementer annuimus. et ecclesiam sancti Johannis baptiste Wratizlauiensem, cui auctore deo preesse dinosceris, sub beati Petri et nostra | protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio

communimus. Statuentes, ut quascumque possessiones, quecumque bona eadem ecclesia impresenciarum iuste ac canonice possidet, aut in futurum concessione pontificum, largitione re | gum uel principum, oblacione fidelium seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis. Locum ipsum, in quo prefata ecclesia | sita est cum omnibus pertinentiis suis . ius episcopale quod habes[1]) in Tesin,[2]), Ratibor,[3]) Cozli,[4]) Thosech,[5]) Opol,[6]) Otomuchou,[7]) Rechen,[8]) Nemchi,[9]) Bardo,[10]) Stregom,[11]) Suini,[12]) Legnichezk,[13]) Vratizlauia,[14]) Milich,[15]) Sandouel,[16]) Glogou,[17]) Bithom,[18]) Crosten,[19]) Sagan,[20]) Bolezlauez,[21]) Grodez,[22]) | et Wlan[23]) castris. Castrum Otomuchou cum foris villis et omnibus pertinentiis suis.[24]) Castrum de Milich cum foro et omnibus pertinentiis suis.[25]) In

---

[1]) Der Umfang des Breslauer Bistums wird, wie in der Schutzurkunde vom 23. April 1155, durch die Aufzählung der Kastellaneien angegeben.

[2]) Teschen. [3]) Ratibor. [4]) Kosel. [5]) Tost. [6]) Oppeln.

[7]) Ottmachau. [8]) Ritschen. [9]) Nimptsch. [10]) Wartha. [11]) Striegau.

[12]) Schweinhaus. [13]) Liegnitz. [14]) Breslau. [15]) Militsch.

[16]) Sandewalde. [17]) Glogau. [18]) Beuthen a. O. [19]) Krossen.

[20]) Sagan. [21]) Bunzlau. [22]) Gröditz. [23]) Lähn.

[24]) Das patrimonium ecclesie Wratislaviensis speciale, die Kastellanei Ottmachau; 1155: castellum Otomuchov cum pertinentiis. Stenzel hatte sowohl in seiner Einleitung zu der „Urkundensammlung zur Geschichte der deutschen Kolonisation" wie in seiner Einleitung zu den „Bistumsurkunden" seiner Verwunderung darüber Ausdruck verliehen, daß in dem Güterverzeichnis der vorliegenden Bulle von 1245 zwar die 152 namentlich genannten Ortschaften im Umfange der Fürstentümer Breslau, Liegnitz, Glogau und Oppeln, sowie im Posenschen aufgeführt seien, aber die Neißer Besitzungen nicht einzeln aufgezählt würden. Allein, wenn Bischof Thomas I. in diesem Güterverzeichnis die mehr als 150 Ortschaften seines über das ganze Bistum zerstreuten Besitzes einzeln aufzählen ließ, dann sollte man doch meinen, würde er auch gleich sorgfältig rücksichtlich der einzelnen Ortschaften in dem geschlossenen Kirchenlande Neiße-Ottmachau verfahren sein, wenn sie nicht in dem Ausdruck castrum Otomuchou cum foris villis et omnibus pertinenciis eingeschlossen sein sollten. Waren sie aber, wie wir annehmen müssen, darin mit eingeschlossen, dann erhält der Ausdruck castrum Otomuchou, der sich schon in der Schutzurkunde vom 23. April 1155 vorfindet, eine erweiterte Bedeutung. Man hielt in der bischöflichen Kanzlei, die das Güterverzeichnis des Bistums aufgestellt hatte, an dem alten Rechtszustande fest und rechnete auch das durch die deutsche Kolonisation im Waldgebiet gewonnene Land zu der alten Kastellanei des Bistums. Den neuen Verhältnissen trug man aber insofern Rechnung, als man den hergebrachten bezeichnenden Ausdruck castrum Otomuchou durch die Worte cum foris, villis ergänzte und so andeutete, daß in und neben der alten, nach polnischem Rechte dem Bistum zustehenden castellania specialis deutsche Städte (fora) und Dörfer (villae) entstanden waren. Die deutschen Städte waren Neiße und Ziegenhals. Vgl. Schulte, Bischof Jaroslaw und die Schenkung des Neißer Landes, 1906, S. 85 ff.

[25]) Die Kastellanei Militsch gehörte dem Domkapitel. — 1155: castrum Milich ad usus fratrum supradicte ecclesie deputatum cum pertinentiis suis.

territorio Vratizlauiensi Cerequiz.[26]) Cotouici[27]) et Sulizlauici villas[28]) cum hominibus et omnibus pertinentiis suis . villam | que Seligouo dicitur quam eidem ecclesie a.. duce Bolezlauo iusto emptionis (titulo te)[29]) proponis adeptum[30]) Cahouo[31]) Pstreiouici[32]) Scotenici[33]) Tachouo[34]) Budchici[35]) Piruosouo[36]) et Cihntici[37]) villas cum omnibus pertinentiis suis . tres villas super aquam Vidauam,[38]) que Vidaue nuncupan | tur cum omnibus pertinentiis suis, quarum unam Crisanus decanus,[39]) alteram Johannes cantor[40]) et reliquam Vincentius canonicus Vratizlauiensis[41]) ad ipsos hereditario iure spectantes eidem ecclesie pia et prouida liberalitate donarunt. Item aliam villam que Vidaua dicitur super eadem aqua positam cum | pertinentiis suis.[42]) Semirouo[43]) et Rendissouo[44]) villas cum pertinenciis suis. Povidlzlio (!) prope Milich[45]) et Kazouo[46]) villas, quas ad te hereditario iure spectantes eidem

---

[26]) Zirkwitz, Kr. Trebnitz. 1155: forum Trebnice quod Circuice translatum est.

[27]) Kaschütz, Kr. Militsch, wie es Stenzel deutete, hieß 1208 Zkasici; das hier genannte Cotouici lag im Trebnitzschen. Es ist wahrscheinlich das 1155 genannte Cochethov, B. 73: Czathow, Tschachawe, Kr. Trebnitz.

[28]) Untergegangene Ortschaft an der Wischawe bei Trebnitz. Vgl. Häusler, Urkundensammlung S. 4, Anm. 19.

[29]) Die beiden Wörter sind nicht mehr zu lesen und aus dem liber niger ergänzt.

[30]) Vgl. die Urkunde vom 17. November 1244. SR. 609. Nach Häusler ist Seligouo Sendits, Kr. Trebnitz.

[31]) Ober-Kehle, Kr. Trebnitz, B. 76: Kalowicz.

[32]) Ströhoff, Kr. Trebnitz, B. 75: Pstrzeiowicz.

[33]) Skotschenine, Kr. Trebnitz, 1155: Scotenici; B. 74: Scoczenicza.

[34]) Klein-Totschen, Kr. Trebnitz, B. 97: Thaczow.

[35]) Nicht nachweisbar. [36]) Pürbischau, Kr. Trebnitz.

[37]) Kapsdorf, Kr. Trebnitz. 1155: Chirnichici; B. 109: Cruczicz sive Capustdorf.

[38]) Die Weide.

[39]) Kryschanowitz, Kr. Trebnitz. Die Schenkungsurkunde von 1231 o. T. o. O. des Diözesan-Archives (V. 40) ist verloren. Vgl. Urkunde vom 22. April 1368 ebenda GG. 68.

[40]) In der Trebnitzer Urkunde von 1208 o. T. heißt es nach alten Aufzeichnungen: Item apud Johannem cantorem et fratres eius, dominum E. et P. militem et N. nepotem eorum cambivi Benicouo dans cantori villam in Vidav, de qua deduxi meos hortulanos et camerarios. Häusler, Urkundensammlung S. 39.

[41]) Es bedarf einer besonderen Untersuchung, um festzustellen, welche an der Weide gelegenen Dörfer hier gemeint sind. Es kommen hier die Ortschaften Weide, Klein-Protsch (Poswantene alias Procz), Polanowitz und Lilienthal in Betracht.

[42]) Bischwitz a. d. Weide, Kr. Trebnitz. 1155: Ex dono Sibin.. alteram iuxta Widav. B 59 villa: Widnavia Biscopitz nomine.

[43]) Schimmerau, Kr. Trebnitz, B 105: Semyrow.

[44]) Untergegangene Ortschaft bei Schimmerau. Vgl. Häusler, Geschichte des Fürstentums Öls S. 166. Es ist wahrscheinlich in dem zu deutschem Rechte ausgesetzten Schimmerau (vgl. B 105) aufgegangen.

[45]) Powitzko, Kr. Militsch.

[46]) Kasawe, Kr. Militsch. Vgl. Urkunde des Bischofs Thomas I. von 1268 in Zeitschrift V, S. 380.

ecclesie pia et prouida liberalitate dedisti. Ostrouci[47]) et Zmigrod[48]) villas cum parvis villis circumadiacentibus et aliis | pertinentiis suis. Racicouo[49]), Harbci[50]), Wseuilci[51]), Morantino[52]), Paulouo[53]), Transouici[54]), Trscenez[55]), Borcouici[56]), Gostech[57]), Tessen[58]), Radin[59]), Prosouo[60]), Turcouici[61]), Preuatouici[62]) et Solnici[63]) villas cum pertinentiis suis . villam Domantici[64]) cum

---

[47]) Sowohl von Stenzel, Bistumsurkunden S. 9, der es mit Ostrowine, Kr. Öls, deutete, als auch von Häusler, der es in seiner Geschichte von Öls, S. 165, und in den Anmerkungen zu den Urkundentexten seiner Sammlung S. 77, Anm. 8 mit Groß- und Klein-Ossig, Kr. Militsch, zusammenstellte, ist der Ortsname Ostrouci unrichtig erklärt worden. Ihnen ist auch die Erläuterung zu B 169 des liber fundationis gefolgt. Groß- und Klein-Ossig gehörte ursprünglich den Cisterziensern von Heinrichau als Erbe ihres Stifters, des herzoglichen Notars Nikolaus. Aber dieses Ozzec iuxta Smigrod ist, wie das Heinrichauer Gründungsbuch berichtet, dem Kloster entfremdet worden; die näheren Umstände und die Zeit, wann es dem Stift verloren ging, sind leider nicht angegeben (Stenzel, Gründungsbuch von Heinrichau S. 13). — Der Ortsname Ostrovci bezeichnet wohl die Inselbewohner (ostrovu Insel, Miklosich, Ortsnamen aus Appellativen II Nr. 409). Der Name bezeichnet auch eine Mehrheit von Ansiedlungen, wie dies aus der Urkunde vom 28. Mai 1233 deutlich hervorgeht, wo es heißt: pro decima villarum que sunt in Ostrovcze (Häusler, Urkundensammlung S. 61). Die Wiederholung des Namens in der Verkaufsurkunde vom 26. September 1358: Zacrzowo, Smigrod, Ostrowitze, Charbcze, Ostrowithe, Chanslitze (Stenzel, Bistumsurkunden S. 359) ist hierfür ebenfalls beachtenswert. Nach der Schutzurkunde des Papstes Innozenz III. vom 5. Februar 1216 besaß das Kloster Trebnitz den Zehnten von Ostrovici (Häusler a. a. O. S. 51). Im Jahre 1223 wurden die Zehnten der unter dem Namen Ostrowize zusammengefaßten Ortschaften an das Bistum abgetreten, (Häusler a. a. O. S. 60 f.). So erscheinen die Ortschaften auch in dem Güterverzeichnis von 1245 und im lib. fund. B 165 ff. 1358 wurden sie von dem Bistum verkauft (Stenzel, Bistumsurkunden S. 359).

[48]) Während das Breslauer Domkapitel von alters her die den oberen Bartschlauf umgebende Kastellanei Militsch besaß, gehörte dem Bistum das an einer Furt der mittleren Bartsch gelegene Schmiegrode mit seiner Umgebung (1155: villam super vadum Zmigrod cum villulis adiacentibus. Charbci et Wseuilci). Die Übergangsstelle über die Bartsch war wichtig genug, um hier in späterer Zeit eine deutsche Stadt anzulegen, deren Namen Trachinburgk die wörtliche Übersetzung von Zmigrod ist, wie denn auch der Grund und Boden des castrum in Trachimburgk bischöflich war (B 168).

[49]) Vielleicht Radziunz, Kr. Militsch.

[50]) Karbitz, Kr. Militsch, 1155: Charbci, B 167: Charbce. [51]) Nicht nachweisbar.

[52]) Marentschine, Kr. Militsch, B 77: Moranthino. [53]) Pawellau, Kr. Trebnitz.

[54]) Nicht nachweisbar. [55]) Strentz, Kr. Wohlau, B 92: Strenecz.

[56]) Burgwitz, Kr. Trebnitz, B 84: Borcowicz.

[57]) Goschütz, Kr. Wartenberg, 1155: Gostech. B 180: Gosche.

[58]) Tscheschen, Kr. Wartenberg, 1155: Thessen.

[59]) Radine, Kr. Wartenberg, B 211, 217 und 221.

[60]) Proschau, Kr. Namslau, B 285: Prossow, Landbuch Nr. 628.

[61]) Türkwitz, Kr. Wartenberg, B 212: Turchowicz.

[62]) Wallendorf, Kr. Namslau, B 287: Prziakowicz Gallicorum, Landbuch Nr. 627.

[63]) Groß- und Klein-Zöllnig, Kr. Öls, B 106 und 107: Czolnik maior und minor.

[64]) Domatschine, Kr. Öls.

terra quam redemisti de manibus. | Henrici filiorum de Holesniz[65]) et aliis pertinentiis suis . videlicet Palici apud Dobressam[66]), Rathouici[67]), Cotouici[68]) Malgost[69]), Sedlce,[70]), Dambroua[71]), Olezci[72]), Jalche[73]), Otok[74]) et Celche[75]) villas positas ex una parte fluminis quod Odra dicitur cum pertinentiis suis . ex altera uero parte ipsius flu | minis Pilzec[76]), Cosanouo[77]), Zuant[78]), Crinichino[79]), Zuidniza[80]), Kozlouo[81]), Harapouo[82]), Bucou[83]), Streganouici[84]), Blis[85]) Biscupici[86]), Strezenino que Malusouo dicitur[87]), Jascorle[88]), Camblouici[89]),

---

65) Heinrich von Öls nicht nachweisbar.

66) Vielleicht Paulowiczi, B 63 (?); Dobressa, ein Bach, der in die Dobra, jetzt Juliusburger Wasser, fließt.

67) Rattwitz, Kr. Ohlau, B 70: Ratowicz villa episcopalis.

68) Kottwitz, Kr. Breslau, B 18: Cothowiczi villa episcopalis.

69) Nicht nachweisbar.

70) Zedlitz, Kr. Ohlau, B 20: in villa Sedlicii episcopali.

71) Häusler sagt in seiner Urkundensammlung S. 78 Anm. 4: „Dambrova von dąb, die Eiche; Dammer, Kr. Öls, wie Stenzel Bistumsurkunden S. 9 meint, kann es nicht sein, es muß an der Oder bei Zedlitz gelegen haben; vielleicht ist der Eichelkretscham zu Bergel, Kr. Ohlau gehörig, gemeint."

72) Meleschwitz, Kr. Breslau, B 64: Olesche villa episcopalis . . quod alio nomine vocatur Mileschici.

73) Jeltsch, Kr. Ohlau. 74) Ottag, Kr. Ohlau, B 16 u. 17: Othoc superius und inferius.

75) Bischwitz über der Oder, Kr. Ohlau. Nach den Ausführungen von Dr. Wutke in der Zeitschr. XXXII, S. 369 ff. ist das im lib. fund. B 66 genannte Stelsiche sive Biscopitz prope Beroldstadt, villa episcopalis eben Bischwitz, Kr. Ohlau.

76) Pilsnitz, Kr. Breslau, B 35: Pilsicz, Landbuch 305.

77) Kosel, Kr. Breslau, B 45: Chossnow, Landbuch 307.

78) Bischdorf, Kr. Neumarkt, D 5: Swant, Landbuch 219.

79) Krintsch, Kr. Neumarkt, D 6: Crinchz, Landbuch 218.

80) Polnisch Schweinitz, Kr. Neumarkt, B 56: Swidnicz und D 11: Swidnicz, Landbuch 220.

81) Koslau, Kr. Neumarkt, D 265: Czoslowo.

82) Ist nicht mehr nachweisbar; die Deutung von Stenzel mit Reibnitz, Kreis Breslau (1288 Ribiz, SR 2054) ist sprachlich und sachlich unmöglich.

83) Bockau, Kr. Striegau, D 1: Buchow, Landbuch 390.

84) Paschwitz, Kr. Breslau, 1155: Ztreganouici, B 28: Striganowiczi, Landbuch 78 und 340.

85) Pleische, Kr. Breslau, B 55: Blisce, Landbuch 334.

86) Bischwitz a. Berge, Kr. Breslau, 1155: Biscopici; B 26: Byskupiczi in monte, Landbuch 42.

87) Malsen, Kr. Breslau, B 27: Mallussow, Landbuch 91.

88) Jäschgüttel, Kr. Breslau, 1155: Jascotele, B 49: Jescoczil, Landbuch 90. Das ursprüngliche Areal war sehr groß, da im Laufe der Zeit sowohl Polnisch-Neudorf wie Alt-Gandau dazu gehörten und den Namen Jäschgüttel trugen. Vgl. außer der Anmerkung zu B 49 und dem Landbuch die Urkunde vom 12. August 1414: Nova villa alias Jeschketel. Diöz.-Arch. O 1.

89) Kammelwitz, Kr. Breslau, B 29: Camblowicz, Landbuch 310.

Galouo minus[90]), Canchagora[91]), Muchobor[92]), Oporouo[93]), Barinichi[94]), Oltacino[95]), Huzcouo[96]) et Gezmanouo[97]) | villas cum pertinentiis suis. Villam apud vadum Laui[98]) cum pertinentiis suis. Comornice[99]) et Replino[100]) villas cum pertinentiis suis. villam Sorauina[101]) quam Benicus decanus[102]) Vratzlauiensis ad ipsum hereditario iure spectantem eidem ecclesie pia et prouida liberalitate donauit |

---

[90]) Nicht zu ermitteln. Golau, Kr. Neumarkt kann es nicht sein.

[91]) Kentschkau, Kr. Breslau, 1155: Carnchagora. In dem Regestum proventuum archidiaconatus Wratislaviensis heißt es: Villa haec olim vocobatur Kentschkagora prope villam Groß-Mochber in districtu Wratislaviensi. Diöz.-Arch. IIIa 17. Hiermit ist auch wohl der Name des Baches Kaschine in Verbindung zu bringen.

[92]) Groß-Mochbern, Kr. Breslau, 1155: Muchobor? Landbuch 148.

[93]) Opperau, Kr. Breslau, 1155: villa que est sita inter Muchobor et Selenza, Landbuch 145.

[94]) Barinichi wird von Stenzel mit Bahra, Kr. Breslau (Landbuch Baran allodium 336) gedeutet, was schon nach der Lage nicht wahrscheinlich ist.

[95]) Oltaschin, Kr. Breslau, Landbuch 147.

[96]) Huzcouo ist vielleicht das 1155 genannte Huzouici.

[97]) Ist nicht nachweisbar. In der Trebnitzer Urkunde von 1208 heißt es: dedi beato Johanni villam nomine Ustimovo (1218 Uzimovo) quae est iuxta Oporovo et domino Egidio de Uraz . . indulsi ponere tabernam iuxta villam Operovo, quam beato Johanni contuli pro anima patris mei et refectione anniversaria, quam pro ipso canonicis constitui. Häusler, Urkundensammlung S. 40.

[98]) Es ist vielleicht Grünhübel oder Kundschütz, Kr. Breslau.

[99]) Wasserjentsch, Kr. Breslau, B 46: Boguslawicz sive Comorowicz allodium Genczonis.

[100]) Reppline, Kr. Breslau. Vgl. folg. Anm. [101]) Tschauchelwitz, Kr. Breslau. Über die Schenkung unterrichten uns die Trebnitzer Urkunden. Am 28. Juni 1203 heißt es: decano etiam Benico pro parte ville Zulizlavich, quam eidem ambitui inclusi, dedi commutationis nomine villam apud Sorav. 1208: sortem illam que dicitur Sorav, quam prius domino Benico decano Wratisl. pro parte Sulislauici dederam. und Item apud Benicum decanum Vratisl. cum consensu domini episcopi Cypriani et canonicorum commutavi partem ville Zulizlavich et dedi ei sortem nomine Sorav. (Häusler, Urkundensammlung S. 17, 32 und 36.) Über die Aussetzung dieses Gutes und des benachbarten Reppline zu deutschem Rechte haben sich folgende Urkunden erhalten: von 1251 o. T. Sarovina que Replino dicitur SR 750, von 1253 o. T. Zoravina sive Replino SR 807, von 1254 Januar 5. SR 861, und von 1262 Juni 28 Soravina vel Replino SR 1129. Aus den Urkunden geht aber hervor, daß die ausgesetzten Grundstücke auf beiden Seiten der Lohe lagen, auf der einen Seite gegen Domslau, auf der andern gegen Thauer, daß die Aussetzung der beiden Teile getrennt vor sich ging und zwei gesonderte Dörfer Reppline (Landbuch 142 mit 24 Hufen) und Tschauchelwitz (Landbuch 143 Schukelicz mit 12 Hufen) entstanden. Die auf der linken Seite der Lohe ausgesetzten Hufen gehörten höchstwahrscheinlich zu dem Dorfe des Benicus Soravina. Der Doppelname wird so erklärlich.

[102]) Der Dekan Benicus wird zwischen 1189 und 1212 genannt. Zeitschrift XXIV, S. 282.

cum pertinentiis suis. Mandlouici [103]), Vnorouici [104]), Ozoretichi [105]), Jasbrome [106]) et Boguslauici [107]) villas cum pertinenciis suis . villam Sorauina [108]) quam Sdizlauus canonicus Vratizlauiensis [109]) ad ipsum hereditario iure spectantem eidem ecclesie prouida et pia liberalitate donauit cum pertinentiis suis. | Item aliam villam que Sorauina dicitur [110]) et villam Siluestri [111]) cum pertinentiis suis. Smarchouo [112]), Radcouici [113]), Cochutouo [114]), Selum et Selun [115]),

---

[103]) Mandelau, Kr. Breslau, B 51: Mandlow, Landbuch 265, 266.

[104]) Das allodium Schildin (Landbuch 264) hieß 1363 Schildern alias Onerowicz ebenso 1364; es ist in Oberwitz aufgegangen. Unchristen, Kr. Breslau, Landbuch 268 Okrischicz, ist davon wohl zu unterscheiden.

[105]) Oberwitz, Kr. Breslau, 1155: Ozorentici, B 31: Ozericz, Landbuch 264 u. 270.

[106]) Jasbrome ist ein Eigenname, der wahrscheinlich zu Ozorentici gehört. Vgl. Urkunde von 25. Januar 1251, wo Jasbron als Zeuge genannt wird. SR 756.

[107]) Boguslawitz, Kr. Breslau, B 47: Boguslawiczi maius, Landbuch 267.

[108]) Über die Schenkung dieser villa Sorauina seitens des Kanonikus Zdislaw handeln folgende Urkunden. In der Urkunde von 1252 wird berichtet, Sdizlaw habe schon zur Zeit Herzog Heinrichs I. († 1238) das ihm um seiner Dienste geschenkte Gut Zoravina der Domkirche abgetreten; außerdem schenkte er jetzt 6 benachbarte Äcker (sortes), welche nach Suyny gehören, hinzu. SR 780. Am 10. Juli 1275 entsagt Graf Nikolaus, genannt Bruz, allen Ansprüchen auf Soravina; der Domherr Wicelo wird namens des Kapitels durch den Herzog in den Besitz gesetzt. SR 1489. Die Besitzung ist identisch mit Wilkowitz, Kr. Breslau, das B 54 minor Zarovina sive Wilcow heißt. Auch in der Urkunde von 1295 wird es Sorovina sive Wilkow genannt und ausdrücklich als Kapitelsgut bezeichnet. SR 2362. Vgl. Landbuch 149.

[109]) Sdislaw begegnet uns als Kanonikus zuerst 1223 (SR 265), von 1243 bis 10. September 1265 war er Domkustos. Zeitschr. XXIV, S. 288.

[110]) Mellowitz, Kr. Breslau, B 53: maior Zarovina sive Mileiowicz, Landbuch 144.

[111]) Nicht nachweisbar.

[112]) Schmortsch, Kr. Breslau, 1155: Smarseuici, B 32: Smarcow, Laudbuch 48.

[113]) Nicht nachweisbar; Radsdorf S. O. von Nimptsch kann es nicht sein.

[114]) Landbuch 249 Koczechow. Urkunde vom 4. Januar 1338: Item in Semplino super Oderam iuxta Coczuchow Cod. Dipl. Sil. XIV p. LXXVI. Es ist wohl Bischofswalde, Kr. Breslau.

[115]) 1155: Selim, B 41: Zelim, 42 aliud Zelim. Die beiden Ortschaften lagen an der Schalune und trugen auch wohl von diesem Bache ihren Namen. Mit der wachsenden Kultivierung des Landes und der zunehmenden Zerstückelung des Besitzes traten neue Ortsnamenbildungen ein. Sie sind für die Geschichte der Entwicklung des Grundbesitzes recht interessant und einer genaueren Untersuchung und Darstellung wert. Hier genügt es zu sagen, daß die Gemarkungen von Radwanitz und Kl. Sägewitz, sowie von Jungnitz, Kr. Breslau, das Terrain der beiden Ortschaften Selun bilden. Zu vergleichen ist Landbuch 157 und 158, wo Radwanewicz und Zelim nebeneinander genannt werden, ferner Nr. 44 und 231. Aus Landbuch 231 und 232 ergibt sich, daß auch Kl.-Sägewitz ursprünglich den Namen Selun hatte. Endlich war es auch der ursprüngliche Name von Jungwitz Jenkwicz sive Zelun (Nr. 99 Anm.). So heißt es in einer Urkunde des Diöz.-Arch. lib. nig. 384a vom 1. Juli 1389: Selin alias Jenkewicz. Das 1252 zu deutschem Rechte ausgesetzte Kapitelsgut Czelna ist in den Regesten unrichtig mit Gr.-Sägewitz gedeutet worden, das früher weder Selun hieß, noch dem Domkapitel gehört hat. Die beiden Ortschaften werden auch in dem lib. fund. B 41 und 42 aufgeführt.

Radosouici[116]), Schurici[117]), Gorice[118]), Mancouici[119]), Sedlacouici[120]), Roprahtouo[121]), Bazcouici[122]), Sansrebrza[123]), Rinacouici[124]), Cresne[125]) et Jelenino[126]) villas cum pertinentiis suis. | villam Pench[127]) cum pertinentiis suis quam Victor decanus Vratizlauiensis[128]) ad ipsum hereditario iure spectantem eidem ecclesie pia et prouida liberalitate donauit. Crepost[129]), Vanzou[130]), Biscupici[131]), Gostuy[132]), Zborouici[133]), Lubech cum silua sibi adiacenti[134]) et Prandocino[135]) villas cum pertinentiis suis | tertiam partem ville Vincecomirici[136]), Grodesouici[137]), Osek[138]), Neuenino[139]), Racouici[140]), Vzrochona[141]) et Goste-

---

[116]) Raduschkowitz, Kr. Ohlau, lib. fund. B 10: Raczcowicz sive Byscupicz, Landbuch 40.

[117]) Schauerwitz, Kr. Breslau, B 9: Schurithi, Landbuch 343.

[118]) Guhrwitz, Kr. Breslau, 1155: Gorice, B 8: Gorithi, Landbuch 344.

[119]) Stenzel hielt Mancouici für Mohnau, Kr. Schweidnitz; jedoch ist das nicht wahrscheinlich, da Mohnau Tymanovo heißt.

[120]) Schiedlagwitz, Kr. Breslau, B 33: Sedlacoviczi, Landbuch 13.

[121]) Et domino E. dedi Roprahtovo de gratia in der Trebnitzer Urkunde von 1208 bei Häusler, Urkundensammlung S. 39.

[122]) Es ist das allodium filiorum Zacharie Rathowiczi B 30 (Bathowiczi) und vielleicht ein Anteil von Sacherwitz, Kr. Breslau.

[123]) Vielleicht ist es Tschanschwitz, Kr. Strehlen, B 380: Xsenschicz; Xsechitz alias Gnegnitz.

[124]) Irrschnocke, Kr. Breslau. lib. fund. B 25: Rynacow, 1382 Yrsnakaw, Landbuch 43.

[125]) Krentsch, Kr. Strehlen, 1155: Chiresne, B 379: Cresne, Landbuch 155 u. 317.

[126]) Jelline, Kr. Strehlen, 1155: Gelenino iuxta Borech; lib. fund. B 50: Gelenino Landbuch 39.

[127]) Pentsch, Kr. Strehlen.

[128]) Der Dekan Viktor wird von 1213 bis 1. November 1235 genannt. Zeitschrift XXIV, S. 282.

[129]) Die Urkunde vom 24. Januar 1264 berichtet von einem Tausch zwischen dem Bischof Thomas I. und dem Ritter Boguslaw von Strehlen; der Bischof tritt ab de terra ecclesie b. Johannis, in qua eiusdem ecclesie homo Crepost nomine resedit cum sua parentela, que terre prefati militis adjacebat. Diöz.-Arch. lib. nig. f. 397b.

[130]) Wansen, Stadt und Altwansen, 1155: Venzouici, B 378: Antiquum Wanzow.

[131]) Bischwitz bei Wansen, Kr. Ohlau, B 371: Byscupicz.

[132]) Gusten, Kr. Ohlau.

[133]) Spurwitz, Kr. Ohlau, 1155 B 373: Sborwicz.

[134]) Leupusch, Kr. Grottkau, B 382: Lubca.

[135]) Pramsen, Kr. Brieg, B 427: Premdoczino.

[136]) Es ist vielleicht ein Anteil von Winzenberg, Kr. Grottkau, F 9: Winthmericz.

[137]) Gradschwitz, Kr. Ohlau.

[138]) Hennersdorf, Kr. Ohlau: 1250 Mai 8 werden Neuenino und Ossek dem Schulzen Heinrich zur Aussetzung nach deutschem Rechte übergeben, SR 719.

[139]) Niefnig, Kr. Ohlau.

[140]) Nicht zu ermitteln.

[141]) Protzan, Kr. Frankenstein, B 384: Weswrocena.

cino[142]) villas cum pertinentiis suis . iuxta castrum Suinii[143]) Zkarici[144]) et Scirpici[145]) villas cum pertinenciis suis . iuxta castrum Sandouel[146]) villam Gora[147]) cum pertinentiis suis. In territorio de Legniz[148]) Clem | bono uici[149]), Olsane[150]), Camparouo[151]), Dambe[152]), Lisouici[153]), Maluch[154]) et Stobno[155]) villas cum pertinenciis suis . villam Babino[156]) cum pertinentiis suis quam Johannes archidiaconus Wratizlauiensis[157]) ad ipsum hereditario iure spectantem eidem ecclesie pia et prouida liberalitate donauit . villam Prseza[158]) cum pertinentiis | suis. In districtu Glogouiensi[159]) et Bitomiensi[160]) Prichoua[161]), Hrelouo[162]), Olsane[163]). Gorka[164]), Cehleuici[165]), Cridlouici[166]), Zlani[167]), Medilese[168]), Starareka et Starareka[169]) villas cum pertinentiis suis . possessiones et redditus quos habes in Obisouo[170]) Tehozlaui[171]),

---

[142]) Kostenthal, Kr. Kosel, B 16: Constantino. — Protzan und Kostenthal werden, obwohl sie weit auseinander liegen, als ehemalige Besitzungen von Leubus hier zusammen genannt. [143]) Schweinhaus.

[144]) und [145]) Diese bischöflichen Dörfer lagen bei der Burg Schweinhaus. Während Scirpici überhaupt nicht nachweisbar ist, wissen wir von Zkarici aus einer Urkunde vom 21. November 1254, daß es zusammen mit Velavez und Pecare von Bischof Thomas I. an den Herzog gegen andere Besitzungen abgetreten ist. Vgl. Zeitschr. XXVIII, S. 426 und 432. [146]) Sandewalde. [147]) Guhrau. [148]) In dem Liegnitzer Gebiet.

[149]) Klemmerwitz, Kr. Liegnitz, lib. fund. D 3: Clebanowicz.

[150]) Ölse, Kr. Striegau, D 105: Olsna. [151]) Kampern, Kr. Liegnitz.

[152]) Dahme, Kr. Liegnitz, D 4: Damb.

[153]) Nach der Urkunde vom 21. November 1254 werden Ländereien in Lisouici an den Bischof abgetreten. Zeitschrift XXVIII S. 432.

[154]) Malitsch, Kr. Jauer, lib. fund. D 75: Malutz.

[155]) Stuben, Kr. Wohlau; Aussetzung zu deutschem Rechte 1255 April 9., SR. 893.

[156]) Baben, Kr. Liegnitz, vgl. Urkunde von 1251 o. T., SR. 751.

[157]) Über den Breslauer Archidiakon Johannes vgl. Zeitschrift XXIV S. 284 Anm. 6.

[158]) Nicht zu ermitteln. [159]) Groß-Glogau. [160]) Beuthen a. O.

[161]) Preichau, Kr. Steinau, lib. fund. B 157; D 278 und 285.

[162]) Krehlau, Kr. Wohlau, Crelow lib. fund. E 283.

[163]) Ölschen, Kr. Steinau, Olsan lib. fund. E 279..

[164]) Gurkau, Kr. Steinau, Gorca lib. fund. E 292.

[165]) Zechelwitz, Kr. Steinau, Czehlevitz lib. fund. E 280.

[166]) Kreidelwitz, Kr. Glogau.

[167]) Vielleicht Schloin, Kr. Grünberg, lib. fund. E 44: Slone.

[168]) Nicht zu ermitteln. Mühlgast heißt lib. fund. E 293 Mylogosz.

[169]) Über den Ort vgl. Urkunde vom 29. Oktober 1249, nach welcher Starareka von dem Herzog Boleslaw eingetauscht wird, SR. 706.

[170]) Obisch, Kr. Glogau, vgl. Urkunde vom 13. Dezember 1253, SR. 855.

[171]) Tehozlauus ist wahrscheinlich ein Personenname.

Camona [172]), Transouo [173]), Sepouo [174]), Vro | blino [175]) Cirentici [176]), et Bochou [177]) villas cum pertinentiis suis. In districtu de Bolezlauech [178]) Ocenane [179]) et Biscupici [180]) villas cum pertinentiis suis . villam Ripi [181]) iuxta Lom [182]) cum pertinentiis suis. In ducatu de Opol [183]) villam Viazd [184]) cum pertinenciis suis . villam Cluche [185]) cum pertinentiis suis | quam Sebastianus cancellarius . ducis de Opol [186]) ad ipsum hereditario iure spectantem pia et prouida liberalitate donauit . villam Scinaua [187]) cum pertinenciis suis quam Zbrozlauus castellanus de Opol [188]) ad ipsum hereditario iure pertinentem eidem ecclesie pia et prouida libe | ralitate donauit. In episcopatu Poznaniensi [189]) Nalcho [190]) et Murinouo [191]) villas cum pertinenciis suis . Chanouo super Vizlam [192]) et Biscupici [193]) que est iuxta Bithom uersus Cracouiam [194]) villas cum pertinentiis suis necnon et possessiones alias cum uineis, pratis, terris, nemoribus, usuagiis | et pascuis in bosco et plano, in aquis et molendinis, cum uiis et semitis et omnibus aliis libertatibus et immunitatibus suis. Ad hec cimiteria ecclesiarum et ecclesiastica beneficia nullus hereditario iure possideat. Quod si quis facere presumpserit, censura canonica compesca | tur. Preterea quod communi assensu capituli tui uel partis maioris consilii sanioris in tua diocesi per te

---

172) Vielleicht bei Steinau a. Oder, vgl. die Urkunden vom 13. Dezember 1253, SR. 855, 13. Januar 1297, SR. 2453 und lib. fund. E 209. 173) Nicht zu ermitteln.

174) Seppau, Kr. Glogau, vgl. Urkunde vom Jahre 1251, o. T. SR. 751.

175) Fröbel, Kr. Glogau, lib. fund. E 210: Wroblino.

176) Vielleicht Tschirnitz, Kr. Glogau, vgl. lib. fund. E 159, Cyruczicze.

177) Nicht nachweisbar. 178) Bunzlau.

179) Nicht zu bestimmen. Aslau, Kr. Bunzlau heißt lib. fund. D 221, Osla.

180) Vielleicht Bischdorf unter der Heide, Kr. Goldberg-Hainau.

181) Nicht zu ermitteln. Kreibau heißt Crywa, SR. 2799 und 2800.

182) Altenlohm, Kr. Goldberg-Hainau. 183) Herzogtum Oppeln.

184) Ujest, Kr. Groß-Strehlitz, 1155: circuitio iuxta Cozli, lib. fund. C 1, Wyasd.

185) Klutschau, Kr. Groß-Strehlitz.

186) Vgl. die Urkunde der Herzogin Viola von 1235 o. T. über diese Schenkung, SR. 467; vgl. SR. 531.

187) Steinau, Städtel, Kr. Neustadt O.-S., lib. fund. C 216: Stynavia.

188) Über die Schenkungsurkunden vgl. die Zusammenstellung im lib. fund. C 216.

189) Hier setzt der Auszug in den Schlesischen Regesten Nr. 637 wieder ein.

190) 1155: Nalcho.

191) Murzinowo bei Miloslaw. Am 15. Februar 1267 wurden gegen Murinovo die Güter Zdunki und Zdatkovo bei Militsch eingetauscht, SR 1255.

192) Am 2. Oktober 1233 wird das Dorf Chanovo an der Weichsel der Breslauer Kirche restituiert, SR. 424.

193) Biskupitz, Kr. Zabrze, 1155: circuitio super aqua que Dragma vocatur. lib. fund. C 9: Byscupicz prope Bithom.

194) Beuthen O.-S., das zum Krakauer Bistum gehörte.

uel successores tuos fuerit canonice institutum, ratum et firmum uolumus permanere. Prohibemus insuper, ne excommunicatos uel interdictos tuos ad offi | cium uel communionem ecclesiasticam sine conscientia et consensu tuo quisquam admittat . aut contra sententiam tuam canonice promulgatam aliquis uenire presumat . nisi forte periculum mortis immineat . ut dum presentiam tuam habere nequiuerint, per alium secundum formam | ecclesie satisfactione premissa oporteat ligatum absolui. Sacrorum quoque canonum auctoritatem sequentes statuimus, ut nullus episcopus uel archiepiscopus absque Wratizlauiensis episcopi consensu conuentus celebrare, causas etiam uel ecclesiastica negotia in Wratizlauiensi diocesi nisi per | Romanum pontificem uel eius legatum fuerit eidem iniunctum tractare presumat . nisi forsan metropolitanus eius aliquod premissorum fecerit in casibus sibi a iure concessis. In ecclesiis quoque Wratizlauiensis diocesis que ad alios pleno iure non pertinent, nullus clericum | instituere uel destituere uel sacerdotem preficere sine consensu diocesani presumat. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatam ecclesiam temere perturbare, aut eius possessiones auferre, uel ablatas retinere . minuere, seu quibuslibet uexatio | nibus fatigare . sed omnia integra conseruentur eorum pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura. Salua sedis apostolice auctoritate. Siqua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre consti | tutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit secundo tertioue commonita nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquita | te cognoscat . et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districte subiaceat ultioni. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax | domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant . amen . amen . amen.

(R.) Ego Innocentius catholice ecclesie eps ss. (BV.)

Die Devise der Rota lautet: Notas fac michi domine vias vite.

I. 1. † Ego Petrus tt. sancti Marcelli presb. card. s.
3. † Ego Frater Johannes tt. sancti Laurentii in Lucina presb. card. s.
4. † Ego frater Hug tt. sancte Sabine presbiter card. s.

II. 1. † Ego Oto Portuensis et sancte Rufine episcopus s.
2. † Ego Petrus Albanensis episcopus s.
3. † Ego Willelmus Sabinensis episcopus s.

III. 1. † Ego Egidius sanctorum Cosme et Damiani diac. card. s.

2. † Ego Octauianus sancte Marie in uia lata diac. card. s.

3. † Ego Petrus sancti Georgii ad velum aureum diac. card. s.

4. † Ego Johannes sancti Nicolai in carcere Tulliano diacon. cardinalis s.

5. † Ego Willelmus sancti Eustachii diacon. card. s.

Datum Lugduni per manum magistri Marini sancte Romane ecclesie cancellarii. V id. Augusti. Indictione IIJ. Incarnationis dominice Anno M° CC° X° LV°. Pontificatus uero domni Innocentii $\overline{pp}$ quarti anno tertio.

C.

Das Fragment des liber fundationis episcopatus Wratislaviensis.

Der unter dem Breslauer Bischof Heinrich von Würben zusammengestellte liber fundationis episcopatus Wratislaviensis hat unter den nachfolgenden Bischöfen verschiedene Abänderungen erfahren. In dem Verzeichnis der Einkünfte des Breslauer Bistums aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts (siehe Abschnitt IV) liegt uns ein Bruchstück des liber fundationis in einer anderen Redaktion vor.

Was über die beiden Handschriften jenes Verzeichnisses der Einkünfte des Breslauer Bistums wissenswert ist, findet sich in der Einleitung zu dem folgenden Abschnitte. Das Bruchstück umfaßt in der Neißer Handschrift die Blätter 41a bis 46b; in der jüngeren Handschrift des Breslauer Diözesanarchives steht es auf den Blättern 38a bis 43b. Es beginnt mitten in einem Satze und gibt einen Teil des Registrum Wratislaviense wieder.

Bei der großen Wichtigkeit, welche das genannte Register besitzt, erschien ein Abdruck wünschenswert, zumal die Eigenheit des Textes eine bloße Wiedergabe der Varianten erschwerte und zugleich eine Gelegenheit geboten wurde, einzelne Angaben des Cod. dipl. Sil. XIV zu ergänzen.

Die Auslassungen, welche sich gegenüber dem in XIV S. 45 ff. abgedruckten Texte in diesem Fragmente vorfinden, sind durch ein Sternchen ★ kenntlich gemacht; andere Änderungen sind durch den Druck hervorgehoben.

★ Platea est scultetus episcopalis et habet posse iudicandi. f. 41a

1. Item dominus episcopus in Rynacow habet allodium de decem mansis et exposuit IIIJ mansos, qui soluunt per duas marcas de manso et sedent iure Polonico ★.
2. Item in villa Biscupiczi in monte habet dominus episcopus allodium, villani ibidem vero soluunt decimam in campis et fertonem de manso, vaccas et omnia alia seruicia ★.
3. Item in Malussow villa episcopali sunt XX mansi, qui sunt locati iure polonico *que asscripta est manseonariis, in cuius recompensam* LX *marce sunt redditus comparate.*

[1]) Irrschnocke, Kr. Breslau, B 25. [2]) Bischwitz am Berge, Kr. Breslau, B 26.
[3]) Malsen, Kr. Breslau, B 27.

4. Item in Striganowiczi villa episcopali sunt xxx mansi soluentes de manso xiiij mensuras, videlicet iiij mensuras tritici iiij siliginis iiij auene et ii ordei et tenentur omnia alia seruicia et soluuntur viii scotis de manso ★. Hodie est capituli.
5. Item in allodio ★ Camblowitz, quod est episcopale, sunt xv mansi et pro censu et decima de quolibet manso soluuntur xv scoti. Prepositus tenet, soluit tres marcas et est feudum domini *episcopi*.
6. Item in Batthowiczi allodio ★ sunt sex mansi, quilibet mansus soluit pro censu tres fertones. Decima est ecclesie sancte Katherine, pertinet ad altare sancti Petri.

f. 41b 7. Item in Ozeritz sunt xviii mansi, qui soluunt per fertonem domino episcopo. ★ decima est ecclesie de Thurow.
8. Item ★ Smarcow allodium est de quattuor mansis, quilibet mansus soluit per ix scotos domino episcopo. Decima est ecclesie sancte Katherine ★.
9. Item in Sedlacowiczi sunt xxi mansi soluentes minus dimidio manso et soluunt maldratas domino episcopo, fertones vero ad altare sancti Andree in ecclesia kathedrali *pertinent* ★.
10. Item Gandow allodium prope Wratislauiam. Decima de tribus marcis et est attributa scole Wratislauiensi.
11. Item in Pilsicz allodio ★ sunt vi marce, pertinent ad altare sancti Wenceslai.

   Nota quod dominus episcopus habet per totam terram Slesie in omnibus ciuitatibus monete decimam.
12. Item Zeruche prope Wratislauiam dominus *episcopus* habet ii marcas et fertonem ★ et pertinet ad altare sancti Wenceslai.

---

[4]) Paschwitz, Kr. Breslau, B 28. [5]) Rammelwitz, Kr. Breslau, B 29.

[6]) Lies: Razowiczi. Der Zusatz B 30: filiorum Zacharie fehlt hier. — Am 22. Februar 1282 wird dem Zacharias und seinem Schwiegersohn Hermann ein Erbgut circa s. Katherinam (Kattern) verkauft, SR. 1696. Möglicherweise war dieses Erbgut das hier genannte Allod, von dem der Bischof Vierdunge als Zins erhielt. Jedenfalls bezeugt diese und die Urkunde vom 4. Juli 1284 (SR. 1817), daß Zacharias in dieser Gegend begütert war. In einer Urkunde vom 22. November 1299 wird der Bischofsvierdunge von den Kirchengütern Ozorentiz und Raczovicz gedacht, die zur Stiftung eines Altares zu Ehren des hl. Papstes Klemens in der Breslauer Domkirche dienen sollen, SR. 2573. Ozorentiz (1155 Ozorentici, 1245 Ozoretichi) ist Oderwitz, Kr. Breslau, das in dem Register auch unmittelbar nach Rathowiczi als Ozericz B 31 folgt. Das hier genannte Gut ist daher wohl Raczowiczi zu schreiben und als ein Teil von dem heutigen Sacherwitz, Kr. Breslau, anzusehen, das nach dem Landbuche Karls IV., Nr. 233, als Zacheris 14 Hufen umfaßte und nach dem Besitzer Zacharias seinen Namen erhalten hat. [7]) Oderwitz, Kr. Breslau, B 31. [8]) Schmortsch, Kr. Breslau, B 32.

[9]) Schiedlagwitz, Kr. Breslau, B 33. [10]) Klein-Gandau, Kr. Breslau, B 34.

[11]) Pilsnitz, Kr. Breslau, B 35.

[12]) Es ist zweifellos Zweihof bei Breslau. Am 13. April 1295 erkaufte Ulrich der Fleischer das bischöfliche Dorf Kelzowo, gelegen zwischen Boguslawicz (Boguslawitz)

13. Item apud sanctum Vincencium in tribus ortis dominus habet pro censu viij scot.

14. Nota *quod* in Olbingo prope Wratislaviam circa thabernam *dominus* episcopus ★ habet duos ortos ★.

★ ★ f. 42a

15. *Nota* originale *priuilegium reuerendissimi domini Thome episcopi Wratisl. cuidam sculteto suo concessum.* Nota quod hoc est priuilegium de bonis circa sanctum Mauricium. In nomine domini amen. Nouerint vniuersi presens scriptum inspecturi, quod nos Thomas miseracione diuina episcopus s. Iohannis in Wratislauia sculteto nomine Barthosio de consensu nostri capituli donauimus nouem mansos inter Gaygium et beatum Lazarum iuxta aquam nomine Olauiam iure theutonico possidendos et suis posteris tali condicione, ut annuatim solvent xxx maldratas auene, de quolibet manso iiij maldratas auene excepto nouo manso sculteti. Ille vero tantummodo soluet duas scilicet maldratas assignato tempore statuto, primo in festo sancti Iohannis ★ debet dare de communi tres maldratas auene omni occasione postposita, alias vero ante festum beati Martini complere. Insuper eidem sculteto addidimus (ad) curiam suam et ortum, curiam iacentem prope sanctum Lazarum iuxta aquam Olauiam et omnia loca ad eam pertinentia et que in curia restant, ortum libere possidendum absque omni seruicio. Iudicium commune statutum ter in anno ubicunque iudicatum fuerit, ex ipso iudicio cedunt domino episcopo duo denarii, sculteto

---

und Ocressicz (Unchristen); es sollen von den dort vermessenen 6 kleinen Hufen und $4^1/_2$ Morgen nach Ablauf eines Freijahres jährlich für die Hufe 8 Scot entrichtet werden, (SR. 2355), was mit der Angabe der Ertragssumme in dem Registrum Wratislaviense übereinstimmt. Vgl. Urkunde vom 12. November 1295, SR. 2386. Am 30. August 1300 bestätigt sodann Bischof Johann die Schenkung des Gutes Kelchowo alias Serusici an das Sandstift und der Abt Swentoslaw übernimmt die Zahlung des Zinses an die bischöfliche Tafel auf das Kloster und gesteht dem Bischof ein Vorkaufsrecht für das Gut zu, SR. 2608 und 2609. Vgl. auch Chron. abbat. B. M. V. in Arena SS. II, S. 181: Kelchovo sive Serschicz. In dem Landbuche Karls IV. n. 55 wird es unter den Gütern des Sandstiftes genannt: Zerisse allodium habet 6 mansos desertos. Im Jahre 1376 wird das allodium Serczicz von dem Abte Johann von Prag verkauft. Chron. abb., S. 205, vgl. S. 224.

[13]) Das St. Vinzenzkloster auf dem Elbing. [14]) Der Elbing bei Breslau.

[15]) In Ergänzung zu B 24 teilen wir über den Umfang des bischöflichen Besitzes aus der Handschrift des Diözesanarchives IIIa 17, folgende Angaben mit: Dominus archidiaconus habet primo plateam Gallinaceam alias die Wahlgasse, extra muros Wratislaviae foris valvam Olaviensem sitam incipiendo a s. Lazaro versus patibulum et Olaviam aquam usque horreum laterum occupatum pertinens et usque ad ultimum pontem nove civitatis vulgo Neustadt retro sartorium usque ad fossatum civitatis. — Archidiaconus habet ante sanctum Mauritium scultetum precarium, qui gratis tenetur iudicia administrare.

f. 42b tercius a tribus prandiis et ab omni seruicio ducali et exac | tione **ipsum** scultetum et suos villanos habemus supportatos et ab omni precepto ducali et quam plurimis seruiciis eius nos defendere eos obligamus. Et si necessitas ingruerit vendere hereditatem, scultetus vendat in eundem censum. In cuius rei testimonium presens scriptum nostri sigilli munimine duximus roborandum. Datum Wrat. anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo, sexto idus Marcii, presentibus *etc.* ★

★

16. Item Zassino ★ iacet iure polonico. ★
17. Item Zelim ★ iacet iure polonico. ★
    Item aliud Zelin ★ iacet iure theutonico.
18. Item Pranoczino est ★ ius polonicum. ★
19. Item Theralbino est . . ius theutonicum ★ soluit decimam et fertonem.
20. Item Chossnow est ius theutonicum ★ et debet soluere fertones domino.
21. Item Boguslavicz seu Comorowitz allodium Genczonis ★ habet xv mansos, soluit decimam in campis et tres fertones de manso. De istis fertonibus ecclesia sancte crucis habet septem marcas, reliquum habet episcopus, videlicet iiij[or] marcas i fertonem.
22. Item Boguslauiczi maius ★ est ius polonicum
23. Item Goczthow ★
24. Item ★ Iescoczel ★ soluit decimam et fertonem ★
25. Item Geleuino est ★ ius theutonicum.
26. f. 43a Item Mandlow in allodio ★ capitulum tenet decimam et fertonem.
27. Item in allodio aduocati de Wratislauia ★ habet decimam et fertonem.
28. Item maior Sorawia sive Mileiowitz ★ est ius polonicum ★.
29. Item minor Sorawia sive Wilcow ★ est ius polonicum ★.

    ★ ★

30. Item Swidnicz villa ★ soluit maldratam et fertonem.
31. Item pratum apud sanctam Katherinam, quod occupauerunt *quondam* villani *ibidem.* ★

16) Wahrscheinlich Klein-Tschansch. 17) Über Zelim s. oben II. Anm. 115.

18) Probotschine, Kr. Breslau. 19) Nicht nachweisbar. 20) Kosel, Kr. Breslau.

21) Wasserjentsch, Kr. Breslau. 22) Boguslawitz, Kr. Breslau.

23) Vielleicht das 1245 genannte Cochutouo, Landbuch 249 Koczechow, Bischofswalde, Kr. Breslau.

24) Jäschgüttel, Kr. Breslau. 25) Jelline, Kr. Strehlen.

26) Mandelau, Kr. Breslau. 27) Vielleicht Grünhübel.

28) Mellowitz, Kr. Breslau. 29) Wilkowitz, Kr. Breslau.

30) Polnisch Schweinitz, Kr. Neumarkt.

31) Es ist kein Ort, wie B 37 vermutet wird, sondern eine Wiese bei Kattern.

32. Item *Prachcze* est villa episcopalis ★.

★

33. Item in villa Widauia Biscopitz nomine est curia episcopalis et sunt rustici iure polonico locati. *Et ibidem* sunt duo piscatores, qui consueuerunt aquam *emere* Widauiam cum piscina pro v marcis. Item quattuor aratra possunt esse in dicta curia, villani vero ibidem faciunt seruicia consueta. Eciam in eadem villa est molendinum, quod soluit ad septimanam ij mensuram.
34. Item in eandem curiam pertinet decima Clokzichi.
35. Item allodium episcopale Albrechczicz, quod tenetur ★ nomine gracie de mensa domini.
36. Item in villa Psar ★ decima soluit iii marcas. Dominus appropriauit ecclesie in Praczh pro alia decima equivalenti.
37. Item in Paulouiczi allodio ★ prepositi sancte crucis decima | in f. 43b campis *valet* duas marcas.
38. Item Clocziczi decima est domini episcopi in campis.
39. Item Olesche est villa episcopalis, habet xxx mansos, de quibus scultetus habet iii liberos mansos, alii vero mansi soluunt maldratas et fertones et si mensurabitur, plures mansi inuenientur ★ quod alio nomine vocatur Mileschiczi.
40. Item Brzezalanka episcopalis villa, ★ *nescitur quando sit alienata de mensa domini.*
41. Item in Scelschiche sive Biscopitz prope Beraldstat est villa episcopalis, tenetur l urnas mellis in die sancti Michaelis, et eadem villa vaccam soluit in die beati Iohannis et in die pasche *unam* paruam et iudicium est episcopale.
42. Item dominus dux in eadem villa occupauit prata, que pertinent ad mensam domini circa Bistritz que dicitur Iannik, que extendunt se ad duo milia curruum feni et amplius.
43. Item Widnauia villa. est episcopalis alio nomine Olbrechcowicz ★ *tenta fuit nomine* gracie de mensa domini.
44. Item Andreowiczi, decima valet iij marcas et est gracia ★ ad subcustodiam.

---

[32]) Protsch a. Weide, in dem CD. XIV B 58 steht durch einen Lesefehler des Abschreibers Pratex. [33]) Bischwitz a. Weide, Kr. Trebnitz. [34]) Glockschütz, Kr. Trebnitz.

[35]) Nicht sicher zu ermitteln. [36]) Hünern, Kr. Trebnitz.

[37]) Vielleicht jetzt ein Anteil von Domatschine. [38]) Glockschütz.

[39]) Meleschwitz, Kr. Breslau.

[40]) Vielleicht Klein-Peterwitz, Kr. Oels. Es war später Kapitelsgut und umfaßte 9 Hufen. Vgl. Diözesan-Archiv IIIa 17.

[41]) Bischwitz über der Oder, Kr. Ohlau. Vgl. Zeitschrift XXXII, S. 369 ff.

[42]) Wahrscheinlich Peisterwitz, Kr. Ohlau. [43]) Nicht sicher zu ermitteln.

[44]) Höckricht, Kr. Ohlau.

45. Item Bacowicz villa episcopalis soluit duas vaccas et duos porcos, decem pullos post quamlibet vaccam caseos et oua et locata est iure theutonico, in qua scultetus habet ij mansos et soluit j marcam racione f. 44a seruicii. Item advocatus curie episcopalis Wratislaviensis habet ii mansos, de quibus j marcam soluit et rustici habent xviii mansos censuales, qui soluunt per fertonem in festo Michaelis *sti archangeli* et in festo sancte Walpurgis et ius ducale. ★

46. *Item Pirzwosow villa cum allodio Regnitz tenetur* pro gracia et sunt ibidem duo mansi ad altare —

★

47. Item in ipsa ciuitate Cirquicz habet dominus episcopus xxxii maldratas triplicis annone et tot fertones, de quibus dominus decanus habet quattuor mansos censuales. Item in ipsa ciuitate habet dominus episcopus omnia iura pugnandi, iudicandi et est libera castellania, ita quod dominus dux nullum ius habet in ea. Item in ipsa ciuitate habet duos denarios racione iudicii, tercium denarium habet aduocatus. Item dominus habet allodium in ipsa ciuitate de sex mansis vel citra. Decimam habet plebanus. Item dominus habet duo molendina iuxta ciuitatem, que soluunt duas marcas. Item dominus de ipsa ciuitate habet duas vaccas in die beati Iohannis et in die pasche duas paruas. Item dominus episcopus habet ibi uineam et humoleta et censum ortorum et humuleta conuersa sunt in ortos censuales.

f. 44b 48. Item in Sanczicz villa domini sunt xiiij mansi, soluunt de quolibet manso in *censum* iiij^or scotos, decima in campis valet vi marcas de predictis mansis, scultetus habet mansum liberum cum j. In eadem villa allodium, quod fuit *quondam* plebani in Gosczh et post mortem suam cessit domino episcopo de iure, modo tenet plebanus de Cirquitz ★, nescitur quo iure. Item habet vaccam et paruam ibidem.

49. Item in Czachaw villa domini cedunt domino episcopo iii marce de censu, maldrate sunt domini de Regnitz. Ibidem dominus habet vaccam in die beati Iohannis et paruam in die pasche. Item in eadem villa duo mansi ★ soluunt decimam in campis. ★

50. In Scoczenicza villa domini morabantur pistores, custodes equorum et coci, *soluunt* in die beati Iohannis vaccam et in die beati Martini *porcum,* qui pro nunc soluunt per fertonem de manso cum pernalibus et vaccalibus et iure supremo et decimam campestrem habet dominus de Regnitz.

---

[45]) Rattwitz, Kr. Ohlau.

[46]) Pürbischau, Kr. Trebnitz. Das allodium Regnitz ist nicht zu ermitteln.

[47]) Zirkwitz, Kr. Trebnitz. [48]) Sanditz, Kr. Trebnitz.

[49]) Tschachawe, Kr. Trebnitz. [50]) Skotschenine, Kr. Trebnitz.

51. Item in Pstrzeyowitz villa domini cedunt una vacca et unus porcus cum villa Mistowici et est decima domini episcopi et soluunt decimam in campo per IIII^or scotos, sicut de villa Sanczicz.
52. Item in villa episcopali Kalowici ★ est decima domini episcopi. ★
53. Item Moranthino villa episcopalis ★ et *tenetur in feudum.*
54. Item villa Sucha est episcopalis, *occupata est multis* annis ★ et sunt LX mansi vel plures. ★ episcopus habet decimam campestrem, quam se teneri non dicunt, sed fertones. f. 45a
55. Item Woycechow pulchra silua iuxta Cirquitz ★ est domini episcopi.
56. Item in Swynarzowo villa domini ★ tenetur in feudum et decima est episcopalis.
57. Item in Maslow decima in campis est episcopalis. ★
58. Item in Repecowo sunt duo mansi ★ seruicium habet episcopus.
59. Item in Cossinow sunt IIII^or mansi, quilibet mansus soluit ɉ marcam.
60. Item villa episcopalis Borcowiczi et Swarathowiczi ★ tenentur in feudum.
61. Item in Elgotha Compasthonis et villa Thomcze prope Prawsnicz decima soluit VI marcas. ★
62. Item villa Crosczina prope Prawsnicz decima episcopalis valet quinque marcas.
63. Item villa Paulischschowa decima valet I marcam. ★ *Nescitur quot sunt mansi.*
64. Item in parua Sucha ★ est unus mansus, de quo recipitur decima campestris et IIIɉ^or scotos ratione census.
65. Item Sirpnicze decima ★ *valet marcam.*
66. Item villa Strzenetz est episcopalis et pertinet in Pogelaw et pertinet tota ad mensam domini episcopi.
67. Item Stassowitz tenta est nomine gracie de mensa domini. f. 45b
68. Item quondam villa Grochow decima valet marcam, nunc est quidam riuus, et sunt circumiacentes pecie, de quibus soluitur decima, quando coluntur.

---

[51]) Stroehoff, Kr. Trebnitz. Mistowici ist nicht nachweisbar.

[52]) Ober-Kehle, Kr. Trebnitz. [53]) Marentschine, Kr. Militsch.

[54]) Groß-Zauche, Kr. Trebnitz. [55]) Vgl. lib. fund. B 79.

[56]) Klein-Schweinern, Kr. Trebnitz. [57]) Massel, Kr. Trebnitz.

[58]) Repetovici wird in den Trebnitzer Urkunden vom 28. Juni 1203, 1208, 1218 genannt. Vgl. Häusler, Urkundensammlung S. 18, Anm. 16. Hier wird es mit Klein-Märtinau zusammengestellt. [59]) Koschnewe, Kr. Trebnitz.

[60]) Burgwitz, Kr. Trebnitz und Schweretdhau, Kr. Trebnitz.

[61]) Kapatschütz, Kr. Trebnitz und Dambitsch, Kr. Militsch.

[62]) Klein-Krutschen, Kr. Militsch. [63]) Pawelschöwe, Kr. Wohlau.

[64]) Klein-Zauche, Kr. Trebnitz. [65]) Nicht zu ermitteln.

[66]) Strenz, Kr. Wohlau, Pogul, Kr. Wohlau. [67]) Nicht zu ermitteln.

[68]) Es lag an einem gleichnamigen Bache. Vgl. Häusler, Geschichte von Oels S. 180. Die Lesart Grotkaw im lib. fund. B 95 ist hiernach zu verbessern.

69. Item in villa Lazizcha decima valet marcam.
70. Item in Thaczow est allodium domini de sex aratris. Molendinum ibidem soluit unam marcam.
71. Item in Czenethniki sunt pecie agrorum adiacentis ville Zhawon, decima soluit I sexagenam.
72. Item Iancow prope Strupinam XIIIJ mansi ecclesie tenentur ★ violenter ★
73. Item Petircowicz decima in campis soluit quinque marcas. ★ ★ ★
74. Item Zhawon XII maldrate.
75. Item in Luczyna LIIIJ maldrate.
76. Item in Zancow XIIIJ maldrate.

Nota quod de istis maldratis talis interuenit ordinacio, quod in omnem euentum de predictis villis dominus debet habere LXVI maldratas, et si que *deperiret,* domina *r.* abbatissa et clauiger de Trebnitz deberent de suo granario adimplere, prout in instrumentis continetur.

f. 46a 77. Item in villa Semicow (!) domini episcopi sunt L mansi soluentes et unus mansus, scultetus habet septem liberos, plebanus duos mansos . predicti mansi soluunt per maldratam et per duas mensuras tritici, quattuor mensuras siliginis et VI mensuras auene et omnia alia seruicia.
78. Item in Czolnik maiori episcopus habet LVI maldratas triplicis annone et fertones totidem et iudicia et alia ★ seruicia et soluunt ordeum pro tritico.
79. Item in Czolnik minori dominus episcopus habet XXXVJ maldratas et tot fertones et alia omnia seruicia ★.
80. Nota quod dominus episcopus habet siluam circa Czolnik de octo mansis vel ultra ★ alienata est.
81. Item cives de Beroldstadt locauerunt ortos et pascua sua in fundo ecclesie.
82. Item in Cruczycz siue Capustdorf villa episcopali sunt XL mansi et debent villani ibidem soluere decimam manipulatim in campo de omnibus seminatis exceptis milio rapa vica, debent eciam soluere I fertonem de manso et per tres kytas lini vel canapis et omnia seruicia et iudicia. Et scultetus ibidem habet decimum mansum liberum et thabernam. Ecclesia habet duos mansos liberos et hec omnia habentur in instrumento sculteti [de] locacione. ★ ★

---

69) Nicht zu ermitteln.

70) Klein-Totschen, Kr. Trebnitz. 71) Tschelentnig, Kr. Trebnitz, Schawoine, Kr. Trebnitz. 72) Nicht zu ermitteln.

73) Welches Peterwitz gemeint ist, ließ sich nicht feststellen. Die folgende Überschrift und Droschow fehlen. 74) Schawoine, Kr. Trebnitz. 75) Luzine, Kr. Trebnitz.

76) Zantkau, Kr. Trebnitz. 77) Schimmerau, Kr. Trebnitz.

78) Groß-Zöllnig, Kr. Öls. 79) Klein-Zöllnig, Kr. Öls.

80) Vgl. lib. fund. B 106, 107. 81) Bernstadt.

82) Kapsdorf, Kr. Trebnitz. Im liber fund. B 109a bis 148 sind hier die ville e allodia procuracie Glogoviensis eingeschoben.

83. Conradswalde siue Gorowo XL mansi. f. 46b
84. Patendorff siue Bucowecz XL mansi. 85. Woyczsdorf XL mansi.
86. Grunbach siue Borow XL mansi. 87. Rynbergk.
88. Iackildorff siue Iaycowiczi XXXVI mansi, *soluit decimam campestrem.*
89. Siffridi villa XLIJ mansi. 90. Richenwalde XLIIIJ^{or} mansi. ★
91. Smygrod. 92. Item Charbte.
93. Item fundus castri in Trachinborg est sancti Iohannis, pro quo isti de Trachinborgk in sententia excommunicationis *interient (!)*
94. Item in villa Ostrowecz una vacca et unus porcus.
95. Item in villa Slanoschowiczi villa episcopalis una (!) vacca et unus porcus et IIIJ^{or} urne mellis.

---

[83]) Konradswaldau, Kr. Trebnitz. [84]) Pathendorf, Kr. Wohlau.
[85]) Voigtswalde, Kr. Wohlau. [86]) Krumpach, Kr. Trebnitz.
[87]) Riemberg, Kr. Wohlau. [88]) Jäckel, Kr. Wohlau.
[89]) Seifersdorf, Kr. Wohlau.
[90]) Reichwald, Kr. Wohlau. In dem lib. fund. B 157 bis 164 sind hier ville circa Prichoviam eingeschoben.
[91]) Schmiegrode, Kr. Militsch. [92]) Karbitz, Kr. Militsch. [93]) Trachenberg.
[94]) Vgl. II S. 186 Anm. 47. [95]) Vielleicht Schlabotschine, Kr. Militsch.

D.

Das Registrum Wratislaviense censuum et reddituum ad episcopatum spectantium.

Das Register der Einkünfte des Bistums Breslau aus der Breslauer Prokuratie, welches im Anfang des 15. Jahrhunderts zusammengestellt ist, hat sich in zwei Handschriften erhalten. Die ältere Handschrift wird unter der Signatur Fol. M. XI 46 in der Bibliothek des Kgl. Gymnasiums in Neiße aufbewahrt. Die jüngere Handschrift befindet sich unter der Signatur II e, 32 in dem fürstbischöflichen Diözesanarchiv.

Die jüngere, dem 16. Jahrhundert angehörige Handschrift besteht aus 48 Papierblättern, von denen Blatt 1, 47 und 48 unbeschrieben sind.

Die ältere prächtig ausgestattete Handschrift bestand ursprünglich aus 60 Pergamentblättern; die beiden letzten sind herausgeschnitten. Die Blätter sind rot liniert. Die Schrift ist schwarz, ab und zu rot gestrichelt; die Überschriften sind rot, die Initialen teilweise reich ausgemalt, sonst in grüner oder blauer Farbe gehalten. Blatt 1 ist leer. Auf Blatt 2 befinden sich zwei prächtige Initialen S und P, unten eine breite, reich gezierte Randleiste, mit dem bischöflichen Wappen in der Mitte. Auf Blatt 31 a steht die Initiale A, auf 37 b C, auf 39 a F, auf 6 b, 24 b und 40 a die Initiale I, auf 13 b, 39 b, 40 b N, auf 4 b, 6 a, 8 b, 51 P, auf 53 b S, auf 35 a W und unten das kleine Wappen der Stadt Weidenau, ein grüner Weidenzweig in rotem Felde. Die Blätter von 2 bis 40 enthalten den Text von I bis XXV. Auf Blatt 41 a beginnt das Fragment des liber fundationis episcopatus Wratislaviensis, welches oben unter C abgedruckt ist. Die Blätter 47 bis 50 sind unbeschrieben. Die Blätter 51 bis 54 a enthalten den Text von XXVI und XXVII. Die Blätter 55 bis 58 sind wiederum leer. Das Werk ist von dem Br. Dominik aus Weidenau, Guardian des Bernhardinerklosters S. Egidi zu Leobschütz, im Jahre 1526 vollendet, wie aus folgenden zwei Eintragungen auf 46 b und am Schluß auf f. 54 a hervorgeht. Die erstere mit roter Tinte geschriebene Eintragung lautet: „Ad laudem dei omnipotentis et utilitatem episcopatus Wrat. ac honorem sancti Johannis baptiste finitum in loco s. Egidii intra Hlupschicz in octava apostolorum Petri et Pauli anno domini millesimo quingentesimo vigesimo sexto. Laus deo et apostolo meo. Die andere ebenfalls mit roter Tinte geschriebene Eintragung lautet: Finitum per fratrem Dominicum Salicensem alias Weyd-

nawiensem ordinis minorum S. Francisci regularis obseruantie tunc Gwardianum Hhuschicensem 1526. Der Schreiber hat seiner Vaterstadt Weidenau in Österr.-Schlesien zu Liebe auf f. 35a unten das Wappen der Stadt Weidenau, einen grünen Weidenzweig in rotem Felde, angefügt. Die Abschrift fällt also in die Regierung des Breslauer Bischofs Jakob von Salza. Der Text ist einer älteren Papierhandschrift entnommen, von der es auf f. 27a heißt: non potui in papiro legere, que ibi continentur. Beim Einbinden sind die Blätter 23, 24 und 27, 28 verheftet. Der gut erhaltene Originaleinband trägt auf der Vorderseite die Jahreszahl MDXXVI und die Buchstaben J(acobus) D(ei) G(ratia) E(piscopus) um das Wappen der von Salza, eine weiße Lilie in rotem Felde.

Das aus 27 Teilen bestehende Register ist wahrscheinlich zu verschiedenen Zeiten angefertigt. Für die Zeit seines Abschlusses bieten sich folgende Anhaltspunkte. XXIV, 19 wird des Ankaufes der Burg Neuhaus mit Zubehör für das Bistum gedacht; die Urkunde datiert vom 2. Januar 1416.[1]) XXI, 61 wird erwähnt, das Kloster Kamenz habe Besitzungen in Betlerdorf. Der Kauf fand am 22. November 1417 statt.[2]) Wiederholt wird des Bischofs Wenzel von Liegnitz als eines nicht mehr unter den Lebenden befindlichen gedacht, so XX, 16: sed tempore pie record. domini W. episcopi Wrat.; vgl. XX, 18 und 19, XXI, 16, XXII, 39 und XXIV, 19. Bischof Wenzel von Liegnitz starb am 30. Dezember 1419.[3])

Wir gelangen damit in die Regierungszeit des Bischofs Konrad Herzog von Oels, der nach der Resignation des Bischofs Wenzel vom 20. Dezember 1417 bis 9. August 1447 das Bistum Breslau verwaltete. Die Zusammenstellung des Registers muß jedoch in die ersten Jahre seiner Regierung fallen. Dafür spricht der Umstand, daß nirgends Vergabungen des Bischofs Konrad erwähnt werden; ein später verfaßtes Register hätte dazu sicher Veranlassung genug gehabt. Es kommen noch allgemeine Gesichtspunkte hinzu. Es fehlt in dem Register jede Spur der Hussitenkriege; und doch ist gerade das Bistumsland von ihnen hart heimgesucht worden. Damit stimmen auch folgende zwei Angaben überein. XXIV, 19 wird des Todes des Herzogs Heinrich von Münsterberg gedacht; dieser starb am 11. März 1420.[4]) Sodann wird auch (XXV am Schluß) die Verpfändung von Neustadt O.-S. an den Herzog Bernhard von Falkenberg erwähnt. Am 30. April 1420 verpfändete der Breslauer Bischof Herzog Konrad

---

[1]) Lehnsurkunden II, S. 243.

[2]) Cod. Dipl. Sil. X, S. 266. Betlerdorf ist das heutige Friedrichseck, Kr. Neiße.

[3]) Grotefend, Stammtafeln, Tafel IXb.

[4]) a. a. O. Tafel IV, 23.

für ihm geliehene 6000 Mark Haus, Stadt und Land „Neuenstat anders Wogendroßel genannt“ mit allen Rechten.[1]) Sonach wird der Abschluß des Registers in die Zeit von 1421 bis 1425 zu setzen sein.

Wie schon der Titel der Handschrift zeigt, ist das vorliegende Register nur ein Teil des großen Verzeichnisses der Einkünfte des bischöflichen Tisches im Breslauer Bistum. In ihm sind weder die Einkünfte und Besitzungen des Breslauer Domkapitels, noch die bischöflichen Einnahmen aus den Prokuratien der Archidiakonate Groß=Glogau, Liegnitz und Oppeln (Ujest) enthalten. Sie umfassen nur die Einnahmen aus dem Breslauer Bezirk.

Das Breslauer Verzeichnis enthält zunächst die Einnahmen aus den Halten Wansen, Pogul, Zirkwitz und Storischau (I, II, III, IV und V). Es folgen die Einkünfte aus den zerstreut liegenden Ortschaften innerhalb des Breslauer Archidiakonates an Diensten, Zehnten und Vierdungen (VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII und XIV), sowie die Gefälle aus den Mühlen, Zöllen und Fischereien (XV, XVI und XVII). Eine Vergleichung dieser Einnahmen mit dem älteren Registrum Wratislaviense des liber fundationis episcopatus Wratislaviensis im Cod. Dipl. Sil. XIV ergibt einen Rückgang des Besitzes des Bistums an diesen Gefällen innerhalb eines vollen Jahrhunderts. Sodann werden im Abschnitt XVIII Malterabgaben aus 21 Ortschaften und im Abschnitt XIX die Allodialgüter des Breslauer Bezirkes zusammengestellt. Am Schluß der Handschrift ist endlich ein Verzeichnis der Bischofsvierdunge in dem Brieger Lande (XXVII) angefügt.

Den Hauptinhalt der Handschrift bildet das ausführliche Verzeichnis der Einkünfte aus dem geschlossenen Bistumsgebiete in folgenden Abteilungen. Das Register der Ottmachauer Prokuratie umfaßt die Ortschaften des Neißer (XX) und des Ottmachauer Distriktes (XXI) sowie der nach polnischem Rechte ausgesetzten Dörfer (XXII), ferner die Distrikte von Weidenau (XXIII) und von Ziegenhals, sowie die Städte Freiwaldau und Patschkau (XXIV). Dem letzten Abschnitte ist eine Bemerkung über die Burg Neuhaus und die zu ihr gehörigen Dörfer, welche im Jahre 1416 für das Bistum angekauft waren, angehängt. Das Kapitel XXV gibt eine interessante Übersicht über die Forsten des Bistums. Angehängt ist eine Notiz über vier zur Ottmachauer Prokuratie gehörige Ortschaften des Neustädter Gebietes. Den Schluß dieses großen Abschnittes bildet das Register des Herzogtums Grottkau (XXVI).

Der Inhalt des Registers ist ebenso reich wie vielseitig; es bietet für die Wirtschaftsgeschichte, die Verwaltung und insbesondere die Finanzverwaltung

[1]) Lehnsurkunden II, S. 328.

in dem Neiße-Ottmachauer Bistumslande, in dem Herzogtum Grottkau und in mehreren Halten zu Beginn des 15. Jahrhunderts eine hervorragende Quelle. In den Abschnitten I bis V und XX bis XXVI werden bei den einzelnen Dörfern neben der Gesamtzahl der Hufen die Zahl der freien Hufen, insbesondere der zur Wiedmut und zur Scholtisei gehörigen, sowie die Zahl der zinspflichtigen Hufen gesondert angegeben. Es folgen die Abgaben an Geld und Getreide mit ihren Terminen, sowie die Dienste.

Leider hat der Schreiber der Haupthandschrift die Abkürzungen und die Zahlzeichen seiner Vorlage nicht mehr sicher zu lesen und wiederzugeben verstanden. Es ist darum oft nicht zu ersehen, ob beispielsweise ıj oder ııj zu lesen ist, oder wie die stets gleichen Abkürzungszeichen bei marc. oder mans. zu deuten sind, zumal in der jüngeren Handschrift des Diözesanarchives das Zeichen j fast durchweg unbeachtet geblieben ist. Es schien geraten, die Zahlen der Neißer Handschrift dem Abdrucke zugrunde zu legen; die Fehler der Handschrift lassen sich obendrein aus der angegebenen Hauptsumme oder durch Vergleichung der Zahlen in dem liber fundationis episcopatus Wratislaviensis in vielen Fällen leicht verbessern. So wird es im großen und ganzen doch möglich sein, auf der Grundlage des Textes die Gesamteinkünfte des Bistums in dem Breslauer Bezirke mit annähernder Sicherheit zu berechnen.

Besonders wertvoll sind die ausführlichen Angaben über die Einnahmen, welche aus den Städten des Bistumslandes flossen. Namentlich bieten die Angaben über die Einkünfte aus der Stadt Neiße ein lehrreiches Bild von der Bedeutung dieser Stadt für Handel und Verkehr. Auch die Mitteilung über den Rückgang der Eisenhämmer von Freiwaldau verdient Beachtung. Endlich gewährt das Register einen interessanten Einblick in das Verhältnis der Einkünfte aus den Städten zu denen aus den Dorfschaften. Aus Abschnitt XXV und einigen zerstreuten Angaben gewinnen wir auch einige Kenntnisse über die damalige Forstwirtschaft.

Das Register erweitert ferner unser Wissen von der Organisation der Landesverteidigung in dem Neiße-Ottmachauer Kirchenlande. Es empfiehlt sich hier etwas weiter auszuholen. Die Breslauer Bischöfe des 13. Jahrhunderts haben in der Besiedlung der Ottmachauer Kastellanei nach deutschem Rechte nicht nur ein sicheres Mittel erblickt, das von dichten Wäldern und Einöden umgebene und durchsetzte große Gebiet zu kultivieren und seine Ertragsfähigkeit zu erhöhen, sondern sie verfolgten damit auch den Zweck, durch die Ansetzung von Bauern in den neuangelegten Dörfern und die Errichtung von Städten eine Steigerung der Wehrhaftigkeit und der Sicherheit ihres Landes gegen

feindliche Einfälle zu erreichen. Die zum Dienste mit einem Streitroß verpflichteten Scholzen der neuen Dorfgemeinden verstärkten das reisige Gefolge der Bischöfe auf einem Heereszuge nicht unerheblich. Die Städte aber mit ihrem ausgedehnten Befestigungsringe, auch wenn er zunächst nur aus Graben, Wall und Pallisaden bestand, und mit ihren großen Aufgeboten an wehrhaften Bürgern, auch wenn sie nur zur Verteidigung ihrer Stadt aufgeboten werden konnten, dienten der Landesverteidigung in höherem Grade als es einst die Landesburgen und der Grenzhag, die Preseka, vermocht hatten. Eine Verstärkung der Landesverteidigung war einerseits durch die exponierte Lage des Kirchenlandes geboten; denn Mähren und Böhmen umschlossen es auf einer langen Linie von Steinau bis Krautenwalde. Andererseits war die Hebung des Landesschutzes als natürliche Voraussetzung für die nach dem Muster des Westens von den Breslauer Bischöfen erstrebte politische Selbständigkeit, ihre Gleichstellung mit den übrigen Teilfürsten, nicht unwichtig gewesen.

Der Gedanke, die deutsche Besiedlung der Verteidigung des Kirchenlandes dienstbar zu machen, tritt zuerst gegen Ende der Regierung des Bischofs Lorenz von Breslau deutlich hervor. Denn der Gründung der Stadt und Vogtei Ziegenhals, die etwa gegen Ende seiner Regierung erfolgte, lag die Absicht zugrunde, im Süden des Bistumslandes den Grenzschutz gegen das benachbarte Mähren zu verstärken. Es wird nämlich dem Vogte Vitigo nicht, wie es in den schlesischen Regesten unrichtig heißt, die Vogtei zu Ottmachau, sondern zur Behauptung und Kultivierung des Grenzgebietes der Ottmachauer Kastellanei die Vogtei in diesem Teile des Bistumslandes, d. h. eben in dem späteren Gebiete von Ziegenhals, übertragen und ihm die Aufgabe gestellt, das Grenzgebiet zu behaupten, hier Ansiedler anzusetzen und so die Grenze gegen gewalttätige Angriffe von außen nach Kräften zu schützen. Auch die Gründung der distriktslosen Stadt Patschkau, hart an der Grenze des Kirchenlandes, erklärt sich nur aus dem Gesichtspunkt der Landesverteidigung. Wie jedoch im einzelnen die Landesdefension in dem Kirchenlande organisiert war, darüber standen uns bisher nur vereinzelte gelegentliche Nachrichten zu Gebote, die in der Anmerkung A 128 zum Registrum Nissense im Cod. dipl. Sil. XIV zusammengestellt sind. Demgegenüber bietet das neue Register vollständigere Angaben.

Der Schutz des Landes, den die festen Städte Neiße, Ziegenhals, Weidenau, Patschkau, Ottmachau boten, ist noch verstärkt durch die Burgen (castrum, fortalicium) in Endersdorf, Friedeberg, Freiwaldau, Jauernig und Kaldenstein. Die Verteidigung der Städte ist der wehrhaften Bürgerschaft überlassen; darum hören wir auch in dem Register nichts davon. In den Burgen gebieten Burggrafen;

die ihnen zustehenden Gefälle werden dagegen verzeichnet. Aber auch die Landbewohner dienen dem Landesschutze. Die zahlreichen Besitzer der kleinen Vorwerke in den 51 um die alte Landesburg Ottmachau gelegenen Ortschaften, die zu polnischem Rechte verblieben sind, haben Kriegsdienste zu Pferde zu tun. Sie bilden augenscheinlich den Kern der Reiterei, zu der noch die zum Roßdienst verpflichteten Scholzen der deutschen Dörfer, die meisten Besitzer von freien Hufen und die Vasallen in den deutschen Dörfern hinzutreten. Wer nicht mit dem Streitrosse Dienste tut, hat Roßgeld (pecunia dextralis) zu bezahlen. Selbst die zinspflichtigen Bauern der deutschen Dörfer in dem Neißer und Ottmachauer Distrikte dienten der Landesverteidigung. Sie hatten von der Hufe 2 Scheffel Huthafer (pro custodia terre) zu entrichten. Es wurden nach dem Register jährlich etwa 2600 Scheffel eingeliefert. Bischof Johann Thurzo schaffte 1506 die Abgabe des Huthafer ab, die dazu gedient hatte „einen Hutmeister mit etzlichen Pferden die Straßen zu vorhüten" zu halten.[1])

Die Angaben des Registers über die Landesdefension erhalten noch dadurch einen besonderen Wert, weil sie aus der Zeit unmittelbar vor den Hussitenkämpfen stammen. Bekanntlich war Bischof Konrad, in dessen erste Regierungsjahre wir den Abschluß des Registers setzen müssen, die eigentliche Seele des nationalen Widerstandes der Schlesier gegen die Böhmen in den Hussitenkriegen. Seit 1422 Landeshauptmann für ganz Schlesien, hat er die wehrhaften Kräfte, aber auch die reichen Mittel seines Bistumslandes zur Organisierung des harten Krieges verwendet. Eine Vergleichung der Einnahmeziffern des vorliegenden Registers mit den Verkäufen und Verpfändungen, zu denen er gezwungen war, lassen die ganze Größe der Aufwendungen und Opfer ermessen, welche diese Kämpfe kosteten. Über die späteren Verhältnisse der Landesdefension geben das „Musterregister des Bißtumbs Breslau 1593" im Diözesanarchiv und die Visitationsprotokolle von 1580 im Kgl. Staatsarchiv ausführliche Aufschlüsse.

Die Anmerkungen beschränken sich auf die notwendigsten Angaben. Die Feststellung mancher Einzelheiten wurde noch dadurch erschwert, daß von den Neißer Landbüchern gerade die für diese Zeit wichtigen beiden Bände aus der Regierungszeit Bischofs Wenzels von 1383 bzw. 1393 bis 1414 und aus der Regierungszeit Bischofs Konrad von 1419 bis 1431 verloren gegangen sind.

[1]) Minsberg, Geschichte von Neiße. Anhang S. 54.

Sequuntur universi census et redditus ad episcopatum Wratislaviensem pertinentes, per universos districtus et iudices curie collecti, qualiter et quomodo et quibus temporibus anni censite ad solvendum teneantur.

Sequuntur vniuersi census et redditus ad episcopatum Wratislauiensem pertinentes, per vniuersos districtus et iudices curie collecti, Qualiter et quomodo et quibus temporibus anni censite ad soluendum teneantur. f. 2a

I. Et primo sequitur Registrum iudicis curie.
Curie Wratislauiensis cum suo districtu.

1. Primo in Sedlakowitz sunt xxv mansi, de quibus scultetus habet iiij mansum et tenetur pro seruicio soluere iiij fertonem. Item scultetus tenetur prandiales vnum fertonem. Item plebanus habet ij mansum liberum et nichil soluit. Item rustici habent xxj mansum (!) et tenentur in festo Michaelis de quolibet manso soluere vnam sexagenam. Summa istius termini xxvj marce i ferto. Item in festo sancte Walpurgis tenentur soluere de quolibet manso i marcam. Summa istius termini xxi marce. Item prandiales tenentur j marcam. Summa tocius ville cum seruicio sculteti xlviij marce iii fert. vi g.
2. Item Biskopitz in monte dominus episcopus habet allodium et sunt ibi xv mansi, de quibus Wolff quondam aduocatus curie Wratisl. habet iij mansos ad tempora vite et iacent iure polonicali. Item rustici habent xij mansos et tenentur soluere in festo Michaelis de quolibet manso xvj scotos. | Summa istius termini octo marce. Item in festo Martini tenentur soluere de quolibet manso j marcam. Summa istius termini sex marce. Item in festo Michaelis [et] Nicolai tenentur soluere de quolibet manso xvi scotos. Summa istius termini octo marce. Item ibidem sunt ii mansi liberi, qui tenentur soluere in festo Martini pro seruicio iij fertones. Item soluunt j marcam pro decima. Summa census tocius ville cum seruicio xxxi marce iii fertones. f. 2b
3. Item in Irsnako sunt xj mansi cum xvi iugeribus. Et de illis scultetus habet j mansum liberum, qui tenetur soluere pro seruicio xviii g. Item rustici habent x mansos et tenentur soluere de quolibet manso in festo Michaelis i marcam. Summa istius termini viiij marca. Item tenentur soluere de xvi iugeribus in festo Michaelis j marcam. Item in festo natiuitatis Christi tenentur soluere de iugeribus pro decima j marcam. Item in festo Walpurgis tenentur soluere de quolibet manso j marcam. Summa istius termini viiij marca. Item in festo Walpurgis tenentur soluere de iugeribus j marcam. Item prandiales tenentur soluere i fertonem. Summa census tocius ville cum seruicio sculteti et cum iugeribus xxi marce et sex g.

[1]) Schiedlagwitz, Kr. Breslau, lib. fund. B 33.
[2]) Bischwitz am Berge, Kr. Breslau, B 26. [3]) Irrschnocke, Kr. Breslau, B 25.

4. Item in Pilsytz dominus habet allodium et rustici habent iiij mansos et tenentur soluere de quolibet manso in festo Martini xiiij scot. Summa istius termini ii marce xvi g. Item in festo Walpurgis tenentur soluere de quolibet manso xiiij g. Summa istius termini i marca viij g. Item ibidem sunt viij orti videlicet tres magni, v parui; duo magni quilibet tenentur soluere in festo Martini j marcam. Item tercius magnus ten | etur soluere in festo Martini xx g. Summa trium ortorum i marca xv g. Item quinque orti minores, quilibet soluit in festo Martini i fertonem. Summa i sexagena. Summa census tocius ville cum ortis vi marce viii g.

f. 3a

5. Item in Ranaplathea alias in Romana plathea ante Wratislauiam sunt duo orti, de quibus Meysnerus habet unum et tenetur soluere de eodem i fertonem. Item de orto adiacente Olauie tenetur iiij g.
6. Item retro summum sunt iiij orti, de quorum tribus in festo natiuitatis Christi soluit quilibet ii cappones; sed quartus soluit pro eodem termino ii cappones et iiij g. Item ibidem de pascuis j sexagenam. Summa tocius i marca ii g.
7. Item in Peychirwitz in districtu Stregensi sunt lx mansi, de quibus plebanus habei ij liberos. Item scultetus habet vi mansos et soluit de eisdem in festo Martini viij maldratas ordei. Item rustici habent lii mansos et soluunt in festo Michaelis de quolibet manso unam marcam. Summa istius termini lii marce. Item in festo Walpurgis soluunt totidem. Summa istius termini lii marce. Item in festo Walpurgis tenentur soluere de pecunia monetali v g. iiij ₰. Summa census tocius ville absque ordeo sculteti c marce et iiij marce v g. iiii ₰.
8. Item in Capsdorf alias Czruczicz sunt xl mansi, de quibus plebanus habet iiij mansos et scultetus eciam iiii liberos. | Item unus rusticus habet j mansum liberum. Item rustici habent xxxj mansos et soluunt in festo Michaelis de quolibet manso xvj g. Summa istius termini x marce vi ₰. Item in festo Martini soluunt de quolibet manso i fertonem. Summa istius termini vij marce. In festo Walpurgis soluunt de quolibet manso ii g. Summa istius termini i sexagena, ii g. Item in festo Johannis eciam de quolibet manso soluunt ii g. Summa i sexagena ii g. Summa tocius census xxiiij marce v g.

f. 3b

9. Item in Piskowicz circa Widauiam dominus episcopus habet allodium et rustici ibidem habent x mansos, de quibus quilibet soluit in festo Michaelis j marcam. Summa istius termini v marce. In festo Walpurgis

4) Pilsnitz, Kr. Breslau, B 35.
5) Krötengasse, Walengasse in Breslau, B 24. 6) Die Dominsel.
7) Peicherwitz, Kr. Neumarkt. Es wurde am 16. Juni 1379 vom Bistum gekauft. Heyne, Bistumsgeschichte, II 871 Anm. 2.
8) Kapsdorf, Kr. Trebnitz, B 109. 9) Bischwitz, Kr. Trebnitz, B 59.

totidem. Summa v marce. Item ibidem sunt viii orti, de quorum sex in festo Michaelis quilibet soluit viii g. Item septimus ortus soluit de eodem termino unum fertonem. Item octauus ortus de eodem termino soluit x g. Summa census tocius ville cum ortis xi marce xxij g.

10. In Rathowicz xxiij mansi. Scultetus habet iiij liberos et Scop habet iii liberos et nichil soluit. Item rustici habent xvj mansos et tenentur de quolibet manso in festo Michaelis i fertonem. Summa iii marce iiij ferto. In festo Walpurgis totidem. Item tota villa tenetur prandiales j marcam. Summa tocius census cum prandialibus viii marce i ferto.

11. In Mileschitz alias Olesche sunt xxxij mansi. Scultetus de hiis habet iii liberos et plebanus ii mansos liberos. Rustici habent xxvij mansos et de hys sunt v deserti; et quilibet mansus pro termino Michaelis soluit j fertonem. Summa quinque marce xviii g. Summa census tocius ville vij marce vi g. f. 4a

12. In maiori Czulnik sunt lxxi mansi, de quibus plebanus habet ij mansos liberos et Scop habet vi mansos eciam liberos. Item rustici habent lxiii mansos et soluunt de quolibet manso in festo Michaelis i fertonem. Summa istius termini xv marce iii fertones. Item in festo natiuitatis Christi de iure supremo quilibet mansus soluit iiii g. Summa v marce i ferto. Item in festo Walpurgis soluit quilibet mansus i g. Item in festo Johannis totidem. Summa census tocius ville xxiiij marce vi g.

13. In minori Czulnik sunt xxxiii mansi. De hys plebanus habet ii mansos et scultetus iii mansos liberos. Item quidam rusticus nomine Gro habet mansum liberum †) et soluit de eisdem ij fertones. Item rustici habent xxvi mansos et soluunt de quolibet in festo Michaelis i fertonem. Summa istius termini vij marce. Item in festo Martini quilibet mansus soluit vi g. Summa ij marce, 1 fert. Item in festo Walpurgis tota villa soluit sexagenam. Item in festo Johannis soluit totidem. Item prandiales soluunt j marcam. Summa census tocius ville xiiij marce.

14. In Biskopitz prope Bernstadt alias Stelschiche sunt xxv mansi, de quibus scultetus habet duos liberos et nichil soluit. Item rustici habent xxiii mansos et soluunt in festo Michaelis xiiij scot. Item in festo Walpurgis tota villa soluit j marcam. Item in festo Johannis totidem. Summa census tocius ville xiiii marce xx grossos. f. 4b

†) Die zweite Handschrift: mansos liberos.
[10]) Rattwitz, Kr. Ohlau, B 70.
[11]) Meleschwitz, Kr. Breslau, B 64.
[12]) Groß-Zöllnig, Kr. Öls, B 106.
[13]) Klein-Zöllnig, Kr. Öls, B 107.
[14]) Bischwitz über der Oder, Kr. Ohlau, B 66 und Zeitschrift XXXII, S. 369 f.

II. Sequitur districtus Wansouiensis.

1. Primo in opido Wansaw tenentur in festo Michaelis quinque marcas. Item in festo Pasche i marcam. In festo Walpurgis v marcas, in festo Johannis i marcam. Item sunt ibidem viii maccella pertinentia ad dominum episcopum et quodlibet maccellum soluit in festo Martini iii lapides sepi. Item in festo Martini tenentur de ciuitate iij*) marcas. Summa census tocius opidi xv marce.
2. Item in Biskupitz circa Wansaw sunt xx mansi, quorum scultetus habet ii liberos et nichil soluit. Item rustici habent xviii mansos et quilibet mansus soluit de festo Michaelis xiij g. iiii ₰. Item in festo Martini de quolibet manso soluunt i fertonem. Item in festo | Walpurgis soluit mansus xiii g. iiii ₰. Item in festo pasche quilibet mansus soluit ij g. Item in festo Johannis totidem. Summa census tocius ville xvi marce.

f. 5a

3. In media villa proprie Halbendorf sunt xx mansi, quorum scultetus habet ii liberos et nichil soluit. Item rustici habent xviii mansos et soluunt de quolibet pro termino Michaelis xiii g. iiii ₰. Summa istius termini v marce. Item in festo Martini soluunt de manso i fertonem. Item in festo Walpurgis soluunt de manso xiii g. iiii ₰. In festo pasche quilibet mansus soluit ii g. Item in festo Johannis totidem. Summa census tocius ville xvi marce.
4. In antiqua Wansaw sunt quadraginta mansi, de quibus plebanus habet iiii liberos et scultetus eciam iiii et soluit pro seruicio ij marcam. Item rustici habent xxxiii et soluunt in festo Michaelis de quolibet manso xix g. v ₰. Item in festo Martini soluunt de manso xiiij g. Item in festo Pasche soluunt de manso ii g. ii ₰. Item in festo Walpurgis soluunt de manso xix g. v ₰. In festo Johannis soluunt ii g. et ii ₰ de manso. Item prandiales soluunt j marcam. Summa census tocius ville cum seruicio sculteti xl marce xv g.
5. In Sporowitz dominus habet allodium et ibidem sunt xviii orti et quilibet ortus in festo Martini soluit iii g. Summa v fertonem.
6. Item in Xsechitz alias Gnegnitz sunt viginti duo mansi, quorum scultetus habet duos liberos et soluit pro seruicio in festo s. Michaelis iii fertones minus xviii ₰. Item totidem in festo Walpurgis. Item in festo Martini soluit de eisdem ii g. Item scultetus tenetur i fertonem prandiales. Item rustici habent xx mansos et soluunt de quolibet manso

f. 5b

*) Handschrift iij.

II) Der Wansener Halt.

1) Wansen, Stadt, B 370. 2) Bischwitz bei Wansen, Kr. Ohlau, B 371.

3) Halbendorf, Kr. Ohlau, B 372: villa advocati; Woytsdorff in Zeitschrift V, S. 123.

4) Altwansen, Kr. Ohlau, B 378. 5) Spurwitz, Kr. Ohlau, B 373.

6) Tschanschwitz, Kr. Strehlen, B 380: Xsenschitz.

in festo Michaelis xxiij g. Item totidem in festo Walpurgis. Item in festo Martini soluunt de quolibet manso xiiij g. viii ₰. In festo Pasche soluunt de manso ii g. x ₰. Item totidem in festo Iohannis. Item prandiales j marcam. Summa census tocius ville cum seruicio sculteti xxviij marce. xxi g. viii ₰.

7. Item in Janewitz sunt xii mansi, quorum scultetus habet ii mansos liberos et soluit pro seruicio in festo Martini j marcam. Item rustici x mansos et soluunt in festo Michaelis de manso xv g. Item in festo Martini soluunt de manso i fertonem. Item in festo Walpurgis soluunt de manso xv g. Summa census tocius ville cum seruicio sculteti vii marce iii fertones ix g.
8. In Raduschowitz sunt xii mansi, quorum scultetus habet iij (!) mansos liberos et soluit pro seruicio i sexagenam. Et rustici habent ix mansos et soluunt in festo Michaelis de manso xv g. Item totidem in festo Walpurgis. Item de festo Martini soluunt de quolibet manso i fertonem. Item in festo pasche soluunt de quolibet manso ii g. viii ₰. Item in festo Johannis | totidem. Item prandiales xviii g. Summa census tocius ville cum seruicio sculteti xi marce. f. 6a
9. In Gelen sunt xxj mansi, de quibus scultetus habet ii mansos liberos et soluit pro seruicio in festo Michaelis i marcam. Item prandiales soluit i fertonem. Item rustici habent xviiij mansos et soluunt in festo Michaelis de quolibet manso i fert. ii ₰. Item totidem in festo Walpurgis. Item in festo Martini quilibet mansus soluit i fertonem. Item in festo pasche tota villa soluit i marcam. Item prandiales soluunt rustici j marcam. Item sunt ibi vii orti, quilibet soluit in festo Martini i g. Summa census tocius ville cum seruicio sculteti xvii marce iii fert. vii g. ii ₰.

III. Sequitur census et redditus circa Pogelaw.

1. Primo in parua Pogelaw dominus habet allodium cum quibusdam ortis uidelicet xvii ortis, quorum quilibet in festo Martini soluit ii g. Item ibidem de naui iii fertones. Summa tocius i sexagena x g.
2. In maiori Pogelaw sunt xxiiij mansi, de quibus scultetus habet iii mansos liberos et tenetur seruire de eisdem. Item quidam rusticus nomine Jeschko habet j mansum liberum et tenetur seruire. Item rustici habent xx mansos et soluunt de quolibet manso in festo Michaelis i fertonem. Item in festo Walpurgis quilibet mansus soluit iii g. Summa tocius census vi marce i ferto. f. 6b
3. In Noua villa sunt xlj mansi, de quibus plebanus habet iii mansos liberos. Item scultetus eciam habet iii mansos liberos, de quibus tenetur

[7]) Johnwitz, Kr. Ohlau, B 375. [8]) Raduschkowitz, Kr. Ohlau, B 376.
[9]) Jelline, Kr. Strehlen, B 50.
III) Der Pogeler Halt.
[1]) Klein-Pogul, Kr. Wohlau. [2]) Groß Pogul, Kr. Wohlau. [3]) Neudorf, Kr. Wohlau.

seruire. Item idem scultetus habet ibidem allodium cum III mansis liberis et soluit de eisdem pro seruicio in festo Michaelis Iȷ marcam. Item rustici habent XXX mansos et soluunt de quolibet manso in festo Michaelis I fertonem. Item in festo Walpurgis soluunt de quolibet manso III g. Item quidam rusticus dictus Rörich habet II mansos liberos et tenetur seruire de eisdem. Summa census tocius ville Xȷ marc. Xȷ g.

4. In Stobna rustici habent XXXIX mansos et soluunt in festo Michaelis de quolibet manso I fertonem. Item in festo Walpurgis quilibet mansus soluit II g. bernales. Item in festo Johannis quilibet mansus soluit II g. Summa census tocius ville VIȷ marc.

5. Item de ortis in Pyschantz soluit III g.

IV. Census districtus Czirquicensis.

1. Item in Czirkwitz sunt XXXVIIȷ mansi; de hys plebanus habet II mansos liberos. (f. 7a) Item aduocatus habet IIIȷ | mansos liberos. Item decanus habet eciam IIII mansos liberos. Item ciuibus remanent adhuc XXVIII mansi et quilibet mansus soluit pro termino Michaelis I fertonem. Item in festo Martini soluit VIII g. Item in festo pasche quilibet mansus soluit II g. Item in festo Johannis soluit totidem. Item quelibet domus in festo Martini soluit II g. Item aduocatus debet habere sextam domum, sed non vult stare contentus. Item de quattuor mansis domini decani tenentur de duobus mansis in termino Martini soluere VIII g. Item de eisdem mansis in festo Johannis de quolibet manso II g. Item ibidem de IIII horreis in termino Martini de quolibet horreo II g. Item de ortis ibidem soluunt IX fertones VI ₰. Item de quinque sulcis proprie Bethe quilibet tenetur II g. Item ibidem in plathea versus Wratislauiam sunt duo orti, quorum unus soluit pro termino Martini VI g. Alius pro eodem termino III g. Summa census tocius opidi cum ortis et horreis indifferenter XVIII marce XXIII g. et II ₰.

2. In Sanditz sunt XVI mansi, de quibus scultetus habet II liberos. Item scultetus habet III mansos liberos Iȷ in allodio et de eisdem tenetur seruire. Item rustici habent XI mansos et quilibet mansus soluit in festo Michaelis VIII g. Item in festo Martini totidem. Item in festo pasce quilibet mansus soluit II g. Item pro termino Johannis totidem. Item prandiales tenentur cum sculteto III fertones Michaelis et Walpurgis. Summa census tocius ville V marce XVI g.

3. (f. 7b) In parva Sucha est unus mansus et soluit in festo Michaelis VIII g. Item in festo Martini tenetur totidem. Item pro decimis in festo Martini

---

[4]) Stuben, Kr. Wohlau. [5]) Bschanz, Kr. Wohlau.
IV) Der Zirkwitzer Halt.
[1]) Zirkwitz, Kr. Trebnitz, B 71 f. [2]) Sandiz, Kr. Trebnitz, B 72.
[3]) Klein-Zauche, Kr. Trebnitz, B 90.

soluit XVI g. Item pro termino Walpurgis II g. Summa tocius ville j marca X g.

4. Item in Kosna alias Kossynowo circa Awres sunt IIII mansi liberi et quilibet soluit in termino Michaelis XVIII g. Summa Ij marc.

5. In Skoczenitz sunt XVII mansi, de quibus scultetus habet II mansos liberos et tenetur seruire. Item rustici habent XV mansos et quilibet mansus soluit in festo Michaelis I fert. Item in festo Martini quilibet mansus soluit VIII g. Item in festo pasche quilibet mansus soluit II g. bernales. Item in festo Johannis totidem. Item prandiales cum sculteto tenentur III fertones Michaelis et Walpurgis. Summa tocius ville VIII marce I ferto.

6. In Czachow sunt XV mansi, de quibus scultetus habet Ij mansum liberum et tenetur seruire. Item ibidem sunt duo mansi et tenentur seruire. Item rustici habent XIj mansum et quilibet mansus soluit in festo Michaelis I fertonem. Item in festo Martini quilibet mansus soluit VIII g. Item in festo pasche quilibet mansus soluit bernales II g. Item in festo Johannis totidem. Item prandiales cum sculteto tenentur III fertones Michaelis et Walpurgis. Summa census tocius ville VIj marca.

7. In Przestaw alias Pstrzeyowitz sunt sex mansi cum uno quartali et quilibet mansus soluit in festo Michaelis VIII g. Item in termino Martini quilibet mansus soluit VIII g. Item in festo pasche quilibet mansus soluit II g. Item in festo Johannis totidem. Summa tocius ville IIj marce V g. f. 8a

8. In Symeraw sunt LXIIIj mansi et de hys dominus plebanus habet mansum liberum. Item scultetus habet IIII^or mansos liberos minus I quartali. Item Hanus Kurke habet II mansos liberos et tenetur j marcam. Item Cordems habet quinque quartalia et tenetur XXIII g. Item Hempelynne habet I mansum liberum et tenetur XVIII g. Item rustici habent LIIIj mansum et quilibet mansus pro termino Michaelis soluit I fertonem. Item in natiuitate Christi quilibet mansus soluit IIII g. Item in festo pasche quilibet mansus soluit II g. Item in festo Johannis totidem. Item prandiales tenentur cum sculteto III fertones Michaelis et Walpurgis. Summa census tocius ville cum mansis liberis XXIIII marce XIX g.

9. In Pirwischaw sunt XX mansi et de hys XVI mansi, quilibet pro termino Michaelis soluit I sexagenam XI g. Item quattuor mansi residui quilibet pro eodem termino soluit I sexagenam. Item thabernator ibidem soluit in festo natiuitatis Christi I sexagenam. Item sunt ibidem IIII^or orti,

[4]) Koschenewe, Kr. Trebnitz, B 83. Im „Musterbuch" Kosnow prope Prausnitz. Diözesan-Archiv.

[5]) Skotschenine, Kr. Trebnitz, B 74. [6]) Tschachawe, Kr. Trebnitz, B 73.

[7]) Stroehof, Kr. Trebnitz, B 75. [8]) Schimmerau, Kr. Trebnitz, B 105.

[9]) Pürbischau, Kr. Trebnitz.

quorum duo in termino Martini quilibet soluit vi g. Item alii duo pro eodem termino quilibet soluit iiii g. Summa census tocius ville xxx marce iii g. ii ₰.

f. 8b

V. Sequitur districtus Skoruschowiensis.

1. Primo in Skoruschaw sunt undecim mansi et quilibet mansus pro termino Michaelis tenetur quattordecim g.
2. In Reychental sunt quattuor mansi censuales et soluunt in festo Martini quilibet xx g.
3. In Walendorf sunt L mansi, de quibus plebanus habet ii mansos liberos. Item scultetus habet vi mansos, et nichil soluit, sed tenetur seruire ut ceteri sculteti. Item rustici habent XLII mansos et quilibet mansus soluit in termino Michaelis i fertonem. Item prandiales tenentur.
4. In Dzezicz sunt xx mansi et iacent iure polonicali et carent sculteto et tota villa in silua tenetur dare xxxii urnas mellis.
5. In Proschaw sunt LII mansi, de quibus plebanus habet ij liberos, item scultetus vj mansos, de quibus tenetur seruire. Item rustici habent XLIIIj et soluunt pro termino Michaelis quilibet mansus vj g. Item in festo pasche tota villa dat bernales j sexagenam. Item prandiales j marcam. Summa census tocius ville vij marce j ferto.

f. 9a

6. In Crewczigsdorff sunt XLIIIj mansi, de quibus plebanus habt ij liberos. Item scultetus habet v liberos. Item quidam Gornii habet iiij mansos liberos et tenetur seruire. Item rustici habent xxxiij mansos et quilibet mansus soluit in festo Michaelis vi g. Item in termino pasche tota villa soluit bernales j sexagenam. Item in festo Johannis totidem. Item prandiales tenentur j marc. Summa tocius census ville v marce iij fertones vj g.
7. In Schadigora sunt XLV mansi, de quibus plebanus habet ij mansos liberos. Item scultetus habet v mansum liberum. Item rustici habent XXXVIII mansos et soluunt in festo Michaelis de quolibet manso vj g. Item pro termino pasche bernales tota villa soluit j sexagenam. Item in festo Johannis tota uilla soluit j sexagenam. Item prandiales tenetur j marc. Summa census tocius ville vij marc.

VI. Sequitur census seruiciorum de bonis liberis.

1. Gorzicz vij fertones
2. Schawrzicz v marce
3. Camelwicz iij marce
4. Koslaw vij fertones

V. Der Skorischauer Halt.
[1]) Skorischau, Kr. Namslau. B 276. [2]) Reichthal, Kr. Namslau.
[3]) Wallendorf, Kr. Namslau. B 287. [4]) Dziedzitz, Kr. Namslau. B 288.
[5]) Proschau, Kr. Namslau. B 285. [6]) Kreuzendorf, Kr. Namslau. B 277.
[7]) Schadegur, Kr. Namslau. B 284, 285.

VI. [1]) Guhrwitz, Kr. Breslau. B 8. [2]) Schauerwitz, Kr. Breslau. B 9.
[3]) Kammelwitz, Kr. Breslau. B 29. [4]) Koslau, Kr. Neumarkt. D 265.

5. Lewpolthowicz ix marce
6. Ottok xij marce
7. Gentz iiij marca.
8. Calen prope Lesen j marca.

VII. Census decimarum.

f. 9b

1. Olauia iiij marce
2. Siffridi uilla viiij marca, allodium ibidem IX fertones
3. Peyskoraw minor iiij marce
4. Schostakowicz vj marca
5. Schilmenaw iiij marce ij fertones
6. Ronbergk iiij marce
7. Maslitz decima campestris
8. Rudigeri uilla vij marca
9. Paulowitz iij marce
10. Petrowitz maior ij marce v g.
11. Petrowitz minor ij marca
12. Zawoy monialium in Trebnitz iij marce
13. Elgoth prope Prawsnitz unam sexagenam xvj g.
14. Tarnowitz j ferto
15. Czallentnik ij sexagene
16. Dambitz iij marca
17. Croczina v marce
18. Grochowa j marca
19. Elgoth maior
20. Elgoth minor ij marce
21. Maslaw ij marca
22. Magna Sucha iij marca vj g.
23. Schalkaw j sexagena
24. Keyndorf iiij marce
25. Nechewitz et Coslowitz prope Henrichaw j marca
26. Kaln j ferto
27. Sanditz iij marc. xiiij g.
28. Gentz viiij marca.
29. Rudigeri uilla iiij marca

---

[5]) Liebethal, Kr. Breslau. B 14. [6]) Ottag, Kr. Ohlau. B 16, 17.
[7]) Wasserjentsch, Kr. Breslau. B 46.
[8]) Kolline, Vorwerk zu Gohlau. Kr. Neumarkt. D. 10.

VII. [1]) Ohlau. [2]) Seifersdorf, Kr. Ohlau. B 11.
[3]) Kl.-Peiskerau, Kr. Ohlau. B 7. [4]) Schockwitz, Kr. Breslau.
[5]) Silmenau, Kr. Breslau. [6]) Romberg, Kr. Breslau.
[7]) Gr.- und Kl.-Masselwitz, Kr. Breslau. B 1, 2, 3.
[8]) Riegersdorf, Kr. Strehlen. (?) B 389.
[9]) Anteil von Domatschine, Kr. Öls. B 63.
[10]) Gr.-Peterwitz, Kr. Trebnitz. B 100. [11]) Kl.-Peterwitz, Kr. Öls. B 65.
[12]) Schawoine, Kr. Trebnitz. B 102. [13]) Kapatschütz, Kr. Öls. B 86.
[14]) Tarnowitz, Kr. Brieg. [15]) Tschelentnig, Kr. Trebnitz. B 98.
[16]) Dambitsch, Kr. Militsch. B 87. [17]) Kl. Krutschen, Kr. Militsch. B 88.
[18]) Vgl. B 95. [19]) Groß-Ellgut, Kr. Öls? [20]) Klein-Ellgut, Kr. Öls?
[21]) Matzel, Kr. Trebnitz. B 81. [22]) Groß-Zauche, Kr. Trebnitz. B 78.
[23]) Schalkau, Kr. Breslau. B 38.
[24]) Nicht zu ermitteln.
[25]) Es ist offenbar Nethewicz und Ceslawitz (Zesselwitz), die im Heinrichauer Gründungsbuch öfters genannt wurden. Vgl. Stenzel, Heinrichauer Gründungsbuch, S. 130, 134.
[26]) Kallen, Kr. Ohlau. B 395. [27]) Senditz, Kr. Trebnitz.
[28]) Wasserjentsch, Kr. Breslau. [29]) Ob Riegersdorf, Kr. Strehlen?

VIII. Districtus Nympczensis.

1. Noua uilla vij fertones
2. Dirschdorf alias Preretim ij marca; altarista ibidem x scotos; Quattuor mansi foris ciuitatem j marca
3. Elgoth prope Nympcz
4. Czulczendorf alias Sulisla- | uitzi iiij marce ix g.
5. Cobelaw alias Czepankowitz iij marce
6. Gawnitz
7. Petirwitz
8. Cunemannsdorf iij marce

f. 10a

IX. Fertones decimales prope Awres.

1. Tirgarthe vij marce
2. Patendorff iiij marca ij g.
3. Seifridi uilla iiij marce
4. Serychaw j marca
5. Reychenwalde
6. Maykowitz j sexag.
7. Rymbergk vj marce x g.
8. Allodium in Patendorf
9. Sworsnytz

X. Fertones in Olzna.

1. Schönaw v marca
2. Langewese xj fertones
3. Czeschil iiij marce iij fertones viij g.
4. Peykaw j marca xxj g.
5. Alberti uilla iiij ferto
6. Steyn j sexagena

XI. Fertones prope Berndstad.

1. Allodium Lubusch
2. Noua uilla ij sexag.
3. Lamperti uilla xiij fert.
4. Elgoth prope Mykowitz ij marce
5. Bresewicz iij marce

VIII. 1) Neudorf, Kr. Nimptsch. B 465. 2) Dirsdorf, Kr. Nimptsch. B 454. 3) Kl.-Ellguth, Kr. Nimptsch. B 458. 4) Zülzendorf, Kr. Nimptsch. B 453. 5) Kobelau, Kr. Nimptsch. B 455. 6) Gaumitz, Kr. Nimptsch. B 457. 7) Polnisch-Peterwitz, Kr. Nimptsch. B 476. 8) Kunsdorf, Kr. Nimptsch. B 456.

IX. 1) Thiergarten, Kr. Wohlau. 2) Pathendorf, Kr. Wohlau. B 150. 3) Seifersdorf, Kr. Wohlau. B 155. 4) Sürchen, Kr. Wohlau. 5) Reichwald, Kr. Wohlau. B 156. 6) Lies: Jaykowitz, Jäckel, Kr. Wohlau. B 154. 7) Riemberg, Kr. Wohlau. B 153. 8) Vgl. Nr. 2. 9) Nicht zu bestimmen.

X. 1) Schönau, Kr. Öls. B 261. 2) Langewiese, Kr. Öls, B 184. 3) Zessel, Kr. Öls. B 186. 4) Peuke, Kr. Öls. B 185 (?). 5) Ulbersdorf, Kr. Öls. B 207. 6) Stein, Kr. Öls. B 183.

XI. Bernstadt. 1) Laubsky, Kr. Öls. B 269. 2) Neudorf bei Bernstadt. B 274 (?). 3) Lampersdorf, Kr. Öls. B 264. 4) Fürstlich Ellguth, Kr. Öls. B 275. 5) Wilhelminenort, Kr. Öls, früher Brezewicz (Zeitschrift XXI, S. 332). B 172.

XII. Districtus Namslauiensis.

1. Lankow foris civitatem v marce
2. Allodium Swydigeri iij fert.
3. Wylkaw xj marce vj g.
4. Allodium Bebirstein j marca
5. Smarkowitz vj marce v g.
6. Gramschaw xvj g.
7. Goswini uilla vij marc. xiij g.
8. Reychenaw viij marc. xvj g.
9. Buchwaldsdorf v marc. j fert.
10. Cawlowitz ij marc. |
11. Mediauilla iij marc.
12. Gluschina iiij marc.
13. Smograw iiij marc.
14. In superiore Wirbitz iiij marc. ix g. Allodium ibidem iij fert.
15. Elgoth prope Cunczenstadt ij marc. ij g.
16. Elgoth Jeseronis j sexag.
17. Inferior Wirbitz ix fert. iij g.
18. Semonaw iij marc.
19. Brodenitz vj g.
20. Schonewaldt alias Scolander ij marc. Relicta ibidem j fert.
21. Ducz et Redilwitz iij fert.
22. Golaw
23. Dameratz j sexàgena.
24. Hawgendorf vij fert. viij g.
25. Craschowitz iij marc. f. 10b
26. Dambrowa ix fert.
27. Swirschczaw j sexag.
28. Baldwini uilla
29. Droskaw j marc.
30. Mykossko v marc.

XIII. Fertones districtus Wartenbergensis.

1. Reddowitz vj marc. xviij g.
2. Superior Stradaw vj marc. xxiij g.
3. Inferior Stradaw vij fert.
4. Advocati uilla iiij marc. v g.
5. Parua Kosa ij marc.

XII. [1]) Lankau, Kr. Namslau. B 230. [2]) Gehört wohl zu Lankau. [3]) Wilkau, Kr. Namslau. B 236. [4]) Vgl. G 55. [5]) Marchwitz, Kr. Namslau, B 237. [6]) Gramschütz, Kr. Namslau. B 238. [7]) Giesdorf, Kr. Namslau. B 241. [8]) Reichen, Kr. Namslau. B 240. [9]) Buchelsdorf, Kr. Namslau. G 75. [10]) Kaulwitz, Kr. Namslau. B 241b. [11]) Nicht zu ermitteln. [12]) Glausche, Kr. Namslau. B 232. [13]) Schmograu, Kr. Namslau. B 241c. [14]) Deutsch-Würbitz, Kr. Namslau. B 251. [15]) Konstadt Ellguth, Kr. Namslau. B 247. [16]) Ellguth, Kr. Namslau. B 231. [17]) Polnisch-Würbitz, Kr. Namslau. B 251. [18]) Simmenau, Kr. Kreuzburg. B 244. [19]) Brode, Kretscham zu Steinersdorf, Kr. Namslau. B 258. [20]) Skalung, Kr. Kreuzburg. B 252. [21]) Deutschen, Kr. Kreuzburg. B 250. [22]) Gühlchen, Kr. Namslau. B 241b. [23]) Dammratsch, Kr. Oppeln. G 71. [24]) Haugendorf, Kr. Namslau. G 74. [25]) Kraschen, Kr. Öls. B 270. [26]) Dammer, Kr. Namslau. B 241h. [27]) Schwirz, Kr. Namslau. B 241g. [28]) Belmsdorf, Kr. Namslau. B 241k. [29]) Droschkau, Kr. Namslau. B 235. [30]) Minkowsky, Kr. Namslau. G 53.

XIII. Groß-Wartenberg. [1]) Reesewitz, Kr. Öls. B 205. [2]) Ober-Stradam, Kr. Gr.-Wartenberg. B 203. [3]) Nieder-Stradam, Kr. Gr.-Wartenberg. B 202. [4]) Klein-Woitsdorf, Kr. Gr.-Wartenberg. B 197. [5]) Klein-Kosel, Kr. Gr.-Wartenberg. B 196.

6. Woyczischkowitz vj fert.
7. Ulrici uilla iij fert. iiij g.
8. Lochaw iij fert.
9. Craschaw ix fert.
f. 11a 10. Trambeczaw vij marc.
11. Domeslaw vij fert.
12. Ottendorf iiij marc. vj g.
13. Gawron j marc.
14. Cunczendorff alias Zadowa vel Cladowa ij marc.
15. Kenthlen j sexag.
16. Czilschaw alias Schonewalde|
17. Elgoth Jeskonis j marca.
18. Buczeg Barnd
19. Sloncznik
20. Melanczino

XIV. Fertones prope Barycz.

1. Morenczicz ij marc. j fert.
2. Slanewitz iij fert.
3. Klyschkowitz j marc.
4. Serichaw ij marc.
5. Peychaw ij marc.
6. Kernitz j marc.
7. Strosina
8. Lapschitz ij marc. iiij g.
9. Peruschaw ij marc. xvj g.
10. Schilkowitz j sexag.
11. Pauluschaw
12. Warsmigaw j sexag.
13. Goschaw j fert.

XV. Census molendinorum.

1. Wydawia pro termino Walpurgis j sexagena.
2. Molendinum prope Czirkwitz j marc.
3. Molendinum Aduocati
4. Molendinum prope Sporowitz
5. Molendinum prope antiquam Wansaw
   pro termino Michaelis j marc.
   pro termino Walpurgis j marc.
6. Molendinum Schadgor.
7. Molendinum Pogelaw.

[6]) Vielleicht Diestelwitz-Ellguth, Kr. Gr.-Wartenberg. B 218.
[7]) Klein-Ulbersdorf, Kr. Gr.-Wartenberg. B 194.
[8]) Vgl. B 200 a. [9]) Kraschen, Kr. Gr.-Wartenberg. B 190, 191.
[10]) Trambatschau, Kr. Gr.-Wartenberg. B 204.
[11]) Vgl. B 209 und 228. [12]) Ottendorf, Kr. Gr.-Wartenberg. B 198.
[13]) Gaffron, Kr. Gr.-Wartenberg. B. 192.
[14]) Kunzendorf, Kr. Gr.-Wartenberg. B 206. [15]) Vgl. B 215.
[16]) Schönwald, Kr. Gr.-Wartenberg. B 225. [17]) Nicht sicher zu ermitteln.
[18]) Vgl. B 213. [19]) Vgl. B 199. [20]) Melantschine bei Kempen. B 313.

XIV. [1]) Marentschine, Kr. Militsch. B 77. [2]) Schlanowitz, Kr. Wohlau. E 302.
[3]) Glieschwitz, Kr. Militsch. [4]) B 158, E 304 Srothowy lies Serichowy (?).
[5]) Beichau, Kr. Militsch. B 163. [6]) Körnitz, Kr. Militsch. [7]) Nicht zu bestimmen.
[8]) Labschütz, Kr. Militsch. B 164. [9]) Peruschen, Kr. Wohlau. E 298.
[10]) Schilkwitz, Kr. Wohlau. E 301. [11]) Pawelschöwe, Kr. Wohlau. B 89.
[12]) Wersingawe, Kr. Wohlau. E 299. [13]) Ob Goschütz, Kr. Wartenberg ?.

XV. [1]) Bischwitz a. d. Weide? [2]) Zirkwitz.
[3]) Vielleicht die Vogteimühle in Zirkwitz. [4]) Spurwitz.
[5]) Alt-Wansen. [6]) Schadegur. [7]) Pogul.

XVI. Redditus theloneorum.

1. Brega
2. Olauia iiij marce
3. Schorgast
4. Wratislauia

XVII. Census piscature.

1. Primo retro sanctum Lazarum
   pro termino Michaelis j sexag.
   pro termino natiui | tatis Christi j sexag.
   pro termino pasche j sexag.
   pro termino penthecostes j sexag.
2. Piscatura in Pilsicz
   pro termino Michaelis
   in termino natiuitatis Christi
   in termino Walpurgis
   in termino Johannis
   } ij marce.
3. Piscatura in Widauia
   in termino Michaelis
   in termino natiuitatis Christi
   in termino pasche
   in termino penthecostes
   } v fert.
4. Piscatura in Pogelaw superiori
   in termino natiuitatis Christi vj marc. j fert.
   in termino pasche vj marc. j fert.
5. Piscatura in Koczstaw
   pro termino Michaelis xv g.
   in termino pasche xviij g.
   in termino Johannis.
6. Piscatura in Kothowicz
   in termino Michaelis j sexag.
7. Piscatura in Lazenow   f. 11b
   dominica ante Hedwig xviij g.
   in die Symonis et Jude totidem
   in die Martini
   in die Katherine
   dominica Letare
   dom. Ramis palmarum
   dom. Quasimodo geniti
   dom. Jubilate
   dom. Vocem iocunditatis
   penthecostes
   dom. prima post trinitatis
   dom. ante x milia militum
   dom. post Petri et Pauli
   dom. post Margarethe
   dom. post Jacobi
   dom. post Laurencii
   dom. post Bartholomei
   dom. post Mathei
   } xviij g.

XVIII. Sequuntur maldrate.   f. 12a

1. In maiori Czulnik sunt lxiij mansi et solvunt lxiij maldratas triplicis grani videlicet xxj maldratas siliginis, tantum ordei et tantum auene.
2. In minori Czulnik sunt xxxiij mansi et soluunt xxxiij maldratas triplicis grani, videlicet siliginis xj maldratas, tritici vj maldratas, auene xvj maldratas.

XVI. 1) Brieg. 2) Ohlau. 3) Schurgast. 4) Breslau.

XVII. 1) St. Lazarus-Hospital vor Breslau. 2) Pilsnitz, Kr. Breslau. 3) Bischwitz a. d. Weide? 4) Pogul, Kr. Wohlau. 5) Koslau, Kr. Neumarkt. 6) Kottwitz, Kr. Breslau. 7) Lazanense molendinum, so hieß 1360 die Laser Mühle zu Gr.-Peterwitz, Kr. Neumarkt gehörig. Knie, Übersicht der Dörfer.

XVIII. 1) Groß-Zöllnig, vgl. I, 11. 2) Klein-Zöllnig, vgl. I, 12.

3. In Meleschicz sunt xxvij mansi censuales, de quibus vj mansus est desertus. Adhuc remanent xxj mansi et soluit quilibet mansus maldratam duplicis grani. Summa siliginis xj mald. et auene xj mald.
4. In Koslaw tenentur vij maldratas triplicis grani, siliginis iij maldratas ii mensuras, tritici ij maldratas, auene ij maldratas iiij mensuras.
5. In Peychirwicz sunt lij mansi et quilibet mansus soluit vi mensuras auene. Summa xxvj maldrate.
6. In Symeraw sunt liiij mansi et soluunt de quolibet manso viij mensuras siliginis et iiij mensuras auene. Summa siliginis xxvj maldrate, auene xv maldrate ij mensure.
7. In Czirkewitz tenentur iiii maldratas et xj mensuras siliginis, item auene vj maldratas.
8. Item in Noua villa circa Pogelaw sunt xxvj mansi. Quilibet mansus soluit v mensuras siliginis, ij mensuras tritici, v mensuras auene.

f. 12b. 9. In Stobna tenentur xiij maldratas triplicis grani videlicet v maldratas siliginis v mensuras, tritici ij maldratas ij mensuras, auene v maldratas v mensuras.
10. Item in Schuletschin tenentur ij maldratas triplicis grani videlicet vii mensuras siliginis, tantum tritici, tantum auene.
11. Item Domaskirche tenentur xiij maldratas triplicis grani, videlicet iiijor maldratas iiij mensuras siliginis, tritici iiij maldratas iiij mensuras et auene totidem.
12. In Pylsycz sunt quattuor mansi et quilibet mansus soluit v mensuras siliginis, totidem ordei et totidem auene.
13. In Knesycz tenentur xix mensuras iij quartalia siliginis, item tritici xiiij mensuras, item auene tenentur xiiij mensuras j quartalia.
14. Monasterium Trebnitz lxvj maldratas, ex gracia soluit xx maldratas, habetur litera recognicionis apud capitulum.
15. Abbas sancti Vincencii j maldratam ordei.
16. In Janewicz sunt ix mansi et soluunt de quolibet manso maldratam triplicis grani, videlicet iiij mensuras siliginis, tantum tritici, tantum auene.
17. In Raduschowitz sunt nouem mansi et quilibet mansus soluit j mensuram siliginis, tantum tritici, tantum ordei.
18. In antiqua Wansaw soluunt tantum de quinque mansis maldratam triplicis grani, videlicet iiij mensuras siliginis, tantum tritici, tantum auene.

3) Meleschwitz, vgl. I, 10. 4) Koslau, vgl. VI, 4. 5) Peisterwitz, vgl. I, 6.
6) Schimmerau, vgl. IV, 8. 7) Zirkwitz, vgl. IV, 1.
8) Neudorf, Kr. Wohlau, vgl. III, 3. 9) Stuben, Kr. Wohlau, vgl. III, 4.
10) Nicht nachweisbar. 11) Thomaskirch, Kr. Ohlau.
12) Pilsnitz, Kr. Breslau, vgl. I 4. 13) Tschanschwitz, Kr. Strehlen, vgl. II, 6.
14) Trebnitz. 15) St. Vinzenz auf dem Elbing.
16) Johnwitz, Kr. Ohlau, vgl. II, 7. 17) Raduschkowitz, Kr. Ohlau, vgl. II, 8.
18) Alt-Wansen, Kr. Ohlau, vgl. II, 4.

19. In Piskupitz circa Wasaw (!) sunt xviij mansi censuales et quilibet mansus soluit maldratam triplicis grani, videlicet iiij mensuras siliginis, tantum tritici, tantum auene.
20. Item in Gelen sunt xix mansi, quilibet mansus soluit maldratam triplicis grani, videlicet iiij mensuras siliginis, tantum tritici, tantum auene. Item in festo Martini soluunt de v quartalibus agri vj mensuras, videlicet iij mensuras auene, j mensuram siliginis j tritici j ordei.
21. In Pogelaw sunt xx mansi, de quibus j mansus est desertus; et quilibet mansus soluit j maldratam triplicis grani, videlicet v mensuras siliginis, v mensuras auene et ij mensuras tritici.

XIX. Sequuntur allodia ad curiam Wratislauiensem spectancia.

1. Primo Pogelaw.
2. Allodium in Pilsicz.
3. Allodium in Pyskowitz.
4. Allodium in Monte.
5. Allodium in Sporowitz.
6. Allodium in Czirkwitz.

XX. Registrum procuracie Othmuchouiensis. f. 13b

Nissa ciuitas tenetur centum marc. Item soluit Erczczyns, qui se extendit ad vj marcas. Item ibi sunt viginti camere mercales, quelibet soluit ʒ marcam.[a]) Item sunt due staciones, in quibus raditur pannus, que soluunt iiij marcas.[b]) Item Bringadim[c]) soluit ij marcas. Item unum maccellum[d]) seorsum vij fertones. Item duo bancca pistorum ij sexagenas. Item dominus habet viij maccella carnificum, tria soluunt per vij fertones, alia per v fertones. Summa facit xij (?) marcas. Item quattuor staciones panum, que soluunt per ʒ marcam.[e]) Item de institoribus[f]) habet v marcas minus fertone. Item ante curiam episcopalem[g]) de sex curiis habet xxj g. Item habet theoloneum[h]), quod se extendit ad xl marcas iuxta quod currus veniunt et mercimonia. Item de sex mansis ante valuam Wratislauiensem[i]) habet ijʒ marcas. Item ante valuam Wratislauiensem habet de agris iij marcas xviij g. et sunt xxj mansi. Item in et circum antiquam ciuitatem[k]) de agris liberis habet ij marcas. Item decima ante valuam Wratislauiensem ducitur et extendit se ad xxx marcas. Item habet decimam in angulo porcorum,[l]) que ualet

---

19) Bischwitz bei Wansen, vgl. II, 2. 20) Jelline, Kr. Strehlen, vgl. II, 9.
21) Pogul, Kr. Wohlau, vgl. III, 1. 2.
XIX. 1) Pogul. 2) Pilsnitz. 3) Bischwitz a. d. Weide.
4) Bischwitz am Berge. 5) Spurwitz. 6) Zirkwitz.
a) Über die Neißer Kaufkammern vgl. die Urkunden vom 15. Februar 1299, 12. September 1302, 20. Februar 1310; SR. 2538, 2724, 3109.
b) stacio in qua raduntur panni 1417 Februar 14. N. L. B. D f. 112a.
c) stacio siue domus que Bryngadim dicitur. Ebenda. d) Fleischbank.
e) Über diese Brotbänke s. Urk. v. 11. April 1313, SR. 3350. f) Krämer.
g) Der Bischofhof. h) Zoll. i) Breslauer Tor. k) Altstadt Neiße.
l) Über den Sauwinkel s. lib. fund. ep. Wrat. A IV, 14.

j marcam. Item de molendino aduocatorum[m]) dominus habet ij marcas. Item de molendino in pascuis[n]) habet ij marcas. Item de stacione farine f. 14a vulgariter Malbang[o]) habet iij fert. iiij g. | Item de stacione, in qua venduntur pipertorte) habet j marcam. Item de sale[q]) quod venditur, cuius officium dominus committit alicui seruitori, qui soluit singulis quattuor temporibus quinque quartalia salis et xx marcas annuatim infra et supra. Nota quod premissi census ciuitatis Nissensis soluuntur in festo sancti Martini excepto censu institorum, qui soluitur in festo sancti Jacobi maioris. Item Schroth Ampt[r]) valet citra L marcas infra et supra. Item dominus habet tracturam videlicit vini et vasorum, quam dat alicui seruitori ex gracia, qui tenetur soluere in festo Michaelis unam marcam et in festo Walpurgis eciam j marcam. Item dominus habet censum de loco, in quo dealbantur panni linei,[s]) qui aliquando reportat iiij marcas, aliquando minus iuxta numerum peciarum, que ibi dealbantur. Item dominus habet duo molendina, unum ante curiam[t]) et aliud circa portam versus valuam Monsterbergk.[u]) Item est ibi rota pro panno spissando dicta Walkrath,[v]) cuius molendini cum rota valor extendit se ad ducentas marcas vel minus vel magis et amplius preter porcos saginandos. Item Walkmol[w]) cum scissura panni extendit se ad LX marcas supra et infra. f. 14b Item nota quod theoloneum[x]) in Nyssa soluitur hoc modo. | Primo currus qui veniunt de Goltz (!)[y]) quilibet dat j g. Item currus de Sweydnytz[z]) ij g. sed ex gracia soluunt iꝗ g. Currus de Oppauia[aa]) iꝗ g. Currus Cracouienses[bb]) iꝗ g. Currus Strelicensis[cc]) dat ix ₰. Item vas uini, quod ducitur trans ciuitatem, dat ij g., sed quod manet in ciuitate, dat j g. Item suppellectilia que ducuntur per ciuitatem, in curru soluit sex g., fit tamen eis gracia. Item de equis et bobus, qui pelluntur ad vendendum, de capite quolibet ij ₰, sed de ouibus porcis et capris [solu]itur tantum j ₰. Summa valet L marcas et amplius.[dd]) Item molendinum, in quo fabricatur cuprum[ee]) soluit viij marcas

m) Vogteimühle. n) Viehweidemühle. o) Mehlbank.

p) Pfefferkuchen; eine Kuchenbank wird 1459 September 22 genannt N. L. B. G f. 19b.

q) Der Salzmarkt wurde der Stadt Neiße erst 1434 durch Bischof Konrad verliehen. Minsberg, Geschichte der Stadt Neiße, Anhang S. 23 f.

r) Das Schrotamt. Vgl. Tzschoppe und Stenzel, Urkundensammlung S. 196.

s) Die Bleiche. Vgl. lib. fund. A. IV 11; de Albansi ante civitatem Nysam und die Anm. 337 daselbst.

t) Die Bischofsmühle. u) Die Mühle vor dem Berliner Tor.

v) Bei der letzteren Mühle befand sich ein Walkrad. w) Walkmühle.

x) Zollsätze. y) Glatz. z) Schweidnitz. aa) Troppau. bb) Krakau. cc) Gr.-Strehlitz.

dd) Oben ist die Zahl 40 angegeben. Auch von dem Zoll wurden einzelne Beträge auf Lebenszeit verliehen. So heißt es 1373 Januar: mag. Nicolaus Friberg cessit redditus sex marcarum, quas habuit in et de theolonio in civitate Nissensi nomine personalis gracie, in manibus domini mei. N. L. B. B f. 48a.

ee) Kupfermühle 1453 Juli 21: von wegen des Hammers die Koppirmole genant zur Neisse vor deme Monsterbirgischen thore ym Statgraben gelegen. N. L. B. F f. 34b.

singulis annis, item Sleyffenmoll[ff]) dat vj marcas. Item piscatura soluit ix marcas. Item piscatura de aquis Bele[gg]) dat vj marcas. Item decima campestris circumquaque ciuitatem valet triginta marcas.

Sequuntur ville districtus Nyssensis. f. 15a

1. Alczenaw habet quinque mansos et est allodium hospitalis Nyssensis et soluunt pecuniam dextralem de omnibus ipsorum bonis videlicet x marcas annuatim.
2. Item Bela habet xxij mansos rusticales, de quolibet soluit pro festo Bartholomei ratione census hereditarii per vij g. Item singulis quattuor temporibus de quolibet iij g. item in festo Martini de quouis j fertonem. Item decimam campestrem, que venditur v marcis. Item auenam pro custodia terre de quolibet manso ij mensuras. Item de molendino ibidem j marc. Item de ortis viij g. et ij pullos. Item scultetus habet sex mansos, soluit ix fertones pro seruicio vel rossgelt. Item sunt ibidem iiij mansi liberi, qui soluunt decimam campestrem. Aliquando venditur pro ij sexagenis. Item pro seruicio ij marca.
3. Beutwinsdorf habet rusticales mansos xxxiij, soluit pro festo Bartholomei de quolibet manso vij g., sed plebanus ibidem habet partem in censu predicto. Item singulis quattuor temporibus de manso iij g. Item in festo Martini per j fertonem. Item decimam campestrem, que venditur pro xvj marcis. Item de quolibet manso ij mensuras auene pro custodia. Item ibidem est excrescentia agrorum inuenta per mensuram videlicet iiij mansi. Nota quod decima campestris est ecclesie Othmuchouiensis et non domini episcopi.
4. Bvchwaldt est allodium et habet sex mansos, qui soluunt ij marcam Michaelis et vj mensuras frumenti de quolibet, videlicet siliginis tritici et auene. Nunc habet Ersinen Schultissyne et tenetur. f. 15b
5. Bischoffwalde habet xliiij mansos, de quibus scultetus habet viij mansos et tenetur seruire vel dat pro seruicio de quolibet manso xviij g. Item plebanus habet xij mansos sibi censuales. Item pro domino episcopo sunt xx mansi, qui soluunt in festo Bartholomei per xiiij g. Item singulis quattuor temporibus viij fert. Item in festo Martini viij marc. Sed gracia fit eis, quia agri sunt steriles et exiles. Item pro decima campestri soluunt v marc. Item huthaber iij maldratas.

---

ff) Schleifmühle. gg) Biele, Nebenfluß der Neiße.

1) Alzenau ist in die Gemarkung von Lentsch aufgegangen. lib. fund. A II, 106.

2) Bielau, Kr. Neiße. A II, 72.

3) Boesdorf, Kr. Neiße. A II, 28. Es war dem Ottmachauer Kollegiatstift St. Nikolaus seit 1386 inkorporiert. Zeitschrift XXVI, S. 149.

4) Die eingegangene Ortschaft ist jetzt ein Teil der Gemarkung von Weißenberg, Kr. Neiße. A VIII, 15.

5) Bischofswalde, Kr. Neiße. A II, 107.

6. Bvrgiruendorf iuxta registrum habet xliiij mansos. Scultetus habet ix mansos. Alii soluunt in festo Bartholomei pro censu hereditario per xiiij g. Sed agitur cum ipsis generose. Item in singulis quattuor temporibus soluunt j sexagenam. Item pro decima campestri soluunt v marcas. In festo Martini soluunt iij marcas, quia agri sunt steriles. Item huthaber iij maldratas. Item scultecia deseruitur per ipsius possessorem.

f. 16a 7. Conradsdorf que est laycalis et non edificata, sed | rustici in antiqua ciuitate Nyssensi colunt agros, qui in numero sunt xxi mansi, et soluunt decimam campestrem iiij marcas. Et dominus ville tenetur seruire de ipsa.

8. Cappirnik habet liiij^or mansos, de quibus ecclesia habet iij mansos, scultetus habet vj mansos, quos deseruit vel soluit roßgelt et sedent rustici sub pacto videlicet de quolibet manso in tribus terminis per xvi g. facit marcam et est summa xliiꝫ marce. Item soluunt pro decima campenstri (!) xiii marcas, quia plebanus recipit decimam de septem mansis et ecclesia de iꝫ manso pro luminaribus. Item huthaber soluunt vii maldratas.

9. Domansdorf est villa deserta in montibus et habet x mansos, nunc soluit ix fert. xi g. Bartholomei.

10. Fredwaldt habet rusticales agros lxxij mansos pro domino, qui soluunt in festo Bartholomei racione census hereditarii per vij g. de quolibet manso. Item in singulis quattuor temporibus soluunt per iij, facit per annum xviij marcas. Item in festo Martini per j fert. Facit xviij marcas. Item decimam campestrem, que se extendit ad xxx marcas. Item huthaber de quolibet manso ij mensuras. Item est ibi quidam liber mansus

f. 16b qui soluit ꝫ marcam per annum. Item scultetus | habet iij mansos, de quibus soluit roßgelt. Item plebanus habet iij mansos sub aratro et de duobus recipit census et decimam campestrem.

11. Gerhardsdorf habet xliiiꝫ mansos, de quibus ecclesia habet j mansum. Scultetus habet vij mansos et tres virgas, quas deseruit vel dat rossgeldt. Alii soluunt per ꝫ marcam annuatim ex pacto et est villa sterilis valde, ita quod dominus vix percipit x marcas vel minus. Item soluunt vi mensuras frumenti de quolibet manso.

12. Gaworz habet xxxiiii mansos, de quibus ecclesia habet iii mansos. Scultetus habet iiii mansos. Item sunt ibi iiii mansi liberi, qui et

---

[6]) Borkendorf, Kr. Neiße. A II, 108.

[7]) Konradsdorf, Kr. Neiße. A II, 60. — Altstadt Neiße.

[8]) Köppernig, Kr. Neiße. A II, 102.

[9]) Kolonie Domsdorf an der Grenze, wo die Homansche Karte von 1738 „Damsdorfer Äcker" verzeichnet. Vgl. VI, 113. Die Kolonie gehört zur Landgemeinde Giersdorf, Kr. Neiße.

[10]) Friedewalde, Kr. Grottkau. A II, 22.

[11]) Giersdorf, Kr. Neiße. A II, 112. [12]) Gauers, Kr. Grottkau. A II, 8.

scultetus soluunt rosgelt de quolibet manso XVIII g. Rustici habent XXIII et quilibet soluit annuatim XIIII scot. in tribus terminis et I maldratam triplicis grani, videlicet siliginis tritici et auene. Item huthaber de manso II mensuras.

13. Grunow habet XVIII mansos, de quibus scultetus habet III mansos. Alii soluunt per ỹ marcam domino episcopo et per VI mensuras triplicis grani, item huthaber de manso per II mensuras.

14. Goswinsdorf habet XII mansos, qui soluunt rosgelt de quolibet | manso f. 17a XVIII g. Item decimam campestrem, que venditur pro VI marcis.

15. Glesersdorf habet LJ mansos, de quibus ecclesia habet unum mansum. Scultetus habet X mansos, de quibus tenetur seruire vel soluit pecuniam rosgelt; residui videlicet XL soluunt domino episcopo per ỹ marcam, sed fit eis gracia, quia agri sunt steriles. Item per VJ mensuras triplicis grani, videlicet siliginis, ordei et auene. Item soluunt singulis quattuor temporibus IJ marcas. In festo Martini soluunt VJ marcas.

16. Hermansdorf retro Nyssam habet LIIỹ mansos, de quibus ecclesia habet IIIỹ mansos; scultetus habet X mansos, quos deseruit. Alii videlicet XL mansi soluunt pro censu hereditario in festo s. Bartholomei per VIJ g. Item singulis quattuor temporibus per IIJ g. Item in festo s. Martini per J fertonem. Item decimam campestrem, que venditur. Sed tempore pie recordationis domini W(enceslai) episcopi Wratisl. erat pactum factum cum ipsis ita, quod quilibet mansus soluat annuatim J sexagenam pro omnibus censibus, sed non est consumatum.

17. Heyda habet XLVIJ mansos, de quibus ecclesia habet IJ mansos. Scultetus habet IX mansos. Alii soluunt in festo Bartholomei pro censu hereditario per VIJ g. Item singulis quattuor temporibus per IIJ g. Item in festo Martini per J fertonem. Item decimam in campo, que venditur in campo pro XX sexagenis. Item huthaber per IJ mensuras. Item f. 17b scultetus soluit rossgelt, facit in summa IIIỹ marc. VI g.

18. Henrichsdorf prope aquas habet LIIII mansos, de quibus ecclesia habet IIII^or, scultetus VII, de quibus seruit. Alii soluunt in festo Bartholomei racione census hereditarii per VII g. Item singulis quattuor temporibus per III g. Item in festo Martini per I fertonem. Item pro decima campestri XVI marcas. Item huthaber per II mensuras. Item ibi est vna silua magna, quam dominus Wen(ceslaus) episcopus Wratislauiensis contulit Henrico Przechod ad tempora vite et eandem siluam

---

[13]) Grunau, Kr. Neiße. A II, 100. [14]) Gießmannsdorf, Kr. Neiße. A V, 1.
[15]) Gläsendorf, Kr. Grottkau. A II, 17.
[16]) Nieder-Hermsdorf, Kr. Neiße. A II, 55. [17]) Heidau, Kr. Neiße. A II, 62.
[18]) Hennersdorf, Kr. Grottkau. A II, 24. Heinrich Przechod wird wiederholt als Klient des Bischofs Wenzel und als Zeuge urkundlich genannt. Urk. des Kollegiatstiftes Neiße von 1401, 1407, 1412, Nr. 186, 278 und 374.

usurparie intendit hereditare. Item piscaria, que soluit II sexagenas, quam eciam tenet eodem modo, sed pertinet ad ecclesiam Wratislauiensem.

19. Heynrichsdorf habet XLII mansos, quas dominus Wen(ceslaus) pie memorie episcopus Wratislauiensis ecclesie Othmuchoviensi contulit de consensu capituli Wratislauiensis.

20. Heynrichsdorf prope Weydenaw consueuit dare IX marcas VIII g. in termino Bartholomei. Item IX marcas VIII g. de termino natiuitatis Christi, item IX marcas VIII g. de termino purificationis Marie; item XXI maldratas triplicis grani.

f. 18a 21. Ilavia habet XXVI mansos, de quibus scultetus habet IIIJ^or et tenetur rosgelt de quolibet manso XVIII g. Alii rustici soluunt in festo Bartholomei pro censu hereditario per VIJ g. Item singulis quattuor temporibus per IIJ g. Item in festo Martini per I fertonem. Item pro decima campestri X marcas. Item huthabir per II mensuras.

22. Jegilnitz habet XII mansos et soluit pro censu I marcam et II marcas pro decimis campestribus.

23. Kempnytz theutonica habet LIX mansos, de quibus ecclesia habet II sub aratro. Item de VII accipit censum et decimam. Item magister scole in Nyssa habet fructum de IIIJ mansis uniuersis. Plebanus in Oprechsdorf percipit censum et decimam de IX mansis. Scultetus habet X mansos, quos deseruit vel soluit rosgelt. Residui soluunt in festo Bartholomei pro censu hereditario per VII g. Item singulis quattuor temporibus per III g. In festo Martini per fertonem. Item pro decima campestri XII marcas. Item huthaber per II mensuras. Item est ibi excrescentia, que soluit III fertones. Item de ortis habet I fertonem et de illa marca scultetus habet VI ₰.

24. Lyndeweze habet XXXVI mansos, de quibus scultetus habet VI mansos, quos deseruit vel dat rossgelt. Ecclesia habet J mansum. Item dominus habet X mansos censuales et soluunt in festo Bartholomei per XIIII g. Item singulis quattuor temporibus per III g. Item termino Martini per fertonem. Item pro decima IX marc. Item huthabir per II mensuras. Item heredes ville possident residuum, de quo seruire tenentur. (f. 18b)

25. Lentz habet octo mansos paruos et hospitale in Nyssa tenet.

26. Lyndenaw habet LXIIJ mansos, de quibus ecclesia habet IIII, scultetus habet XJ mansos. Item VI mansi iacent pro tribus. Residui videlicet

---

[19] Heidersdorf, Kr. Neiße. A II, 1. Das Dorf wurde 1386 dem Ottmachauer Kollegiatstift überwiesen. Zeitschrift XXVI, S. 133.

[20] Heinersdorf, Kr. Neiße. A II, 137. [21] Eilau, Kr. Neiße. A II, 103.

[22] Jäglitz, Kr. Neiße. A II, 53. [23] Deutsch-Kamitz, Kr. Neiße. A II, 63.

[24] Lindewiese, Kr. Neiße. A II, 66.

[25] Lentsch, Kr. Neiße. A II, 105. Das Gut ist 9. XII. 1296 dem Marienhospital der Kreuzherrn zu Neiße geschenkt worden. SR. 1815 und 2444.

[26] Lindenau, Kr. Grottkau. A II, 6.

xl soluunt in termino Bartholomei per ȷ marcam et per maldratam triplicis annone, videlicet tritici siliginis et auene. Item singulis quattuor temporibus ix fertones. Item in festo Martini ix marcas. Item viii mansi sunt ibidem, qui solum soluunt censum hereditarium, maldratam et pecuniam monetalem. Item scultetus seruit vel dat rosgelt de manso per xviii g. Item huthabir vii maldratas.

27. Lvbdow habet xxix mansos et iii virgas, de quibus ecclesia habet ii mansos, scultetus habet v mansos minus ij virgis. Et ex pacto soluerunt de quolibet manso ii marcas, unam Walpurgis et aliam | Michaelis, f. 19a de quo censu quidam altarista Wratislauiensis ecclesie habet viii marcas perpetue in festo sancti Michaelis.

28. Mangoldiuilla alias Maneansdorf habet xxxiiii mansos, de quibus scultetus habet iiii mansos et soluit pro seruicio ij marcam. Ecclesia habet ii mansos. Residui soluunt in festo Bartholomei pro censu hereditario per vii g. Item singulis quattuor temporibus ȷ marcam. Item in festo Martini iiii marcas, quia agri sunt steriles. Item pro decima iiii marcas. Item huthabir ȷ maldratam.

29. Moraw habet xxvii mansos, de quibus scultetus habet viij mansos et tenetur seruire de eisdem vel dare rosgelt de manso per xviii g. Item sunt ibidem v mansi liberi, qui soluunt rosgelt. Censuales remanent xv et soluunt in termino Bartholomei per vii g. Item singulis quattuor temporibus per iii g. Item in festo Martini per ȷ fertonem. Item pro decima soluunt ix marcas. Item huthabir iii maldratas.

30. Marquardsdorf habet xix mansos. Scultetus ex hys habet iiij, quos deseruit vel soluit rossgelt. Rustici habent xv et soluunt in termino Bartholomei per vij g. Item singulis quattuor temporibus per iij g. In festo Martini per ȷ fertonem. Item pro decima campestri soluunt iiij marcas. Item huthaber tenentur.

31. Mokowitz habet lxix mansi (!), de quibus ecclesia habet ij et scultetus f. 19b habet viij, de quibus seruit vel soluit rosgelt. Alii videlicet lij mansi soluunt censum hereditarium in festo Bartholomei per vij g. Item singulis quattuor temporibus iij g. In festo Martini per ȷ fertonem. Item pro decima campestri xxvi marcas. Item huthabir per ij mensuras de manso.

32. Newnitz habet xlvi mansos, de quibus plebanus habet ij mansos. Item ȷ mansum pro luminaribus. Item sunt ibi quattuor mansi liberi, qui soluunt ij marcas racione decimarum et rosgelt. Item scultetus habet viij mansos, de quibus seruit vel soluit rosgelt. Alii mansi in festo Bartholomei soluunt racione census hereditarii per vij g., de quo censu plebanus iu Nyssa habet ij marcas. Item singulis quattuor temporibus

[27]) Lobedau, Kr. Grottkau. A II, 16. [28]) Mannsdorf, Kr. Neiße. A II, 56.
[29]) Mohrau, Kr. Neiße. A II, 101. [30]) Markersdorf, Kr. Neiße. A II, 104.
[31]) Mogwitz, Kr. Grottkau. A II, 27. [32]) Neunz, Kr. Neiße. A II, 61.

de manso per IIj g. Item in festo Martini per j fertonem. Item tenentur campestrem decimam de superiori parte uille, sed de inferiore parte uille decimam campestrem capit plebanus. Item decima, que pertinet ad dominum episcopum, vendi solet pro VII marcis. Item huthabir tenentur per II mensuras de manso. Item est ibi excrescentia, quam tenet scultetus et soluit IIIj fertonem.

33. Novauilla alias Slokopol habet LXX mansos et inuenti sunt per mensuram LXXXII. Capitulum Wratislauiense habet maiorem partem | f. 20a eiusdem. Item aduocati Nyssenses similiter habent partem eiusdem uille et dominus episcopus habet solum in ipsa villa XXVj maldratas triplicis annone, videlicet tritici siliginis et auene.

34. Opprechsdorf habet LX mansos, de quibus ecclesia habet III mansos. Scultetus habet X mansos, de quibus seruit vel soluit rosgelt. Alii soluunt in festo Bartholomei per VII g. Item singulis quattuor temporibus per III g. Item Martini per I fertonem. Item pro decima campestri XX marcas. Item huthabir per II mensuras.

35. Item habet de agris in silua Wartha II mansos minus j iugere. Item habet I mansum et VII iugera de lignis in Wartha et hoc totum tenent rustici, scultetus vero habet III mansos et XXIIII iugera lignorum et I mansum agrorum cum j iugere et sunt mansi in uniuerso ...

36. Prylant habet XXIII mansos, de quibus scultetus habet IIII^or, de quibus seruit vel soluit rosgelt per XVIII g. Residuum soluit censum hereditarium et decimam campestrem plebano in Polonicali Swetow et partem plebano in Bela et dominus noster episcopus solum habet de mansis rusticalibus singulis quattuor temporibus per III g. et in termino Martini per I fertonem. Item huthabir per II mensuras.

f. 20b 37. Petirsheyde habet LXj mansos, de quibus ecclesia habet II mansos. Scultetus habet XIIII mansos. Alii soluunt in festo Bartholomei per VII g. Item singulis quattuor temporibus per III g. Item in festo Martini per VI g. propter sterilitatem. Item pro decima campestri, que venditur aliquando, pro frumentis valet VIII marcas. Item huthabir per I mensuram. Scultetus seruit vel dat rossgelt.

38. Rvkerswalde habet LIIj mansos, de quibus ecclesia habet I mansum et de duobus recipit censum et decimam. Scultetus habet VI mansos, de

---

[33]) Groß-Neundorf, Kr. Neiße. A II, 34. — Auch das Allodium Zlotoglouici dürfte zu Großneundorf gehören. Vgl. folgende Urkunde 1382, 2. September in Othmuchow in generali capitulo ... dominus Wenceslaus episcopus dedit et donauit allodium dictum Zlotoglouici Johanni Andree dicto Wolf ... iure feodali possidendum. N. L. B. C. 53a. In dem Neißer Register heißt das Dorf Jacobi villa. Seit wann es zur größeren Hälfte dem Breslauer Kapitel gehört, ließ sich nicht nachweisen.

[34]) Oppersdorf, Kr. Neiße. A II, 64. [35]) Klein-Wartha, Kr. Neiße. A II, 65.

[36]) Preiland, Kr. Neiße. A II, 73. Über den Zehnten A VII, Nr. 1.

[37]) Petersheide, Kr. Grottkau. A. II, 20. [38]) Rittерswalde, Kr. Neiße. A II, 57.

quibus seruit vel dat rossgelt. Residui mansi dant in festo Bartholomei per VII scotos et minus; agitur cum ipsis, quia agri mali sunt. Item singulis quattuor temporibus II marcas. Item in festo Martini VIII marcas. Item pro decima campestri X marcas. Item huthabir iuxta graciam.

39. Item inter Opprechsdorf et Ruckerswalde sunt quattuor mansi, qui nominantur Kaldenbergk et soluunt decimam in campo domino episcopo et pecuniam rosgelt iuxta graciam.

40. Reynhardsdorf habet XI mansos, de quibus scultetus habet IJ mansum. Alii soluunt domino episcopo pro omni censu J marcam et per maldratam triplicis grani.

41. Ryneufiuilla alias Reynisdorf habet XLIII mansos, de quibus ecclesia habet II mansos, scultetus habet VII mansos, de quibus seruit vel dat rosgelt de manso per XVIII g. Item sunt ibi III liberi, qui soluunt rosgelt et decimam in campo. Item ibidem hospitale de Nyssa habet VIIJ mansos. Alii mansi soluunt in festo Bartholomei per VII g. Item singulis quattuor temporibus per III g. In festo Martini per J fertonem. Item pro decima campestri IX marcas. Item huthabir de manso per II mensuras. f. 21a

42. Reynwarczheyde habet XXXIX mansos, de quibus ecclesia habet II mansos sub aratro et de X mansis percipit census hereditarios et decimam in campo. Scultecia habet VIII mansos. Alii soluunt domino episcopo in festo Bartholomei per VII g. Item singulis quattuor temporibus per III g. In festo Martini per J fertonem. Item pro decima campestri VIII marcas. Item huthabir per II mensuras. Scultetus seruit vel dat rosgelt.

43. Stynauia villa XLVIIJ mansos, de quibus scultetus habet VIJ, de quibus seruit vel dat roßgelt. Alii soluunt in festo Bartholomei per VII g. In singulis quattuor temporibus per III g. In festo Martini per J fertonem. Item decimam campestrem XV marcas. | Item huthabir de manso per II mensuras. f. 21b

44. Item opidum Stynaw tenetur campestrem decimam et venditur pro XV marcis.

45. Swetow theutonica habet XXXVI mansos, de quibus scultetus habet V mansos, de quibus seruit vel dat rosgelt. Ecclesia habet IJ mansos. Alii soluunt in festo Bartholomei per VII g. Item singulis quattuor

---

[39]) Freigut Kaltenberg zwischen Oppersdorf und Ritterswalde; die vier Hufen schon A II, 57 genannt.

[40]) Rennersdorf, Kr. Neiße. A VI, 48.

[41]) Es ist zu lesen: Rinensis villa. Reinschdorf, Kr. Neiße. A II, 29. Bezüglich des Neißer Kreuzherrn-Hospitals vgl. Urk. vom 20. November 1306. SR. 2912.

[42]) Riemertsheide, Kr. Neiße. A II, 36. [43]) Steinsdorf, Kr. Neiße. A II, 54.

[44]) Steinau, Städtel, Kr. Neustadt O.-S.

[45]) Deutsch-Wette, Kr. Neiße. A II, 76 und VII, A II. Langendorf.

temporibus per III g. In festo Martini per j fertonem. Item huthabir per II mensuras. Item molendinum versus Longam uillam soluit domino episcopo IIII talenta piperis. Item sunt ibi duo mansi circa molendinum, qui soluunt j marcam. Item decima campestris est ecclesie Othmuchoviensis.

46. Sifridisdorf habet LII mansos, de quibus ecclesia habet II mansos. Scultetus habet IX mansos, de quibus seruit vel soluit rosgelt per XVIII g. de manso. Alii soluunt in festo Bartholomei per j marcam, sed agitur generose. Item soluunt de quolibet manso VI mensuras triplicis grani, videlicet siliginis ordei et auene. Item singulis quattuor temporibus II marcas. Item in festo Martini soluunt V marcas racione*) fert. (!) Item huthabir II maldratas.

f. 22a 47. In Schildow sunt sex mansi. Dominus episcopus habet decimam campestrem, residuum habet hospitale in Nyssa; soluunt domino episcopo VII fertones pro decima.

48. Strowitz habet XXIIII^or mansi (!), qui soluunt censum domino hereditario, sed decimam campestrem habet dominus episcopus et venditur pro v marcis.

49. Schonheyda habet XIIII mansos, de quibus scultetus habet IIII mansos et tenetur seruire vel soluit pecuniam. Alii ex pacto dant in festo Bartholomei II marcas. In singulis quattuor temporibus j marcam in toto. Item decimam campestrem III marcas.

50. Tannynbergk habet XXV mansos. Scultetus habet ex hys XV mansos, de quibus seruit vel dat de manso per XVIII g. Alii mansi soluunt Bartholomei per VII g. Item cunctis quattuor temporibus per III g. In festo Martini per fertonem. Item pro decima campestri v marcas. Item huthabir per II mensuras de manso.

51. Wyschko habet XIIj mansos, de quibus scultetus habet VI mansos, de quibus seruit vel soluit rossgelt. Alii soluunt Bartholomei per VII g. f. 22b Item singulis quattuor temporibus per III g. In festo Mar | tini per fertonem. Item pro decima campestri V marcas. Item huthabir per II mensuras.

52. Walkinarsdorf habet LXII mansos, de quibus scultetus habet decem, de quibus seruire tenetur cum hasta, quia recipit sextam partem census hereditarii tam in pecuniis quam in frumentis; ecclesia habet II mansos. Residui soluunt domino episcopo per j marcam et per sex mensuras triplicis annone in festo sancti Michaelis.

---

*) Hier ist wohl etwas ausgelassen.

46) Seiffersdorf bei Ottmachau, Kr. Grottkau. A II, 18.

47) Schilde, Kr. Neiße. A IV 13 und VII, E 3. An letzterem Orte finden sich Angaben über die Besitzrechte des Neißer Hospitals.

48) Struwitz, Kr. Neiße. A II, 31. 49) Schönheide, Kr. Grottkau. A II, 21.

50) Tannenberg, Kr. Neiße. A II, 116. 51) Wischke, Kr. Neiße. A II, 59.

52) Volkmannsdorf, Kr. Neiße. A. II, 49.

53. Waldow antiqua habet XLIX mansos, de quibus scultetus habet X mansos minus III virgis, de quibus seruit. Ecclesia habet II mansos et IIII[or] virgas sub aratro et de quinque mansis percipit censum et maldratas. Residui soluunt in festo Bartholomei ɉ marcam et ȷ maldratam triplicis annone, tritici siliginis et auene de quovis manso. Item singulis quattuor temporibus per III g. In termino Martini per fertonem, huthabir per II mensuras. Item de noualibus rodlandt IX fertones.

54. Waldow nova habet XLIIII mansos, de quibus ecclesia habet VIII virgas sub aratro et de duobus mansis et Iɉ virgis percipit censum et maldratas. Scultetus habet VII mansos, de quibus seruit vel dat rosgelt. Alii mansi soluunt Bartholomei per ɉ marcam et per maldratam | triplicis annone. f. 24a In singulis quattuor temporibus per III g., in festo Martini per fertonem. Huthabir per II mensuras. Item de quadam excrescencia siue rodlandt IX fertones in festo Michaelis.

55. Wilhelmsdorf habet XXII mansos minus II virgis, de quibus scultetus habet IIII mansos et IIII virgas. Residui soluunt domino episcopo per ɉ marcam et II mensuras tritici et tres mensuras auene. Inundaciones aquarum destruxerunt ipsam villam tam in edificiis quam in agris, propter quod agitur cum eis generose. Item in fine ville et extra mensuram prescriptorum mansorum qui soluunt pro omni seruicio domino episcopo unam marcam, ɉ Michaelis et ɉ Walpurgis.

56. Waltzsdorf habet LV mansos, de quibus ecclesia habet III mansos et de IX mansis recipit censum hereditarium et decimam campestrem. Scultetus habet XIII mansos. Reliqui soluunt in festo Bartholomei per VII g. Item in singulis quattuor temporibus per III g. In festo Martini per fertonem, pro decima campestri XVI marcas, huthabir per II mensuras. Item scultetus tenetur seruire cum hasta.

57. Weysinbergk habet XI mansos, de quibus scultetus habet Iɉ mansum. Alii soluunt in termino Bartholomei per VII g. Item singulis quattuor temporibus per III g. In festo Martini per fertonem. Pro decima campestri VI marcas, huthabir per II mensuras. Scultetus seruit vel dat rossgelt.

XXI. Sequitur districtus Othmuchouiensis. f. 24b

1. In opido Othmuchaw[a]) Inventi sunt per mensuram XXXII mansi et XXV iugera censualia, qui soluunt de quolibet manso XXV g. et sex mensuras

---

[53]) Altewalde, Kr. Neiße. A II, 69. [54]) Neuwalde, Kr. Neiße. A II, 70.
[55]) Winnsdorf, Kr. Neiße. A II, 111. Überschwemmungen der Freiwaldauer Biele.
[56]) Waltdorf, Kr. Neiße. A II, 35. [57]) Weißenberg, Kr. Neiße. A II, 33.
a) Ottmachau. Mit diesen Angaben ist die Urkunde vom 17. Januar 1369 zu vergleichen, laut welcher Bischof Preczlaw der Stadt Ottmachau, nachdem er sie vom polnischen zu deutschem Rechte gesetzt hat, die Rechte der Stadt Neiße gewährt und bestimmt, was ihm die Bürger zu leisten schuldig sind. Tzschoppe und Stenzel, Urkundensammlung S. 590f.

triplicis annone, videlicet siliginis ordei et auene. Item aduocatus habet IIII mansos, de quibus seruit. Item opidum soluit quolibet anno XV marcas, sed vna est defalcata, quia multi agri submersi sunt per piscinas domini. Item Erczczins tenetur VI marcas, de quibus aduocatus habet II marcas.[b]) Item de maccellis VI marce et XII lapides sepi. Item de pistoribus III marce et j ferto de statione pipertortarum.[c]) Item census ortorum extendit sed ad XI marcas. Item piscaria extendit se ad VI marcas. Item sutores soluunt Iȝ marcam. Item est ibi molendinum cum septem rotis, de quo proueniunt multa frumenta, brasia et impinguaciones porcorum. Item secundum molendinum est in finibus ville Sarnowitz[d]) cum IIII^or rotis, de quo eciam sunt boni prouentus. Item Slifkolen (!)[e]) de quibus prouenit j marca. Item ibidem est allodium bonum et spaciosum in agris bonis. Item sunt ibi prata multa. Item silue magne et utiles, cum glandines fiunt fertiliter. Item dominus episcopus habet a ciuibus ibidem IX fertones pro collectione feni.[f])

f. 23a Sequuntur ville eiusdem districtus.

1. Blotnitz habet L mansos magnos, sed dominus episcopus nichil ibidem habet nisi seruicium ab heredibus cum hasta et est feudum.
2. Bvthilsdorf habet XV mansos, de quibus scultetus habet II mansos, de quibus seruit. Mansi vero residui soluunt iuxta graciam censum ad castrum Fridebergk.
3. Bresin parua habet XX mansos, de quibus scultetus habet IIII mansos et tenetur seruire vel dat roßgelt. Alii soluunt in festo Bartholomei per VII g. In quattuor temporibus per III g. In festo Martini per j fertonem. Pro decima campestri III marcas. Item sunt ibi inuenta IX quartalia agri per mensuram ultra numerum XX mansorum.
4. Bvckow habet XXVIII mansos, de quibus ecclesia in Calkow habet II mansos et decimam in campis. Residui soluunt racione*) termini Bartholomei per VII g. In quattuor temporibus per III g. In festo Martini per fertonem. Huthabir per duas mensuras.

---

*) Es fehlt vielleicht census.

[b]) Über diesen Erbzins vgl. Urkunde vom 10. Mai 1409, Ottmachau. Kollegiatstift Neiße. Nr. 306.

[c]) Vgl. oben Neiße XX. [d]) Sarlowitz, Kr. Grottkau. [e]) Wohl Schleifmühle.

[f]) Die Arbeiten bei der Heuernte (vgl. § 6 der Urkunde vom 17. Januar 1369) sind inzwischen durch eine Geldleistung abgelöst.

[1]) Plottnitz, Kr. Frankenstein, A II, 144.

[2]) Lies Buchilsdorf, Buchsdorf, öster. Schlesien. A II, 135. — Burg und Stadt Friedeberg, öster. Schlesien.

[3]) Klein-Briesen, Kr. Neiße. A II, 114.

[4]) Baucke, Kr. Neiße. A II, 115. — Kalkau, Kr. Neiße. Über den Besitz der Kalkauer Pfarrei s. Anm. 187 zu A II, 115.

5. Blosigisdorf siue Elgoth habet IIII mansos. Sculteti de Calkaw tenent et tenentur decimam campestrem et pro omni seruicio sex g. de manso. f. 23b
6. Bvdischowicz habet XXX mansos, que est laicalis et dominus episcopus habet decimam campestrem, que venditur pro tribus sexagenis.
7. Bresin magna habet XLVIII mansos, de quibus ecclesia habet II mansos. Scultetus habet VII mansos, de quibus seruit vel dat rosgelt. Alii soluunt in festo Bartholomei per ꝟ marcam, de quibus sacristanus capelle mansionariorum ecclesie Wratislauiensis habet perpetue vꝟ marcam et j mensuram tritici. Item de duodecim ortis de quolibet unum fertonem.
8. Belitz habet LX mansos, de quibus ecclesia habet II mansos, scultetus habet X mansos, de quibus seruit. Alii soluunt XX marcas. Item in festo pasche II marcas. Item pro decima campestri XIIII marcas. Item huthabir per II mensuras. Item ibi est silua magna et utilis.
9. Brumschowitz habet XII mansos cum una magna silua. | Et est allodium domini. Ortulani soluunt III marcas. f. 25a
10. Blumyntal habet XVI mansos et est uilla laicalis; heredes deseruiunt, sed soluunt decimam campestrem II sexagenas.
11. Cosla prope Paczkaw habet XXX mansos, de quibus scultetus habet IIII mansos et seruit vel soluit rosgelt per XVIII g. Alii soluunt per ꝟ marcam et per maldratam triplicis annone. Inundaciones aquarum destruxerunt hanc uillam, ita ut vix soluit medietatem et est quasi deserta. Piscaria ibidem soluit duas marcas.
12. Calkow habet XLII mansos, de quibus ecclesia habet II liberos et unum seruilem. Scultetus habet VII mansos, de quibus seruit vel dat rosgelt. Nicolaus de Logaw habet III mansos liberos. Residui soluunt in festo Bartholomei per VII g. In singulis quattuor temporibus per III g. In festo Martini per fertonem, item j maldratam triplicis grani de quolibet manso, huthabir per II mensuras.
13. Cvbicz alias Cawbendorf habet XXIIII mansos, de quibus scultetus habet IIII et soluit rosgelt. Residui soluunt in festo Bartholomei per VII g. In singulis quattuor temporibus per III g. | In festo Martini per j fertonem, pro decima campestri VII marcas. Item huthabir per II mensuras. f. 25b
14. Clodobogk habet XLII mansos, de quibus scultetus habet V mansos, et soluit rosgelt. Item sunt ibi decem mansi liberi, qui solunt decimam

---

[5]) A II, 165: Blozeyzdorf habet IIIjor und A V, 33: Elgotha inter Crebinam et Buccow est decima domini.

[6]) Bauschwitz, Kr. Falkenberg. A II, 47. [7]) Groß-Briesen, Kr. Grottkau. A II, 23.

[8]) Bielitz, Kr. Falkenberg. A II, 43. [9]) Brünschwitz, Kr. Neiße. A II, 156.

[10]) Blumenthal, Kr. Neiße. A II, 164. [11]) Kosel, Kr. Neiße. A II, 145.

[12]) Kalkau, Kr. Neiße. A II, 166. [13]) Kaundorf, Kr. Neiße. A II, 58.

[14]) Klodebach, Kr. Grottkau. A III, 33.

campestrem et rosgelt. Residui soluunt in festo Bartholomei j fertonem. In quattuor temporibus per iii g. In festo Martini per fertonem et per maldratam triplicis annone, huthabir per ii mensuras.

15. Cvschkowitz habet xxiiii mansos, de quibus scultetus habet vi mansos. Residui soluunt in festo Bartholomei per vii g. In singulis quattuor temporibus per iii g. In festo Martini per j fertonem. Pro decima vi marcas, huthabir per ii mensuras. Nota quod ibidem sunt tantum xii mansi censuales, residuos possident cruciferi de Nyssa.

16. Crekowitz habet viii mansos et est laycalis, quos heredes deseruiunt et dominus habebat decimam campestrem, que soluebat iiii marcas. Sed dominus Wenceslaus episcopus contulit ipsam ecclesie Othmuchouiensi pro una piscina.

f. 26a 17. Dythmari uilla est deserta et iacet in montibus, habet | xl mansos, qui soluunt iuxta graciam censum et decimam campestrem.

18. Domaschkowitz sive Styborndorf habet xiiii mansos, heredes seruiunt de eisdem et dominus episcopus habet decimam campestrem et soluit quinque marcas.

19. Dobasschowitz sub silua habet viii mansos et heredes deseruiunt et dominus episcopus habet decimam in campo, que exilis est, quia multa prata continet.

20. Elgoth habet xxxvi mansos, de quibus scultetus habet iii mansos et sunt liberi ab omni seruicio. Alii soluunt in festo Bartholomei per vii g. Item singulis quattuor temporibus iii g. Item pro decima campestri xvi marcas. Item in festo Martini j fertonem, huthabir per ii mensuras.

21. Grisow habet xxx mansos, qui soluunt decimam domino episcopo et soluit xi marcas. Item dominus episcopus habet tantum sex mansos censuales, qui soluunt Bartholomei de manso xiiii g. In singulis quattuor temporibus per iii g. In festo Martini per fertonem. Residuum tenet dominus ville, qui seruit et alii soluunt rosgelt.

f. 26b 22. Gygow uilla deserta habet ix mansos, dominus episcopus habet decimam campestrem.

23. Gostitz habet xliii mansos, de quibus scultetus habet septem mansos, ecclesia habet ij mansos. Scultetus seruit vel dat rosgelt. Item sunt

---

15) Kuschdorf, Kr. Neiße. A III, 34.

16) Krackwitz, Kr. Neiße. A II, 159. — Bischof Wenzel tritt am 3. September 1405 mit Zustimmung des Breslauer Domkapitels den Feldzehnten in Krackwitz im Werte von 4 Mark dem Ottmachauer Kollegiatkapitel ab. Heyne, Bistumsgeschichte II, S. 865 f.

17) A II, 89; nicht mehr zu bestimmen. 18) Stübendorf, Kr. Neiße. A II, 153.

19) A II, 153: Dobassowicz sub silva. Die Flur zwischen Alt-Patschkau und dem Oberforst heißt noch die „Dobschützen".

20) Ellguth, Kr. Grottkau. A II, 4. 21) Greisau, Kr. Neiße. A II, 67 und 68

22) A II, 119: Kyow. Vielleicht ein Teil von Kaindorf.

23) Gostitz, Kr. Neiße. A II, 142.

ibidem septem mansi liberi, qui soluunt rosgelt. Item alii mansi soluunt ex pacto j sexagenam annuatim.

24. Gezes habet xxx mansos et est laicalis, quam deseruit dominus ville cum spadone. Et dominus episcopus habet ibidem xiii maldratas auene.

25. Goltendorf habet x mansos, de quibus scultetus habet j mansum et soluit rosgelt xviii g. Alii soluunt in festo Bartholomei per vii g. Item singulis quattuor temporibus per iii g. In festo Martini per j fertonem. Huthabir per ii mensuras de manso. Et habet magnam siluam.

26. Lassowitz habet liii mansos, de quibus scultetus habet v mansos et soluit rosgelt per xviii g. Alii soluunt in festo Bartholomei per j fertonem de manso. Item singulis quattuor temporibus per iii g. Item in festo Martini per j fertonem et per maldratam triplicis | grani, huthabir per ii mensuras. f. 28a

27. Heynczendorf prope Paczkaw habet xxii mansos et est villa pauperum in Nyssa in der mastey et dominus episcopus habet iiii marcas pro seruiciis omnibus.

28. Jawornik, ubi est castrum, est villa sub castro, habet lx mansos, de quibus scultetus habet ii mansos. Residui soluunt censum ad castrum et maldratam triplicis grani de quolibet manso, ut estimo, soluunt tres fertones.

29. Kempnycz prope Paczkow habet lx mansos, de quibus scultetus habet x mansos et habet sex mansos seruiles, pro quibus omnibus soluit rossgelt. Ecclesia habet ii mansos. Item Rungynne habet aliquos mansos et montana. Item residui soluunt in festo Bartholomei per ɟ marcam et per maldratam triplicis grani, sed generose agitur cum eis, quia agri steriles sunt. Item singulis quattuor temporibus dant j marcam. In festo Martini soluit iiii marcas. Item huthabir per j mensuram. Item de extirpacione siue rodlandt soluunt ix fertones.

30. Kyaw alias Keyendorf habet decem mansos, de quibus scultetus habet ii mansos. Alii soluunt Bartholomei per vii g. In singulis quattuor temporibus per iii g. In festo Martini per fertonem. Plebanus in Goransdorf habet | duas marcas de prefatis fertonibus. Item tenentur huthabir per duas mensuras. f. 28b

---

24) Gesäß, Kr. Neiße. A II, 150.

25) Geltendorf, Kr. Grottkau. A II, 25 und 26. 26) Laßwitz, Kr. Grottkau. A II, 5.

27) Heinzendorf, Kr. Neiße. A II, 147. Pedewitz sagt in seiner historia ecclesiastica von Neiße : . . fundatum est ab episcopo Prezeslao Pogrellio hospitale s. Josephi in platea seu foro vaccino pro pauperibus civibus anno 1341 et donatus illi pagus prope Patschkau Heintzendorff dictus. 31. Bericht der Neißer Philomathie S. 90.

28) Jauernig, öster. Schlesien. A II, 140. 29) Kamitz, Kr. Neiße. A II, 143.

30) Kaindorf, Kr. Neiße. A II, 119.

31. Kempnigk versus Monsterbergk habet L mansos, de quibus ecclesia habet duos mansos, altare ibidem habet j mansum, scultetus habet V mansos et soluit rosgelt. Alii soluunt in festo Bartholomei per fertonem, item per maldratam triplicis grani. . In quattuor temporibus per III g. In festo Martini per j fertonem. Item huthabir per duas mensuras.
32. Lambinowitz alias Lemlinsdorf habet XXX mansos et est laicalis, heredes seruiunt de bonis. Dominus episcopus habet decimam campestrem, que venditur pro duabus sexagenis.
33. Mesyn habet XXIIII[or] mansos, de quibus scultetus habet II mansos, quos deseruit. Alii soluunt VII g. in termino Bartholomei. In singulis quattuor temporibus per III g. Item per maldratam triplicis grani. Non soluit fertonem. Item tenetur huthabir.
34. Maschkowitz habet VII mansos et est laicalis. Dominus episcopus habet decimam campestrem. Sed heredes de bonis seruire tenentur.
35. Malerdorf circa aquas habet XXXj mansos, de quibus ecclesia habet f. 27a unum mansum. Alii soluunt domino ville cuncta.
36. Nadisdorf habet XVIII mansos; heredes tenentur seruire et dominus episcopus habet decimam campestrem, que soluit V marcas.
37. Nowak habet LIII mansos et est villa laycalis et heredes seruiunt de ea. Et est villa de melioribus et dominus episcopus habet supremum iudicium in uilla.
38. Ogon habet XXIIII[or] mansos, de quibus dominus episcopus habet IX mansos pro allodio. Alii soluunt per XVIII g. rosgelt et decimam campestrem, que ducitur ad allodium et valet VI marcas. Item quattuor orti soluunt j marcam.
39. Paczkow antiqua habet XXXVIII mansos, de quibus scultetus habet j mansum. Item sunt ibi quattuor mansi liberi, qui soluunt rosgelt de manso XVIII g. Alii soluunt in festo Bartholomei per VII g. In singulis quattuor temporibus III g. In festo Martini per fertonem. Plebanus in Paczkaw habet decimam campestrem, que soluit XXX marcas. Item soluunt huthabir per duas mensuras.*)

f. 27b 40. Petirwitz habet XX mansos et heres deseruit pro bonis cum hasta; plebanus in Weydenaw habet campestrem decimam.

---

*) Unten die Notiz: Non potui in papiro legere, que ibi continentur.

31) Kamnig, Kr. Grottkau. A II, 7.

32) Lammsdorf, Kr. Falkenberg. A II, 45. 33) Mösen, Kr. Neiße. A II, 158.

34) Maschkowitz bei Baucke, Kr. Neiße. A II, 163.

35) Gr.-Mahlendorf, Kr. Falkenberg. A II, 44. 36) Naasdorf, Kr. Neiße. A VI, 41.

37) Nowag, Kr. Neiße. A II, 13. 38) Ogen, Kr. Grottkau. A II, 172.

39) Alt-Patschkau, Kr. Neiße. A II, 158.

40) Peterwitz, Kr. Neiße. A II, 160. Über das Zehntrecht der Weidenauer Kirche vgl. A VII, G 1.

41. Prosinsdorf habet xviii mansos et est laicalis, de qua heres seruit, sed dominus episcopus habet decimam campestrem, que soluit vii fertones.

42. Popowiczka sive Pfaffindorf, que est deserta, sed agri coluntur, soluit censum et decimam ecclesie in Peutwinsdorf.

43. Pospechowitz sive Senkowitz habet xx mansos et sunt allodia et soluunt decimam domino episcopo, que se extendit ad viii marcas. Item tenentur iij fertones iiij^or g. Item octo mansi soluunt rosgelt pecuniam per xviij g. Alii eciam tenentur ad solucionem ciuitati Nyssensi.

44. Regulitz siue Paulisdorf habet xxviij mansos, de quibus capella scti Michaelis in Nyssa habet vɟ mansos libere absque omni onere solucionis. Item ibi est allodium, quod continet vij mansos, quod soluit rosgelt et decimam campestrem, que valet ij sexagenas. Scultetus habet v mansos et est cruciferorum in Nyssa. Item sunt ibi mansi censuales pro domino episcopo viiɟ, qui soluunt in festo Bartholomei per vij g. Item in singulis quattuor temporibus per iij g. In festo Martini per j fertonem. Item huthabir per duas mensuras de manso.

45. Reyman habet xxvij mansos, de quibus scultetus habet v mansos, de quibus seruit vel dat rosgelt per fertonem de manso, quia agri steriles sunt. Alii soluunt in termino Bartholomei per vij g. Item in singulis quattuor temporibus per iij g. In festo Martini per viij g. propter sterilitatem. Huthabir per j mensuram. Decima campestris est decano Othmuchouiensi. f. 29a

46. Ratzmansdorf habet xxvj mansos, de quibus ecclesia habet iiij. Scultetus habet ɟ et soluit rosgelt. Alii soluunt Bartholomei per vij g. In quibusuis quattuor temporibus per iij g. In festo Martini per j fertonem. Item huthabir per ij mensuras. Item pro decima campestri soluit x marcas.

47. Sorksdorf habet xx mansos et pertinet ad castrum Jawornigk et quilibet mansus soluit ɟ marcam.

48. Slywitz habet xiiij mansos, quam dominus Priczlaus vel administratores emerunt ad mensam episcopalem et soluunt pro censu hereditario ix marcas vij g. ix ₰ ad duos terminos videlicet Walpurgis et Michaelis. Item pro decima campestri soluunt iiiɟ marcam.

---

41) A II 51 Prussinovicz. „Brosdorfer Äcker" bei Prockendorf, Kr. Neiße.

42) Nicht nachweisbar. Es lag bei Boesdorf, Kr. Neiße (A II, 28, III, 40 und VII C) und ist wohl in dessen Gemarkung aufgegangen.

43) Sengwitz, Kr. Neiße. A II, 11.

44) Rieglitz, Kr. Neiße. A II, 12. — Es ist am 5. März 1366 an das Kreuzstift in Neiße verkauft.

45) Reimen, Kr. Neiße. A II. 19. 46) Rathmannsdorf, Kr. Neiße. A III, 38.

47) Sörgsdorf, öster. Schlesien. A II, 139. — Jauernig öster. Schlesien.

48) Schleibitz, Kr. Neiße. A II, 155. Der Ankauf für den bischöflichen Tisch fand am 15. Juli 1380 statt. Neißer L. B. B f. 37.

49. Swandorf habet xvi mansos, que est laicalis. Dominus uille deseruit bona. Decima campestris est ecclesie in Weydenaw.

f. 29b 50. Scoransdorf ader Goransdorf habet lx mansos, de quibus ecclesia habet ij mansos, scultetus habet iij mansos, quos deseruit vel soluit rosgelt per fertonem de manso. Item sunt ibi ix mansi, quos olim dominus Conradus de Borsnytz habuit, qui soluunt rosgelt per fertonem. Item alii censuales soluunt per viii g. annuatim. Et proueniunt ab eis vi marce vel quasi. Item Nicolaus Heyda habet ibidem iii mansos censuales, qui soluunt ɟ marcam per annum.

51. Svpigisdorf habet xv mansos et est laicalis, quam heres deseruit. Soluit pro decima campestri domino episcopo j sexagenam.

52. Sucha Kempnytz alias Durre Kempnytz habet xxvj mansos, de quibus ecclesia in polonicali Swetow habet iɟ mansum. Scultetus habet ij mansos, de quibus seruit vel dat rosgelt per xviij g. Alii soluunt in termino Bartholomei per vij g. Item singulis quattuor temporibus per iij g. In termino Martini per fertonem. Item huthabir per ij mensuras.

53. Swetow polonica habet xlv mansos, de quibus ecclesia habet ij mansos et dominus episcopus solum habet xij mansos censuales, qui soluunt Bartholomei per vij g. In quattuor temporibus per iij g. In termino Martini per fertonem. Ceteri mansi sunt liberi, quos deseruiunt possessores in persona vel soluunt rosgelt. Decima campestris est ecclesie Othmuchouiensis.

f. 30a 54. Schadinczicz habet xxx mansos, quam heredes deseruiunt, dominus episcopus habet decimam campestrem, que soluit ij marcas.

55. Stephansdorf habet lxj mansos, de quibus ecclesia habet duos mansos, scultetus habet vj mansos, quos deseruit heres cum pecunia videlicet rosgelt per xviij g. Residui videlicet lij mansi soluunt in festo Bartholomei per fertonem et per maldratam triplicis annone. Item singulis quattuor temporibus per iij g. In festo Martini per fertonem, huthabir per ij mensuras.

---

49) Schwandorf, Kr. Neiße. A II, 167. — Stadt Weidenau vgl. A VII, G. 2.

50) Gurschdorf, öster. Schlesien. A II, 131. Über Konrad von Borsnitz handelt die folgende Urkunde vom 7. Juli 1372: Katharina, Witwe Rumpelers verkauft $1^1/_2$ Hufen in Goransdorf an Konrad Borsnicz Ritter. Neißer L. B. B f. 39a. Nikolaus Heide wird u. a. 1400 und 1411 genannt. Neißer Kollegiatstift Nr. 172 und 362.

51) Saubsdorf, öster. Schlesien. A II, 110.

52) Dürr-Kamitz, Kr. Neiße. A II, 75, wo auch über den Anteil der Polnisch-Wetter Kirche.

53) Polnisch-Wette, Kr. Neiße. A II, 74 und VII A 10.

54) Schaderwitz, Kr. Falkenberg. A II, 46.

55) Stephansdorf, Kr. Neiße. A II, 10.

56. Smolitz habet XXV mansos, que est laicalis et heredes deseruiunt et dominus episcopus nichil plus ibi habet. Sed registrum continet, quod hanc villam et villam Nowak, que sunt de melioribus, dominus Henricus de Varbna vendidit et alienauit ecclesie. Censum et maldratam tenentur, que soluunt dominis ville.

57. Sedlitz habet XXJ mansos, de quibus scultetus habet IIJ mansos et soluit rosgelt per XVIIJ g. et solum sunt ibi XIJ mansi censuales et soluunt per IIJ fertonem et per maldratam triplicis grani. Item scultetus habet VI mansos, de quibus soluit III marcas et VI maldratas triplicis grani.

58. Senkowitz habet XXIIIJ mansos et sunt allodia ciuium Nissensium, qui soluunt decimam campestrem IX marcas. Item tenentur | fertones et rosgelt aliqui videlicet IJ marcam; residuum soluit civitati Nissensi. f. 30b

59. Swemilwitz est villa de melioribus, que habet LIX mansos, de quibus ecclesia habet IJ mansos. Scnltetus habet VJ mansos, de quolibet soluit rosgelt. Ceteri sunt rusticales et in uno VJ mansi positi sunt pro III. Item quod in vniuerso habent rustici XLIJ mansos iuxta priuilegium ipsorum et soluunt in festo Bartholomei per XIIIJ scotos et per maldratas triplicis annone. Item singulis quattuor temporibus soluunt IIIJ marcas. Non soluunt huthabir nec fertones.

60. Sarnowitz habet XV mansos et phasallus deseruit et percipit cuncta emolimenta.

61. Schybraczhe alias Betlerdorf habet XIJ mansos, qui soluunt decimam in campo ecclesie in Raczmansdorf et claustrum Camencz habet sex mansos, de quibus seruit. Item alii mansi sunt liberi, quos deseruiunt possessores.

62. Weysbach habet XXXIIJ mansos, de quibus ecclesia habet IJ mansos. Item V mansi sunt liberi et ceteri soluunt censum et maldratas ad castrum Jawornigk.

63. Waltirsdorf habet XL mansos cum montibus et est laicalis; heres deseruit et percipit vniuersum fructum. f. 31a

---

[56]) Schmolitz, Kr. Neiße. A II, 14. Über den Verkauf der bischöflichen Dörfer Smolicz und Novakow (Nowag) seitens des Bischofs Heinrich von Würben an Gerhard Werkmeister, Bürger zu Neiße, vgl. C. D. Silesiae V, S. 187, Anm. 1.

[57]) Zedlitz, Kr. Grottkau. A II, 9.

[58]) Sengwitz, Kr. Neiße. A II, 11. Vgl. oben Nr. 43.

[59]) Schwammelwitz, Kr. Neiße. A II, 151.

[60]) Sarlowitz, Kr. Grottkau. A II, 171.

[61]) Friedrichseck, Kr. Neiße. A II, 154 und VII O 1. — Das Kloster Kamenz kaufte am 22. November 1417 von Glocryand und Wolfard von Rachnow Besitzungen in Betlerdorf. C. D. Sil. X, S. 266.

[62]) Weißbach, öster. Schlesien. A II, 141.

[63]) A II 90: Waltheri villa, nicht nachweisbar.

64. Wilczicz habet LX mansos cum montibus et tantum XVIIJ sunt possessi et est laicalis. Ecclesia habet IJ mansos, scultetus habet IJ et seruit domino ville, qui percipit ibidem fructus vniuersos et seruit cum hasta.

65. Wanza alias Prokindorf habet XXX mansos, de quibus scultetus habet IIIJ mansos et V sunt liberi, qui una cum sculteto soluunt rosgelt. Alii soluunt in termino Bartholomei per VIJ g. Item singulis quattuor temporibus per IIJ g. In festo Martini per fertonem. Item pro decima campestri IX marcas.

66. Wilzekowa siue Elgotha habet VIJ mansos et est deserta in montibus.

67. Woyczicz habet LIIJ mansos, de quibus ecclesia habet IJ, scultetus habet VIIJ mansos, de quibus soluit rosgelt per XVIIJ g. Ceteri videlicet XLIIJ soluunt in termino Bartholomei per fertonem et per maldratam triplicis annone. Item singulis quattuor temporibus per IIJ g. Item in festo Martini per fertonem. Huthabir per duas mensuras.

68. Willanisdorf prope Paczkaw habet XIIJ mansos et est laicalis. Heredes deseruiunt. Dominus episcopus habet decimam in campo, que soluit octo marcas.

f. 31b 69. Wirbin habet XX mansos et fortalicium bonum et est laicalis, quam deseruit dominus ville cum hasta. Item registrum continet, quod dominus episcopus habet decimam in campo, que tamen non percipitur et nescitur qua de causa. Sed forte ista potest esse causa, quia viuente domino Prziczlao fel. rec. dominus Iracius Pogrella erat patruus suus et tenuerat illam villam, cui forsitan dominus episcopus donauerat decimam campestrem ad tempora vite.

XXII. Sequuntur bona et ville eiusdem districtus locata iure polonicali.

1. Adlerdorf alias Naczkom habet VIIJ mansos, quos heres deseruit vel soluit rosgelt et est ager sterilis. Dominus episcopus habet decimam campestrem, que soluit IJ marcam.

---

64) Wildschütz, öster. Schlesien. A II, 138.

65) Prockendorf, Kr. Neiße. A II, 52. Vgl. Zeitschrift XXXVI, S. 459.

66) Nicht nachweisbar. 67) Woitz, Kr. Grottkau. A II, 3.

68) Alt-Wilmsdorf, Kr. Neiße. A II, 149.

69) Würben, Kr. Neiße. A II, 161. Würben war im Besitze derer von Pogarell verblieben, wie aus folgenden Urkunden hervorgeht. 1414 März 10. Johannes de Lewen miles bona sua Nicolao de Pogrell de Wurben patruo suo tradidit. und 1417 April 30. Nicolaus de Pogrella uxori bona sua in Wirben resignauit. Neißer L. B. D f. 2a und 119b.

1) Natschke, Kr. Neiße. A III, 26: Adlare. A VI, 27 Alarsdorf. Vgl. Zeitschrift XXXVI, S 461.

2. Beleweza habet IX mansos, quos tenent inquilini et soluunt rosgelt per XVIIJ g. de manso. Item pro decima campestri soluunt IX fertones.
3. Bechaw superius et inferius habet XVIIJ mansos, de quibus seruit heres cum hasta. Dominus episcopus habet decimam campestrem, que soluit quinque marcas.
4. Bykowitz habet XX mansos, sed positi sunt in solucione ad XVI mansos, de quibus heredes soluunt IIIJ[or] marcas. Item soluunt pro | decima campestri septem marcas. f. 32a
5. Botnerdorf habet XIIIJ mansos et sunt duo allodia, que possessores deseruiunt cum pecunia rosgelt per fertonem, quia agri sunt steriles et soluit pro decima campestri tres marcas.
6. Coschbordorf habet XXIJ mansos et sunt allodia quattuor, de quibus seruiunt possessores aut soluunt rosgelt iuxta voluntatem capitanei. Decima campestris pertinet ecclesie in Lindenaw.
7. Chossicz habet quinque mansos, quos deseruiunt heredes vel soluunt rosgelt per XVIIJ g. Decima campestris est ecclesie in Karlowicz.
8. Eckebrechtsheyde habet XV mansos. Heredes deseruiunt et dominus episcopus habet decimam campestrem, que soluit J sexagenam.
9. Francigisdorf habet VJ mansos. Heres deseruit vel dat rosgelt. Decima venditur pro J marca.
10. Grodis habet VJ mansos; heres deseruit; decima campestris est ecclesie Othmuchouiensis.
11. Glybatz habet V mansos in agris et siluis et modicum seminatur. Heredes deseruiunt vel soluunt rosgelt iuxta graciam, que fit eis. Et dominus episcopus habet pro decima campestri J sexagenam, sed maius ducitur in allodium domini in Ogon. f. 32b
12. Godkowicz habet XJ mansos et est laicalis; heres seruit. Dominus episcopus habet decimam, que soluit IJ marcam.

---

[2]) Pillwöſche, Kr. Grottkau. A III, 23: Belaweza.

[3]) Bechau, Kr. Neiße. A III, 27: Bechow VI, 19, wo der Wert der decima polonicalis auf 12 Mark angegeben iſt.

[4]) Beigwitz, Kr. Neiße. A II, 30: Bycovicz. VI, 28.

[5]) Bittendorf, Kr. Grottkau. A IV, 17: Bedener.

[6]) Koſchpendorf, Kr. Grottkau. A VII L. 1: Cosseborzdorff. Es ſetzt ſich aus vier Allodien zuſammen, die früher, wie es ſcheint, beſondere Namen gehabt haben.

[7]) Kaſiſchka, Kr. Grottkau. VII B 2, wo nähere Nachweiſungen.

[8]) Eckwertsheide, Kr. Grottkau. A II, 177: Ekebrechczsheyde. VI 30.

[9]) Franzdorf, Kr. Neiße. A VI, 24: Franczdorf VI mansi.

[10]) Gräditz, Kr. Grottkau. A III, 35: Grosziste. VII A 4: Grediscza.

[11]) Ein untergegangenes Gut an der Klodebacher Grenze. VI, 15: Clebacz V mansi.

[12]) Guttwitz, Kr. Neiße. A III, 19: Godcovicz.

13. Goraczkowitz habet xvij et allodia sunt, quorum possessores seruiunt vel soluunt rosgelt per xviij g. Dominus episcopus habet decimam, que soluit septem marcas.
14. Gorsequitz alias Korkowitz habet viij mansos, quos deseruit heres, dominus episcopus habet decimam campestrem, que soluit iiij marcas.
15. Gosthim habet v mansos. Heredes seruiunt et soluunt rosgelt iuxta graciam, quia agri deserti sunt et siti circa Clodebog. Decima ducitur et est exilis valde.
16. Hannusdorf habet xij mansos et est allodium hospitalis in Nyssa, quod habet decimam campestrem, sed soluunt domino episcopo rosgelt per xviij g.
17. Hermansdorf, Jenczowicz et Weydecht sunt allodia, que habent xxv mansos, de quibus soluitur rosgelt. Decimam campestrem habet ecclesia Othmuchouiensis.
18. Jonsdorf habet decem mansos, qui seruiunt vel soluunt rosgelt per xviij g. Decima est ecclesie in Lussowicz.
19. Jvtritz inferius habet xi mansos; soluunt rosgelt per xviij g. Item soluunt pro decima ij marcas.

f. 33a 20. Jutritz superius habet xj mansos; soluunt pro seruicio per xviij g., item pro decima campestri xj fertones.
21. Koschdorf habet xx mansos et sunt allodia. Et soluunt pro seruicio per xviij g. de manso, item pro decima campestri iij marcas.
22. Karlowitz magnum habet xx mansos, quos habet plebanus ibidem cum omni dominio.
23. Karlowitz paruum habet x mansos. quos heredes deseruiunt cum pecunia dextrali per xviij g. de manso. Decimam campestrem habet ecclesia in Karlowitz.
24. Laschkowitz habet octo mansos; heres deseruit. Decima est ecclesie Othmuchouiensis.

---

[13]) Graschwitz, Kr. Grottkau. A III, 17: Gorsacovicz. VI. 17: Gorzaczovicz.
[14]) Korkwitz, Kr. Neiße. A III, 13: Korsequicz. VI 29: Gorzequicz.
[15]) Es ist wohl Goschan zu lesen. A III, 16: Gostsan.
[16]) Hannsdorf, Kr. Neiße. A II, 32 und 176, VII. E 1.
[17]) Perschkenstein, Kr. Grottkau. Jentsch, Kr. Neiße. Weidich, Kr. Grottkau. A II, 173 und III 36.
[18]) Johnsdorf, Kr. Grottkau. A III, 14 Janowiczi und A VII, K 1.
[19]) Nieder-Jeutritz, Kr. Neiße. A II, 38: Jutrocyitz VI 34: ambe Jutroczicz.
[20]) Ober-Jeutritz, Kr. Neiße. A II, 39 und VI, 34.
[21]) Kuschdorf, Kr. Neiße. A III, 34: Coschovitz VI, 23 Koschdorf.
[22]) Groß-Karlowitz, Kr. Grottkau. A III, 31. VII, B.
[23]) Klein-Karlowitz, Kr. Grottkau. A III, 6. VIII, B 1.
[24]) Laskowitz, Kr. Grottkau. A VII, A 5.

25. Lessoth inferius habet xviij mansos, qui soluunt decimam campestrem et similiter aliud Lessoth, qui soluunt septem marcas. Item scultetus habet iiij mansos, de quibus seruit. Item rustici soluunt pro censu hereditario domino episcopo ij marcas iiij fertones.
26. Maczewitz habet circa xx mansos, certum numerum nescio, ubi dominus episcopus habet allodium bonum de viij mansis mansorum predictorum et ipsum allodium cum aliis inquilinis soluit decimam campestrem ecclesie Othmuchouiensi. Item alii possessores agrorum soluunt domino episcopo rosgelt per xviij g.
27. Morczowitz habet iiij[or] mansos, qui tantum soluunt rosgelt per fertonem. Decima est ecclesie in Karlowitz. f. 33b
28. Modkowitz habet tres mansos, qui seruiunt vel dant rosgelt per xviij g. Item pro decima campi iij fertones.
29. Malerdorf habet xxv mansos et sunt duo allodia, que possessores deseruiunt. Decima est ecclesie Othmuchouiensis.
30. Pokowitz habet sex mansos, quos deseruiunt heredes per se. Item soluit decimam campestrem vij fertones.
31. Penckowitz habet iiij mansos, quos deseruiunt cum pecunia rosgelt per i fertonem. Et dominus episcopus habet decimam campestrem, que exilis est, quia multa sunt ibi prata.
32. Preusindorf habet xv mansos, de quibus heres seruit vel soluit rosgelt. Soluunt pro campestrali decima ij sexagenas.
33. Petirwitz circa aquas habet xx mansos; heredes deseruiunt. Decima est hospitalis in Nissa.
34. Reusendorf habet quinque mansos, de quibus heres seruit vel soluit rosgelt per xviij g. de manso. Item decima campestris soluit j marcam.
35. Reysowitz habet xviij mansos et sunt tria allodia, de quibus heredes seruiunt vel soluunt rosgelt per xviij g. de manso. Decima campestris est ecclesie in Karlowitz.

---

[25]) Lassoth, Kr. Neiße. A II, 40 und 41.
[26]) Matzwitz, Kr. Grottkau. A VII, A 2. Maczeiowicz.
[27]) Eingegangen: Mardewitz bei Kl.-Karlowitz. A III, 24. Murczovitz. VII, B 4.
[28]) Vorwerk Mögwitz bei Zauritz. A VI, 8: Medcovitz.
[29]) Klein-Mahlendorf, Kr. Grottkau. A II, 174 und VII A 3.
[30]) Das eingegangene Bogwitz bei Reisewitz. A III, 12: Pocoyovitz. VI, 11.
[31]) Das eingegangene Bankwitz bei Bechau. A III, 37: Penthkovitz. VI, 22.
[32]) Das untergegangene Preißendorf bei Riemertsheide. Triest, Topographisches Handbuch von Oberschlesien, S. 982. A VI, 31: Preusendorf. Es ist von Prussinovicz, A II, 51 zu unterscheiden.
[33]) Vorwerk Peterwitz. A 42: Petrowycz. A VII, 22.
[34]) Reisendorf, Kr. Grottkau. A III, 3: Ruzinowicz habet v mansos.
[35]) Reisewitz, Kr. Grottkau. A III, 29: Rysovicz. A VII, B 3.

f. 34a 36. Svlischow habet vııȷ mansos. Heredes seruiunt vel soluunt rosgelt per xvııȷ g. de manso.

37. Stronow habet xv mansos et maior pars ipsorum est in pratis, quos heredes deseruiunt vel soluunt rosgelt per xvııȷ g. Decima campestris soluit ȷ sexagenam et ıııȷ g.

38. Schuczindorf habet xıȷ mansos. Heredes deseruiunt et dominus episcopus percipit pro decima v marcas.

39. Starowitz habet xxvııȷ et ƒ mansos, quos possessores deseruiunt cum pecunia dextrali per xvııȷ g. et soluit decimam campestrem per unum latus domino episcopo et per aliud latus ecclesie Othmuchouiensis (!), quam meditatem (!) dominus Wenceslaus episcopus bone record. dedit ecclesie Othmuchouiensi pro uno manso agrorum, qui submersus est per piscinam domini episcopi ibidem in Othmuchow. Et decima emebatur pro septem marcis.

40. Setlerdorf habet ıx mansos, de quibus heredes seruiunt vel soluunt rosgelt iuxta arbitrium domini episcopi vel capitanei sui. Item decima campestris soluit ııȷ marcas.

41. Sbramyrowicz alias Birmerdorf habet xıııȷ mansos et est deserta, tamen heredes seruiunt de ea et decima campestris est domini episcopi, que est exilis.

42. Slupitz habet xv mansos. Aliqui deseruiunt per se. Alii soluunt rosgelt per xvııȷ g. Item pro decima campestri soluunt v marcas.

f. 34b 43. Smilsdorf habet xvı mansos, quos heredes deseruiunt per se et decima campestris media pars spectat ad dominum episcopum, alia pars est ecclesie Othmuchouiensis.

44. Tarnow habet ıııȷ^or mansos et heredes deseruiunt per se et decima campestris soluit ƒ marcam.

45. Thaschinbergk habet v mansos. Heres deseruit per se et decima campestris est ecclesie in Paczkow.

46. Wechczowicz habet sex mansos. Heredes seruiunt et est deserta.

---

[36]) Tschiltsch, Kr. Grottkau. A III, 15: Sulysow.

[37]) Das Gut Stronow lag ehemals zwischen Sarlowitz und Ellguth. A VI, 39.

[38]) Schützendorf, Kr. Grottkau. A III, 39.

[39]) Starrwitz, Kr. Grottkau. A III, 32; VI, 1; VII A 1.

[40]) Satteldorf, Kr. Grottkau. A III, 30: Sodlare ıx mansos. VI, 12.

[41]) Das untergegangene Gut Bremerdorf. A III, 18: Sbramirovitz. VI, 18.

[42]) Schlaupitz, Kr. Neiße. A III, 7: Slupiste. VI, 21: Slupitz xv mansos.

[43]) Schmelzdorf, Kr. Neiße. A III 4: Choransovitz. VI, 25: Smilovitz alio nomine Choranssovitz xvı mansi. VII A, 7: Smilovitz pars ville non.

[44]) Tarnau, Kr. Grottkau. A III, 21: Tarnava. A VI, 6.

[45]) Ob es mit Tassendorf, A VI, 14, zusammeugestellt werden kann, das in die Klodebacher Gemarkung aufgegangen ist, kann zweifelhaft sein.

[46]) Wechczovicz, A III, 9.

47. Vlyansdorf habet xj mansos. Aliqui seruiunt per se. Aliqui dant pecuniam rosgelt per xviij g. Decima campestris est ecclesie Othmuchouiensis.
48. Zcurczicz habet v mansos, quos heredes deseruiunt vel soluunt rosgelt per xviij g. Decima campestris valet iii fertones et est domini episcopi.
49. Zczessanowitz alias Czosschindorf habet ix mansos, quos aliqui deseruiunt per se et aliqui soluunt rosgelt per xviij g.
50. Zcupitz alias Czaupitz habet octo mansos, de quibus soluitur rosgelt; pro decima campestri soluit ij sexagenas.
51. Zrenowitz alias Crenowitz habet octo mansos, quos pos | sessores f. 35a deseruiunt per se. Tamen aliqui soluunt rosgelt per xviij g. Decima campestris soluit ij sexagenas.

XXIII. Districtus Wydnauiensis.

1. Wydnaw opidum soluit pro censu hereditario domino episcopo tredecim marcas super festo Michaelis. Item soluit quintam dimidiam marcam de molendino dicto Steynmoll. Item dominus episcopus habet de maccellis ibidem de quolibet unum lapidem sepi in festo Martini sancti. Item aduocacia ibidem tenetur seruire domino episcopo tempore opportuno.
2. Arnoldisdorf habet xxvij mansos, de quibus scultetus habet v, quos deseruit per se. Item de censu hereditario tenetur ij marcam. Item pro decima campestri soluit iiij marcam.
3. Bertoldisdorf habet lxxv mansos, de quibus ecclesia habet | j mansum, f. 35b scultetus habet xj, quos deseruiunt heredes et de iiij^or mansis, qui sunt inter rusticos, soluitur rosgelt per xviij g. Item ultra ecclesiam ascendendo ad montana sunt xiiij mansi positi pro vij et quilibet soluit xiiij scotos annuatim et septem mensuras triplicis grani ad castrum Fridebergk. Dominus episcopus solum habet iij sexagenas in predicta villa. Ceteri prouentus spectant ad capellam et mansionarios Othmuchouienses.

---

[47]) Ullersdorf, Kr. Grottkau. A III, 5: Ulyanovicz habet viij mansos. Lassek Ponique habet quattuor mansos. Poniqua ist ein Personenname; ob auch Lassek, kann zweifelhaft sein. Die 4 Hufen gehören aber wohl nach Ullersdorf.

[48]) Zauritz, Kr. Grottkau. A III, 22: Zura.

[49]) Tscheschdorf, Kr. Grottkau. A VI, 13: Czessonovitz.

[50]) Zaupitz, Kr. Neiße. A III, 11: Zupiz und VI, 16.

[51]) Anteil von Franzdorf, Kr. Neiße. A VI, 26: Zrennowitz.

XXIII. [1]) Stadt Weidenau, öster. Schlesien.

[2]) Dürr-Arnsdorf, Kr. Neiße. A II, 117.

[3]) Barzdorf, öster. Schlesien. A II, 136. Vgl. Zeitschrift XXXVI, S. 460. Friedeberg, öster. Schlesien. Über die Mansionarien vgl. Zeitschrift XXIV, S. 165.

4. Cvnczindorf habet LX mansos, de quibus ecclesia habet j mansum. Scultetus habet xij mansos, quos deseruit per se. Rustici soluunt ex pacto in festo Bartholomei ij marcam. Item singulis quattuor temporibus xj fertones.
5. Cros magna habet xxvj mansos et soluit ex pacto in festo Bartholomei iiij marcas. Item in festo natiuitatis domini iiij marcas. In festo purificacionis iiij marcas. Item est scultetus de iiij mansis quam (!) deseruit vel soluit pecuniam rosgelt. Residuum censum soluunt curato in Othmuchouia.
6. Cros advocati habet xvj mansos. Soluit Bartholomei iij marcas. In festo purificationis iii marcas. In carnispreuio eciam iij marcas. Scultetus habet iij mansos, soluit rosgelt.

f. 36a 7. Cros Sutoris habet xvj mansos, soluit in termino Bartholomei ij marcam viij g. In festo purifieacionis totidem et in carnisprevio iterum totidem. Scultetus soluit pecuniam dextralem.
8. Cros Hugonis habet x mansos, soluit Bartholomei iij fertones iiij g. In festo purificacionis totidem et in carnisprevio iterum totidem.
9. Crutenwalde habet XL mansos, de quibus dominus episcopus habet iij marcas x g. ex pacto. Item ibidem est silua, que dicitur Polonische waldt valde bona, sed ligna sunt ibidem in bono foro. Seruicia, si que sunt, spectant ad castrum Jawornigk.
10. Cobula siue Junkfrawendorf habet xxxiiij mansos, de quibus scultetus habet iiij[or] mansos, quos tenetur deseruire, sed leui estimacione, quia montes sunt et parum de agris. Item rustici soluunt Bartholomei ij marcas.
11. Lameseyte soluit iij marcas in tribus terminis videlicet Bartholomei, purificacionis et in carnispreuio.
12. Domanowicz habet xij mansos, de quibus scultetus habet j mansum. Alii tenentur per vij g. et decimam. Sed est deserta et ibidem est silua continens fere xx mansos.

f. 36b 13. Henrichsdorf habet xxxiij mansos et iij virgas, de quibus ecclesia habet unum mansum. Scultetus habet vj mansos. Alii soluunt in festo

---

[4]) Groß-Kunzendorf, öster. Schlesien und Kr. Neiße. A II, 109.
[5]) Groß-Kroße, öster. Schlesien. A II, 126.
[6]) Voigts Kroße, öster. Schlesien. A II, 125.
[7]) Schuberts Kroße, Kr. Neiße. Es ist vielleicht das Craz Syffridi des Neißer Registers. A II, 169.
[8]) Haugsdorf, öster. Schlesien. A II, 124.
[9]) Krautenwalde. öster. Schlesien. A II, 169.
[10]) Jungferndorf, öster. Schlesien. A II, 128.
[11]) Nach dem Visitationsprotokoll von 1580: Cross Lameseit.
[12]) Nicht nachweisbar.

Bartholomei ex pacto IX marcas VIIJ g. In termino purificacionis totidem et in carnispreuio totidem et per maldratas triplicis grani, que frumenta pertinent ad Caldensteyn.

14. Hermansdorf habet XXXVIIJ, de quibus habet ecclesia Ɉ mansum, scultetus habet VI mansos, quos deseruiunt heredes cum pecunia dextrali per fertonem. Alii mansi rusticales ex pacto soluunt in festo Bartholomei VJ marcas IIJ fertones et sex mensuras triplicis annone ad castrum Fridebergk.
15. Lenkewicza est villa deserta habens XV mansos, soluit VIJ g. de manso et decimam in campo.
16. Nigra aqua habet octo mansos, de quibus scultetus habet J mansum. Item rustici soluunt J marcam pro omni seruicio.
17. Necztreczka habet IIIJ mansos preter siluam, que est domini episcopi valde bona et soluebat VIJ g. de manso et decimam campestrem.
18. Pratum alias Dreweze habet XVIJ mansos, de quibus ecclesia habet V mansos, scultetus eciam V et soluit rosgelt iuxta graciam, | quia agri f. 37a sunt steriles. Rusticales mansi XIIJ tantum sunt et soluunt Bartholomei per Ɉ marcam. Sed fit eis gracia propter sterilitatem agrorum, ita quod vix soluunt per fertonem et per VJ mensuras triplicis annone. Item singulis quattuor temporibus IIJ g. de manso. In festo Martini per VJ g.
19. Petirsdorf habet XIJ mansos et soluit J marcam. Item scultetus habet J mansum et soluit rosgelt iuxta graciam.
20. Rvffa aqua habet LX mansos et est deserta ultra medietatem, de quibus ecclesia habet J mansum, scultetus habet IIIJ mansos, de quibus seruit. Alii soluunt videlicet media pars uille in festo Bartholomei per Ɉ marcam, alia medietas per fertonem. Et soluunt per VI mensuras avene ad castrum Caldynsteyn. Census iam se extendit ad septem marcas propter desolacionem.
21. Schichesdorf est deserta, habet octo mansos, de quibus scultetus habet J mansum.
22. Seczigisdorf villa olim iacet deserta.

---

[13]) Heinersdorf, Kr. Neiße, A II, 137. Es ist schon oben XX, 20 unter den Ortschaften des Neißer Distriktes aufgeführt.

[14]) Ober-Hermsdorf, Kr. Neiße und öster. Schlesien. A II, 129.

[15]) Nicht nachweisbar. [16]) Schwarzwasser, öster. Schlesien. A II, 133.

[17]) Nicht nachweisbar.

[18]) Wiesau, Kr. Neiße. A II, 121. Vgl. Zeitschrift XXXVI, S. 459.

[19]) Petersdorf, öster. Schlesien. A II, 132.

[20]) Rothwasser, öster. Schlesien. A II, 120. — Burg Kaldenstein.

[21]) A II, 134: Sychesdorf habet VIIJ mansos. Vielleicht Setzdorf, öster. Schlesien.

[22]) 1291 und 1358 Seczikisdorf, SR. 2197 und Lehnsurkunden II, S. 220. Vgl. das vorhergehende.

23. Sestrzegowicz villa deserta habuit LX mansos, qui soluerant per vıȷ g. de manso in duobus terminis et decimam in campo.

f. 37b 24. Strata est deserta, habuit xx mansos, qui soluebant per vıȷ g. in duobus terminis et decimam campestrem.

25. Thomiciuilla alias Domnigsdorf habet xxıııȷ mansos, de quibus scultetus habet ıııȷ[or]. Alii soluunt per fertonem de manso in festo Bartholomei, sed est desolata pro maiori parte ita ut vix soluunt ıx fertones vel ıȷ sexagenas.

26. Wilemowici in montibus villa deserta habuit xx mansos, qui soluerunt decimam in campo et domino ville per fertonem.

27. Wyssoka deserta habuit xv mansos, qui soluebant per ııȷ g. de manso et decimam campestrem.

XXIV. Districtus Czingenhals (!).

Czingenhals opidum habet xxx mansos ad ipsum pertinentes, preter pascua et dicit priuilegium aduocatorum ibidem, in istis mansis et areis ciuitatis due partes census pertinent ad dominum episcopum et tercia pars ad aduocaciam. Et est talis census : quilibet mansus duas denaritas auri que tales esse debent, quod decem pensare debent ȷ scotum, area autem que- f. 38a libet soluit oblatam auri et iste census | hereditarius videlicet ertczins extendit se ad vȷ marcas, de quibus percipit ıȷ aduocatus. Nota ciuitas ratione census soluit domino episcopo xxx marcas et ıııȷ marcas ertczins.

Sequuntur ville districtus eiusdem.

1. Andrisdorf habet XL mansos et est laicalis et feodalis et dominus ville percipit omnia emolumenta tam in agris quam de siluis et tenetur seruire cum hasta et est ibi fortalicium bonum.
2. Adolsdorf habet xxx mansos, de quibus ecclesia habet ıȷ et est laicalis et dominus ville tenetur seruire cum sagittario armato.
3. Dvrre Cunczendorf habet xxxvȷ mansos, de quibus scultetus habet vȷ mansos et ecclesia de Czigenhals habet censum et decimam de ıx mansis . Residuum tenetur dominus ville deseruire more consueto.
4. Cunczendorf aliud, quod est desertum, habet xvııȷ mansos, qui soluebant per ɟ marcam et decimam campestrem.

[23]) A II, 168: Sestrechowitz habet xxvııȷ mansos. Strakkinhayn allodium ante castrum Fredberg, 26. 7. 1358 Lehnsurkunden, II, S. 220.

[24]) Nicht nachweisbar. [25]) Domsdorf, öster. Schlesien. A II, 130.

[26]) Neu=Wilmsdorf, öster. Schlesien. A II, 170. [27]) Nicht nachweisbar.

XXIV. Stadt Ziegenhals. Vgl. lib. fund. A IV, 41.

[1]) Endersdorf, öster. Schlesien. A II 81 und 88.

[2]) Adelsdorf. öster. Schlesien. A II, 91. [3]) Durrkunzendorf, Kr. Neiße. A II, 78.

[4]) Ob Groß=Kunzendorf, Kr. Neiße und öster. Schlesien?

5. Domansdorf in montibus omnino est desertum.
6. Eckhardsdorf villa iacet in montibus et est deserta, habet XL mansos, de quibus soluebant censum et decimam campestrem.
7. Falkenhayn in montibus olim villa omnino deserta. f. 38b
8. Hohdorf uilla deserta.
9. Leuchtenbergk villa in montibus deserta.
10. Lynda habet XL mansos, qui soluunt domino episcopo censum et decimam campestrem, sed pauci resident, si aliquid prouenit, illud cedit burgravio in Freynwalde.
11. Ludwigisdorf habet XLVIIJ mansos, alii dicunt, quod tantum XXXIX et potest esse verius. De quibus ecclesia habet unum mansum, scultetus habet VIJ mansos, quos deseruit. Alii soluunt in festo Bartholomei de manso per XIIIJ g. Item singulis quattuor temporibus per IIJ g. In festo Martini per fertonem; pro decima campestri IX marcas, huthabir per IJ mensuras.
12. Langendorf habet LXVJ mansos et est quasi laicalis, tamen dominus episcopus habet censuales mansos tres et IX virgas, qui soluunt quibuslibet quattuor temporibus J marcam in toto. Item ecclesia habet XVJ mansos, de quibus percipit census hereditarios et decimam campestrem. Item super aliis omnibus dominus episcopus | habet decimam f. 39a campestrem, que solet vendi pro XXIIJ marcis. Item dominus ville deseruire tenetur suos rusticos secundum morem et uoluntatem capitanei.
13. Myroslaiuilla villa deserta.
14. Niclasdorf habet LX mansos, quam domini ville deseruiunt more aliorum vasallorum.
15. Richardiuilla villa deserta.
16. Thomasbergk habet XL mansos et est deserta.
17. Freynwalde opidum, in quo dominus episcopus habet fortalicium et omnis prouentus de ipso opido extendit se ad X marcas, percipit burgrauius ibidem. Item de piscaria singulis ebdomadis IIJ g. vel pisces valentes IIJ g. Item ante tempora fuerunt ibidem tuguria XIIJ, sed nunc solum sunt duo et quodlibet soluit singulis ebdomadis IIIJ g.

---

5) Domsdorf ist schon oben XX, 9 genannt.
6) Nicht nachweisbar. Eckardivilla. A II, 94.
7) Nicht zu ermitteln. A II, 95: Valkanhayn. 8) Ebenso. A II, 85: Hodorph.
9) Ebenso. A II 84: Lichtenbark. 10) Lindewiese, öster. Schlesien. A II, 93.
11) Ludwigsdorf, Kr. Neiße. A II 71 und 87.
12) Langendorf, Kr. Neiße. A II, 89. 13) Nicht zu ermitteln. A II, 97.
14) Niklasdorf, öster. Schlesien. A II, 82. 15) Nicht zu ermitteln. A II, 98.
16) Thomasdorf, öster. Schlesien. A II, 92.
17) Freiwaldau, Stadt, öster. Schlesien. A II, Anm. 154. — Über die Eisenhämmer in Freiwaldau vgl. CD. Sil. XX, S. 15, 59, 91 und 109.

burgrauia (!) et unam peciam ferri, vulgariter dictum eyne schene. Item sunt ibi circum magne silue, sed modice utilitatis, attamen mechanici uidelicet doleatores, currifices, qui eciam laborant scutellas et huiusmodi soluunt censum burgrauio secundum conuencionem. Item ibidem est magna uenacio ceruorum hinulorum, ursorum, porcorum etc. Item aucupes et ceteri venatores | soluunt censum burgrauio. f. 39b

18. Paczkow opidum non habet aliquem districtum, sed solum una villa dicta Bogenaw adiacet ipsi opido, in qua dominus episcopus habet censum hereditarium de xxxj mansis per j marcam. Et consules in Paczkaw percipiunt alium censum de eisdem ut puta per tres fertones. Item dominus episcopus habet ibidem xxj maldratas triplicis annone. Item Paczkaw soluit pro censu hereditario xxv marcas. Item iiij marcas Ertczins. Item aduocaciam ibidem tenentur cum hasta deseruire.

19. Nota quod dominus Wenceslaus felicis recordacionis episcopus Wratislauiensis de consensu capituli Wratislauiensis, ciuitatum et vasallorum emit a ducibus Monstirbergensibus videlicet Johanne et Henrico, qui mortuus est, infrascripta bona et villas, primum Nouum castrum, item Hertwigswalde, item Libenow, Galnow, item antiquam Altmansdorf, Pomeansdorf superius et Pomeansdorf inferius, item Brokotensteyn, Herbigsdorf, Golindorf, Katirsdorf videlicet omnia dominia ipsorum et iura suprema et infima. Et est mirabile, quod ecclesia seu episcopus in hys omnibus bonis penitus nullum habet emolimen | tum, cum tamen alii duces Slezie in villis, quas ipsorum vasalli tenent et possident, habent ius ducale, uidelicet furstengeschos tam in pecuniis quam eciam in frumentis. Bonum esset, quod fieret scrutinium, utrum prefatis ducibus similiter de hiis villis nichil prouenit. f. 40a

XXV. De siluis.

1. Nota dominus episcopus habet siluam magnam continentem ut dicitur xl mansos, in qua singulis annis ligna uenduntur aliquando pro xxx marcis aliquando minus, aliquando magis.
2. In Sifridisdorf eciam est silua satis bona, sed non ita magna sicut precedens, in qua singulis annis uenduntur ligna pro xij marcis, aliquando minus.

---

[18]) Patschkau, Stadt. A II, 165 und Bogenau. A II, 166.

[19]) Am 2. Januar 1416 verkauften Johann und Heinrich, Herzöge von Münsterberg, an den Bischof Wenzel von Breslau die Burg Neuhaus bei Patschkau, mit den dazu gehörigen Dörfern Hertwigswalde, Liebenau, Gallenau, Ober-Pomsdorf, Nieder-Pomsdorf, Bruckſteine, Herbsdorf, Gellendorf, Kattersdorf. Lehnsurkunden, II, S. 243. Alt-Altmannsdorf wird in dieser Urkunde nicht genannt.

XXV. [1]) Nicht zu bestimmen. [2]) Seiffersdorf, Kr. Grottkau.

3. In Belitz eciam est silua, in qua singulis annis possunt vendi ligna pro aliquot marcis.
4. In Rothwasser est silua, in qua singulis annis possunt vendi ligna pro x marcis vel citra.
5. In Fridebergk sunt magne silue, sed raro quis emit ibi ligna.
6. Ad castrum Jawornigk pertinent multe silue et utiles et burgrauius castri uendit singulis annis aliquando pro xx marcis, aliquando magis.
7. In Geltindorf est silua parua et utilis. f. 40b
8. In Henrichsdorf est silua magna et utilis, quam tenet Przechod ad tempora vite sue.
9. In Thanow est silua parua et utilis.
10. Item dominus episcopus habet pecias in silua versus Paczkaw, que locantur rusticis in antiqua Paczkaw pro octo marcis vel citra.
11. Item sunt pecie in eadem silua versus Lubdow, quas rustici ibidem tenent et soluunt v marcas.
12. Item sunt ibi pascua vaccarum in siluis predictis, que soluunt ij marcas.
13. Nota quod subsequentes uille sunt extra territorium et procuraciam curie episcopalis in Othmuchow, attamen dominus noster habet fertones decimales spectantes ad prefatam procuraciam et primo uidelicet in Buchilsdorf iij marcas, in Dythmarsdorf v marcas, in Rudigersdorf vii marcas, in Schnellenwalde viij marcas. Iste uille sunt site in districtu Noue ciuitatis, quam dux Bernhardus tenet ex obligacione.

XXVI. Districtus Grothkouiensis. f. 51a

1. Primo ciuitas Grothkaw soluit in termino Walpurgis iij marcas et vj g. pro censu hereditario. Item in festo Michaelis totidem. Item habet de foro salis sal pro coquina ibidem, quod se extendit ad ij marcas vel ultra. Item habet duas piscinas, sed quasi sunt deserte. Nullam siluam nec aliquod pratum habens. Habet tamen allodium Sporowitz nouiter additum ad curiam cum uno molendino, quod prius pertinebat ad curiam Wratislauiensem.

[3]) Bielitz, Kr. Falkenberg. [4]) Rotwasser, öster. Schlesien.
[5]) Friedeberg, öster. Schlesien. [6]) Jauernig, öster. Schlesien.
[7]) Geltendorf, Kr. Grottkau. [8]) Hennersdorf, Kr. Grottkau.
[9]) Vielleicht Tarnau? [10]) Alt-Patschkau, Kr. Neiße. [11]) Lobedau, Kr. Grottkau.
[13]) Es sind die im Kreise Neustadt gelegenen Dörfer Buchelsdorf (C 231), Dittersdorf (C 229), Riegersdorf (C 228) und Schnellewalde (C 227). Konrad verpfändete das Neustädter Gebiet an Herzog Bernhard von Falkenberg am 30. April 1420. Lehnsurkunden, II, S. 328.

[1]) Stadt Grottkau. — Spurwitz, Kr. Brieg.

Sequuntur ville eiusdem districtus.

2. Primo antiqua uilla habet decem mansos rusticales, ceteros possident heredes. Et soluit ex pacto Walpurgis v marcam. In festo Michaelis totidem. Item soluit xl mensuras triplicis annone, scilicet siliginis, ordei et auene. Thaberna soluit vj g. per annum. Ortulani soluunt x g. per annum. Duo molendina soluunt per vj g. Walpurgis et totidem Michaelis.

3. Drogotendorf habet v mansos censuales, ceteros possident heredes et deseruiunt. Soluit Walpurgis ij sexagenas et Michaelis totidem. Item soluunt xxx mensuras triplicis annone, videlicet x siliginis, totidem ordei et totidem auene. Item orti ibidem | soluunt per xviij denarios in duobus terminis. Item molendinum ibidem soluit j fertonem Walpurgis et totidem Michaelis.

f. 51b

4. Falkenow habet xviij mansos censuales et soluunt Walpurgis vj marcas et in festo Michaelis totidem. In festo Martini pro fertonibus episcopalibus soluit ex pacto xviij maldratas auene. Item soluit iij maldratas siliginis, iij maldratas ordei et tantum auene. Thaberna soluit per iij g. in predictis terminis.

5. Croschen habet duos mansos censuales et soluit Walpurgis j sexagenam, Michaelis totidem. Item duas mensuras siliginis, ij ordei et auene.

6. Hennigsdorf de sex mansis soluit Walpurgis iiij marcas, in festo Michaelis soluit ex pacto pro frumentis et pro censu viiij marcas. Item ibidem est deserta thaberna. Item in festo Martini xiij fertones. Sed unus familiaris domini episcopi habet in predictis prouentibus plus quam quartam partem ad tempora vite sue ex mandato domini episcopi.

7. Kvschmalcz superior habet ij mansos, solvit Walpurgis xvj g., Michaelis totidem. Sed antiquum registrum habet, quod tenentur soluere xxij scotos pro quolibet termino predicto. Item iij mensuras siliginis, iij ordei et iij auene. Item in festo Martini ij fertones, sed antiquum registrum habet v fertones minus j scoto.

f. 52a

8. Kvschmaltz inferior habet vij mansos, solvit Walpurgis ij marcam, Michaelis totidem. Item ix mensuras siliginis, ix ordei, ix avene. In

---

[2]) Alt-Grottkau, Kr. Grottkau. F 13.

[3]) Droitzdorf, jetzt ein Anteil von Alt-Grottkau. F 14.

[4]) Falkenau, Kr. Grottkau. F 16. Vgl. XXVII, 32.

[5]) Kroschen, Kr. Grottkau. F 17. B 401: Crestina vel Valkinow.

[6]) Hönigsdorf, Kr. Grottkau. F. 28. B 439: Starowitz vel Heynygsdorf.

[7]) Ober-Kühschmalz, Kr. Grottkau. F 20. Das alte Register, auf das hier verwiesen wird, ist nicht das bekannte Reg. Wratislauiense; denn dieses gibt unter B 440 an: Cobola siue Cuschmalz x marce.

[8]) Nieder-Kühschmalz, Kr. Grottkau. F 19.

festo Martini vj fertonem. Thaberna est deserta, sed quando propinat, soluit vj g. per annum.

9. Wirbin sunt mansi seruiles et sunt deserti, qui consuerant soluere j marcam pro seruicio. Item sunt ibidem duo mansi, de quibus soluitur annuatim iij libere piperis, sed dominus episcopus dedit uni familiari videlicit heredi in Kuschmaltz ad tempora vite.

10. Geraw habet iij mansos, soluit Walpurgis xvj g. Michaelis totidem. Item ij mensuras siliginis, totidem ordei et totidem avene. Thaberna solvit vj g. per annum.

11. Boidansdorf habet iiij^or mansos, soluit Walpurgis j sexagenam et Michaelis totidem et ij maldratas triplicis grani in toto. In festo Martini soluit v fertones. Thaberna quando propinatur, soluit vi g. per annum.

12. Niclosdorf sunt sex mansi in toto. Sed dominus ville habet sculteciam, quam deseruit, soluit Walpurgis iij fertones, Michaelis totidem, in festo Martini iij fertones. Thaberna deserta est.

13. Gerhardisdorf soluit universum censum mansorum ecclesie Wratislaviensi.

14. Lichtenbergk habet vltra xl mansos, soluit Walpurgis viiij marcas f. 52b et Michaelis totidem.

15. Herczogenwalde habet xij mansos; soluit Walpurgis v marcas et in festo Michaelis totidem. In festo Martini vij marcas, item xxxij mensuras siliginis, totidem ordei, tantum auene.

16. Woyslendorf habet x mansos, soluit Walpurgis iij marcas, Michaelis totidem et decem mensuras siliginis, x ordei, x auene. Sed dominus Roraw percipit ad tempora vite sue.

---

9) Würben, Kr. Grottkau. F 26.

10) Giehrau, Kr. Grottkau. F 24: Gerow. B 444: Cherubin.

11) Boitmannsdorf, Kr. Grottkau. F 22: Bödemsdorf. B 449: Jampna sive Bogdansdorf.

12) Niklasdorf, Kr. Grottkau. F 25. B 445: Item in villa Nicolai ix fertones.

13) Hohengiersdorf und Niedergiersdorf, Kr. Grottkau. F 27. B 442: Glasczi siue Gerhardi villa cedunt ix marce et j ferto et est ad altare s. Andree assignatum. Es geschah dies von Bischof Heinrich, durch Urkunde vom 31. März 1305. SR. 2832. Hier wird der ältere Ortsname richtiger Galanscicz genannt. Wenn damals Giersdorf, wie es in der Urkunde heißt, als im Wansener Distrikt gelegen bezeichnet wird, so stimmt das auch mit der Überschrift im Reg. Wratisl. überein, wo es heißt: Iste est districtus circa Grotkow pertinens ad curiam Wanzouiensem. Die vorliegende Eintragung beweist gegen die auffällige Dorsalnotiz Hermannsdorf die richtige Deutung in B 442.

14) Lichtenberg, Kr. Grottkau. F 36. Nach Triest, Topographisches Handbuch von Oberschlesien, S. 1188, gehören jetzt $^2/_3$ des untergegangenen Dorfes Wischau (B 411: Weze, F 35: Pratum) zu Lichtenberg.

15) Herzogswalde, Kr. Grottkau. F 37. B 415: Harthowiginwald vel Cecilie.

16) Woiselsdorf, Kr. Grottkau. F 34. Der Vierdungszehnten gehörte dem Kloster Kamenz. 1316, Juni 4. SR. 3579.

17. Leupisch habet xxx mansos, scultetus habet iij mansos, quos deseruit. Item ecclesia habet ij. Rustici soluunt Walpurgis vij marcas et in festo Michaelis totidem. Item ix maldratas siliginis et ij mensuras, xxx mensuras ordei, ix maldratas auene et ij mensuras. Item sex maldratas tritici et viij mensuras. Et hec vnica villa in toto districtu cum toto dominio est domini episcopi.
18. Sifridi villa habet octo mansos, soluit Walpurgis ij sexagenas et Michaelis totidem. Item ij maldratas siliginis, ij ordei, ij auene. Thaberna soluit vj g. per annum. Item orti ibidem v g. Walpurgis, v Michaelis.

f. 53a

19. Leype habet vltra xxx mansos, deberet soluere xiij marcas Walpurgis, totidem Michaelis et iiij maldratas siliginis minus j mensura, tantum ordei et auene. Sed vix soluunt medium propter desertum.
20. Gola habet quinque mansos, soluit Walpurgis iꝫ marcam et totidem Michaelis. Et percipit vniuersum censum Heyncze Pogrella ad tempora vite.
21. Tarnow inferior habet xiiij mansos, deberet soluere Walpurgis vij marcas et totidem Michaelis. Sed sunt agri nimium steriles. Item soluit iiij maldratas siliginis minus j mensura, totidem et auene.
22. Tarnow superior habet octo mansos, soluit Walpurgis iiꝫ marcas, in festo Bartholomei racione census hereditarii j marcam, minus vij g. In festo purificacionis unam marcam minus v g. Sed Johannes Schellendorf percipit vniuersum fructum ad tempora vite. Et eciam fertones decimales idem percipit.
23. Media villa soluit xiiij scotos et allodium ibidem de iij mansis dat ꝫ marcam racione pecunie monetalis, sed percipit vnus familiaris domini episcopi ad tempora vite sue.

f. 53b

XXVII. Sequuntur ville, que soluunt tantummodo fertones episcopales, districtus Bregensis.

1. Conradswalde xiꝫ marcas.
2. Jenkowitz viꝫ marcas.
3. Lankowitz xiij fertones, heres ibidem ꝫ marcam, Faber ibidem unam marcam.

---

17) Leuppusch, Kr. Grottkau. F 33: Lubysch. B 382: Lubca. 1245: Lubech cum silua sibi adiacente. Vgl. die interessante Urkunde von 1364, Juni 26, in der Anm. B 382.

18) Seifersdorf, Kr. Grottkau. F 38. B 434. Vgl. XXVII, 35.

19) Deutsch-Leippe, Kr. Grottkau. F 39. Vgl. SR. 3579.

20) Guhlau, Kr. Grottkau. F 3. Vgl. SR. 3579.

21) 22) Tharnau, Kr. Grottkau. F 40, 41. B 399, 435. Vgl. XXVII, 36.

23) Halbendorf, Kr. Grottkau. F 32. Bischof Preczlaw hatte das Dorf Halbendorf den Mansionarien der Domkirche verkauft, sich aber das Münzgeld vorbehalten: pecunia monetali dumtaxat excepta videlicet tres grossos usuales de manso quolibet persoluendo. Zeitschrift II, S. 368 ff.

1) Konradswalde, Kr. Brieg. B 417.

2) Groß-Jenkwitz, Kr. Brieg. B 420.

3) Laugwitz, Kr. Brieg. B 409.

4. Mechewitz vıȷ marcas, sed antiquum registrum habet vıȷ marcam.
5. Nemyn xııȷ fertones.
6. Alczenaw ıȷ marcas.
7. Schonefeldt vȷ marcas ȷ fertonem.
8. Schonaw v marcas.[a])
9. Schwanewitz v marcam, sed antiquum registrum habet v marcas minus fertone.
10. Grunyngk xvȷ marcas.
11. Hundirn xv fertones.
12. Rogalitz ȷ fertonem.
13. Blichow[b]) maior ȷ sexagenam.
14. Blichow[c]) minor.
15. Noua uilla x fertones, sed antiquum registrum habet quinque marcas ıx scotos.
16. Czepelwicz ȷ marca, sed antiquum registrum habet xȷ fertones et ıȷ scotos et percipit Nicolaus Coslyk.
17. Pampitz ıx marcas.
18. Schussildorf ex gracia soluit v marcas minus ȷ scoto.
19. Czulczendorf ıȷ marcas.
20. Coppitz xıııȷ fertones, sed antiquum registrum habet ıııȷ marcas vııȷ scotos.
21. Andrisdorf ex gracia soluebat vȷ marcam minus ıııȷ g.
22. Foytsdorf ııȷ fertones.
23. Schonborn ȷ marcam.
24. Schreiberdorf superior ıȷ.
25. Schreiberdorf inferior ȷ marcam, sed antiquum registrum habet v fertones.
26. Jegil polonica ȷ sexagenam. |
27. Rosenaw ıȷ sexagenas. f. 54a
28. Herbinsdorf est desertum.
29. Arnoldi uilla ıȷ marcas, sed antiquum registrum habet v marcam. Allodium ibidem ı fertonem.
30. Jeskotil ȷ marcam
31. Czambordorf ȷ marcam.

---

a) Fehlt in der Neißer Handschrift.

b) und c) So in der Breslauer Handschrift, in der Neißer Glichow.

4) Machwitz, Kr. Ohlau, B 407. 5) Niemen, Kr. Ohlau. B 408.

6) Alzenau, Kr. Brieg. Es fehlt im lib. fund. ep. Wrat. Urkundlich wird zuerst es am 28. Mai 1333 unter den Besitzungen der Pogarell erwähnt.

7) Schönfeld, Kr. Brieg. B 412. 8) Schönau, Kr. Brieg. B 421.

9) Schwanowitz, Kr. Brieg. B 422. 10) Grüningen, Kr. Brieg. B 397.

11) Hünern, Kr. Ohlau. B 398.

12) Rogelwitz, Kr. Brieg. B 430, wo Rogalici zu lesen ist.

13) 14) Bleichau. B 428: Blithana, lies Blichana. Bleichau wird zusammen mit Cöln, Stoberau, Tschöplowitz am 7. Juli 1443 und um 1449 erwähnt. CD. Sil. IX, 909 und 931.

15) Groß-Neudorf, Kr. Brieg. B 426. 16) Tschöplowitz, Kr. Brieg. B 425.

17) Pampitz, Kr. Brieg. B 416. 18) Schüsselndorf, Kr. Brieg. B 418.

19) Ein untergegangenes Dorf bei Hohen-Giersdorf, Kr. Grottkau. B 438.

20) Koppitz, Kr. Grottkau. B 402. 21) Endersdorf, Kr. Grottkau. B 441.

22) Voigtsdorf, Kr. Grottkau. B 437. 23) Schönbrunn, Kr. Strehlen. B 443.

24) 25) Schreibendorf, Kr. Strehlen. B 448.

26) Polnisch-Jägel, Kr. Strehlen. B 392. Das andere Jagelno ist wohl Jagilna sive Scribersdorf, das in dem Heinrichauer Gründungsbuch, S. 49 erwähnt wird.

27) Rosen, Kr. Strehlen. B 447. 28) Nicht nachweisbar.

29) Arnsdorf, Kr. Strehlen. B 446. 30) Jäschkittel, Kr. Strehlen. B 391.

31) Polnisch-Tschammendorf, Kr. Strehlen. B 403.

32. Grebin j marcam.
33. Mertinsdorf ix scotos. Dominus Wenceslaus episcopus dedit ad tempora vite capitaneo in Grotkaw.
34. Falkenaw dat pro fertonibus xiiij maldratas auene ex pacto.
35. Coppindorf viij marcas minus j fertone. Sed antiquum registrum habet xj marcas et ix scotos.
36. Weze xiiij fertones.
37. Seyfridsdorf vj fertones. Sed dominus dedit uni familiari ad tempora vite sue.
38. Tharnaw est gracia.

Infrascriptas uillas in antiquo registro inuenire non potui et sunt districtus Bregensis.
39. Hermansdorf xiij fertones.
40. Rabna vj fertones.
41. Girhardsdorf v marcam.
42. Molewicz vij marcam, plebanus ibidem vj g.

---

[32]) Grüben, Kr. Falkenberg. B 450. [33]) Märzdorf, Kr. Grottkau. B 436.
[34]) Falkenau, Kr. Grottkau. B 401. [35]) Koppendorf, Kr. Grottkau. B 400.
[36]) Wieschau, Kr. Ohlau, eingegangenes Dorf bei Marienau. B 411. Vgl. oben, Anm. 14.
[37]) Seifersdorf, Kr. Grottkau. B 434.
[38]) Tharnau, Kr. Grottkau. B 435 und 399. [39]) Hermsdorf, Kr. Brieg. B 413.
[40]) Nicht nachweisbar. [41]) Giersdorf, Kr. Brieg. B 419.
[42]) Mollwitz, Kr. Brieg. B 410.

E.

Verglichene Schatzung des Landes Schlesien. Generalschatzung des Bistums Breslau.

Gegenüber der wachsenden Türkengefahr hatten sich die schlesischen Stände der Bewilligung einer Landessteuer nicht mehr entziehen können. Im Jahre 1527 wurde von den Fürsten und Ständen Schlesiens die erste allgemeine Landessteuer im Betrage von 100 000 ungarischen Gulden beschlossen. Bald wurde die Bewilligung eine ständige. Die Grundsätze, nach denen damals die Ausschreibung und Verteilung der Steuer geregelt wurde, blieben bis zum 18. Jahrhundert in Geltung.

Nach dem Fürstentagsbeschlusse von 1527 wurden als Steuersubjekte Fürsten, Adlige, Geistliche, Bürger unter Stadtrecht, und die Frei- und Lehnsbauern angesehen. Der Landtagsabschied von 1527 erklärte als Steuerobjekt alles Vermögen und alles Einkommen aus beweglichem und unbeweglichem Besitze der zur Steuer verpflichteten Personen. Die Ermittelung des Einkommens geschah durch Selbsteinschätzung. „Die Totalsumme eines Fürstentums, einer freien Standesherrschaft, ferner der Landschaft eines Erbfürstentums oder der Gesamtheit der Städte eines solchen hieß die Generalschatzung, auch kurzweg Schatzung oder Ansage; davon führte die ganze Steuer auch den Namen der indictio oder Schatzungssteuer. Durch Addition der Summen aller Generalschatzungen erhielt man das Steuerkapital des ganzen Landes. Unter Partikularschatzung verstand man eine der Einzelsummen, aus deren Gesamtheit eine Generalschatzung sich zusammensetzte. Auf diese Art und Weise gewann man für die Steuer von 1527 einen Kataster, den man für die Verteilung der Steuer mit Leichtigkeit benutzen konnte.“ [1])

1527 belief sich die Totalsumme der Schatzung für ganz Schlesien auf 11½ Millionen Taler. Im Jahre 1552 wurde die Schatzung von Dukaten auf schlesische Taler herabgesetzt, so daß das Steuerkapital des Landes auf 8½ Millionen Taler herabsank. Im übrigen ist zu betonen, daß diese Summen keineswegs als Betrag des damaligen Landesvermögens aufgefaßt werden können und dies auch für die Schatzung eines bestimmten Fürstentums oder Standes zutrifft. „Die Schatzung bedeutete ein von nun an sozusagen auf dem Lande

---

[1]) F. Rachfahl, Die Organisation der Gesamtstaatsverwaltung Schlesiens vor dem dreißigjährigen Kriege. S. 302.

oder den Gütern der einzelnen Stände haftendes Steuerkapital.“ So konnte seitens des Landesherrn schon 1558 behauptet werden, daß bei dem größten Teil der Steuerpflichtigen die Schatzung nur den fünften Teil des wahren Wertes ihrer Güter betrage.[2])

Über die Normen, nach denen die Taxierung vorgenommen zu werden pflegte, ist Kries, Historische Entwicklung der Steuerverfassung in Schlesien S. 44 Anm. 2 zu vergleichen.

Wenn hiernach nun auch die nachfolgende Generalschatzung des Bistums Breslau keinen sicheren Maßstab für den wirklichen Wert der in den einzelnen Partikularschatzungen aufgeführten Güter zu geben vermag, so gewährt sie doch einen interessanten Einblick in die Verhältnisse des Breslauer Bistums und insbesondere des Neiße-Ottmachauer Landes im 16. wie im Anfang des 17. Jahrhunderts. Denn die Generalschatzung, wie sie uns in der Handschrift des Diözesanarchivs IIIa 34 vorliegt, stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Dies ergibt sich aus den Namen der Besitzer einer Anzahl von Gütern. So besaß nach der Schatzung Friedrich von Reichenbach Satlerdorf und Zauritz. Dieser Besitz fällt in die Zeit von 1601 bis 1619.[3]) Daniel Rotkirch, Herr in Korkwitz, lebte um 1606.[4]) Der Besitzer von Grunau Andreas von Jerin und der Besitzer von Friedewalde Philipp Jakob von Jerin waren Neffen des 1596 verstorbenen Breslauer Bischofs Andreas von Jerin.[5]) Am 16. September 1592 wird der Landeshauptmann Christoph von Maltitz auf Rotwasser genannt,[6]) 1615 Christoph Kochtitzki auf Lindewiese[7]) und 1607 und 1616 Friedrich Reichau auf Rieglitz.[8]) Der Neißer Rat, der am 6. September 1606 das Dorf Mogwitz gekauft hatte,[9]) wird in der Schatzung schon als Eigentümer aufgeführt. Am 29. April 1616 wird des verstorbenen Kaspar Prittwitz auf Heidau und Preiland gedacht. Damals wurde Preiland von seiner Witwe an die Stadt Neiße verkauft.[10]) In der Schatzung wird aber Kaspar Prittwitz noch als Besitzer von Preiland aufgeführt. Sonach dürfte die Schatzung zwischen 1606 und 1616 zusammengestellt sein und in den Anfang der Regierungszeit des Bischofs Karl, Erzherzogs von Österreich (1608 bis 1624) fallen.

[2]) Rachfahl a. a. O. S. 305.
[3]) Freundliche Mitteilung des Herrn Archivrates Dr. Wutke.
[4]) Zeitschrift XXXIII, S. 334. [5]) Jungnitz, Die Breslauer Germaniker, S. 63.
[6]) Minsberg, Geschichte von Neiße, Anhang S. 97. [7]) a. a. O. S. 107.
[8]) a. a. O. S. 104 und 115. [9]) a. a. O. S. 118.
[10]) a. a. O., Anhang S. 115.

Das Königliche Staatsarchiv in Breslau besitzt unter der Signatur B. A. IV 13a eine etwas jüngere Generalschatzung des Bistums Breslau. Hier ist statt Kaspar von Prittwitz schon der Neißer Rat als Besitzer von Preiland aufgeführt.

Da die Schatzungssumme mit der Generalschatzung von 1527 in den Ziffern übereinstimmt,[11]) jedoch 1552 von Dukaten auf schlesische Taler herabgesetzt wurde,[12]) so darf man annehmen, daß die Partikularschatzungen im Bistum Breslau, abgesehen von „der Richtung nach Thalern", sich seit 1527 in den Einzelsummen nicht wesentlich geändert haben.

Verglichene Schatzung des Landes Schlessien.

	Tal.	gr.	d.
Bischthumb Breßlau ist geschatzt auf	526159	7	
Kapittel Groß-Glogaw auf	9836		
Fürstenthumb Lignitz sambt den Pfandtschillingen Lüben, Grodzberg vndt der Herrschaft Parchwitz auf . . .	402435	20	3
Brigg auf	664977	16	5
Teschen auf	336294	1/2	
Jägerndorff	318150	33	
Bernstadt	90708		
Öllße	90000		
Münsterberg	283500		
Schweidnitz und Jauer, Ritterschafft	1030954	14	
Troppaw	723182		
Groß-Glogaw, Ritterschafft	439854	1	
Glogische Stedte	320969	23	
Oppeln und Rattibor, Kammer guetter, die Vnderthane Ritterschaft, Prälaten und von Stedten zc. . . .	646476	3	10
Sagan	242513	20	
Trachenberg	60000		
Militsch	48000		
Warttenberg	40000		
Pleß	112044	8	
Olberßdorff	6630		
Steubendorff	4100		
Stadt Breßlau	1293910		
Fürstenthumb Breßlaw, Ritterschaft	246422	12	
Ritterschafft Nambßlaw	60065		
Schweidnitz	202828		
Jauer	52857	19	3 1/2
Strigaw	37519		
Bunczlaw	43407		
Lembergk	37905		
Hirschberg	18435		
Reichenbach	16750		

[11]) Rieß a. a. O., Beilage 9. [12]) Rachfahl a. a. O. S. 305.

	Tal.	gr.	d.
Polckenhaim	3714	4	
Schönaw	3500		
Stadtlen Lehn	1200		
Burglehen Aures	5380		
Burglehen Peterwicz	4217		
Haldt Großburg	3000		
Summa Summarum die gancze Schatzung thut	8474978	24	1/2
	8382895	32	9 1/2

Deß Bischthumbs Breßlaw zusamben getragene Schatzung.

Im Neißischen Alle Adel vndt Freyen sambt der geistlichkeit.

Muhrau, Herr Johann Kauffer ist geschazt auf Taler	744
Grunau, Andreas von Jerin	1000
Bechaw, Karl Adelßbach	3580
Viehweder Mühle gibt nichts	480
St. Lorencz Altar, Herr Heinrich von Logaw	150
Oppersdorff, Hanß Wilde	650
die Freyen daselbst	396
Hermßdorff, Fraw Wenzel Nowackin	814
Bauschwitz, Samuel Doppelhamer	430
Schäderwitz, Hannß Georg Welser	600
Lembsdorff, Karl Nimbtsch	500
Dür Kuntzendorff, die Friedrich Nimbtschin	400
Arnsdorff, Johann Kauffer	400
die Mühle daselbst	12
Riemertzheidt, Hannß Froben	100
Lessott, Herrn Franz Troylo	979
Wenzel Jackusch	48
Simon Hofmann	40
Neundorff, Fraw Praußerin vom Kretschen	100
Enderßdorff, Hannß Heinrich von Maltitz	1200
der Müller daselbst	12
Bilitz, Adam Sitsch	551
Rennerßdorff, Wentzel Korkwitz	350
Frantzdorff, Georg Worgewitz	590
Hennerdorff, Hannß Schirowßky das Satz vnd Erbgutt	1600
Geltendorf, Hanns Schirowßky	200
Preylandt, Kaspar Pretwitz	300
der Müller daselbst	44
Reyman, Kaspar Geppert	392
Merten Prantke	53. 18
Jakob Klein	36
Karl Adelßbach	48
Klein Jakob	61
Riglitz, Friedrich Reichaw	450
der Müller daselbst	66
Hannß Woitke	50
Deutschwede, die Jakob Duchzin	300
Puschmüller obig Deutschwede	60
der Müller daselbst	60
Zigenhals, Weiland Heinrich Adelbachs Vormunden wegen der Vogtei	1200
Item wegen der erkaufften Erbpauern zu Langendorff	150
Langendorff, Elias Nowagk	275
Wilmßdorff, Fürstl. Durchlaucht halten's; gehet abe	65
Nowagk und Schmoltz, von Kretscham zue Nowagk Christoff Langer	70
Gregor Frantke von Schmoltz	20
Bettmansdorff,*) die Scholtzen und der Müller daselbst	630
Fridewalde, Philipp Jakob von Jerin	400
Niklasdorff, Fraw Schwetligen	500
Koschdorf, die Fraw zue Eckwerichtsheyde	550
Korkwitz, Daniel Rotkirch vnd Fraw Heinrich Huudin	480
Schmeltzdorff, Gabriel Seitdlitz	500
Natschke, Gabriel Seitdlitz	100
Rückerswalde, Scholtz vnd Freyen	279. 12
Riemertzheide, die Freyen	232
Preußendorff, die Gemeine von Riemerczheidte	200
Deutsch Kamnitz, Scholzen Freyen und der Pusch Müller vnter dem Hentschke daselbst	704

*) Bocsdorf.

Prockendorff, die Scholzerei daß gerichte 300
die gemeine von Tscheschendorf*) 200
die Freyen daselbst 180
Groß Brißen, die Scholzen uud freyen Pauere 200
Nundorff,**) die Herren des Kapittels zue Breßlaw 459
die Scholzen daselbst 500
Hanß Pöttner ein Freyer 100
Altwalde, die Freyen 726
Ober Jeutritz, die Freyen 253
Jeglitz, Adam Huß 46
der Müller 100
Heyde, die Freyen 214
Reinschdorff, Ein Erbarer Rat zu Neiß 400
der Müller daselbst 30
die gemaine alda wegen Borndey 100
Neuwalde, der Scholz und die Freyen 284
Kaundorff, der Scholze 153
die Freyen daselbst 82
Kreuzherrn zur Neiß Hospitaler geben nichts 2500
Petersheide, Fürstl. Durchlaucht haltens, gehet ab 150
Georg Nender daselbst 234
Schonheide, Hannß Brunnig 251
Mockhwitz, Ein Erbarer Rat zur Neiß und die Freyen daselbst 528
Dür Kemnitz, die Scholzerei 150
Neunitz, der Scholz und die Freyen 960
Polnischweht, die Freyen 396
Rost forberg, Andreas von Jerin vnd Christof Rostin 500
Mahlendorff, Rohr 1000
Manßdorff, Elias Stosch 150
die Herren des Kapittels zur Neißе Seindt geschatzt auff 6130
Marckerdorff, die Scholzen sambt der Mühlen 324
Wartte 100
Gelltendorff, der Herr Dechant zur Neiß 300
Nieder Jeuttritz, Herr Frantz Troyllo 1200
Jentsch, Hannß Vnngerin 600
Bilaw, Heidau vnd Kleindorff (!) George Rohr auff 1416
die Freyen zur Bylaw auff 150

Steinischdorff, Frantz Friedrich Troylo von Satz 489
Vorsteher des Schüler Spitals zur Neiß wegen des Kretschambs 150
Scholz Michel, Müller und Urban Mietschke daselbst 100
Lindewieße, Herr Kochtitzky 700
Fridrich Wunsches gutt zue N(?) 300
die Freyen daselbst 120
Volkmerdorff, Kaspar Haurich 141
Zuckemantell, der Ober Müller 50
Greyße, die Freyen 113
Tschermin daselbst 200
Doctor Fürenschildt zinset armen Schüllern, gibet nichts 833
Senckwitz, Zum Spital, gibet nichts 300
Schildaw, Pfarrer zur Neiß zu Hochspitallern auf 100
gibet nichts.
Koltschen gutt, zwo Huben seindt geschatzt auf 100
gibet nichts.
Gißmansdorff vnd Zaupitz, Herr Daniel von Logaw 700
Beickwitz, Merten Herdelt vom Zehenden 100
Wesenberg, der Scholze 90
Ludwigsdorff, Frau Kaspar Hundorffin 550
Waldtdorff, Fürstl. Durchlaucht haltens, gehet abe 3000
Wischkaw, die Scholzen 200
Eckwerichtsheide, Friedrich Korckwiczin 250
Kommeraw, Hannß Vnngerin 100
Müsels Forberg, Hanß Kolßdorff 150
Doct. Weißkopfs Wiese 80
Balthasar Geppert 80
Bleyfuß forberg, die Fleischer Eltisten 16
Georg Taußentschön 98
Faulzwirs Forberg, Hannß Wilde 65
Simon Florin 36
Frei Erbe auff Altstätter***) 571. 18
Die Gartten hinter Ihrer Fürstl. Durchlaucht Hoff 202
Wilmsdorff, die Freyen 24
Köppernick, der Scholz und der Müller daselbst 400
Merten Praußner, ein Freyer 50

*) Vgl. lib. fund. A II, 51. **) Groß Neundorf. ***) Altstadt Neiße.

Bischoffswaldte, Wenzel Tscheschrusky samt der Mühl 220
Karl Wiese 75
Eylaw, der Scholz und ein freier 250
Forberg vor der Stadt, die Kolsdorffin 470
Kolßdorff, Anders Sebottendorff 42
Kostenthall, der Scholz auf 200
Rotte Hauß, Ein Erbarer Rath zur Neyß 50
Summa des Adels vnd der Freyen sambt der geistlichen Schatzung im Neißischen 50121. 30
56772 Tal. 12 gr.

Der Städte Schatzung.

Stadt Neiße auf	92785
„ Patschkaw	12264
„ Otmuchaw	5903
„ Weidenaw	3042
„ Ziegenhalß	1936
Summa der Städt Schatzung	115930

Im Ottmuchauischen die Herren Prälaten, Grauen, Adell vndt Freyen.

Gesäße 1000
Nimicz von seinen Theill zum Gesäß —
Rottwasser, Herr Christof von Maltitz 300
Wilmsdorff 100
Hermsdorff, Julius Mettel 235
Stuberdorff, Salusch 750
Christoff Sitsch, daselbst 875
Schleiwitz, Janowßky 225
Bettlerdorff, Christoff Sitsch 1000
Wieße, Adam Heine 300
die freyen daselbst 108
Kalkhaw, Kaspar Pretwicz 300
Von gericht zue Kalckhaw der Rath zur Weidenau 150
die freyen daselbst 285
Koschpendorff 300
die freyen daselbst 295
Saubßdorff, Fürstl. Durchl. halten (es); gehet ab 750
Burckendorff, George Schwetligk 1500
Reisewitz, Christoff Hundt 868
Gierßdorff, Friedrich Adelsbach 300
Büttendorff, Friedrich Zedlitz 530
Lindenaw, der Scholze 250
die Freyen daselbst 209
Plottnitz, Herren Abt zue Kamenz 700
Stenzel Treutler 500
Vom Kretscham zue Kemnigk 200
Kemnigk, Levin Damme 300
der Müller daselbst 82
Weidenaw, Von Seckels Guett 300
Sattlerdorf, Reichenbach 250
Tschultsch, Gabriel Korkwitz 336
Gostitz, Stadt Patschkau 1200
Urban Berckhe 96
Schutzendorff 1000
Kamnigk, die Janowßker 400
Zauritz, Heinrich Reichenbach 300
Starowitz, George Sitsch 895
Reichaw 250
die Freyen daselbst 550
Ellgott, Melchor Langer 400
Wentzel Tschernin daselbst 200
Pomßdorff, der Herr Grafe 5500
Hertwigiswaldt, Herr Christoff von Maltitz 4000
Neu Kamnitz, Herr Christoff von Maltitz 430
Wildschütz, Hannß Heinrich von Maltitz 1000
New Hauß, Herr Albrecht von Maltitz 2000
Kotzel, Herr Albrecht von Maltitz 100
Item von der Scholtisei daselbst 400
Gleserdorf, Kaspar Sebattendorff 485. 12
Item Karl Adelsbach 242
Vogtey zu Patschkaw auff 500
Jonßdorff 300
Blumenthal, Herr Nikloß Kochtitzky 360
Kolbes guett 340
Grodis, Heinrich Freundt 133
Seiffersdorff, Karl Adelsbach 100
die Nimbtschin 60
George Eckwericht 733
Heinrich Zedlitz 73
Woiczicz, Hannß Georg Reder 425
Freyen daselbst 60
Schwemmelwicz, der Scholze 600
Ein Freyer 100
der Müller 100
Alten Patschkaw, Engel 800
Stadt Patschkaw, vom Kretscham daselbst 350
die Freyen daselbst 433

Weißbach, Dauid Grotzner 200
Frau Kaspar Zedlützin an ihren Rechten an Weißbach 200
Weidicht, die Freyen 388
Rattmansdorff, Merten Lindner 100
Michel Fleschner 72
Scholtisey 200
Kretschem 140
Bellwehse, Friedrich Mosch 300
Paschke daselbst 200
Bertelsdorff, Balczer Schmidt 150
Melcher Schneider 48
Hannß Berkhe 100
Graischwitz, die Freyen 600
Laßwitz, die Scholtzen 300
Buchelsdorff, Hannß Sachße Doktor 200
Item von der Mühlen 32
Matzwitz, Von Forberg Georg Sitsch 127
die Freien 305
Haugsdorff, Adam Weziger sambt der Mühlen 100
Lobdaw, Adam Weißkopff 320
die Freyen daselbst 150
Klein Brisen, Scholzerei Karl Metsch 100
Ogenn, die Freyen 899
Jungferndorff, Nimizes Leute auß der Scholzerei 400
Heinrich Nimicz vor sich 200
Meckwitz, Friedrich Reichenbach 150
Gauers, Scholz 400
Georg Tuschmann ein freier 120
Fuchswinckel, Frau Kaspar Zedliczen 250
Nieder forberg, Leuin Damm 400
Mallendorff, Hanns Schirowßky 1100
Zedlitz, Hannß Schirowßky die halbe Scholtisei 75
Adam Scholze das ander halbe Theill 75
Tscheßdorff 700
Vllerßdorff, Friedrich Zedliz 400
Arnßdorff, Baltzer Schartte 270
Sorgsdorff, der Scholcze 108
Jauernigk, Priebner im Stedlein 376
Tannenberg, Hannß Christoff Hundt samt der Mühele 431
Freyen daselbst 250
Weidenaw . 32
Freyen daselbst 32
Vogtey daselbst 1500

Petterwitz, Melcher Hundt 1349
Domßdorff, der Scholze 100
Tarnaw, Fraw Korkwiczin 300
Wirben, der Müller 150
Puschmüller bey Pomßdorff 40
Hennersdorff, Stadt Patschkaw 353
Gurßdorff, Mathes Reichel 72
die Inhaber des Hüttengutes 150
Klain Karlowicz, Friedrich von Leß 374
Groß Karlowicz, Johann Reyman Pfarrer daselbst 200
Reußendorff, Hannß Ruschky 180
Mehsen, der Scholze 250
Jauernigk, der Vogt 333
Glompenaw, so zum Altar Corporis Christi gehörig 175
Woitzicz, der Kretschmer 100

Summa der Schatzung des Adels vnd Freyen im Ottmuchauischen thut 54 962 Tal. 30 gr.
53 889 Tal. 12 gr.

Des Adels vnd der geistlichen Vnderthanen.

Lemßdorff, daß gancze Dorff ist geschätzt auff Mark 66
Bilitz, Adam Sitzsches Leute 88. 24
Fürstl. Durchl. Leute 596
Hederßdorff, der Thumherrn Leute 1648
Böttsmanßdorf, der Thumherrn Leute 644
Wesenberg, der Thumherrn Leute 297
Laßwitz, der Thumherrn Leute 602
Laßwitz, das gutt so Haßes gewesen 300
Christopf Holstein daselbst 200
Graischwitz, der Thumherrn Leute 200
Nowag, der Thumherrn Leute 158
Pauschwitz, auf 131. 24
Hermsdorff, Wentzel Nowagin Leute 46
Wilmsdorff, Fürstl. Durchl. Leute 227
Kamnig, auf 130
Langendorff, Fürstl. Durchl. Leute 547
Jaurnigk, die Freyen 100
Steinischdorff, auf 462
Lindewiese, auf 708
Schäderwitz, auf 75
Nowag, Fürstl. Durchl. Leute 542
Schmolitz, auf 274
Strubetz, Vnderthanen der Stadt Neiß 483. 32

Polnisch Wehte, Underthanen der Stadt Neiß 406
Brißen, auff 30
Bauckhe, Underthanen der Stadt Neiß 76
Hennerdorff, auff 577
Gelltendorff, daß ganze Dorff 296. 24
Petersheide, auf 307
Neundorff, die Gemeine 1440
Nieder Jeutritz, auf 129
Senkwitz, auf 290. 16
Malerdorff, Georg Rohrs Leudt 56
Manßdorff Eliä Stosches gerttner 12
Bischofswalde, Wenczel Tscheschevfskes Leute 64
Pettersheide, Georg Neanders Leute 32. 24
Kuntzendorff, Georg Schwetligs Leute 400. 24
Burckendorff, Georg Schwetligs Leute 68. 24
Kuntzendorff, Fürstl. Durchl. Leute 231
Bilaw, auff 379
Niklasdorff, auff 214
Saubsdorff, auff 221. 24
Hannßdorff, der Kreuzherrn Leute 208
Beikwitz, der Kreuzherrn Leute 372
Naßdorff, der Kreuzherrn Leute 490. 16
Riglitz, der Kreuzherrn Leute 120
Waldtorff, die gemaine 764. 24
Lessott, Herrn Frantz Troyls gertner 18
Schützendorff, die Leute 112
der Kretschmer daselbst 60
Groß Karlowitz, auf 249. 16
Koschberdorff, die Zinßhafften 92
Gostiz, Stadt Patschkaw 347
Kemnitz, der Stadt Patschkaw Leute 894
Weißbach, Kasper Zedlitzin Leute 355
Petterwitz, auff 298
Wilmßdorff, auff 158
Hernßdorff obig Ottmuchaw, July Mettels Leute auß der Scholczerei 250
Gierßdorff, Friedrich Adelßbachs Leute 42
Item Frantz Friedrich Troylo Leute 180
Markerdorff, Franz Friedrich Troylo Leute 80
Heintzendorff, auff 514
Stieberdorff, Pauern und Gertner 202

Hennerdorff, der Stadt Patschkau Leute 186
Kreckwitz, der Thumherrn Leute 152
Glompenaw, auff 933. 24
Heidersdorff, auff 281
Bochaw, Karl Adelßbachs Leute 102. 24
Gottwitz, Karl Adelßbachs Leute 114. 24
Klodewig,[1] Karl Adelßbachs Leute 432
Seiffersdorff, Karl Adelßbachs Leute 506
Schlaupitz, Karl Adelbachs Leute 148
Neundorf, die Leute zu St. Lorenz gehörig 109
Grunau, Andreas von Jerin Leute 90
Wiese bein der Weide, Adam Henes Leute 52. 24
Zedlitz, Fürstl. Durchl. Leute 465
Glaserdorff, Bottendorfs Leute 75. 12
der Müller 56
Rottwasser, des Herrn Christoff Maltizes Leute 104
Pomsdorff, des Herrn Grauen Leute 318. 16
Lübenaw, des Herrn Graven Leute 702. 24
Herbsdorff, des Herrn Grauen Leute 121. 12
Gülndorff, des Herrn Grauen Leute 101. 12
Gallenaw, des Herrn Grauen Leute 430
Perschkenstein, der Tumherrn Leute 138. 24
Berttelsdorff, Fürstl. Durchl. Leute 300
Groß Kroß, Seckels Leute 100
Reußendorff, die Gertner 10. 12
Seiffersdorff, Eckwerichts Leute 68. 36

Der Herrn von Malticz Unterthanen.

Koßel 386. 24
Endersdorff 335. 24
Hertwigswalde 955. 6
Prockstein 279
Ober Pomßdorff 296
Weißwasser 150
Dürr Kuntzendorff, Nimbtsches Leute 227
Arnßdorff, Johann Kauffers Leute 170
Muhraw, die Gemeine 203
Gesäß, Nimiczes Leute 438
Schwetliges 249
der Müller daselbst 48

---

[1] Klodebach.

Neuhauß, Herr Albrecht von Malticzes Unterthanen 269
Katterdorf, Herr Albrecht von Malticzes Unterthanen 100
Wildschütz, Hannß Heinrichs von Malticz Unterthanen 557. 24

Summa deß Adel und der Geistlichen Underthanen Schatzung Thut 30766 M.
Thun Tal. zu 36 gr. 41021 Tal. 12 gr.

Paeuerschaft im Neißischen.

Hermßdorf	513
Volckmersdorff	477
Mangisdorff	256
Rennersdorff	94
Jeglitz	75
Prockendorff	668
Kaundorff	481
Wischkaw	169
Neuniz	903
Ruckerswalde	501
Oppersdorff	730
Aldewalde	894
Dürr Kemnitz	314
Heidte	487. 24
Neuwalde	521. 24
Ludwigsdorff	489. 24
Greisa	165
Deutschwehte	386
Preylandt	821
Koppernigk	773
Bischofswaldte	380
Kostenthall	892. 24
Eylaw	200
Reyman	339
Riglitz	249
Reinschdorff	478
Fridewalde	918
Mogkwitz	785
Groß Briesen	438
Riemerzheidt	388
Lessott	196
Ober Jeutricz	44
Schönheide	126

Summa der Schatzung der Pauerschaft im Neißischen 15503 M.
Thuen Thaler zu 36 gr. 20670. 24

Pauerschaft im Ottmachauischen.

Lobdaw	987
Ellgott	1225
Sarlowitz	490
Matzwitz	330
Lindenaw	992
Kemnigk	661. 24
Gleserdorf	505
Gauers	506
Ogen	162
Mehsen	934
Steffsdorff	2130
Tschauschwitz	159
Woitzitz	954
Alten Patzschaw	1310. 24
Schwemmelwitz	1618
Wilmsdorff	500
Radtmannsdorff	724
Hermsdorff	367
Schleiwitz	245
Brunschwitz	378
Wirben	218
Kalckaw	784
Klain Brisen	148
Baucke	201
Tannenberg	160
Wiese	366
Arnßdorff	304
Rottwasser	455. 24
Im Neundorff	96
Groß Kroß	656
Vigts Kroß	252
Schuberts Kroß	205
Kroß Lameseite inderhalb dem Wasser	38
Klain Kroß oberhalb des Wassers	127
Haugsdorff	95
Jungferndorff	195. 24
Fridenberg	113. 6
Gurßdorff	452
Dombsdorff	205

Summa 20343 M. 30 gr.
Thun Tal. zu 36 gr. 27124 Tal. 30 gr.

Johannisbergische Ambt.

Jauernigk das Stadlein	1362
Jauernigk, das Dorff	948
Wießbach	633. 24
Berttelsdorff	898
Hennersdorff	
Buchelsdorff	284
Gostitz	693
Sorgsdorff	153

Summa des Johannisbergischen Ambtes Schatzung thut 5580 M.
Thun Tal. zu 36 gr. 7440 Tal.

Summa der gantzen Schazung in Neißischen vnd Ottmuchauischen sowoll Johannisbergischen
317 271 Tal. 18 gr.

Breßlischen Haldes Schatzung.

Im Breslawischen	Tal.	Gr.
die Satzherrn seindt geschatzt auf	6 200	
die von Adel	19 805	
des Adels Vnderthanen	1 864	12
Scholzen und Freyen	10 686	
der Pauerschaft Schatzung	27 178	22
Summa thutt	65 733	34

Im Preichischen		
der Adel ist geschatzt auff	3 365	
die Freien	3 600	
die Dorffschaften	2 326	
Summa thutt	9 291	

Im Skorischauischen		
der Adel vnd Freyen	4 530	
die Dorffschafften	1 538	4
Summa thut	6 068	4

Im Lignitschen		
die drey Dörffer seindt geschätzt auff	1 812	
Im Glogischen		
die vier Dörffer seindt geschätzt auff	3 334	
Summa Summarum der gantzen Schatzung des Breßlischen Haldes	86 239	3
Dauon der Abgang wegen Schauerwitz 90 Tal. vnd der Mileschizer Scholtesey 375 Tal. 465 Tal. abgezogen so ihro Fürstl. Dhlt. halten, vorbleibet noch zu versteuern	85 774	3

St. Johannis Insel zu Breßlaw die Herrn des Kapitels zu Breßlaw seindt geschätzt auf
50 517 Tal.

davon wirdt wegen Kapßdorff die Schatzung alß 2488 Tal. abgezogen verbleibet zu uorsteuren
48 029 ″

das Gutt Tschirnitz im Jaurischen Fürstenthumb gelegen ist geschatzt auff 600 Tal.
die Leute auff 2000 ″

Summa dieser Schatzung 2600 Tal.

Grottkische Landschafft
die Herrn Geistlichen Adell Scholzen und freyen seindt geschätzt auff
33 041 ″
Ire sowoll der Stadt vndertthanen 16 249 Tal. 30 gr.

Summa dieser Schatzung
49 290 Tal. 30 gr.

Hiervon wird von den Einnehmern abgezogen daß bis anhero mit versteuert worden 6016 Tal. 30 gr.

Verbleibet noch zu uorsteuern
43 274 Tal.

Stadt Grottkaw ist geschätzt in Summa auf 8315 ″

Kanthnisch Weichbildt ist geschätzet wie folget:

der Abt zu St. Vincenz wegen Polßniz Viechaw und Landaw auff	5000	″
Die Vnderthanen gemelter dreyer dörffer	3760	″
Commenda Groß Tinz wegen des gutts Peylaw	1000	″
die Vnderthanen	1000	″
Seidlizer zu Kemerdorff	4000	″
Ihre Vnderthanen von Sachwicz	723	″
die Herrn Reibnizer zue Ochlitz	3500	″
Ihre Vnderthanen	345	″
Kittliz zue Fürstenaw	3000	″
Seydlizer zu Fürstenaw	3100	″
Ire Vnderthanen	844	″
Die Schindel zu Mettichen	1650	″
Ire Vnderthanen	100	″
Sauermann zu Lorzendorff	3000	″
Seine Vnderthanen	700	″
Milheimer wegen Borgani	1650	″
die Vnderthanen	817	″
Item wegen Ebersdorff vnd Pusch Mühle	900	″
Sein Scholz zu Eberßdorff	200	″
die Underthanen allda	663	″
Reichenbacher zu Pitschen	2000	″

die Vnderthanen	400	Tal.
die zu Weicheraw	1300	=
Jhr Scholz allda	160	=
die anderen Vnderthanen	541	=
die von Bedaw zu Polßdorff	2400	=
die Vnderthanen	579	=
die Seidlizer zue Strusaw	2200	=
Die von Waldaw	1000	=
Jre Vnderthanen	150	=
Jnhaber wegen Zaulckwiz und Koßl	1500	=
die Vnderthanen zu Zaulckwiz	500	=
die Vnderthanen zu Koßel	250	=
Fürstl. Dhlt. Vnderthanen zu Neundorff	550	=
Weit . . aß*) Mühle	100	Tal.
Stadt Candt auf	4000	=
Summa der gantzen Schatzung im Candtnischen Weichbilde	54182	Tal.
Wansischer Kraiß ist geschätzt inn Summa sambt den Städten auff	9083	=
Vyestischer Halde ist geschätzt wie folget die Herren seindt vor Jre Person geschätzt auff	6100	=
die Vnderthanen	1613	=
das Stadtlen Vyest	2729	=
Summa des Vyestischen Haldes Schatzung	10442	Tal.

*) Lücke im Papier.

F.

Verzeichnis der Dorfschaften der Kreise Neiße und Grottkau. 1743—1746.

Das nachstehende Verzeichnis der Dorfschaften der Kreise Neiße und Grottkau ist der Handschrift des Breslauer Stadtarchives A 92, welche den Titel führt: „Nachrichten von Ober- und Nieder-Schlesien Breslauischen Departements 1743—46“ entnommen.

Neißer Kreis.

Nr.	Namen der Dörfer		Bauern	Gärtner	Freileute	Häusler u. Hausleute	Darunter Handwerk.	Namen der Besitzer
1.	Baucke		17	12	6	2	2	dem Kardinal und Bischof zu Breslau
2.	Schleibitz		1	9	12	3	3	
3.	Klein-Briesen	1. Ant.	6	9	—	2	1	
		2. Ant.	—	—	—	9	3	v. Ohberg
4.	Brunschwitz		8	—	2	6	1	dem Kardinal und Bischof zu Breslau
5.	Tannenberg		18	6	1	9	4	
6.	Rathmansdorf	1. Ant.	16	—	—	8	—	
		2. Ant.	—	4	—	6	5	Fr. v. Schwemmendorff
7.	Deutschwette	1. Ant.	26	7	—	11	—	dem Kardinal und Bischof von Breslau
		2. Ant.	—	9	5	1	3	v. Meubege
8.	Wiesau	1. Ant.	26	2	—	13	—	dem Kardinal rc.
		2. Ant.	—	8	—	1	3	v. Ohberg
9.	Kalckau	1. Ant.	26	3	—	8	—	dem Kardinal rc.
		2. Ant.	—	11	1	5	5	v. Ohberg
10.	Koppernick		30	6	2	18	9	dem Kardinal rc.
11.	Preyland		20	12	—	11	3	
12.	Heydau	1. Ant. 2. Ant.	26	21	20	14	4	
13.	Kaundorf		19	24	—	4	5	
14.	Wischkau		13	3	—	11	5	
15.	Würben		6	13	—	—	3	
16.	Eilau	1. Ant.	13	8	—	2	2	
		2. Ant.	—	7	—	4	2	v. Hohenau
17.	Markersdorf		15	9	—	6	2	dem Kardinal rc.
18.	Neuntz		29	11	12	11	9	
19.	Wilmsdorf		26	—	—	10	1	
20.	Reinischdorf	1. Ant.	14	14	—	5	2	
		2. Ant.	—	8	2	4	3	Stadt Neiße
		Latus	355	216	63	184	80	

Nr.	Namen der Dörfer		Bauern	Gärtner	Freileute	Häusler u. Hausleute	Darunter Handwerk.	Namen der Besitzer
		Transport	355	216	63	184	80	
21.	Reimen	1. Ant.	11	2	1	10	1	dem Kardinal
		2. Ant.	—	3	—	4	2	Georg Stöhr
22.	Schmolitz		17	2	—	4	4	dem Kardinal &c.
23.	Rieglitz	1. Ant.	9	5	—	5	2	
		2. Ant.	5	1	1	—	—	Kreuzherrn zu Neiße
		3. Ant.	—	—	1	—	1	v. Hildebrand
24.	Mogwitz	1. Ant.	52	16	—	6	9	dem Kardinal &c.
		2. Ant.	—	9	—	—	1	Stadt Neiße
25.	Friedewalde	1. Ant.	56	7	—	13	3	dem Kardinal &c.
		2. Ant.	—	11	—	—	5	Fr. B. v. Magnire
26.	Schönheide	1. Ant.	4	—	—	—	—	dem Kardinal &c.
		2. Ant.	—	6	4	—	1	v. Printz
27.	Ritterswalde	1. Ant.	42	22	—	11	8	dem Kardinal &c.
		2. Ant.	—	5	—	2	3	v. Sannig
28.	Mannsdorf	1. Ant.	28	24	—	4	1	der Bischof
		2. Ant.	—	6	—	3	2	v. Glockenstein
29.	Ober-Jeutritz		10	3	4	15	1	der Bischof
30.	Lessot	1. Ant.	14	10	—	—	—	
		2. Ant.	—	17	—	4	4	Fr. v. Troilen
31.	Rimmersheide		32	20	9	1	5	der Bischof
32.	Bielitz	1. Ant.	29	32	—	—	12	
		2. Ant.	—	15	—	4	3	v. Zoffel
33.	Langendorf	1. Ant.	96	—	41	—	—	der Bischof
		2. Ant.	—	—	41	7	11	Jesuiten in Neiße
34.	Petersheide	1. Ant.	22	9	—	6	2	der Bischof
		2. Ant.	—	9	—	—	3	v. Duchse
35.	Hermsdorf	1. Ant.	28	44	—	5	2	der Bischof
		2. Ant.	—	9	3	—	2	v. Zoffels Erben
36.	Brockendorf		35	16	—	5	1	der Bischof
37.	Rennersdorf	1. Ant.	13	8	—	3	3	
		2. Ant.	—	3	—	—	2	Fr. v. Wimmersberg
38.	Groß-Briesen		28	9	16	5	9	der Bischof
39.	Jäglitz	1. Ant.	9	3	—	4	1	
		2. Ant.	—	6	1	—	4	v. Rohrscheid
40.	Deutsch-Kamitz		43	17	3	8	5	der Bischof
41.	Oppersdorf	1. Ant.	34	11	—	1	3	
		2. Ant.	—	6	8	1	6	Seminar zu Neiße
42.	Dürrkamitz		20	6	—	12	4	der Bischof
43.	Altwalde		68	12	6	21	6	
44.	Neuwalde		68	19	7	26	5	
45.	Ludwigsdorf	1. Ant.	47	11	13	—	4	der Bischof
		2. Ant.	—	12	12	—	—	v. Schönbach
46.	Volckmannsdorf	1. Ant.	40	22	—	2	1	der Bischof
		2. Ant.	—	6	4	2	3	Fr. v. Strachwitz
		Latus	1215	670	238	378	225	

Nr.	Namen der Dörfer		Bauern	Gärtner	Freileute	Häusler u. Hausleute	Darunter Handwerk.	Namen der Besitzer
		Transport	1215	670	238	378	225	
47.	Schwammelwitz	1. Ant.	24	26	—	9	—	der Bischof
		2. Ant.	—	9	—	5	5	v. Rothenberg
48.	Steinichsdorf		30	30	6	2	5	der Bischof
49.	Nowack	1. Ant. 2. Ant.	22	24	—	8	10	Domkapitel in Neiße
50.	Hennersdorf	1. Ant.	36	59	—	6	3	der Bischof
		2. Ant.	—	—	6	2	3	Baron v. Hum
51.	Göstitz	1. Ant.	38	10	—	13	2	der Bischof
		2. Ant.	—	9	—	12	5	Stadt Patschkau
52.	Bischofswalde	1. Ant.	40	4	—	16	—	der Bischof
		2. Ant.	—	8	6	3	5	v. Strachwitz
53.	Mötzen		19	10	2	8	3	der Bischof
54.	Friedrichseck		—	6	—	—	—	
55.	Giersdorf	1. Ant. 2. Ant.	49	7	8	5	4	v. Grelff
56.	Alt-Patschkau	1. Ant.	33	31	—	20	4	der Bischof
		2. Ant.	—	5	—	2	1	v. Habichsfeld
57.	Arnoldsdorf	1. Ant.	30	15	—	4	—	der Bischof
		2. Ant.	—	10	5	3	5	Fr. v. Rathin
58.	Alt-Wilhelmsdorf		11	—	8	9	3	der Bischof
59.	Hennersdorf	1. Ant. 2. Ant.	35	—	13	14	3	Magistrat zu Patschkau
60.	Walddorf		36	—	27	13	5	der Bischof
61.	Neusorge		—	19	2	—	2	der Bischof
62.	Koppendorf		—	16	—	7	1	
63.	Kosel	1. Ant.	12	—	9	—	1	
		2. Ant.	—	6	3	6	3	B. v. Hum
64.	Hermsdorf	1. Ant.	27	3	—	15	—	der Bischof
		2. Ant.	—	—	2	—	2	Philipp Kunsky
65.	Schuberts Große		22	—	2	—	—	der Bischof
66.	Groß-Kuntzendorf		39	1	—	30	—	
67.	Bürckendorf	1. Ant. 2. Ant.	70	2	19	42	17	Beneb. Kahlbacher
68.	Neuland	1. Ant.	—	—	78	—	—	Kreuzstift Neiße
		2. Ant.	—	—	—	—	—	Pfarrei in Neuland
69.	Lentsch		—	10	9	—	3	Kreuzstift in Neiße
70.	Nansdorf		—	14	5	—	4	
71.	Hannsdorf		9	3	—	2	1	
72.	Beigwitz		12	3	5	1	4	
73.	Lindewiese	1. Ant. 2. Ant.	36	14	10	34	8	Domkapitel zu Breslau / Fr. v. Wimmersbergin
74.	Glompenau		16	28	—	3	4	Domkapitel zu Breslau
75.	Woitzenberg		8	—	20	1	13	Kollegiatstift zu Neiße
76.	Boitmansdorf		27	—	6	31	12	
		Latus	1896	1052	489	704	366	

Nr.	Namen der Dörfer	Bauern	Gärtner	Freileute	Häusler u. Hausleute	Darunter Handwerk.	Namen der Besitzer
	Transport	1896	1052	489	704	366	
77.	Heidersdorf	32	—	20	9	6	Domkapitel zu Neiße
78.	Krackwitz	3	—	3	2	1	Domkapitel zu Neiße
79.	Geltendorf 1. Ant. 2. Ant.	13	22	—	1	2	
80.	Grunau	2	19	10	2	5	Hospital zu Neiße
81.	Roschoff	—	2	—	7	—	dto.
82.	Senckwitz	12	2	4	9	6	Hospital in Neiße
83.	Heinzendorf	16	21	—	10	8	
84.	Ober- und Nieder-Plotnitz	—	8	17	5	6	Stift Camenz
85.	Kayndorf	—	6	—	2	4	Fr. v. Donigen
86.	Maskowitz	—	9	—	2	5	Stadt Neiße
87.	Blumenthal	—	13	—	—	2	v. Rosenwald
88.	Stubendorf	—	25	—	9	5	dto.
89.	Peterwitz	13	12	3	4	3	v. Wimmersberg
90.	Steinhubel	—	3	7	3	2	Gr. v. Trautmannsdorf
91.	Bielau	16	11	24	3	19	dto.
92.	Polnisch-Wette	18	22	6	6	5	Stadt Neiße
93.	Bechau und Banckwitz	—	20	—	3	3	v. Montbach
94.	Guttwitz	7	2	—	—	—	dto.
95.	Schlaubitz	—	18	5	—	3	dto.
96.	Mohrau	11	39	—	8	10	Gr. v. Trautmannsdorf
97.	Kuschdorf	—	12	3	1	4	v. Guldenheim
98.	Natschke	—	6	—	—	—	dto.
99.	Schmelzdorf	—	7	5	—	3	dto.
100.	Franzdorf	—	14	4	2	3	dto.
101.	Rottwitz	—	6	1	—	1	v. Montbach
102.	Struwitz	10	7	—	1	3	Stadt Neiße
103.	Eckwertsheide	—	9	12	2	5	v. Kunzler
104.	Schaderwitz	18	13	13	—	4	Fr. B. v. Löwin
105.	Lambsdorf	17	22	8	1	1	v. Zoffels Erben
106.	Nieder-Jeutritz	4	8	10	—	2	v. Güldenheim
107.	Ober-Lessot	—	7	—	—	1	v. Gilgenheim
108.	Bauschwitz	13	9	5	—	3	v. Zoffel
109.	Groß-Mahlendorf	—	24	11	4	3	Gr. v. Henkel
110.	Greysem	31	14	5	3	6	v. Ganser
111.	Klein-Warthe	—	6	1	—	1	v. Glockenstein
112.	Rothenhaus	—	4	4	2	2	Stadt Neiße
113.	Groß-Neundorf 1. Ant. 2. Ant. 3. Ant.	42	45	12	7	25	dto. Domkapitel Breslau Laurentius-Kapelle Neiße
114.	Ober- u. Nieder-Korkwitz	—	12	6	2	4	B. v. Hasling
115.	Dürr-Kunzendorf 1. Ant. 2. Ant.	63	2	4	8	2	v. Nimptsch Erzpriester in Ziegenhals
116.	Kamnitz	86	24	4	34	11	Stadt Patschkau
	Latus	2323	1557	696	856	545	

Nr.	Namen der Dörfer	Bauern	Gärtner	Freileute	Häusler u. Hausleute	Darunter Handwerk.	Namen der Besitzer
	Transport	2323	1557	696	856	545	
117.	Endersdorf u. Schönwald	5	20	1	—	—	v. Jerin
118.	Fuchswinkel	—	16	3	—	2	v. Rothkirch
119.	Arnoldsdorf	22	12	39	14	11	B. v. Baretschkow
120.	Giesmannsdorf	—	12	6	2	3	Fr. v. Mombeugin
121.	Schwammdorf	—	9	—	1	3	v. Gilgenheim
122.	Gesäß	16	15	7	18	6	v. Jerin
123.	Graeferey und Kohlsdorf	—	4	—	—	—	Stadt Neiße
124.	Vorstadt Neiße	—	—	61	—	—	dto.
	Latus	2366	1645	813	891	570	

Grottkauer Kreis.

Nr.	Namen der Dörfer	Bauern	Gärtner	Freileute	Häusler u. Hausleute	Darunter Handwerk.	Namen der Besitzer
1.	Hohen Giersdorf	17	15	10	10	2	Bischof zu Breslau
2.	Leippusch	13	4	6	4	9	
3.	Ellguth, Ant.	18	33	—	1	1	
4.	Groswitz	6	—	—	5	—	
5.	Gauersch, Ant.	16	—	6	6	1	
6.	Lindenau, Ant.	31	48	—	12	5	
7.	Matzwitz	9	10	7	10	4	
8.	Ogen	11	2	8	1	4	
9.	Sarlowitz	11	12	11	8	3	
10.	Stephansdorf	31	4	12	22	16	
11.	Woitz, Ant.	30	31	4	12	4	
12.	Tschauschwitz	5	8	13	2	3	
13.	Weidich	5	—	6	—	—	
14.	Zedlitz, Ant.	10	—	—	1	—	
15.	Nitterwitz	—	6	4	—	—	
16.	Satteldorf	—	4	1	1	1	
17.	Kamnig, Ant.	21	17	—	6	—	
18.	Alt-Wansen	26	11	—	12	1	
19.	Halbendorf bei Wansen	11	—	—	2	—	
20.	Janowitz	5	—	—	2	—	
21.	Knischwitz	16	—	5	13	2	
22.	Sporwitz	7	13	14	—	—	
23.	Bischwitz	—	18	2	11	4	
24.	Wansen	—	—	109	—	52	
25.	Ottmachau, Kl.-Vorw.	—	6	—	—	—	
	Freihäusel	—	—	—	32	—	
	Schloßmühle	—	—	1	—	1	
26.	Lobedau	21	3	2	16	—	
27.	Glassendorf, Ant.	37	—	26	19	16	
28.	Lichtenberg	37	—	23	7	19	Breslauer Domkapitel
	Latus	394	245	270	215	148	

Nr.	Namen der Dörfer	Bauern	Gärtner	Freileute	Häusler u. Hausleute	Darunter Handwerk.	Namen der Besitzer
	Transport	394	245	270	215	148	
29.	Klodebach	26	12	15	3	8	Breslauer Domkapitel
30.	Seifersdorf	19	14	—	—	4	
31.	Halbendorf	28	—	30	—	12	v. Studnitz
32.	Woyselsdorf	18	—	15	8	8	St. ad S. Joh. zu Breslau
33.	Niclasdorf	—	12	4	5	5	Kreuzstift Neiße
34.	Bittendorf	—	7	—	2	2	
35.	Gr.-Carlowitz	2	13	—	4	6	Domkapitel Neiße
36.	Latzwitz	20	25	—	2	5	
37.	Laskowitz	3	3	1	2	4	
38.	O.- u. N.-Starwitz	1	4	—	—	—	
39.	Perschkenstein	4	7	—	2	3	
40.	Ottmachauer Pfarrei	3	8	3	6	1	Erzpriester in Ottmachau
41.	Alt-Grottkau	19	35	14	8	15	v. Rosenthal
42.	Boithmannsdorf	3	8	8	4	4	Frh. v. Hund
43.	Endtersdorf	12	16	8	9	10	Frh. v. Rottenberg
44.	Gühlau	9	12	15	1	7	Freiin v. Fragstein
45.	Guhrau	—	18	6	5	2	v. Muthern
46.	Nd.-Giersdorf	—	9	2	2	1	v. Rothkirch
47.	Honigsdorf	7	12	8	6	4	
48.	Herzogswalde	24	22	10	17	16	v. Donath
49.	Koppitz, Tiefensee und Waldau	11	22	20	4	6	Frh. v. Spättgen
50.	Kroschen	8	8	8	—	1	v. Wimmersberg
51.	Falkenau	17	15	28	3	6	dto.
52.	Ob.-Kühschmalz	—	10	8	5	5	Frh. v. Printz
53.	Leippe, Allod.	18	6	7	6	6	v. Rohrscheitsche Erben
	Lehn	10	3	3	—	3	v. Kern
54.	Mertzdorf, Ober-	—	31	12	—	4	v. Spättgen
55.	" Nieder-	5	11	—	12	3	v. Holy
56.	Kl.-Neuendorf	6	13	1	3	1	Stadt Grottkau
57.	Ossig	—	24	7	3	4	Frh. v. Fragstein
58.	Rogau	—	7	—	2	1	Stadt Neiße
59.	Striegendorf	—	12	14	—	4	v. Rothkirch
60.	Seifersdorf	15	12	7	6	3	Frh. v. Fragstein
61.	Tharen	22	23	—	8	1	Stadt Grottkau
62.	Voigtsdorf	—	9	3	2	2	Frh. v. Rothenberg
63.	Wintzenberg	12	23	23	27	4	Gräfin Hoditz
64.	Würben	—	8	11	—	—	v. Rothkirch
65.	Zindel	—	16	13	—	2	Frh. v. Printz
66.	Nd.-Kühschmalz	—	12	4	3	1	dto.
67.	Gruben	20	24	9	2	9	Frh. v. Seldner
68.	Eilau						
69.	Ellguth						
70.	Sonnenberg	—	12	21	7	4	v. Rothkirch
	Latus	736	783	608	394	335	

Nr.	Namen der Dörfer	Bauern	Gärtner	Freileute	Häusler u. Hausleute	Darunter Handwerk.	Namen der Besitzer
	Transport	736	783	608	394	335	
71.	Pillwösche	—	11	3	3	3	v. Wilzekin
	Ob.- u. Nd.-Ellgut, Ant.	—	4	6	2	6	Frh. v. Hohenhausen
	Glasendorf	1	9	3	1	4	v. Malditz
72.	Gräditz	—	4	3	—	1	Casp. Ulrich, Bäcker i. Neiße
	Gauersch. Ant.	—	6	2	—	2	v. Rostocksche Erben
73.	Göllendorf	6	7	—	7	—	Gr. v. Würben
74.	Herbsdorf	13	12	—	9	4	
75.	Herdichswalde	33	25	9	31	8	Fürst v. Lichtenstein
76.	Johnsdorf	—	6	2	—	2	v. Gusner
77.	Jentsch	8	—	2	—	1	Frau v. Maubeuge
	Kamach, Ant.	—	7	3	2	4	Frh. v. Printz
78.	Kuschpendorf	—	15	7	1	6	Frh. v. Hund
79.	Kl.-Carlowitz	—	8	5	3	4	v. Rottenberg
80.	Kattersdorf	—	—	27	—	—	v. Maltitz
	Lindenau, Ant.	—	—	1	4	2	v. Tannersche Erben
81.	Gällenau	12	—	17	23	5	Gr. Falkenhayn
82.	Liebenau	30	—	35	25	5	
	Lobedau, Ant.	—	8	5	3	5	Freiin v. Rumpsch
83.	Kl.-Mahlendorf	—	14	2	3	2	v. Nimptsch
84.	Neuhaus	4	18	13	12	4	v. Maltitz
85.	Ob.-Pomsdorf	10	5	10	7	3	Fürst v. Lichtenstein
86.	Nd.-Pomsdorf	2	16	15	4	9	v. Planitz itzo Emanuel Gr. Schafgotsch
87.	Wehrdorf	—	3	—	—	—	
88.	Pruckstein	5	5	6	15	4	Frh. v. Hund
89.	Reißwitz	—	17	1	5	2	v. Wolff
90.	Reisendorf	—	4	1	2	2	v. Peschke
91.	Schützendorf	—	12	4	2	6	Freiin v. Strachwitz
92.	Ob.- u. Nd.-Starwitz, Ant.	—	15	2	—	3	v. Falkenstein
93.	Seifersdorf	2	7	6	2	4	v. Gilgenheimb
94.	Schwedlich	—	6	4	1	2	v. Hund
95.	Tharnau	—	4	—	1	1	Rostocksche Erben
96.	Tscheschdorf	—	17	3	3	3	v. Medern
	Woitz, Ant.	—	3	1	5	2	v. Polcke, Reg.-Rat
97.	Ullersdorf	—	8	1	—	1	v. Gilgenheimb
98.	Zauritz u. Mogwitz	—	5	4	1	3	v. Kern
	Zedlitz, Ant.	—	4	2	1	3	v. Nimptsch
99.	Kasieska	—	4	1	—	—	Joh. Gg. Krembs
	Glasendorf	2	14	—	1	—	v. Mundbach
	Latus	864	1086	814	573	451	

Durch den Definitiv-Friedensvertrag vom 28. Juli 1742 wurde das alte Neiße-Ottmachauer Kirchenland in einen preußischen und österreichischen Anteil zerlegt. Die Grenzregulierung, für welche es maßgebend war, daß die Städte Zuckmantel, Weidenau und Jauernig österreichisch bleiben sollten, wurde durch eine besondere Kommission ausgeführt, welche die Arbeit in der Zeit vom 16. bis 20. Oktober 1742 zustande brachte, und durch 28 Grenzsteine, von denen der erste an der Bischofskoppe, der letzte an der Grenze von Weißwasser und Reichenstein gesetzt wurde, markieren ließ. Hiernach fielen von dem „Fürstentum Neiße" 1074 □-Kilometer an Preußen.

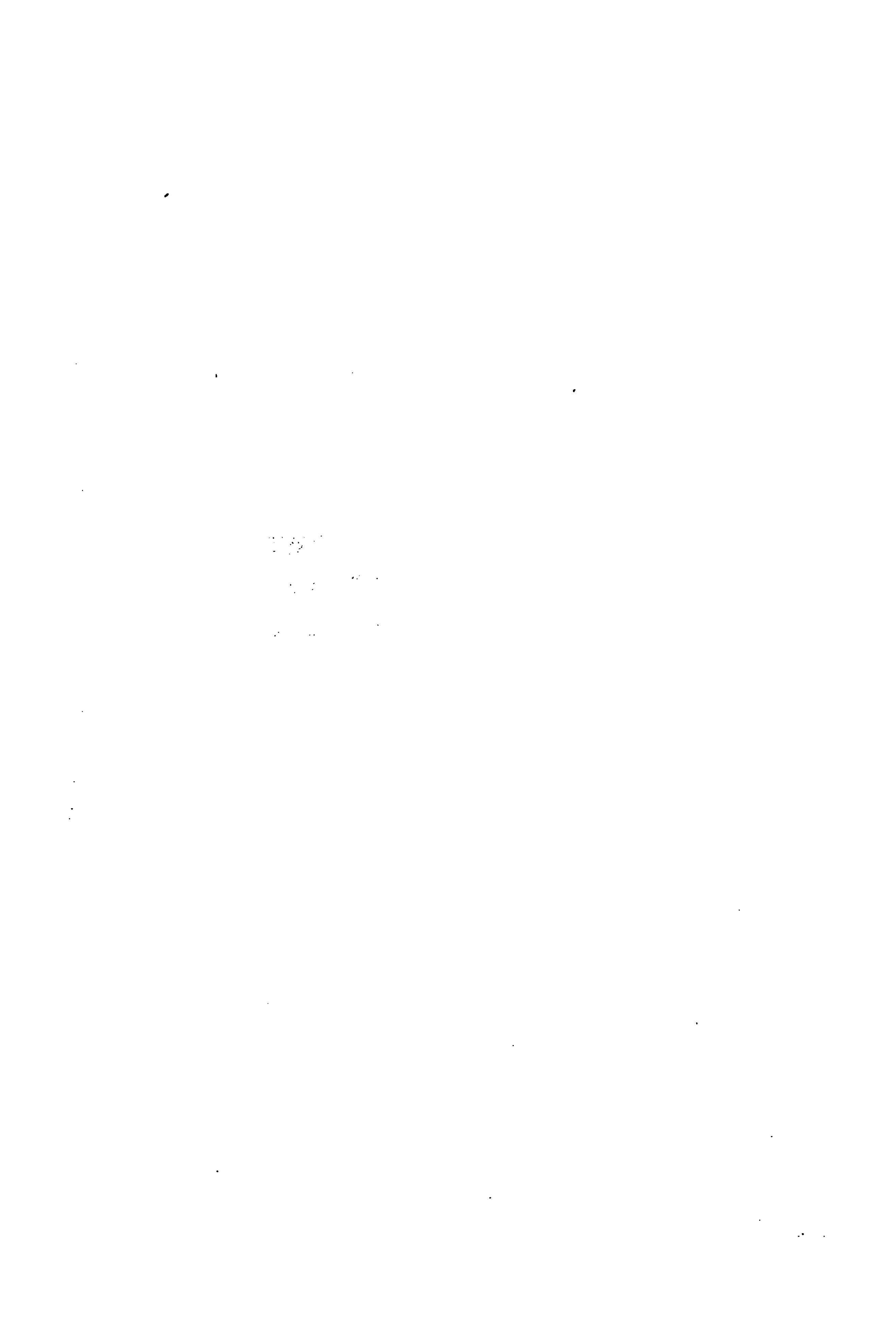
Trotz der Trennung blieb im großen und ganzen die alte fürstbischöfliche Verwaltung auch in dem preußischen Anteil bis zur Säkularisation im Jahre 1810 bestehen. Die Organisation dieser Verwaltung und ihr Verhältnis zu den Provinzialbehörden Schlesiens verdient eine ausführliche Darstellung. Einen Einblick in diese Verwaltung gewinnt man übrigens schon aus „Allgemeine Übersicht des Bisthums Breslau in seinen Geist- und Weltlichen Behörden. Im Jahr 1802. Dohm Breslau, gedruckt in der Fürstbischöflichen Kreuzerschen Hofbuchdruckerei."

Der Direktion des Königlichen Gymnasiums in Neiße, sowie den Vorständen und Beamten des Kgl. Staatsarchives, des Stadtarchives und des fürstbischöflichen Diözesanarchives spreche ich für vielseitige Förderung und Unterstützung verbindlichsten Dank aus. Derselbe Dank gebührt auch dem Herrn Archivrat Dr. Wutke für seine Beihülfe bei der Durchsicht der Druckbogen.

Zu lebhaftem Danke ist der Verein für Geschichte Schlesiens dem Herrn Reichsgrafen von Schaffgotsch zu Warmbrunn für die Munifizenz verpflichtet, die es ermöglicht hat, diesem Bande eine Reproduktion der Schutzurkunde des Papstes Hadrian IV. vom 23. April 1155 in Originalgröße beizugeben.



Druck von R. Nischkowsky in Breslau.




3 2044 017 970 583



